

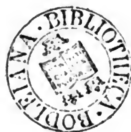


Tāranātha's
Gesch: des
Buddhismus
=
Schiefner
und
Wassiljew

TÂRANÂTHA'S

GESCHICHTE DES BUDDHISMUS

IN INDIEN



AUS DEM TIBETISCHEN UEBERSETZT

VON

Anton Schiefner.

St. Petersburg, 1869.

Commissionäre der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften:

in St. Petersburg	in Riga	in Leipzig
Eggers et Co., H. Schmitzdorff und J. Issakoff;	N. Kymmel;	Leopold Voss.

Preis: 1 Rbl. 40 Kop. S. = 1 Thlr. 16 Ngr.

Gedruckt auf Verfügung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.
K. Vesselofski, beständiger Secretär.
Im Juni 1869.

Buchdruckerei der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.
(Wass. Ostr., 9. Lin., № 12.)

DER RITTER- UND DOMSCHULE

ZU REVAL

ZUR FEIER

IHRES FÜNFHUNDERTUNDFUNFZIGJÄHRIGEN BESTEHENS

VON IHREM DANKBAREN SCHÜLER.

VORWORT.

Im ersten Bande seines Werkes über den Buddhismus hat Prof. Wassiljew zu wiederholten Malen Rücksicht genommen auf die von Târanâtha verfasste Geschichte des Buddhismus in Indien und namentlich auf S. 47 f. und auf S. 50—60 (der deutschen Uebersetzung) einen kurzen Auszug aus diesem Werke gegeben. Diese Mittheilungen mussten es wünschenswerth machen das ganze Werk veröffentlicht zu sehen. Den tibetischen Text habe ich in Folge dessen im J. 1868 nach vier mir zu Gebote stehenden Handschriften herausgegeben und dabei, wie ich in der Vorrede zur Textesausgabe bemerkt habe, vielfachen Nutzen gezogen von der mir durch Prof. Wassiljew zur Verfügung gestellten russischen Uebersetzung, welche gleichzeitig mit der vorliegenden deutschen Uebersetzung der Oeffentlichkeit übergeben wird. Bereits am 19. April 1866 hatte Prof. Wassiljew diese Uebersetzung der Akademie vorgestellt, allein verschiedene andere Arbeiten, die er zum Besten seiner Zuhörer an der hiesigen Universität herausgeben musste, namentlich sein chinesisches Wörterbuch, verzögerten den Druck derselben, so dass er

erst in den letzten acht Monaten zu Ende geführt werden konnte. Durch diesen Umstand ist es mir möglich gewesen der vorliegenden deutschen Uebersetzung, deren Druck bereits vor Jahresfrist beendigt wurde, den grössern Theil der Anmerkungen, welche Prof. Wassiljew aus dem reichen Schatz seiner Belesenheit in der tibetischen und chinesischen Literatur des Buddhismus während des Druckes seiner Uebersetzung beigeben hat, als Nachtrag einzuverleiben.

Târanâtha giebt am Schluss seines Werkes S. 283 der Uebersetzung als das Jahr, da er sein Werk zu Ende brachte, sein vierunddreissigstes Lebensjahr an; es ist dies das Erde-Affen-Jahr, welches dem Jahre 1608 christlicher Zeitrechnung entspricht; sein Geburtsjahr war demnach das Holz-Schweine-Jahr (1573). Beide Daten findet man in der chronologischen Tabelle des Werkes Kalpasuvṛikscha angegeben. Wenn die Angabe der Geburt sich kurz auf ཇོ་ནང་ཏཱ་ར་ནཱ་ཐ་ཀུན་སྙིང་ ♀ [1]) d. h. «Dscho-nang-Târanâtha Kun snjing ♀» beschränkt, so muss zur Erläuterung aus der Vorrede des Professors Wassiljew Folgendes bemerkt werden. Zu den verschiedenen Schulen, welche mit dem Aufkommen der durch Tsonkhapa gestifteten Gelbmützen in den Hintergrund traten, gehörte auch die Schule von Dschonang, welche ihren Namen von dem Orte Dschomonang (ཇོ་མོ་ནང་) hat, wo ein Kloster stand, in welchem ein gewisser Dolbupa (དོལ་བུ་པ) [2]), der sich von den Saskja's getrennt hatte, seinen Zufluchtsort fand. In seinem Werke «Meer des wahrhaftigen Sinnes der Berg-Lehre (རི་ཆོས་ངེས་དོན་རྒྱ་མཚོ)» hatte er die Lehre dieser Schule von

1) Durch ♀ wird die Geburt, durch Y der Tod ausgedrückt.

2) Heisst (དོལ་བུ་ཤེར་རྒྱན) Dolbu scher rgjan in der chronol. Tabelle, geb. 1290, † 1353.

der besonderen Leere (གཞན་སྟོང་, eigentlich: andere Leere) begründet. Obwohl Tsonkhapa bei einem seiner unmittelbaren Schüler und dessen Schüler das Kâlatschakra und die Pâramitâ's gehört hatte, wurde die Lehre von der besonderen Leere von den Gelbmützen verworfen. Nach der Zeit Tsonkhapa's verbreitete Kun-*d*ga'-grol-*m*tschhog (ཀུན་དགའ་གྲོལ་མཆོག)[1]) und besonders seine Wiedergeburt Târanâtha die Dschonang-Lehre. Es wird das Kloster *r*Tag-*b*stan-phun tshogs-*g*ling (རྟག་བརྟན་ཕུན་ཚོགས་གླིང་) gegründet, man stellte Bildnisse auf und liess zum Druck der meisten Dschonang-Werke Holztafeln schneiden. Als der Machthaber von Rin spung, Karma *b*stan-skjong-*d*vang-po (ཀརྨ་བསྟན་སྐྱོང་དབང་པོ) als Beschützer dieser Lehre auftrat, nahm sie bedeutend an Ausbreitung zu, als aber seine Macht ihr Ende erreicht hatte, soll nach dem Tode Târanâtha's der fünfte Dalai-Lama die Dschonang-Klöster der Lehre der Gelbmützen einverleibt, die Holztafeln aber versiegelt haben, so dass jetzt von der Dschonang-Lehre nur zwei Werke Târanâtha's bekannt sind: Sâdhana und die Geschichte des Buddhismus.[2])

---

1) geb. 1493, † 1566.

2) Der Sumbum des *g*Long-*r*dol-*b*lama (s. Wassiljew in dem Bullet. hist.-phil. T. XI. Mél. asiat. II., S. 354), der eig. Ngag *d*vang *b*lo-*b*sang heisst, Heft ཙེ Blatt 79 fasst beide Werke kurz zusammen སྒྲུབ་ཐབས་རིན་འབྱུང་; ebendaselbst ersehen wir auch den vollständigen Namen Kun-*d*ga'-*s*njing-po (ཀུན་དགའ་སྙིང་པོ) = Ânandagarbha und Heft ཟ Blatt 20 folg., wo die Reihenfolge der Wiedergeburten seit Çâkjamuni aufgezählt wird, eröffnet der Malla Mahâbala die Reihe, in welcher Dscho-nang-Târanâtha oder Kun-*d*ga'-*s*njing-po der 16te ist. Im Tandjur finden wir sowohl den Namen Târanâtha als auch Kun-*d*ga' *s*njing po, namentlich in B. ཁུ der Sûtra wird er mehrmals als Uebersetzer genannt, sowohl nach Dschonang (ཇོ་ནང་ཀུན་སྙིང) als auch mit dem Epithet རྗེ་ངས་པ.

Zu diesen Nachrichten, welche Prof. Wassiljew aus der Geschichte der Schulen Tibets entlehnt hat, fügt er aus demselben Werke noch folgende Stelle hinzu: «In Chalcha gründete «dete der Fürst (Chan) Usutai, nachdem er mit dem dritten Da«lai-Lama zusammengetroffen war, das Kloster Erdeni Dschowo. «Der Sohn seines Enkels Tuschijetu Chan war die Wiedergeburt «*r*Dsche-*b*tsun-dam-pa *b*lo-*b*sang-*b*stan-pai-*r*gjal-*m*tshan (རྗེ་བཙུན་དམ་«པ་བློ་བཟང་བསྟན་པའི་རྒྱལ་མཚན) die Zierde Chalcha's, welcher grosse «Ehren von dem Mandschu-Kaiser (Kanghi) genoss; er gründete «das Kloster Ri-vo-*d*ge-*r*gjas-*g*ling (རི་བོ་དགེ་རྒྱས་གླིང་) und die Reihe «seiner Wiedergeburten dauert noch fort.»

Was nun die von Târanâtha verfasste Geschichte des Buddhismus anbelangt, so ersieht man sowohl aus der Anlage des Werkes als auch aus den gelegentlichen Bemerkungen des Verfassers, dass wir es mit einer blossen Compilation zu thun haben. Ausser den indischen Werken, die er selbst namhaft macht, haben ihm auch einheimische vorgelegen. Wenn die einzelnen Bände des Tandjur mit den vielen geschichtlichen Notizen gehörig ausgebeutet sein werden, wird es ein Leichtes sein die vielen stereotypen Sätze, die sich über die einzelnen Begebenheiten sowohl bei Târanâtha als auch bei andern neuern Schriftstellern finden, auf ihre Quelle zurückzuführen. Vielleicht gelingt es auch eine Anzahl der indischen und anderer Namen dann in ihrer wahren Gestalt wiederherzustellen oder wenigstens den Ursprung der jetzigen Verunstaltung aufzufinden. Im Register habe ich die bereits im tibetischen Texte Târanâtha's vorkommenden Namen und indischen Wörter gesperrt gedruckt zum Unterschied von den anderswoher verbürgten oder durch Zurückübersetzung gewonnenen Wörtern. Die letztern sind nicht alle zuverlässig und die zweifelhaften deshalb mit einem Sternchen bezeichnet. Es bietet das Sanskrit dem Tibetischen gegenüber verschiedene Mög-

lichkeiten dar; so habe ich z. B. Devendrabuddhi (S. 186 f.) zurückübersetzt, während im Tandjur Surendrabodhi[1]) vorkommt; statt Buddhadiç, welche Form bei Wassiljew, Buddhismus S. 204 steht, ist wohl Buddhapakscha, was ebendaselbst S. 56 für སངས་རྒྱས་ཕྱོགས vorkommt, die richtigere Form und wahrscheinlich nur ein aus dem Mandschuçrîmûlatantra stammendes Epithet, wie ähnlich die Namen Dharmika, Jogin u. a. Neben Kâla stellt sich das gleichbedeutende Krischna, wofür die Chinesen Metschaka vorgezogen haben; der Name, den ich durch Krischnatschârin[2]) wiedergegeben habe, findet sich bei spätern Tibetern in der Form Kâlatscharja; umgekehrt scheint Târanâtha's Krischnarâdscha durch ein Missverständniss von Kalinga entstanden zu sein. Ob Dschajabhadra oder Dschinabhadra mehr Wahrscheinlichkeit für sich habe, wird wohl sehr schwer zu entscheiden sein. Statt Viçrutadeva haben die späteren Tibeter Vikhjâtadeva (Thob jig B. III, Bl. 244). Wenn ich in der Uebersetzung überall Bhangala schreibe, so habe ich nur die in allen tibetischen Werken vorkommende Form beibehalten. Freilich giebt es manche wunderbare Formen wie z. B. Vikrama*la*çila statt Vikramaçila, Bharadhvadscha statt Bharadvâdscha u. a. m.

Wenn wir uns nicht immer auf die verschiedenen Formen der einzelnen Namen verlassen dürfen, welche ich, wo es thunlich war, in einer besseren Form als die Handschriften sie darbieten, in der Uebersetzung vorgeführt habe, so ist es ein eben so schlimmes Ding mit den chronologischen Angaben. Sehr gern hätte ich dem Wunsche derer, welche eine synchronistiche Tabelle als Zugabe der Uebersetzung gewünscht haben, Folge ge-

---

1) Letzterem entspricht freilich das von Buston dargebotene ལྷའི་དབང་བྱང་ཆུབ, während Târanâtha ལྷ་དབང་བློ hat; ein ähnliches Schwanken findet sich zwischen den Namen Nâgabuddhi und Nâgabodhi, Indrabhûti und Indrabodhi.

2) Aber auch S. 278 durch Kâlatschârin.

leistet, wenn sich eine solche mit Leichtigkeit hätte herstellen lassen. Ein grosser Uebelstand ist es, dass bei den chronologischen Angaben meist die im Mandschuçrîmûlatantra befindlichen Vorherverkündigungen als Ausgangspunct und Grundlage aller Zeitbestimmungen gelten.

Trotz dieser Mängel wird aber Târanâtha's Werk, wenn es auch nicht dazu geeignet ist ein sicherer Leiter in der Geschichte der buddhistischen Gegenden Indiens zu sein, durch die vielen, wenn auch oft kurzen, Notizen über die einzelnen Berühmtheiten des Buddhismus und seinen Legendenreichthum Anlass zu ferneren Forschungen geben. Vielleicht gelingt es die von Târanâtha namhaft gemachten Werke Bhaṭagaṭi's, Indradatta's und Kschemendrabhadra's oder wenigstens genauere Nachrichten über dieselben aufzutreiben. Aber selbst wenn dies nicht geschehen sollte, wird durch die reichhaltige buddhistische Literatur, welche sowohl der Kandjur als auch der Tandjur umfasst, und auf deren verschiedene Werke die Anmerkungen zu dieser Uebersetzung hinweisen, Gelegenheit gegeben bisher noch wenig Bekanntes aufzuhellen und Unbekanntes aufzufinden. Möchten sich nur junge Kräfte finden, die Mittel und Ausdauer genug besitzen dieser Aufgabe nachzukommen!

St. Petersburg, 27. Mai (8. Juni) 1869.

A. Schiefner.

INHALTSVERZEICHNISS.

Seite.

Schatz der Wünsche des Nothwendigen benannte deutliche Auseinandersetzung der Art und Weise, wie des Glückes Fundgrube, der Edelstein der trefflichen Lehre in Ârjadeça verbreitet worden.

Om, Heil den Geschöpfen! Deutliche Auseinandersetzung der Art und Weise, wie die vom glanzreichen Glücke geschmückte Fundgrube des Glücks, der Edelstein der trefflichen Lehre in Ârjadeça verbreitet worden, der Schatz der Wünsche des Nothwendigen benannt. Anbetung sei dem Buddha nebst Söhnen[1]) und Schülern! Ich verneige mich vor dem Haupt-Einsiedler, dem Hauptgewölk[2]), das aus dem Gebiet des Seins auf dem Götterwege gekommen, mit dem Regenbogen der Merkmale und Kennzeichen geschmückt ist und den sanften Nectarregen der Thaten herabsendet. Hier erkennen auch die in den Jahrbüchern und Urkunden Bewanderten, wenn sie sich an die Vereinbarung der Geschichten von Ârjadeça machen, wie der arme Mann vor den ausgestellten Waaren, bei dem Versiegen ihrer Geschicklichkeit den Grund ihrer Armuth. Da ich auch bei einigen Gelehr-

---

1) So heissen auch sonst die vornehmsten Jünger des Buddha und die berühmtesten Lama's. Wassiljew.

2) Wörtlich im Tibetischen «vor dem Könige der Einsiedler, der ersten der Wolken», so dass munindra und meghendra mit einander verglichen werden.

ten in der Auseinandersetzung der Quellen der Lehre vielfach starke Missgriffe bemerkt habe, ist diese die Irrthümer beseitigende Vereinbarung der Geschichten zum Nutzen anderer in Kürze verfasst.

Hier der Inhalt des Hauptsächlichen. In dem Geschlecht des Königs Kschemadarçin[1]) sind vier: Subâhu, Sudhânu, Mahendra und Tschamasa; in dem Geschlecht des Açoka vier: Vigatâçoka, Vîrasena, Nanda, Mahâpadma; aus dem Tschandrageschlecht hervorgegangen Hari-, Akscha-, Dschaja-, Nema-, Phaṇi-,
2 Bhaṁsa-, Sâla- mit angefügtem Tschandra. Darauf Tschandragupta, Bindusâra und dessen Neffe, Çrîtschandra genannt. Zu Dharma-, Karma-, Vṛikscha-, Vigama-, Kâma-, Siṁha-, Bâla-, Vimala-, Govi- und Lalita- ist auch am Ende Tschandra hinzuzufügen. Wird Bindusâra nicht gezählt, so sind es neunzehn mit dem Namen Tschandra. Von diesen sind Akschatschandra, Dschajatschandra, Dharmatschandra, Karmatschandra, Vigamatschandra, Kâmatschandra und Vimalatschandra als die sieben Tschandra's bekannt, mit Hinzufügung von Tschandragupta, Govitschandra und Lalitatschandra als die zehn Tschandra's berühmt. Aus dem Pâla-Geschlecht abstammende: Gopâla, Deva-, Râsa-, Dharma-, Vana-, Mahî-, Mahâ-, Çreschṭha-, Bheja-, Neja-, Âmra-, Hasti-, Râma-, Jâksha-, an alle hinten Pâla angefügt, sind vierzehn in dem Pâla-Geschlecht. Die Könige Agnidatta, Kanischka, Lakschâçva, Tschandanapâla, Çrîharscha, Çîla, Udajana[2]), Gauḍavardhana, Kanika und Turuschka, der Çâka-Ma-

---

1) So übersetze ich versuchsweise das tibetische མཐོང་ལྡན་དགེ་བ, wobei ich zu bemerken habe, dass die beiden Elemente des Namens in der tibetischen Uebersetzung ebenso umgestellt sind wie bei der Uebersetzung des Namens Bindusâra སྙིང་པོ་ཐིག་ལེ

2) Tib. བདེ་སྤྱོད, dagegen S. 56. Zeile 17 des Textes ཨུ་ད་ཡ་ན; es ist der im Siddhi-kûr S. 54 der Uebersetzung genannte «auf glücklichem guten Pfade

hâsaṁmata, Buddhapakscha, Gambhîrapakscha, Tschala, Tschaladhruva, Vishṇu, Siṁha, Bharscha, Pantschama-Siṁha, Prasanna [1]), Prâditja [2]), Mahâsena [3]), Mahâçâkjabala, diese sind einzelnstehend. Masurakschita, Tschaṇaka, Çâmupâla [4]), Kschântipâla sind im Pâla-Geschlecht einzelnstehend, Lava-, Kâça-, Maṇita-, Râthika- sind die vier Sena's. Im Süden erschienen in Kântschî und den übrigen verschiedenen Reichen Çukla [5]), Tschandraçobha [6]), Çâlivâhana, Maheça, Kschemaṁkara [7]), Manoratha [8]), Bhogasubâla, Tschandrasena, Kschemaṁkarasiṁha [9]), Vjâghra, Budha, Buddhaçutscha, Schaṇmukha, Sâgara [10]), Vikrama [11]), Udschdschajana [12]), Çreschṭha [13]), Mahendra, Devarâdscha, Viçva [14]), Çiçu [15]), Pratâpa [16]). Im Süden erschienen folgende Brahmanen: Balamitra, Nâgaketu, Vardhamâla. Gaggari, Kumârananda, Matikumâra, Bhadrânanda, Dânabhadra, Laṅkâdeva, Bahubhudsch, Madhjamati, diese sind die alten Mahâtschârja's. Als des siegreichen Lehrers Nachfolger sind allgemein benannt sieben, Madjântika aber mitgerechnet acht. Uttara, Jaças, Poschada [17]), Kâçjapa, 3

wandelnde Chân» (Amughulang sain jabudaltu), der Zeitgenosse Nâgârdschuna's, der auch unter dem Namen བདེ་སྤྱོད་བཟང་པོ vorkommt.

1) གསལ་བ, der Helle   2) རབ་གསལ, der sehr Helle.

3) Im tib. Text. S. 132. Z. 2. findet sich die Form Mahâçjaṇi; s. unten S. 171.

4) Die Handschriften haben ཞིང་སྐྱོང, was Kschetrapâla wäre.

5) དཀར་པོ   6) ཟླ་མཛེས   7) བདེ་བྱེད   8) ཡིད་འོངས

9) བདེ་བྱེད་སེང   10) རྒྱ་མཚོ

11) རབ་གནོན   12) རྒྱལ་མཆོག, (sonst auch = Dschinavara).

13) གཙོ་བོ   14) སྣ་ཚོགས   15) བྱིས་པ   16) རབ་གདུང

17) Im tib. བསོས་བྱིན d. h. Wiederherstellung-Geber; ich vermuthe, dass der tib. Name aus གསོ་མ་ཅན corrumpirt ist, letzeres ist aber eine Übersetzung von Çâṇavâsika in der tib. Übersetzung des Karmaçataka, Kandjur B. 73. Blatt 266, buchstäblich «der Hanf habende».

*

Çlanavâsa [1], Mahâloma [2], Mahâtjâga [3], Nandin, Dharmaçreschṭha, Pârçvika, Açvagupta, Nanda sind die die Lehre schützenden Arhants. Uttara, Kâçjapa, Sammatîja, Mahîçâsaka, Dharmagupta, Suvarscha, Vatsîputrîja, Tâmraçâṭîja, Bahuçrutîja, Dharmottara, Avantaka, Dschetavanîja, Sthavira, Dharmatrâta, Vasubandhu, Ghoschaka [4], Çrîlâbha, Buddhadeva, Kumâralâbha, Vâmana [5], Kuṇâla, Çamkara, Samghavardhana, Sambhûti [6], sind die Schulen der grossen Bhadanta's [7]. Dschaja, Sudschaja, Kaljâṇa [8], Siddha, Adarpa, Râghava, Jaçika, Pâṇini, Kuçala [9], Bhadra, Va-

1) Im Tibetischen ཡུལ་འསྣན་པ oder ཡུལ་སྣན་པ; es unterliegt keinem Zweifel, dass hier eine Corruption des Namens Çâṇavâsika oder Çâṇakavâsa vorliegt; es findet sich dieselbe schon in der tib. Uebersetzung des Ârjamahâkâruṇâpuṇḍarîkasûtra in B. 50 des Kandjur Blatt. 81; es ist aber སྣན་པ aus སྣ་ན་པ corrumpirt und སྣ་ན aus Çâṇa; vergl. Mahâvanso pag. 19 und Köppen, Religion des Buddha S. 148 und 391.

2) སྤུ་ཆེན་པོ 3) གཏོང་ཆེན་པོ

4) དབྱངས་སྒྲོག 5) མིའུ་ཐུང

6) Tib. བསམ་རྫོགས; die tibetischen Elemente gestatten eine solche Rückübersetzung, allein für sicher will ich sie nicht ausgeben; ein späterer tibetischer Schriftsteller hat den Namen durch Dhjânasamskṛita wiederzugeben versucht (ཐོབ་ཡིག des Asiat. Museum № 287 Blatt, 257^{a} Z. 3).

7) Bhadanta (བཙུན་པ) heissen nach Wassiljew die berühmten Personen der buddhistischen Hierarchie zur Zeit des Hinajâna; sie stehen unter den Arhants, müssen aber Vorsteher, Stifter von Schulen, Verbreiter der Lehre und Verfasser von Werken sein; vergl. jedoch Burnouf, Indroduction à l'histoire du buddhisme indien p. 567.

8) Im Tib. རྒྱལ་བ, ལེགས་རྒྱལ und དགེ་བ; die Rückübersetzung ist natürlich nicht sicher.

9) Im Tib. མཁས་པ

rarutschi, Çûdra [1]), Kulika, Mudgaragomin [2]), Çamkara [3]), Dharmika, Mahâvîrja, Suvishṇu [4]), Madhu [5]), Supramadhu, Vararutschi der zweite, Kâçidschâta [6]), Tschaṇaka und Vasunetra [7]), Çamku, Bṛihaspati, Makschika, Vâsunâga, Bhadrapâlita, Pûrṇa, Pûrṇabhadra sind die um die Lehre verdienten grossen Brahmanen.

Die Âtschârja's der Mahâjânalehre sind, weil sie im Allgemeinen sehr bekannt sind, zwar nicht in diese Inhaltsangabe aufgenommen, allein sie werden beachtet werden im Verlaufe der Geschichte. Eine grosse Berühmtheit haben die sechs Zierden Dschambudvîpa's [8]). Çûra, Râhula, Guṇaprabha, Dharmapâla werden die vier grossen genannt, Çântideva und Tschandragomin als die beiden wunderthätigen Âtschârja's von den Gelehrten gepriesen. Die Bezeichnung der beiden Vorzüglichsten ist in Indien unbekannt, die Bezeichnung der sechs Zierden und der zwei Vorzüglichsten ist durch die Tibeter entstanden. Dschnânapâda, Dîpamkarabhadra, der Lankâ-Dschajabhadra, Çrîdhara, Bhavabhadra, Bhavjakîrti, Lîlâvadschra, Durdschajatschandra, Samajavadschra, Tathâgatarakschita, Bodhibhadra, Kamalarakschita — diese zwölf

1) Im Text steht སྲུ་ད, allein mit Rücksicht auf Bu-ston, der in seiner Geschichte des Buddhismus Blatt 87 der Namen durch དམངས་རིགས wiedergiebt, habe ich die Form Çûdra aufgenommen.

2) Tib. ཐོ་བ་བཙུན, aber auch མཐོ་བ་བཙུན, so dass es zweifelhaft bleibt, ob der erste Bestandtheil «Hammer» oder «hoch» bedeutet; s. unten S. 64 Anmerk.

3) བདེ་བྱེད

4) བརྩོན་ལྡན ist wohl nur eine Verkürzung für den S. 54 Z. 1 des tib. Textes vorkommenden བརྩོན་འགྲུས་ཆེན་པོ vergl. jedoch unten S. 68 Anmerk. 6.

5) སྦྲང་རྩི

6) གསལ་ལྡན་སྐྱེ

7) Im Tib. ནོར་གྱི་མིག, kommt im tib. Text S. 74 Z. 4 vor; s. unten S. 93.

8) Vergleiche unten S. 188.

sind die Tantra-Atschârja's zu Vikramaçîla. Darauf kommen die
sechs Thorhüter-Paṇḍita's und verschiedene Âtschârja's der
4 Geheimlehre.

Diese gut im Sinne behaltend wird man die unten auseinandergesetzten Geschichten durch ihre Unverworrenheit füglich verstehen und leicht vortragen.

Während die Genealogien der Könige vor dem Eintritt unseres Lehrers, des vollkommen erleuchteten Buddha's, in die Welt im Vinaja, im Abhinischkramaṇa-Sûtra und theilweise im Lalitavistara und anderen Werken dem Sachverhalt nach glaubwürdig erlangt werden können, sind aus den Werken der Tîrthika die Reihen der Könige, Ṛischi's u. s. w., die zur Zeit des Satjajuga, Tretajuga und Kalijuga gelebt haben, obwohl es deren viele giebt, weil sie theilweise mit Lüge gemischt sind, ihnen nicht schlechthin geglaubt werden darf und da kein Zusammenhang mit der Geschichte des trefflichen Gesetzes besteht, auch kein Bedarf zu dem durchaus reinen Vorhaben ersichtlich ist, hier nicht niedergeschrieben. Allein wenn man nach den Werken ihrer Lehrer fragt, so sind es Bhârata mit mehr als hunderttausend Çloka's, Râmâjaṇa aus hunderttausend Çloka's bestehend, die achtzehn Purâṇa in mehr denn hunderttausend Çloka's, die Dichtung Raghuvaṁça in achtzig tausend Çloka's u. s. w. Hier nun werden nur die Geschichten der Dinge, welche sich auf die Lehre des Lehrers beziehen, auseinandergesetzt.

I. Die Zeit des Königs Adschâtaçatru.

Zu der Zeit als des vollkommen erleuchteten Lehrers Worte zum ersten Mal gesammelt wurden, lobten es die Götter in der Menschenwelt, entstanden überall Glück und Wohlfahrt und Götter und Menschen lebten in Ruhe. Der König Kschemadarçin[1]), welcher auch Adschâtaçatru hiess, vermehrte

1) Die Anmerkung 1 auf S. 2.

sein Verdienst durch seinen Charakter und unterwarf sich mit Ausnahme von Vridschi die Pentapolis ohne Kampf. Als der Tathâgata und das Muster-Paar sammt 168,000 Arhanten ruhig entschlafen waren, zur Zeit als auch Mahâkâçjapa aus dem Dasein entschwunden war, wurden die Menschen alle betrübt. Die Bhikschu's, welche das Angesicht des Lehrers geschaut, einfache Leute, denen es wehe that, dass sie zur Zeit, als der Buddha da war, aus Mangel an Fleiss nicht die Auszeichnung erlangt, 5
befleissigten sich mit Energie des Gesetzes; ebenso diejenigeu, welche die ehrwürdige Lehre trieben. Die jungen Bhikschu's, welche das Antlitz des Lehrers nicht gesehen hatten, bedachten, dass sie, da sie das Antlitz des Lehrers nicht gesehen hätten, nicht Kraft genug haben würden persönlich zu unterweisen, wenn sie sich nicht der Lehre befleissigen würden, und umherschweifen müssten, und wandten ihren ganzen Eifer der Tugend zu. Deshalb nahm die Zahl derjenigen, welche die vier Früchte erlangt hatten, mit jedem Tage beträchtlich zu. Als nun von Zeit zu Zeit der ehrwürdige Ânanda der Vierschaar Unterweisung der Lehre überliefert hatte, diejenigen, welche den Dreikorb erfasst hatten, die Lehre vortrugen und alle, welche in den geistlichen Stand getreten waren, in Keuschheit lebten, übergab der Lehrer dem Mahâkâçjapa das Lehramt, dieser aber dem ehrwürdigen Ânanda zum grössten Frommen. Könige und die übrigen hausbesitzenden Menschen, Könige, deren Tugendkraft schwer zu ermessen ist, voll Missmuth darüber, dass er nicht mehr in ihrem Gesichtskreis weilte, bedenkend, dass sie früher den trefflichen Lehrer der Welt gesehen, nun aber nur dessen Schüler und die Schaar der Schüler, kamen zur Erkenntniss der Köstlichkeit des Buddha, der Lehre und der Geistlichkeit, erwiesen ihnen mit Verehrung Achtung, befleissigten sich der Tugend; es gab kein Zwist und dergleichen, und auf diese Weise soll vierzig Jahr die Welt in Tugend gelebt haben.

Zu der Zeit nach Verlauf von 15 Jahren seitdem der ehrwür-

dige Ânanda das Lehramt verwaltete, erlangte der Jüngling Kanakavarṇa die Arhantwürde; seine Geschichte ist im Kanakavarṇâvadâna auseinandergesetzt. Zu der Zeit bedachte der König Adschâtaçatru, dass der ehrwürdige Ânanda, da er einen Kanakavarṇa leicht und ohne Hinderniss in die Arhantwürde eingesetzt hatte, ein Buddha-gleicher Çrâvaka sei und stattete den ehrwürdigen Ânanda in der Zahl von 5000 Bhikshu's fünf Jahre hindurch mit jeglichem Bedarf aus. Als zu der Zeit aus dem Süden, aus der Stadt Kimmilamâlâ[1]) der in den Zauberkün-
6 sten überaus bewanderte Bharadvâdscha aus dem Geschlecht des Dschambhala[2]) nach Magadha gekommen war, fing er an mit den Bhikschu's in Verwandlungen zu wetteifern. Da er in Gegenwart des Königs und der übrigen Menschen vier Berge aus Gold, Silber, Krystall und Lazurstein, auf jedem der Berge vier Edelstein-Haine, in jedem Hain vier Lotus-Teiche, angefüllt mit allerlei Vögeln, gezaubert hatte, zauberte der ehrwürdige Ânanda viele wilde und unbändige Elephanten, diese verzehrten die Lotusse und zertraten die Teiche; dann entsandte er einen heftigen Wind, welcher die Bäume niederwarf; ein Donnerkeil-Regen vernichtete spurlos die Gehege und Berge. Darauf zeigte der ehrwürdige Ânanda fünfhundert Körpergestaltungen, einige gaben Licht von sich, andere Regen, einige vollzogen die vier Bewegungen in der Luft, andere liessen von oben Feuer flammen, von unten Wasser strömen, und nachdem sie diese und andere gemischte Verwandlungen gezeigt hatten, sammelte er sie wieder

1) Ob hier mit Wassiljew die im Vinaja B. III genannte Stadt des Nordens Kimpila (wohl aus Kâmpilja corrumpirt) zu verstehen sei oder Kṛmilâ lässt sich jetzt nicht entscheiden.

2) Die Tibeter schreiben den Namen des Bharadvâdscha durchgängig Bharadhvâdscha und lassen ihn unübersetzt; Dschambhala vermuthe ich hinter dem tibet. གནོད་པ་ཅན; sonst wird es durch གནོད་འཛིན, aber auch durch རྒྱགས་འཛིན wiedergegeben.

in sich. Dem mit Dschambhala verwandten Bharadvâdscha und den übrigen Menschenschaaren, welche gläubig geworden waren, trug er die Lehre wiederholt vor im Laufe von sieben Tagen und führte Bharadvâdscha an der Spitze der 500 Brahmanen und andere Menschen 80000 in die Wahrheit ein. Darauf zu einer anderen Zeit als der ehrwürdige Ânanda in Dschetavana weilte, gab der Hausbesitzer Çâṇavâsika fünf Jahre lang der Geistlichkeit ein grosses Fest und endlich wurde er durch das Wort des Ehrwürdigen Geistlicher, wurde allmählich Dreikorbhalter und von zwei Theilen der Arhantwürde aus erlangte er völlige Befreiung. Als auf diese Weise früher oder später Ânanda zehntausend Bhikschu's zu der Arhantwürde befördert hatte, begab er sich, damit die Litschtschhavi's von Vaiçâlî und der König Adschâtaçatru jeder einen Theil seiner Körperreste erhielten, in die Mitte der zwischen beiden Ländern fliessenden Gangâ und schuf in der Mitte des Flusses, als fünfhundert Ṛischis in die Geistlichkeit eintreten wollten, eine Insel; als sich dort fünfhundert Bhikschu's versammelt hatten, und er durch Zauberkraft in einer
einzigen Stunde die Fünfhundert geweiht und in die Arhant- 7
würde eingesetzt hatte, sollen sie die fünfhundert Mittäglichen oder Mittwasserlichen[1]) genannt sein. Der vornehmste derselben ist als der Grossmittägliche (Mahâmadhjântika) oder der Grossmittwasserliche bekannt. Als er darauf dort aus dem Dasein geschieden war, ward sein Leichnam durch selbstentstandenes Feuer verzehrt, und zerfiel gleichwie eine Edelsteinkugel in zwei Theile, welche durch die Wellen an die beiden Ufer getrieben wurden; den zum nördlichen Ufer getriebenen Theil nahmen die Bewohner von Vaiçâlî, den südlichen Theil Adschâtaçatru und in jedem der Länder errichtete man Grabdenkmäler. Also führte

1) Tib. ཉི་མ་གུང་པ (= madhjâhnika) und ཆུ་དབུས་པ; beiden Formen scheint eine dem Pâli Madschdschhantiko nahestehende Form zu Grunde gelegen haben.

Ananda 40 Jahre lang das Lehramt, ein Jahr nach ihm starb auch König Adschâtaçatru, ward im Nu in der Hölle wiedergeboren, von dort aber ausscheidend ward er unter den Göttern wiedergeboren und nachdem er die Lehre bei Çâṇavâsika gehört hatte, erlangte er den Grad eines Çrotaâpanna. Der erste Abschnitt, die Zeit des Königs Adschâtaçatru.

II. Die Begebenheiten zur Zeit des Königs Subâhu.

Darauf hatte der Sohn Adschâtaçatru's, Subâhu zehn Jahre lang die Herrschaft und ehrte die Buddha-Lehre. Als zu der Zeit der ehrwürdige Çâṇavâsika eine kleine Weile das Lehramt hütete, ertheilte vorzüglich der ehrwürdige Madhjântika in Varâṇâsî weilend den vier Schaaren die Unterweisung und trug das Gesetz den Brahmanen und den Hausbesitzern vor. Zu einer anderen Zeit nahmen viele Brahmanen und Hausbesitzer Varâṇâsî's Anstoss an der Masse bettelnder Bhikschu's und schalten sie: ob denn anderswo keine Gegend für Almosen wäre, ob denn keine anderen Städte als Varâṇâsî wohlhabend wären. «Während wir euch unterhalten müssen, gebet ihr uns nicht das Geringste». Als sie so sprachen, begab sich der ehrwürdige Madhjântika mit einer Schaar von 10,000 Arhanten umgeben durch die Luft schwebend nach dem im Norden belegenen Berge Uçîra. Dort hatte der Hausbesitzer Adscha alle die Geistlichen
8 der vier Gegenden versammelt und bewirthete sie ein Jahr lang, so dass 44,000 Arhante beisammen waren. Auf Grundlage dieser Ursache verbreitete sich die Lehre vorzugsweise im Norden. Auf diese Weise trug Madhjântika die Lehre drei Jahre lang auf dem Uçîra-Berge vor. Zu der Zeit lebte in Çrâvastî Çâṇavâsika und, da er den vier Schaaren das Gesetz vortrug, entstanden nah an 1000 Arhante. Früher gab es zur Zeit des Königs Adschâtaçatru zwei Männer aus der Brahmanen-Kaste,

ohne Kenntniss des Gesetzes, böse nnd grausam, welche den Unterschied reiner und unreiner Speise nicht beachteten und verschiedene lebende Wesen tödteten, Namens Pana und Napa[1]). Als diese beiden in einigen Häusern Diebstahl ausgeübt hatten und der König ihnen die Hände abhauen liess, geriethen sie sehr in Zorn und vielen Arhanten ein Mittagsmahl gebend wünschten sie in Folge dieser Wohlthat Jakscha's zu werden, um den König und die Bewohner von Magadha zu vernichten. Nach einer Weile wurden beide von einer Epidemie betroffen, starben und wurden als Jakscha's wiedergeboren. Zu der Zeit als König Subâhu herrschte, etwa nach 7 oder 8 Jahren, erhielten diese beide in Magadha die Stelle von Jakscha's und entsandten in das Land eine grosse ansteckende Krankheit. Als dort viel Menschen und Vieh gestorben waren und man die Epidemie nicht hemmen konnte, und die Zeichendeuter den Sachverhalt erfahren hatten, luden die Bewohner von Magadha von Çrâvastî her den ehrwürdigen Çâṇavâsika ein und baten ihn die beiden Jakscha's zu bändigen. Dieser kam auch zu dem von den beiden bewohnten Berge Gurva und trat in die Jakscha-Höhle; die Jakscha's waren aber zu der Zeit in die Wohnung anderer Jakscha's gegangen und wurden von einem andern Jakscha herbeigerufen. Als sie zurückgekehrt waren und, in Zorn gerathen, die Felsen der Höhle einstürzen liessen, entstand eine andere Höhle und in derselben sass der ehrwürdige Çâṇavâsika. Als dies dreimal so geschehen war, liessen sie beide Feuer flammen, der Arhant liess aber noch stärkeres Feuer in den zehn Gegenden flammen, worüber die Jakscha's erschrocken davon liefen; da aber alle Gegenden in Feuer standen, so fanden sie keinen Zufluchtsort und als sie da sich in den Schutz von Çâṇavâsika begeben hatten, erlosch das Feuer. Darauf, nachdem ihnen die Lehre vorgetragen war, wurden sie 9

1) Man vergleiche die in der Lebensbeschreibung Çâkjamuni's S. 68 (298) mitgetheilte Erzählung, die auch im Karmaçataka (IX, 9) vorkommt.

sehr gläubig und in die Zufluchtssuchung[1]) und die Lehrsätze eingeführt. Unmittelbar darauf hörte die Epidemie auf. Ein solches Zauberstück sahen tausend Brahmanen und Hausbesitzer. Der zweite Abschnitt, die Begebenheiten zur Zeit des Königs Subâhu.

III. Die Begebenheiten zur Zeit des Königs Sudhanu.

Als dieser König gestorben war, herrschte sein Sohn Sudhanu, gleichzeitig mit der Bekehrung Kâçmîra's durch Madhjântika. Es gelangte dieser Madhjântika auch durch übernatürliche Kraft nach Kâçmîra und liess sich am Ufer eines von Nâga's bewohnten Sees nieder. Zu der Zeit gerieth der Nâga-König Auduschṭa[2]) mit seiner Umgebung in Zorn und sandte einen heftigen Regen herab, der aber nicht den Saum des geistlichen Gewandes zu bewegen vermochte; als der Regen der verschiedensten Geschosse in Blumenregen verwandelt worden war, kam der Nâga zum Vorschein und fragte, was der Ehrwürdige wünsche. Als dieser ein Stückchen Land verlangt und der Nâga gefragt hatte: «Ein wie grosses?» sagte der Ehrwürdige: «Ein Stück Lan«des, das ich mit untergeschlagenen Beinen umfassen kann» was ihm gewährt wurde. Als er darauf durch ein übernatürliches Unterschlagen der Beine das Land der neun Gegenden Kâçmîra's umfasst hatte, sprach der Nâga: «Wie gross ist die Umgebung «des Ehrwürdigen?» — «Fünfhundert». — «Wenn daran einer «fehlt, so werde ich das Land wieder fortnehmen». — ««Dieses ««Land ist von dem Lehrer als ein der tiefen Beschauung ent««sprechender Ort vorher bestimmt worden; da, wo es Geber ««giebt, es dort auch Bittende giebt, müssen auch Brahmanen und

1) སྐྱབས་སུ་འགྲོ་བ = Çaraṇagamana, s. Köppen S. 443.

2) In den sonstigen Berichten lautet der Name des Nâgarâdscha anders, s. Léon Feer im Journal asiatique 1865 S. 498 folg.

««Hausbesitzer angesiedelt werden»». Nach solchen Worten begab er sich von dem Uçîra mit den fünfhundert Madhjântika's und noch mit vielen hunderttausenden dem Gesetze gläubig ergebenen Brahmanen und Hausbesitzern aus Varâṇâsî nach Kâçmîra. Darauf kamen nach und nach aus verschiedenen Ländern viele Menschen und zu der Zeit noch, als Madhjântika selbst lebte, wurde dieses Land geschmückt durch neun grosse Städte, viele Gebirgsbewohner-Dörfer, durch eine königliche Residenz und zwölf Vihâra's mit sehr zahlreicher Geistlichkeit. Darauf führte er durch übernatürliche Kraft die Menschenschaaren aus Kâçmîra auf den Gandhamâdana und bezwang die Nâga's durch einen Feuer-Zauber. Als er sie dazu gebracht hatte den von dem Schatten des geistlichen Gewandes bedeckten Safran zu geben, zauberte der Arhant das Gewand gross und nachdem er mit dessen Schatten den Sa- 10
fran bedeckt und alle Menschen ihn genommen hatten, kam er darauf in einem Augenblick wieder nach Kâçmîra, erfüllte das Land Kâçmîra mit Pflanzstätten von Safran und gab die Weisung, dass dies ihnen vorzugsweise Wohlstand mehren würde, bekehrte alle Bewohner von Kâçmîra zur Lehre und entschwand aus dem Dasein. Er soll 20 Jahre in Kâçmîra das Gesetz gelehrt haben. Zu der Zeit als Madhjântika nach Kâçmîra kam, lehrte der ehrwürdige Çâṇavâsika das Gesetz der in den sechs Städten wohnenden Vierschaar. Einstmal nach dreiundzwanzigjähriger Herrschaft ging König Sudhanu aus der Zeitlichkeit. Nach ihm traten unter Çâṇavâsika von dieses Königs Umgebung und Beamte 1000 an der Zahl in den geistlichen Stand; mit diesen und anderen recht vielen brachte er den Sommer[1]) auf dem Todtenacker Çîtavana zu; nachdem sie zur Zeit des Varscha-Schlusses die Leichenacker-Gegend betrachtet hatten, erlangten alle den Ekel-Samâdhi, erreichten bald darauf Vollendung auf der Höhe des Bewusstseins und wurden Arhante. Darauf wurde der Spe-

1) Ueber das Varschavasana s. Köppen S. 370.

zereihändlersohn Upagupta in den geistlichen Stand geweiht und schaute die Wahrheit, nach 7 Tagen erlangte er von zwei der Arhant-Stufen aus völlige Befreiung. Darauf als Çâṇavâsika dem Upagupta das Lehramt übergeben hatte, entschwand er im Lande Tchampâ aus dem Dasein. Durch diesen Çâṇavâsika früher oder später in der Lehre unterwiesen schauten 100,000 die Wahrheit und 10,000 wurden Arhante. Hier behaupten die von Kâçmîra, dass Madhjântika in der Reihenfolge des Lehramtes gerechnet werden müsse, weil zu der Zeit, als Madhjântika 15 Jahr in Madhjadeça die Lehre hütete, der ehrwürdige Çâṇavâsika wenige Schüler gehabt habe. Als Madhjântika nach Kâçmîra gegangen war, habe Çâṇavâsika das Lehramt gehütet, so dass es acht Ueberlieferungen der Lehre gegeben haben soll. Andere behaupten, dass der Lehrer[1]) Kâçmîra's Bekehrung durch Madhjântika vorhergesagt, dass Ânanda ihm das Wort verkündet, dass Ânanda das Lehramt dem Çâṇavâsika übergeben und
11 dass es nur sieben Uebertragungen des Lehramts giebt, welcher Ansicht auch die Tibeter folgen. Der dritte Abschnitt, die Begebenheiten zur Zeit des Königs Sudhanu.

IV. Die Begebenheiten zur Zeit des ehrwürdigen Upagupta.

Darauf ging Upagupta über die Gangâ und kam nach Norden ins Land Videha, einer Gegend im Westen Tîrahuti's, wo er in dem von dem Hausbesitzer Vasusâra[2]) errichteten Vihâra, in welchem die Geistlichkeit der vier Gegenden bewirthet wurde, sich

1) Çâkjamuni.

2) Ob dieser im Text befindliche Sanskritname seine richtige Form hat, kann ich nicht nachweisen; die bei Bu-ston Blatt 88 vorkommende tibetische Uebersetzung dieses Namens དབྱིག་གི་སྙིང་པོ, fällt mit der von Hiraṇjagarbha zusammen.

niederliess, und den Sommer dort zubrachte. Indem er die Lehre dort vortrug, belief sich die Zahl derer, welche in drei Monaten die Arhantwürde erlangten, auf tausend. Darauf zum Fürsten der Berge Gandha [1]) gekommen, lehrte er das Gesetz und führte unzählige Menschen zur Wahrheit ein. Als er darauf in die bei Madhjadeça an der Nordwest-Gränze belegene Stadt Mathurâ gelangte, hatten vor dem Thore von Mathurâ auf dem Platze der Volksmenge die Malla-Ältesten und Handelsherren Naṭa und Bhaṭa sich unterhalten und den ehrwürdigen Upagupta preisend den Wunsch geäussert, es möchte in dem auf dem Berge Çiras [2]) zur Zeit des ehrwürdigen Çâṇavâsika von ihnen beiden errichteten Vihâra der ehrwürdige Upagupta sich niederlassen. Als sie zu der Zeit Upagupta von fern erblickt hatten, riefen sie aus: «O Wunder, derjenige, der von fern her mit gebändigtem Sinn und glanzvoll kommt, ist in der That der ehrwürdige Upagupta». Nachdem sie sich berathen, gingen sie ihm ein wenig entgegen, verneigten sich vor ihm und fragten, ob er der ehrwürdige Upagupta wäre. Als er gesagt, dass er so in der Welt heisse, übergaben sie ihm das auf dem Berge Çiras belegene Naṭabhaṭikavihâra und versahen ihn mit jeglichem Bedarf. Als Upagupta dort die Lehre vortrug, erschauten viele Geistliche und Hausbesitzer die Wahrheit. Als er darauf zu einer anderen Zeit, da viele hunderttausend Menschen versammelt waren, die Lehre vortrug, sandte der Mârapâpîja [3]) einen Frucht-Regen in die Stadt; da gingen viele Leute in die Stadt, die übrigen aber hörten das Gesetz an. Als am zweiten Tage ein Kleider-Regen fiel, gingen ebenfalls viele Men- 12

1) Es ist wohl der Gandhamâdana gemeint.

2) Der tibetische Text, ཤི་ར་ཏེ་སགོ་བ, Çira d. h. Kopf, es ist der schon Seite 10 gemannte Uçira-Berg.

3) Der böse Dämon, der Versucher; in Betreff Upagupta's vergleiche man das 47-ste Capitel des Dsanglun.

schen zur Stadt, und als ebenso am dritten Tage ein Silber-, am vierten ein Gold-Regen, am fünften ein Regen der sieben Edelsteine gefallen war, nahm die Schaar der das Gesetz Anhörenden sehr ab. Am siebenten Tage nahm Mârapâpîja selbst die Gestalt eines göttlichen Tänzers an und, als seine Söhne und Töchter auch die Gestalt von göttlichen Tänzern und Tänzerinnen angenommen hatten, erschienen 36 Tänzer und Tänzerinnen in der Stadt, verkehrten den Sinn aller Menschen durch ihre verschiedenen Tanzweisen und Zauberstücke, durch lieblichen Gesang und Instrumentalmusik und es blieb niemand übrig um das Gesetz zu hören. Zu der Zeit kam auch der ehrwürdige Upagupta in die Stadt und sprach: «O tapfere Männer, da euer Tanz schön «ist, will ich euch Kränze anheften», mit diesen Worten band er an Kopf und Hals eines jeden Kränze. Unmittelbar darauf wurde durch den Zauber des Ehrwürdigen der Sündhafte mit der ganzen Schaar altersschwach, widerlich mit zerlumpten Kleidern, an dem Kopf ein verwester menschlicher Leichnam, an dem Hals ein verfaulter Hundeleichnam, der den Gestank in die 10 Weltgegenden verbreitete und durch den blossen Anblick Ekel erregte. Da wandten alle Menschen, welche noch nicht der Leidenschaft entsagt hatten, voll Aerger, Furcht und Ekel die Nase festhaltend sich ab. Da fragte Upagupta den Bösen, weshalb er seine Schaar beeinträchtige. Er antwortete: «O Ehr«würdiger, gewähre Verzeihung und befreie uns von den Banden». Upagupta sprach: «Wenn du meiner Schaar nicht zu nahe treten «wirst, werde ich es thun». Er antwortete: «Ich werde ihr nicht «schaden, selbst wenn mein Körper vernichtet werden sollte». Unmittelbar darauf gelangte der Körper des Dämons zur Ruhe. Er sprach: «Als ich auf Bodhimaṇḍa Gautama kränkte, weilte er «in dem Samâdhi der Milde, Gautama's Zuhörer (Jünger) aber «sind überaus grausam; denn als ich ein wenig nur mein Spiel «treiben wollte, hat der Ehrwürdige mich gebunden». Als darauf Upagupta sich mit dem Bösen in ein Religionsgespräch eingelassen

hatte, sagte er: «Da ich zwar des Lehrers geistlichen Leib, nicht «aber seinen körperlichen Leib gesehen habe, du, Pâpîja, aber ihn 13
«gesehen hast, so zeige mir die Gestalt seines Leibes». Als der Dämon darauf des Lehrers Gestalt angenommen hatte, wurde in Upagupta grosse Andacht erweckt, mit Leibesschauder und Thränen verwirrt wollte er mit den Worten: «Ich verneige mich vor «dem Buddha» die gefalteten Handflächen auf seinen Kopf legen, das hielt der Böse nicht aus, fiel in Ohnmacht und stürzte zusammen. Es verschwand da auch der Dämon und auf diese Weise wurden alle Menschen voll Reue nur noch gläubiger und von der Wurzel der Früchte anfangend, trug er in der ganzen Nacht desselben sechsten Tages allen den durch die Wurzel früherer Tugend angetriebenen Menschen, welche sich aus den vier Weltgegenden versammelt hatten, das Gesetz vor und am siebenten Tage schauten 1,800,000 Menschen die Wahrheit. Darauf lebte er im Naṭabhaṭika-Vihâra bis ans Lebensende. In einer Höhle, welche achtzehn Ellen lang, zwölf Ellen breit, sechs Ellen hoch war, warf auf Upagupta's Geheiss jeder Bhikschu, welcher in den geistlichen Stand getreten war, wenn er die Arhantwürde erreicht hatte, ein vier Zoll grosses Holztäfelchen. Darauf wurde nachmals auf diese Weise die Höhle mit solchen Täfelchen so angefüllt, dass kein Zwischenraum blieb. Als zu der Zeit auch der ehrwürdige Upagupta aus dem Dasein geschwunden und sein Leichnam mit diesen Täfelchen dem Feuer übergeben worden war, soll die zusammengebliebene Reliquienmasse von den Göttern fortgetragen sein. Dieser soll von dem Lehrer selbst als ein merkmalloser Buddha vorhergesagt worden sein, d. h. als ein solcher, dem nur die Kennzeichen und Merkmale fehlten, aber der den lebenden Wesen einen dem Buddha ähnlichen Nutzen brachte und, nachdem der Tathâgata aus dem Dasein entschwunden war, ist keiner aufgestanden, welcher der Welt von grösserem Nutzen gewesen wäre. Die Zeit, während welcher Upagupta das Lehramt verwaltete, fällt zum grössten Theil in

die Zeit, als in Aparântaka[1]) des Königs Sudhanu Sohn Ma-
hendra neun Jahre und dessen Sohn Tschamasa 22 Jahr die
Herrschaft ausübte. Zu der Zeit lebte in Indien im Osten der
Arhant Uttara, welchen der König Mahendra sehr gläubig ver-
14 ehrte. Die Bewohner von Bagala erbauten in einem Kukkuṭa-
pâla-Walde[2]) einen Vihâra und schenkten ihn ihm; er ist unter
dem Namen Kukkuṭârâma bekannt. Als dieser der Vierschaar
von Aparântaka wiederholt die Lehre vortrug, entstanden viele,
welche die vier Früchte erreicht hatten. Von seinen Schülern
ist der vornehmste der Arhant Jaças. Als König Mahendra ge-
storben und König Tschamasa in die Herrschaft eingesetzt war,
lebte unfern im Lande Magadha eine Brahmanin Dschassâ[3]),
welche nahe an 120 Jahre alt war. Diese hatte drei Söhne:
Dschaja, Sudschaja, Kaljâṇa. Der erste verehrte den grossen
Gott Maheçvâra, der zweite den Kapilamuni, der dritte den voll-
kommenen Buddha. Da sie in den eigenen Schriften gut bewan
dert waren, stritten sie täglich in einem und demselben Hause. Da
sprach die Mutter: «Weshalb streitet ihr, da ich euch Kleider,
«Speise und alles andere beständig ohne Beschränkung gebe?» Sie
sprachen: «Wir haben keinen Streit wegen der Wohnung und
«dergleichen, wir streiten in Betreff der Lehrer und des Gesetzes».
Da sprach die Mutter: «Wenn ihr durch die Kraft der eigenen

---

1) Im Tibetischen ཉི་འོག་གི་རྒྱལ་ཁམས wörtlich: «Das unter der Sonne befindliche Reich», meine Uebersetzung beruht auf einer Stelle des Lexicons Mahâvjutpatti Blatt 212, wo ཉི་འོག་གི་གོས die Uebersetzung von âparântaka, ein Gewand (seidenes) aus Aparântaka ist.

2) So wörtlich nach dem tibetischen Text, es muss wohl Kukkuṭapâda heissen; die Erbauung dieses Vihâra wird sonst dem Könige Açoka zugeschrieben.

3) Der Text hat die wunderliche Form ཛཿཤ, mit der ich nur die in Râdschataraṅgiṇî vorkommenden Namen Dschâsaṭa (VIII, 543) und Dschassarâdscha (VII, 536) zusammenstellen kann; vielleicht liegt aber eine andere Corruption vor, ob etwa aus Dschajasenâ?

«Einsicht nicht wisset, welcher Lehrer und welche Lehre gut oder «schlecht ist, so fraget andere gescheute Leute». Sie gehorchten der Mutter und in verschiedene Gegenden gehend, fragten sie nach, konnten aber nirgends Ueberzeugendes finden. Als sie endlich zum Arhant Uttara gekommen waren, setzten sie ihm jeder seine Geschichte auseinander. Da erzählten Dschaja und Sudschaja beide das Lob des Mahâdeva, von der Zerstörung der Dreistadt[1]) u. s. w., und obwohl sie den Kapilamuni tadelten, so priesen sie doch die Grösse seiner Macht[2]). Den Çramaṇa Gautama aber tadelten sie zwar nicht, aber weil er keine Büssung vollzogen und deshalb die Asura's nicht zu besiegen vermochte, hielten sie ihn für ohnmächtig. Nachdem sie dies und anderes gesprochen, äusserte der Arhant: «Was bedeutet die Büssung derjenigen, «deren Inneres durch Zorn aufgeregt ist? Wie hier die bösen «und grausamen Dâkiṇî's und Râkschasa's zügellos verfahren, «werden diese, deren Sittlichkeit in Verfall gerathen ist, getadelt; «diejenigen, welche Tödten, Binden, Schlagen und andere Untha-«ten u. s. w. unternehmen, diese Wesen werden ohne Zweifel «dem Tode verfallen, ihre Anstiftungen wegen des Tödtens sind «sehr thöricht, ähnlich den Narren, welche der untergehenden «Sonne mit dem Stocke dräuen und sich dann prahlend über-«heben. Ferner höret, o Brahmanen, die Lehre des Buddha, «welcher das Wohl der Welt beabsichtigte, ist ohne Schaden; «wer ihm mit Standhaftigkeit nachfolgt, auch derjenige wird «rechtschaffen genannt. Fortwährend schafft er Werke des «Nutzens und, deshalb zur vollendeten Einsicht gelangt, wandelt «er stets zum Heil, ohne Schaden zu bringen, und auch seine «Umgebung veranlasst er zum Nutzen zu wirken. Brahmanen «oder auch Çramaṇa's, auch bei den von anderen gehörten Worten

1) D. h. Çiva, vergl. Böhtlingk-Roth, Sanskrit-Wörterbuch unter त्रिपुर.

2) So übersetze ich indem ich མཐུ་སྟོབས་ཆེ་བ statt མཐུ་སོགས་ཆེ་བ lese.

«findet keine Schaden stiftende Rede statt. Dies ist die Art
«der vollendeten Tugend. Dass Ugra gern auf dem Leichen-
«acker weilt, Menschenfleisch, Mark und Beine verzehrt, grau-
«sam ist und an Tödtung des Lebenden seine Freude hat, dies
«wird gelehrt nach dem Gesetz des Mahâdeva selbst. Wenn der
«Grundtext schon durch Unrecht besudelt ist und derjenige,
«der ihm gläubig ergeben ist, fortwährend schädigenden Genuss
«hat, welcher Verständige wird daran seine Freude haben?
«Wenn Tapferkeit die Tugend selbst ist, müssen da nicht Löwen,
«Tiger u. s. w. mit Verehrung behandelt werden? Sanftmuth nur
«ist Tugend selbst. Dies ist der erste Satz». Als er ihnen die
fünfhundert Sätze der die Unterschiede der Fehler und Tugen-
den schildernden Einleitung zur Lehre wiederholt hatte, erkann-
ten die beiden Brahmanen die Wahrheit und wurden überaus
gläubig in Betreff der drei Köstlichkeiten. Der Brahmanensohn
Kaljâṇa aber vermehrte noch seine Gläubigkeit gegen früher und
alle drei einerlei Einsicht werdend gingen in ihr eigenes Haus
und sprachen zur Mutter: «Da wir die Tugend erkannt, wollen
«wir jeder einen Tempel errichten, in welchem des Lehrers Bild-
«niss Platz finde und du, Mutter, weise uns den Platz dazu an».
Darauf auf Anweisung der Mutter errichteten der Brahmane
Dschaja auf dem Gesetzverkündigungsplatze in Vârâṇasî einen
Tempel mit dem Bildniss. Von den Vihâra's, in welchen der Leh-
rer selbst geweilt hatte und welche, da sie in ihrer Wesenheit
eine übernatürliche Natur hatten, durch den Zauber sichtbar
wurden, war zu der Zeit durch offenbare Verstümmelung und
16 andere Missbill der lebenden Wesen keine Spur mehr nach.
Deshalb errichtete der Brahmane Sudschaja in Râdschagṛiha im
Rohrhain ein Bildniss und einen Tempel, der jüngste Kaljâṇa
aber in Vadschrâsana Gandhola den allerheiligsten Tempel mit
der Mahâbodhi. Die Werkmeister waren göttliche Künstler,
welche in Menschengestalt kamen. Da waren die Arbeiter, wel-
che die Mahâbodhi errichteten, die göttlichen Werkmeister und

Kaljâṇa im Innern und hatten verabredet, dass bis zum siebenten Tage kein anderer hereingelassen werden sollte. Als der sechste Tag gekommen war, kam die Mutter der drei Brüder und klopfte an die Thür. Als man sagte: «Da heute nicht mehr als sechs «Tage verflossen sind, wird morgen die Thür geöffnet werden» antwortete die Mutter: «Da ich heute Abend sterben muss «und da ich auf Erden allein das Antlitz des Buddha geschaut «habe, so werden später andere nicht wissen, ob das Bildniss des «Tathâgata ähnlich oder unähnlich ist. Deshalb öffnet durchaus «die Thür». Als die Thür geöffnet wurde, verschwanden die Künstler. Als sie das Bildniss gut betrachtet hatte, sagte sie dass es in allen Stücken dem Lehrer gänzlich ähnlich sei, nur in drei Stücken sei es nicht ähnlich: es sei ohne Ausstrahlung des Lichts, es lehre nicht das Gesetz, es sitze nur und vollziehe nicht die drei übrigen Körperbewegungen. Man sagte, dass das Bildniss dem wirklichen Buddha ähnlich sei. Da die sieben Tage nicht abgelaufen, seien einige Stücke nicht vollendet, einige vermissten des rechten Fusses Zehe, andere dass des Haupthaars Kräuselung nicht rechtshin sei, was man später ausführen liess. Auch sollen die Paṇḍita's gesagt haben, dass das Körperhaar und das Gewand, welches den Körper nicht berührte, nicht vollendet worden seien. Der Paṇḍita Kschemendrabhadra[1]) sagt auch dasselbe. An demselben Abende ging auch die Brahmanin Dschassâ quallos aus der Zeitlichkeit. Als bald darauf der Brahmane Kaljâṇa irgendwo hingegangen war, fand er einen von selbst leuchtenden Smaragd. Als er dachte, dass wenn er ihn vor der Errichtung der Mahâbodhi gefunden hätte, er einen Augenstern daraus gemacht hätte, er aber dann nicht gefunden sei, da 17

1) Tibet. ས་དབང་བཟང་པོ; ob er mit dem bei Burnouf Introduction S. 555 genannten Kschemendra identisch sein sollte? s. auch Râdschataranginịi I Çl. 13, wo er als Verfasser einer Regenten-Tafel (Nṛpâvali) genannt wird.

entstand in dem Bildniss sofort an der Stelle des Auges ein von selbst gebildetes Loch. Als man im Begriff war den Edelstein in zwei Theile zu spalten, entstand von selbst ein zweiter ihm ähnlicher, so dass man sie an Stelle der beiden Augen einsetzte. Auf dieselbe Weise fand er einen strahlenden Indranîla und setzte ihn in den Haar-Wulst zwischen den Brauen. Durch dessen Kraft strahlte fortan bis zum König Râthika im Innern des Mahâbodhi-Tempel auch in der Nacht fortwährend das Licht erhellend. Darauf unterhielten die drei Brahmanenbrüder in diesen drei Vihâra's je fünfhundert Bhikschu's und bewirtheten die ganze Geistlichkeit mit allem Bedarf. Der vierte Abschnitt, die Begebenheiten zur Zeit des ehrwürdigen Upagupta.

V. Die Begebenheiten zur Zeit des ehrwürdigen Dhîtika.

Der ehrwürdige Upagupta auch übergab das Lehramt dem ehrwürdigen Dhitika. Dies ist seine Geschichte. Im Lande Udschdschajinî lebte ein weiser begüterter Brahmane; dieser hatte einen Sohn Namens Dhitika, hellen Verstandes, weise und rechtschaffen, in den vier Vedas und den 18 Wissenschaften bewandert. Als der Vater voll Freude ihm ein Haus einrichtete, und ihm eine Braut suchen wollte, bat er um Erlaubniss in den geistlichen Stand treten zu dürfen, da er nach einem Hause kein Verlangen habe. Der Vater sagte, dass wenn er durchaus Geistlicher werden wolle, er es doch vor seinem Ableben nicht thun dürfe und eine Schaar von 500 Brahmanen leiten solle. Er gehorchte seinem Vater und, im Hause voll Keuschheit lebend, unterrichtete er die 500 Brahmanen in der Wissenschaft ohne Beeinträchtigung. Als zu einer gewissen Zeit der Vater gestorben war, vertheilte er den ganzen Reichthum des Hauses den Çramaṇa's und Brahmanen und mit einer Schaar von 500 begab er sich auf die Wanderschaft, durchzog 16 grosse Städte, befragte

die berühmtesten Tîrthika's und Brahmanen über den Weg des sittlichen Wandels, ohne dass er befriedigende Antwort erhielt. Endlich fragte er in Mathurâ den ehrwürdigen Upagupta; dort wurde er sehr gläubig, trat in den geistlichen Stand und wurde 18
zum Bhikschu geweiht und, da Upagupta die 7 Arten von Unterweisung vortrug, erhielten in 7 Tagen 500 Brahmanen die Würde von Arhanten, der ehrwürdige Dhîtika aber gab sich der Beschauung der 8 Befreiungen hin. Dieser führte viele vornehme Brahmanen der verschiedensten Gegenden in den vorzüglichsten Glauben an die Buddha-Lehre ein. Als der ehrwürdige Upagupta ihm das Lehramt übertragen, gab er in den sechs Städten der Vierschaar Unterweisung und die Lehre des Buddha sehr verbreitend führte er alle belebte Wesen zur Glückseligkeit ein. Zu einer Zeit lebte im Lande Tukhâra der König Minara[1]). Alle in dem Lande Wohnenden verehrten den Gott des Himmels, sonst aber kannten sie keinen Unterschied zwischen Tugend und Laster. Zur Zeit ihrer Feste opferten sie dem Himmel den grossen Rauch der aus der Verbrennung von Reis, Kleiderstoffen, Edelsteinen und wohlriechendem Holze aufstieg. An ihre Opferstelle begab sich durch die Luft Dhîtika mit einer Schaar von fünfhundert Arhanten und liess sich im Speisesaal nieder. Man glaubte, dass es der Gott des Himmels sei, fiel ihm zu Füssen und opferte ihm reichlich, als er aber die Lehre vorgetragen hatte, erschaute der König an der Spitze von tausend Menschen die Wahrheit, unzählige Menschen wurden in die Zufluchtsuchungsformel und die Hauptstücke der Lehre eingeführt. Die drei Sommermonate dort weilend vermehrte er die Zahl der Bhikschu's ins Unermessliche und es entstanden wohl tausend, welche die Arhantwürde erlangten. Als darauf der Weg zwischen diesem Lande und Kâçmîra ruhig betreten werden konnte, kamen viele Sthavira's aus dem Lande Kâçmîra hin und die Lehre wurde

1) Es liegt nahe hier an Menandros zu denken, s. Lassen Ind. Alter. II, 323 ff.

noch mehr ausgebreitet. Zu der Zeit dieses Königs und seines
Sohnes Imaschja[1]) wurden 50 grosse Vihâra's mit einer zahllosen
Menge von Geistlichen angefüllt. Auch im Osten in Kâmarûpa
brachte der Brahmane Siddha, der an Reichthum einem grossen
König gleich war, mit einer Schaar von vielen Tausenden der
Sonne Opfer dar. Zu einer Zeit, als er der Sonne opferte, zeigte
der ehrwürdige Dhitika das Zauberstück, als käme er aus der
19 Mitte der Sonnenscheibe und viel Licht ausstrahlend setzte er
sich vor ihm hin. Als dieser glaubte, dass es der Sonnengott sei,
opferte er ihm und bewies ihm Verehrung, als ihm aber die
Lehre vorgetragen und grosser Glaube in ihm wach geworden
war, erschien der Ehrwürdige in seiner eigenen Gestalt. Als er
wiederum das Gesetz vorgetragen hatte, erschaute dieser Brahmane die Wahrheit und voll grossen Glaubens errichtete er den Mahâtschaitja-Vihâra, gab den Geistlichen der vier Gegenden ein grosses Fest und verbreitete im Lande Kâmarûpa die Buddha-Lehre bedeutend. Zu der Zeit hatte im Westen in Mâlava der Brahmane Adarpa[2]) die Herrschaft ohne gekrönt zu sein. Dieser tödtete täglich tausend Geisböcke und brachte aus Fleisch und Blut Feueropfer dar. Er hatte tausend Opferaltäre. Die Brahmanen seiner Umgebung aber veranlasste er ihrem Vermögen entsprechend Geisbockopfer zu bringen und die Nicht-Brahmanen Stoffe zu den Opfern zu sammeln. Als er zu einer gewissen Zeit ein Rinderopfer bringen wollte, lud er als Opferer den vom Bhṛigu-Geschlecht stammenden Ṛischi Bhṛigurâkschasa ein, sammelte 10000 weisse lichte Kühe, lud auch andere Brahmanen ein und schaffte auch viel anderen Opferbedarf an. Als man im Begriff war das Opfer zu bringen, kam der ehrwürdige Dhitika an die Opferstelle. Da konnte man auf keine Weise das Feuer zum

1) Dürfen wir hier an Hermaios denken? s. Lassen a. a. O. S. 334.

2) Tib. དྲེགས་མེད་ «der stolzlose», auch དྲེགས་བྲལ་ im Mandschuçrîmulatantra Blatt 343.

flammen bringen und die Rinder auf keine Weise tödten, auch konnten die Brahmanen, als sie die Veda's und Gebetformeln hersagen wollten, keinen Laut hervorbringen. Da sagte Bhṛigurâkschasa, dass durch des anwesenden Çramaṇa's Kraft die Vollziehung des Opfers gehemmt werde. Als nun alle Steine, Keulen und Staub auf ihn warfen, sie aber diese Dinge sich in Blumen und Sandelpulver verwandeln sahen, wurden sie gläubig, erwiesen Verehrung und baten um Vergebung mit der Frage, was sie thun sollten. Der Ehrwürdige sprach: «Höret, Brahmanen, lasset ab! «Was sollen diese sündigen Opfer? Spendet Gaben und übet Tugendwerke! Während ihr, da ihr selbst Götter vom Brahmanen«geschlecht seid, mütterliche Pflichten erfüllen müsset, wie können Götter mit Vater- und Muttermord zu thun haben? Wenn «Brahmanen das unreine Fleisch der Kühe nicht anrühren, können «da die Götter durch dasselbe befriedigt werden? O Ṛischi's, «lasset dieses sündhafte Gesetz! Wenn man Verlangen hat nach «Fleischspeise, weshalb braucht man dieses Feueropfer und Be«giessung? Die Zauberformeln, welche durch Illusion zu heilen «lehren, sind nur eine Täuschung der Welt». Nachdem er solche und ähnliche Lehren ausführlich vorgetragen hatte, empfanden sie Reue über ihre sündhaften Werke, sich über ihren Wandel schämend, schlugen sie das Gesicht nieder und überwunden fragten sie nach einem Mittel, wodurch sie die Sünde bändigen könnten. Zu diesem Behuf wurden alle nach Anweisung des Ehrwürdigen in die Zufluchtsformel und die fünf Hauptstücke der Lehre eingeführt. Auf dem Grunde des Lusthains des Hausbesitzers Ghoschavant's wurde ein grosser Vihâra errichtet und man befleissigte sich der sieben aus dem Materiellen entstehenden Verdienste. Auf diese Weise verbreitete Dhîtika in dieser Gegend die Lehre sehr. Zu dieser Zeit etwa war es, als König Açoka nicht lange vorher geboren wurde. Hierauf brachte Dhîtika allmählich fünfhundert Brahmanen zum Glauben an die drei Kostbarkeiten und, nachdem er lange Zeit die Buddha-Lehre ge-

leitet, den lebenden Wesen Heil bereitet und das Lehramt dem ehrwürdigen Kâla übergeben hatte, entschwand er in der Gegend Udschdschajanî, einem Theile von Mâlava, aus dem Dasein. Der fünfte Abschnitt: die Begebenheiten zur Zeit des ehrwürdigen Dhîtika.

VI. Die Lebensbeschreibung des Königs Açoka.

Dies ist etwa die Zeit der Jugend des Königs Açoka. Seine Biographie ist folgende. In dem zu der Reihe der Endgränzen [1]) gehörenden Reiche Tschampârṇa [2]) beherrschte der König Nemita mit fünfhundert Ministern und grosser Macht das nördlich belegene Land. Dieser hatte anfänglich sechs Söhne: Lakschmaṇa, Rathika, Çañkhika, Dhanika, Padmaka, Anûpa [3]). Als später der König sich mit der Frau eines Kaufherrn eingelassen und diese schwanger geworden war, wurde, als des Königs Mutter gestorben war, an dem Tage, wo die Trauer aufhörte, von der Frau des Kaufherrn ein Knabe geboren, dem der König, weil er an dem
21 Tage, wo die Trauer aufhörte, geboren war, den Namen Açoka geben liess. Als er herangewachsen, in den 60 Künsten, in den 8 Schätzungen, in der Schrift, im Handrechnen und so weiter sehr geschickt geworden war und einstmals in der Mitte des Volks die Minister einen Brahmanen, der Seher war, fragten, welcher von des Königs Söhnen die Herrschaft erlangen würde, sagte dieser: «Derjenige, welcher die beste Speise isst, das beste Ge«wand anlegt und auf dem besten Sitz Platz nimmt». Als darauf die beiden ersten Minister im Geheimen fragten, sagte er, dass

1) Im Tib. ཐ་གྲུའི་བརྒྱུད 2) Wohl aus Tschampa-Karṇa entstanden?

3) Im Tibetisch. དགེ་བ་ཅན, ཤིང་རྟ་ཅན, དུང་ཅན, ནོར་ཅན, པདྨ་ཅན, སེར་ཅན

die beste Speise Reisbrei, das beste Kleid grober Filz, der beste Sitz der Erdboden sei. Da die andern Königssöhne im vollendetsten Wohlstand und Reichthum lebten, Açoka jene gewöhnliche Speise und Kleidung gebrauchte, so wussten sie, dass er König werden würde. In der Zwischenzeit wurden viele Bergbewohner Nepals und Khaçja's[1]) aufständisch. Als zu ihrer Bändigung Açoka mit einem Heere abgesandt war, schlug er ohne alle Schwierigkeiten die Bergbewohner, ordnete Steuern an, Bürgschaft und Tribut und übergab ihn dem König. Der König sprach: «Da ich mich über deinen Verstand, deine Kraft und «deine Tapferkeit gefreut habe, werde ich dir geben, was du «wünschest». Er sagte: Da ich im eigenen Lande hier von den «anderen Brüdern beeinträchtigt würde, möge mir die Stadt «Pâṭaliputra als Wohnsitz und jeder gewünschte Bedarf ge«geben werden». Als der Vater dies gewährt hatte, errichtete er in der Stadt 500 Lusthaine, umgab sich mit tausend Musik ausübenden Weibern und brachte Tag und Nacht in den Genüssen der Liebe zu. Als darauf im Lande Magadha der König Tschamasa gestorben war und von seinen zwölf Söhnen keiner, obwohl gewählt, den Thron einnahm, führte der Minister und Brahmane Gambhîraçîla[2]) einige Jahre die Herrschaft. Als zu der Zeit König Nemita mit ihm in Feindschaft gerathen war und sich am Ufer der Gañgâ der Krieg weit verbreitet hatte, auch die sechs älteren Söhne des Königs in den Krieg gezogen waren, starb gerade zu der Zeit der König Nemita. In der Voraussetzung, dass wenn die Nachricht von dem Tode des
Königs bekannt würde, die Magadhaer an Kraft gewinnen wür- 22
den, verheimlichten die beiden Minister dieselbe und besorgten

1) Vergl. hiermit Burnouf Introduction p. 362 Note 2, ausserdem die Form Khâschja im Lalitavistara S. 123 der Foucaux'schen Uebersetzung.

2) Tib. ངང་ཚུལ་ཟབ་པ

selbst die Regierung, als aber die Bewohner der Stadt die Nachricht nach sieben Tagen erfahren hatten, übertraten sie den Befehl der beiden Minister. Darauf sich besinnend, dass dies die früher von dem Brahmanen vorhergesagte Zeit sei, riefen sie den Açoka herbei und setzten ihn in die Herrschaft ein. Als die sechs Königssöhne die Magadhaer besiegt und die sechs Städte erlangt hatten, hörten sie an dem Tage, dass Açoka in die Herrschaft eingesetzt wäre, und, ohne nach dem Norden der Gañgâ zu gehen, herrschten sie mit ihren 500 Ministern in diesen sechs Städten Râdschagṛiha u. s. w., von denen Anga die sechste war[1]). Ferner verehrte der erste Königssohn die Geheimsprüche der Lokâjatika, der zweite den Mahâdeva, der dritte den Vishṇu, der vierte die Vedânta-Geheimlehre, der fünfte den Nirgrantha Piñgala[2]), der sechste des Brahmanen Kauçika Brahmatscharja, jeder von ihnen gab der von ihm verehrten Lehre eine Stätte. Açoka glaubte an die Worte derjenigen, welche die Ḍâkiṇî's und Râkschasa's des Bhṛigu-Geschlechts verehrten und hielt die Umâ nebst den Todtenackermüttern für Gottheiten. Als er dann einige Jahre im Liebesgenuss sich belustigt hatte, hiess er Kâmâçoka, der Liebes-Açoka. Als er darauf mit seinen älteren Brüdern in Feindschaft gerathen war, führte er mehrere Jahre hindurch Krieg und tödtete endlich die sechs Brüder mit ihren 500 Ministern, bezwang auch viele Städte und beherrschte das ganze Land zwischen dem Himâlaja und dem Vindhja. Da er sehr zornig und grausam geworden war, so dass er, bevor er eine Strafe vollzogen hatte, weder zur Ruhe kommen noch Speise geniessen konnte, liess er bei Beginn

1) Die 6 Städte sind: Çrâvastî, Sâketana, Vârâṇasi, Vaiçâlî, Tchampâ, Râdschagṛiha; von diesen Städten lag Tschampâ im Anga-Lande; s. Lassen I, S. 143 und Csoma in Asiat. Researches XX p. 61.

2) Im Tib. Text steht གསེར་ཅན, das ich für eine Corruption von གསེར་སྐྱ = Piñgala ansehe; der letztere kommt vor bei Burnouf a. a. O. S. 360.

des Tages tödten, binden, schlagen und die übrigen Strafen voll-
ziehen, und, wenn dann sein Gemüth zur Ruhe gekommen war,
setzte er sich zur Speise. Da Kschemendrabhadra sagt, dass,
obwohl es sehr viele Erzählungen von des Königs Kriegsthaten 23
giebt, er sie nicht erzähle, da es unnöthig sei, habe auch ich
hier, obwohl mir verschiedene indische Erzählungen zu Ohren
gekommen sind, dieselben nicht niedergeschrieben. Zu der Zeit
von Brahmanen mit verkehrten Ansichten angetrieben, befleis-
sigte sich Açoka der Opfer lebender Wesen, besonders durch
den Ṛischi des Bhṛigu-Geschlechts Gokarṇa[1]) angewiesen, dass,
wenn er 10,000 Menschen tödtend ein Opfer darbringen würde,
er seine Herrschaft erweitern und dies auch zu seiner Befreiung
dienen würde, errichtete er ein Opferhaus. Indem er überall
einen Mann suchte, der im Stande wäre 10,000 Menschen zu
tödten und einen solchen eine Weile nicht finden konnte, traf
er endlich zu Tîrahuti einen aus der Tschaṇḍâla-Kaste und be-
fahl ihm alle, welche den Tod verdient, in dies Haus hineinzu-
lassen und alle zu tödten, bis die Zahl von 10,000 voll wäre,
dies wäre ein Opfer-Gelübde zu Gunsten der Umâ, wie der
König selbst es aussprach. Als er auf diese Weise ein oder zwei-
tausend Menschen getödtet hatte, ging der Tödter zur Stadt hin-
aus und, als ein Bhikschu, welcher seinen Wandel zu ändern
hoffte, ihm verschiedene Höllengeschichten, welche in Folge von
Tödtungen eingetreten waren, erzählt hatte, ohne in ihm die
Wurzel der Tugend zu erwecken, dachte jener Henker, dass er
früher die Menschen durch Enthauptung getödtet habe, jetzt
aber, nachdem er die Erzählung des Bhikschu gehört, gleichfalls
auf verschiedene Weise durch Verbrennen, Zerschneiden, Schin-
den u. s. w. tödten könne, und nachdem er auf diese Weise
vielfach getödtet hatte, brachte er in diesem Opferhause 5000

1) བ་ལང་རྣ་བ

Menschen um. Da wurde der frühere Name verändert und er
Tschaṇḍâlâçoka [1]) oder der grausame Açoka genannt. Zu der
Zeit kam ein Schüler des Arhants Jaças, ein gelehrter Çrama-
ṇera, welcher in Betrachtung des Joga-Weges weilte, des Weges
unkundig ins Innere dieses Opferhauses. Da der Henker ihn mit
dem Schwerte hauen wollte, fragte er die Ursache. Da dieser
ihm die früheren Umstände erzählt hatte, bat der Çramaṇera,
dass er ihn nach sieben Tagen tödten möchte, er werde in der
Zwischenzeit nirgends hingehen und in dem Opferhause verwei-
len. Als der Henker darauf einging, und der Çramaṇera diese
Opferstätte von dem Fleische, Blute, den Knochen und den Ein-
24 geweiden ganz angefüllt sah, wurden ihm in Folge dessen die
16 Arten der Wahrheit, die Unbeständigkeit u. s. w. offenbar
und noch vor Ablauf der 7 Tage erreichte er den Grad eines
Arhants und vollzog übernatürlichen Zauber. An dem Tage, da
die siebentägige Frist abgelaufen war, gedachte der Henker, da
zuvor in diesem Hause kein Mensch solches Schlages gewesen,
eine zuvor nicht dagewesene Art des Todes zu veranstalten und
in einen grossen mit Sesamöl angefüllten Kessel den Çramaṇera
steckend, machte er Feuer an und suchte ihn zu verbrennen;
aber obwohl das Feuer Tag und Nacht brannte, vermochte es
seinem Körper auch nicht im Geringsten zu schaden. Als der
Henker dies dem König gemeldet, gerieth der König in Staunen,
und ging um dies zu sehen in das Opferhaus. Dort ergriff der
Henker das Schwert und lief auf ihn los. Als der König ihn um
den Grund fragte, sagte er, dass dies das vom Könige selbst
ausgesprochene Gelübde sei, dass bevor 10,000 Menschen ge-
tödtet seien, alle, welche in dies Haus kämen, getödtet werden
müssten. Der König sprach: «Vielmehr musst du, da du vor mir
«hierher gekommen bist, früher getödtet werden». Als beide mit
einander stritten, sandte der Çramaṇera einen Regen herab,

1) Es muss heissen Tschaṇḍâçoka s. Burnouf a. a. O. S. 365.

liess es blitzen, ging durch die Luft und zeigte die übrigen Verwandlungen, wodurch der König und der Henker beide sehr gläubig wurden, ihm zu Füssen fielen und den Keim der Einsicht in sich erweckten. Als darauf von ihm die Lehre vorgetragen war, entstand in dem König Reue über seine Missethaten und er zerstörte sofort das Opferhaus. Um seine Sünde zu sühnen lud er den Çramaṇera ein zu bleiben, dieser aber sagte, dass er nicht im Stande wäre das Mittel zur Sühne anzugeben, dass aber im Osten im Kukkuṭârâma der Lehrer und Arhant Jaçodhvadscha[1]) weile, welcher des Königs Sünden zu sühnen im Stande wäre. Auf diese Verkündigung sandte der König zum Arhant ein Sendschreiben, mit der Bitte, es möchte der Ehrwürdige nach Pâṭaliputra kommen und seine Sünden sühnen; falls der Ehrwürdige aber nicht käme, wolle er sich selbst zu ihm begeben. Da der Arhant wusste, dass wenn der König selbst käme, er vielen Leuten schaden würde, kam er selbst nach Pâṭaliputra, lehrte alltäglich vor dem Könige das Gesetz, in jeder Nacht nach dem Vihâra kom- 25
mend gab er Belehrung den vier Arten der Umgebung. Als nach dem Zusammentreffen mit dem Arhant Jaças der König fortan sehr gläubig geworden war, brachte er Tag und Nacht die Zeit in Tugendwerken zu und täglich bewirthete er dreissigtausend Geistliche. Zu der Zeit, als der Arhant Jaças sich in Magadha und in den anderen Gegenden aufhielt, geschah es, dass der König fünfhundert Kaufleute geschickt hatte, um von der Edelstein-Insel Edelsteine zu holen. Diese hatten auch ihr Schiff gut ausgerüstet, dasselbe mit den verschiedenen Kostbarkeiten angefüllt und kehrten heim. Als sie an dem diesseitigen Ufer ruhend sassen, entsandten die Nâga's Meereswellen und führten alle Waaren ins Meer fort. Als diese darauf ihr Leben durch fremde Gaben fristend allmählich weiter gekommen waren, und als es hiess, dass

---

1) གྲགས་པ་རྒྱལ་མཚན

nach 7 Tagen die Kaufleute nach Pâṭaliputra gelangen würden, und
da man nicht gehört hatte, was sich mit ihnen zugetragen hatte,
so versammelten sich Brahmanen, Parivrâdschaka's und eine
unzählige Menschenmasse um die Farbe der Edelsteine und ihre
wundervollen Eigenschaften zu sehen. Als der König sammt der
Menschenmenge am siebenten Tage in den Lusthain gekommen
war, erschienen die Kaufleute, nur den oberen Theil des Körpers
bedeckt und abgemattet, und da dies zu sehr gegen die Erwar-
tung war, so ging die Menschenmenge mit Gespött auseinander.
Auf des Königs Frage erzählten die Kaufleute ihre Begebenhei-
ten. «O Majestät, wenn du die Nâga's nicht bezwingst, so wird
«in Zukunft niemand mehr Lust haben Edelsteine zu holen; es
«ist billig, dass du, o König, deine Maassregeln treffest». Auf
solche Weise angetrieben, bedachte der König die Sache und
fragte bei allen Weisen nach den Mitteln. Da die Brahmanen und
Parivrâdschaka's nicht Bescheid wussten, gab sich ein mit den
sechs Klarsichten begabter Arhant der Beschauung hin und er-
kannte, dass der Hausgott das Mittel lehren würde, dass aber,
wenn der Arhant selbst es anwiese, der König, damit man nicht
glaube, dass er es mit den Bhikschu's halte, selbst Bedenken tra-
26 gen und die Tîrthikas Nachrede halten würden, sagte er dem
König, dass es ein Mittel gebe und dass an demselben Abende
der Hausgott dasselbe anweisen werde. Zur Zeit der Morgenrö-
the sagte der in der Luft wohnende Hausgott: «O König, erweise
«dem Buddha reichlichst Verehrung, er wird die Nâga's bändi-
«gen». Darauf sagte der auf der Erde wohnende Gott: «O Kö-
«nig, erweise der Geistlichkeit des Arhants Ehre, sie wird die
«Bändigung vollziehen». Am Morgen als sich die ganze Men-
schenmenge versammelt, er die Vorhersagung des Gottes ver-
kündet hatte und fragte, was zu thun sei, sprachen die Minister:
«Frage den Arhant selbst, der dir gestern den Rath gegeben
«hat». Als er eingetreten und gefragt worden war, sagte er, er
werde ein zuverlässiges Mittel schaffen. Auf eine kupferne Tafel

schrieb er: «O Nâga's, höret den Befehl des Königs Açoka», also anfangend und das übrige anreihend, «gebet den Kaufleuten «die von ihnen geholten Edelsteine wieder zurück». Diese Tafel wurde in die Gañgâ geworfen und an einem grossen Kreuzwege der Stadt wurde auf den Gipfel eines sehr hohen Steins ein aus Gold angefertigtes Bildniss des Königs und des Nâga's, jedes in einem achtfachen Behälter [1], gestellt. Als man am folgenden Tage nachsah, hatten die Nâga's aufgeregt mit einem starkĕn Wirbelwind die Kupfertafel an die Thür des Palastes geworfen, des Königs Bildniss aber hatte sich zu dem Nâga-Bildnisse hin verneigt. Als der König den Arhant gefragt hatte, ermahnte dieser ihn: Da jetzt das Tugendverdienst der Nâga's grösser sei, müsse der König, um sein eigenes Verdienst zu erhöhen, dem Buddha und der Geistlichkeit Ehre erweisen, und da der König dem Buddhabildniss und dem Tschaitja siebenfach grössere Verehrung als früher bewies, begab sich der Arhant in einem Augenblick in die Götter- und Nâga-Regionen und gab allen Arhants Kunde. Als der König auch ein grosses Haus zur Bewirthung errichtete, und der Arhant in die Lärmscheibe (Ghaṇṭhâ) geschlagen hatte, versammelten sich vom Sumeru und von den Umgebungen des Sumeru angefangen alle Arhants und der König bewirthete 60,000 Arhants drei Monate lang mit allem Bedarf.
Zu der Zeit erhob sich täglich immer mehr und mehr das Bildniss 27
des Königs und in 45 Tagen hatte sich dasselbe mit dem Bildnisse des Nâga zu gleicher Höhe erhoben. Darauf zog sich alltäglich des Nâga's Bildniss zusammen, ebenfalls in 45 Tagen, und verneigte sich zu den Füssen des Königsbildes. Alle Menschen aber wunderten sich sehr und sahen, wie gross das Verdienst der Verehrung der drei Köstlichkeiten sei. Als man darauf die frühere Kupfertafel in die Gañgâ geworfen hatte, kam am andern

1) Im Text. ཨཥྚ་དྷཱ་ཏུའི་སྒྲོམ

Morgen ein Abgesandter des Nâga in Menschengestalt mit dem Bescheid, dass die Kostbarkeiten an das Ufer des Oceans geschafft seien und die Kaufleute hingeschickt werden sollten, um sie abzuholen. Als der König sich anschickte dem nachzukommen, sagte der frühere Arhant: «O König, dies ist kein grosses «Wunder. Wenn du sie aber in 7 Tagen diese Edelsteine auf die «Schultern nehmend hieher schaffen heissest, und es also ge«schieht, das ist ein grosses Wunder». Als der König nach des Arhants Weisung gehandelt, brachten nach Verlauf von 7 Tagen in die Mitte der Versammlung des Königs und einer unendlichen Volksmenge die Nâga's in Gestalt von Kaufleuten die Edelsteine und verneigten sich vor den Füssen des Königs. Dies war ein Schauspiel für die Volksmenge und es veranstaltete der König auch ein grosses Gastmahl. Als der König die Zauberformel des Jakscha-Wagens vollzogen hatte [1]), entstanden Rosse so gross wie Elephanten, Männer so gross wie Palmstämme nnd sogar ein viergliedriges starkes Jakscha-Heer, wodurch er ohne Schädigung die südlich vom Vindhja belegenen Länder u. s. w. alle unter seine Herrschaft brachte und im Norden den Himâlaja, das jenseits des Landes Li belegene Schneegebirge, das zum Ost-, Süd- und West-Ocean reichende Ländergebiet von Dschambudvîpa und funfzig kleine Dvîpa's beherrschte. Darauf trug ihm der Arhant Jaças die von dem Lehrer, dem vollendeten Buddha ausgesprochene Verheissung vor und ermunterte ihn, die Erdoberfläche zu schmücken mit Tschaitja's, welche Reliquien des Tathâgata enthielten. Als demnach Buddhareliquien nothwendig wurden, so begaben sich, um die von Adschâtaçatru in Râdscha-
28 griha's grossem Tschaitja unter der Erde verborgenen Körpertheile hervorzuholen, der König und der Arhant Jaças mit

1) Im Mandschuçrimûlatantra Blatt 321 steht einfach དེ་ནས་གནོད་སྦྱིན་ཤིང་རྟ་གྲུབ «darauf vollendete er selber den Jakscha-Wagen».

einer grossen Menschenmenge dahin. Als man beim Graben drei Manneshöhen tief gekommen war, aber wegen eines eisernen Rades, das feuerstrahlend sich heftig bewegte, den Ort nicht finden konnte, zeigte eine Alte der Gegend ein Auskunftsmittel. Als man von einem von derselben Stelle drei Jodschana westlich belegenen Berge einen Fluss dahingeleitet hatte, hörte das Rad auf sich zu drehen und das Feuer erlosch. Als man wieder in der Erde grub, sah der König dort auf einer kupfernen Tafel die Inschrift, dass das dort befindliche Magadhasche Maass voll Reliquien des Tathâgata in Zukunft ein armer König hervorholen würde. Da meinte der König Açoka durch die Gewalt seines Stolzes, dass er nicht derjenige sei, der die Reliquien zu heben habe, wegen der Armuth müsse es ein anderer sein. Er war im Begriff umzukehren, allein als wiederum auf Betrieb des Arhants Jaças die Erde zuletzt sieben Manneshöhen tief gegraben worden war und sieben in einanderliegende Särge, deren erster ein eiserner war, geöffnet waren, wuchsen aus der Mitte des Lehrers Gebeine, die früher ein grosses Magadhasches Maass voll gewesen waren, zu einer Menge von sechs Lasten an. Als der König in den vier Ecken des Sarges Edelsteine, die ihr Licht ein Jodschana weit ausstrahlten, in bestimmte Opfergefässe gelegt sah und wusste, dass jeder einzelne Juwel nach seinem Werth geschätzt durch des Königs Açoka ganzen Reiches Reichthum nicht ermessen werden könnte, wurde des Königs Stolz gebrochen. Er nahm von dort ein grosses Maass der Reliquien, that die Särge wieder wie zuvor an die Stelle, verbarg sie und stellte auch das eiserne Rad wieder an seine Stelle. Nachdem das geheime Wasser wieder in seinen früheren Lauf geleitet war, brannte das Feuer wie früher und das Rad drehte sich, worauf man es von oben bedeckte. Darauf erliess er in die einzelnen Gegenden der Menschen Befehle, indem er alle Boten und Vollzieher durch die grossmächtigen Jakscha's beförderte, errichtete Tschaitja's in den acht Hauptplätzen, eine Umhegung in Vadschrâsana, und in

allen nördlich belegenen Gegenden diesseits vom Lande Li an
29 und in allen Gegenden Dschambudvîpas Tschaitja's mit den Reliquien des Muni und an einem Tage wurden 84,000 Tschaitja's vollendet. Darauf sandte er in alle Länder den Befehl, allen Tschaitja's täglich tausend Lampen, Weihrauch und Blumenkränze darzubringen, und dem Bodhibaum 10,000 Gold-, Silber- und Vaidûrja-Krüge, angefüllt mit wohlriechendem Wasser und den fünf Nectararten, darbringend, verehrte er ihn von fern mit 10,000 Weihrauchfässern und Lampen. Indem er dort drei Monate lang täglich 60,000 Arhants, die er eingeladen hatte, und die über Pâṭaliputra in der Luft schwebten, mit allem Bedarf bewirthete, bewirthete er die ehrwürdigen Lehrer und die gewöhnlichen Geistlichen auf der Erde. Am Ende gab er jedem Bhikschu ein Gewand, das 100,000 werth war. Am Abende desselben Tages wurde der König und seine Umgebung um die Tschaitja's zu sehen, auf den Schultern grossmächtiger Jakscha's getragen und in 7 Tagen besuchten sie die Tschaitja's der Köstlichkeiten aller Länder von Dschambudvîpa der Reihe nach und erwiesen zehnfach mehr denn gewöhnlich Ehre. Den Tschaitja's des Buddha und der Çrâvaka's gab er goldenen Schmuck und den Bodhibaum schmückte er besonders mit allen Edelsteinen. Am achten Tage hegte der König wiederholt den Wunsch, in Folge dieses seines Tugendverdienstes ein Buddha, der vorzüglichste unter den Menschen [1]), zu werden. Als er die Menschenschaaren Freude und Fröhlichkeit zu haben aufforderte, meinten viele Menschen, dass diese Unternehmungen des Königs mit vieler Mühe verknüpft, aber von geringem Gewinn seien und, wenn der König einstweilen die höchste und vollendetste Einsicht noch nicht habe, so frage es sich, ob des Königs Gebet in Erfüllung gehen würde. Da sagte der König: «Wenn dies mein

1) Es ist dies ein gewöhnliches Epithet des Buddha: narottama s. Mahâvjutp. Bl. 2.

«Gebet in Erfüllung geht, so möge die grosse Erde in Schwanken «gerathen und vom Himmel möge auch ein Blumenregeu herab- «kommen». Unmittelbar nach diesen Worten erbebte die Erde, ein Blumenregen fiel herab, diese Menschen wurden gläubig und fassten Wünsche. An dem Tage, da die zu Ehren der Einweihung 30
der Tschaitja's veranstaltete dreimonatliche Bhikschu-Bewirthung zu Ende ging, gab der König vielen gewöhnlichen Bhikschu's, die plötzlich gekommen waren, ein grosses Gastmahl im Lusthain und erwies besondere Aufmerksamkeit einem an der Spitze der Bank sitzenden alten Bhikschu. Dieser Bhikschu war sehr ungelehrt, einfältig und konnte keinen einzigen Çloka vorbringen, unter den jungen Bhikschu's waren aber viele, welche Dreikorbhalter waren. Als die Mahlzeit zu Ende war, fragten die unten auf der Bank Sitzenden den Alten, ob er die Ursache wisse, weshalb der König ihm Ehre erwiesen. Der Alte verneinte es. Sie sprachen: «Wir wissen es: sogleich wird der König, der das «Gesetz zu hören wünscht, kommen und du wirst das Gesetz «lehren müssen». Da wurde der alte Bhikschu bis ins Innerste betroffen. Er bedachte, dass er seit seiner Weihe in sechzig Jahren nicht einen Çloka erlernt habe. Wenn doch der König die zuvor nur aus jener Ursache ihm gegebenen vorzüglichen Speisen anderen Bhikschu's gegeben und sich einen Gesetzes-Verkündiger gesucht hätte. Jetzt habe er die Speise genossen und wisse nicht, was er anfangen solle, und wurde daher von Kummer ergriffen. Der in jenem Hain weilende Gott bedachte, dass der König nicht vor jenem Bhikschu ungläubig werden dürfe, erschien in anderer Gestalt vor jenem Bhikschu und sagte ihm, dass wenn der König das Gesetz zu hören käme, er ihm sagen solle: «O grosser König, da der Erdboden mit seinen Ber- «gen untergehen wird, um wie viel mehr des Königs Herrschaft, «o grosser König, dies ist sehr zu bedenken». Darauf kam der König, zog ihm ein goldfarbenes Doppelgewand an und setzte sich hin um das Gesetz zu hören. Als der Bhikschu wie oben ge-

sprochen hatte, bedachte der König, da er sehr gläubig war, dass es sehr wahr sei; es ergriff ihn ein Schauder und er überdachte den Sinn. Darauf sagte der Gott des Lusthains dem alten Bhikschu, er solle von den ihm von dem Gläubigen dargebrachten Speisen nicht das Geringste geniessen. Als darauf der Bhikschu, um Unterweisung gebeten, seine Aufmerksamkeit in der Betrachtung gesammelt hatte, so erreichte er nach drei Monaten den Grad eines Arhants und brachte den Sommer zu
31 in der Region der 33 Götter im Pâridschâtaka-Hain. Als er wiederum nach Pâṭaliputra in die Mitte der Geistlichkeit und der Volksmenge gekommen war, erfüllte er, da das vom Könige verliehene Gewand von dem Pâridschâta-Wohlgeruch behaftet war, alle Gegenden mit Wohlgeruch. Als die andern Bhikschu's die Ursache fragten, und er die vorhergegangene Begebenheit erzählt hatte, staunten alle. Als nach und nach auch der König davon gehört hatte und da er daraus, dass auch ein sehr stumpfsinniger Bhikschu den Grad eines Arhants erreicht hatte, die Macht des Gesetzes ersah sowie auch was das von ihm gegebene Gewand bewirkt hatte, und welcher Nutzen aus anderen Gaben erwachse, veranstaltete er wiederum fünf Jahre lang eine grosse Bewirthung von 300,000 Bhikschu's. Am ersten Theil des Vormittags bewirthete er die Arhants, am zweiten die ehrwürdigen Lehrer, am dritten die gewöhnlichen Bhikschu's mit vorzüglicher Speise und Kleidung. Darauf gelobte der König zu Ende jener Zeit der Geistlichkeit von Aparântaka, Kâçmîra und Tukhâra jeder 1000 Millionen Gold zu geben und gab es in vollem Maasse den Geistlichen von Kâçmîra und Tukhâra und anderen Bedarf in gleichem Maasse, den Geistlichen von Aparântaka aber hatte der König noch 40 Millionen Gold und Bedarf zu gewähren, als er von einer heftigen Krankheit ergriffen wurde, des Königs Enkel Vâçavadatta aber, welcher Verwalter des Goldschatzes war, übertrat des Königs Geheiss und gab den Rest des Goldes der Geistlichkeit nicht. Als zu der Zeit viele Arhants und

Bhikschu's zum Könige gekommen waren und der König von der, um seinen eigenen Durst zu stillen, dienenden Myrobalane[1] eine halbe Handvoll mit gläubigem Gemüth der Geistlichkeit gegeben hatte, da riefen alle Arhants einstimmig: «O König, es ist das Ver«dienst dieser Gabe weit grösser als die frühere Gabe von 960 Mil«lionen Goldes zu der Zeit, als du selbst die Herrschaft hattest». Als eine Magd, durch die Gluth der Tageshitze vom Schlummer überwältigt einen mit Edelsteinstiel versehenen Fliegenwedel aus der Hand fallen liess und er des Königs Körper traf, gerieth der
König in Zorn bei dem Gedanken, dass früher grosse Könige ihm 32
die Füsse gewaschen, jetzt aber ihn eine niedrige Magd solcher Art geringschätze und verschied. Darauf wurde er in Folge des Zorns in Pâṭaliputra selbst in einen grossen See als Nâga wiedergeboren. Als der Arhant Jaças betrachtete, wo ein so der Religion ergebener König wiedergeboren sein könne, und er ersah, dass er in jenem See als Nâga wiedergeboren sei, kam der Arhant zum Ufer jenes Sees und da der Nâga in Folge seiner früheren Leidenschaft voll Freude an die Oberfläche des Sees gekommen war, sich in der Nähe des Arhants gesetzt hatte und sich bereitete Vögel und andere vorüberziehende Geschöpfe zu verzehren, hielt ihn der Arhant an sich zu bändigen. Da er sich nun die Nahrung versagte, starb er und soll unter den Göttern der Tuschita-Region wiedergeboren sein. Dieser König verbreitete dadurch, dass er in allen von ihm beherrschten Ländern Vihâra's und viele Sitze der Lehre errichtete, nach allen Seiten die Buddha-Lehre. Als er den Glauben an die Buddha-Lehre erlangt hatte, wurde fortan sein früherer Name verändert und er Dharmâçoka d. h. des Gesetzes-Açoka genannt. Als er den Bhikschu's von Aparântaka nicht mehr als 960 Millionen Gold geben konnte,

---

1) Âmalakî vergl. Hiouen Thsang II, 428 und Burnouf a. a. O. S. 428, wo der Name des Neffen anders lautet.

gab ein kluger Minister dem Könige an, dass es ein Mittel gebe, indem er der Geistlichkeit sein ganzes Reich gäbe und dass es dann 100 Koṭi's sein würden. Als der König die Richtigkeit einsah, gab er die Herrschaft der Geistlichkeit. Um das Verdienst des Königs zu erhöhen wurde die Herrschaft zwei Tage lang von der Geistlichkeit geführt. Dann gab man der Geistlichkeit eine unzählige Menge von Gold und Habe, nahm die Herrschaft zurück und wählte den Enkel Açoka's Vigatâçoka[1]) in die Herrschaft. In Kschemendrabhadra's Geschichtswerk ist seine Lebensgeschichte in ihrem Verlauf erzählt, und im Zusammenhange mit den Çrâvaka-Piṭaka's in den sieben Avadâna's: 1) im Açoka-Avadâna, 2) im Avadâna der Açoka-Bekehrung, 3) im Avadâna der Nâga-Bändigung durch Açoka, 4) im Tschaitja-Avadâna,
33 5) im Avadâna der Bewirthung, 6) im Avadâna der Goldgabe, 7) im Kuṇâla-Avadâna, von welchen das zweite und siebente ins Tibetische übersetzt sind, von den andern habe ich indische Texte gesehen, das Avadâna der Goldgabe und die übrigen Erzählungen befinden sich auch in dem Werke Wunsch-Liane (Kalpalatâ). Der sechste Abschnitt: die Lebensbeschreibung des Königs Açoka.

VII. Die mit König Açoka gleichzeitigen Begebenheiten.

Bevor der ehrwürdige Dhîtika dem ehrwürdigen Kâla[2]) die Lehre übergab, unterwies er vielfach, an Krankheit leidend, im Lande Mâlava, zumal in Kauçambhî weilend, die Vierschaar.

---

1) Es ist dies wohl ein anderer Name des Saṁpadî; in den indischen Avadâna's heisst der Bruder Açoka's Vîtâçoka (s. Burnouf a. a. O. S. 415 folg.

2) Tib. ནག་པོ, bei Buston findet sich Kahnava, was auf Kṛischṇa zurückzuführen ist.

Die Bhikschu's von Vaiçâlî, in der Meinung, dass man von einem kranken Sthavira keine vollkommene Unterweisung erhalten könne, begaben sich nicht zu ihm und gaben, in den zehn unstatthaften Stücken wandelnd[1]), diese für das Gesetz, Vinaja und des Lehrers Lehre aus. Als der Arhant Jaças und die übrigen 700 Arhants sie tadelten, wurde im Vihâra Kusumapurî[2]) während der aus dem Geschlecht der Litschtschhavi stammende König Nandin Gabenspender war, die zweite Sammlung des Worts veranstaltet. Zur Zeit der Feststellung der Gränze der sechs Städte[3]) waren die 700 Arhants, welche alle zu der Gegend von Vaiçâlî gehörten und welche von zwei Stufen der Arhantwürde aus Befreiung erlangt hatten, Bahuçrutîja's. Deshalb ist diese zweite Sammlung nur eine partielle. Da das Wesentliche dieser Geschichte aus dem Vinajakschudraka[4]) vollständig sehr bekannt

1) Im tibetischen Text des Vinajakschudraka lauten die zehn unstatthaften Handlungen also: 1) das Ausrufen der Verwunderung aho (tib. ཨ་ལ་ལ); 2) die Bhikschu's zur Fröhlichkeit anreizen; 3) mit eigener Hand graben oder graben lassen; 4) das auf Lebenszeit geweihte Salz mit dem gelegentlich gebrauchten vermengen und geniessen; 5) ein Jodschana oder ein halbes aus dem Vihâra gehend sich sammeln und essen, vorgebend, es wäre eine Reise; 6) die nicht übrig gelassene Speise mit zwei Fingern geniessen; 7) nach Art eines Blutegels berauschende Getränke einschlürfen und es durch Krankheit entschuldigen; 8) ein Maass (Droṇa) süsse Milch und ein Maass saure Milch mischend, es ausser der Zeit geniessen; 9) ein neues Polster machen ohne es mit einem alten eine Sugata-Spanne starken alten Polster zu flicken; 10) einen runden Betteltopf mit wohlriechenden Essenzen bestreichen und mit Wohlgerüchen beräuchern, ihn mit Blumen schmücken, auf das Haupt eines Çramaṇa stellen an den Kreuzwegen und die Leute auffordern Gold, Silber und Edelsteine zu spenden, weil für diese Gaben grosse Vergeltung bevorstehe. Vergl. Lassen II, 84, Köppen, Religion des Buddha S. 147.

2) Im Text ཀུསྨ་པུ་རི; anders lautet der Name des Vihâra im Mahâvaṃça s. Lassen II, 86.

3) Es scheint diese Stelle nicht ganz unverderbt zu sein: es waren sechs Städte ausser Vaiçâlî, aus denen die Arhants sich versammelten, um die Ausstossung der Bhikschu's vorzunehmen.

4) Kandjur B. 11. Blatt 323—330.

ist, ist es hier nicht aufgeschrieben. Dass diese Sammlung zu dieser Zeit stattgefunden, sagen Bhaṭaghaṭî und Kschemendrabhadra; in dem jetzt im Tibetischen befindlichen Vinaja heisst es, dass 110 Jahre nach dem Dahinscheiden des Lehrers die zweite Sammlung dem Gesagten gemäss stattgefunden und dass sie nach der eigenen Schule aufgefasst sei, in dem Vinaja einiger anderer Schulen scheint 210 oder 220 Jahr nach dem Dahinscheiden des Lehrers die zweite Sammlung veranstaltet worden
34 zu sein. Um hier die richtige Mitte zu treffen, muss man bedenken, dass in einigen aus Indien gekommenen Geschichtswerken der ehrwürdige Dhîtika und die übrigen zu Zeitgenossen Açoka's gemacht werden und dass, nachdem Sudarçana aus dem Dasein entschwunden und Açoka gestorben war, die zweite Sammlung stattgefunden haben soll. Es ist dieses entstanden aus einer fehlerhaften Auffassung der Worte des Kschudrâgama: «als dieser die Lehre dem Sudarçana übergeben, waren «die Elephanten gänzlich aus dem Dasein entschwunden. Als «zu der Zeit seit dem Nirvâṇa 110 Jahre verflossen waren «u. s. w.[1])»; im Sanskrit kann *jadâtschit* durch die Kraft der Wortverbindung sowohl «zu welcher Zeit» als auch «und zu der Zeit» heissen[2]), an dieser Stelle muss man übersetzen «zu welcher Zeit»; der Guru Paṇḍita sagt, dass wenn man 220 Jahr u. s. w. ansetzt, ein halbes Jahr als ein ganzes gerechnet sei und dass deshalb nur 110 Jahr gemeint seien. In der Geschichtsharmonie des Paṇḍita Indradatta heisst es, dass 50 Jahr nach dem Nirvâṇa des Siegreichen Upagupta erschienen, 110 Jahr aber nach dem Nirvâṇa die Reihenfolge beendigt gewesen sei; darauf das Erscheinen Açoka's u. s. w. erzählend, sagt er offenbar, dass weil dies im Widerspruch mit der Vorhersagung und

---

1) Vinajakschudraka B. 11. des Kandjur Blatt 323.

2) So denkt sich Târanâtha die Sache; man ersieht daraus, wie weit er es im Sanskrit gebracht hat; यदाचित् ist wohl erst tibetisches Fabrikat.

mit den Quellen der Geschichtsharmonie von Ârjadeça sei, obwohl alles recht gut in Einklang gebracht zu sein scheine, es dennoch keinen Glauben verdiene. Im Osten im Lande Anga lebte ein weiser und sehr wohlhabender Hausbesitzer und in seinem Hause erwuchs durch die Kraft seiner Thaten ein Baum, von dem Edelstein-Früchte fielen. Da er kinderlos war und dem grossen Gott Vishṇu in der Gestalt des Schwarzen fortwährend Opfer darbrachte nannte er, als ein Sohn geboren war, denselben Kṛischṇa[1]). Als dieser herangewachsen war, bekam er Lust aufs Meer zu gehen, und als er mit fünfhundert Kaufleuten nach Ausrüstung eines Schiffs nach dem Edelsteineiland gekommen war, wurde das Schiff mit Ladung gefüllt. Als er auf diese Weise sechsmal sich aufs Meer begeben und in schneller Zeit und ohne Schwierigkeiten das Schiff befrachtet hatte, wurden alle Gegenden von dem Ruhm des mit Tugendverdienst begabten Kauf- 35
herrn erfüllt. Als zu der Zeit seine Eltern gestorben waren und er vor dem ehrwürdigen Dhîtika gläubig geworden, kamen fern aus dem Norden viele Kaufleute und forderten ihn auf auf's Meer zu gehen. Obgleich er sich weigerte, da er nicht gehört habe, dass jemand siebenmal ein Schiff belastet habe und deshalb nicht gehen könne, ging er doch endlich auf ihre eindringlichen Bitten ein, gelangte zur Edelstein-Insel, befrachtete das Schiff mit Schätzen und kehrte heim. Auf einer Insel des Oceans sahen sie grünende Haine sich erheben und als die Kaufleute dahin gekommen waren, um sich zu erholen, und von den vorzüglichsten Râkschasî's des im Meere wohnenden Râkschasî-Geschlechts der Krauntschi-Kumârâ ergriffen wurden, nahmen sie ihre Zuflucht zum ehrwürdigen Dhîtika. Zu der Zeit benachrichtigten die Götter, die daran ihre Freude hatten, den Dhîtika und der Ehrwürdige kam durch übernatürliche Kraft nach der Insel, die Râkschasî's konnten seine Majestät nicht aushalten, liefen davon und die

1) Vergl. S. 40. Anmerk. 2.

Kaufleute kamen darauf glücklich nach Dschambudvîpa. Hier bewirtheten die Kaufleute alle im Laufe von drei Jahren die Geistlichkeit der vier Gegenden mit allem Bedarf, traten endlich in den geistlichen Stand, wurden von dem ehrwürdigen Dhîtika geweiht und sehr bald erreichten alle den Grad eines Arhants. Als darauf Dhîtika aus dem Dasein geschieden war, wurde von dem aus dem Kaufmannsgeschlecht in den geistlichen Stand getretenen ehrwürdigen Kṛischṇa die Lehre gehütet, er trug Unterweisung der Vierschaar vor und die Erlangung der vier Früchte erlitt keine Unterbrechung. Zu der Zeit erschien der Bhikschu Vatsa[1]) aus Kâçmîra aus der Brahmanenkaste, sehr böse, aber gelehrt, der sich sehr an der Âtmaka-Theorie erfreute, alle Gegenden durchwanderte und die einfachen Menschen seiner schlechten Lehre zuwandte, weshalb unter der Geistlichkeit sich ein kleiner Zwist erhob. Da versammelte er (Dhîtika) die Geistlichkeit der vier Gegenden im Vihâra Puschkariṇî, einem Theile des Landes Maru, nachdem der Jakscha Kapila den Unterhalt geschafft, verbesserte (die Irrthümer) und lehrte immitten
36 der Versammlung aller Geistlichen wiederholt die Anâtmaka-Theorie. Als drei Monate vergangen waren, wurden die vom Sthavira Vatsa früher zur Âtmaka-Theorie bekehrten Bhikschu's alle gänzlich geläutert, schauten die reine Wahrheit und endlich wurde der Sthavira Vatsa selbst zur unerschütterten Lehre bekehrt. Ferner war zu der Zeit auf der Insel Siṁhala der König Âsana Siṁhakoça[2]); als dieser sich in einer Versammlung befand, überreichte ihm ein in Dschambudvîpa wohnender Kaufmann ein aus Holz gefertigtes Bildniss des Lehrers. Als er fragte, was dies sei, erzählte ihm der Kaufmann von dem Lehrer anfangend

1) Tib. གནས་བ; vergl. Wassiljew, Der Buddhismus S. 62 der deutsch. Uebers.

2) Im tib. Text ཁྲི་ལྡན་སེང་གེའི་མཛོད; statt ཁྲི་ལྡན hat vielleicht ཁྲི་གདན (= âsana) gestanden.

bis zum ehrwürdigen Kṛischṇa von den Grössen. Da wünschte der König sowohl den ehrwürdigen Kṛischṇâ zu sehen als auch die treffliche Lehre zu hören und sandte einen Boten. Als dieser in die Nähe des Ehrwürdigen gekommen war, begab der letztere sich mit einer Schaar von fünfhundert durch übernatürliche Kraft durch die Luft, wobei der Abgesandte sich an einem Zipfel des geistlichen Gewandes festhielt, und liess sich am Ufer des Siṁhaladvîpa nieder; als er den Geandten früher entlassen hatte und der König mit den übrigen ihm entgegen kam, zog er in die Hauptstadt ein, indem er verschiedenfarbige Lichtstrahlen ausgoss, flammte und andere Verwandlungen zeigte. Auf dieser Insel trug er drei Monate lang das Gesetz vor, erfüllte sie mit Vihâra's und Geistlichen und viele wurden der vier Früchte theilhaftig. Obwohl der Lehrer vormals diese Insel mit seinem Fusse betreten hatte, so war doch nach seinem Dahinscheiden die Lehre mehr und mehr verschwunden und der ehrwürdige Kṛischṇa verbreitete sie wiederum sehr. Nachdem er endlich dem aus königlichem Geschlecht stammenden ehrwürdigen Sudarçana die Lehre übergeben hatte, entschwand er im Norden im Lande Kuçavana. Nun folgte Sudarçana. Im Westen im Lande Bharukatschtschha war ein aus dem Pâṇḍu-Geschlecht entsprossener Kschatrija Darçana mit ausserordentlich grossem Reichthum, dessen Sohn man Sudarçana hiess. Als dieser herangewachsen war, besass er einen göttergleichen Wohlstand; er hatte 50 Lusthaine, 50 auserlesene Frauen, deren jede fünf Dienerinnen und von diesen jede fünf Spiel-Mädchen hatte, und auf Blumen verbrauchten sie täglich 5000 Gold-Paṇa's, von anderem Reichthum zu geschweigen. Als 37
er einstmals von jener Schaar umgeben in den Lusthain sich begab, erblickte er auf dem Wege den Arhant Çukâjana mit einer zahlreichen Schaar zur Stadt gehen, wurde überaus gläubig und indem er sich vor ihm verneigte, liess er sich an seiner Seite nieder. Als der Arhant das Gesetz gelehrt hatte, erreichte er auf jenem Sitze noch den Grad eines Arhants. Als er um Aufnahme

in den geistlichen Stand bat, erklärte ihm der Arhant, dass ein im Hause wohnender Arhant nicht anginge, dass es den Umständen nicht entspräche und dass er zuvor den Vater benachrichtigen solle. Als er seinen Vater um Erlaubniss gebeten hatte in den geistlichen Stand zu treten, gerieth der Vater in Zorn und wollte ihn in Eisenbande werfen, aber in einem Augenblick ebendaselbst sich zum Himmel erhebend, zeigte er Ausbreitung der Strahlen und andere Verwandlungen, durch die der Vater bekehrt wurde. «O Sohn, da du einen solchen hohen Grad von Tugend «erreicht hast, so tritt in den geistlichen Stand und gewähre mir «dadurch Vergnügen». Als er darauf in den geistlichen Stand getreten war, trug er dem Vater die Lehre vor und auch dieser erschaute die Wahrheit. Darauf erwählte er sich den Krischṇa zum Âtschârja und nachdem er eine lange Zeit in Gemeinschaft mit ihm gelebt hatte, schied Krischṇa aus dem Dasein und Mahâsudarçana begann die Vierschaar durch die Lehre zu bändigen. Zu der Zeit lebte im Westen in Sindhulande eine Jakschiṇî Hingalâtschî von grosser Kraft und übernatürlichem Vermögen. Indem sie in verschiedene Gegenden grosse Epidemien schickte, vertrat sie zu der Zeit, wo die Menschen anderswohin laufen wollten, ihnen den Weg, indem sie selbst in furchtbarer Gestalt erschien; worauf das Volk ihr täglich einen mit sechs Rindern bespannten Wagen mit Speise, ein vorzügliches Pferd, einen Mann und ein Weib als Opfer darbrachte[1]). Als Sudarçana darauf erkannte, dass die Zeit gekommen sei sie zu bändigen, kam er, nachdem er Almosen in der Sindhu-Stadt gesammelt hatte, in ihren Aufenthaltsort und genoss seine Speise. Sie hielt ihn für
38 einen verirrten Çramaṇa. Als er aber zuletzt das Spülwasser seines Topfes in ihrer Wohnung ausgoss, gerieth sie sehr in Zorn, sandte einen Stein- und Geschossregen, den der Arhant, da er

1) Ein ähnliches Jakscha-Opfer wird erwähnt in der Lebensbeschreibung Çâkjamuni's S. 298 (68).

sich in den Barmherzigkeits-Samâdhi vertieft hatte, in einen Blumenregen verwandelte. Nachdem durch die Kraft des Wunsches des Ehrwürdigen alle Gegenden in Feuer geriethen und die Jakschiṇî selbst in Furcht versetzt war, nahm sie ihre Zuflucht zum Ehrwürdigen. Er trug ihr das Gesetz vor, führte sie in die Lehrsätze ein, auch werden ihr bis auf den jetzigen Tag keine Fleisch- und Blutopfer gebracht. Da ferner Sudarçana wusste, dass später kein Bändiger da sein würde, bekehrte er 500 ungläubige Nâga's und Jakscha's zur Lehre. Darauf besuchte der Ehrwürdige alle Ortschaften im Süden, versah sie mit Vihâra's und Geistlichen, auf vielen kleinen Inseln setzte er die Buddhalehre ein und nachdem er in Mahâtschîna und den übrigen Ländern die Lehre allmählich verbreitet und zahllose lebende Wesen zur Glückseligkeit geführt hatte, entschwand er aus dem Dasein in dem restlosen Stoffe der Verdienstanhäufung. Es ist zu beachten, das des Königs Açoka Jugendzeit mit dem letzten Theil des Lebens des ehrwürdigen Dhîtika zusammenfällt, die Zeit seines sündhaften Wandels mit der des ehrwürdigen Kṛischṇa, die Zeit, da er Gesetzes-König wurde, die Zeit ist, da der ehrwürdige Sudarçana die Lehre schützte; als Mahâsudarçana dem Dasein entschwunden war, starb auch der König Açoka. Vom ehrwürdigen Ânanda bis zu Sudarçana giebt es bekanntlich einzelne Avadâna's; ihren Inhalt hat Kschemendrabhadra zusammengefasst beschrieben. Diese Reihenfolge hütete die Lehre vollkommen und stimmte mit dem Lehrer, dem Buddha selbst überein; darauf erschienen zwar viele Arhants, aber sie übten nicht Thaten, welche den mit dem Buddha übereinstimmenden gleich waren. Der siebente Abschnitt, die mit König Açoka gleichzeitigen Begebenheiten.

VIII. Die Begebenheiten zur Zeit des Königs Vigatâçoka.

Von des Königs Açoka eilf Söhnen war der vorzüglichste
39 Kuṇâla[1]), welchem ein Ṛischi wegen der Aehnlichkeit, die seine Augen von denen des im Himâlaja sich aufhaltenden Vogels Kuṇâla hatten, diesen Namen gegeben hatte. Zur Zeit als er in allen Künsten ein Meister geworden war, verliebte sich des Königs Açoka Gattin Tischjarâkschitâ in ihn und wollte ihn durch List verführen, da er aber keusch war und nicht darauf einging, gerieth Tischjarâkschitâ in Zorn. Als nach einer Weile König Açoka eine Krankheit mit Durchfall und Erbrechen der Excremente bekam, hörte Tischjarâkschitâ, dass es einem gewöhnlichen Manne in einem Gebirgsdorfe eben so gehe und liess diesen tödten; als man ihm den Bauch aufgeschnitten und nachgesehen hatte, erkannte man, dass ein vielgliedriger hässlicher Wurm, indem er auf- und abstieg, den Durchfall und das Erbrechen herbeiführte; dieser Wurm starb nicht durch andere Mittel, aber mit weissem Knoblauch behandelt, kam er um. Darauf gab Tischjarâkschitâ dem Könige weissen Knoblauch als Heilmittel. Obwohl die Kschatrija's keinen weissen Knoblauch essen, allein zur Heilung der Krankheit ihn zulassend wurde er hergestellt[2]). Als der König darauf gelobt hatte ihr das Vorzüglichste zu gewähren, sagte sie, dass sie nicht jetzt, sondern zu einer anderen Zeit bitten würde. Als zu einer Zeit im Nordwesten im sehr entfernt belegenen Reiche Açmaparânta[3]) König Gokarṇa sich auflehnte, zog zu seiner Bändigung der Königssohn

1) S. Burnouf, Introduction p. 403 folg. Hiouen Thsang Mémoires T. I, p. 154 folg.

2) Burnouf a. a. O. S. 150.

3) In den andern Recensionen dieser Erzählung wird Takschaçilâ genannt, welcher Ort tibetisch durch རྡོ་འཇོག (Stein-Anhäufung) wiedergegeben wird.

Kuṇâla mit einem Heere aus. Als er darauf den König gebändigt hatte, sagte Tischjarakschitâ zu Açoka: «O König, die Zeit mir «einen Wunsch zu gewähren ist jetzt gekommen, gieb mir die Herr«schaft auf sieben Tage». Als er sie ihr gewährt hatte, schrieb sie einen Befehl, dem Kuṇâla die Augen auszustechen, besiegelte ihn mit dem entwendeten Siegel des Königs und entsandte einen Boten nach Açmaparânta. Obwohl der dortige König das Schreiben gelesen hatte, vermochte er es nicht Kuṇâla's Augen auszustechen. Als aber Kuṇala das Schreiben selbst gelesen, den Befehl des Königs erkannt hatte und man sich anschickte die Augen auszustechen, befahl er, nachdem man das eine Auge ausgestochen, es ihm in die Hand zu geben, was auch geschah, da er früher durch einen Arhant erfahren hatte, dass es ihm so gehen werde; weil er vielfach unterrichtet worden war in der Lehre, welche von der Unbeständigkeit ihren Anfang nimmt, und beständig sie sich zum Bewusstsein brachte, wurde er, als er das Auge anblickte, in Folge dessen Çrota âpanna. Darauf nach Beseitigung seiner Diener, nahm er eine Leier und durch verschiedene Länder wandernd kam er endlich zu dem Elephantenzwinger nach Pâṭaliputra, wo der mit Einsicht begabte Elephant ihn erkannte und ihm
Verehrung bewies. Die Menschen erkannten ihn nicht, bei Ta- 40
gesanbruch forderten die Elephantenhüter ihn auf die Leier zu spielen, und als er die Leier mit der Melodie Gamaka spielte, erkannte der König von der Zinne seines Palastes, dass die Stimme der Stimme seines Sohnes ähnlich war, am Morgen liess er nachforschen und erfuhr den Thatbestand; als er die Ursache untersucht hatte, gerieth der König sehr in Zorn, hiess Tischjarakschitâ in das Lâkschâ-Häuschen sperren und verbrennen; als Kuṇâla ihn davon abhielt, sprach er den wahren Wunsch aus: «Wenn ich, der ich Tischjarakschitâ und meinen Sohn auf gleiche Weise liebe, keinen Groll in dem Gemüthe habe, so mögen die Augen wie früher werden» und Kuṇâla erhielt Augen besser denn früher, trat in den geistlichen Stand und erreichte den

Arhantgrad. Deshalb konnte später die Herrschaft nicht ihm zu Theil werden, sondern sein Sohn Vigatâçoka wurde zur Herrschaft gewählt. Zu der Zeit erschien im Reiche Oḍiviça der Brahmane Râghava mit vollendetem Reichthum, welcher die drei Kostbarkeiten als seine Lehre anerkannte. Dieser wurde im Traume von einem Gott vorher benachrichtigt, dass am folgenden Tage in sein Haus ein Bhikschu kommen werde um Almosen zu bitten; da dessen Macht und Zauberkraft gross sei, vermöge er die Ehrwürdigen aller Gegenden zu versammeln, er solle zu ihm beten. Als am andern Morgen der Arhant Poschada[1]) in sein Haus gekommen war, flehte er ihn an. 80,000 versammelte Ehrwürdige bewirthete er drei Jahre hindurch; die an der Lehre ihre Freude findenden Götter liessen in sein Haus einen Blumenregen hinab und er sättigte bis an sein Lebensende täglich 100,000 Bhikschu's. Der achte Abschnitt, die Begebenheiten zur Zeit des Königs Vigatâçoka.

IX. Die Begebenheiten zur Zeit des zweiten Kâçjapa.

Nach ihm wirkte der im Norden im Lande Gandhâra geborene Arhant Kâçjapa durch die drei Arten religiöser Werke das Heil der lebenden Wesen. Zu dieser Zeit lebte der Sohn Vigatâçoka's Vîrasena[2]), welcher durch die Gunst von Vaiçravaṇa's Gattin, der Göttin Lakschmî einen unerschöpflichen Reichthum be-
41 sass ohne die lebenden Wesen im geringsten zu beschädigen, bewirthete alle Bhikschu's der vier Gegenden drei Jahre lang und

1) S. die Anmerkung 13 auf Seite 3.

2) Tib. དཔའ་བོའི་སྡེ mit der Variante དབང་པོའི་སྡེ (= Indrasena); ob nicht eine Corruption von Vṛischasena vorliegt? s. Lassen II, 271; das Mandschuçrîmûlatantra (Blatt 323) giebt ihm 70 Jahre Herrschaft, seinem Vorgänger aber 76 Jahre.

allen auf der Erde befindlichen Tschaitja's gewährte er hundertfachen Opferbedarf. Zu der Zeit errichtete in Mathurâ der der Lehre sehr gläubig ergebene Brahmane Jaçika[1]) das Vihâra Çarâvatî, in welchem der Arhant Çlanavâsa[2]) die Lehre vortrug, und da sich sehr viele Bhikschu's aller Gegenden versammelt hatten, 100,000 Bhikschu's bewirthete. Zu der Zeit war in einer Gegend des Reiches Maruṭa[3]) der Sohn eines Kaufmanns Mahâdeva, welcher drei unverzeihliche Sünden[4]), nämlich Vater-, Mutter- und Arhantenmord begangen hatte, durch sein Gewissen gequält, nach Kâçmîra gekommen; seine Lebensweise verheimlichend, wurde er Bhikschu und durch seinen scharfen Verstand wurde er sehr erfahren in dem Dreikorb, empfand starke Reue und in der Einsamkeit befleissigte er sich des Samâdhi. Als er darauf durch den Mâra gesegnet war, hielten alle ihn für einen Arhant, seine Verehrung nahm immer mehr zu, mit einer Schaar vieler Bhikschu's kam er nach Çarâvatî; zur Zeit als die Bhikschu's das Pratimokschasûtra der Reihe nach vortrugen und die Reihe an Mahâdeva gekommen war, sagte er zu Ende des Vortrags: «Alle Götter sind durch Unwissenheit ge-«täuscht, der Weg entsteht aus dem Strom der Laute, Zweifeln-«de werden durch andere geleitet, dies ist die Lehre des Buddha». Als er so gelehrt hatte, sagten die Ehrwürdigen und die alten Bhikschu's, dass dies nicht Worte des Sûtras seien, die Mehrzahl der jungen Bhikschu's aber gesellte sich zu Mahâdeva und so entstand ein Zwiespalt; nachdem Mahâdeva auch den Sinn

---

1) གྲགས་འཛིན

2) ཡུལ་སྙན་པ s. die Anmerkung 1 auf S. 4.

3) Hat das Reich vielleicht seinen Namen nach dem Herrscher und ist dieser = Maruṇḍa? s. Böhtlingk u. Roth, Sanskritw. u. d. W.

4) Der tib. Ausdruck འཚམས་མེད་པའི་ལས (im Dsanglun S. 242. Z. 18) entspricht dem Sanskrit ânantarjakarma.

vieler anderer Worte des Textes fälschlich erklärt hatte und gestorben war, brachte nach ihm der Bhikschu Bhadra [1]), den man für eine Verkörperung des Mâra Pâpîja hielt, ebenfalls in Betreff des Sinnes der Schrift viele Widersprüche und Zweifel zu Wege und verkündete die fünf Sätze: 1) der Antwort, 2) der Unwissenheit, 3) des Zweifels, 4) der Prüfung, 5) der Wiederherstellung der Selbstheit und gab sie für des Lehrers Lehre
42 aus. Durch die vielen besondern Ansichten entstanden verschiedene Arten das Wort zu erklären und durch verschiedene Zweifel und Missverständnisse wurde der Zwiespalt vielfältiger. Die Lehrer der verschiedenen Sûtra's in der Sprache verschiedener Gegenden, die Reihe der Buchstaben und den Zusammenhang der Worte ein wenig ändernd, führten verschiedene lange und kurze Wort-Anfänge herbei. Obwohl Arhants und viele gelehrte Leute diesen Zwiespalt beizulegen suchten, wurden verschiedene gewöhnliche Bhikschu's von dem Dämon bewältigt und der Zwist hörte nicht auf. Als Mahâdeva und Bhadra gestorben waren, erkannten die Bhikschu's ihren Charakter. Nachdem Kâçjapa der zweite aus dem Dasein geschwunden war, besorgten im Lande Mathurâ der ehrwürdige Mahâloma [2]) und der ehrwürdige Nandin die Angelegenheiten der Lehre. Der neunte Abschnitt, die Begebenheiten zur Zeit des zweiten Kâçjapa.

X. Die Begebenheiten zur Zeit des ehrwürdigen Mahâloma u. s. w.

Als der ehrwürdige Mahâloma und der ehrwürdige Nandin die Lehre hüteten, starb bald darauf der König Vîrasena und sein Sohn Nanda hatte die Herrschaft, welche er 29 Jahre be-

1) Tib. བཟང་པོ   2) སྤུ་ཆེན་པོ

hauptete; da dieser König den Piçâtscha Pîlu herbeigebannt hatte[1]), wurde seine Hand, wenn er gegen den Himmel griff, mit Edelsteinen angefüllt. Zu der Zeit war im Lande Gold-Droṇa[2]) der Brahmane Kuçala[3]), welcher alle Bhikschu's der vier Gegenden versammelte und sie sieben Jahre lang bewirthete. Darauf bewirthete der König selbst in Kaçî-Vârâṇasî viele Jahre hindurch die Bhikschu's mit Lebensmitteln. Zu der Zeit fing der gelehrte Bhikschu Nâga an die fünf Sätze wiederholt zu preisen und da der Zwist der Geistlichkeit grösser geworden war, schied sie sich in vier Schulen. Zu der Zeit erreichte der ehrwürdige Dharmaçreschṭha[4]) die Arhantwürde und mit einer Schaar der friedlichsten Bhikschu's verliess er die Schaar der streitenden Geistlichkeit und begab sich in die Gegend des Nordens. Ein Genosse des Königs Nanda war der Brahmane Pâṇini, welcher
im Westen in Bhîrukavana geboren war. Als er einen Hand- 43
liniendeuter gefragt hatte, ob er die Wortlehre innehaben werde oder nicht, und dieser es verneint hatte, machte er sich mit einem scharfen Scheermesser Handlinien, wandte sich an alle Meister der Sprachlehre auf der Erde, trieb dieselbe eifrigst und da er noch immer nicht befriedigt war, bannte er durch seine Ausdauer seinen Schutz-Gott herbei. Als dieser sein Antlitz zeigte und *a*, *i*, *u* aussprach, erlangte er alle Stücke der in der Dreiwelt befindlichen Laute. Die Heterodoxen behaupten, dass es Îçvara gewesen, haben jedoch dafür keine eigenen Quellen, die Orthodoxen[5]) aber sagen, dass es Avalokiteçvara gewesen und haben als Quelle die Vorhersagung aus dem Mandschuçrîmûla-

1) Diese Bannung erwähnt das Mandschuçrîmûlatantra Blatt 323.

2) གསེར་དྲེ, ob vielleicht Hemavaddroṇî? verkürzt zu Hemadroṇî s. Böhtlingk-Roth unter Droṇa.

3) མཁས་པ　　4) ཆོས་ཀྱི་ཚོང་དཔོན

5) Eigentlich die Innern (ནང་པ), so wie die Heterodoxen die Aeussern (ཕྱི་པ) heissen.

tantra[1]): «Der Brahmanensohn Pâṇini wird sicherlich mit der «vollendeten Einsicht eines Çrâvaka, meiner Vorhersagung ge- «mäss, die Majestät des Herrn der Welt durch seinen Zauber- «spruch herbeibannen». Dieser Pâṇini verfasste das Pâṇinivjâkarana genannte grammatische Sûtra, welches 2000 Çloka's umfasst und zwar 1000 Çloka's der Wortbildung und 1000 Çloka's der Erläuterung. Dies ist gleichsam die Wurzel aller Grammatiken. Vor ihm gab es keine schriftlich abgefassten Çâstra's der Wortbildung und da kein System, welches die Sache unter Gesichtspunkte brachte, bestand, so wurden die einzelnen Sprachkundigen, wenn jene von zwei bis zwei Verbindungen anfangend einzelnes zusammenbrachten, für besonders gelehrt gehalten. Obwohl es in Tibet heisst, dass das Indravjâkaraṇa älter sei, so wird unten gesagt werden, dass es, obwohl es vielleicht in der Götterregion früher da war, in Ârjadeça nicht früher erschien. Wenn auch die Paṇḍita's behaupten, dass das ins Tibetische übersetzte Tschandravjâkaraṇa mit Pâṇini, das Kalâpavjâkaraṇa mit dem Indravjâkaraṇa übereinstimme, so sagt man doch allgemein, dass besonders das Pâṇinivjâkaraṇa durch die ausgedehnte Ausführlichkeit der Bedeutungen und die systematische vollständige Einsicht etwas sehr Seltenes sei[2]). Der zehnte Abschnitt, die Begebenheiten zur Zeit des ehrwürdigen Mahâloma u. s. w.

XI. Die Begebenheiten zur Zeit des Königs Mahâpadma.

Im Norden im Gränzlande Vanâju[3]) war ein König Agnidatta, welcher mehr als 30 Jahre lang dreitausend Ehrwürdige,

---

1) Blatt 323.

2) Die einzelnen grammatischen Werke kommen in tibetischer Uebersetzung im Tandjur vor, s. meinen Aufsatz «über die logischen und grammatischen Werke im Tandjur» Bullet. histor.-philol. T, IV № 18. 19.

3) ནགས་ཀྱིས

den Arhant Dharmaçreschtha an der Spitze, bewirthete. In
Madhjadeça hütete die Lehre der ehrwürdige Mahâtjâga[1]),
und in Kusumapura bewirthete des Königs Nanda Sohn Mahâ- 44
padma die ganze Geistlichkeit. Des Sthavira Nâga Nachfolger,
der Bhikschu Sthiramati verkündete wiederum das Pantscha-
vastu und vermehrte dadurch die Zwietracht und die vier Schu-
len fingen nach und nach an sich in achtzehn zu spalten. Der
Freund des Königs Mahâpadma, der Brahmane Bhadra und der
Brahmane Vararutschi bewiesen beide der Geistlichkeit grosse
Verehrung. Der Brahmane Bhadra begab sich durch die Kraft
der Zaubersprüche in verschiedene Gegenden und wohin er kam,
nahm er allen Reichthum der Unholde[2]) und nährte 1800 Brah-
manen, 2000 Bhikschu's, andere Wandermönche und Bettler
10,000 täglich mit allem Bedarf. Vararutschi aber hatte ein
Paar Stiefel aus Baumblättern, die er durch die Kraft von Zau-
bersprüchen erlangt hatte; wenn er diese anzog, nahm er aus den
Wohnsitzen der Götter und Nâga's treffliche Dinge, wodurch er
viele Bittende erfreute. Als er einstmals mit dem König in Un-
einigkeit gerathen war und dieser meinte, dass er gegen ihn böse
Zaubersprüche anwende, und einen Boten ausgeschickt hatte, um
ihn zu tödten, zog er die Stiefel an und entfloh nach der Stadt
Udschdschajinî. Endlich von dem König überlistet, wurde er,
nachdem ein Weib ihm seine Stiefel gestohlen hatte und er nicht
fliehen konnte, von dem Henker getödtet. Der König, um die
Schuld des Brahmanenmordes zu sühnen, erbaute 24 Vihâra's,
und richtete bei ihnen allen vollständig ausgestattete Religions-
schulen ein. Einige sagen, dass zu der Zeit die dritte Samm-
lung des (Buddha-) Worts stattgefunden habe, allein offenbar
verhält es sich nicht im geringsten so. Dieser Vararutschi

1) གཏོང་བ་ཆེན་པོ

2) མི་མ་ཡིན་པ = Sanskrit amanuschja.

schrieb viele erklärende Schriften (Vibhâschâ) und vertheilte sie den Gesetz-Verkündigern. Bücher, welche das Wort (des Buddha) enthalten, soll es allerlei schon seit der Zeit, als der Lehrer lebte, gegeben haben, aber von erläuternden Çâstra's, welche in Büchern niedergelegt wurden, soll dies der Anfang gewesen sein. Der Sinn der Vibhâschâ ist ins Einzelne gehende Erklärung. Nachdem der Text nach dem frühern Worte, das der Lehrer
43 selbst früher vorgetragen, gegeben und seine Belehrung mitgetheilt ist, wird daselbst der Sinn seines Worts auseinandergesetzt; es sind die Vibhâschâ-Çâstra's keine besonderen Çâstra's, die leichter als die Sûtra zu verstehen wären, sondern später zum Besten der zukünftigen belebten Wesen verfasst; einige meinen, dass sie zu Zeiten des Upagupta von den Arhants in allgemeiner Uebereinstimmung verfasst seien, andere wollen, dass dies von Jaças, Sarvakâma und mehreren der übrigen geschehen sei, und es ist offenbar, dass aus einer Vermengung dieser beiden früheren Ansichten die Tibeter den Sarvakâma, Kubdschita[1]) und die andern 500 Arhanten im Norden im Vindhjagebirge im Naṭabhaṭikavihâra dieselben verfassen lassen. Wie dem auch sein möge, es ist durch diese Arhanten der Verlauf des Worts zusammengefasst und, von Ohr zu Ohr der Sthavira's fortgepflanzt, hat er später schriftliche Aufzeichnung gefunden. Nach der Ansicht der Vaibhâschika's werden die sieben Abhidharmasûtra's für Buddha-Wort gehalten und als Anfang der Erklärungs-Sûtra die Vibhâschâ angenommen; nach der Ansicht der Sautrântika's sind die sieben Abhidharmasûtra's, welche die Vaibhâschika's als früher entstanden ansehen, von einfachen Çrâvaka's verfasst und fälschlich als von Çâriputra u. s. w. gesammeltes Buddha-Wort ausgegeben und als Anfang der Erklärungs-Çâstra's gelten die sieben Sûtra's. Einige Âtschârja's sagen, dass die sieben

1) སྐྱུ་ར་བོ; er kommt vor im Kandjur B. XI Bl. 328 und entspricht dem Kujjitasobhito des Mahâvanso S. 19.

Sûtra's wohl Worte des Buddha selbst seien, aber dass von einfachen Çrâvaka's verfasste Ausdrücke eingefügt seien, wie es in den Sûtra's verschiedener Schulen der Fall ist. Demnach muss man dasjenige, was mit den drei Richtschnüren[1]) in Widerspruch ist und von ihnen abweicht, als späteres Einfügsel ansehen. Man will, dass so wie in dem Mahâjâna das Abhidarma einen besondern Korb (Piṭaka) bildet, es ebenso bei den Çrâvaka's sein müsse, und obwohl es wahr sei, dass der Inhalt der drei Körbe in gegenseitiger Verbindung sei, wenn es aber besondere Bücher für die beiden andern Körbe (Piṭaka's) gebe, kein Grund da sei, weshalb es mit dem Abhidharma[2]) nicht eben so sein solle. Obwohl diese letzte Annahme sehr angemessen ist, so haben wir, da der Âtschârja Vasubandhu mit der Annahme der Sautrântika's übereinzustimmen scheint, einstweilen diese befolgt. Wenn einige 46
behaupten, dass es kein Buddha-Wort gebe, weil viele Fehler vorkommen, sondern dass es von Çâriputra u. s. w. verfasst sei, so ist das eine sehr thörichte Rede. Wenn das Musterpaar bereits vor dem Lehrer aus dem Dasein entschwand, so fand zu Lebzeiten des Lehrers noch kein erklärendes Çâstra seines Wortes statt, und wenn der Lehrer noch anwesend war, wäre es zu viel, wenn schon falsche Erklärungen des Sinns seines Wortes entstanden wären; auf Grundlage der bezeugten Buddha-Lehre besteht der Unterschied darin, dass das Wort zur Zeit, als der Lehrer selbst anwesend war, nach seinem Dahinschwinden aus dem Dasein aber die Erklärungen entstanden sein müssen, wenn aber das Musterpaar u. s. w. den Sinn des Wortes falsch erklärte, weil die als Zeugen anwesenden Menschen meist verschwunden gewesen und sie keinen Grund gehabt hätten die als Zeugen anwesenden Menschen kennen zu lernen, da selbst die

1) ཚད་མ = Skrt. pramâṇa.

2) Tib. མ་མོ = mâtṛikâ; s. Burnouf a. a. O. S. 48.

Arhants die Wesenheit nicht erkannt hätten, so folgt daraus, dass in der Schule der Çrâvaka's keiner die Wahrheit erschauen konnte. Wenn die durch Umwandlung des Lehrers selbst entstandenen grossen Arhants aus dem Grunde des Herzens verleumdet werden, so muss man dies für Eingebung des Dämons halten. Ein wenig nach der Zeit des Königs Mahâpadma lebte im Lande Oḍiviça der König Tschandragupta; in dessen Haus kam der ehrwürdige Mandschuçrî in Gestalt eines Bhikschu, trug verschiedentliches Mahâjâna-Gesetz vor und soll sogar ein Buch hinterlassen haben. Die Sautrântika's behaupten, dass es die 8000 Çloka starke Pradschnâpâramitâ [1]), aber die Tantra-Schule behauptet, dass es der Tattvasaṁgrâha [2]) gewesen sei. Wie immer es auch sein mag, ohne widersprechen zu wollen, meine ich, dass die frühere Ansicht angemessen sei. Dies ist nach dem Dahinschwinden des Lehrers der Anfang des Aufkommens des Mahâjâna unter den Menschen. Der eilfte Abschnitt, die Begebenheiten zur Zeit des Königs Mahâpadma.

XII. Die Begebenheiten zur Zeit der dritten Sammlung.

Nach dieser Zeit war im Lande Kâçmîra ein König Siṁha [3]);
47 dieser trat in den geistlichen Stand und nahm den Namen Sudarçana [4]) an, erlangte den Grad eines Arhants und lehrte das Gesetz in Kâçmîra. Als dies der König von Dschâlaṁdhara Kanischka gehört hatte, wurde er sehr gläubig, kam nach dem nördlich belegenen Kâçmîra, hörte die Lehre bei dem ehrwürdigen Siṁha-Su-

1) S. Index des Kandjur № 12 Arjâschṭasâhasrikapradschnâpâramitâ.

2) Im Tandjur B. འེ der Sûtra's kommen vor: Tattvasaṁgrâhakârikâ von Çântigupta und Tattvasaṁgrâhapandschikâ von Kamalaçrî.

3) སེང་གེ 4) ལེགས་མཐོང

darçana, erwies grosse Ehre allen Tschaitja's des Nordens und bewirthete vielfach die Geistlichkeit der vier Gegenden. Zu der Zeit erlangte der Bhikschu Sam̃dschajin [1]), nachdem er vielfach die Lehre durch einen Arhant gehört und mächtig geworden war, von den Brahmanen und Hausbesitzern vielfachen Vorrath und hielt Religions-Vorträge vor 200,000 Geistlichen. Zu der Zeit fand die Sonderung in 18 verschiedene Schulen statt und sie bestanden ohne heftigen Zwist neben einander. In Kâçmîra lebte ein mit undenklichem Vorrath versehener Brahmane Çûdra [2]), welcher aus der Schule der Vaibhâschika den ehrwürdigen Dharmatrâta mit seiner Umgebung und den ersten der Sautrântika's den kâçmîraschen grossen geehrten Sthavira mit einer Schaar von 5000 Bhikschu's fortwährend beehrte und dadurch die 3 Piṭaka's sehr verbreitete. Die Âgamas der Sautrântika's sind zu dieser Zeit Dṛischṭântamûlâgama [3]) und Piṭakadharamuschṭi u. s. w. Zu der Zeit kam aus dem Osten der ehrwürdige Pârçva, der Arhant und ein vollendeter Gelehrter war. Dieser gab das von einigen gelehrten Sthavira's erhaltene Vorhersagungs-Sûtra Kântschanamâlâvadâna, welches den Traum des Königs Kṛikin enthielt, und andere sehr seltene Sûtra's heraus. Als König Kanischka dies gehört hatte, versammelte er in dem kâçmîraschen Kuṇḍalavana-Vihâra [4]) alle Bhikschu's und veranstaltete, wie die von Kâçmîra es sagen, die dritte Sammlung des Worts.

---

1) ཡང་དག་རྒྱལ

2) S. Seite 5 Anmerkung 1.

3) Im Tandjur B. དེ der Sûtra kommt eine kleine Schrift Dṛischṭântamâlja vor. Vergl Wassiljew, Der Buddhismus S. 53 der deutschen Uebersetzung.

4) Im tib. Text steht སྣ་རྒྱན་དགས་ཀྱི་གཙུག་ལག་ཁང, wofür sonst རྣ་རྒྱན vorkommt; diesem entspräche Kuṇḍalavana, woraus Kuvana und wohl auch das bei Sanang-Setsen p. 16. 17 vorkommende Kunasana (s. Lassen II, S. 860 Anmerk.) entstanden zu sein scheint. Andererseits könnte Kuṇḍala selbst aus der chines. Transcription von Ghandhâra, Kien tho lo seinen Ursprung haben.

Andere aber sagen, dass in Dschâlaṁdhara im Kloster Kuvana die Sammlung stattgefunden habe und die meisten Gelehrten sind mit der letzten Ansicht einverstanden. Nach der Erzählung der Tibeter haben 500 Arhants, 500 Bodhisattva's, 500 gewöhnliche Paṇḍita's sich versammelt und die Sammlung veranstaltet; ob-
48 wohl dies nicht der Meinung der Mahâjâna-Auffassung widerspricht, so nannte man jedoch die ersten Buddha-Gelehrten zu der Zeit Mahâbhadanta[1], weil der Name Paṇḍita nicht bestand, weshalb es sich mit der Bezeichnung von 500 Paṇḍita's nicht richtig verhält, richtiger scheint was in dem von 'Gos-gshon-nu-dpal[2]) nach einem indischen Werke übersetzten Auszug einer ausführlichen Geschichte der Reihenfolge der Lehre auf einem Blatte gesagt ist, dass Vasumitra und 400 Bhadanta's dagewesen seien. Allein man muss diesen Vasumitra nicht für den grossen Lehrer der Vaibhâschika's halten. Da ferner diese Personen sich in Betreff der Lehre der Çrâvaka's bemüht haben, ist es gut in Uebereinstimmung mit der Geschichte der Çrâvaka's anzunehmen, dass, obwohl es heisst, dass 500 Arhants und 5000 dreikorbhaltende Mahâbhadanta's die Sammlung veranstalteten, hier um die Wichtigkeit der Lehre zu erhöhen fünfhundert Arhants angesetzt sind, auf jeden Fall aber die Zahl der Arhants geringer war und wohl diejenigen, welche die Früchte erlangt hatten, nämlich die Çrota âpannas u. s. w. zusammen 500 ausmachten. Wenn auch vor dem Erscheinen Mahâdeva's und Bhadra's die Zahl derjenigen, welche täglich die Früchte erlangten, gross war, so nahm, nachdem diese beiden die Lehre verwirrt hatten und ein Zwiespalt entstanden war, die Zahl derjenigen, welche die Früchte erlangten, sehr ab, weil die Bhikschu's sich nicht der Joga befleissigten, sondern an den Streit dachten. Des-

1) Burnouf a. a. O. p. 567.

2) འགོས་གཞོན་ནུ་དཔལ; er war Interpret (ལོ་) im Kloster འགོས und starb 1480.

halb war zur Zeit der dritten Sammlung die Zahl der Arhants gering. Also gegen das Lebensende des Königs Virasena und während der ganzen Zeit der Könige Nanda und Mahâpadma und zu Anfang des Lebens des Königs Kanischka, also zu Lebzeiten dieser vier Könige fand der Streit zwischen den Geistlichen statt, der heftige Streit dauerte 63 Jahre, aber mit den früher oder später hie und da stattfindenden Zwistigkeiten nahe an 100 Jahr. Als dieser Streit zur Zeit der dritten Sammlung beigelegt war, wurden alle achtzehn Schulen als die ächte Lehre anerkannt, der Vinaja schriftlich aufgezeichnet und die Sûtra's und das Abhidharma, welche früher nicht schriftlich aufgezeichnet waren, schriftlich aufgezeichnet, diejenigen aber, welche aufgezeichnet waren, gereinigt. Zu deren Zeit erschienen unter den Menschen
allerlei Mahâjâna-Texte, welche einige Bhikschu's, welche Ge- 49
duld in der Lehre des Nichtgeborenwerdens erlangt hatten, eine kleine Weile vortrugen, allein da sie sich nicht sehr verbreitete, erhoben die Çrâvaka's keinen Streit. *Der zwölfte Abschnitt, die Begebenheiten zur Zeit der dritten Sammlung.*

XIII. Die Begebenheiten des Anfangs der starken Mahâjâna-Verbreitung.

Nachdem die dritte Sammlung stattgefunden hatte und auch König Kanischka gestorben war, lebte im Norden im Lande Açmaparânta, westlich von Kâçmîra und nahe von Tukhâra ein Hausbesitzer Dschaṭi, der ausgezeichneten Reichthum besass. Dieser erwies allen Tschaitja's des Nordens Verehrung und aus dem im Westen belegenen Lande Maru den Vaibhâschika-Bhadanta Vasumitra und den Tukhâra-Bhadanta Ghoschaka [1]) ein-

1) Bei *Wassiljew* a. a. O. S. 58 ist aus dem tibetisch-sankritischen Wörterbuche die falsche Form Udgratri angeführt und aus dieser ein Name Udgrantha vermuthet worden. Ghoschaka, welches dem tib. དབྱངས་སྒྲོག entspricht, ist uns

ladend, bewirthete er 300,000 Bhikschu's zwölf Jahre lang, und nachdem er endlich den Wunsch hatte die höchste Einsicht zu erlangen, blieben als Zeichen der Erfüllung dieses Wunsches die zum Opfer dargebrachten Blumen ein Jahr lang unverwelkt, auch die Lampe dauerte so lange und das Sandelpulver so wie auch die geworfenen Blumen blieben in der Luft haften, die Erde erbebte, es erschallten Töne der Musik u. s. w. In seinem Palaste Puschkalavatî bewirthete der Sohn des Königs Kanischka hundert Arhants und auch 10,000 Bhikschu's im Laufe von fünf Jahren; im Osten in Kusumapura lebte der Brahmane Viduḥ, welcher unzählige Bücher des Tripiṭaka anfertigen liess und den Bhikschu's als Gabe darbrachte. In jedem der Tripiṭaka waren hunderttausend Çloka's, solcher lies er 1000 Exemplare anfertigen und dazu fügte er noch zu jedem Exemplar Opfervorrath in undenkbarer Menge. In der Stadt Pâṭaliputra lebte der Arhant und ehrwürdige Açvagupta, welcher die Astrologîe verwarf und den acht Vimokscha's Beschauung widmete. Als er das Gesetz lehrte, wurden Nandamitra und die übrigen Arhants und erschauten vielfach die Wahrheit. Im Westen lebte der König Lakschâçva, welcher auch für die Buddha-Lehre bedeutend wirkte. Im Südwesten in Saurâschṭra war der Brahmane Kulika[1]); als dieser gehört hatte, dass der im Lande Anga geborene grosse Sthavira und Arhant Nanda die Mahâjâna-Lehre ergriffen, lud er ihn ein um die Mahâjâna-Lehre zu hören. Um diese Zeit entstanden plötzlich in verschiedenen Gegenden eine unzählige Menge von Tugendfreunden, welche das Mahâjâna lehrten; alle diese hatten die Lehre einzeln gehört bei Arjâva-

---

bekannt aus Burnouf a. a. O. S. 567, wo die Form Goschaka vorkommt, wogegen uns Hiouen Thsang (Mémoires T. I p. 159) die erstere Form bestätigt. Andererseits findet sich nach chines. Quellen die Form Goscha (Journal Asiat. 1849 S. 382 und 400) als Verfasser des Abhidharmâmṛitaçâstra.

1) རིགས་ལྡན; er wird genannt im Mandschuçrimûlatantra Blatt 343.

lokiteçvara, Guhjapati, Mandschuçrî, Maitreja u. s. w. und hatten einzeln den Samâdhi des Stroms der Lehre erlangt; es erschienen der Mahâbhadanta Avitarka, Vigatarâgadhvadscha, Divjâkaragupta, Râhulamitra, Dschnânatala, der grosse Upâsaka Sangatala und die übrigen Gesetzes-Lehrer, 500 an der Zahl. Zu der Zeit entstanden auch das ehrwürdige Ratnakûṭadharmaparjâjasatasâhasrika[1]) aus 1000 Abschnitten[2]) bestehend, das ehrwürdige Avataṁsaka aus 100,000 Lehren und 1000 Capitel bestehend[3]), der ehrwürdige Lankâvatâra aus 25,000 Çloka bestehend[4]), Ghanavjûha aus 12,000 Çloka bestehend[5]), Dharmasaṁgîti aus 12,000 Çloka bestehend[6]) und eine Menge anderer Werke theils Sûtra's, welche von den Göttern, Nâga's, Gandharbas, Râkshasa's und aus verschiedenen anderen Gegenden, meist aus dem Lande der Nâga's erlangt wurden. Einen grossen Theil solcher Lehrer lud der Brahmane zu sich ein; als der König Lakschâçva davon Nachricht erhalten, entstand in ihm starker Glaube, er wünschte die 500 Gesetzeslehrer zu sich einzuladen und fragte die Minister, wieviel Gesetzeslehrer da wären; sie antworteten: ««Fünfhundert»».— «Wieviel Hörer des Gesetzes»?— ««Fünfhundert»». Als der König darüber nachdachte, dass obwohl viel Lehrer des Gesetzes da seien, aber nur wenig Zuhörer, erbaute er auf der Höhe des Berges Âbhu 500 Vihâra's, in jedes derselben lud er einen Gesetzesverkünder ein und versah sie mit allem Bedarf, und aus des Königs Umgebung selbst traten voll starken Glaubens 500 Scharfsinnige in den geistlichen Stand, die er in die Zahl der Zuhörer des Mahâjâna versetzte. Darauf

1) S. Wassiljew a. a. O. S. 167.

2) Tib. འདུས་པ (= संघ).

3) Wassiljew S. 171.

4) Wassiljew S. 164.

5) Ebend. S. 174.

6) Im Kandjur B. ཅ der Sûtra's Blatt 1—99.

wünschte der König, dass Bücher geschrieben würden und fragte
51 wie viel die Mahâjâna-Piṭaka's fassten. Als man ihm sagte, dass man die Zahl nicht zusammenfassen könne, jetzt aber wohl 10 Millionen Çloka's da wären, sagte der König, dass er, obwohl es viel sei, dennoch sie schreiben lassen wolle, liess sie schreiben und gab sie den Bhikschu's. Später sind diese Werke zuletzt alle nach Çri-Nâlanda gekommen. Darauf verfassten diese 1500 Bhikschu's, welche in der Mahâjâna-Lehre lebten, zahllose Sûtra's, sie waren von unaufhaltsamen Verstande, hatten Geduld erlangt und jeder einzelne zeigte ein wenig vor den Menschen übernatürliche Kraft und das Spiel des Klarwissens. Als demnach die Lehre durch den Ruhm des Mahâjâna sich überallhin verbreitet hatte, und dies den Çrâvaka's nicht gefiel, sagten sie, dass die Mahâjâna - Lehre nicht das Wort des Buddha sei. Da die Anhänger der Mahâjâna - Lehre ihren Sinn auf die Beschaulichkeit (Jogatscharjâ) gerichtet hatten und sie in den 18 verschiedenen Schulen in den geistlichen Stand getreten waren, demnach meistentheils mit ihnen zusammen lebten und es unter Tausenden von Çrâvaka's nur einzelne Mahâjâna-Lehrer gab, konnten die Çrâvaka's sie dennoch nicht unterdrücken. Zu der Zeit lebten in Magadha zwei Brüder, die Brahmanen Mudgaragomin Siddhapati[1]) und Çaṁkarapati, sie erwiesen dem Familiengotte Maheçvara Opfer, aber waren sowohl in den heterodoxen als auch orthodoxen[2]) Systemen bewandert. Allein da Mudgaragomin in Zweifeln lebte und den Maheçvara selbst in Ehren hielt, Çaṁkarapati dagegen dem Buddha selbst gläubig ergeben war, verschafften sie sich auf Antrieb der Mutter Schnellläufer[3]), bega-

1) Vergl. S. 3 Anmerk. 2. Der tibetische Name liesse sich übrigens ganz gut durch Udbhaṭa wiedergeben, welchen Namen wir bei Aufrecht Catalogus Codicc. Sanscritorum p. 175, 210, 212 finden.

2) Buchstäblich: in den äussern und innern d. h. brahmanischen und buddhistischen.

3) Man denkt hier an ähnliche Stiefel, wie die oben S. 55 von Vararutschi besessenen.

ben sich auf den König der Berge Kailâça, im Aufenthalt Maheçvara's schauten sie den weissen Stier, den er reitet, die Göttin Umâ Blumen pflückend u. s. w. Endlich sahen sie den Mahâdeva selbst auf einem Löwensitz sitzen und die Lehre vortragen. Gaṇeça nahm sie beide an der Hand und setzte sie in die Nähe des Mahâdeva. Im Nu kamen aus dem Mânasa-See 500 Arhants herbeigeflogen, denen Maheçvara Verehrung bezeigte, ihnen die Füsse wusch, sie bewirthete und dann die Lehre
hörte. Obwohl sie nun erkannten, dass der Buddha heiliger sei, 32
sagte ihnen auf ihre Frage Mahâdeva, dass die Befreiung nur auf dem Buddhawege, und sonst nirgends sei. Voll Freude kehrten sie in ihre Heimath zurück, legten die Brahmanentracht ab, übernahmen die Bhadanta-Gelübde eines Upâsaka, vervollkommneten sich in dem Gesetz aller Jâna's und um den Unterschied der Vorzüge und Nachtheile der Buddha-Gläubigen und der Tîrthika's nachzuweisen, verfasste Mudgaragomin ein Loblied auf die Vorzüge, Çaṁkarapati aber ein Loblied auf den Vorrang vor den Göttern [1]), und als diese auf allen Marktplätzen und in allen Palästen verbreitet wurden, fingen die Menschen meistentheils an dieselben zu singen. Mudgaragomin nebst Bruder gewährte in Vadschrâsana fünfhundert Bhikschu's den Lebensunterhalt, in Nâlanda aber 500 Mahâjâna-Bekennern. Hier in Nâlanda war früher der Geburtsort des ehrwürdigen Çâriputra und es ist auch die Stätte, wo er endlich mit 80,000 Arhanten dem Dasein entschwand; mit der Zeit verödete das Brahmanendorf und es blieb nur das Tschaitja des ehrwürdigen Çâriputra, welchem der König Açoka grosse Opfer darbrachte und einen grossen Buddha-Tempel errichtete. Als darauf später die ersten fünfhundert Ma-

1) Beide stehen im Tandjur, im ersten Bande der Tantra's mit folgenden Titeln: Viçeschastava ཁྱད་པར་དུ་འཕགས་པའི་བསྟོད་པ und Devâtiçajastotra ལྷ་ལས་ཕུལ་དུ་བྱུང་བར་བསྟོད་པ

hâjâna-Bhikschu's bei ihrer Berathung erkannten, dass wenn sie die Mahâjâna-Lehre an dem Orte des ehemaligen Çâriputra vortragen würden, dies ein Zeichen sein würde, dass sich die Lehre der Mahâjâna-Bekenner sehr verbreiten würde, wenn sie dieselbe aber an dem Orte Maudgaljâjana's lehren würden, es ein Zeichen sei, dass sie zwar grosse Macht erlangen, allein die Lehre nicht wachsen würde, erbauten die beiden Brahmanenbrüder und Lehrer 8 Vihâra's und legten dort die Werke des ganzen Mahâjâna nieder. Auf diese Weise ist der erste Begründer des Nâlanda-Vihâra Açoka, die Erweiterer des Lehrsitzes die 500 Âtschârja's und Mudgaragomin nebst Bruder, der noch grössere Beförderer Râhulabhadra und der grösste Verbreiter Nâgârdschuna. Der dreizehnte Abschnitt, die Begebenheiten des Anfangs der starken Mahâjâna-Verbreitung.

XIV. Die Begebenheiten zur Zeit des Brahmanen Râhula.

53 Darauf ward Beherrscher von Aparântaka der König Tschandanapâla; dieser König soll 150 Jahr gelebt und 120 Jahr regiert haben, er brachte den Tempeln und der Geistlichkeit grosse Opfer und es scheint nach den Erzählungen, dass keiner mehr als er sich um die Buddha-Lehre verdient gemacht habe. Zu der Zeit bat der Brahmane Indradhruva, ein Freund des Königs, nachdem er den Götterkönig herbeigebannt, von ihm die Wortlehre; das nach seinem Vortrage Niedergeschriebene ist unter dem Namen Indravjâkaraṇa bekannt; es sind 25,000 Çloka's und man nannte das Werk die von dem Gott gelehrte Grammatik. Zu der Zeit als der König in die Herrschaft eingesetzt wurde, kam der grosse Âtschârja und Brahmane Râhulabhadra nach Nâlanda; er war von einem Paṇḍita Kṛischṇa [1]) geweiht und hatte

1) Oder vielleicht auch Kâla, im Tibetischen ནག་པོ der Schwarze.

die Piṭaka's der Çrâvaka gehört; einige aber sagen, dass er von dem Bhadanta Râhulaprabha geweiht worden sei, dass sein Paṇḍita aber Kṛischṇa gewesen. Allein dieser Kṛischṇa ist nicht derselbe, der in der Reihenfolge der Lehrer vorkommt [1]). Obwohl er die Lehre von dem Âtschârja Avitarka [2]) und einigen anderen gehört hatte, hörte er hauptsächlich von Guhjapati und den anderen Obergöttern die Sûtra's und Tantra's der Mahâjâna-Lehre und verbreitete die Madhjamika-Lehre. Gleichzeitig mit diesem Âtschârja lebten die acht Mahâbhadanta's der Madhjamika-Lehre, der Bhadanta Râhulagarbha, Ghanasa und die andern. Dem Bhadanta Prakâçadharmamaṇi erschien der ehrwürdige Sarvanivaraṇavischkambhin [3]) persönlich und nachdem er die Geduld in der Lehre des Nichtgeborenwerdens erlangt hatte, schaffte er aus der Unterwelt den ehemaligen Mahâsamaja [4]) in 100,000 Punkten und 1000 Capitel herbei. Ferner erlangten viele Schüler der ersten 500 Âtschârja's viele zuvor unbekannte Sûtra's und Tantra's und seit dieser Zeit stammen alle drei Gattungen von Tantra's: nämlich Krijâ-, Tscharjâ- und Joga-Tantra's und allerhand Werke aus dem Anuttarajoga, nämlich Guhjasamâdscha, Buddhasamajoga, Mâjâdschâla u. s. w. Zu der Zeit 54
erschien in der Stadt Sâketana der Bhikschu Mahâvîrja, in dem Lande Vârâṇasî der Vaibhâschika-Mahâbhadanta Buddhadeva [5]), im Lande Kâçmîra der grosse Sûtra-Âtschârja Bhadanta Çrîlâbha. Durch diese kam das Çrâvaka-Jâna in Ausbreitung. Hier ist zu merken, dass die vier Bhadanta's Dharmatrâta, Ghoschaka, Vasumitra und Buddhadeva als die grossen Âtschârja der Vaibhâschika's gelten und jeder von ihnen soll 100,000 Schüler gehabt

1) S. oben S. 40. Anmerk. 2.

2) རྣམ་པར་མི་རྟོག

3) S. Burnouf a. a. O. S. 222.

4) S. Wassiljew S. 176.

5) S. Burnouf S. 566.

haben. Als leitende Werke der Vaibhâschika's galten: der Kranz der drei Mischungen[1]), die hundert Belehrungen[2]), welche diese Âtschârja's verbreiteten. Man muss diesen Dharmatrâta nicht verwechseln mit Dharmatrâta, dem Sammler des Udânavarga[3]), und diesen Vasumitra mit den zwei andern gleichnamigen Vasumitra's, von denen der eine Verfasser ist des Çâstraprakaraṇa[4]), der andere des Samajabhedoparatschanatschakra[5]). Nach der Biographie der ehrwürdigen Guhjasamâdscha-Beflissenen muss man in diese Zeit in dem Lande Oḍiviça den König Visukalpa als Zeitgenossen des Königs Tschandanapâla versetzen. Um diese Zeit war im Kuru-Lande der Brahmane Dharmika, welcher in diesem Lande und der Umgegend 108 Buddhatempel und so viel Schulen errichtete, als es Gesetzes-Lehrer des Mahâjâna gab. In der Stadt Hastinâpura erbaute der Brahmane Jogin[6]), welcher von ausgezeichnetem Reichthum war, 108 Tempel und errichtete Schulen für 108 Gesetzeslehrer der Vinaja-Beflissenen. Zu der Zeit erschien im Osten im Lande Bhangala der König Haritschandra, der erste aus dem Geschlechte der Tschandra. Auf dem Mantra-Wege erlangte er die Siddhi, errichtete alle Paläste aus den fünf Arten von Edelsteinen und auf der Oberfläche der Umfangsmauer liess er Abbilder der Dreiwelt entstehen; an

1) སྤེལ་མ་གསུམ་གྱི་ཕྲེང   2) གདམས་ངག་བརྒྱ་པ

3) Dieses Werk befindet sich im Tandjur, Band ཏུ der Sûtra's mit einem Commentar Pradschnâvarman's.

4) བསྟན་བཅོས་རབ་ཏུ་བྱེད་པ

5) གཞུང་ལུགས་ཀྱི་བྱེ་བྲག་བཀོད་པའི་འཁོར་ལོ, im Tandjur B. ཤུ der Sûtra's.

6) བརྩོན་འགྲུས; er kommt bereits in der Inhaltsangabe S. 5 vor, wo ich irrthümlicher Weise Anmerkung 4 eine Verwechselung mit Mahâvirja angenommen habe; es ist also im Text dort zu lesen Dharmika, Jogin; die beiden letzteren Namen finden sich ebenso neben einander im Mandschuçrimûlatantra Blatt 343; allein sehr wohl können es blosse Epithete sein.

Wohlstand dem Reichthum der Götter gleichkommend, erreichte er mit der Umgebung von 1000 die Stufe eines Vidjâdhara. Es ist die Zeit als Çrî-Saraha oder der Mahâbrahman Râhula Brah- 33
matscharja war und die 500 Jogatscharjâ-Lehrer aufkamen; endlich sollen im Laufe seines Lebens die meisten der Mahâjâna-Sûtra's mit Ausnahme des 100,000 Çloka's fassenden Pradschnâpâramitâ entstanden sein. Der vierzehnte Abschnitt, die Begebenheiten zur Zeit des Brahmanen Râhula.

XV. Die Begebenheiten zur Zeit als der ehrwürdige Nâgârdschuna die Lehre hütete.

Darauf hütete der Âtschârja Nâgârdschuna die Lehre und verbreitete ausserordentlich das Madhjamika-System; er erwies grossen Nutzen den Çrâvaka's, besonders nachdem er eine Menge von Bhikschu's und Çramaṇera's, welche die Lehrpunkte übertreten und unter der Geistlichkeit grosse Macht hatten, ausgestossen hatte; es sollen deren gegen 5000 gewesen sein. Darauf erkannten ihn alle Schulen als ihren Herrn an. Zu derselben Zeit erschien der Bhadanta Nanda [1]), der Bhadanta Paramasena [2]), der Bhadanta Samjaksatja [3]), welche drei das System der Jogâtschârja's ergriffen und einige Çâstra verfasst hatten; da sie offenbar die Grundlage [4]) verkündeten, werden diese drei Bhadanta's die alten Jogâtschârjas genannt und Asaṁga mit seinem Bruder als spätere angesetzt, weshalb es klar ist, dass sie nicht Nachfolger von ihm waren. Der Âtschârja Nâgârdschuna gewährte 500 Ge-

1) དགའ་བོ

2) དམ་པའི་སྡེ; von Wassiljew a. a. O. S. 146 Uttarasena zurückübersetzt.

3) ཡང་དག་བདེན་པ

4) ཀུན་གཞི = âlaja.

setzesverkündern des Mahâjâna in Çrî-Nâlanda viele Jahre hindurch Unterhalt durch den Reichthum, welchen er durch die in Gold verwandelte Essenz erlangt hatte. Darauf bannte er die Göttin Tschaṇḍikâ herbei. Als diese Göttin sich anschickte ihn nach dem Himmel mitzunehmen und in die Götterwohnung zu führen, sagte er ihr, dass es vor der Hand nicht nöthig wäre dahin zu gehen, dass er sie aber herbeigebannt, damit sie, so lange die Lehre bestände, den Geistlichen des Mahâjâna den Lebensunterhalt schaffe. Auf diese Weisung liess sie sich westlich in der Nähe von Nâlanda, nachdem sie die Gestalt der Vaiçjabhadrâ angenommen, nieder, der Âtschârja aber schlug in dem aus Stein erbauten Mandschuçrî-Tempel einen grossen Khadira-Keil von der Schwere einer Manneslast an einer sehr hohen grossen Wand ein und befahl ihr so lange bis dieser Keil in Asche verwandelt worden die Geistlichkeit zu unterhalten. Nach-
86 dem sie zwölf Jahre hindurch die Geistlichkeit mit allem Bedarf versehen hatte, geschah es, dass endlich ein Taugenichts von Çramaṇera, der den Dienst versah, ihr fortwährend Liebesanträge machte, sie zwar nichts antwortete, einmal ihm aber sagte, dass sie mit ihm zusammenkommen würde, wenn jener Khadira-Keil in Asche verwandelt worden wäre. Als durch diesen schlechten Çramaṇera jener Khadira-Keil verbrannt und in Asche verwandelt worden war, verschwand die Göttin auf der Stelle. Darauf errichtete deshalb der Âtschârja 108 Lehrsitze in den 108 Tempeln, stellte in jedem ein Bildniss des Mahâkâla auf und übertrug ihm die Erfüllung der Lehre. Ferner zur Zeit als ein Elephant in Vadschrâsana dem Bodhibaum einen grossen Schaden zugefügt hatte, errichtete er hinter dem Bodhibaum zwei Steinsäulen, worauf viele Jahre keine Beschädigung stattfand; als aber wiederum eine solche eintrat, stellte man auf jede Steinsäule Mahâkâla reitend auf einem Löwen und eine Keule haltend, was sich auf eine Reihe von Jahren als nützlich erwies; als wiederum eine Beschädigung stattfand, umgab man den Baum mit einer

steinernen Umgitterung, hinter welcher man 108 Tschaitja's mit Götterbildern errichtete. Das segensreiche Frucht-Ansammlung-Tschaitja [1]) wurde mit einer Mauer umgeben und innerhalb der Mauer 108 Tempel erbaut. Zur Zeit als der östlichen Seite von Vadschrâsana durch Wasser grosser Schaden zugefügt worden war, errichtete man in Gestalt eines Dammes sieben Steinblöcke, auf denen ein Muni-Bild mit abgewandten Gesicht ausgehauen war, und wehrte so den Wasserschaden ab. Es hiessen diese die sieben Dämmungs-Muni's [2]). Da das Wort Tschhu-lon [3]) eine Bezeichnung des Dammes ist, so sagen nur Unwissende, dass die Bildnisse so benannt sind, weil sie eine dem im Wasser entstehenden Abbilde ähnliche Gestalt annehmend gemacht seien. Wenn man sagt, dass diese Bildnisse zu der Zeit entstanden seien, als Utrajana [4]) bekehrt wurde, so widerspricht dies offenbar dem Vinaja-Texte und es zeigt die eigene Natur dieser beiden, die so erzählen. Gleichzeitig hiermit erlangte im Lande Oḍiviça der König Mundscha mit einer Schaar von 1000 die Gestalt von Vidhjâdharas und im Westen in einer Gegend Mâlava's Toḍhahari erreichte der König Bhodschadeva mit einer Umgebung von 1000, indem er den Weg Mantra der Unsichtbarkeit u. s. w. einschlug, die Siddhi. Darauf erlangte der Ehrwürdige viele 57
Dhâraṇî's und die Satasâhasrikapradschnâpâramitâ, welche die Çrâvaka's als von Nâgârdschuna verfasst ansehen. Nach dieser Zeit sind keine Mahâjâna-Sûtra's neu hinzugekommen. Um den Streit der die Existenz der Materie annehmenden Çrâvaka's zu beseitigen verfasste er die fünf Njâja-Sammlungen und andere Werke. Die tibetischen Geschichten melden, dass in dem von dem

1) དཔལ་ལྡན་འབྲས་སྤུངས་ཀྱི་མཆོད་རྟེན

2) ཆུ་ལོན་གྱི་ཐུབ་པ་བདུན   3) ཆུ་ལོན

4) So liest Târanâtha; es ist dies übrigens die gewöhnlich bei den Tibetern vorkommende Form statt Udajana, s. Seite 2 Note 2.

Bhikschu Saṁkara zur Widerlegung des Mahâjâna verfassten Njâjâlaṁkâra genannten Çâstra 1,200,000 Çloka's angegeben werden, allein übereinstimmend geht aus drei indischen Geschichtswerken hervor, dass es 12,000 Çloka's waren. Im Osten wurden in Paṭaveça oder Pukam und in Oḍiviça, Bhangala und Râdhâ viele Tempel errichtet. Zu der Zeit errichtete in Magadha der Brahmane Suvishṇu in Çrî-Nâlanda 108 Tempel und, damit das Abhidharma des grossen und kleinen Jâna's nicht unterginge, 108 Schulen der Abhidharma-Lehre [1]). Gegen das Ende seines Lebens begab sich der ehrwürdige Nâgârdschuna in die Gegenden des Südens und nachdem er den König Udajana [2]) bekehrt, schützte er viele Jahre die Lehre. Im Süden im Lande Dravaḷi [3]) waren die beiden Brahmanen Madhu und Supramadhu von undenkbarem Reichthum, welche mit dem Âtschârja Nâgârdschuna sich in einen Wettkampf einliessen in den Kenntnissen der Brahmanen, in den vier Veden und 18 Wissenschaften u. s. w.; die Brahmanen hatten aber nicht den hundertsten Theil des Wissens, welches der Âtschârja besass, erreicht. Die beiden Brahmanen sprachen: «O du Brahmanensohn, welcher bis auf den Grund «alle Çâstra's, welche sich auf die drei Veden beziehen, erlernt «hast, weshalb bist du Çâkja-Çramaṇa geworden?» Als ihnen Nâgârdschuna darauf das Nichtzulobende der Veden und das Lobenswerthe des Gesetzes auseinandergesetzt hatte, wurden sie sehr gläubig und erwiesen dem Mahâjâna Verehrung. Als der

---

1) Buchstäblich der मातृकाधर (མ་མོ་འཛིན་པ) s. Burnouf a. a. O. S. 317 Anmerk. 2.

2) Ich nehme diesen Namen hier an, obwohl der tib. Text བདེ་བྱེད bietet, es ist aber བདེ་སྤྱོད zu lesen, s. oben Seite 2 Anmerkung 2.

3) Auf S. 203 Z. 1 des Textes kommt Dravali vor, woselbst Buddhaçutscha König war; es liegt nahe an Dramila zu denken, das unter dem tibet. Namen འགྲོ་ལྡིང mehrmals bei Târanâtha vorkommt.

Âtschârja sie darauf in die Mantra's eingeweiht, bannte der erstere
die Sarasvatî, der zweite die Vasudharâ und beide unterhielten
250 Mahâjâna-Verkünder; der erstere liess die hunderttausend
Çloka fassende Pradschnâpâramitâ in einem, zweien oder dreien
u. s. w. Tagen abschreiben und gab deshalb den Bhikschu's viele 58
Exemplare, der zweite versah die Geistlichkeit mit jeglichem Bedarf. Da nun dieser Âtschârja durch Hören, Verkünden, Betrachten, Erbauung von Tempeln und Unterhalt der Geistlichen, durch Wirken zu Gunsten der Nicht-Menschen, durch Widerlegung der Angriffe der Tîrthja's u. s. w. auf alle mögliche Weise die treffliche Lehre aufrecht erhalten hat, ist er der unvergleichliche Wohlthäter der Mahâjâna-Lehre. Da ich des grossen Brahmanen[1]) und des ehrwürdigen Nâgârdschuna Lebensgeschichte in der Geschichte der sieben Uebergaben des Buddha-Wortes oder der Erzählung, welche der Fundgrube von Edelsteinen gleicht, auseinandergesetzt habe, so ist das hier zu wissen (so wird dies hier vorausgesetzt). Der König Udajana lebte 150 Jahre, dieser Âtschârja aber, wie einige annehmen, 71 Jahr weniger als 600, nach anderen aber 29 Jahr weniger als 600; folgen wir der ersten Ansicht, so soll er 200 Jahr in Madhjadeça, 200 Jahr im Süden, 129 Jahr auf Çrîparvata gelebt haben, offenbar eine vorläufige Berechnung, wobei mein Lehrer und Paṇḍita meinte, dass ein halbes Jahr für ein ganzes gerechnet worden sei. Die andere Meinung ist der ersten in allem andern ähnlich, nur nimmt sie an, dass er 171 Jahr auf dem Çrîparvata gelebt. Da er das Lebenselixir gezaubert hatte, erhielt seine Haut Edelsteinfarbe. Durch die Betrachtung auf dem Çrîparvata erreichte er die erste Bodhisattva-Stufe und sein Körper wurde mit den 32 Merkmalen geschmückt. Der Freund desselben Âtschârja, der Âtschârja und Brahmane Vararutschi lebte als Purohita des Königs Udajana. Zu der Zeit kannte eine jüngere Gattin des Königs ein wenig die

1) Râhulabhadra oder Saraha.

Grammatik, der König kannte sie aber nicht. Zur Zeit als sie im Lusthain im Wasser spielten und der König sie mit Wasser bespritzte, sagte sie zu ihm: mamodakâsim̃tscha[1]) d. h. in tibetischer Sprache «Bespritze mich nicht mit Wasser». Der König aber verstand in Uebereinstimmung mit der Sprache des Südens einen in Sesamöl gekochten Erbsenkuchen und gab ihr einen solchen. Da dachte die Königin, dass es besser sei zu sterben als mit
59 einem solchen ochsengleichen Könige zu leben und schickte sich an sich zu tödten, wurde aber vom Könige ergriffen, welcher sich ans Lernen der Sprache machte und von dem Brahmanen Vararutschi fleissig lernte, allein da er nicht im Geringsten vorwärts kam, nahm er Unterricht vom Âtschârja Saptavarman. Die Geschichte des Âtschârja Vararutschi ist folgende. Der der Buddha-Lehre eifrig ergebene Brahmane, welcher der sechs Werke beflissen war und zu der Zeit als der ehrwürdige Nâgârdschuna Paṇḍita in Nâlanda war, mit ihm bekannt wurde, stammte aus dem östlich von Magadha belegenen Lande Tschhagala[2]). Als er 12 Jahre hindurch das ehrwürdige Avalokiteçvaramantra hergesagt hatte und ihm endlich ein Brandopfer mit Zurüstung von 400,000 in Gold gebracht hatte, erschien Avalokiteçvara offenbar und fragte, was er wolle. «Ich wünsche durch die acht «grossen Siddhi's das Wohl aller belebten Wesen zu bewirken, «und dass du Mahâkâla zu meinem Diener machest». Als ihm dies gewährt war, konnte er fortan jeden Zauber nach Wunsch vollziehen und durch die acht Siddhi's, die Kügelchen u. s. w. erwies er tausendfach den belebten Wesen Nutzen; die 8000 Siddhi-Besitzer erkannten ihn als ihren Lehrer an, und alle Wissenschaften hatte er von selbst inne ohne sie gelernt zu haben. Als er sich darauf nach dem Süden begeben hatte, wohnte er im

---

1) Sic; vergl. Kathâsaritsâgara VI, 114.

2) ཙ་རའི་ཡུལ

Lande des mit grossem Reichthum versehenen Königs Çântivâhana und nachdem er dort durch die Mantra's und Tantra's den lebenden Wesen Nutzen schaffend gelebt hatte, erwies er, als er nach Vârâṇasî kam, wo zu der Zeit der König Bhîmaçukla herrschte, den lebenden Wesen noch grösseren Nutzen. Zu dieser Zeit wird Kâlidâsa's Leben eingefügt. Als er darauf nach dem Süden gekommen war und dort der König Udajana die Sprache lernen wollte, aber keinen Lehrer finden konnte, welcher Pâṇini's Buch vollständig kannte und als er erfahren, dass der Nâgarâdscha Çescha den Pâṇini vollständig kenne, so rief der Brahmane Vararutschi diesen durch die Kraft der Mantra's herbei und vermochte ihn eine ausführliche Erklärung des ganzen Sinnes von Pâṇini in 100,000 Çloka's zu geben, welche der Âtschârja niederschrieb; beide waren aber durch einen Vorhang getrennt. Als 25,000 Çloka's 60
vorüber waren, wünschte der Âtschârja zu sehen, welcher Art sein Körper wäre, lüftete den Vorhang und erblickte eine grosse sich hinstreckende Schlange, welche voll Schande davon lief. Darauf schrieb der Âtschârja selbst die Erklärung weiter, aber es sind dort nicht mehr als 12,000 Çloka's. Diese beiden Werke zusammen sind bekannt unter dem Namen der von dem Nâga gelehrten Grammatik. Es wird dort von der Sprache und anderen Wissenschaften vielfach gelehrt. Endlich soll ihn Mahâkâla auf seine Schultern genommen und ihn auf den Gipfel des Sumeru nach Pâridschâtaka getragen haben. Da der König Udajana der von dem Âtschârja Vararutschi gemachten Erklärung nicht traute, befahl er dem Brahmanen Saptavarman den Schaṇmukhakumâra zu bannen. Als dieser herbeigebannt war, fragte er, was er wolle. «Gieb mir das Indravjâkaraṇa». Als der Gott nur die Worte Siddhovarṇasamâmnâja ausgesprochen hatte, erfasste er die Bedeutung aller der Laute. Früher wurde in den in Tibet bekannten Geschichten erzählt, dass Schaṇmukhakumâra vom Kalâpa die vier ersten Capitel dictirt habe und Kalâpa als Zusam-

menfügung der Theile zu fassen sei, so wie in den Pfauenschweiffedern die verschiedenfarbigen Theile zusammengefügt werden. Allein es verhält sich nicht so; Kalâpa ist von Saptavarman selbst verfasst und die Bedeutung Zusammenfassung der Theile ist die, dass alle nöthigen Theile zusammengefasst sind. Ebenso wird der Name dieses Âtschârja falsch als Îçvaravarman erklärt, wie sich die Form Sarvavarman fälschlich eingeschlichen hat; Saptavarman bedeutet aber: Siebenpanzer. Kâlidâsa's Biographie ist diese. Zu der Zeit als der Brahmane Vararutschi in ehrenvoller Stellung beim König von Vârâṇasî Bhîmaçukla war, wollte der König seine Tochter Vâsantî[1]) dem Brahmanen Vararutschi zur Frau geben. Vâsantî aber aus Stolz wollte, weil sie sich für gelehrter hielt, nicht seine Dienerin sein. Da gedachte Vararutschi sie durch List zu täuschen und sagte dem Könige: «Meinen gelehrten Lehrer, der hundertfach klüger ist als ich, lade ein und gieb ihm die Vâsantî». Er sah einen magadhaschen Rinderhirten von schöner Gestalt, welcher auf dem Ende eines Baumastes sitzend, die Wurzel des Astes mit der Axt schlug; als er diesen als sehr dumm erkannt hatte, rief er ihn herbei; nach einigen Tagen Badens und Salbens voll Sorgfalt kleidete er ihn in die Tracht eines brahmanischen Pandits, brachte ihm nur den Spruch oṁ svasti bei und befahl ihm, wenn er mitten vor dem Könige und seiner Umgebung stände, dem Könige Blumen zuwerfend oṁ svasti zu sagen, wenn ihn aber ein anderer fragte, keine Antwort zu geben. Als er nun dies ausführte und dem Könige Blumen zuwarf, sagte er uçaṭara. Da deutete der Âtchârja den Sinn der vier Silben; indem er sie für einen Segenswunsch ausgab:

Umajâ sahito Rudraḥ, Çaṁkarasahito Vischṇuḥ
ṭaṁkâraçûlapâṇiçtscha rakschantu Çivaḥ sarvadâ,

1) དབྱིད་ལྡན་མ

was ins Tibetische übersetzt also lautet:

Rudra sammt Umâ, Vischṇu sammt Çaṁkara
Und der den sausenden Wurfspiess tragende Çiva
mögen immerdar schützen!

Darauf fing Vâsantî an ihn um den Wortsinn u. s. w. zu fragen,
er jedoch antwortete nichts, Vararutschi aber sagte: «Weshalb
soll dieser mein gelehrter Lehrer auf die Frage eines Weibes
antworten?» Nachdem der Brahmane Vararutschi so den Kopf
verwirrt hatte, entwich er nach dem Süden. Als der Ehemann
nach allen Tempeln geführt wurde, sprach er kein Wort; nach-
dem er aber endlich an der Aussenwand eines Tempels die Ge-
stalten verschiedener Thiere abgebildet und das Bild eines Och-
sen erblickt hatte, freute er sich und nahm die Haltung eines
Rinderhirten an. Da rief Vâsantî aus: «O Weh, es ist ein Rinder-
hirt» und erkannte, dass sie angeführt worden war. Sie meinte:
«Wenn er klug ist, werde ich ihn die Sprache lehren», als sie
ihn aber prüfte, erkannte sie, dass er sehr stumpfsinnig war. In
Zorn gerathen schickte Vâsantî ihren Mann alltäglich um Blu-
men zu pflücken. In einer Gegend Magadha's war ein von einem
göttlichen Künstler angefertigtes Bildniss der Göttin Kâlî. Zu
diesem brachte er täglich reichlich Blumen, verneigte sich und
betete voll Andacht. Als Vâsantî einstmals der Göttin ein Opfer 62
darbrachte und er bei Tagesanbruch Blumen pflücken gegangen
war, hatte sich eine Dienerin der Vâsantî des Scherzes halber
Kügelchen kauend hinter dem Gestell des Bildnisses versteckt.
Als der Rinderhirt wie früher betete, gab ihm diese Dienerin
ein Endstück der gekauten Kugel in die Hand, er aber ver-
schluckte es, indem er glaubte, dass die Göttin wirklich dasselbe
gegeben habe. Auf der Stelle erhielt er einen unbehinderten
Verstand und wurde ein grosser Kenner der Dialektik, der
Grammatik und der Poesie. Als er in der rechten Hand einen
Tageslotus (padma), in der linken einen Nachtlotus (utpala) hielt
und Vâsantî ihn fragte, was er wünsche, ob den schönen Tages-

lotus mit grobem Stengel oder den kleinen Nachtlotus mit zartem Stengel, antwortete er: «In meiner Rechten den Tageslotus, in der Linken gleichfalls den Nachtlotus, ob mit zartem oder grobem Stengel, nimm, welchen du willst, o Lotusäugige». Als die Frau nun erkannte, dass er klug geworden war, fing sie an ihn in hohen Ehren zu halten, und da er der Göttin Kâlî so grosse Verehrung bezeigt hatte, wurde er Kâlidâsa d. h. der Knecht der Schwarzen benannt. Zu derselben Zeit wurde er der Scheiteledelstein aller Dichter, verfasste die acht Boten, den Wolkenboten (Meghadûta) und die übrigen, Kumârasambhava und die übrigen poetischen Çâstra's. Sowohl er als auch Saptavarman gehören beide zu den Heterodoxen. Zu der Zeit lebte im Lande Li [1]) der Arhant Samghavardhana [2]) und ferner aus der Zahl der Vaibhâschika-Lehrer in Tukhâra der Âtschârja Vâmana [3]), in Kâçmîra Kuṇâla, in der Mitte von Aparântaka Kschemamkara [4]), im Osten der Âtschârja Samghavardhana; von den Sautrântika-Âtschârja's im Westen der Bhadanta Kumâralâbha [5]), von denen jeder eine Menge von Schülern hatte. Als zu der Zeit der König Haritschandra sammt seiner Umgebung einen Regenbogen-Körper erlangt hatte und keine Nachkommenschaft da war, war es die Zeit, da sein Neffe Akschatschandra und dessen Sohn Dschajatschandra die Herrschaft ausübten; obwohl beide
63 das treffliche Gesetz ehrten, ist die Erzählung ihrer grossen Verdienste um die Lehre nicht vorhanden. Im Süden erlangte der König Haribhadra mit einem Gefolge von 1000 Mann die Kügelchen-Siddhi. Seit dem Aufkommen der Mahâjâna bis zu der Zeit sind hunderttausend Menschen je zu tausend Vidhjâ-

1) Vergl. eine tibet. Lebensbeschreibung Çâkjamuni's, Anmerk. 65.

2) དགེ་འདུན་འཕེལ   3) མིའུ་ཐུང

4) དགེ་བྱེད   5) གཞོན་ནུ་ལེན

dhara's geworden. Zu der Zeit kam zuerst der Mletschtschha-Glaube auf. Während einige sagen, dass er seinen Anfang genommen habe um die Zeit, da der Bhadanta Çrîlâbha starb, behaupten andere, dass es ein Schüler von Kuṇâla gewesen sei. Es gab einen sehr gelehrten, allein ungläubigen Sautrântika, Kumârasena genannt, der als er wegen Uebertretung der Gelübde aus der Geistlichkeit ausgestossen war, in grosse Aufregung gerieth und eine Lehre zu stiften beschloss, welche mit der Buddhalehre wetteifern könnte. Er begab sich in das jenseits von Tukhâra belegene Land Schulik, änderte seinen Namen in Mâmathar[1]), wechselte seine Tracht und entwarf die Mletschtschha-Lehre, welche Beeinträchtignng lehrt und versteckte sie in dem Aufenthaltsort des aus dem Asura-Geschlechte stammenden Grossdämons Biçlimli[2]). Durch den Mâra gesegnet vollzog er vielfach Zaubersprüche, namentlich des Sieges im Kampfe und die übrigen. Zu der Zeit sammelte im Lande Khorasan eine Jungfrau aus der Brahmanenkaste täglich viel Blumen und nachdem sie dieselben angehäuft hatte, brachte sie sie theils den Göttern als Opfer dar theils verkaufte sie auch andern. Einmal sprang aus der Mitte des Blumenhaufens eine Katze hervor und drang in ihren Leib, wodurch sie schwanger wurde. Nach Jahresfrist wurde ein sehr kräftiger Knabe geboren, welcher herangewachsen alle gleichaltrigen Knaben schlug und alle Thiere tödtete, weshalb der Landeshauptmann ihn in den Wald hinaustrieb. Aber auch dort schlug er die ihm begegnenden Menschen in Banden, machte einige zu seinen Sklaven, tödtete verschiedene wilde Thiere und lebende Wesen des Waldes und gab das Fleisch, die Knochen und das Fell den Menschen. Als der König dies vernommen hatte, ihn ausforschte und fragte, sagte er: «Ich

1) Nicht Mâṭhara wie es bei Wassiljew S. 55 der deutschen Uebersetzung heisst.

2) Sollte diesem Namen das arabische بسم الله zu Grunde liegen?

«bin weder Brahmane noch Kschatrija, Vaiçja oder Çûdra und «da niemand da ist, welcher mir das Gesetz der Kaste überlie«fert hätte, pflege ich darob erzürnt zu schlagen. Wenn es «jemand gäbe, der mir das Gesetz der Kaste überliefern würde, «so würde ich dessen Gebote erfüllen». Auf die Frage des Kö-
64 nigs, wer ihm das Gesetz der Kaste übergeben werde, sagte er, dass er selbst ihn suchen werde. Im Traume von Mâra angewiesen, fand er das früher verborgene Werk. Als er dasselbe gelesen hatte, hing er demselben gläubig an und dachte, wer wohl ein solches lehren würde. Auf Anweisung des Mâra traf er mit Mâmathar zusammen und erhielt von ihm Anleitung. Derselbe brachte auch Zaubersprüche in Ausführung und wurde sammt einer Schaar von 1000 Mann Mletschtschha-Ṛischi, welche Paikhampa genannt werden. Als er sich in das bei Makha belegene Land begeben hatte, lehrte er die Brahmanen und Kschatrija's seine falsche Lehre und daher kommen die Königsgeschlechter der Saita und Turuschka. Dieser Lehrer wurde bekannt unter dem Namen Ardho und dies war der erste Anfang der Mletschtschha-Lehre. Der fünfzehnte Abschnitt, die Begebenheiten zur Zeit, als der ehrwürdige Nâgardschuna die Lehre hütete.

XVI. Das Entstehen des ersten Feindes der Lehre und ihre Wiederherstellung.

Die Könige Akschatschandra und Dschajatschandra beherrschten beide das Aparântaka-Reich, waren von grosser Macht und weil sie drei Kostbarkeiten verehrten, wurden sie in die Zahl der sieben Tschandra's gerechnet. Dschajatschandra's Sohn war Nematschandra, dessen Sohn Phaṇitschandra, dessen Sohn Bhaṁsatschandra, dessen Sohn Sâlatschandra — da diese nicht mächtig genug waren, wurden sie weder in der Zahl der sieben noch der zehn Tschandra's gezählt. Nicht lange nachdem

der König Nematschandra die Herrschaft ausgeübt hatte, lehnte sich Puschjamitra, der Purohita des Königs, auf; als er die Herrschaft ausübte, kam ein altes Weib, das mit diesem Brahmanen verwandt war, in einer Angelegenheit nach Nâlanda und als die Lärmscheibe beim Schlagen den Ton phaṭṭaja von sich gab, fragte sie die lautkundigen Brahmanen; es ergab sich, dass diese Laute die Zersplitterung der Hirnschaale der schlechten Tîrthja's bedeuteten. Nach Angabe der früher in Tibet entstandenen Geschichten heisst es, dass die Deutung gewesen sei: «Wenn diese Spitze der drei Kostbarkeiten, welche von den «Göttern, Nâga's und Ṛischi's verehrt wird, geschlagen wird, «werden die Hirnschaalen der irrenden Tîrthja's zertrümmert», der Ton der Lärmscheibe aber 'gems [1]), welches nach der indischen Sprache in der Bedeutung «in viele Stücke schlagen» gefasst werden muss. Diejenigen aber, welche annehmen, dass
das tibetische Wort 'gems ertönt sei und welche 'gems in der 63
Bedeutung «trocken» fassen wollen, sind Gegenstand des Gelächters. Es erhob der Brahmanenkönig Puschjamitra sammt den übrigen Tîrthja's Krieg, verbrannte von Madhjadeça bis Dschalaṁdhara eine Menge von Vihâra's, tödtete auch einige gelehrte Bhikschu's, grösstentheils entflohen letztere aber in andere Gegenden. Puschjamitra selbst starb nach fünf Jahren im Norden. In Gemässheit von dem Ausspruche (des Buddha), dass die Lehre des Lehrers in den ersten 500 Jahren immer mehr zunehmen, dann aber 500 Jahre eine Zeit der Abnahme sein werde, stieg, während Nâgârdschuna in Madhjadeça die Lehre hütete, Anleitung ertheilte, Tempel errichtete u. s. w., die Lehre immer mehr und nahm zu; als Nâgârdschuna in der Gegend des Südens für das Heil der Wesen wirkte, und zu der Zeit die Religion der Mletschtschha's begann, als er sich auf dem Çrîparvata aufhielt

1) འགེམས

und der Brahmanenkönig Puschjamitra Beeinträchtigung unternahm, war durch diese Ereignisse offenbar, dass der Anfang der Abnahme begonnen habe. Darauf herrschte der König Phaṇitschandra in Magadha. Zu der Zeit lebte im Osten, in Gauḍa, einem Theile Bhangala's, der König Gauḍavardhana[1]), welcher grossen Reichthum und grosse Macht besass. Dieser stellte alle früheren in Verfall gerathenen Vihâra's wieder her und verbreitete die Gesetzes-Schulen. Der Sthavira Sambhûti[2]) erwies der Lehre grosse Verdienste, verbreitete die Piṭaka's der Çrâvaka's und errichtete in Magadha 60 Religionsschulen. Zu der Zeit lebte im Westen in Bâgad, einer Stadt Multans, ein der Mletschtschha-Lehre ergebener König der Perser und Çâker, Namens Hallu, er hatte eine grosse Macht von etwa 100,000 Reitern; es soll dies der Anfang des Aufkommens der Mletschtschha-Lehre in Indien gewesen sein. Gegen Ende der Zeit des Königs Bhaṁsatschandra und zur Zeit Sâlatschandra's lebte im Osten der Brahmane Kâçidschâta, welcher alle früheren Religionsschulen voll Verehrung ausstattete, besonders in der Stadt Svanar-
66 ghavo in Bhangala 64 Gesetzesverkündigern und deren Zuhörern, deren jeder zehn hatte, Lebensunterhalt gewährte und so die in Verfall gerathene Lehre wieder aufrichtete. Dies trug sich zu zu der Zeit, da der Âtschârja Nâgârdschuna sich auf dem Çrîparvata aufhielt, und in der nicht lange darauf folgenden Zeit. Der sechszehnte Abschnitt, das Entstehen des ersten Feindes der Lehre und ihre Wiederherstellung.

---

1) གོ་ཌ་འཕེལ་བྱེད

2) བསམ་རྫོགས; s. Seite 4 Anmerk. 7.

XVII. Begebenheiten zur Zeit des Âtschârja Ârjadeva und der übrigen Âtschârja's.

Darauf lebte des Königs Sâlatschandra Sohn Tschandragupta; weil dieser von sehr grosser Macht war, wird er zu den zehn Tschandra's gerechnet, da er aber Tugend und Sünde durch einander ausübte, auch nicht zu dem Buddha seine Zuflucht nahm, wird er nicht zu den sieben Tschandra's gezogen. Zur Zeit dieses Königs hütete weithin in Çrî-Nâlanda die Lehre der Âtschârja Ârjadeva und der Âtschârja Nâgâhvaja. Von diesen wurde der Âtschârja Ârjadeva, wie es bei den Tibetern sehr bekannt ist, in dem Lusthain des Königs von Siṁhadvîpa aus einem Lotus übernatürlich geboren und vom Könige an Sohnes Statt erzogen. Als er endlich des Âtschârja Nâgârdschuna Schüler geworden war, sollen zur Zeit als Nâgârdschuna noch am Leben war einige, welche den Tîrthja Durdarschakâla[1]) zu bekehren wünschten, sammt dem Karṇaripa[2]) unerreichbare Siddhi erlangend auf der Stelle einen Regenbogen-Körper erlangt haben. Da hier in Tibet solche Erzählungen, ob sie richtig oder unrichtig sind, sehr bekannt und bei allen Leuten verbreitet sind, so würde, wenn etwas anderes, auch wenn es sehr wahr wäre, gesagt würde, dasselbe kein Gehör finden. Wenn nun offenbar zum Missbehagen hier die Wahrheit gesagt werden soll, so behauptet der Âtschârja Tschandrakîrti in dem Commentar zu den 400 Çloka's, dass er ein Sohn des Königs von Siṁhaladvîpa gewesen, auch in den Quellen der Geschichte von Ârjadeça heisst es be-

1) ལྟབ་དཀའ་ནག་པོ

2) Nach Wassiljew a. a. O. S. 219 ist Karṇaripa (dort durch Versehen Karṇarûpa) der mystische Name Ârjadeva's; S. 235 finden wir aber den Namen Kâṇadeva, der ihm der Einäugigkeit wegen gegeben wurde.

kanntlich ebenfalls, dass er als ein mit Merkmalen versehener Sohn des Königs von Siṁhaladvîpa Pantschaçriñga geboren sei, dann herangewachsen obwohl als Thronerbe eingesetzt dem geistlichen Stande über die Maassen sich zugeneigt habe, von dem Paṇḍita Hemadeva in den geistlichen Stand aufgenommen und geweiht worden sei. Nachdem er den Dreikorb vollständig in sich aufgenommen hatte, kam er, um die Tempel und Tschaitja's
67 verschiedener Länder zu sehen, nach Dschambudvîpa. Kurz bevor der Âtschârja Nâgârdschuna aus dem Lande des Königs Udajana[1]) sich nach Çrîparvata begeben hatte, traf er mit ihm zusammen, verrichtete auf dem Çrîparvata den Dienst beim Âtschârja, welcher ihn vieler Siddhi's, obenan des Lebenselixirs[2]) u. d. ü. theilhaft werden liess und ihm endlich die Lehre des Kern-Sinnes[3]) überlieferte. Nach dem Hingange des Âtschârja Nâgârdschuna wirkte er in den ihm zunächst belegenen Gegenden des Südens durch Betrachtung, Hören, Vortrag u. s. w. für das Heil der belebten Wesen, erlangte von den Berg-, Baum- und den andern Göttern den Bedarf und errichtete 24 Vihâra's, und indem die Jakschiṇî Subhagâ[4]) den Lebensunterhalt lieferte, errichtete er in jedem eine Schule der Mahâjâna-Lehre. Zu der Zeit bekämpfte der im Osten im Lande Nalina, in der Stadt Khorta geborene Brahmane Durdarschakâla nach allen Ländern kommend die Buddha-Lehre und brachte sie zu Fall. Als er nach Çrî-Nâlanda gekommen war und die Buddha-Gläubigen mit ihm nicht streiten konnten, schrieben sie einen Brief an Ârjadeva um ihn einzuladen und brachten dem Mahâkâla ein Opfer, wobei aus dem Innern des von selbst gekommenen Steinbildes des Mahâkâla eine Krähe aufflog; an ihren Hals befestigte

---

1) Im Text steht freilich wieder བདེ་བྱེད vergleiche oben S. 2 Anmerk. 2.

2) བཅུད་ལེན   3) སྙིང་པོའི་དོན   4) སྐལ་པ་བཟང་མོ

man den Brief, sie aber flatterte nach dem Süden, übergab dem Âtschârja den Brief und da der Âtschârja selbst die Zeit der Bekehrung wusste, kam er mit Hülfe von Schnelllaufgeräth herbei. Als unterwegs ein Weib aus einem Tîrthja-Geschlecht zur Erlangung einer Siddhi das Auge eines gelehrten Bhikschu bedurfte und ihn um das eine Auge bat[1]), gab er ihr dasselbe und gelangte in Zeit einer Stunde nach Nâlanda. Dort waren die Tîrthja Stützen Bhaginî Paṇḍita[2]), Çuka[3]) und Khaṭika[4]) durch den Upâsaka Kâkola[5]), Viḍâla[6]) und Tailaghaṭa[7]) besiegt; er band alle Seiten durch Zaubersprüche und umgab sie mit zerlumpten Gewändern, so dass Maheçvara selbst nicht in den Bereich eintreten konnte und nachdem er einen langwierigen Streit geführt hatte, wies der Âtschârja den Gegner dreimal zurück.
Als letzterer durch die Kraft der Zaubersprüche durch die Luft 68
entweichen wollte, band der Âtschârja ihn durch Mantra's, ergriff ihn und setzte ihn in einem Vihâra ins Gefängniss, wo er Werke las. Als er ein ihn selbst vorherverkündendes Sûtra gesehen hatte, bereute er seine früheren der Lehre feindlichen Handlungen, wurde immer gläubiger gegen den Buddha, trat in den geistlichen Stand und erfasste in kurzer Zeit den Dreikorb. Darauf lebte auch Ârjadeva lange Zeit in Nâlanda, begab sich

1) S. oben Seite 83, Anmerk. 2.

2) སྲིང་མོ་པཎྜི་ཏ 3) ནེ་ཙོ 4) ཐོད་ལེ་ཀོར

5) Kakola vermuthe ich hinter dem tibet. ཙེ་བརྗོལ་ཅན, indem ཙེ der Silbe का entspricht, kola aber dem རྗོལ, das eigentlich dem Sanskrit गाल Bastard gegenübersteht; im Lexicon Vjutpatti p. 117 wird སྤྱི་རྗོལ་ཅན durch das dem काकोल synonyme घाङ्क wiedergegeben; im Tandjur B. རྒྱུ der Tantra kommt ein Gagola vor, allein die Lesart ist nicht sicher, da eine Variante Gagaṇa darbietet.

6) བྱི་ལ 7) མར་ནག་གི་བུམ་པ

endlich in den Süden, wirkte sehr für das Heil der belebten Wesen und, nachdem er in dem bei Kântschî belegenen Ranganâtha die Kern-Sinn-Lehre dem Râhulabhadra übergeben hatte, starb er. Gleichzeitig mit dem Âtschârja Ârjadeva verfasste in der südlichen Gegend der Âtschârja Nâgâhvaja, der eigentlich Tathâgatabhadra hiess, aber von den Nâga's eingeladen, siebenmal sich in das Nâga-Land begeben hatte, Commentare zu vielen Mahâjâna-Sûtra's und eine kleine Erläuterung zu Vidschnânamadhja [1]). Auch das jetzt in's Tibetische übersetzte Loblied auf die drei Körper ist von diesem Âtschârja verfasst [2]), besonders ist aber von diesem Âtschârja das Lob der Wesenheit [3]) benannte Çâstra verfasst, welches man zu der Zeit im Süden in Vidjânâgara und andern Städten als Tathâgatagarbhagâthâ [4]) von den Knaben und Mädchen angefangen sang. Als eben dadurch die Lehre weit verbreitet worden war, wirkte er wieder lange als Paṇḍita in Çrî-Nâlanda. Auch dieser Âtschârja ist ein Schüler Nâgârdschuna's. Ferner hatte im Osten im Lande Bhangala ein altes Brahmanenpaar einen Sohn; da sie an Vermögen arm waren, verlieh ihnen der Âtschârja Nâgârdschuna viel Gold, wodurch sie überaus gläubig wurden und alle drei wurden sie seine Schüler. Dieser Sohn, welcher in der Nähe des Âtschârja weilte und die Siddhi der Lebensessenz erlangt hatte, dann in den geistlichen Stand trat und im Dreikorb Gelehrsamkeit erwarb, ist der Âtschârja Nâgabodhi [5]) Auch dieser war, so lange Nâgâr-

1) རྣམ་རིག་གི་དབུ་མ

2) Im Tandjur wird es dem Nâgârdschuna zugeschrieben.

3) སྙིང་པོའི་བསྟོད་པ

4) དེ་བཞིན་གཤེགས་པའི་སྙིང་པོའི་མདོའི་ཚིགས་བཅད

5) ཀླུའི་བྱང་ཆུབ

dschuna lebte, der Diener des Âtschârja, nach seinem Hinscheiden aber lebte er in einer tiefen Höhle am Abhange des Çrîparvata und erreichte, da er sich zwölf Jahre lang unausgesetzt der Betrachtung hingegeben hatte, die vorzüglichste Siddhi der Mahâmudrâ und verbrachte, der Sonne und dem Monde gleich geworden, an derselben Stelle sein Leben. Die Aufeinanderfolge (Zusammensetzung) seines Namens ist zwiefach: Nâgabodhi «Schlangen-Einsicht» und Nâgabuddhi «Schlangen-Klugheit». Auch lebte damals der Zauberkundige Çingkhapa[1]). Als der Âtschârja Nâgârdschuna mit einer Schaar von tausend Schülern im Norden auf dem Uçîra-Berge weilte, erwies sich ein Schüler so stumpfsinnig, dass er nicht einmal einen einzigen Çloka im Laufe mehrerer Tage auswendig lernen konnte. Als der Âtschârja ihm zum Scherz gesagt hatte: «Stelle dir vor, dass auf deinem Haupte Hörner wachsen», gab er sich der Betrachtung hin und, da er eine gar scharfe Einbildungskraft hatte, schuf er sofort fühl- und sichtbare Merkmale, so dass die Hörner an die Höhle, in welcher er seinen Sitz hatte, reichten. Als darauf der Âtschârja erkannt hatte, dass er scharfes Vermögen habe, hiess er ihn sich vorstellen, dass die Hörner schwänden, worauf sie verschwanden. Als er ihm darauf einige Besonderheiten des Nischpannakrama[2]) vorgetragen und ihn in Betrachtung versenkt hatte, erlangte er bald darauf die Mahâmudrâsiddhi. Darauf beschaffte der Âtschârja mit seiner Schaar in sechs Monaten die Quecksilber-Essenz[3]); als er dieselbe zu Stande gebracht hatte, vertheilte er an jeden Schüler ein Kügelchen. Çinkhapa berührte die seinige mit dem Kopfe, warf sie hin, wohin es ihm beliebte

69

---

1) Der Name ist wohl aus Çringin entstanden, wie schon sein ins Tibetische übersetzter Name རྭ་ཅན «der Gehörnte» erkennen lässt.

2) རྫོགས་པའི་རིམ་པ 3) དངུལ་ཆུའི་བཅུད་ལེན

und ging davon. Als der Âtschârja den Grund fragte, sagte er: «Ich bedarf dergleichen nicht; wenn der Âtschârja selbst dergleichen wünscht, so bereite er selbst Gefässe, welche mit Wasser angefüllt sind». Als man nun dort tausend grosse Weingefässe mit Wasser angefüllt hatte, und der Hain voll zu sein schien, wurden, als ein Tropfen seines Harns in jedes Gefäss geträpfelt war, alle durch die hervorgezauberte Essenz zu Goldwasser. Darauf verbarg der Âtschârja Nâgârdschuna dieselben alle in einer schwer zugänglichen Felsenhöle an einer Seite des Berges und hatte den Wunsch, dass sie zum Nutzen der zukünftigen lebenden Wesen dienen möchten. Der stumpfsinnige Zauberkun-
70 dige hiess Çingkhipa d. h. der Gehörnte [1]). Obwohl der Âtschârja Mahâçâkjamitra [2]) in der That als Nâgârdschuna's Schüler gilt, habe ich seine Biographie weder gesehen noch von derselben gehört. Des grossen Zauberkundigen Çâvari Lebensgeschichte habe ich in der Geschichte «Edelstein-Fundgrube» auseinandergesetzt. Der Zauberkundige Mâtanga gilt zwar auch als Schüler von Nâgârdschuna und seinen Jüngern, allein er gehört nicht in diese Zeit, sondern erschien später. Der siebzehnte Abschnitt, die Begebenheiten zur Zeit des Âtschârja Ârjadeva und der übrigen Âtschârja's.

XVIII. Die Begebenheiten zur Zeit des Âtschârja Mâtṛitscheṭa und der übrigen.

Darauf herschte der im Lande Gaura geborene Sohn Tschandragupta's Namens Bindusâra 35 Jahre. Der Minister und Brahmane Tschâṇakja [3]) bannte herbei den grosszornigen Jamântaka,

---

1) རྭ་ཅན s. S. 87 Anmerk. 1. 2) ཤཱཀྱ་བཤེས་གཉེན་ཆེན་པོ

3) Der Text hat freilich ཙ་ཎ་ཀ

nachdem er sein Antlitz erblickt, wurde die Macht der Mantra sehr gross. Durch Werke der Bezauberung tödtete er in etwa 16 Städten die Könige und Minister, und als in Folge dessen der König einen Kriegszug unternahm, brachte er das zwischen dem östlichen und westlichen Ocean belegene Land in seine Gewalt. Da tödtete dieser Brahmane durch verschiedene Hinrichtungsvorkehrungen 3000 Menschen, durch Betäubungsmittel bethörte er 10,000 Menschen; ferner vertrieb, entzweite er, machte starr und stumm u. s. w. In Folge der Sünde vielen Menschen geschadet zu haben, starb er an einer Krankheit, durch welche der Körper in Theile zerfiel und wurde in der Hölle wiedergeboren. Zur Zeit dieses Königs wurde in der Stadt Kusumapura[1]) ein Vihâra, Namens Kusumâlaṁkâra[2]), erbaut, in welchem der grosse Âtschârja Mâtṛitscheṭa[3]) weilte und welches das Gesetz des grossen und kleinen Vehikels sehr verbreitete. Gegen das Lebensende des Âtschârja Mâtṛitscheṭa herrschte Bindusâra's Brudersohn, der König Çrîtschandra. Dieser errichtete einen Tempel des Ârja Avalokiteçvara, unterhielt dort 2000 Bhikschu's, welche das Mahâjâna lehrten. Als Râhulabhadra in Çrî-Nâlanda das Lehramt hatte, errichtete er dort vierzehn Dufthallen[4]) und vierzehn unvergleichliche Religionsschulen. Nachdem König Çrîtschandra die Herrschaft ausgeübt hatte, waren viele Jahre vergangen, als im Westen im Lande Ṭili und Mâlava ein an Jahren junger König Kanika in die Herrschaft gewählt wurde. Als 28 Edelstein-Fundgruben auf's Neue entdeckt waren
u. s. w. lebte er in grossem Reichthum. Er baute nach den vier 71
Weltgegenden vier grosse Tempel und bewirthete fortwährend 30,000 Bhikschu's des grossen und kleinen Vehikels. Demnach

---

1) མེ་ཏོག་ཅན 2) མེ་ཏོག་གིས་བརྒྱན་པ 3) མ་ཁོལ

4) དྲི་གཙང་ཁང = Gaṇḍhakûṭi, s. Burnouf a. a. O. S. 262 Anm. 1.

muss man wissen, dass der König Kanischka und Kanika nicht eine und dieselbe Person sind. Der Åtschârja Mâtṛitscheṭa ist identisch mit dem ein wenig früher erwähnten Durdarschakâla, und er ist unter einer Reihe von Namen als Çûra[1]), Açvaghoscha, Mâtṛitscheṭa, Pitṛitscheṭa[2]), Durdarscha[3]), Dharmika-Subhûti[4]), Matitschitra bekannt. In der Stadt Khorta hatte ferner ein Kaufmann zehn Töchter, alle nahmen sie ihre Zuflucht zum Buddha, weilten in den fünf Hauptstücken der Lehre und verehrten die Kostbarkeiten. Sie waren alle an vornehme Männer verschiedener Gegenden verheirathet worden, die jüngste aber heirathete den reichen Brahmanen Saṁghaguhja. Als ein Sohn geboren wurde, gab man ihm den Namen Kâla[5]). Nachdem dieser sich in den Veda's und in den Vedânga's sehr grosse Kenntnisse erworben hatte, wurde er, da er seine Eltern sehr verehrte, Mâtṛitscheṭa und Pitṛitscheṭa genannt. Als er in den Mantra- und Tantra-Formeln und in der Dialektik sehr bewandert wurde, gab ihm Mahêçvara selbst Anleitung. Darauf, von Streitlust angetrieben, bekämpfte er die Buddha-Anhänger in Oḍiviça, Gaura, Tîrahuti, Kâmarûpa und in den übrigen Gegenden und brachte sie zu Fall; einige machte er zu Tîrthja's, andere vermochte er, indem er ihnen die Macht nahm, den Tîrthja's Anbetung zu erweisen und erniedrigte sie auf andere Weise. Da dachte die Mutter, dass er, wenn er nach Nâlanda ginge, von den Kampf-Koryphäen und Zauberkundigen bezwungen, sich der Lehre zuwenden würde. Die Buddha-Bekenner der andern Gegenden wären gleich dem Haar an dem Pferdeohr, die Buddha-Bekenner Magadha's aber gleich dem Körper des Pferdes. So lange er nicht die Buddha-Bekenner Magadha's im Wettstreit

1) དཔའ་བོ 2) ཕ་ཁོལ 3) ཐུབ་དཀའ

4) ཆོས་ལྡན་རབ་འབྱོར 5) ནག་པོ

besiegt habe, so lange werde er nicht den Ruhm eines Kämpfers erlangen. Wie er darauf nach Magadha gekommen, bis er Geistlicher wurde, haben wir oben gesehen; dort wurde er Sthavira 72
und Inhaber des Dreikorbs, empfing im Traume von der ehrwürdigen Târâ Anweisung und ward von ihr ermahnt auf den Buddha vielfach Loblieder zu verfassen, um den Fleck, der durch die früheren gegen die Lehre gerichteten sündhaften Handlungen entstanden war, zu reinigen. Auf dieses Geheiss und zur Busse verfasste er ein Loblied zum Lobe des Lobenswürdigen und soll ausserdem hundert Buddha-Loblieder verfasst haben; allein das vorzüglichste der Loblieder ist das 150 Çloka enthaltende Loblied[1]. Zur Zeit als Mâtṛitscheṭa sich der Buddha-Lehre zuwandte, war die Zahl der Tirthja's und Brahmanen in den Vihâra's der vier Gegenden, welche in den geistlichen Stand traten, sehr gross. Man meinte, dass, wenn die grösste Zierde der Brahmanen, Durdarschakâla, sein eigenes System wie den Staub von seinen Stiefeln geschüttelt und sich der Buddha-Lehre zugewandt habe, diese Buddha-Lehre in der That ein grosses Wunder sein müsse. Aus diesem Grunde wurden in Çri-Nâlanda allein mehr als 1000 Brahmanen Geistliche und eben so viel Tirthja's. Weil dieser Âtschârja voll grossen Tugendverdienstes war, sammelte er, wenn er täglich in die Stadt nach Almosen ging, unermessliche Speise, mit welcher er 500 Bhikschu's, namentlich 250 in Beschauung versunkene und 250 lesende, unterhaltend, sie ununterbrochen bei ihrer Beschäftigung liess. Die von diesem Âtschârja verfassten Loblieder sind gleich dem Buddha-Worte von grossem Segen begleitet, weil er selbst von dem Siegreichen als Loblieddichter vorherverkündet worden ist. Die von ihm verfassten Loblieder sind auch in allen Ländern verbreitet; da zuletzt Sänger und Possenreisser dieselben vortrugen und bei allen Menschen des Landes mit Macht Glauben an den

1) Çatapantschâçatika nâma stotra, Tandjur B. I, unter den Stotra's.

Buddha entstand, erwuchs durch die Loblieder grösserer Nutzen zur Verbreitung der Lehre. Gegen das Ende seines Lebens sandte der König Kanika einen Gesandten, um den Âtschârja einzuladen, da er aber wegen seines hohen Alters nicht kommen konnte, verfasste er ein Sendschreiben[1]) und bekehrte diesen König zur Lehre. Er sandte seinen eigenen Schüler Dschnâna-
73 prija[2]) zum Könige als Lehrer in der Religion. Abgesehen von den in den Sûtra's und andern Werken befindlichen Erzählungen von den Wiedergeburten wollte er die von den Paṇḍita's und Âtschârja's von Ohr zu Ohr fortgepflanzten zehnmal zehn Wiedergeburten, den zehn Pâramitâ's entsprechend, niederschreiben, allein als er 34 verfasst hatte, starb er. Nach einigen Biographien wird erzählt, dass, als er betrachtet hatte, dass der Bodhisattva seinen Leib einer Tigerin hingegeben hatte u. s. w.[3]), er bedacht habe, dass er dieses auch könne, da es keine so unthunliche Sache sei. Als er einstmals ebenso eine von ihren Jungen begleitete und ausgehungerte Tigerin gesehen habe, soll er unternommen haben seinen Körper hinzugeben, es anfangs aber kaum thun können. Als aber ein noch stärkerer Glaube an den Buddha in ihm erweckt war und er mit seinem eigenen Blute das 70 Çloka starke Gebet niedergeschrieben hatte, soll er anfangs der Tigerin sein Blut zu trinken gegeben, dadurch dem geschwächten Körper ein wenig Kraft verliehen[4]) und seinen eigenen Körper hingegeben haben. Andere behaupten, dass derjenige, der dieses gethan habe, ein Âtschârja Parahitasvarakântâra[5]) gewesen sei, welcher nach Mâtṛitscheṭa gekommen sei.

---

1) Dieses Sendschreiben befindet sich im Tandjur B. གེ des Sûtra.

2) ཡེ་ཤེས་སྙན་པ

3) Dsanglun Cap. 2.

4) Im Text: སྟོངས་རྒྱས

5) གཞན་ལ་ཕན་པའི་དབྱངས་དགོན་པ་པ

Den Pradschnâpâramitâ-Auszug[1]) und manche andere Çâstra's verfasste er, erwies den Bhikschu's sowohl des grossen als des kleinen Vehikels grosse Wohlthaten; da er sich nicht auf das Mahâjâna allein beschränkte, und die Çrâvaka's ihm sehr ergeben waren, ist er sehr berühmt als gemeinsamer Mann der Orthodoxen. Der Âtschârja Râhulabhadra, obwohl aus der Çûdra-Kaste abstammend, allein an Schönheit und Wohlhabenheit ein vollendeter Îçvara, trat in Nâlanda in den geistlichen Stand; nachdem er dreikorbhaltender Bhikschu geworden war, wurde er Ârjadeva's Schüler und erkannte die Wahrheit. Nachdem er in Nâlanda geweilt hatte, hielt er ein grosses Gefäss gegen den Himmel, und als es sofort mit trefflicher Speise gefüllt war, verschaffte er auf diese Weise zahlreicher Geistlichkeit Nahrung. Endlich, nachdem er im Lande Dhingkoṭa das Antlitz des Buddha Amitâbha erblickt hatte, starb er, mit dem Gesicht Sukhavatî zugewandt. Seine Geschichte ist in der Lebensbeschreibung der Târâ auseinandergesetzt. *Der achtzehnte Abschnitt, die Begebenheiten zur Zeit des Âtschârja Mâtṛitscheṭa und der übrigen.* 74

XIX. Das Aufkommen von Feinden der trefflichen Lehre und deren Wiederherstellung.

Darauf erschien im Osten der Sohn des Königs Çrîtschandra, Dharmatschandra; auch dieser erwies der Buddha-Lehre grosse Verehrung. Sein Minister, der Brahmane Vasunetra, welcher der Buddha-Lehre gläubig ergeben war, erlangte, nachdem er das Antlitz des Avalokiteçvara erblickt hatte, von den Nâga's verschiedene Heilmittel, hemmte in dem Aparânta-Reiche alle Krankheiten und bezahlte alle Schulden des Landes dreimal.

---

1) ཤེར་ཕྱིན་བསྡུས་པ

Zu der Zeit lebte in Kâçmîra der König Turuschka, welcher 100 Jahre lang mächtig war als grosser König des Gesetzes. Zur Zeit, als Dharmatschandra die Herrschaft ausübte, herrschte in Multan und Lahore der auch Bandhero genannte Perserkönig Khunimamapta[1]), welcher mit dem König Dharmatschandra abwechselnd vielfach in Zwietracht und Eintracht lebte. Als sie sich einmal versöhnt hatten, schickten sie einige an Ehrenbezeigungen hangende Bhikschu's als Gesandte zu einander. Es schickte da der Perserkönig dem Könige von Madhjadeça Pferde und verschiedene Edelsteine zum Geschenk, der letztere aber dem Perserkönige Elephanten und vorzüglich schöne Seidenstoffe. Als Dharmatschandra, der König von Aparântaka, einst dem Perserkönige ein Gewand ohne Naht aus schwerer Seide sandte, war auf demselben in dem Gewebe dem Herzen gegenüber etwas einer Pferdespur Gleiches zu sehen und es entstand der Verdacht, dass er schlimmen Zauber anwende. Ferner, als er einmal Baumfrüchte zum Geschenk schicken wollte, geschah es, dass von den vielen Zauberkreisen, welche ein Brahmane auf Birkenrinde geschrieben und in die Sonne gestellt hatte, einer vom Winde fortgetragen in eine geöffnete Kela-Frucht fiel. Als diese Frucht mit den übrigen in eine mit geschmolzener Butter gefüllte Kiste verpackt und diese dann dem Perserkönige geschickt worden war, glaubte der König, als aus der Baumfrucht der Zauberkreis zum Vorschein kam, dass man wirklich bösen Zauber gegen ihn anwende. Das Turuschka-Heer eroberte ganz Magadha und zerstörte viele Vihâra's, auch in Çri-Nâlanda kam
75 man zu grossem Schaden und die Geistlichen flohen in die Weite. Als darauf Dharmatschandra gestorben war, war sein Neffe, obwohl er die Herrschaft hatte, machtlos, da er in der Knechtschaft Turuschka's war. Als der Sohn von Dharmatschandra's

1) Nicht Hunimanta, welche Form irrthümlich bei Wassiljew a. a. O. S. 56 der deutschen Uebers. vorkommt.

Oheim, welcher König von Vârâṇasî war, Namens Buddhapakscha[1]), nach China einige Sûtra-erklärende Bhikschu's gesandt hatte, sandte der König von China als Gegengeschenk 100 Menschenlasten Gold und 10.000 Menschenlasten andere schöne Sachen dem Könige Buddhapakscha. Als er mit diesen Schätzen die Könige und Kleinkönige des Westens und Madhjadeça's, welche die Herrschaft hatten, erfreut hatte und mit dem Perserkönig in Uneinigkeit gerathen war, tödtete er den König Khunimamapta und die übrigen Perserhelden der Mehrzahl nach. Die Reiche in Aparântaka und im Westen nahmen darauf meist von Buddhapakscha Befehle an, er stellte die frühern Tempel, die in Verfall gerathen waren, alle wieder her, lud die Geistlichkeit ein, errichtete in Çrî-Nâlanda 104 Religionsschulen, von denen der König selbst 71, die andern die Königin und die Minister stifteten. Zu der Zeit kam auch ein späterer Matitschitra, welcher das Antlitz des Mandschuçrî geschaut hatte, und wurde des Königs Guru. Die Geistlichkeit bewirthete der König auf der Zinne seines Palastes, den Tîrthja's aber gab er Speise ausserhalb des Thores. Auf solche Weise stellte er die in Verfall gerathene Lehre wieder bedeutend her. Der neunzehnte Abschnitt, das Aufkommen von Feinden der trefflichen Lehre und deren abermalige Wiederherstellung.

XX. Das dritte Aufkommen der Feinde der trefflichen Lehre und die Wiederherstellung derselben.

Darauf erschien im Süden im Lande Kṛischṇarâdscha der Bhikschu Mâlikabuddhi als Verkündiger der Pradschnâpâramitâ. Dieser stiftete 21 grosse Religionsschulen, 1000 Tschaitja's mit Bildnissen und verbreitete etwa 20 Jahre lang die Pradschnâ-

---

1) སངས་རྒྱས་ཕྱོགས

pâramitâ-Lehre. Als er endlich von Turuschka-Räubern getödtet
wurde, floss das Blut als Milch hervor, aus dem Innern kamen
viele Blumen hervor und erfüllten die Luft. Es erschien der in
76 derselben Gegend geborene Âtschârja Muditabhadra, dessen Hals
mit vielen tausend Sûtra's geschmückt war, der in den zwölf
vollendeten Tugenden weilte und die Geduld in der Religion des
Nichtwiedergeborenwerdens erlangte. Dieser stellte alle frühern
Tschaitja's wieder her und umgab jedes mit zehn neuen, und
führte alle Brahmanen und Hausbesitzer zum Glauben ein. Als
in Madhjadeça viele Geistliche waren, welche die Gelübde nicht
gehalten hatten, wies er diejenigen, welche ihre Sünden gut zu
machen wünschten, zurecht, welche dies aber nicht versprachen,
stiess er aus. Alle diese hegten Feindschaft gegen den vorzüg-
lichen Bhikschu, und durch ihre Verläumdungen betrübt, betete
er zu dem ehrwürdigen Samantabhadra; als dieser ihm sein
Antlitz zeigte, bat er ihn, dass er ihn dorthin bringen möchte,
wo er den lebenden Wesen von Nutzen sein könnte. Samantabha-
dra hies ihn sein Gewand erfassen und kaum hatte er es erfasst,
so gelangte er nach dem Lande Li, wo er, nachdem er viele
Jahre für das Wohl der Menschen gewirkt hatte, starb. Als auf
diese Weise die Lehre sich etwa 40 Jahre lang sehr verbreitet
hatte, geschah es, dass, als in Çrî-Nâlanda der von dem könig-
lichen Minister Kakudasiṁha errichtete Tempel eingeweiht und
allen Menschen reichliche Bewirthung zu Theil wurde, zwei dem
Tîrthja-System angehörige Bettler um Almosen bitten kamen,
dieselben aber von bösen Çramaṇera's mit Spülicht begossen,
zwischen die Thürflügel gepresst und wilde Hunde auf sie ge-
hetzt wurden. Darüber geriethen sie sehr in Zorn, der eine von
ihnen zauberte Nahrung, der andere aber unternahm es die
Sonne zu bannen. Nachdem er in eine tiefe Erdhöhle eingetreten
war, hatte er, obwohl im Laufe von neun Jahren die Bannung
betreibend, sie noch nicht vollendet und wollte wieder fortgehen,
sein Gefährte aber fragte ihn, ob er den Zauber vollendet habe.

Als er antwortete, dass dies noch nicht geschehen sei, sagte der
andere: «Zur Zeit, als alle Gegenden von Hungersnoth betroffen
waren, habe ich in dieser Bedrängniss dir Nahrung geschafft.
Wenn du, ohne den Zauber vollendet zu haben, fortgehst, werde
ich dir den Kopf vom Rumpfe trennen». Da er ein scharfes
Scheermesser hielt, gerieth der andere in Furcht; betrieb wie-
derum drei Jahre lang die Bannung und brachte in 12 Jahren
den Zauber zu Wege, vollzog ein Brandopfer, und nachdem
er die Asche des Opfers aufgelesen und unter Hersagung von
Zaubersprüchen ausgestreut hatte, fing das Feuer an von selbst
zu flammen und verbrannte alle 84 Tempel der buddhistischen 77
Lehrsitze, zumal in Çrî-Nâlanda Dharmagandscha, d. h. die drei
grossen Vihâra's, in welchen sich sämmtliche Buddha-Texte be-
fanden, Ratnasâgara, Ratnadadhi und Ratnakaraṇḍaka. Da sich
alle Tripiṭakabücher des Mahâjâna dort befanden, verbrannten
auch diese mit ihren drei Abtheilungen. Zu der Zeit ergoss sich
aus einigen Werken im Oberstock des neunstöckigen Vihâra
Ratnadadhi ein grosser Wasserstrom, welcher das Feuer löschte,
und die vom Wasserstrom berührten Bücher verbrannten nicht.
Als man später diese Bücher nahm und besah, sollen es die
Bücher der fünf orthodoxen Tantra-Abtheilungen gewesen sein,
andere behaupten, dass es nur Guhjasamâdscha gewesen sei.
Wie dem auch sein mag, so war, wenn es die Anuttaratantra-
Abtheilung war, unstreitig Guhjasamâdscha dazu gehörig. Auch
in verschiedenen anderen Gegenden verbrannten sie viele Vihâ-
ra's. Aus Furcht vor der königlichen Strafe flohen diese beiden
Tirthja's nach Norden, nach dem Hasâm genannten Lande, allein
in Folge ihrer sündhaften Thaten kamen sie um durch Feuer,
das aus ihrem eigenen Körper hervorbrach. Darauf versam-
melte man von verschiedenen Gegenden die gelehrtesten Bhik-
schu's, das, was im Gedächtniss geblieben und was sich in
Büchern befand, wurde alles schriftlich verzeichnet, der König
Buddhapakscha, der Brahmane Çañku, der Brahmane Bṛihas-

pati[1]) und viele gläubige Hausbesitzer stellten die vom Feuer verzehrten Tempel wieder her. Von den 15 Theilen der früher zu den Menschen gelangten Mahâjâna-Piṭaka's gingen jedesmal zwei Theile durch die zwei frühern Feinde des trefflichen Gesetzes verloren, ein Theil ging verloren, abgesehen von dem Schaden durch die Feinde, die übrigen neun Theile in Folge des durch die Feinde hervorgebrachten Feuers, und jetzt ist nur ein Theil übrig. So sind von den 1000 Ratnakûṭa-Sammlungen nur 49 erhalten, ebenso von den 1000 Avataṁsaka-Abschnitten nur 38, von den 1000 Mahâsamâdscha-Abtheilungen nur 9, von dem Lankâvatâra nur die verschiedenen Tathâgatagarbha-Capitel und so kann man über das Uebrige sich eine Vorstellung machen. Der zwanzigste Abschnitt, das dritte Aufkom-
78 men der Feinde der trefflichen Lehre und die Wiederherstellung derselben.

XXI. Das Ende der Thaten des Königs Buddhapakscha und Begebenheiten zur Zeit des Königs Karmatschandra.

Darauf wurde gegen das Lebensende des Königs Buddhapakscha im Osten, im Reiche Oḍiviça, auf der Spitze eines in der Nähe des Meeres befindlichen Berges ein Vihâra, Namens Ratnagiri[2]), errichtet und dort drei Exemplare von dem Text des Mahâ- und Hînajâna sowie aller Çâstra's niedergelegt, ferner wurden acht grosse Religionsschulen gestiftet und 500 Bhikschu's unterhalten. Auf einem am Ufer des Oceans in der Nähe von Bhangala belegenen Berge wurde ein dem Ratnagiri ähnliches Vihâra, Namens Devagiri[3]), errichtet, der Tempel ward von einem Minister erbaut, die Texte aber wurden von dem Brahmanen Çañku geschafft, jeglicher Opferbedarf von dem Brahma-

1) སྦུར་བུ 2) རིན་ཆེན་རི་བོ 3) ལྷའི་རི་བོ

nen Brihaspati geliefert, der Unterhalt der Religionsschule und
der Geistlichkeit von der Gemahlin des Königs besorgt. Der
Brahmane **Çañku**. In dem zwischen Magadha und Bhangala be-
findlichen Lande Puṇḍavardhana lebte der Brahmane Sâro mit
sieben reichen Brüdern. Dieser vollzog Maheçvara-Mantra's und
als er es unternahm den Nâga der Gegend zu bändigen, ihn aber
nicht bezwang, kam der Brahmane sammt seinen sieben Brüdern,
durch giftige Schlangen ergriffen, um. Da der Sohn dieses Brah-
manen Çañku von allen Verwandten geliebt wurde, banden sie
im Unterstock des Hauses viele Ichneumone an, ausserhalb des
Hauses Çaila[1]) genannte schlangentödtende Wesen, oberhalb des
Hauses aber stellten sie viele Pfauen, und um ihn vor Schlangen
zu schützen, bemühten sie sich schlangenbändigende Mantra's
und Geräthschaften aufzutreiben. Darauf kamen einstmals die
Nâga's herbei, mit dem lauten Tone Phuṭ[2]) verscheuchten sie
die Pfauen, und als sie einen starken Wirbelwind entsandten,
verkrochen sich die Çaila genannten Thiere in Schlupflöcher.
Darauf kroch eine dünne Schlange durch eine Ecke ins Haus,
ergriff den Çañku; als dieser gestorben war und der Leichnam
hinausgeworfen wurde, trug seine Frau denselben fort, legte ihn
in ein kleines Boot aus einem Baumstamme, trug dieses zur
Gangâströmung und fuhr abwärts. Als sie mit der Frage, wer
ihn zum Leben bringen könne, drei Tage lang gefahren war,
wurde sie während der drei Tage von den Rinderhirten ver- 79
spottet. Einmal kam ein Weib zum Vorschein, murmelte Zauber-
sprüche auf's Wasser, wusch damit seinen Körper und belebte
ihn wieder. Als er darauf in seine Heimath gekommen war und
nach dem Vorgefallenen fragte, sagte man ihm, dass sieben Tage

1) Im Text ཤེ་ལ, was auf das Sanskrit शैल zurückführt, doch vermag ich nicht anzugeben, welches Gebirgsthier hier gemeint sein kann.

2) Das Zischen der Schlange wird durch फुत्कार ausgedrückt, s. **Böhtlingk-Roth** u. d. W.

nachdem der Brahmane Çañku gestorben, das Hausvermögen den Brahmanen verehrt worden sei. Als er dann ins Haus getreten war, hielt er es eine Zeitlang für eine Sinnentäuschung und wollte es nicht glauben. Später aber glaubte er es und freute sich sehr. Als er darauf gerade die Zaubersprüche zur Bändigung der Nâga's gesucht hatte, sah er einstmals, dass, als ein das Feld bauendes Weib einen Spruch hersagte, irgendwoher eine unbekannte Schlange kam, welche mit ihrem Munde den Fuss des kleinen Sohnes dieses Weibes berührte, worauf das Kind eine Weile wie todt war; als das Weib aber die Feldarbeit beendigt hatte, kam wiederum eine Schlange und belebte das Kind, indem sie nur in den Fuss biss. Als Çañku in dem Weibe eine Ḍâkinî erkannte, fiel er ihr zu Füssen und bat sie, ihn den Zauber zu lehren. Sie wies ihn zurück, da er nicht würdig sei den Zauberspruch in sich aufzunehmen und es schwer sei die heiligen Erfordernisse aufzutreiben. Da er sich nicht von der Erde erhob[1]) und sie bat, gewährte sie ihm die Bitte. Da sie nun die als heiliges Erforderniss nöthigen acht Handvoll Milchbrühe von einer ganz schwarzen Hündin aufgetrieben hatte und den Zauberspruch sprach, befahl sie, nachdem sie den Zauberspruch wiederholt hergesagt hatte, dem Çañku die Milch zu trinken. Als er sich mit sechs Handvoll den Bauch gefüllt hatte und nicht mehr trinken konnte, drohte ihm die Ḍâkinî, dass er, wenn er nicht die Milch allmählich austrinken würde, er zuerst selbst von den Schlangen getödtet werden würde, dann aber auch viele andere Menschen, und veranlasste ihn nachdrücklich zu trinken, worauf er noch eine Handvoll austrank, die eine nachbleibende Handvoll konnte er auf keine Weise austrinken. Darauf sagte die Ḍâkinî: «Habe ich dir nicht von Anfang an gesagt, dass du unfähig wärest? Jetzt kannst du sieben Nâga-

1) Der Text hat ས་ཐེ་བརྟུགས་ནས, was mir unverständlich ist.

Geschlechter bändigen und wie du es wünschest beherrschen, nicht aber das Geschlecht des Vâsuki, und einstmals wirst du von diesem Vâsuki-Geschlecht ergriffen und getödtet werden.» Es erlangte dieser Brahmane darauf sehr grosse Macht und Zauberkraft, trieb die Nâga's zu seinem Dienste an und konnte 80
sowohl in nützlichen als schädlichen Werken unbehindert verfahren. Er übte Tugendwerke, indem er jeden Tag vielen Brahmanen die Çâstra's vortrug und Gaben darbrachte, jede Nacht aber ging er in den Lusthain und trieb mit den Nâga-Weibern die fünf Arten von Liebesspiel. In einer Gegend von Puṇḍavardhana errichtete er aus acht Stoffen der hochverehrten ehrwürdigen Târâ einen Tempel und brachte den drei Kostbarkeiten sehr grosse Opfer dar. An einem Tage aber geschah es, dass, als er es nicht wusste, dass sich in der Schaar der Nâga-Frauen eine Dienerin des Nâgarâdscha Vâsuki befand und unbesorgt dort weilte, sie ihn in die Stirn biss und davonlief. Darauf rief er seinen Diener herbei und befahl ihm, Meeresschaum zu holen, auf dem Rückwege aber nicht hinter sich zu blicken, auf die Worte keines andern zu achten und mit keinem andern zu sprechen. Nachdem er dem Diener seinen Schnelllaufapparat gegeben hatte, ging dieser davon. Zur Zeit als er zurückkehrte, rief ihn jemand; als er nicht hören wollte, sprach der andere: «Ich bin ein Arzt und heile alle Krankheiten und jedes Gift». Als der Diener sich umsah, war ein Brahmane da, der ein Gefäss mit Heilmitteln hielt. Dieser sagte ihm sofort: «Zeige mir, was für ein Heilmittel du hast». Als er ihm den Meeresschaum gezeigt hatte, schüttete er ihn zu Boden und verschwand. Als der Diener wiederum zu Çañku gekommen war und das Vorgefallene erzählt hatte, befahl Çañku ihm den Meeresschaum sammt der Erde zusammenzukehren und ihm zu bringen. Als er aber dahin gekommen war, war an der Stelle durch den Zauber der Nâga's ein See entstanden, so dass er nichts nehmen konnte und Çañku umkam. Dieser Brahmane Çañku errichtete im Süden Indiens,

im Lande Khagendra, einen Obelisk als Opferbaum für den Garuḍa. So wie man demselben opferte, wurden Vergiftungen beseitigt, und wenn man von dem Wasser, mit dem man ihn gewaschen hat, trinkt oder sich damit wäscht, werden von den Nâga's beigebrachte Krankheiten geheilt. — Der Brahmane Bṛihaspati[1]) hatte die Zauberformeln der Kurukullî zu Wege gebracht, und als der König ihn bat, ihm den Nâgarâdscha Takschaka zu zeigen, sagte er die Kurukullî-Formel her, warf einen Stein in den See, der See aber gerieth in Wallung und aus der Mitte desselben war die Umhegung des Nâga-Palastes und darin der mit seiner Umgebung sich hin und her bewegende König sichtbar. Es kamen da durch das Nâga-Gift viele Menschen und Vieh um, der Nâga selbst konnte sich nicht zeigen und alles ver-
81 sank wiederum. Dieser Brahmane Bṛihaspati errichtete in Kaṭaka, einer Stadt Oḍiviça's, viele Buddha-Tempel und liess vielen Geistlichen Bewirthung zu Theil werden. Zur Zeit des Königs Buddhapakscha und nach ihm des Karmatschandra, des Neffen von Dharmatschandra, lebten der Âtschârja Nandaprija[2]), der Âtschârja Açvaghoscha der jüngere, des Râhulabhadra Schüler Râhulamitra[3]) und dessen Schüler Nâgamitra[4]). Diese verbreiteten das Mahâjâna. Allein der Verfasser des jetzt in Tibet befindlichen Commentars zu dem 150 Çloka umfassenden Lobliede[5]) Nandaprija hat, wie es aus dem Commentar selbst erhellt, nach Dignâga und den übrigen gelebt und ist nur ein Namens-

1) ཕུར་བུ 2) དགའ་བྱེད་སྙན་པ

3) སྒྲ་གཅན་འཛིན་བཤེས་གཉེན

4) ཀླུའི་བཤེས་གཉེན

5) Es findet sich dieser Commentar zu dem von Açvagupta verfassten Lobliede (s. oben S. 62), im Tandjur unter den Stotra's Band ཀ Blatt 128 folg.

vetter des um diese Zeit lebenden. Der einundzwanzigste Abschnitt, das Ende der Thaten des Königs Buddhapakscha und Begebenheiten zur Zeit des Königs Karmatschandra.

XXII. Die Begebenheiten zur Zeit des Ârjâsanga und seines Bruders.

Darauf lebte zur Zeit, als der König Karmatschandra herrschte, der Sohn des Königs Buddhapakscha, Gambhîrapakscha, welcher seine Residenz in Pantschâla aufschlug und nahe an vierzig Jahre die Herrschaft ausübte. In Kâçmîra lebte der Sohn des Königs Turuschka, Namens Mahâsammata, welcher das Antlitz des Krodhâmṛtâvarta[1]) geschaut hatte, 150 Jahre und übte die Herrschaft etwa hundert Jahre aus. Dieser vereinigte Kâçmîra, Tukhâra, das Land Gadschanî u. s. w. alle unter seiner Herrschaft, verehrte die Kostbarkeiten und errichtete besonders im Lande Gadschanî das grosse Tschaitja, in dem sich der Zahn des Buddha befand, und erwählte je tausend Bhikschu's und Bhikschuṇî's, Upâsaka's und Upâsikâ's, um dem Tschaitja die Verehrung zu besorgen, und errichtete zumal eine endlose Zahl von Buddha-Bildern. Der Bhikschu Dschîvakara, der Upâsaka Dharmavardhana[2]), welche eine Umgebung von 500 Bhikschu's und Upâsaka's hatten, betrachteten den Sinn
der Pradschnâpâramitâ, bannten zu ihrer Freude Tathâgata her- 82
bei, es entstanden viele Hunderte von zauberkräftigen Bhikschu's und Upâsaka's, und die zehn frommen Werke nahmen sehr zu. Zwölf Jahre nachdem Gambhîrapakscha in die Herrschaft eingesetzt war, starb der König Karmatschandra; dessen Sohn Vṛikschatschandra wurde zwar zur Herrschaft erlesen, da

1) ཁྲོ་བོ་བདུད་རྩི་འཁྱིལ་བ 2) ཆོས་འཕེལ

er jedoch wenig Macht hatte, beherrschte der König von Oḍiviça, Dschaleruha, grösstentheils den Osten. Zur Zeit dieses Königs ist das Lebensende des grossen Bhikschu Arhat, die Zeit des Wirkens des ehrwürdigen Asanga zum Heil der Wesen und die Zeit des Lebensanfangs des Âtschârja Vasubandhu, Buddhadâsa[1]) und Saṁghadâsa[2]). Der Âtschârja Nâgamitra lebte lange Zeit, und sein Schüler war Saṁgharakschita[3]). Vor dieser Zeit bestand die Anuttarajoga-Lehre der geheimen Mantra's nicht, da sie sich nicht unter den Würdigen verbreitete; wenn auch schon früher, bald nachdem die Mahâjâna-Lehren sich verbreitet hatten, die 100,000 Vidjâdhara's und im Lande Udjâna alle Menschen die Vidjâdhara-Stufe erlangten und sich meistentheils auf den Weg der Anuttarajoga verliessen, allein diese erlangten, als Guhjapati und die übrigen den hundert oder tausend u. s. w. Würdigen plötzlich erscheinend ihr Antlitz zeigten und das Mantra-Jâna lehrten, sämmtlich einen Regenbogenkörper, und da nach ihnen keine Anweisung da war und da die frühern Menschen sehr vorsichtig waren und das Geheimniss bewahrten, so dass niemand, bevor sie Vidjâdhara's geworden waren, wusste, dass sie sich mit der Geheimlehre abgaben; wenn aber einer, welcher grosse Zauberkraft besass, sich durch die Lüfte begab oder unsichtbar wurde, da wurde man dessen erst hinterdrein gewahr und rief aus: «O, diese sind Zauberkundige!» Deshalb war auch nicht die geringste Reihenfolge der Ueberlieferung von dem Âtschârja auf den Schüler, und obwohl die Beschäftigung mit der Krijâ und der Tscharjâ der Mantra-Tantra's seit der Verbreitung des Mahâjâna begann, und obwohl eine grosse Menge sich damit abgab, diese Beschäftigung aber sehr geheim
83 betrieben wurde, wusste niemand, ausser demjenigen, der sich

1) Vergl. über diesen Hiouen Thsang, Mémoires I, pag. 276.

2) དགེ་འདུན་འབངས 3) དགེ་འདུན་བསྲུང་བ

mit diesen Geheimsprüchen abgab, wer sich mit denselben beschäftigte. Da deshalb die Handlung und die Erreichung ohne Hinderniss vor sich gingen, sind dieselben, wie es offenkundig ist, von Saraha und Nâgârdschuna als Vater und Sohn (d. h. Jünger) bis auf den zauberkundigen Çâvari von Geschlecht zu Geschlecht sich fortpflanzend sehr berühmt geworden, allein fortan erscheinen keine Âtschârja's mehr, welche in den Geheimsprüchen der Anuttarajoga geweilt hätten. Obwohl im Tscharjâsamgrahapradîpa [1]) als Quellen Padmavadschra und Kambala vorkommen, ist es offenbar, in Betreff des erstern, dass er nicht in Ârjadeça für das Heil der Wesen gewirkt hat, des letztern Lebensbeschreibung aber habe ich nicht gesehen. Demnach sind ausser den vom grossen Brahmanen [2]) und Nâgârdschuna als Vater und Sohn und den übrigen verfassten Anuttaraçâstra's und den Commentaren zu den andern Anuttaramantra's keine mehr bekannt geworden. Diese Çâstra's, die Madhjamikavidjâgaṇa's [3]) u. s. w. waren ihrem Text nach nicht allgemein bekannt, sondern wurden erst dem Nâgabodhi, als er die Stufe eines Vidjâdhara erreichte, übergeben und verbreiteten sich in der Folge zur Zeit des Königs Devapâla und seines Sohnes. Das ist auch die Ursache davon, dass in der nächsten Zeit die ehrwürdige Abtheilung [4]), die Buddhakapâla-Abtheilung [5]) und die übrigen entstanden, ähnlich wie

---

1) Unter diesem Titel befindet sich im Tandjur B. ཀི und གི der Sûtra's ein Werk, das dem Dipamkaraçridschnâna (s. S. 184 und S. 188 des Textes) zugeschrieben wird.

2) Saraha oder Râhulabhadra.

3) དབུ་མ་རིག་ཚོགས

4) འཕགས་སྐོར, so ist wohl zu lesen statt འཕགས་བསྐོར

5) སངས་རྒྱས་ཐོད་པའི་སྐོར; es kommen im Tandjur (B. ཡ der Tantra's) mehrere Commentare zum Buddhakapâlatantra vor, von denen zwei auf Saraha zurückgeführt werden.

in Tibet das gänzlich helle Gesetz[1]) und das ungefälschte Gesetz des Schatzes[2]). Von dieser Zeit etwa angefangen verbreiteten sich die Krijâ- und Tscharjâ-tantra's im Laufe von 200 Jahren sehr und man gab sich offenkundig mit ihnen ab; die Joga- und Anuttarajoga-tantra wurden zwar nicht bis zur Erlangung der Siddhi öffentlich betrieben, verbreiteten sich jedoch mehr als früher; es entstanden verschiedene Erklärungs-Çâstra's und es kamen auch Zauberkundige von grossem Rufe. Zu dieser Zeit lebten der Âtschârja Paramâçva[3]), der grosse Âtschârja Lûjipa[4]) und der Zauberkundige Tscharpaṭi; ihre Biographien sind anderswo auseinandergesetzt. Der Âtschârja Arhat[5]) war zur Zeit des
84 Königs Karmatschandra der Erfüllung der Gelübde beflissen; er hatte den Dreikorb erfasst und bannte einen grossen Schatzkrug herbei; endlich erlangte er durch Zauber in der Gegend von Vârâṇasî einen Edelsteinbehälter[6]), der ein Jodschana weit war, und ernährte viele Zehntausende von Geistlichen. Als er einmal den Schatzhüter vergessen hatte, bestahlen in der Nacht die Jakscha's den Behälter, und als er am Morgen, um die Geistlichen zu bewirthen, den Deckel öffnete, fand er ihn leer; allein

---

1) ཡང་དག་སྣང་གི་ཆོས   2) གཏེར་ཆོས་རྫུན་གསོབ་མེད

3) རྟ་མཆོག; ihm wird eine kleine Schrift im Tandjur B. རྒྱུ der Tantra's zugeschrieben.

4) Wird ལཱུ་ཡི་པ aber mehr ལཱུ་ཨི་པ geschrieben und hat den Nebennamen ཉ་ལྟོ་པ, Fisch-Bauch, also vielleicht = मत्स्योदर; man wird dabei an die Namen Matsjendra, Matsjanâtha, Mînanâtha, über welche ich der Kürze wegen auf Böhtlingk-Roth u. d. W. verweise, erinnert, zumal da der letztere Name neben Tscharpaṭi, von dem mehrere Werke im Tandjur erhalten sind, vorkommt; s. Weber Verz. der Berliner Sanskrit-Handschriften S. 196.

5) Im Text ཨརྷ་ཏ; die nachfolgende Erzählung ist dem Mandschuçrimûlatantra, Blatt 326, entnommen.

6) རིན་པོ་ཆེའི་བུམ་པ eig. Edelsteinkrug.

der Bhikschu rief als Kenner der Zaubersprüche und durch grosse Wunderkraft Brahma und alle die andern grossen Götter herbei, und nachdem diese, von ihm gedrängt, die Jakscha's herbeigerufen hatten, füllte sich wiederum der Schatzbehälter. Zum Zeichen, dass die Götter gekommen waren, erbebte die Erde, regnete es Blumen und sieben Tage lang ward allen Menschen ununterbrochen ein Wohlgeruch merkbar. Auf solche Weise verehrte er die Geistlichkeit nahe an vierzig Jahre. Der Schatzbehälter war jedoch nur ihm allein sichtbar, andere sahen nur die Erde aufgegraben. — Die Lebensgeschichte des Ârjâsanga[1]) und seines Bruders ist folgende. Früher, zur Zeit des Königs Gauḍavardhana, lebte ein Bhikschu, welcher den Dreikorb erfasst und vor dem Ârja Âvalokiteçvara ein Gelübde abgelegt hatte. Als er sich eines Tages mit einem andern Bhikschu in einen Streit eingelassen hatte, die Streitpunkte festgestellt waren und man den Streit begann, hatte er durch einen Hochmuthsfehler seinen Gegner gescholten als einen, der Weiberweisheit hätte. Zu der Zeit sagte ihm Ârja Avalokiteçvara, dass er in Folge dieser That viele Geschlechter hindurch als Weib geboren werden würde, dass er aber bis zur Erreichung der Bodhi sein Tugendfreund bleiben werde. Als er zur Zeit des Königs Buddhapakscha eine Wiedergeburt erlangt hatte, war er eine Brahmanin Prakâçaçîlâ. Diese hatte Erinnerung an ihre früheren Geburten und von jung auf verstand sie, so wie sie die Sûtra's und Abhidharma-Texte sah und hörte, dieselben von selbst, opferte stets dem Ârja Avalokiteçvara, weilte von selbst auf dem Wege der zehn Tugenden und erlangte die Kraft einer Bodhi-Seele. Als ihr Wunsch, Bhikschuṇî zu werden, vereitelt
wurde und sie herangewachsen war, wurde sie mit einem Kscha- 85
trija verbunden und gebar einen mit Zeichen versehenen Kna-

1) འཕགས་པ་ཐོགས་མེད

ben, über den sie die Scharfsinn-Ceremonie [1]) vollzog. Als der Knabe ein wenig grösser geworden war, lernte er von der Mutter selbst Schreiben, Rechnen, Grammatik, Dialektik, Heilkunde, Bildnerei, die achtzehn Wissenschaften u. s. w. und wurde sehr bewandert und erleuchtet. Als er nach dem Gesetz seiner Kaste fragte, sagte die Mutter: «Ich habe dich nicht zur Erfüllung des Gesetzes der Kaste geboren, sondern zur Verbreitung des trefflichen Gesetzes. Demnach tritt in den geistlichen Stand, erwirb Gelehrsamkeit und gieb dich der Beschauung hin». Auf diese Worte hin trat er in den geistlichen Stand, und nachdem er ein Jahr lang beim Paṇḍita und Âtschârja und der Geistlichkeit das Dieneramt bekleidet hatte, ward er geweiht und befleissigte sich fünf Jahre lang des Lesens; in jedem Jahre erlernte er den Text und den Sinn von 100,000 Çloka's. Obwohl es ihm nun leicht wurde die allgemeinen drei Piṭaka's und den grössten Theil der Mahâjâna-Sûtra's zu begreifen, er aber einsah, dass es schwer halten würde den Text des Pradschnâpâramitâ-Sûtra ohne Wiederholung und Verwirrung zu begreifen, trachtete er deshalb nur darnach, den Obergott [2]) von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Als er von dem oben genannten Âtschârja Arhat geweiht wurde, fielen die Blumen auf den siegreichen Adschita [3]), und obwohl nicht erwähnt wird, welches Weihungs-Tantra und welcher Kreis (Maṇḍala) angewandt wurde, ist es augenscheinlich, dass es das Mâjâdschâlamaṇḍala [4]) war, weil dieser Âtschârja, auf das Mâjâdschâlatantra gestützt, das Maitrejasâdhana [5]) verfasste, wie mir mein Lama und Paṇḍita ge-

1) བློ་རྡོ་ཆེ་ག 2) ལྷག་པའི་ལྷ wohl = अधिदेव

3) མི་ཕམ་པ, d. h. der Bodhisattva Maitreja.

4) སྒྱུ་འཕྲུལ་དྲ་བའི་འཁྱིལ་འཁོར

5) Es hat sich erhalten im Tandjur B. རུ der Tantra's.

sagt hat. Darauf wollte er auf dem Gurvaparvata[1]), welcher in dem Buddha-Texte Kukkuṭapâdaparvata, d. h. Hahnenfuss habender Berg, heisst, in einer Höhle den Ârja Maitreja bannen. Als im Laufe von drei Jahren kein Zeichen zum Vorschein kam und er voll Verzweiflung die Höhle verlassen hatte, sah er, dass aus einem am Felsen befindlichen Vogelnest die Vögel Vormittags, um Nahrung zu suchen, ausflogen und Abends, in das Nest zurückkehrend, die Felswand mit ihren Flügeln berührten, wodurch in der Länge der Zeit der Felsen abgenutzt worden war. 86
Daraus ersah er, dass sein Eifer zu gering gewesen war, kehrte um und betrieb noch drei Jahre die Bannung. Als er auf dieselbe Weise wieder aus der Höhle gekommen war, sah er den Felsen durch Wassertropfen abgenutzt, und als er nochmals nach dreijähriger Bannung hervorkam, sah er einen alten Mann mit einem weichen Baumwollenstoff Eisen wischen und daraus feine Nadeln machen. Letzterer zeigte ihm ein Gefäss voll mit Nadeln, welche entstanden waren, indem durch das Wischen mit dem Baumwolllappen das Eisen abgenutzt wurden war. Noch drei Jahre betrieb er die Bannung. Als so im Laufe von zwölf Jahren kein Zeichen zum Vorschein kam, ging er betrübt aus der Höhle und sah in einer Stadt eine die Menschen anbellende und beissende Hündin, welche unten von Würmern verzehrt wurde. Als sich bei ihm Barmherzigkeit regte, dachte er, dass, wenn er die Würmer nicht fortnähme, der Hund umkommen müsse, nähme er aber und würfe er die Würmer fort, die Würmer umkommen würden; weshalb er Fleisch von seinem eignen Körper schneiden und die Würmer darauf thun wollte. Er holte aus der Stadt Atschinta[2]) ein Scheermesser, legte seinen Betteltopf und den Lärmstock auf den Boden und schnitt mit dem Scheermesser von dem Wadenfleisch; als er, die Augen schlies-

1) Nach Hiouen-Thsang Mémoires T. II, p. 6 folg. hiess der Berg Gurupâda, weil Kâçjapa dort gelebt hatte.

2) Auch bei Bu-ston, Blatt 94, ist der Name der Stadt ähnlich Atschenta.

send, die Würmer nehmen wollte, konnte er, mit der Hand tastend, nichts finden. Als er die Augen öffnete, waren der Hund und die Würmer verschwunden, vor sich sah er aber den hochehrwürdigen Maitreja, strahlend in dem Lichte der Merkmale und der Proportionen. Indem Thränen aus seinen Augen hervorbrachen, sagte Ârjâsanga: «O Vater, meine Zuflucht, obwohl ich mich bis zur Erschöpfung abmühte, erschienen keine Früchte; weshalb ist die Regenwolke, des Meeres Arm[1]) herabgekommen, nachdem ich, von Kummer verbrannt, zu dürsten aufgehört habe? Obwohl ich dich so lange zu bannen gesucht habe, hast du dein Antlitz nicht gezeigt». — Maitreja antwortete: «Wenn auch der Götterkönig Regen herabsendet, wird doch aus untauglichem Samen nichts geboren, wenn auch die Buddha's kämen, kann doch derjenige, der nicht würdig ist, das Gute nicht geniessen. Obwohl du, von dem Schatten deiner eigenen Thaten beschattet, mich nicht gesehen hast, habe ich stets in deiner Nähe geweilt. In Folge aller Macht der früher von dir wiederholten Zaubersprüche sind jetzt durch dieses Busswerk der grossen Barmherzigkeit, durch das vom eigenen Körper geschnittene Fleisch, alle Sünden und Flecken gereinigt und bin ich sichtbar geworden. Jetzt nimm mich auf die Schulter und zeige mich den Menschen in der Stadt». Als er auf dieses Geheiss ihn zeigte, konnte kein anderer etwas sehen; nur eine Weinverkäuferin sah ihn
87 einen jungen Hund tragen, und es erwuchs ihr daraus in der Folge unerschöpflicher Reichthum; ein armer Lastträger aber erlangte, bloss dadurch, dass er die Fussspitze gesehen hatte, Samâdhi und die gewöhnlichen Siddhi's. Zu derselben Zeit erlangte der Âtschârja den Samâdhi des Gesetzes-Stromes[2]). Auf

---

1) Im Tib. དཔུང, was aber auch als Heer, Streitmacht aufgefasst werden kann.

2) ཆོས་རྒྱུན་གྱི་ཏིང་ངེ་འཛིན; im Lexikon Vjutpatti, Bl. 13, kommt स्रोतो ऽनुगत नाम समाधि vor.

die Frage, was er wünsche, bat er um Verbreitung des Mahâjâna. Maitreja hiess ihn den Zipfel seines Gewandes erfassen, worauf er sofort nach dem Tuschita-Himmel gelangte. Nach einer Randbemerkung eines Jogatscharjabhûmi-Abschnitts[1]) soll er sechs Monate in der Tuschitaregion zugebracht haben, einige andere behaupten, dass er fünfzehn Menschenjahre dort geweilt habe, nach der in Indien und Tibet verbreiteten Erzählung soll er 50 Menschenjahre dort gelebt haben. Die Inder sagen, dass, da ein halbes Jahr für ein ganzes gerechnet worden sei, es 25 Jahre gewesen seien. In der Tuschita-Region hörte er das ganze Mahâjâna-Gesetz von dem Adschitanâtha[2]) und erfasste den Sinn aller Sûtra's. Als er die fünf Maitreja-Lehren hörte, erreichte er jedesmal, sobald er einen Gedanken-Abschnitt auffasste, eine unvergleichliche Samâdhi-Stufe[3]). Wiederum in die Menschenwelt gekommen, wirkte er für das Heil der Wesen, wobei er ein unbedingtes Klarwissen fremder Gedanken besass. Er konnte mit seiner Umgebung in einer Wache[4]) oder in einem Tage den Raum, zu dem man einen halben oder ganzen Monat brauchte, durchwandern. Die Jugendfrische, in der er sich zu der Zeit, als er zuerst das Antlitz Maitreja's erblickte, befand, behielt er, obwohl er mehr als neunzig Jahre erreichte, ganz wie früher. An seinem Körper befanden sich Spuren der 32 Merkmale u. s. w. und überhaupt besass er die Tugenden eines Ârja[5]), welcher die Bodhisattvastufen erreicht hat; besonders hatte er, nicht ein-

1) Im Text ist fälschlich ས་སྡེའི་གཏན་ཚན, was nach Bu-ston, Bl. 87, in ལྟ་མཆན zu ändern ist; ས་སྡེ ist eine Abkürzung statt རྣལ་འབྱོར་སྤྱོད་པའི་སའི་སྡེ, welches Werk im Tandjur den Band ཟི der Sûtra füllt.

2) མགོན་པོ་མི་ཕམ་པ, vergl. S. 108 Anmerk. 3.

3) Eigentlich Pforte (སྒོ).

4) ཐུན་ཚོད = Sanskrit jâma, d. h. drei Stunden.

5) འཕགས་པ

mal im Traume, seinen Sinn auf seinen eignen Vortheil gerichtet; er weilte in den endlosen Samâdhi-Arten, war sehr milde und im vollsten Maasse sanftmüthig, verwarf verkehrte Systeme, war sehr scharf in der Verurtheilung schlechten Wandels u. s. w., unersättlich im Hören und spendete die Gesetzesgabe nicht blindlings. In Folge solcher und anderer ganz reiner Handlungen er-
88 reichte er die dritte Stufe. Anfangs liess sich dieser Âtschârja im Lande Magadha in einer Gegend in dem Pîluvana genannten Walde, nach Errichtung eines Vihâra, nieder und trug die tiefen Mahâjâna-Lehren erklärend acht characterfesten und gelehrten Schülern vor, welche sämmtlich die Geduld erlangten, und, um den Glauben der Menschen zu erwecken, Wunder offenbaren konnten und das Jenseits in dem Sûtra-Meere erreichten. Dieser Ort wurde unter dem Namen Glaubensschössling-Wald[1]) bekannt. Hier wurde das Maitrejapantschadharma[2]) schriftlich aufgezeichnet; hier sind meistentheils Ârjâsanga's Çâstra's verfasst: Abhidharmasamutschtschaja[3]), Mahâjânasaṁgraha[4]), Jogatscharjabhûmi in fünf Abschnitten[5]), Abhisamajâlaṁkâra[6]) u. d. ü. Darauf wurden in der Nähe der Westseite, in der Stadt Sagari[7]), in dem Vihâra Uschmapura alle Bhikschu's der vier Gegenden versammelt, indem der König Gambhîrapakscha Gabenspender war. Hier lehrte Ârjâsanga in Uebereinstimmung mit der Einsicht der Einzelnen wiederholt den Dreikorb der Çrâvaka's und etwa

1) ཆོས་ཀྱི་མྱུ་གུའི་དགོན་པ = Dharmângkurâraṇja.

2) བྱམས་པའི་ཆོས་ལྔ

3) མངོན་པ་ཀུན་ལས་བཏུས་པ, befindet sich im Tandjur Band ལི der Sûtra's.

4) ཐེག་པ་ཆེན་པོ་བསྡུས་པ, Tandjur Band ལི der Sûtra's.

5) S. oben S. 111, Anmerkung 1.

6) མངོན་པར་རྟོགས་པའི་རྒྱན

7) So hat der Text.

500 Mahâjâna-Sûtra's. Nachdem er alle in den wahrhaften Sinn einführend, ihr Wissen im Mahâjâna geweckt hatte, waren es etwa tausend, welche in dem Sûtra-Verständniss von umfassender Einsicht waren. Obwohl das Mahâjâna früher sehr verbreitet gewesen war, später aber durch die Macht der Zeit die Einsicht vermindert worden und durch dreimalige Anfeindung eine Abnahme eingetreten war, gab es zu Anfang, als dieser Âtschârja gekommen war, zwar viele Bhikschu's, welche sich zum Mahâjâna bekannten, allein sie besassen nicht das Klarwissen des Mahâjâna, und obwohl das Lesen der einzelnen Sûtra's obenan stand, kannte man dennoch nicht den Sinn derselben. Als nun der Âtschârja selbst mit den acht vorzüglichsten Schülern das Gesetz lehrte, ersah man überall zur Zeit, als dies geschah, dass die inzwischen in Verfall gerathene Mahâjâna-Lehre wieder zu Macht gekommen war. Zu der Zeit liess der König Gambhîrapakscha das Pradschnâpâramitâ-Sûtra lesen. Er dachte: «Wenn 89
es wahr ist, was man sagt, dass dieser Âtschârja ein Ârja ist und die Gedanken anderer kennt, so will auch ich seine Vorzüge preisen, wenn es aber nicht wahr ist und er die Menschen täuscht, will ich ihn inmitten der Menschen überführen und herabsetzen». Nachdem er sich mit den Ministern, Brahmanen und 500 glaubwürdigen Personen berathen hatte, lud er den Âtschârja mit seiner Umgebung in den Umkreis seines Palastes in die Mitte vieler Menschen ein, überreichte ihm die vorzüglichsten Gaben und Gewänder, im Hause aber verbarg er einen schwarzen, mit Kreide angestrichenen Büffel und in die Hand nahm er ein goldenes Gefäss, in welches man verschiedenen Unrath gegossen, die Oeffnung aber mit Honig gefüllt und es dann mit einem Tuch bedeckt hatte. Als er nun fragte, was im Hause wäre und was er in der Hand halte, antwortete Ârjâsanga dem Sachverhalt gemäss. Da der König meinte, dass dies Wissen um das Verborgene nur zu dem kleinern gehöre, und er wissen

wollte, ob er die Gedanken kenne oder nicht, legte er ihm in Gedanken sechs Fragen vor, und zwar drei Fragen in Betreff der Worte und drei Fragen in Betreff des Sinnes aus dem Pradschnâpâramitâ-Texte. Nachdem er die entsprechende Antwort gegeben hatte, verfasste er auf Grundlage dieser Fragen ihnen entsprechende kleine Çâstra's Trisambhâvanirdeça[1]) und die übrigen. Die drei Fragen in Betreff der Worte waren diese: 1) wird auf die Frage «Was für eine Benennung ist die des Bodhisattva?» geantwortet: ««Der Bodhisattva gehört zu den durchaus unsichtbaren (d. h. aussersinnlichen) Gegenständen»» gehört diese Antwort nicht zu den grammatisch nicht aufzufassenden?» 2) wird, um die Grösse eines überaus grossen Vogels zu bestimmen, beispielsweise eine Grösse von fünfhundert Jodschana's angeführt, so fragt es sich, womit diese Grösse verglichen werden soll? 3) wenn Merkmale von Bergen und Wäldern nicht sichtbar sind, es aber heisst, dass das Meer in der Nähe sei, so frägt es sich, womit man das Land, da die Merkmale unsichtbar sind, zusammenstellen soll? Das erste ist der Gedanke an die innere Leere[2]), das zweite die grosse Kraft tugendhafter Werke, das dritte die grosse Vorzüglichkeit des Gesetzes. Die drei Fragen in Betreff des Sinnes waren folgende: 1) ist das Wissen der Grundursache[3]) materiell oder nicht? 2) da es heisst, dass alle Dinge ohne Sein sind, kommt auch dem Nichtsein Nichtsein zu? 3) wenn in der Lehre von der Leere gesagt wird, dass durch die Leere alle Gegenstände nicht zur Leere werden, fragt es

1) རང་བཞིན་གསུམ་བསྟན་པ, im Tandjur B. སི, Blatt 11, kommt ein kleines dem Vasubandhu zugeschriebenes Werk unter diesem Titel vor.

2) ནང་སྟོང་པ་ཉིད = अध्यात्मशून्यता Vjutp. 29; vgl. Indische Studien B. II, S. 64.

3) Der Text hat freilich ཀུན་ཤེས, was in ཀུན་གཞི zu ändern ist, es findet sich ཀུན་གཞིའི་རྣམ་པར་ཤེས་པ = आलयविज्ञान Vjutp. 59.

sich, was das für eine Leere sei, welche nicht zur Leere macht
und Ursache des Nichtleerwerdens ist? Die Antwort auf die 90
erste Frage war: Scheinbar ist es materiell, absolut aber im
Erkennen der Vernunft nicht; auf die zweite Frage: das Nichtsein[1]) ist dreifach zu denken und das Nichtsein zerfällt in Sein und Nichtsein; auf die dritte Frage: die die Leere erzeugende Leere ist die Einsicht in die Gestalt der Leere und durch diese wird die Art des Erzeugens sowohl des früher Bestandenen als auch des später nicht Bestehenden verneint. Also antwortete er auf die Fragen in Betreff des Sinnes. Da gerieth der König und die ganze Menschenmenge in Staunen, der Âtschârja bekehrte den König vollständig und veranlasste ihn 25 Schulen der Mahâjâna-Lehre zu gründen, und bei jeder derselben waren 100 Bhikschu's, eine endlose Menge von Upâsaka's u. s. w. Zur Zeit als der Âtschârja dort weilte, fand auch die Bekehrung seines jüngern Bruders statt, wovon unten die Rede sein wird. Zu der Zeit lebte im Süden, in der Gegend Krischṇarâdscha, der Brahmane Vasunâga, welcher, als er gehört hatte, dass Ârjâsanga von dem siegreichen Adschita Anweisung erhalten und das Mahâjâna wiederum verbreitet hatte, selbst, von einer Schaar von 500 umgeben, nach Madhjadeça kam, die Tschaitja's der acht grossen Stätten verehrte und den Âtschârja bat, er möchte kommen, um in den Brahmanen und Hausbesitzern des Südens die Wurzel der Tugend zu erzeugen. Als der Âtschârja sich anschickte mit den bei ihm befindlichen Fünfundzwanzig und mit der Brahmanenschaar aufzubrechen, kam ein Bote mit der Nachricht, dass dieses Brahmanen Mutter von einer Krankheit befallen sei. Da der Brahmane durch den Wunsch schnell dahin zu gelangen angefeuert wurde, der Âtschârja aber sagte, dass, wenn es der Brahmane wünsche, sie schnell dahingelangen könn-

1) ངོ་བོ་ཉིད་མེད = अभाव, vgl. Zeitschr. der d. Morg. Gesellschaft B. VI, S. 14

ten, bat der Brahmane, also zu thun. Als sie sich dann auf den Weg begeben hatten, gelangten der Âtschârja, der Brahmane und die Umgebung an demselben Tage, als die Sonne sich zum Untergang neigte, nach der Gegend Kṛischṇarâdscha. Da Kṛischṇarâdscha ein Theil von Trilinga ist, soll ein Weg von drei Monaten in zwei Wachen[1]) zurückgelegt worden sein. Von dem Kaufherrn Dhanarakschita, aus dem Lande Udjâna im Westen, eingeladen, legte der Âtschârja mit dem Kaufherrn und seiner
91 Schaar den ganzen Weg von Magadha nach Udjâna in demselben einen Tage zurück. In beiden Ländern, sowohl Kṛischṇarâdscha als auch Udjâna, lange verweilend und das Gesetz lehrend, verbreitete er unter allen Menschen das Mahâjâna, errichtete in jedem der beiden Länder 100 Tschaitja's und 25 Tempel, und in jedem derselben gründete er eine Mahâjâna-Schule. Ebenso errichtete er auch in Magadha 100 Tschaitja's und 25 Religionsschulen. Als er einmal in dem indischen Gränzlande, in der Nähe von Ajodhjâ, einem Vasallenkönige die Lehre vortragend, weilte, war in der Nähe ein aufständisches Dorf, von wo zu der Zeit, als der Âtschârja die Lehre vortrug, ein Heer der Aufrührer aufbrach. Da er die das Gesetz Hörenden ermahnte die Bürde der Geduld zu erwerben und alle sich in Geistesruhe versenkt hatten, wurden alle abgeschossenen Pfeile in Staub verwandelt, und als der Anführer der Aufrührer mit dem Schwert auf den Âtschârja losschlug, blieb derselbe unversehrt und das Schwert selbst ging in hundert Stücke. Da ferner diejenigen, welche spotteten u. s. w. in derselben Stellung regungslos verblieben, gingen die Aufrührer, reichlichen Maasses gläubig geworden und Verehrung bezeugend, davon. Da dieser Âtschârja die Gedanken anderer kannte und dasjenige, was bei den Religionslehren die Schüler nicht wussten, erklärte und die aufkommenden Zweifel

---

1) ཐུན་ཚོད་གཉིས་ལ, s. S. 111, Anm. 4.

auseinandersetzend beseitigte, so war in Folge dessen keiner von denjenigen, die die Lehre von diesem Âtschârja gehört hatten, welcher nicht weise geworden wäre. Da sich zu der Zeit die Mahâjâna-Anhänger meistentheils mit ihren Fragen an die verschiedenen Sûtra's gewandt zu haben scheinen, der Âtschârja selbst aber durch seinen Einfluss ein volles Hundert von Religionsschulen gründete und in jeder derselben 200 Männer gereifter Einsicht sogar in den geringeren Systemen[1]) sich befanden, überhaupt aber die Zahl der das Gesetz hörenden Schüler endlos war und alle mit vorzüglicher Verehrung seine Ansicht auf diese Weise ergriffen, entstanden viele Tausende, welche Tugenden zur Erlangung von Bodhisattvastufen, Tugenden des Joga-Weges u. s. w. erweckten. Da Ârjâsanga sich nicht an die Sûtra's und ein System nur hielt, sondern von allen Eingängen (Lehren) aus vortrug, so wurden zu derselben Zeit auch die Çrâ- 92
vaka's überaus gläubig, und es gab viele, welche das Abhidharma und die Sûtra's der Çrâvaka's hörten. Durch Vollziehung der Gâṁdhârîvidjâ[2]) gelangte er nach der Tuschita-Region und eine noch so grosse Strecke legte er in einem Augenblick zurück. Durch Vollziehung der Kalpavidjâ[3]) kannte er die Gedanken Anderer, und da er von festem Charakter, gelehrt und zauberkundig war, hielt man ihn für ein grosses Wunder, allein, dass er sich dem Mahâjâna zugewandt hatte, dies wollte man ihm zum Vorwurf machen. Als früher das Mahâjâna sehr verbreitet war, erreichte die Zahl der Mahâjâna-Bhikschu's noch nicht zehn Tausend, zur Zeit des Nâgârdschuna bestand die Geistlichkeit meist aus Çrâvaka's; weil es zur Zeit dieses Âtschârja viele Tausende von

1) Der Text hat ཉུང་མཐའ, es scheint mir མཐའ statt གྲུབ་མཐའ zu stehen.

2) Im Tandjur B. ཏུ der Tantra's kommen zwei Schriften: Vadschragâṁdhârisadhana vor.

3) རྟོག་བྱེད་ཀྱི་རིག་སྔགས

Mahâjâna-Bhikschu's gab, so soll er aus diesen Ursachen von Anfang an als Herr der gesammten Mahâjâna-Lehre gegolten haben. Allein die Zahl der Schüler, welche bei dem Âtschârja selbst weilten, war nicht grösser als fünfundzwanzig Bhikschu's, alle diese waren von grosser Charakterstärke, Dreikorbhalter, hatten bei dem Obergotte[1]) ihre Zweifel vernichtet und hatten die Geduld erlangt. In der Zeit seines spätern Lebens weilte er 12 Jahre in Nâlanda, und da es zur Herbstzeit alle Tage zum Streit mit den Tirthja's kam, widerlegte er ihre Systeme durch verschiedene Beweise, und durch seinen Vortrag der Lehre traten nahe an tausend Tîrthja's in den geistlichen Stand. Wenn in einem Vihâra die Bhikschu's in ihren Ansichten, ihrem Charakter, Wandel und in den Ceremonien abwichen, so züchtigte er sie alle nach dem Gesetz und läuterte die Geistlichkeit ausnehmend. Endlich starb er in der Stadt Râdschagriha und auf seiner Spur errichteten die Schüler ein Tschaitja.

Der jüngere Bruder Vasubandhu. Obwohl einige in Tibet ihn für den Zwillingsbruder Ârjâsanga's halten, andere aber offenbar für seinen geistlichen Bruder, ist solches den Gelehrten Indiens jetzt nicht bekannt. Sein Vater war ein in den drei Veden
93 erfahrener Brahmane, und er wurde geboren das Jahr darauf, nachdem Ârjâsanga in den geistlichen Stand getreten war; es sind aber diese beiden Âtschârja's Gebrüder von einer Mutter. Von der Verrichtung der Ceremonie des scharfen Verstandes anfangen bis zur Erlangung der Gelehrsamkeit und des Samâdhi ist das Leben ähnlich dem seines ältern Bruders Asanga. Als er dann in den geistlichen Stand getreten war und das gesammte Tripiṭaka der Çrâvaka's gründlich erlernt hatte, kam er nun, um das Abhidharma ganz zu erfassen, um die Systeme der achtzehn Schulen genau kennen zu lernen und um alle Wege des Wissens

1) अधिदेव.

zu erforschen, nach Kâçmîra, wo er sich an den Âtschârja Samghabhadra als Leiter anschloss, die Vibhâschâ, die verschiedenen Çâstra's der achtzehn Schulen, die Verschiedenheiten der Sûtra's und des Vinaja der verschiedenen Schulen, alle Hauptwerke der sechs Tîrthja-Theorien und alle Arten der Dialektik gründlich studirend Gelehrsamkeit erlangte, in derselben Gegend auch viele Jahre hindurch, das Passende von dem Unpassenden scheidend, die Çrâvaka-Piṭaka's vortrug. Als er wiederum nach Madhjadeça reiste, gelangte er, ohne dass ihn auf dem Wege die Räuber noch die Weg-Jakscha's u. s. w. aufhalten konnten, nach Magadha. Auch hier weilte er einige Jahre, indem er zahlreicher Çrâvaka-Geistlichkeit vielfach das kenntnissreiche Gesetz vortrug. Als er zu der Zeit das von Ârjâsanga verfasste Werk Jogatscharjabhûmi in fünf Abtheilungen[1]) gesehen hatte und nicht glauben wollte, dass Ârjâsanga, da er das Mahâjâna nicht fassen konnte, es bei dem Obergotte gehört hatte, soll er ausgerufen haben: «O weh, Asanga hat im Walde 12 Jahre den Samâdhi betreibend, ohne den Samâdhi zu Ende zu bringen, ein System verfasst, das eine Elephantenlast schwer ist». Wie dem auch sein mag, nachdem er zu wenig gründliche Worte verfasst hatte, hörte sein älterer Bruder Ârjâsanga davon, und da er erkannt hatte, dass die Zeit seiner Bekehrung da sei, befahl er einem Bhikschu das Akschajamatinirdeça-Sûtra[2]), einem andern aber das Daçabhûmika-Sûtra[3]) zu lernen, und als sie es erlernt hatten, zuerst Akschajamati, dann aber Daçabhûmika herzusagen. Als sie zu seinem jüngern Bruder gesandt, am Abende Akschajamati hergesagt hatten, fand Vasubandhu die Grundlage des Mahâjâna gut, fragte aber, ob es 94

1) S. oben S. 111, Anm. 1.

2) S. Index des Kandjur № 175 (B. ཀ der Sûtra); vergl. Wassiljew a. a. O. S. 186.

3) In der kaiserl. Bibliothek zu Paris befindet sich handschriftlich Daçabhumiçvara (138 Blätter), der kürzere Titel findet sich Vjutpatti Blatt 41.

nicht in seinen Früchten irre gehe; als bei Tagesanbruch Daçabhûmika hergesagt war, fand er, sowohl Grundlage als Früchte, beide gut, und da er durch den Tadel eine grosse Sünde begangen hatte, war er Willens die Lästerzunge abzuschneiden, und als er ein Scheermesser suchte, sagten die beiden Bhikschu's: «Wozu soll es dienen, wenn du deshalb deine Zunge abschneidest; da dein Bruder ein Mittel hat die Sünde zu sühnen, so geh zum Ârja und bitte ihn»; worauf er zu Ârjâsanga kam. Als er darauf, nach der tibetischen Erzählung, Einsicht in alle Mahâjâna-Lehren erlangt hatte und sich mit seinem Bruder in Religionsgespräche einliess und der jüngere Bruder von schneller Fassungsgabe, der ältere aber zwar nicht von schneller Fassungsgabe war, aber treffliche Antwort gab, fragte Vasubandhu um die Ursache. Der Bruder antwortete, dass er Antwort gebe, nachdem er die Schutzgottheit gefragt habe. Als der jüngere Bruder bat, dass die Gottheit auch ihm ihr Antlitz zeige, soll Ârjâdeva gesagt haben, dass er vor der Hand dessen noch nicht würdig sei, und ihm das Mittel die Sünde zu sühnen angewiesen haben. Obwohl es so nach der tibetischen Erzählung lautet, erscheint es nicht in den indischen Erzählungen, und offenbar ist es, dass diese Erzählung ungereimt ist. Nachdem er von Ârjâsanga die Mahâjâna-Sûtra's gehört hatte, und es früher bei den trefflichen Menschen der guten Zeit nicht Sitte war mit dem Guru zu streiten und, ohne den Guru zu fragen, ein Buch anzusehen und Geschicklichkeit an den Tag zu legen[1]), und da man annimmt, dass man in der guten Zeit mit dem Guru nicht stritt, wie wäre es damit vereinbar, dass er mit Ârjâsanga gestritten habe. Da es nun allgemein bekannt ist, dass Asanga von Maitreja Anleitung erhalten hat, so ist es durchaus nicht gereimt,

1) Im Text steht རྩལ་ཤད་ཁྲེད་པ, was, wenn keine Corruption vorliegt, eine bildliche Redensart zu sein scheint.

dass Vasubandhu, der darum nicht gewusst, ihn gefragt und Ârjâsanga heimlich gesagt haben soll, dass er seine Schutzgottheit fragen wolle. Demnach ergiebt sich aus indischen Erzählungen folgendes. Von dem frühern Ausgange angefangen, soll Ârjâsanga um ein Mittel die Sünde zu sühnen gebeten, den siegreichen Adschita gefragt und dieser befohlen haben die Mahâjâna-Lehre ausführlichst vorzutragen, zu vielen Sûtra's Commentare zu verfassen und die Uschnîschavidschajavidjâ[1]) hunderttausendmal herzusagen. Als Vasubandhu bei seinem Bruder alle Mahâjâna-Sutra's nach einmaligem Hören sofort aufgefasst 95
hatte, und nachdem er von einem mantrakundigen Âtschârja den Eingang zu den Mantra's erhalten hatte, las er 500 Dhâraṇî-Sûtra's, und die Guhjapatividjâ hersagend, vollzog er dieselben, den wahrhaften Sinn auffassend, und wurde des vorzüglichsten Samâdhi theilhaft. Zu der Zeit fasste er das in der Menschenwelt befindliche Buddha-Wort gänzlich auf und seit dem Entschwinden des Lehrers aus dem Dasein soll es keinen so gelehrten Âtschârja wie Vasubandhu gegeben haben. Die in den drei Piṭaka's der Çrâvaka's befindlichen 500 Sûtra's mit 300,000 Çloka's, vom Ârjaratnakûṭa 49 vereinigte Sammlungen, Avatamçaka, Samajaratna[2]) besonders gerechnet, ausserdem die Çatasâhasrikapradschnâpâramitâ und alle übrigen grossen und kleinen Mahâjâna-Sûtra's, zusammengenommen 500, und 500 Dhâraṇî, alle diese erfasste er dem Wortlaut und dem Sinne nach. Alljährlich las er sie einmal durch, und in ein Becken[3]) mit Sesamöl gestiegen durchlas er dieselben nach einander Tag

1) གཙུག་ཏོར་རྣམ་པར་རྒྱལ་བའི་རིག་སྔགས, im Tandjur kommt mehrmals གཙུག་ཏོར་རྣམ་པར་རྒྱལ་མ (= Uschṇîschavidschajâ) vor, sie ist eine bestimmte Tantragottheit; vergl. Journ. asiat. 1849, p. 393, № 173.

2) Es ist wohl das Mahâsamajasûtra, s. Wassiljew a. a. O. S. 176.

3) Bu-ston, Blatt 93, giebt an, dass es ein kupfernes mit Oel angefülltes Becken gewesen sei.

und Nacht ohne Unterbrechung in 15 Tagen durch, die Aschṭasâhasrikapradschnâpâramitâ alltäglich, und zwar jedesmal im Laufe von einer oder zweien Viertelstunden [1]). Zur Zeit als dieser Âtschârja sich dem Mahâjâna zuwandte, traten etwa 500 Gelehrte, welche die Çrâvaka-Piṭaka's ergriffen hatten u. s. w., zum Mahâjâna über. Als Arjâsanga gestorben war, war er Paṇḍita in Çrî-Nâlanda, erklärte viele Reihen geistlicher Werke, alltäglich in Gegenwart von verschiedenen Andächtigen übergab er theils andern die Aufnahme und die Weihe zum geistlichen Stand, theils besorgte er selbst die Aufnahme, war Paṇḍita und Âtschârja der Bhikschu's, brachte wegen verschiedener Fehltritte die Geistlichen zur Besserung und übte selbst unverbrüchlich die zehn religiösen Handlungen, brachte ausserdem täglich tausend zu der Vollkommenheit der zehn religiösen Handlungen und lehrte vorzugsweise das unvergleichliche Gesetz der Mahâjâna-Sûtra's täglich 20 Stunden ohne Unterbrechung, zur Abend-
96 zeit verfasste er einen Auszug der Lehren, stellte Disputationen an, fasste die Hauptpunkte zusammen, um Mitternacht, ein wenig nur schlafend [2]), hörte er von dem Adhideva das Gesetz, bei Tagesanbruch vertiefte er sich in den Wahrheits-Samâdhi. Von Zeit zu Zeit verfasste er Çâstra's und widerlegte die Einwürfe der Tîrthja's. Er verfasste Commentare zu der Pantschaviṁçatisâhasrikapradschnâpâramitâ, zum Akschajamatinirdeça [3]), zu Daçabhûmika [4]), Ratnânusmṛiti [5]), zu Pantschamudrâsûtra, Pratîtja-

1) ཆུ་ཚོད; es wird durch dieses Wort das Mandschu-Wort kemu (Mongolisch muṇća) wiedergegeben, allein nach einer andern Quelle scheinen deren 60 auf einen Tag zu gehen.

2) Der Text scheint hier corrumpirt zu sein; namentlich ist མཉལ་བའི་དད་ལས mir unverständlich.

3) Im Tandjur B. ཇེ der Sûtra ârjâkschajamatinirdeçaṭikâ.

4) Im Tandjur B. དི ârjadaçabhûmivjâkhjâna; s. Journ asiat. 1849, S. 387, № 91.

5) Dieser Commentar ist wohl nicht verschieden von Buddhânusmṛitiṭikâ im Tandjur B. དི der Sûtra's.

samutpâda[1]), zu Sûtrâlamkâra[2]), zu den beiden Vibhanga's[3]) und andern grossen und kleinen Sûtra's des Mahâ- und Hînajâna und andere Commentare, etwa 50 an der Zahl. Selbständig verfasste er die acht Prakaraṇa-Abtheilungen, und nachdem er Uschṇischavidschaja hunderttausendmal hergesagt und diese Vidjâ vollzogen hatte, erblickte er das Antlitz des Guhjapati und erlangte den Samâdhi des Unermesslichen. Obwohl man in dieser Gegend[4]) im Allgemeinen die von diesem Âtschârja verfassten Commentare zum Pratîtjasamutpâdasûtra u. s. w. und die drei andern Commentare zu den acht Prakaraṇa-Abtheilungen zu rechnen pflegt, ist es schwer, die Benennung Prakaraṇa auf Vjâkhjâjukti[5]) anzuwenden, da der Begriff Prakaraṇa nicht auf Worterklärungen passt. Da Prakaraṇa die Bezeichnung einzelner Çâstra's ist, welche einen hervorragenden Gedankenkreis behandeln, so wird diese Bezeichnung nicht auf ein so grosses Werk, wie Sûtrâlamkâra, angewandt, geschweige denn auf eine Worterklärung desselben. Dass von den acht Prakaraṇa-Abtheilungen nur einige den Namen Prakaraṇa haben[6]), andere aber nicht, ist ebenfalls nicht richtig. Dieser Âtschârja begab sich nicht in die entfernten Gränzländer und verweilte grösstentheils in Magadha selbst, stellte die etwas in Verfall gerathenen alten Lehrsitze wieder her, errichtete 108 neue Lehrsitze des Mahâjâna und erfüllte alle Gegenden von Magadha mit Lehrsitzen. Als er ein-

1) Im Tandjur B. ཚེ der Sûtra pratîtjasamutpâdasjâdivibhanganirdeça.

2) Ebend. B. ཕི sûtrâlamkârabhâschja.

3) Nämlich madhjântavibhangaṭikâ und Dharmadharmatâvibhangavṛitti, beide im Tandjur B. བི der Sûtra's; vergl. Journ. asiat. 1849, p. 415, № 455.

4) D. h. Tibet.

5) So heisst ein im Tandjur B. སི befindliches grösseres Werk des Vasubandhu tib. རྣམ་བཤད་རིགས་པ (nicht རིག་པ).

6) Im Tandjur B. སི der Sûtra's kommen Pantschaskandhaprakaraṇa und Karmasiddhaprakaraṇa vor; über letzteres vergl. Journ. asiat. 1849, p. 410, № 390.

mal nach dem im Osten belegenen Lande Gaura gekommen, in einer Versammlung zahlloser Stadtbewohner viele Sûtra's vorgetragen hatte, liessen die Götter einen Regen von Goldblumen
97 herab, so dass sogar ein jeder Bettler ein grosses Maass[1]) Goldblumen erhielt. Auch in diesem Lande errichtete er 108 Lehrsitze. Nach Oḍiviça wurde er von dem Brahmanen Makschika eingeladen, welcher zwölftausend Mahâjâna-Geistliche drei Monate lang bewirthete, worauf im Hause des Brahmanen fünf Edelstein-Fundgruben sich eröffneten. Nachdem er auch dort Brahmanen, Hausbesitzer und die Könige gläubig gemacht hatte, errichtete er auch dort 108 Lehrsitze. Ferner wurden auch in der Gegend des Südens u. s. w. vielfach auf Geheiss des Âtschârja Lehrsitze errichtet, alle zusammengenommen etwa eine gleiche Anzahl, so dass 654 Lehrsitze errichtet sein sollen. Es war zu dieser Zeit die Geistlichkeit des Mahâjâna grösser als zur Zeit des Ârjâsanga und in allen Gegenden zusammengenommen soll es etwa 60,000 Mahâjâna-Bhikschu's gegeben haben. Die mit dem Âtschârja selbst wandernden Bhikschu's, etwa 1000 an der Zahl, waren sämmtlich von festem Charakter und grosser Gelehrsamkeit. Wohin sich auch dieser Âtschârja begab, da geschahen ununterbrochen Wunderdinge, indem die Kobolde Opferbedarf herbeischafften, sich Fundgruben von Edelsteinen eröffneten u. s. w. Durch die Klarheit des Gedankenkennens gab er wahrhaft Bescheid auf alle Fragen über Tugend und Laster. Als in der Stadt Râdschagṛiha eine Feuersbrunst ausgebrochen war, löschte er dieselbe, indem er die Kraft der Wahrheit aussprach. Als in der Stadt Dschanânta[2]) eine Epidemie ausgebrochen war, hemmte er dieselbe ebenfalls, indem er die Kraft der Wahrheit aussprach. Durch die Kraft eines

1) droṇa.

2) མཐར་སྐྱེས, sollte Dschanântapura nicht aus Dschajantapura entstanden sein?

Zauberspruches erlangte er Macht über seine Lebenszeit und es fanden ohne Unterbrechung andere wunderbare Begebenheiten statt. Früher oder später, 500 Tîrthja-Streiter zurückweisend, bekehrte er überhaupt etwa 5000 Brahmen und Tîrthja's zu der Lehre des Buddha. Endlich kam er, von tausend Schülern umgeben, nach Nepal, richtete auch dort Religionsschulen ein und vermehrte die Zahl der Geistlichen bis ins Unermessliche. Als er einen bei sich zu Hause wohnenden Guru mit dem geistlichen Gewand bekleidet das Feld pflügen sah, glaubte er,
dass die Lehre des Lehrers in Abnahme gekommen sei, und 98
nachdem er in der Mitte der Geistlichkeit die Lehre vorgetragen und die Uschṇîschavidschajadhâraṇî, Kopf und Füsse umkehrend, dreimal hergesagt hatte, starb er daselbst, und da hiess es eine Weile, dass die Sonne des Gesetzes untergegangen sei. Es errichteten ihm die Schüler ein Tschaitja dort. Tibetischen Erzählungen zu Folge soll er das Abhidharmakoscha, nachdem er es verfasst hatte, nach Kâçmîra zu Samghabhadra geschickt haben[1]), worüber dieser sich freute; als er aber den Commentar gesehen hatte, soll er mit der Gabe unzufrieden gewesen sein und sich des Wettstreits wegen nach Magadha begeben haben, der Âtschârja Vasubandhu aber nach Nepal gegangen sein. Dass er den Abhidharma-Text und Commentar verfasst, beide dem Samghabhadra zur Ansicht geschickt, dass dieser damit zufrieden und unzufrieden gewesen u. s. w. ist nicht ungereimt, dass aber Samghabhadra nach Magadha sich begeben habe, darüber findet sich in Indien keine ausdrückliche Erzählung, und wenn er auch hingekommen ist, so war dies offenbar zu einer frühern Zeit, denn zur Zeit, da Vasubandhu sich nach Nepal begab, waren seit Samghabhadra's Tode bereits viele Jahre vergangen. In der Vorhersagung (des Buddha), dass der Âtschârja Ârjâsanga seit dem Eintritt in den geistlichen Stand 75 Jahre die

1) Vergl. Hiouen-thsang Mémoires T. I, p. 223.

Sache der Religion betreiben und 150 Jahre leben werde, ist ein Jahr für ein Halbjahr zu nehmen, was mit seinem Wirken als Religionslehrer in Einklang ist, da er mehr als 30 Jahre für das Heil der Wesen thätig war und einige indische Schriftsteller offenbar die Ansicht haben, dass er mehr als vierzig Jahre gewirkt habe. Der Âtschârja Vasubandhu lebte nahe an 100 Jahre, und selbst zu Lebzeiten des Ârjâsanga wirkte er viele Jahre zum Heil der Wesen, nach dem Tode des Ârja aber etwa 25 Jahre. Dieser grosse Âtschârja soll, wie es auch annehmbar scheint, mit dem tibetischen Könige Lha thothori *g*njan-*g*tsan gleichzeitig gewesen sei. Der zweiundzwanzigste Abschnitt, die Begebenheiten zur Zeit des Ârjâsanga und seines Bruders.

XXIII. Die Begebenheiten zur Zeit des Âtschârja Dignâga und der übrigen.

Zur Zeit des Lebensendes des grossen Âtschârja Vasubandhu lebte nach dem Tode des Königs Gambhîrapakscha der im Westen im Lande Maru geborene, überaus mächtige König Çriharscha, welcher über alle Reiche des Westens gebot und spä-
99 ter, nachdem er Glauben an die Buddha-Lehre erlangt hatte, den Âtschârja Guṇaprabha[1]) zum Guru erwählte. Um dieselbe Zeit herrschte im Osten, aus der Nachkommenschaft des Königs Vṛikschatschandra, der König Vigamatschandra und dessen Sohn Kâmatschandra. Beide Könige waren von grosser Macht und von grossem Reichthum und hatten ihre Freude am Spenden; allein obwohl sie ihre Herrschaft dem Gesetz gemäss ausübten, nahmen sie dennoch nicht ihre Zuflucht zu den drei Kostbarkeiten, sondern indem sie sowohl den Ortho- als Heterodoxen

1) ཡོན་ཏན་འོད

Ehre erwiesen, waren sie besonders den Nirgrantha's ergeben. In Kâçmîra soll zu derselben Zeit der König Mahâsammata[1]) gelebt haben. Zu der Zeit wirkten im Osten für das Heil der Wesen der Âtschârja Sthiramati[2]) und Dignâga, im Westen ist es die Wirksamkeit des Lebensendes von Buddhadâsa, dem Schüler Ârjâsanga's, und die Blüthezeit des Wirkens von Guṇaprabha. In Kâçmîra wirkte der Bhadanta Saṁghadâsa[3]) sehr zum Heil der Wesen, der Âtschârja Dharmadâsa[4]) aber war ein Lehrer des Gesetzes, welcher sich in alle Gegenden begab, nach dem Süden aber kam der Âtschârja Buddhapâlita[5]) und dies ist etwa der Anfang der Lebenszeit von Bhavja[6]) und Vimuktasena[7]). Im Lande Oḍiviça lebte der Sohn des Königs Dschaleruha Nâgeça, dessen Minister der Brahmane Nâgakeça war; während der sieben Jahre, welche er die Herrschaft ausübte, war er sehr mächtig, so dass sogar Vigamatschandra sich vor ihm verneigte; allein auf Antrieb des Âtschârja Lûjipa[8]) gab er die Herrschaft auf; der Zauberkundige Dârika[9]) wurde König und Ṭenggi Minister. Der Âtschârja Triratnadâsa[10]) ist auch ein Zeitgenosse von Bhavja, in Oḍiviça aber erwarb sich der Brahmane Bhadrapâlita grosse Verdienste um die Lehre.

---

1) མང་པོས་བཀུར་བ 2) བློ་གྲོས་བརྟན་པ

3) དགེ་འདུན་འབངས 4) ཆོས་འབངས

5) Wassiljew a. a. O. S. 226 f. und 350 und Burnouf Introduction p. 447.

6) ལེགས་ལྡན s. Wassiljew S. 349 f. und unten S. 106 des tibetischen Textes.

7) རྣམ་གྲོལ་སྡེ

8) Der Text hat ལོ་ཡི་པ, s. oben S. 105, Anmerk. 4.

9) Der Text hat ཏྟ་རི་ཀ་པ, ich finde den Namen aber sonst ཏཱ་རི་ཀ་པ geschrieben.

10) དཀོན་མཆོག་གསུམ་གྱི་འབངས

Von diesen nun: der König Çrîharscha. Als er unvergleichlicher König geworden war und den Wunsch hatte, dass die Mleschtschha-Religionen untergehen möchten, errichtete er in einem kleinen Lande unfern Maulasthâna ein aus einem einzigen Holzgebäude bestehendes Masita[1]) oder grosses Mletschtschha-Kloster, lud alle Mletschtschha-Lehrer ein, bewirthete
100 sie viele Monate hindurch mit jeglichem Bedarf; auch sammelte er ihre sämmtlichen Religionsschriften, und nachdem er alles durch Feuer verbrannt hatte, kamen 12,000 Anhänger der Mletschtschha-Systeme um. Zu der Zeit blieb im Lande Khorasan nur ein die Mletschtschha-Lehre kennender Weber, und von dort, nach und nach sich verbreitend, ist das ganze spätere Mletschtschhathum. In Folge einer solchen Vertilgung durch diesen König war nahe an 100 Jahre die Religion der Perser und Çâker von sehr schwachem Dasein. Darauf errichtete er, um seine Sünde zu sühnen, in Maru, Mâlava, Mewar, Pituva und Tschitavara je ein grosses Vihâra, unterhielt in jedem derselben 1000 Bhikschu's und verbreitete die Lehre sehr.

Der grosse Âtschârja Guṇaprabha wurde in Mathurâ in einem Brahmanengeschlecht geboren, erlernte die Veden und alle Çâstra's auf das vorzüglichste, trat dann daselbst in einem Vihâra in den geistlichen Stand, und nachdem er die Weihe empfangen hatte, hörte er bei dem grossen Âtschârja Vasubandhu den Dreikorb der Çrâvaka's, erwarb sich auch Gelehrsamkeit in vielen Mahâjâna-Sûtra's sowie auch Kenntniss des Vinaja und der Çâstra's der verschiedenen Schulen, die hunderttausend Vinaja-Abschnitte aber lernte er beständig auswendig. Während er im Vihâra Agrapurî in Mathurâ verweilte, sühnte er, sobald einer der mit ihm wohnenden 5000 Bhikschu's eines der Gelübde übertreten hatte, dieses Vergehen sofort nach der That durch kleinere oder grössere Strafen, wodurch die Sittlichkeit

1) Es ist wohl eine Corruption aus dem arab. مسجد.

so rein wurde, wie zu der Zeit, da früher die Arhants die Lehre hüteten; die Zahl der Sûtra-Bekenner und der Abhidharma-Anhänger war gross, und es waren etwa 500, welche die hunderttausend Hinâjâna-Abschnitte hersagten. Durch die Kraft der Sittenreinheit geschah es, dass, als dem Minister des Königs Çrîharscha Mâtangarâdscha einmal die Augen ausgerissen werden sollten, durch die Kraft des Gebets des Âtschârja die Augen wiederhergestellt wurden. Als er der Guru des Königs geworden war, verwandte er, wenn ihm auch täglich maassloser Bedarf zu Theil ward, alles sofort zu Tugendwerken, und in den von ihm selbst geübten Tugenden fand keine Abnahme statt. 101

Der Âtschârja Sthiramati. Zu der Zeit, als der Âtschârja Vasubandhu das aus 99 Abtheilungen in 100,000 Çloka's bestehende Buddha-Wort gelesen haben soll, hörte eine mit Verstand begabte Taube, auf einem Balkenende sitzend, voll Andacht zu. Als dieselbe umgekommen war, wurde sie im Süden in Daṇḍakâraṇja als Sohn eines Kaufherrn wiedergeboren. Als das Kind sogleich nach der Geburt fragte, wo der Âtschârja weile und wer Âtschârja sei, sagte man ihm, dass es Vasubandhu sei und dass er sich in Magadha aufhalte. Die Kaufleute jener Gegend, von ihm befragt, sagten, dass er dort sei. Als er sieben Jahre alt geworden war, wurde er zum Âtschârja Vasubandhu abgesandt, lernte die Wissenschaft und erlangte das Wissen ohne Schwierigkeit. Als er zu der Zeit eine Handvoll Bohnen gefunden hatte und nachdachte, ob er sie essen sollte, meinte er, dass es nicht passend wäre dieselben zu essen, ohne zuvor, da ein Târâ-Tempel da war, der ehrwürdigen Göttin davon gegeben zu haben. Als er einige Bohnen gegeben hatte, rollten diese herab; da meinte er, dass, wenn die Ehrwürdige dieselben nicht ässe, auch er sie nicht essen dürfe. Als er nach und nach Bohnen gab, diese aber herabrollten, fing er, da er ein Kind war, an zu weinen. Da zeigte ihm die Gottheit ihr

Antlitz und sprach zu ihm: «Weine nicht, ich werde dich segnen». Im Augenblick entstand in ihm unendliche Einsicht und das Bildniss selbst wurde bekannt unter dem Namen Mâscha-Târâ, d. h. Bohnen-Târâ. Später wurde er Sthavira, Kenner des Tripiṭaka, besonders des ganzen Mahâjâna- und Hinajâna-Abhidharma, kannte das ehrwürdige Ratnakûṭa-Sûtra auswendig, und in allen Verrichtungen liess er sich von der ehrwürdigen Târâ Anleitung geben; er verfasste auch einen Commentar zu den 49 Ratnakûṭa-Abschnitten[1]) und zu dem Madhjamakamûla. Zur Zeit, als Vasubandhu starb, überwand er im Wettstreit viele Kampflustige, den Tîrthja Veshṭapâla und die übrigen, worauf er den Ruf eines Herrn der Rede erhielt. Zu den von Vasubandhu verfassten Commentaren verfasste er meist Erklärungen[2]) und auch Commentare zu seinen Werken[3]). Es heisst auch, dass er Commentare zum Abhidharmakoça[4]) verfasst habe, allein ich weiss nicht, ob dies derselbe Âtschârja ist oder nicht. Da die zur Zeit der frühern Âtschârja's gegründeten Lehrsitze zu der
102 Zeit nicht mehr bestanden, soll dieser Âtschârja hundert gegründet haben.

Der Âtschârja Dignâga. Er wurde im Süden, in einer bei dem Lande Kântschî belegnen Stadt Siṁhavaktra[5]), in einem Brahmanengeschlecht geboren und erwarb sich grosse Kenntnisse in allen Tîrthja-Systemen. Von dem Paṇḍita der Vatsîputrija-Schule und dem Anhänger des Systems dieser Schule, Nâ-

1) Im Tandjur B. ཛེ der Sûtra's hat sich erhalten ârjamahâratnakûṭadharmaparjajaparivartaçatasâhasrikakâçjapaparivartaṭikâ.

2) Tandjur B. ཇི und ཏི sûtrâlaṁkâravṛittibhâschja, und Band ཚི madhjântavibhangaṭikâ.

3) B. ཧི der Sûtra pantschaskandhaprakaraṇavibhâshja, vielleicht auch B. ཤི triṁçakabhâschja.

4) Im Tandjur B. ཧ und ཤ der Sûtra's: Abhidharmakoçabhâschjaṭîkâtattvanâma.

5) Der Text hat Siṁhavakta.

gadatta, d. h. Elephantengabe, wurde er in den geistlichen Stand aufgenommen, erlangte Gelehrsamkeit in dem Tripiṭaka der Çrâvaka's, und als er denselben Paṇḍita um Anleitung gebeten hatte, gab dieser ihm die Weisung die unaussprechliche Wahrheit zu suchen. Als er forschend suchte, sie aber nicht erblicken konnte, obschon er am Tage alle Fenster öffnete, in der Nacht aber nach den vier Seiten hin Lampen aufhängte, mit nacktem Körper hervorsprang und sich innen und draussen überall wiederholt umschaute. Als die Gefährten ihn also verfahren sahen, sagten sie es dem Paṇḍita, und als der Paṇḍita ihn fragte, sagte er: «Ich bin von schwachem Verstande und geringer Einsicht, weshalb ich die von dem Paṇḍita mir angewiesene Wahrheit nicht erblicken kann und daher den Gedanken habe, ob nicht eine Verfinsterung eingetreten sei». Als er so gesprochen hatte, soll er die Wahrheit geschaut haben. Als er alle Beweise, welche dieselbe in der That widerlegen, vorgebracht hatte, gerieth der Paṇḍita in Zorn, und mit den Worten: «Wenn du mein System tadelst, so bleibe nicht!» trieb er ihn von sich. Obwohl er ihn auf der Stelle durch Schlüsse zu widerlegen vermochte, es aber nicht für passend hielt, verneigte er sich vor ihm und ging fort. Endlich kam er zum Âtschârja Vasubandhu, hörte alle Piṭaka's des Mahâ- und Hînajâna, und soll endlich gegen 500 Sûtra erfasst haben; es sind darunter das Mahâ- und Hînajâna, die Dhâraṇî's u. s. w. mit einbegriffen. Als er besonders von einem mantrakundigen Âtschârja den Zauberspruch [1]) erlangt und die Bannung betrieben hatte, erblickte er das Antlitz des Mandschuçrî und soll, nach seinem Verlangen, von ihm das Gesetz gehört haben. Er weilte im Lande Oḍiviça in einer Höhle des Bhoraçaila genannten Berges in einer sehr einsamen Waldgegend und gab sich unverwandten Sinnes der Betrachtung hin; nach Ver-

1) vidjâ tib. རིག་སྔགས

lauf einiger Jahre geschah es, dass, als in Nâlanda ein grosser
103 Wettstreit mit den Tîrthja's entstanden war und auch der Brahmane Sudurdschaja, welcher die von ihm herbeigebannte Gottheit gesehen hatte, in der Dialektik sehr bewandert und schwer zu besiegen war, erschienen war, die Buddha-Anhänger mit ihm nicht streiten konnten, sondern aus dem Osten den Âtschârja Dignâga einluden. Nachdem er die Tîrthja's dreimal überwunden hatte, widerlegte er alle dort versammelten Tîrthja-Streiter einzeln, führte sie in die Buddha-Lehre ein, erklärte den Geistlichen viele Sûtra's, verbreitete das Abhidharma, verfasste auch viele einzelne logische und dialektische Çâstra's [1]) und soll, im Ganzen genommen, hundert Çâstra's verfasst haben. Wiederum nach Oḍiviça gekommen, befleissigte er sich der Beschauung. Da die durch die Kraft seiner ungewöhnlichen Einsicht entstandenen, früher von ihm auf dem Gebiete der Dialektik verfassten Çâstra's zerstreut waren, hatte er die Absicht sie zu sammeln, und nachdem er als Anrufung im Werke Pramâṇasamutschtschaja [2]) die Worte

«Vor demjenigen, der die Logik ist, der den Geschöpfen Heil wünscht,
vor dem Lehrer, dem Sugata und Schützer mich verneigend,
will ich, um eine Logik zu Stande zu bringen, aus allen eignen Werken
sammelnd die verschiedenen Bruchstücke hier vereinigen.»

mit Kreide geschrieben hatte, erbebte die Erde, alle Gegenden wurden vom Licht erfüllt und man hörte ein grosses Getöse. Als der Brahmane Kriscḥṇa [3]) ein solches Zeichen erkannt hatte, kam er, als der Âtschârja auf Almosensammeln ausgegangen

1) Die noch im Tandjur befindlichen sind aufgezeichnet im Bulletin histor. philol. T. IV, p. 286 (über die logischen und grammatischen Schriften im Tandjur).

2) ཚད་མ་ཀུན་ལས་བཏུས་པ   3) ནག་པོ

war, und wischte diese Worte aus. Als er auf diese Weise sie zum zweiten Male ausgewischt hatte, schrieb Dignâga sie zum dritten Male und fügte hinzu: «Wenn man zum Scherz und Possen «auswischt, möge man das, was von grosser Wichtigkeit ist, «nicht auswischen. Ist der Sinn nicht richtig und wünscht man «zu streiten, so ist der Körper zu zeigen». Als nun, nachdem er auf Almosensammeln ausgegangen war, der Brahmane erschien, um das Geschriebene auszuwischen, und die Schrift gesehen hatte, wartete er. Als der Âtschârja zurückgekehrt war, begannen sie den Streit, nachdem jeder seine Lehre als Pfand eingesetzt hatte. Als er den Tîrthja mehrmals besiegt hatte und ihn nun aufforderte zur Buddha-Lehre überzutreten, streute jener Asche aus, über welche er einen Zauberspruch ausgesprochen hatte und verbrannte alles Geräthe des Âtschârja, und 104
als dieser selbst durch den Brand zurückgehalten wurde, ging der Tîrthja fort. Als Dignâga bedachte, dass er, wenn er nicht einmal das Heil dieses einzigen bewirken könne, wohl nicht im Stande sein würde das Heil anderer zu bewirken und im Begriff war die von ihm gefasste Absicht aufzugeben, erschien ihm Ârja Mandschuçrî persönlich und sprach zu ihm: «Sohn, thu dies nicht, thu dies nicht! durch das Zusammentreffen mit einem niedrigen Menschen ist ein schlechter Gedanke in dir entstanden. Ich weiss, dass die Tîrthja-Schaar diesem deinen Çâstra nicht schaden kann; da ich so lange, bis du Buddha geworden sein wirst, dein Tugendfreund bleiben werde, wird es in Zukunft das einzige Auge aller Çâstra's werden». Der Âtschârja bat ihn: «Ist es schwer zu tragen, wenn man unerträglichen Schmerz erleidet, und hat die Seele auch an unedlem Wandel ihre Freude, ist es schwer mit edlen Wesen zusammenzutreffen, was nützt es mir, wenn ich auch dein Antlitz schaue, wenn du mich nicht segnest?» Mandschuçrî entgegnete: «Sohn, betrübe dich nicht, ich werde dich vor allen Schrecken bewahren» und verschwand. Darauf vollendete Dignâga jenes Çâstra. Als er einstmals ein

wenig unwohl war und aus der Stadt Almosen erlangt hatte und in einem von ihm erblickten Walde weilend eingeschlafen war, träumte er. Im Traum erblickte er das Antlitz vieler Buddha's und erlangte viele Samâdhi's. Draussen aber sandten die Götter einen Blumenregen herab, auch die Blumen des Waldes verneigten sich vor ihm und die Elephanten gewährten ihm kühlenden Schatten. Also erblickte ihn der König des Landes, welcher mit einer Menschenschaar zum Lustwandeln ausgegangen war, und voll Verwunderung liess er ihn durch die Töne der Musik aus dem Schlafe wecken. Auf die Frage, ob er Dignâga sei, entgegnete er, dass er so heisse, und der König fiel ihm zu Füssen. Darauf gelangte er endlich nach dem Süden und in verschiedenen Gegenden besiegte er grössten Theils die Tîrthja-Streiter im Wettkampf. Die von den frühern Âtschârja's gegründeten und in Verfall gerathenen Religionsschulen stellte er meistentheils wieder her. Wiederum in Oḍiviça, bekehrte er des Königs Minister Bhadrapâlita, welcher Schatzmeister des Königs war, zur
103 Buddhalehre. Dieser Brahmane errichtete 16 grosse Vihâra's und setzte in jedes eine grosse Abtheilung von Geistlichen, und in jedem Vihâra stiftete er viele Religionsschulen. Als Zeichen der gänzlichen Reinheit seines Charakters wurde der Stamm einer im Lusthain dieses Brahmanen befindlichen, von allen Krankheiten heilenden Muschtiharîtakî genannten Myrobalanenart, welcher vielen Menschen zum Heil gereicht hatte und sehr verdorrt war, in sieben Tagen wiederum belebt, nachdem der Âtschârja ein Gebet zu seiner Wiederherstellung ausgesprochen hatte. Da er nun die Tîrthja-Streiter meistentheils widerlegt hatte, hiess er der Kampfstier[1]. Die durch die Religion vereinigten Schüler erfüllten alle Gegenden, aber einen ihm nachfolgenden Çramaṇera hatte er durchaus nicht bei sich. Da er

1) རྩོད་པའི་ཁྱུ་མཆོག

geringe Wünsche hatte und genügsam war, weilte er während seines Lebens in den 12 erprobten Tugenden und starb in einem einsamen Walde von Oḍiviça.

Der ehrwürdige **Saṁghadâsa** war ein Schüler des Âtschârja Vasubandhu, stammte aus dem Süden aus einem Brahmanengeschlecht, gehörte zur Schule der Sarvâstivâdin; er weilte lange Zeit in Vadschrâsana und errichtete in Vadschrâsana 24 Vinaja- und Abhidharma-Schulen. Von dem Könige Turuschka-Mahâsammata eingeladen, kam er nach Kâçmîra, errichtete das Ratnaguptavihâra, das Kumbhakuṇḍalavihâra, und nachdem er die Mahâjâna-Lehre vielfach verbreitet hatte, starb er in derselben Gegend. Früher war in Kâçmîra durchaus keine Mahâjâna-Lehre; zur Zeit des Ârjâsanga und seines Bruders verbreitete sie sich ein wenig; von diesem Âtschârja an aber kam sie zu immer grösserer Verbreitung.

Der Âtschârja **Dharmadâsa**[1]) wurde im Osten in Bhangala geboren und ist der Schüler des Ârjâsanga und seines Bruders. Nachdem er nach allen Ländern der vier Weltgegenden gekommen war, errichtete er in jedem dem Ârja Mandschuçrî einen Tempel. Er soll einen Commentar zur ganzen Jogatscharjabhûmi verfasst haben.

Der Âtschârja **Buddhapâlita**[2]) wurde im Süden in einem Theile des Landes Tambala, Namens Haṁsakrîḍa[3]), geboren; in derselben Gegend trat er in den geistlichen Stand, wurde sehr gelehrt, bei dem Schüler Nâgamitra's, Saṁgharakschita, hörte 106
er die Worte des Âtschârja Nâgârdschuna, und nachdem er seine Betrachtung ausschliesslich auf einen Punkt gelenkt hatte, erlangte er ausgezeichnete Weisheit, erblickte das Antlitz des Mandschuçrî und im Süden, im Vihâra Dantapurî weilend, lehrte er vielfach das Gesetz; er verfasste Worterklärungen zu vielen

---

1) ཆོས་འབངས 2) སངས་རྒྱས་བསྐྱངས 3) ངང་པས་རྩེ་བ

von dem ehrwürdigen Nâgârdschuna und Ârjadeva (eigentlich Vater und Sohn[1]), von dem Âtschârja Sûra[2]) u. s. w. verfassten Çâstra's, endlich erlangte er durch den Kügelchen-Zauber Vollendung.

Der Âtschârja Bhavja[3]) erlangte seine Geburt im Süden in einem vorzüglichen Kschatrija-Geschlecht von Maljara[4]), trat in derselben Gegend in den geistlichen Stand, ward ein Kenner des Tripiṭaka und nach Madhjadeça gekommen, erlangte er von dem Âtschârja Saṁgharakschita viele Mahâjâna-Sûtra's und das Nâgârdschuna-Upadeça. Als er wiederum nach dem Süden gekommen war, erblickte er das Antlitz des Vadschrapâṇi und vollzog auch den vorzüglichsten Samâdhi. Nachdem er Oberhaupt von etwa 50 Vihâra's des Südens geworden war, trug er das Gesetz vielfach vor. Als er nach dem Tode des Âtschârja Buddhapâlita die von ihm verfassten Çâstra's sah, verfasste er zur Widerlegung der Ansichten früherer Âtschârja's in Betreff des Madhjamakamûla-Textes einen Commentar[5]), in welchem er die auf dem Nâgârdschuna-Upadeça beruhende Ansicht annahm und auch Commentare zu einigen Sûtra's verfasste. Als auch er endlich den Kügelchen-Zauber vollzog und die Siddhi erlangt hatte, begaben sich diese beiden Âtschârja's (Bhavja und Buddhapâlita) nach Abwerfung des durch früheres Verdienst erworbenen Lei-

1) S. Seite 1, Anmerk. 1. 2) དཔའ་བོ

2) ལེགས་ལྡན oder vollständiger ལེགས་ལྡན་འབྱེད་པ (im Tandjur B. ཏ der Tantra's u. sonst), welche letztere Form den uns (aus Burnouf Introduction p. 560) bekannten Namen Bhâvaviveka wiedergiebt; im Lex. Vjutpatti, Bl. 90, wird der Name Bhavja durch སྐལ་ལྡན wiedergegeben.

4) Ob nicht eine Corruption aus Malajagiri, wofür im Tibetischen wohl ursprünglich མ་ལ་ཡ་རི gestanden hat?

5) Im Tandjur B. ཚེ der Sûtra wird ihm zugeschrieben Pradschnâpradipamûlamadhjamikavṛitti.

bes in die Vidjâdhara-Region. Diese beiden Âtschârja's stellten den Text der das Nichtsein behauptenden[1]) Madhjamika-Lehre fest; obwohl Buddhapâlita nicht überaus viel Schüler hatte, der Âtschârja Bhavja aber sehr reich an Schülern war, da viele tausend Bhikschu's seine Anhänger waren, so verbreitete sich diese Schule sehr. Vor dem Erscheinen dieser beiden Âtschârja's bekannten sich die Anhänger der Mahâjâna-Lehre alle zu einer 107
Lehre. Diese beiden Âtschârja's fassten die Systeme des ehrwürdigen Nâgârdschuna und des Ârjâsanga als zwei besondere auf; da Ârjâsanga's System nicht den Weg der Madhjamika-Lehre lehre und nur ein Gedanke (d. h. idealistisch) sei, betrachteten sie nur das von dem ehrwürdigen Nâgârdschuna Gewollte als das ihrige und beseitigten alle andern Systeme. Nach dem Tode von Bhavja zerspaltete sich auch die Mahâjâna-Lehre und es entstand ein Streit. Als von des Âtschârja Sthiramati Madhjamikamûlasandhinirmotschanavjâkhjâ[2]) Exemplare in den Gegenden des Südens erschienen, verwarfen die Schüler Bhavja's dieselben; sie kamen nach Nâlanda und erhoben einen Streit mit Sthiramati's Schülern. Dass die das Nichtsein Behauptenden den Schülern Bhavja's den Sieg zugeschrieben haben, ersieht man aus dem Verlauf des Streits zwischen Tschandragomin und Tschandrakîrti. Wenn von vielen Tibetern erzählt wird, dass Buddhapâlita ein Schüler Nâgârdschuna's zur Anfangszeit von dessen Leben, Bhavja aber zu Ende desselben gewesen sei, dass sie unter sich gestritten und dass Buddhapâlita als Tschandrakîrti wiedergeboren sei u. s. w., so ist es offenbar, dass dies nur

1) S. Wassiljew a. a. O. S. 348.

2) དབུ་མ་རྩ་བའི་དགོངས་པ་རྣམ་རིག་ཏུ་འགྲེལ་པའི་རྣམ་བཤད, womit das im Tandjur Band ངོ der Sûtra's befindliche Werk འཕགས་པ་དགོངས་པ་ངེས་པར་འགྲེལ་པའི་མདོའི་རྣམ་པར་བཤད་པ wenigstens dem Titel nach übereinstimmt.

ein durch Gelehrsamkeit verzerrtes Gewirr[1]) ist. Einige, welche diese Ansicht verwerfen und gründlichst Untersuchungen anzustellen vorgeben, behaupten, dass jene des Âtschârja Nâgârdschuna wirkliche Schüler gewesen und dass Nâgârdschuna bei der Weihe Bhavja's Paṇḍita, Tschandrakîrti aber Ârjadeva's wirklicher Schüler gewesen sei. Allein was hat es für einen Sinn, dass zu Lebzeiten eines solchen, wie Ârjadeva, der beiden als Quelle diente, eine Theilung in besondere Systeme erfolgt sei! Wer wird das wohl glauben, wenn er mit Prüfungsgabe versehen ist?

Der Ârja **Vimuktasena**[2]) wurde in der Nähe von Dschvâlaguhâ[3]) zwischen Madhjadeça und dem Süden geboren; er war ein Neffe des Âtschârja Buddhapâlita und trat in der Schule der Kaurukullaka's in den geistlichen Stand; als er das System dieser Schule erlernt hatte, empfand er Neigung zum Mahâjâna, kam zum Âtschârja Vasubandhu, hörte die Pradschnâpâramitâ und erfasste die Pradschnâpâramitâ-Sûtra's vollständig, nicht
108 aber hörte er die Anweisung[4]). Als er der letzte Schüler des Âtschârja Saṁgharakschita geworden war, bat er diesen um Pradschnâpâramitâ-Upadeça. Dieser Âtschârja soll, wie es in Tibet heisst, als Schüler des Âtschârja Vasubandhu diesen in Pradschnâpâramitâ-Kenntniss übertroffen haben, obwohl von den Indiern einige behaupten, dass er Dignâga's Schüler gewesen, nicht aber Vasubandhu's Füsse berührt habe, dass er Pradschnâpâramitâ-Abhisamaja von dem Âtschârja Dharmadâsa erbeten, den Upadeça aber bei Bhavja gehört habe, ist dies dem in Indien verbreiteten Gerücht gemäss unwahr und er ist gleichsam der letzte Schüler des Vasubandhu. Unter den Nachfolgern die-

1) Tib. རིག་པས་དྲས་པའི་བཙོལ་བགྲོས   2) རྣམ་གྲོལ་སྡེ

3) འབར་བའི་ཕུག   4) upadeça.

ses Âtschârja ist dieses Gerücht verbreitet. Um sich von verschiedenen Erschlaffungen beim Lesen des heiligen Textes zu erholen, gab dieser Âtschârja sich in der Pradschnâpâramitâ der Betrachtung hin, zu welcher Zeit in seinem Gemüth ein vorzüglicher Genuss entstand. Wenn er auch nicht an dem Sinn zweifelte, empfand er dennoch ein Missbehagen, weil in den Worten der Sûtra's und im Abhisamajâlamkâra[1]) verschiedene Unebenheiten waren. Da befahl ihm der Ârja Maitreja, er solle nach dem Vihâra von Vârâṇasî gehen; dort werde er grossen Nutzen finden. Als er am Morgen dorthin gekommen war, traf er zusammen mit dem unter dem Namen des zungenbegabten Upâsaka bekannten Çântivarman[2]), der aus dem Süden aus Potala gekommen und ein Exemplar der Pantschavimçatisâhasrikapradschnâpâramitâ[3]) in 8 Abtheilungen mitgebracht hatte. Als sich die Ausdrücke des Sûtra und des Abhisamajâlamkâra als übereinstimmend ergeben hatten, fand er Beruhigung. Man sagt, dass vor der Zeit dieses Âtschârja zu dem Sûtra in acht Abtheilungen und zu dem Abhisamajâlamkâra kein Commentar im Sinne der das Nichtsein behauptenden Madhjamika-Lehre und der Verfasser von Çâstra's, in denen die Sûtra- und Alamkâra-Lehre gemischt sind, bestanden habe aus der Ursache, weil vor dem Erscheinen der Pantschavimçatisâhasrikapradschnâpâramitâ kein anderer den Sinn gekostet habe. Als er endlich im Osten Guru eines Vasallenkönigs und Oberhaupt von 24 Vihâra's geworden war und da er die Pradschnâpâramitâ fleissig las und vortrug, sammelten sich in kurzer Zeit von selbst je 1000 Bhik-

1) Im Tandjur B. ཀ und ཁ finden sich zwei dem Vimuktasena zugeschriebene Commentare: pantschavimçatisâhasrikârjapradschnâpâramitopadeçâbhisamajâlamkâraçâstrasja vṛitti und °abhisamajâlamkârakârikâçâstrasja vartikâ.

2) ཞི་བའི་གོ་ཆ

3) Hier kurz ཉི་ཁྲི genannt, vergleiche den Index des Kandjur № 9.

schu's, um das Pradschnâpâramitâ-Sûtra zu hören, was ungefähr
109 dreissig Jahre hindurch stattfand. Ueber diesen Âtschârja giebt es sowohl in Indien als auch in Tibet viele Erzählungen: er soll die erste Bodhisattvastufe erreicht haben und, obwohl er den Weg der Joga betreten, nicht Ârja geworden, doch dem Ârja nahegekommen sein und deshalb zu den Ârja's gerechnet werden. Andere behaupten, dass er ein einfacher Mensch gewesen und im Namen Ârjavimuktasena das Ârja einen Theil des Namens ausgemacht habe, sowie der König Buddhapakscha kein Buddha gewesen, ferner dass er ein Bodhisattva gewesen sei, der zuvor den niedern Weg gegangen. Unstreitig ist er ein ausgezeichneter, trefflicher und bewunderungswürdiger Mann; wer aber weiss es, ob seine Seele einem gewöhnlichen Menschen oder einem Ârja angehörte, seine Art und Weise und seine Lehre war offenbar die eines einfachen Sterblichen von frommem Wandel.

Der Âtschârja Triratnadâsa[1]) hörte bei Vasubandhu das Abhidharma-Piṭaka und schloss sich an viele andere Piṭaka-Kenner anderer Gegenden an. Da er mit dem Âtschârja Dignâga sehr befreundet war, war er sein Schüler im Anhören der Pradschnâpâramitâ und soll dem Dignâga an Einsicht gleichgekommen sein; er verfasste einen Commentar zu Aschṭasâhasrikapradschnâpâramitâsaṁgraha[2]); zu dem von ihm verfassten Guṇâparjantastotra verfasste Dignâga eine Inhaltsangabe[3]). Diejenigen Verfasser von Werken über Entstehung der Religion, welche Triratnadâsa für einen Namen des Âtschârja Çûra halten, be-

1) དཀོན་མཆོག་གསུམ་གྱི་འབངས

2) Im Tandj. B. ཤ der Sûtra's: ârjapradschnâpâramitâsaṁgrahakârikâvivaraṇa.

3) Im Tibetischen བསྡུས་དོན; es befinden sich im Tandjur im Bande der Stotra sowohl das ebengenannte Stotra als auch die dem Dignâga zugeschriebenen Commentare: gunâparjantastotraṭikâ und °stotrapaṭakârikâ.

haupten, dass, da in dem 150 Çloka enthaltenden Lobliede Dignâga einen Anhang des Miçrakastotra[1]) verfasst habe, Çûra und Dignâga gegenseitig Schüler gewesen seien; diese haben aber entweder unrichtige Erzählungen gehört oder auch richtige gehört, aber sie unrichtig umgestaltet. Man muss aber wissen, dass in dem Miçrakastotra alle Worte Dignâga's entweder die Verbindung in den 150 Çloka's ausmachen oder nur zur Aufhellung des Sinnes dienen, also einen Commentar bilden, woraus noch nicht gefolgert werden darf, dass diese beiden Âtschârja's es abwechselnd verfasst haben. Später kam dieser Âtschârja nach dem Süden, wurde Oberhaupt vieler Vihâra's, trug vielen Menschen das Gesetz vor, im Lande Dravali gründete er auf's
Neue 50 grosse Lehrsitze und nachdem er die Lehre lange Zeit 110
aufgehellt hatte, begab er sich, als er endlich eine Jakschiṇî herbeigebannt hatte, auf den König der Berge Çatapuschpa[2]).

Gleichzeitig mit diesen lebte der Upâsaka Çantivarman, welcher nach Potala gelangte. Im Lande Puṇḍavardhana, in einem Walde, suchte er den Ârjâvalokiteçvara herbeizubannen, und es erschien bereits der grössere Theil der Anzeichen des Gelingens, als der König Çubhasâra im Traume sah, dass, wenn er den Ârjâvalokiteçvara einlüde und er in diese Gegend käme, in Dschambudvîpa der Hunger und die Epidemie aufhören und Wohlbefinden eintreten werde; er solle deshalb den im Walde wohnenden Upâsaka zum Potala-Berge senden. Der König liess demnach den Upâsaka kommen, gab ihm eine Perlenschnur, ein Einladungsschreiben und als Reisegeld Paṇa's. Der Upâsaka dachte, dass der Weg zwar schwierig zu wandern und lang sei, weshalb er vielleicht auch lebensgefährlich sein könne, allein da

1) Befindet sich auch im Tandjur, wo es ihm und dem Mâtṛitscheṭa = Çûra (s. oben S. 90) zugeschrieben wird.

2) མེ་ཏོག་བརྒྱ་པ; ist er vielleicht identisch mit dem Çatrundschaja, vergl. Weber Çatrumjaya-Mâhâtmyam S. 16.

er aufgefordert werde sich nach dem Aufenthaltsort des Schutzgottes zu begeben, so sei kein Ungehorsam gestattet. Nachdem er die Anweisung zum Wege nach Potala[1]) erhalten hatte, begab er sich von dannen und gelangte endlich zu dem Tschaitja der trefflichen Frucht-Anhäufung[2]) in Dhanaçrîdvîpa. Darauf erstreckte sich der Weg nach Potala ein wenig unter der Erde und ging dann wieder oberhalb der Erde. Jetzt soll die Stelle von einer Meeresschlucht eingenommen und das Land herabgedrückt sein, so dass es nicht mehr von Menschen betreten werden kann. Auf dem Wege, der sich früher dort befand, ging der Upâsaka, konnte aber dann nicht über einen grossen Fluss, allein nach Vorschrift seiner Anweisung des Weges betete er zur Târâ und wurde von einem alten Weibe in einem Boote übergesetzt. Ferner konnte er nicht über einen See; als er aber zur Bhṛikutî gebetet hatte, setzte ihn ein Mädchen auf einer Fähre über. Ferner konnte er eine brennende Wald-Gränze nicht überschreiten; als er aber zu Hajagrîva gebetet hatte, fiel ein Regen herab, der den Brand löschte und Donnergetöse wies ihm den Weg. Als ihm ferner der Weg durch einen viele Jodschana tiefen Graben unterbrochen wurde und er nicht vorwärts konnte, betete er zur Ekadschaṭî. Da bildete eine grosse Schlange eine Brücke, über welche er hinübergelangte. Darauf vertraten viele Affen von Elephantengrösse ihm den Weg, als er aber zu Amogha-
111 pâça gebetet hatte, öffneten ihm die grossen Affen den Weg und gaben ihm vortreffliche Speise. Als er darauf zum Fusse des Berges Potala gekommen war, konnte er nicht den Felsen emporklimmen. Nachdem er aber zum Ârja Avalokiteçvara gebetet

1) པོ་ཏ་ལའི་ལམ་ཡིག

2) དཔལ་ལྡན་འབྲས་སྤུངས, welcher Name auch einem der berühmtesten Klöster Lhassa's zukommt, s. Köppen II, S. 111, in der tibet. Geographie Indiens finde ich die Zurückübersetzung Çrîdhanakaṭaka S. 94.

hatte, kam eine Strickleiter zum Vorschein, an welcher er emporstieg. Darauf wurden alle Seiten von Finsterniss bedeckt und er konnte den Weg nicht finden. Als er lange Zeit gebetet hatte, schwand der Nebel. An dem dritten Theil dieses Berges erblickte er ein Bildniss der Târâ, in der Mitte des Berges aber ein Bildniss der Bhṛikuṭî u. s. w. Als er zum Gipfel des Berges gelangt war, befand sich in einem grossen Palast, der leer war, nichts anderes als hie und da zerstreute Blumen. Hier blieb er an einer Stelle einen ganzen Monat im Gebete. Einstmals kam ein Weib und sagte ihm: «Ehrwürdiger, da du hergelangt bist, komm hieher», führte ihn durch 1000 hinter einander geöffnete Thore des Palastes und bei der Eröffnung jedes Thors entstand in ihm ein Samâdhi. Als er vor die ehrwürdigen fünf Gottheiten getreten war, warf er Blumen auf ihren Körper und übergab das Schreiben und das Geschenk [1]) des Königs. Als er sie bat, dass sie nach Dschambudvîpa kommen möchten, verhiessen sie es und gewährten dem Upâsaka als Reisegeld viele Paṇa's. «Hiermit dich ernährend kannst du in die Heimath gelangen; wenn die Paṇa verbraucht sind [2]), werden wir kommen.» Nach diesen Worten zeigten sie ihm den Weg. Er erblickte nun persönlich die Gottheiten, deren Bildnisse in der Mitte und auf dem Drittel des Bergabhanges gewesen waren, und als von den 15 Tagen der Heimreise der 14. Tag gekommen war, freute er sich sehr, als er den Berg von Puṇḍavardhana erblickt hatte, kaufte sich für die nachgebliebenen Paṇa's überflüssig Speise und Trank uud genoss dieselben; bevor er noch des Königs Stadt erreicht hatte und in der Nähe der Stelle gelangt war, wo er sich dem Bannen hingegeben hatte, gingen ihm die Paṇa's aus. An der

1) རྟེན་, es scheint hier soviel wie རྟེན་འབྲེལ་ zu bedeuten.

2) Es muss wohl heissen: «wenn die Paṇa nicht verbraucht sind», so dass der tibetische Text wohl པ་ཎ་མ་ཟད་པ་ན oder པ་ཎ་ནམ་མ་ཟད་པ་ན zu emendiren sein möchte.

Stelle verweilend, dachte er bei Tagesanbruch, ob nicht die Ârja's kommen würden; allein es kam niemand. Als er um Mitternacht in Schlaf gesunken war, wurde er durch Töne der Musik aus dem Schlaf geweckt. Am Himmel sassen opferbringende Götter, welche auf die Frage: Wem sie Opfer brächten? sagten «Thörichter Sohn Dschambudvîpa's, auf dem hinter dir befindlichen Baume ist der Ârja mit seinem Gefolge erschienen». Als er aufblickte, sah er auf dem Gipfel des Baumes die fünf Götter selbst sitzen, und nachdem er sich verneigt und gebetet hatte, bat er sie ins Land des Königs zu kommen, sie aber sagten, dass
112 dies geschehen wäre, wenn er nicht zuvor die Paṇa's ausgegeben hätte, nun würden sie hier bleiben. Als er den König davon benachrichtigt hatte, soll er, damit unzufrieden, dem Upâsaka keinen Lohn gegeben haben. Darauf errichtete er in diesem Walde einen Tempel, welcher unter dem Namen Khasarpaṇa-Vihâra bekannt ist. Man sagt, dass Khasarpaṇa Luft-Wandel, weil Avalokiteçvara durch die Luft gekommen sei, oder Paṇa-Ausgabe bedeute, weil er nach Verausgabung der Paṇa's gekommen sei; allein die Uebersetzung Luft-Wandel ist weit vorzüglicher oder, in Uebereinstimmung mit andern übersetzt, ist, da Kharsa die Bedeutung Preis der Speise hat, paṇa aber eine Gold- oder Silbermünze ist, welche jetzt ṭangkha heisst, der Sinn von Khasarpaṇa «Speisen-Preis-Münze». Also ist es nach der allgemein in Indien verbreiteten Erzählung. Nach der Geschichte der Pantschaviṁçatipradschnâpâramitâ in 8 Abtheilungen soll der Upâsaka, ohne dass von des Königs Aufforderung die Rede ist, dreimal nach Potala gelangt sein, das erste Mal aus freien Stücken, um den Ort zu besuchen, das zweite Mal von der Geistlichkeit Vârâṇasî's gesandt, um die Zweifel wegen der Nichtübereinstimmung des Abhisamajâlaṁkâra mit den Sûtra's zu heben. Aber ohne dies zu bitten, habe er den ehrwürdigen Khasarpaṇa selbst eingeladen, und als er Khasarpaṇa gebeten, habe dieser geantwortet, dass er nur eine Incarnation sei und nichts wisse. Als

er das dritte Mal nach Potala gekommen sei, um die Zweifel zu lösen, soll er die Pâramitâ in acht Abtheilungen mitgebracht haben. Da dem Upâsaka die fünf ehrwürdigen Khasarpaṇa-Gottheiten erschienen und zu der Zeit auch offenbar Opfer von ihm entgegennahmen, waren Räuber, welche ihre Blicke auf die Vorräthe des Upâsaka gerichtet hatten, im Begriff ihn zu tödten; da der Upâsaka wusste, dass dies eine Folge seiner im Genuss vollbrachten Werke sei, befahl er sein Haupt in die Hände des Ârja zu legen. Als die Räuber auch demgemäss gehandelt hatten, vergoss der Ârja Thränen, und als das Gehirn auf die Erde fiel, wurde alles zu Reliquien, und seit der Zeit soll der Ârja kein Opfer mehr persönlich angenommen haben. Der dreiundzwanzigste Abschnitt, die Begebenheiten zur Zeit des Âtschârja Dignâga und der übrigen.

XXIV. Die Begebenheiten zur Zeit des Königs Çila.

Darauf lebte der Sohn des Königs Çriharscha, Namens Çila [1]. Vormals war er als ein den Dreikorb innehabender Bhikschu zu einer grossen Bewirthung in den Palast des Königs gekommen, um ein Almosen zu bitten, allein ohne dasselbe erhalten zu haben, 113
von dem Thorwart vertrieben worden. Als er aus Mangel an Nahrung vor Hunger starb, hatte er den Wunsch, dass er ein die (drei) Kostbarkeiten verehrender König werden möchte und die in den geistlichen Stand Getretenen mit Nahrung sättigen könnte. Durch die Kraft dieses Wunsches wurde er ein König von grossem Reichthum, der die gesammte Geistlichkeit der vier Weltgegenden mit trefflicher Speise bewirthete, einen Palast in der Stadt Lata baute, 140 Jahre lebte und nahe an 100 Jahr die Herrschaft ausübte. Er gelangte zur Herrschaft gegen das

1) དད་རྒྱལ

Ende von Guṇaprabha's Leben. Im Osten lebte ein aus dem Litschtschhavi-Geschlecht stammender grossmächtiger König, Namens Siṁha[1]). Zu der Zeit wurde der Âtschârja Tschandragomin geboren. Siṁha's Sohn, König Bharscha, herrschte auch lange. Aus dem Tschandra-Geschlecht wurde der König Siṁhatschandra in die Herrschaft eingesetzt, allein da er von geringer Macht war, musste er von den Königen Siṁha und Bharscha Befehle entgegennehmen. Zu der Zeit war das Lebensende von Bhavja und Ârja Vimuktasena, auch von des Âtschârja Ravigupta[2]) und Vimuktasena's Schüler Varasena[3]) und von Buddhapâlita's Schüler Kamalabuddhi. Gleichzeitig lebten Guṇaprabha's Schüler, Ârja Tschandramaṇi[4]) und der Paṇḍita von Nâlanda, Dschajadeva[5]), im Süden erschien auch der Âtschârja Tschandrakîrti und es ist dies etwa der Lebensanfang des Âtschârja Dharmapâla[6]), des Âtschârja Çântideva[7]) und des zauberkundigen Virûpa. Es ist offenbar, dass auch Ârja Viçâkhadeva zu dieser Zeit gelebt hat. In dem von dem Interpreten[8]) aus Snjel-tsor Sches-rab-grags[9]) übersetzten Werke Puschpamâlâ[10]) heisst es, dass dieses Werk von Saṁghadâsa's Schüler Ârja Viçâkhadeva verfasst worden sei. Deshalb muss es noch ermittelt werden, ob dies der Arhant der Çrâvaka's gewesen oder nicht.

Von diesen Personen habe ich von Varasena und Kamalabuddhi keine Biographie vernommen, von Tschandramaṇi, obwohl er des Königs Çîla Guru war, ist keine ausführliche Lebensgeschichte vorhanden.

---

1) སེང་གེ 2) ཉི་མ་སྦས 3) མཆོག་སྡེ 4) ཟླ་བའི་ནོར་བུ

5) རྒྱལ་བའི་ལྷ 6) ཆོས་སྐྱོང 7) ཞི་བ་ལྷ 8) ལོ་ཙཱ་བ

9) སྙེལ་ཚོར་ཤེས་རབ་གྲགས, welcher Name auch durch Pradschnâkîrti übersetzt wird.

10) མེ་ཏོག་འཕྲེང་བརྒྱུད

Ravigupta, welcher es aussprach, dass die Ansichten des Ârja Nâgârdschuna und Asanga's dieselben wären, zwang, nachdem er in Kâçmîra und Magadha zwölf grosse Religionsschulen errichtet hatte, die Jakscha's jeglichen Bedarf zu liefern; er 114
stellte für alle dem Buddha Anhängenden[1]) Hüter zum Schutz vor den acht Schrecknissen auf und war ein zauberkundiger Bhikschu, welcher die Târâ herbeigebannt hatte. Seine Biographie ist anderswo bekannt.

Dschajadeva war auch ein grosser Âtschârja, der in vielen heiligen Texten[2]) gelehrt war und lange in Nâlanda weilte; ich habe aber keine ausführliche Biographie von ihm vernommen[3]). Zu der Zeit gelangte im Norden nach Hasam ein Zahn des Buddha. Des Âtschârja Saṁghadâsa Schüler, der Dichter Guhjadatta[4]) und Dharmadâsa's Schüler Ratnamati u. d. übrigen brachten sammt einer viele Hunderttausende betragende Schaar der in den vier Classen nach dem Gesetze Wandelnden dem Zahne Opfer dar. Er besteht jetzt in Pukhang fort.

Der treffliche Tschandrakîrti wurde im Süden in Samanta geboren; von Jugend auf war er in allen Wissenschaften bewandert, trat im Süden in demselben Lande in den geistlichen Stand und erlangte Gelehrsamkeit in allen Piṭaka's; von dem Schüler Bhavja's und dem Schüler Buddhapâlita's, Kamalabuddhi, empfing er die Werke und die Anleitung Nâgârdschuna's. Nachdem er Grossmeister der Meister geworden war, wurde er Paṇḍita in Çrî-Nâlanda, verfasste Commentare zum Madhjamakamûla[5]),

1) Buchstäblich: die inneren (ནང་པ) 2) གསུང་རབ

3) Im Tandjur B. ཆེ der Tantra kommt von ihm vor mûlapâtaṭîkâ.

4) གསང་བ་བྱིན

5) Im Tandjur B. འ der Sûtra: mûlamadhjamikavṛittiprasannapadânâma; hat sich auch im Originale erhalten, cf. Burnouf Introduction S. 559 (Prasannapadâ madhjamakavṛitti).

zum Madhjamakâvatâra[1]) und zum Grunde[2]), ferner zu Juktischaschṭika[3]) u. s. w. und er ist derjenige, welcher die Ansichten des Buddhapâlita sehr verbreitet hat. Viele Wunderzeichen fanden durch ihn statt, indem er aus dem Euter einer gemalten Kuh Milch hervormelkte und die ganze Geistlichkeit mit Milchbrühe sättigte, indem seine Hand widerstandlos durch einen harten Pfosten ging, indem er selbst unbehindert in eine Wand einging u. s. w.; er widerlegte eine Menge von Tîrthja-Streitern und endlich nach dem Süden gelangt widerlegte er im Lande Konkana viele Tîrthja-Streiter, bekehrte die Brahmanen und Hausbesitzer grossen Theils zur Lehre und gründete viele grosse Religionsschulen. Die Mantra-Âtschârja's behaupten, dass er später auf dem Manubhanga-Berge, dem Mantra-Wege hingegeben, die höchste Zaubervollendung zu erlangen gewünscht habe und nachdem er lange Zeit daselbst geweilt, zu einem Re-
115 genbogenkörper geworden sei. Nach den tibetischen Erzählungen soll er 300 Jahre gelebt und auf einen steinernen Löwen reitend ein Turuschka-Heer in die Flucht treibend eine vorzügliche That vollbracht haben. Wenn das letztere auch geschehen sein kann, ist das frühere, dass er, obwohl er nach Erlangung des Regenbogenkörpers unsterblich geworden war, 300 Jahre gelebt haben soll, nicht zuzulassen und es ist offenbar ungereimt, anzunehmen, dass er in der Menschenwelt in dem von dem frühern Verdienste abhängigen Leibe gelebt habe.

Der Âtschârja Tschandragomin. Im Osten, in Varendra, war ein Paṇḍita, welcher das Antlitz des Ârja Avalokiteçvara geschaut hatte und sich mit einem Lokâjata-Lehrer der Tîrthja's in einen Wettstreit einliess. Obwohl er nun diesen besiegte, in-

1) Ebenfalls im Tandjur B. འ: madhjamakâvatârabhâschja und madhjamakâtârakârikâ.

2) གཞི, ich vermag nicht anzugeben, welches Werk damit gemeint sei.

3) རིགས་པ་དྲུག་ཅུའི་འགྲེལ་པ

dem er seine Lehre durch Beweise, die durch den Verstand zu erreichen waren, widerlegte, sagte sein Gegner, dass er, da es keine offenbaren Beweise für frühere oder spätere Geburten gebe, er an solche nicht glaube. Da rief er den König und die übrigen zu Zeugen an und sagte: «Da ich selbst eine Wiedergeburt erlangen will, möge die Mitte der Stirn ein Zeichen erhalten» und machte auf der Mitte der Stirn einen in das Fleisch eindringenden Zinnoberflecken, steckte eine Perle in den Mund und starb auf der Stelle. Als man seinen Leichnam in einen kupfernen Sarg gethan hatte, versiegelte der König denselben. Nach seiner Verheissung als Sohn eines Paṇḍita Viçeschaka unter den Kschatrija's wiedergeboren zu werden, wurde dem letztern ein mit den Merkmalen versehener Sohn geboren, bei dem unmittelbar nach der Geburt ein Zinnoberstreif auf der Mitte der Stirn und im Munde eine Perle zum Vorschein kam. Der König und die übrigen untersuchten den frühern Leichnam und fanden den Zinnoberstreifen auf der Stirn verwischt und die Spur der Perle offenstehend. Darauf soll der Tîrthja an die Wirklichkeit der frühern und spätern Geburten geglaubt haben. Der Knabe verneigte sich gleich nach seiner Geburt vor seiner Mutter und fragte sie, ob sie in den zehn Monaten nicht ohnmächtig geworden sei. Die Mutter, welche es für ein schlechtes Zeichen hielt, dass das Kind gleich nach der Geburt sprach, befahl ihm zu schweigen. Darauf sprach er sieben Jahre lang nicht und galt für stumm. Es hatte ein Streiter der Tîrthja's sehr schwer zu verstehende Çloka's verfasst, durch den Inhalt des Gedichts das System der Buddha-Anhänger zu widerlegen gesucht und dasselbe an den König und die Schaar der Gelehrten vertheilt. Als das Gedicht ins Haus des Viçeschaka gekommen war und dieser nach langem 116
Untersuchen den Sinn der Worte nicht erfassen, geschweige denn dasselbe widerlegen konnte, ging er, über den Sinn nachdenkend, in irgend einer Angelegenheit von Hause. Als der siebenjährige Tschandragomin das Gedicht gesehen hatte, erfasste er den Sinn

und fand es nicht schwer zu antworten. Er schrieb demnach den Sinn mit kleiner Commentarschrift und auch Widerlegungs-Çloka's. Als der Vater nach Hause gekommen war und das Geschriebene erblickt hatte, fragte er Tschandragomin's Mutter, wer ins Haus gekommen sei. Sie sagte, dass kein anderer ins Haus gekommen sei und dass der stumme Sohn das Gedicht gesehen und dann geschrieben habe. Als der Vater den Sohn fragte, blieb dieser, der Mutter ins Gesicht blickend, stehen. Die Mutter sagte: «Sprich!» worauf er sagte, dass er es geschrieben habe und dass es nicht schwer sei diesen Streiter zu widerlegen. Als darauf am folgenden Tage Tschandragomin und der Tîrthja-Lehrer sich in einen Wettstreit eingelassen und Tschandragomin gesiegt hatte, erlangte er eine grosse Belohnung. So wurde er ohne gelernt zu haben Kenner aller gewöhnlichen Wissenschaften: der Grammatik, der Dialektik und der übrigen, und sein Ruhm verbreitete sich in allen Gegenden. Darauf empfing er von einem Mahâjâna-Âtschârja die Schutzsuchungs-Formel und die fünf Hauptstücke der Lehre; bei dem grossen Âtschârja Sthiramati lernte er meistentheils nur durch einmaliges Hören die Sûtra's und das Abhidharma-Piṭaka kennen; bei dem Vidjâdhara-Âtschârja Açoka[1]) erhielt er die Weihe zum Buddha-Worte; indem er einen Zauberspruch vollzog, erblickte er das Antlitz des Ârja Avalokiteçvara und der Târâ und wurde ein überaus grosser Gelehrter. Darauf verfasste er im Osten im Lande des Königs Bharscha viele Çâstra's in Bezug auf die Heilkunde, auf die Metrik und auf die bildende Kunst; vorzüglich aber trug er vielfach die Grammatik vor. Zu der Zeit aber erhielt er des Königs Tochter Târâ zur Frau und der König gab ihm auch ein Landesgebiet. Als einstmals ihre Dienerin sie Târâ rief, hielt der Âtschârja es für unangemessen,

1) Im Tandjur in der Abtheilung der Tantra's befinden sich mehrere ihm zugeschriebene Werke.

dass er eine mit der Schutzgottheit gleichnamige Frau habe und war im Begriff in ein anderes Land zu ziehen. Als der König dies erfahren hatte, befahl er, falls der Âtschârja nicht mit seiner Tochter leben wolle, ihn in einen Kasten zu stecken und in die Gangâ zu werfen. Als man diesem Befehl gemäss gehandelt
hatte, betete der Âtschârja zu der hohen und ehrwürdigen Tâ- 117
râ[1]) und wurde an eine Insel des Oceans bei dem Ausfluss der Gangâ in den Ocean getrieben. Man sagt, dass diese Insel von der Ehrwürdigen hervorgezaubert worden sei und Tschandradvîpa heisse, der Name aber seit dem Aufenthalt Tschandragomin's haften geblieben und auch jetzt noch fortbestehe; sie soll etwa 7000 Dörfer umfassen. Auf dieser Insel verweilend, errichtete der Âtschârja Steinbildnisse des Ârja Avalokiteçvara und der Târâ. Zuerst liessen sich Fischer, welche von dem Ereigniss gehört hatten, dort nieder, als nach und nach noch andere Menschen hinzukamen, entstand dort eine Stadt. Auf Antrieb des Ârja Avalokiteçvara wurde er Gomin[2]) oder Upâsaka und da sein Name Tschandra war, hiess er fortan Tschandragomin. Darauf kam er von Kaufleuten mitgenommen nach Simhaladvîpa. Als in dieser Gegend die Schlangenkrankheit stark ausgebrochen war, hörte sie von selbst auf, als er dort dem Ârja Simhanâda[3]) einen Tempel errichtet hatte. Indem er in diesem Lande die bildende Kunst, die Heilkunde und die übrigen Wissenschaften unermesslich zum Wachsthum brachte, wirkte er sehr zum Heil der einfältigen Menschen der kleinen Insel und

---

1) རྗེ་བཙུན་མ་འཕགས་པ་སྒྲོལ་མ = महाभट्टारिकार्यतारा

2) Der Text hat གོ་མིའི་དགེ་བསྙེན; ich vermuthe, dass གོ་མིཾ་དགེ་བསྙེན ursprünglich gelesen worden sei, wenn nicht etwa der Gomin eine besondere Art von Upâsaka war.

3) Im B. ཐུ und ཏུ der Tantra's befindet sich im Tandjur ein ihm zugeschriebenes Werk Simhanâdasâdhana.

trug verschiedentliches Mahâjâna-Gesetz vor, von den das Land besitzenden Jakscha's Schutz erlangend, errichtete er vielfach Religionsschulen. Wiederum nach dem Süden von Dschambudvîpa gekommen, sah er in dem Tempel des Brahmanen Vararutschi den Aufbau der von dem Nâga gehörten Grammatik und den von dem Nâga Çescha verfassten Commentar zum Pâṇini. «Ein Commentar muss wenig Worte, aber viel Gedanken enthalten, keine Wiederholungen haben und ein Ganzes bilden. Der Nâga aber ist sehr einfältig, hat viel Worte, wenig Gedanken und ist unvollständig.» Nachdem er diesen Tadel ausgesprochen hatte, verfasste er als Commentar zum Pâṇini das Tschandravjâkaraṇa nebst den Beilagen[1]). Wenn er auch sagt, dass in diesem Werke bei der Kürze Klarheit und Vollständigkeit ist, hat er dennoch dem Nâga Unrecht gethan. Darauf gelangte er nach der Fundgrube des Wissens, Çrî-Nâlanda. Dort lehrten die Paṇḍita's, welche einen Wettstreit mit den Tîrthja zu bestehen vermochten, ausserhalb der Ringmauer das Gesetz; die es aber nicht vermochten, lehrten innerhalb. Als zu der Zeit Tschandrakîrti Paṇḍita war und ausserhalb das Gesetz vortrug, kam Tschandragomin zu der Stelle und blieb aufrecht stehen. Also
118 verfahren diejenigen, welche sich in einen Wettstreit einlassen wollen, die es aber nicht wollen, hören entweder nicht zu oder sie hören zu, nachdem sie ihre Verehrung bewiesen haben. Da nun Tschandrakîrti dachte, ob dies nicht ein Widersacher sei, fragte er ihn, woher er komme. Er sagte: «Ich bin aus dem Süden gekommen». Auf die Frage, welche Lehre er kenne, sagte er: «Pâṇini's Grammatik, das 150 Çloka enthaltende Loblied[2]), Mandschuçrînâmasaṁgîti[3]), diese drei». Da Tschandra-

---

1) Diese Werke befinden sich noch jetzt im Tandjur, s. Bull. hist. phil. T. IV, S. 294, es sind noch hinzuzufügen uṇâdi und uṇâdervṛitti im B. ཏཻ der Sûtra's.

2) S. oben S. 141.

3) Im Bande ཏེུ der Tantra's hat der Tandjur das dem Tschandragomin zugeschriebene Werk ârjamandschuçrînâmasaṁgîtinâmamahâṭikâ.

kirti merkte, dass er, obwohl er nur diese drei Werke zu kennen vorgab und dem Stolz auf die Texte entsagt hatte, dennoch die Grammatik, die Sûtra's und die Mantra's zu kennen schien, vermuthete er, dass dies Tschandragomin sei und fragte ihn. Er antwortete: «In der Welt nennt man mich so». ««Da ein grosser Gelehrter nicht wie ein Blitz hereinfahren darf und von der Geistlichkeit eingeholt werden muss, so begieb dich auf eine Weile in die Stadt»». Auf diese Worte entgegnete Tschandragomin, dass es nicht passend wäre, wenn er, ein Upâsaka, von der Geistlichkeit eingeholt würde Tschandrakirti sagte, dass es ein Auskunftsmittel gebe; da ein Bildniss des Ârja Mandschuçrî eingeholt werden müsse, könne er den Fliegenwedel schwenkend kommen, die Geistlichkeit aber das Bildniss des Mandschuçrî einholen. Als man darauf demgemäss verfuhr, befand sich auf dem mittlern der drei Wagen der Ârja Mandschuçrî, in dem rechten schwenkte Tschandrikîrti und in dem linken Tschandragomin den Fliegenwedel; die Geistlichkeit aber kam ihnen entgegen und eine zahllose Menschenmenge war zum Zusehen gekommen. Dem Âtschârja Tschandragomin erschien dieses Bildniss als wahrhaftiger Mandschuçrî und er verherrlichte ihn mit den Worten: «O Mandschughoscha, obwohl du von den zehn Millionen Tathâgata's der zehn Weltgegenden gepriesen wirst u. s. w.» Da wandte das Bildniss Mandschuçrî's das Antlitz zur Seite, als wenn es dem Vortrage lausche, und die Menschen sagten: «Das Bildniss da hat so gemacht». Da es in dieser Stellung verblieb, nannte man es den schiefhalsigen Ârja. Da ent- 119
brannte in Tschandragomin grosse Glaubensglut und da er die Wagenzieher nicht gezügelt hatte, kam er dem Tschandrakîrti zuvor, weshalb Tschandrakîrti glaubte, dass er grossen Hochmuth habe und nun mit ihm streiten wolle. Tschandragomin folgte der Bahn des Asanga und hielt sich zu den Idealisten[1]),

1) Vergl. oben S. 137, Z. 11; der tib. Text hat hier རྣམ་རིག་གི་ཕྱོགས་བཟུང;

Tschandrakîrti aber folgte den Commentaren Buddhapâlita's und der übrigen zu den Werken Nâgârdschuna's und hielt es mit den das Nichtsein behauptenden. Sieben Jahre hindurch führten sie den Wettstreit in den Disputationen und um diesen Wettstreit zu sehen versammelten sich fortwährend viele Menschen, von den Knaben und Mädchen der Stadt angefangen sang man, Partei ergreifend [1]), also: «O weh, von des Nâgârdschuna Werken sind einige Arzenei, andere Gift, des unbesiegten Ârjâsanga Werke sind allen Menschen Nektar». Zu der Zeit, als der Streit dem Erlöschen nahe war, bat Tschandragomin, in einem Tempel des Ârjâvalokiteçvara weilend, am Abende von Ârjâvalokiteçvara Antwort auf die von Tschandrakîrti an dem Tage aufgestellten Streitpunkte, und als er ihm am Morgen geantwortet hatte, konnte Tschandrakîrti nichts entgegnen. Als so viele Monate dahingegangen waren, dachte Tschandrakîrti, es müsse ein Lehrer der Streitkunst da sein und dem Tschandragomin nachgehend, gelangte er in den Tempel. Ausserhalb der Thüre hörend, vernahm er, wie das Steinbild des Ârjâvalokiteçvara dem Tschandragomin das Gesetz vortrug, so wie ein Âtschârja seinem Schüler das Wissen vorzutragen pflegt. Als Tschandrakirti in der Absicht, um zu sehen, ob der Ârja in der Nähe sei, die Thür öffnete, wurde Avalokiteçvara auf der Stelle ein Steinbild, nur blieb der Finger der Hand wie der eines Lehrenden in aufgerichteter Stellung, weshalb der Ârja der mit dem emporgerichteten Finger heisst. Von dieser Zeit an hörte der Streit von selbst auf. Als Tschandrakîrti eifrigst zu Avalokiteçvara gebetet hatte, sprach dieser im Traume zu ihm: «Da du von Mandschu-

---

རྣམ་རིག steht hier wie S. 107, Z. 3 སེམས་ཙམ་ཁོ་ན་ཡིན und kann füglich nur durch विज्ञान übersetzt werden, über das letztere s. Burnouf a. a. O. S. 502 folg. und Wassiljew a. a. O. S. 336 der deutschen Uebersetzung.

1) ཕྱོགས་ཙམ་རིག་ནས

ghoscha gesegnet bist, bedarfst du meiner Segnung nicht; ich habe Tschandragomin nur ein wenig gesegnet». Während es im Allgemeinen so erzählt wird, behaupten die zum Guhjasamadscha gehörigen Ehrwürdigen[1]), dass er ihn nochmals zu erscheinen gebeten und Avalokiteçvara ihm befohlen habe Guhjasamadscha zu betrachten. Nachdem er sieben Tage lang die Betrachtung betrieben hatte, habe er im westlichen Eingange des Zauberkreises den einem rothen Korallenhaufen ähnlichen Leib des Årjâvalokiteçvara erblickt. Nachdem er darauf sich in Nâlanda niedergelassen hatte, trug er vielfach die Lehre vor. Als er das
von Tschandrakîrti in ausgezeichneten Çloka's verfasste gramma- 120
tische Çâstra Samantabhadra gesehen und erkannt hatte, dass das von ihm selbst verfasste Çabdasûtra nicht gut gedichtet sei und dass daraus der Welt kein Nutzen erwachsen würde, warf er das Buch in den Brunnen, allein die hohe und ehrwürdige Târâ sagte ihm: «Da das Werk von dir in der guten Absicht, andern zu nützen, verfasst ist, wird es in Zukunft den vernünftigen Wesen sehr nützlich sein, Tschandrakîrti aber wird, da er von Wissenshochmuth gedrückt wird, andern von geringem Nutzen sein. Deshalb zieh dein Werk aus dem Brunnen». In Folge dieser Vorhersagung holte er sein Werk aus dem Brunnen, und wenn man nur von dem Wasser dieses Brunnens trinkt, erlangt man grosse Weisheit. Tschandragomin's Werk ist von da an bis jetzt von grosser Verbreitung, da sowohl Ortho- als Heterodoxe sämmtlich nach demselben lernen, Samantabhadra aber verschwand bald und es ist nicht bekannt, ob jetzt noch ein Exemplar desselben vorhanden ist. Es verfasste Tschandragomin vielfach Çâstra's über die hundert Puncte der bildenden Künste, über Grammatik, Dialektik, Heilkunde, Metrik, Mimik[2]),

1) གསང་འདུས་འཕགས་སྐོར་བ་རྣམས

2) Im B. གེ der Sûtra's hat der Tandjur ein Werk: lokânandanâṭakanâma.

Lexikographie, Dichtkunst, Sternkunde u. s. w. Als er hauptsächlich diese Fächer seinen Schülern vortrug, sprach die ehrwürdige Târâ zu ihm: «Lies das Daçabhûmika und Tschandrapradîpa, Gaṇḍâlaṁkâra[1]) und Lankâvatâra[2]) und die zur Mutter der Siegreichen gewordene[3]); was hast du mit der Metrik und mit der Zusammenfügung des Schlechten und Schiefen zu schaffen?» Nach diesen Worten lehrte er die profanen Wissenschaften wenig, aber jene fünf wunderbaren Sûtra's trug er ohne Unterlass andern vor und las dieselben selbst alltäglich. Zu jedem dieser Sûtra's verfasste er einen Auszug des Inhalts in einem Çâstra. Ueberhaupt soll er früher oder später 108 Loblieder, 108 Çâstra's in Bezug auf das innere und 108 Çâstra's in Bezug auf das äussere Wissen, 108 in Betreff der Kunst, im Ganzen 432 kleinere Einzelwerke verfasst haben, auch verfasste er ein Pradipamâlâçâstra benanntes Werk, welches den vollständigen Bodhisattva-Weg lehrte, aber nicht mehr vorhanden ist; in Dramila aber und Siṁhaladvîpa soll die von ihm angewiesene Bahn noch fortbestehen. Seine Werke Sambaraviṁçaka[4]) und
121 Kâjatrajâvatâra lehrten alle später erschienenen Mahâjâna-Paṇḍita's. Ins Tibetische übersetzt sind vorhanden die von diesem Âtschârja verfassten Werke Târâsâdhanaçataka[5]), Avalokiteçvarasâdhanaçataka[6]). Ueberhaupt ist es offenbar, dass er selbst viele Çâstra's verfasst hat.

Eine arme alte Frau hatte eine schöne Tochter, aber da sie keine Mittel zur Mitgift hatte, kam sie in verschiedene Gegenden Almosen sammeln. Nach Nâlanda gekommen, bat sie Tschan-

---

1) Ist wohl identisch mit Gaṇḍavjûha, s. Burnouf S. 68.

2) S. Wassiljew S. 332.

3) Es ist darunter die Pradschnâpâramitâ verstanden.

4) སྡོམ་པ་ཉི་ཤུ་པ; im Tandjur B. ཏུ der Sûtra's Bodhisattvasambaraviṁçaka.

5) སྒྲོལ་མའི་སྒྲུབ་ཐབས་བརྒྱ་རྩ

6) སྤྱན་རས་གཟིགས་ཀྱི་སྒྲུབ་ཐབས་བརྒྱ་རྩ

drakîrti, der für überaus reich galt, dieser aber entgegnete: «Da ich ein Bhikschu bin, so habe ich kein grosses Vermögen erworben; wenn ich auch ein wenig besitze, so ist dies für den Tempel und die Geistlichkeit nothwendig. In jenem Hause wohnt Tschandragomin, bitte dort!» Als die Alte auf diese Weisung hin zu Tschandragomin's Wohnung bittend gekommen war, hatte dieser nichts ausser dem Doppelgewande, das er am Leibe hatte, und dem Bande der Aschṭasâhasrikapradschnâpâramitâ. Als er zu einem in dem Wandgemälde befindlichen Târâ-Bilde mit einem Gemüth voll Mitleid für die Arme betete und Thränen vergoss, erschien Târâ in Wirklichkeit, zog den aus verschiedenen Edelsteinen verfertigten Körperschmuck nebst einem unschätzbaren Juwel ab, gab ihn dem Âtschârja, dieser aber der Alten, welche ihn sehr befriedigt in Empfang nahm; das gemalte Bildniss blieb daher ohne Schmuck und deshalb heisst es die schmucklose Târâ; die Spuren des abgezogenen Schmuckes sind leuchtend.

Nachdem er auf diese Weise lange zum Heil der lebenden
Wesen gewirkt hatte, wollte er endlich nach Potala gehen, und
als er von Dschambudvîpa nach Dhanaçrîdvîpa gekommen war,
wollte der Nâga Çescha, wegen des frühern Tadels grollend, das
Schiff durch eine grosse Welle zerschmettern, allein aus der
Mitte des Oceans kam eine Stimme hervor: «Tschandragomin
werde gerettet». Als er zur Târâ gebetet hatte, erschien die
Ehrwürdige mit ihrer fünffachen Umgebung auf Garuḍa's sitzend
in der vordern Luftregion, die Nâga's aber liefen erschreckt
davon und das Schiff gelangte glücklich nach Dhanaçrî. Dort
brachte er dem herrlichen Frucht-Ansammlungs-Tschaitja Opfer
dar, errichtete 100 Târâ-Tempel und 100 Avalokiteçvara-Tem- 122
pel. Nach Potala gelangt lebt er noch jetzt dort ohne seinen
Körper verlassen zu haben. Sein an den Schüler gerichtetes
Sendschreiben [1]) soll er an den Königssohn Ratnakîrti [2]), dessen

1) Çikschâlekha im Tandjur Band གི der Sûtra's.

2) རིན་ཆེན་གྲགས་པ

Termin zum Eintritt in den geistlichen Stand gekommen war, aus Potala, nachdem er es Kaufleuten übergeben hatte, gesandt und der Königssohn, nachdem er das Schreiben erblickt hatte, der Lehre gemäss zu wandeln angefangen haben.

Da es nun also gekommen ist, dass des trefflichen Tschandrakîrti und Tschandragomin's Lebensanfang mit der Regierungszeit des Königs Siṁha und Bharscha zusammenfällt, so ersieht man, dass es auch der Lebensanfang von Dharmapâla[1]) war. Tschandrakîrti's und Tschandragomin's Zusammentreffen in Nâlanda und die übrigen Ereignisse der zweiten Lebenshälfte, sowie auch des Âtschârja Dharmapâla's Wirken zum Heil der Wesen fallen in die Zeit des Königs Pantschama-Siṁha. Der vierundzwanzigste Abschnitt, die Begebenheiten zur Zeit des Königs Çîla.

XXV. Die Begebenheiten zur Zeit des Königs Tschala, Pantschama-Siṁha und der übrigen.

Zu der Zeit, da König Bharscha und Siṁhatschandra gestorben waren, lebte im Westen in Mâtṛikoṭa[2]) der sehr mächtige König Tschala[3]); mit dem Könige Çîla in Eintracht seiend, hatte er zweiunddreissig Jahre die Herrschaft und starb gleichzeitig mit dem Könige Çîla. Im Osten lebte der überaus mächtige Sohn des Königs Bharscha Pantschama-Siṁha, der Sohn Siṁhatschandra's Bâlatschandra, aus Bhangala vertrieben, herrschte in Tîrahuti. Dieser König Pantschama-Siṁha herrschte im Norden bis Tibet, im Süden bis Trilinga, im Westen bis Vârâṇasi,

---

1) ཆོས་སྐྱོང

2) མ་མཁར oder ist es gleich Makha? s. oben. S. 80 und Wassijew S. 57.

3) གཡོ་བ

im Osten bis zum Ocean. Zu der Zeit lebten Prasena's Schüler Vinîtasena[1]) und in Magadha der ehrwürdige Vimuktasena[2]), Guṇaprabha's Schüler, der Abhidharma-Anhänger Guṇamati[3]), der Âtschârja Dharmapâla, Içvarasena[4]), in Kâçmîra Sarvadschnamitra[5]), in Magadha des Königs Bharscha jüngerer Sohn, der König Prasanna, dessen Reich zwar von kleinerem Umfange war, der aber sehr grossen Reichthum besass. Im Süden lebte der König Puschpa[6]), welcher alle in der Nähe des Vindhja-Ge- 123
birges belegenen Länder beherrschte.

Der König Tschala errichtete an jeder der vier Seiten seines Palastes ein Vihâra, gewährte im Laufe von zwölf Jahren allen zur Vierschaar Gehörenden jeglichen Bedarf in Bezug auf Speise, Kleidung und Verehrung, es waren aber deren die früheren und späteren zusammengenommen 200,000. Der König Pantschama-Siṁha erwies sowohl den Hetero- als Orthodoxen Ehre und errichtete etwa 20 orthodoxe Religionsschulen und viele Tschaitja's. Der König Prasanna ehrte Tschandrakîrti, Tschandragomin und alle übrigen Gelehrten von Çrî-Nâlanda, schenkte 108 mit Perlen angefüllte Gefässe zum Besten der Religionsschulen und brachte allen Tempeln und Tschaitja's von Magadha überaus grosse Opfer dar.

Von Vinîtasena und Ârja Vimuktasena habe ich keine ausführliche Biographie gesehen. Man sagt, dass Vinîtasena in einem Tempel das Bildniss des Adschitanâtha[7]) errichtet und

---

1) དུལ་བའི་སྡེ 2) བཙུན་པ་གྲོལ་སྡེ 3) ཡོན་ཏན་བློ་གྲོས

4) དབང་ཕྱུག་སྡེ 5) ཐམས་ཅད་མཁྱེན་པའི་གཤེས་གཉེན

6) མེ་ཏོག; die Zurückübersetzung ist freilich ebenso unsicher, als das von **Wassiljew** S. 57, Anmerk. gebotene Kusuma.

7) མི་ཕམ་མགོན་པོ; er kommt vor bei den Dschaina's, s. **Weber**, Verzeichniss der Berl. Handschriften № 1364.

dieser ihm befohlen habe seiner Gefährtin in dem Wirken für das Heil der Wesen, Ârjâ-Târâ ebenfalls aufzustellen; dies habe er auch gethan, nachdem er Tschandragomin eingeladen hatte. Diese beiden Götterbilder wurden später, aus Furcht vor den Turuschka's, nach Devagiri gebracht, wo sie sich bis auf die letzte Zeit befanden. Auch Ârja Vimuktasena gab sich der Herbeibannung Adschitanâtha's hin; als aber nach Verlauf von zehn Jahren noch kein Anzeichen erschienen war, fragte er den Âtschârja Tschandrakîrti um ein Auskunftsmittel. Dieser rieth ihm zur Beseitigung der durch die Sünde herbeigeführten Verfinsterung ein Brandopfer zu veranstalten. Als er 1,200,000 Gegenstände zum Verbrennen und zum Spenden dargebracht hatte, soll er im Innern des Herdes das Antlitz Adschitanâtha's erblickt haben.

Der Âtschârja Gunamati, welcher in allen Fächern des Wissens gelehrt war, verfasste einen Commentar zum Abhidharmakoça[1]), im Madhjamakamûla folgte er dem Sthiramati und verfasste einen den Bhavja widerlegenden Commentar. Gleichzeitig mit ihm lebte Bhavja's Schüler Sampraduta, welcher im Osten in der Stadt Balapurî lange Zeit mit ihm einen Streit führte, in welchem Guṇamati gesiegt haben soll[2]).

Der Âtschârja Dharmapâla[3]) wurde in der Gegend des Südens[4]) geboren und stammte aus dem Geschlecht eines Dichters; schon zu der Zeit, als er noch Upâsaka war, war er ein grosser Dichter und kannte den grössten Theil der hetero- und ortho-
124 doxen Werke. Von dem Âtschârja Dharmadâsa in den geistlichen Stand aufgenommen, hörte er bei ihm den Vinaja und

1) Vergl. Burnouf S. 566.

2) Ueber den Streit Guṇamati's mit einem Anhänger des Sam̃khja-Systems s. Hiouen-thsang Mémoires I, p. 442 folg.

3) ཆོས་སྐྱོང; irrthümlich heisst er bei Wassiljew a. a. O. S. 228 Dharmabala.

4) Nach Hiouen-thsang Mémoires II, 119 in Kântschîpura.

nachdem er ein grosser Gelehrter geworden war, kam er nach Madhjadeça. Nachdem er von dem Âtschârja Dignâga die Piṭaka's mit allen Anhängen wiederum gehört hatte, wurde er Fürst der Gelehrten und konnte hundert grosse Sûtra's auswendig hersagen. Als er nach Vadschrâsana gekommen war, verfasste er viele Loblieder auf die Adhideva's und als er den Bodhisattva Âkâçagarbha gebannt hatte, erblickte er wie er auf dem Wipfel des Bodhibaumes erschienen war, und fortan wurde er einer, welcher die Lehre fortwährend bei dem Ârja Âkâçagarbha hörte und daselbst in Vadschrâsana mehr als dreissig Jahre die Lehre vortragend, wurde er nach dem trefflichen Tschandrakîrti Paṇḍita in Çrî-Nâlanda. An diesen Orten soll er im Stande gewesen sein jeglichen Schüler, falls er ein Hauptversehen gegen den Bodhisattva begangen hatte, wachend oder schlafend vor dem Ârja Âkâçagarbha zur Sühnung zu bringen und von dem Ârja Gaganagandscha Schätze erlangend befriedigt worden sein, so dass er, ohne für sich und die Geistlichkeit von den Gabenspendern Lebensunterhalt zu suchen, denselben von dem Himmel erbat. Den Tîrthja-Streitern drohte er mit dem zürnenden Nîladaṇḍa[1]) und bewältigte dadurch ihre Rede. Er verfasste einen Commentar zu den 400 Çloka umfassenden Madhjamika-Sûtra in der Auffassung der Idealisten und da es offenbar ist, dass dieser Commentar früher verfasst worden ist, als Tschandrakîrti seinen Commentar zu diesem 400 Çloka umfassenden Sûtra schrieb und er ihn in Vadschrâsana schrieb, hat der Âtschârja Dharmadâsa in seinem Commentar sowohl Tschandrakîrti als auch Dharmapâla zur Grundlage. Gegen Ende seines Lebens begab sich Dharmapâla nach Osten, nach Suvarṇadvîpa[2]), und nachdem er

1) ཐོ་བ་དབྱུག་པ་སྔོན་པོ

2) གསེར་གླིང

dort die Elixir-Siddhi[1]) vollzogen hatte, soll er sich endlich in die Götterregion begeben haben.

Nachdem Dharmapâla nur eine kleine Weile in Nâlanda Paṇḍita gewesen war, war nach ihm Dschajadeva Paṇḍita; dessen Schüler sind Çântideva und Virûpa. Das Leben des letztern ist dies. Zur Zeit als auch dieser im Nâlanda-Vihâra studirte und einmal nach Devíkoṭa gekommen war, gab ihm ein Weib
125 einen Nachtlotus und eine Muschel. Als er mit diesen Dingen gegangen kam, bemittleideten ihn alle Menschen als einen von einer Ḍâkinî besiegelten. Als er nach dem Grunde fragte, rieth man ihm diese Dinge fortzuwerfen, als er sie fortwerfen wollte, blieben sie ihm in der Hand haften und er konnte sie nicht fortwerfen. Darauf mit einer orthodoxen Ḍâkinî zusammentreffend, bat er sie um ihren Schutz, sie aber sagte, dass zwischen den hetero- und orthodoxen Ḍâkinî's die Abmachung getroffen sei, dass diejenige, welche früher Blumen gegeben habe, die Gewalt behalte. Auf die Frage, ob es kein anderes Rettungsmittel gebe, sagte sie, er könne erlöst werden, wenn er fünf Jodschana weit gelangen könne, allein da die Sonne schon gegen Abend gegangen war, erreichte er dieses Ziel nicht, und in einer Herberge unter einem umgestürzten Fasse sitzend gab er sich der Betrachtung der Leere hin. Am Abende wurden alle dort befindlichen Menschen einzeln von den Hexen gerufen, da diese aber sahen, dass der Gekennzeichnete nicht anwesend war, suchten sie ihn wiederholt und da Virûpa nicht zu sehen war, zerstreuten sie sich bei Tagesanbruch. Darauf entfloh er, kam nach Nâlanda und als er Paṇḍita geworden war, fasste er den Gedanken die Hexen zu bändigen und kam nach dem Süden zum Çrîparvata. Dort bat er den Âtschârja Nâgabodhi um das Jamântaka-Sâdhana und nachdem er sich der Betrachtung hingegeben hatte,

3) བཅུད་ལེན་གྱི་དངོས་གྲུབ = रसायनसिद्धि

erblickte er einst das Antlitz des Gottes. Jetzt sagt man, dass er durch die lange Betrachtung dem trefflichen Grosszürner[1]) gleichgeworden sei. Als er darauf wieder nach Devîkoṭa gekommen war, sagten die frühern heterodoxen Ḍâkinî's, dass der früher Gekennzeichnete gekommen sei. Als sie am Abend in Schreckensgestalt erschienen, um ihn zu verzehren, errichtete er einen Jamântaka-Zauberkreis, so dass sie, bewusstlos hinfallend, dem Tode nahe waren. Nachdem er sie durch einen Eid gebunden hatte, kam er nach Nâlanda und gab sich fortan den Geschäften hin. Das Uebrige von seiner Lebensgeschichte ist anderswo bekannt.

Çântideva wurde in Saurâschṭra als Königssohn geboren.
Durch die Kraft früherer Thaten erblickte er von Kindheit an
Mandschuçrî im Schlafe. Als er herangewachsen war und zur
Herrschaft erlesen werden sollte, sah er im Schlafe auf dem ihm
bestimmten Throne Mandschuçrî sitzen. «Mein Sohn, dies ist
mein Sitz; da ich dein Tugendfreund bin, ist es auf keine Weise
geziemend, dass du und ich beide auf einem Thron sitzen.» Als
der Bodhisattva so gesprochen hatte, nahm die Ârjâ Târâ die
Gestalt seiner Mutter an und begoss ihn vom Scheitel herab
mit heissem Wasser. Auf seine Frage, was dies bedeute, sagte
sie: «Die Herrschaft ist unerschöpfliches heisses Wasser der 126
Hölle; mit diesem wirst du zur Herrschaft gewählt werden».
Als er erkannt hatte, dass es nicht geziemend wäre die Herrschaft anzunehmen, entfloh er am Vorabende des Tages, da er in die Herrschaft eingesetzt werden sollte. Als er darauf zum 21. Tage gelangt war, wollte er aus einer am Fusse eines Waldes befindlichen Quelle trinken, ein Weib hielt ihn jedoch ab und gab ihm anderes süsses Wasser zu trinken, führte ihn zu einem in einer Waldhöhle wohnenden Jogin, von dem er die

---

1) དཔལ་ཁྲོ་བོ་ཆེན་པོ = Çrîmahâkrodha.

wahrhafte Anleitung erhielt und sich der Betrachtung hingab, worauf er mit Gedanken nicht zu fassenden Samâdhi und Weisheit erlangte. Dieser Jogin war aber Mandschuçri, das Weib Târâ und darauf erblickte er fortwährend das Antlitz Mandschuçrî's. Als er darauf nach dem Osten gekommen war und sich in der Umgebung des Königs Pantschama-Siṁha aufhielt, wurde er, da er in allen Fächern der Kunst sehr bewandert war und grosse Einsicht besass, auf des Königs Befehl zum Minister erhoben und als Symbol der von ihm erwählten Schutzgottheit trug er ein hölzernes Schwert. Er verbreitete früher nicht dagewesene Künste und bewirkte es, dass die Herrschaft nach dem Gesetz ausgeübt wurde, aber dadurch erregte er den Neid der andern Minister, welche dem Könige sagten, dass er ein Betrüger und sein Schwert nicht von Holz sei. Als es nun verlangt wurde, dass alle Minister dem Könige ihre Schwerter zeigen sollten und sie dieselben zogen, sagte der Âtschârja, dass, wenn er sein Schwert ziehen würde, dem Könige selbst ein Schaden erwachsen würde. Als dadurch noch grösserer Verdacht entstand, sagte der König: «Zeige das Schwert, da es trotz allen Schadens so besser ist». — «« Allein, dann schliesse das rechte Auge und schau mit dem linken»». Als der König so gethan und er das Schwert gezeigt hatte, fiel durch den Glanz des Schwerts das linke Auge des Königs aus. Als der König nun erkannte, dass er ein der Siddhi Theilhafter war, erwies er ihm viel Ehre und bat ihn zu bleiben; er aber rieth dem Könige nach dem Gesetze zu herrschen und zwanzig orthodoxe Religionsschulen zu errichten, und begab sich nach Madhjadeça, wurde von dem Paṇḍita Dschajadeva in den geistlichen Stand aufgenommen und erhielt den Namen Çântideva. Da er hier mit den Paṇḍita's zusammenlebte, verzehrte er an Speise täglich fünf Maass [1]) Reis,

---

1) བྲེ་བོ་ཆེ = द्रोण

indem er sich innerlich der Beschauung hingab und die Lehre
bei Ârja Mandschuçrî hörte, verfasste er Çikschâsamutschtscha-
ja [1]) und Sûtrasamutschtschaja [2]). Obwohl er alle Lehren ohne 127
Ausnahme in sich aufnahm, gab er sich, Tag und Nacht schla-
fend, vor Andern den Anschein, als wenn er gar nichts hörte,
dächte und betrachtete. Die Geistlichen fanden in einer Berathung,
dass, obwohl es sofort nöthig wäre solch einen Gutvergeuder
auszustossen, er, wenn die Reihe das Sûtra zu lesen an ihn kom-
men werde, von selbst gehen würde. Als dem zu Folge endlich
auch Çântideva das Sûtra lesen musste, wollte er es anfangs
nicht übernehmen, als man ihn mit Gewalt dazu vermocht hatte,
sagte er: «Nun wohl, errichtet mir einen Sitz und ich werde
lesen». Durch diese Worte entstanden bei einigen Zweifel, die
meisten aber versammelten sich, um ihn zu beschimpfen. Als
der Âtschârja sich auf den Löwensitz gesetzt hatte, fragte er,
ob er etwas früher Dagewesenes oder etwas nicht Dagewesenes
vortragen solle; alle sagten, um ihn auf die Probe zu stellen,
er solle noch nicht Dagewesenes vortragen. Er trug den Bodhi-
sattvatscharjâvatâra [3]) vor und bei den Worten: «Wenn das Sein
und das Nichtsein vor der Vernunft nicht bestehen» erhob er
sich schwebend zum Himmel und obwohl keine Spur seines Kör-
pers erschien, so kamen doch seine Worte unbehindert zum Vor-
schein und er trug den Tscharjâvatâra vollständig vor. Da be-
hielten die mit Auffassungsvermögen ausgestatteten Paṇḍita's die
Worte im Gedächtniss, die von Kâçmîra haben 1000 Çloka's
mehr geliefert, die Anbetungsformel aber aus ihrem eignen
Kopfe hinzugefügt; die östlichen haben nur 700 Çloka's und
die Anbetungsformel ist die der Madhjamakamûlâ; es fehlt der
Abschnitt von dem Sündenbekenntniss, der Abschnitt von der

1) Im Tandjur B. ཀི der Sûtra's.

2) མདོ་ཀུན་ལས་བཏུས

3) Im Tandjur, im Bande ལ der Sûtra's.

Weisheit; dem Madhjadeça-Texte fehlt die Anbetungsformel und das Gelübde des Verfassers, allein es sind 1000 Çloka's mit Einschluss der hinten angefügten Mantra's. Als Zweifel entstanden waren, gingen, da man gehört hatte, dass er sich, wie es in frühern tibetischen Berichten heisst, in Çrîdâkschinagara[1]) aufhalte oder nach der zu einem Theile Trilinga's gehörenden Stadt Kalingapura gegangen sei und dort lebe, drei Paṇḍita's dorthin und baten ihn nach Nâlanda zu kommen. Er ging darauf nicht ein, auf ihre Bitte aber, er möchte angeben, was er als Çikschâsamutschtschaja und Sûtrasamutschtschaja betrachte und welche immer seine drei Werke seien, hiess er sie diese beiden Werke,
128 welche mit kleiner Paṇḍita-Schrift auf Baumrinde geschrieben an dem Fenster des Schulgemachs lagen, mitnehmen und sagte, dass der Tscharjâvatâra sich so verhalte, wie die Paṇḍita's von Madhjadeça ihn niedergeschrieben hätten.

Da er nun in einem Wald Vihâra mit fünfhundert Bhikschu's lebte und es in diesem Walde viele Gazellen gab, verzehrte er das Fleisch der in das Schulgemach kommenden Gazellen durch einen übernatürlichen Zauber. Da die Bhikschu's sahen, dass die Gazellen in das Schulgemach des Âtschârja gingen, aber nicht wieder herauskamen, merkten sie auch, dass die Zahl der Gazellen abnahm. Da einige durch das Fenster blickten, sahen sie ihn das Fleisch verzehren. Als die Geistlichen im Begriff waren ihn zu beschuldigen, wurden die Gazellen wiederum zum Leben gebracht und kamen mit grösserer Kraft als früher versehen wieder heraus und gingen von dannen. Als die Geistlichen ihn nun mit grossen Ehrenbezeugungen zu bleiben baten, blieb er nicht, warf die Kennzeichen des geistlichen Standes ab, ging nach Art des Utschtschhuschman[2]) davon und ge-

1) གྲོང་ཁྱེར་དཔལ་ཡོན་ཅན

2) Im Sâdhanamâlâtantra, welches sich handschriftlich in der kaiserl. Bibliothek zu Paris befindet, Bl. 182 kommt उच्छुष्मजम्भलसाधन vor, welches von Abha-

langte in eine Gegend des Südens, wo die Hetero- und Orthodoxen mit einander stritten und da sie namentlich in Betreff der Zauberkraft wetteiferten, befanden sich die Orthodoxen unvermögend. Als der Âtschârja gekommen war und sie sahen, dass das Waschwasser, so wie es seinen Körper berührte, siedete, erkannten sie, dass er Zauberkraft erlangt habe und ersuchten ihn mit den Tîrthja's in der Zauberkraft zu wetteifern. Er versprach es. Als die Tîrthja's einen grossen Kreis mit Staubfarben in der Luft beschrieben hatten, entsandte er in einem Augenblick einen starken Wind, durch den der Kreis und die Tîrthja's fortgetrieben und jenseits eines dort befindlichen Flusses geworfen wurden. Während alle, welche an den Tîrthja's ihre Freude hatten, von dem Winde fortgetrieben wurden, erlitten der König und die übrigen den Orthodoxen ergebenen durch den Wind nicht den geringsten Schaden. Nachdem er die Tîrthja's ausgerottet hatte, brachte er die Lehre in Aufnahme und die Gegend heisst deshalb die Gegend der Tîrthjabesiegung, Dschitatîrthja[1]). Obwohl diese Erzählung sich in allen Quellen findet und sehr glaubwürdig ist, weiss man jetzt nicht, welches Land es gewesen, da der Name des Landes durch die Macht der Zeit verändert worden ist. Ferner werden nach den tibetischen Erzählungen sieben Wunderthaten von ihm angeführt, als den 500
Pâschaṇḍa's[2]) die Nahrung ausgegangen war, erlangte er durch 129
übernatürliche Kraft Speise und Trank, gab sie ihnen und bekehrte sie zum Glauben, ebenso that er es mit tausend Bettlern, zur Zeit eines grossen Aufstandes begab er sich ins Gewühl und stillte den Aufstand durch Zauberkraft. Die Erlangung des Adhi-

---

jâkaragupta verfasst ist und sich auch im Tandjur Band ཅུ der Tantra's findet; ebendaselbst ist auch ein उच्छुष्मसाधन; man vergleiche उच्छुष्महृद bei Aufrecht, Catalogus Codicum Sanscritorum, p. 59, und Böhtlingk-Roth in den Nachtr.

1) མུ་སྟེགས་ཕམ་པའི་ཡུལ   2) S. Lassen II, S. 466.

deva, die vorzügliche Nâlanda-That, die Zurückweisung der Streiter, die Pâschaṇḍa-, die Bettler-, die Königs- und Tîrthja-Bekehrung stellt man als die sieben Wunderbegebenheiten auf.

Sarvadschnamitra, der Nebensohn eines Königs von Kâçmîra, wurde, als er in seiner Kindheit auf dem Dache des Hauses schlief und die Mutter Blumen pflücken gegangen war, von einem Geier davongetragen und in Madhjadeça auf eine Spitze von Gandhola niedergelegt. Die Paṇḍita's nahmen ihn, belebten ihn und als er grösser geworden war, wurde er sehr scharfsinnig und kam in die Zahl der die Piṭaka's innehabenden Bhikschu's. Als er die hohe und ehrwürdige Târâ herbeigebannt hatte, erblickte er sie in Wirklichkeit und erlangte unerschöpflichen Reichthum. Da er aber alles verschenkte und einmal keinen Vorrath mehr zum Geben hatte, dachte er, dass er, wenn er in dieser Gegend bliebe, viele Bittende mit leeren Händen fortschicken müsse und begab sich in eine entfernte Gegend des Südens. Da begegnete ihm auf dem Wege ein alter blinder Brahmane, dem ein Knabe als Blindenführer diente. Auf die Frage, wohin er gehe, sagte er, dass in Çri-Nâlanda Sarvadschnamitra lebe, welcher alle Bittende befriedige und dass er zu ihm bitten gehe. Als er gesagt hatte, dass er dies selbst sei, aber ebendeshalb wegen Erschöpfung seines ganzen Vorraths hiehergekommen sei und der Brahmane von heftigem Schmerz niedergedrückt wurde, entstand maassloses Mitleid in ihm. Da er gehört hatte, dass ein verkehrten Lehren leidenschaftlich ergebener König Saraṇa[1]), seinem bösen Âtschârja folgend, 108 Menschen kaufen und sie im Feuer opfern wollte, um dadurch übernatürliche Kraft und jegliche Macht zu erlangen und dadurch der Befreiung theilhaft zu werden, dass derselbe bereits 107 Menschen erlangt habe und nur noch einer zu erwerben übrig sei, dachte der Âtschârja sich selbst zu verkaufen und dem Brahmanen zu hel-

1) Ob nicht vielmehr Çaraṇa?

fen. Er sagte dem Brahmanen: «Betrübe dich nicht, ich werde 130
Mittel schaffen und kommen». In der Stadt fragte er, wer Menschen kaufe, der König kaufte ihn und liess ihm als Preis soviel Gold abwägen, als der Körper des Âtschârja schwer war. Nachdem der Âtschârja das Gold dem Brahmanen gegeben hatte, ging dieser befriedigt davon. Darauf kam der Âtschârja in das Gefängniss des Königs. Die Menschen (im Gefängniss) sagten: «Wärest du nicht gekommen, so wären wir vielleicht gerettet worden; jetzt wird man uns sofort verbrennen» und geriethen in grosse Betrübniss. An demselben Abende wurden die 108 Menschen auf einem offenen Platze in die Mitte eines einem Berge gleich aufgethürmten Holzhaufens gebunden hingestellt. Der Âtschârja der Pâschaṇḍa's verrichtete die Ceremonie und als alles Holz im Feuer krachend in Brand gerieth, wurden die 107 Menschen von langem Schluchzen befallen, der Âtschârja aber empfand endloses Mitleid und als er die ehrwürdige Târâ wahrhaft angefleht hatte, sandte die Ehrwürdige, vor ihm erscheinend, aus der Hand einen Nektarstrom herab. Während es an den andern Stellen, wo das Volk stand, nicht regnete, strömte der Regenguss, einem Joche gleich, nur auf die Stelle herab, wo das Feuer loderte. Als das Feuer erloschen war, entstand ein See. Der König, in dem Verwunderung entstand, verneigte sich ehrfurchtsvoll vor dem Âtschârja und entliess die Menschen, nachdem er ihnen Belohnungen gegeben hatte. Obwohl der König ihm nun grosse Ehre bewies, trat er doch nicht zur wahrhaften Lehre über; das treffliche Gesetz verbreitete er nicht, und als sehr lange Zeit vergangen war, ward der Âtschârja darüber betrübt und bat die hohe und ehrwürdige Târâ ihn in seine Heimath zurückzugeleiten. Sie hiess ihn ihr Gewand erfassen und die Augen schliessen. Als er die Augen geschlossen hatte, befahl sie unmittelbar darauf, dieselben zu öffnen. Als er sie geöffnet hatte, befand er sich in einer früher nicht gesehenen

Gegend mit einem grossen Königspalaste. Als er die Göttin fragte, weshalb sie ihn hierher und nicht nach Nâlanda geleitet habe, sagte sie, dass dies eben seine Heimath sei. Darauf hielt er sich dort auf, errichtete auch einen grossen Târâ-Tempel, lehrte vielfach das Gesetz und führte alle Menschen zum Heil. Er ist ein Schüler von Ravigupta. Zu dieser Zeit lebten die grossen
131 Zauberer Ḍombi-Heruka und Vadschraghanṭa [1]). Obwohl diese gleichzeitig lebten, ist doch zwischen dem erstern und letztern ein kleiner Zwischenraum, da Ḍombi-Heruka etwa 10 Jahre, nachdem Virûpa die Zauberkraft erlangt hatte, derselben theilhaft wurde, und dann wiederum 10 Jahre später Vadschraghanṭa dieselbe erlangte. Auch der Schüler Tschandragomin's, der Kaufmannssohn Sukhadeva, lebte zu der Zeit. Zur Zeit, als er Handelsgeschäfte trieb, kaufte er von einem Tirthja ein Stück eines zertrümmerten Buddhabildnisses aus Goçirscha-Sandelholz [2]). Als des Königs Tochter Çañkhadschâtî [3]) von einer heftigen Krankheit befallen war und die Aerzte sie aufgaben, weil das zu ihrer Heilung erforderliche Mittel Goçîrschatschandana nicht zu finden sei, verlangte der Kaufmann, dass man, falls er die Königstochter heilen würde, ihm dieselbe zur Frau geben solle. Der König verhiess es, er aber zersägte das Goçîrscha-Sandelholz, salbte ihren Körper, gab ihr Arzenei ein und stellte sie wieder her. Als sie darauf dem Sukhadeva zur Frau gegeben war, hatte er zwar durch Heilung der Krankheit ein gutes Werk gethan, allein

1) རྡོ་རྗེ་དྲིལ་བུ

2) S. über dieses Sandelholz Burnouf: Introduction p. 619; während die Tibeter sonst den Namen unübersetzt lassen, bietet doch schon der Kandjur B. 11, Blatt 323, die auch hier vorkommende Uebersetzung ས་མཆོག; wenn das tibet.-sanskritische Wörterbuch dafür auch गोशीर्ष bietet, so zweifle ich doch nicht an der Richtigkeit meiner Zurückübersetzung.

3) Im Text སང་ཀ་ཛི་ཏི

dabei eine schwer zu sühnende Sünde begangen, weshalb er den Âtschârja Tschandragomin um ein Mittel zur Sühnung der Sünde fragte. Dieser gab ihm die Avalokitaçischti[1]) und hiess ihn Avalokiteçvara bannen. Einstmals erschien derselbe persönlich und sowohl der Kaufmannssohn Sukhadeva als seine Gattin erlangten die Siddhi. Der fünfundzwanzigste Abschnitt, die Begebenheiten zur Zeit des Königs Tschala, Pantschama-Siṁha und der übrigen.

XXVI. Die Begebenheiten zur Zeit des Çri-Dharmakîrti.

Als der König Tschala gestorben war, herrschte sein jüngerer Bruder, König Tschaladhruva[2]), zwanzig Jahre und hatte die Herrschaft über den grössten Theil des Westens. Sein Sohn Vischṇurâdscha übte ebenfalls viele Jahre die Herrschaft aus. Im Westen in einem Bezirke des Hala-Landes lebten in einem Orte Bâlanagara in einem Walde, den alten Ṛischi's gleich, der Busse hingegeben 500 Brahmanen. Die in diesem Büsserwalde befindlichen Vögel und Gazellen tödtete der König alle und indem er einen grossen Fluss in den Wald leitete, zerstörte er die Wohnsitze der Ṛischi's, welche ihm deshalb fluchten. Als in Folge dessen unter seinem Palaste Wasser hervorgekommen war, versank er im Wasser. Zu der Zeit gebot über Madhjadeça und 132
über den grössten Theil des Ostens der Sohn des Königs Prasanna, Prâditja[3]) und dessen Sohn Mahâsjaṇi[4]), im Norden in der Stadt Haridvâra wohnte der Verbündete des Königs Prâ-

1) སྤྱན་རས་གཟིགས་ཀྱི་བཀའ་ལུང

2) གཡོ་བ་བརྟན་པ 3) རབ་གསལ

4) Es muss wohl, wie schon oben S. 3, Anm. 3, bemerkt ist, Mahâsena sein.

ditja, Mahâçâkjabala[1]), dem alles, von Kâçmîra angefangen, gehorchte. In den drei Ländern Bhangala, Kâmarûpa und Tîrahuti gebot des Königs Bâlatschandra Sohn Vimalatschandra. Obwohl die Könige Tschaladhruva und Vischṇurâdscha ihre Länder in Wohlstand lenkten und die Herrschaft nach dem Gesetz ausübten, giebt es dennoch keine klaren Berichte über das, was sie zum Besten der Lehre gethan haben; die andern aber ehrten die Lehre sehr; die Könige Prâditja und Mahâsjaṇi verehrten hauptsächlich den trefflichen Tschandrakîrti, der König Mahâçâkjabala aber den grossen Abhidharma-Gelehrten Vasumitra[2]), der König Vimalatschandra den Paṇḍita Amarasiṁha und Ratnakîrti[3]) sowie auch den Schüler Saṁpraduta's, den Madhjamika-Gelehrten Çrîgupta[4]). Obwohl zu der Zeit die Buddhalehre im Allgemeinen sehr verbreitet war, nahm dieselbe dennoch, im Vergleich mit der Zeit, da Asanga und sein Bruder und Dignâga lebten, ab, weil sowohl im Osten als auch im Süden die Tîrthja's sich vermehrten.

Zur Zeit des Königs Pantschama-Siṁha erschienen zwei Tîrthja-Âtschârja's, der eine, Namens Dattatrai[5]), hatte seine grosse Freude an dem Samâdhi, der andere, Çaṁkara Âtschârja, hatte den Mahâdeva gebannt und sagte, indem er von einem Vorhange umgeben ein Gefäss hielt, Mantra's her, worauf Mahâdeva aus der Mitte des Gefässes bis zum Halse hervorkam und die Streitpunkte lehrte. Als er in Bhangala einen Streit erhob, meinten die alten Bhikschu's, dass er schwer zu besiegen sei und man entweder den Âtschârja Dharmapâla oder Tschandragomin oder Tschandrakîrti einladen solle. Dessen ungeachtet gehorchten die jungen Bhikschu's nicht und waren der Ansicht,

1) ཤཱཀྱ་སྟོབས་ཆེན 2) དབྱིག་གི་བཤེས་གཉེན

3) རིན་ཆེན་གྲགས 4) དཔལ་སྦས

5) Wahrscheinlich aus Dattâtreja corrumpirt.

dass, wenn Streiter aus einer andern Gegend eingeladen würden, der Ruf der dasigen Paṇḍita's abnehmen würde, und indem sie sich für gelehrter als jene hielten, liessen sie sich durch die 133
Gewalt des Hochmuths mit Çaṁkara Âtschârja in einen Streit ein, in welchem die Buddha-Anhänger besiegt wurden. In Folge dessen ward die Habe von fünfundzwanzig Lehrsitzen den Tîrthja's zu Theil, die Schulen selbst verödeten und 500 Upâsaka's mussten zu den Tîrthja's übertreten. Ebenso erschien im Reiche Oḍiviça ein Schüler Çaṁkara Âtschârja's, Namens Bhaṭṭa-Âtschârja, welcher gleich dem Vorhergehenden Brahma's Tochter zur Lehrerin der Weisheit hatte. Als nun die Hetero- und Orthodoxen in vielfachem Streite waren, liess sich der Paṇḍita der Orthodoxen, Kuliçaçreschṭha[1]), welcher in der Grammatik und Dialektik sehr bewandert war, wie die frühern voll Hochmuth die Lehre als Pfand einsetzend, in einen Wettstreit ein, die Tîrthja's siegten und es wurden viele orthodoxe Vihâra's zerstört, besonders wurden die Vihâra-Sclaven[2]) und die Religionsschulen ihnen genommen. Diese Ereignisse fanden statt zu einer Zeit, da Dharmapâla und Tschandragomin nicht mehr am Leben waren. Zu der Zeit erschienen im Süden der als Kampfstier der Tîrthja's bekannte Brahmane Kumâralîla[3]) und der Mahâdeva-Anhänger und Kuhgelübde haltende[4]) Kaṇâdaroru[5]).

---

1) Der Text ཀུ་ལི་ཤ་ཤྲེཥྛ

2) ལྷ་འབངས = देवदास s. Böhtlingk-Roth u. d. W.

3) Es wird auch im Text die tibet. Uebersetzung des Namens གཞོན་ནུ་རོལ་པ hinzugefügt.

4) བ་ལང་གི་བརྟུལ་ཞུགས་འཛིན་པ, vergleiche Böhtlingk-Roth unter dem Worte गोव्रत.

5) Im Text ཀ་ཎཱ་ད་རོ་རུ་སྟེ། གཅིག་མ་སྒྲ་སྒྲོག; aus der tibetischen Uebersetzung möchte zu schliessen sein, dass man कणाद in कणा und नाद zerlegt hat, aus སྒྲ་སྒྲོག (= नाद) dann aber durch Zurückübersetzung रोरु entstanden ist.

Sie hatten in den südlichen Ländern viele Wettkämpfe, und weder die Schüler Buddhapâlita's, Bhavja's, Dharmadâsa's, Dignâga's und der übrigen, noch irgend einer von den Çrâvaka-Geistlichen konnte sie widerlegen, so dass das Vermögen und die Sclaven der Buddha-Anhänger, welches von den Tîrthja-Brahmanen gewonnen wurde, sehr gross war. Dies geschah in einer spätern Zeit als das früher Erzählte. Zu der Zeit gedachte der Schüler des Âtschârja Dharmapâla Devaçrama[1]) den Tschandrakîrti zu widerlegen, verfasste einen Madhjamika-Commentar Sîtâbhjudaja[2]), liess sich mit einigen südlichen Tîrthja's in einen Wettstreit ein, in welchem der Âtschârja siegte und den König Çâlivâhana bekehrte er zur Buddha-Lehre. Dieser errichtete viele Tempel und Tschaitja's und gründete Religionsschulen. Zur Zeit dieses Königs lebte der zauberkundige Gorakscha. Eine
134 ausführliche Biographie des Âtschârja Amarasiṁha habe ich nicht gesehen, ein weniges wird anderswo zu erfahren sein. Ratnakîrti ist bekannt durch einen Commentar zu Madhjamakâvatâra, Vasumitra hat ebenfalls einen Commentar zum Abhidharmakoça[3]) verfasst; er ist auch der Verfasser des Hauptwerkes der 18 Schulen Samajabhedhoparatschanatschakra[4]). Vor der Zeit, als der grosse Âtschârja Vasubandhu lebte, bestanden die achtzehn Schulen in unversehrter Lage. Zur Zeit des Aufkommens der frühern Feinde der Lehre in Abnahme gerathen, wurden einige Schulen kleiner und unter den damaligen Umständen und durch die Macht des Schicksals[5]) fanden verschiedene Un-

1) Wird wohl Devaçarman zu verbessern sein.

2) དཀར་པོ་རྣམ་པར་འཆར་བ

3) Im Tandjur B. གུ der Sûtra Abhidharmakoçamahâbhâschja.

4) Im Tandjur B. ཨུ der Sûtra's; übersetzt bei Wassiljew S. 244—284.

5) སྐྱེས་དབང་གིས, im Text fehlerhaft སྐྲེས°

tergänge statt; so waren von den Mahâsâm̃ghika's drei verödet: die Pûrvaçaila's, Avaraçaila's und Haimavata's, von den Sarvâstivâdin's zwei: die Kâçjapîja's und die Vibhâdschjavâdin's, von den Sthavira's die Mahâvihâravâsin's, von den Sammâtîja's die Avantaka's; die übrigen Schulen waren verbreitet. Die von den Çrâvaka's aufgerichtete Lehre nahm so nach 500 Jahren ab, allein Anhänger des Çrâvaka-Systems giebt es bis auf den heutigen Tag sehr viele. Einige Verfasser von Werken über das Aufkommen der Lehre behaupten, dass bald nach Verbreitung der Mahâjâna-Lehre die Çrâvaka-Schulen untergegangen seien; nach der Begründung der Mahâjâna-Schule ist zwar die Macht der Çrâvaka's immer geringer geworden, allein der Gedanke, dass es in dieser Zeit gar keine Çrâvaka-Anhänger mehr gab, ist ein unbegründetes Gerede, und sonderbar ist es, dasjenige, dessen man seinerseits noch nicht sicher ist, andern zuversichtlich zu lehren und niederzuschreiben.

Der treffliche **Dharmakîrti** wurde, nach Aussage aller frühern Gelehrten, im Süden im Königreiche Tschûḍâmaṇi[1]) geboren. Da es jedoch jetzt kein Land von einem solchen Namen giebt, aber von allen Hetero- und Orthodoxen Trimalaja als Dharmakîrti's Geburtsland genannt wird, so ist es sicher, dass in früherer Zeit das Land das Königreich Tschûḍâmaṇi genannt wurde. Die Zeit seiner Geburt ist offenbar nicht weit von der Zeit, als der König Pantschama-Sim̃ha und König Prâditja und die übrigen zur Herrschaft gelangt waren. Zum Vater hatte er 135
einen Tîrthja aus dem Brahmanengeschlechte, den Parivradschaka Rorunanda[2]). Von Kindheit auf von sehr scharfem Verstande, erlangte er grosse Geschicklichkeit in der bildenden Kunst, in den Veden und Vedânga's, in der Heilkunde, Grammatik und in

1) གཙུག་གི་ནོར་བུ

2) Dieser Name beruht ohne Zweifel auf fehlerhafter Zurückübersetzung aus dem Tibetischen.

allen Theorien der Tîrthja's; sechszehn oder achtzehn Jahre alt war er sehr gelehrt in allen Wissenschaften der Tîrthja's. Zu einer Zeit, als die Brahmanen ihn überaus lobten, sah er einige Vorträge des Buddha[1]). Da er erkannte, dass die eigene Lehre mit Mängeln behaftet, die Çâstra's sehr ungereimt waren, der Buddha aber und die treffliche Lehre das Gegentheil davon waren, entstand in ihm grosse Neigung und er nahm die Tracht eines orthodoxen Upâsaka an. Als die Brahmanen nach der Ursache fragten, trug er das Lob des Buddha vor, sie aber stiessen ihn aus. Darauf kam er nach Madhjadeça, wurde von dem Âtschârja Dharmapâla in den geistlichen Stand aufgenommen, erlangte Gelehrsamkeit in allen drei Piṭaka's und kannte im Ganzen 500 Sûtra's und Dhâraṇî's auswendig. Obwohl er auch viele andere dialektische Çâstra's hörte, wurde sein Geist noch nicht gesättigt, sondern er hörte noch bei dem Schüler des trefflichen Dignâga, Îçvarasena, Pramânasamutschtschaja auf einmal und wurde dem Îçvarasena gleich, als er ihn zum zweiten Mal gehört hatte, wurde er dem Dignâga gleich, als er ihn zum dritten Mal gehört hatte, erkannte er, dass der Âtschârja Îçvarasena den Gedanken von Dignâga nicht erfasst habe und bisweilen irre gehe; als er dies vor dem Âtschârja selbst wiederholte, freute dieser sich sehr und sagte ihm, dass er Dignâga gleich komme; dass er alle Versehen des Systems tadeln und einen Commentar zum Pramâṇasamutschtschaja verfassen möge. Also erhielt er die Erlaubniss von Seiten des Âtschârja. Nachdem er von dem Vadschra-Âtschârja der Mantra-Beflissenen die Weihe erhalten und den Adhideva gebannt hatte, erschien Heruka selbst und fragte, was er wünsche. Als er darum gebeten
136 hatte über alle Gegenden den Sieg davon zu tragen, sagte Heruka: «Ha, ha, hûm!» und verschwand auf der Stelle. Da

---

1) སངས་རྒྱས་ཀྱི་གསུང་རབ = बुद्धप्रवचन

verfasste er Stavadaṇḍaka[1]). Als Vadschra-Âtschârja dieses Âtschârja nennen einige Dârika; obwohl andere Vadschraghaṇṭa annehmen, findet man es angemessen, dass es Ṭeñgi gewesen sei. Man sagt, dass von diesem Âtschârja das Çrîtschakrasambarasâdhana verfasst worden sei; auch wird behauptet, dass dieser Âtschârja das Vadschrasattvasâdhana[2]), welches als Werk des Lûjipa gilt[3]), verfasst habe. Als er es wünschte die Geheimlehre[4]) des Tîrthja-Systems kennen zu lernen, legte er Sclaventracht an und kam nach dem Süden. Auf die Frage, wer in den Tîrthja-Systemen gelehrt sei, sagte man ihm, dass der Brahmane Kumâralîla ein unvergleichlicher Kenner aller Systeme sei. Dieser wird in Tibet auch gshon-nu-ma-len[5]) genannt, welcher Fehler entweder durch Uebersetzungs-Unkenntniss des Namens Kumâralîla oder durch Uebersetzung einer falschen Schreibung (des Namens) entstanden ist. Wenn man auch behauptet, dass er Dharmakîrti's Oheim gewesen sei, so ist dies in Indien gänzlich unbekannt. Dass er zur Zeit, als er die Geheimlehre des Systems stahl, an die vierte Fusszehe der Brahmanen-Frau einen Strick

---

1) Im B. ཅ der Tantra's findet sich im Tandjur Çrîvadschraḍâkastavadaṇḍaka; es scheint डाक eine andere Bezeichnung des Heruka zu sein, welcher Name im Tibetischen durch ཁྲག་འཐུང, d. h. Bluttrinker, übersetzt wird; im Abhidhânottarottara (handschriftlich in der kaiserlichen Bibliothek zu Paris) findet sich f. 81 श्रीडाकवज्रसाधन.

2) Im Tandjur im B. ཅ der Tantra's wird ein solches dem Vadschraghaṇṭa zugeschrieben.

3) So auch im Tandjur B. པ der Tantra's.

4) གསང་ཚིག, welches im tibet.-sanskrit. Wörterbuch durch घपल्लाप übersetzt wird.

5) གཞོན་ནུ་མ་ལེན, es ist dies die Uebersetzung von Kumârila, wie Pantschâla tibetisch durch ཀླུ་ལེན wiedergegeben wird; davon verschieden ist der Seite 78, Anm. 5, vorkommende གཞོན་ནུ་ལེན, welcher Name durch Kumâralâbha zurückübersetzt worden ist.

befestigt habe und die übrigen Erzählungen aus seinem Leben sind ebenfalls den Indern unbekannt und durchaus nicht wahrscheinlich. Kumâralila hatte vom Könige ein grosses Vermögen erlangt, besass ausgezeichnete Reisfelder, viele Rinder und Büffel, 500 Sclaven und 500 Sclavinnen, sowie auch viele Miethknechte. Da der Âtschârja (Dharmakîrti) dort allein in allen Verrichtungen ausserhalb und innerhalb des Hauses die Arbeit von fünfzig Sclaven und fünfzig Sclavinnen bestritt, war Kumâralila sammt seiner Frau sehr zufrieden. Auf die Frage, was er wünsche, bat er, dass es ihm gestattet sein möge das System zu hören, und hörte in Folge dessen die von Kumâralîla den Schülern vorgetragenen Wissenschaften. Da es aber einige Geheimlehren gab, die er keinem ausser seinen Kindern und seiner Frau vortrug, erlangte Dharmakîrti von diesen Kenntniss, indem er den Kindern und der Frau zu Gefallen gehandelt und sie ausfrug. Nachdem er so den ganzen Kern des Systems erfasst
137 und alle Wege, wie dasselbe widerlegt werden könnte, erkannt hatte, merkte sich der Âtschârja, welche Zahlung die andern Schüler für das Lernen der Wissenschaften leisteten. Als er nun das neuerlangte Wissen und den Lohn dafür berechnet hatte, hielt er es für ein Unrecht, wenn ein Brahmane, der bei Vermögen wäre, den Lohn nicht zahlte. Er selbst besass fünfhundert Silber-Paṇa's, die ihm von demselben (Kumâralîla) als Lohn für seiner Hände Arbeit gegeben worden waren, und von einem in der Gegend wohnenden Jakscha hatte er ferner 7000 Goldmünzen erhalten. Die Goldstücke gab er dem Kumâralîla, mit dem Silber veranstaltete er für die Brahmanen eine grosse Bewirthung, entwich aber an demselben Abende. Darauf heftete er auf einem grossen mit einem Palast versehenen Marktplatze Kâkaguha[1]) an das Thor der Residenz des Königs Drumaripu eine

1) Im Text ཀཱ་ཀ་གུ་ཧ

Schrift, in welcher er die Streitlustigen herausforderte. Der Anhänger des Systems von Kaṇâda, Kaṇâdagupta, und 500 andere Anhänger der sechs Systeme versammelten sich; drei Monate dauerte der Wettstreit, in welchem nacheinander alle 500 widerlegt und zur Buddha-Lehre bekehrt wurden. Auf Geheiss des Königs mussten aus ihrer Zahl fünfzig begüterte Brahmanen je eine orthodoxe Religionsschule gründen. Als Kumâralila diese Begebenheit vernahm, gerieth er in heftigen Zorn, erschien selbst mit 500 Brahmanen zum Wettstreit und stellte dem Könige das Ansinnen, dass, falls er siege, Dharmakîrti getödtet werden solle, falls aber Dharmakîrti siege, er selbst getödtet werden solle. Der Âtschârja aber entgegnete: «Ob ich, falls Kumâralila siegt, zu den Tirthja's übertreten, getödtet, geschlagen oder gebunden werden soll, weiss der König selbst. Sollte ich aber siegen, so verlange ich nicht den Tod Kumâralîla's, sondern werde ihn selbst dazu bringen zu der Buddha-Lehre überzutreten». Die Lehre zum Pfand einsetzend, begannen sie den Wettstreit und Dharmakîrti widerlegte jede der nicht alltäglichen Behauptungen Kumâralîla's durch hundert Schlussfolgerungen; Kumâralila aber fing an die orthodoxe Lehre zu verehren und die 500 Brahmanen, welche die Buddha-Lehre als
die einzig angemessene erkannten, wurden Geistliche nach der 138
Buddha-Lehre. Ferner widerlegte er auch den Nirgrantha Râhuvratin, den Mimaṁsaka Bhṛiṅgâraguhja, den Brahmanen Kumârananda, den Tîrthja-Vorkämpfer Kaṇâdaroru und die übrigen Wettkämpfer alle, welche innerhalb des Vindhja-Gebirges wohnten. Als er wiederum nach Dravali[1]) gekommen war, liess er mit der Glocke ausrufen, wer in diesem Lande mit ihm zu streiten vermöchte; die Mehrzahl der Tirthja's entwich, einige aber gestanden, dass sie nicht im Stande wären zu kämpfen. Alle in dieser Gegend in Verfall gerathenen früheren Religionsschulen

1) S. S. 72, Anmerkung 3.

stellte er wieder her und lebte in der Waldeinsamkeit der Beschauung hingegeben. Zu der Zeit sandte Çaṁkara-Âtschârja nach Çrî-Nâlanda die Botschaft, dass er streiten wolle. Die Geistlichen schoben den Streit auf, indem sie das folgende Jahr dafür festsetzten, und luden Dharmakîrti aus dem Süden ein. Als die Zeit des Wettstreits gekommen war, versammelte der König Prasanna alle Buddha-Anhänger, Brahmanen und Tîrthja's in Vârâṇasî. Als in der Mitte des Königs und der Schaar seiner Unterthanen Çaṁkara-Âtschârja und Çrî-Dharmakîrti sich zum Streite wandten, sprach Çaṁkara: «Wenn wir siegen, wird es von meiner Wahl abhängen, ob ihr in die Gangâ springen oder zu den Tîrthja's übertreten sollet; sieget ihr aber, so werden wir in die Gangâ springen und sterben». Nach diesen Worten begann er den Streit. Dharmakîrti besiegte ihn zu wiederholten Malen, so dass er endlich schweigend auf seinem Platze blieb. Çaṁkara-Âtschârja schickte sich an in der Gangâ zu sterben und obwohl der Âtschârja ihn zurückhielt, hörte er nicht auf ihn, sondern sagte seinem Schüler Bhaṭṭa-Âtschârja [1]): «Führe du den Streit und trage über diesen geschorenen Kopf den Sieg davon. Wenn du auch nicht siegst, werde ich, nachdem ich es erlangt habe als dein Sohn wiedergeboren zu werden, diese zermalmen». Mit diesen Worten sprang er in die Gangâ und starb. Viele seiner Schüler, welche das Parivradschaka-Keuschheitsgelübde abgelegt hatten, traten zur Buddha-Lehre über, die übrigen entwichen in die Weite. Im nächsten Jahre wurde er als Sohn des Bhaṭṭa-Âtschârja wiedergeboren. Bhaṭṭa-Âtschârja
139 suchte drei Jahre lang die Gottheit zu erfreuen und fernere drei Jahre studirte er das System der Orthodoxen und die dasselbe widerlegenden Schlussfolgerungen. Im siebenten Jahre aber wie früher die Lehre als Pfand einsetzend und den Streit beginnend,

1) Im Text བྷ་ཊ་ཨཱ་ཙཪྻ

wurde er auf alle Weise besiegt und obwohl der Âtschârja ihn zurückzuhalten suchte, sprang er in die Gangâ, ohne auf ihn zu hören und starb. Da flohen sein jüngerer Sohn Bhaṭṭa-Âtschârja der Zweite, Çaṁkara-Âtschârja's Wiedergeburt, und die seinem Systeme sehr ergebenen Brahmanen ostwärts in weite Ferne, allein 500 Brahmanen von scharfem Sinn traten in den geistlichen Stand der Buddha-Lehre, 500 aber nahmen ihre Zuflucht zu den drei Kostbarkeiten. Im Lande Magadha lebte der Brahmane Pûrṇa[1]) und in Mathurâ der Brahmane Pûrṇabhadra[2]). Sie hatten sehr grosse Macht und Reichthum, waren bewandert in der Dialektik und waren gesegnet worden von Sarasvatî, Vischṇu und ihren übrigen Gottheiten. Diese kamen auch früher oder später zum Wettstreit, wurden von dem Âtschârja durch seine Schlussfolgerungen besiegt und zu den Buddha-Anhängern bekehrt. Jeder dieser beiden Brahmanen errichtete in Magadha und Mathurâ fünfzig buddhistische Religionsschulen. Da wurde die ganze Erdoberfläche von seinem Ruhme erfüllt. Darauf weilte er in dem bei Magadha belegenen Walde des Ṛischi Mâtanga und vollzog viele Zaubersprüche. Darauf begab er sich innerhalb des Vindhja-Gebirges in das Land von des Königs Puschpa Sohn, Utphullapuschpa[3]), der als Gebieter über drei Millionen Städte und als Besitzer göttergleichen Reichthums berühmt war; als er endlich in die Residenz gelangt war, sagte er auf die Frage des Königs, wer er sei:

An Weisheit ein Dignâga, an Reinheit der Sprache ein
Tschandragomin,
In der von dem Dichter Çûra stammenden Metrik erfahren,
wer bin ich anders als der Besieger aller Gegenden?

Als der König ihn fragte, ob er Dharmakîrti sei, sagte er, dass er in der Welt so genannt werde. Dieser König errichtete auch

1) གང་བ   2) གང་བ་བཟང་པོ   3) མེ་ཏོག་ཀུན་ཏུ་རྒྱས་པ

viele Vihâra's und es weilte daselbst Dharmakîrti. Er verfasste auch ein Pramâṇaçâstra in sieben Abschnitten und die Einlei-
140 tungsworte schrieb er an des Palastes Thürhalle: «Wenn des Dharmakîrti Rede-Sonne untergeht, werden die Gläubigen einschlafen oder sterben, die Ungläubigen aber sich sogleich erheben». Da verbreitete er lange Zeit die Buddha-Lehre und in dieser Gegend gab es etwa 10,000 Bhikschu's und es wurden daselbst etwa 50 Religionsschulen gegründet. Als er darauf in das Gränzland Gudschiratha gekommen war, bekehrte er auch dort viele Brahmanen und Tîrthja's zur Buddha-Lehre und errichtete den Tempel Gotapurî [1]). Da es in diesem Lande sehr viele Tîrthja's gab, legten diese an das Schulgemach des Âtschârja Feuer an und als alle Seiten vom Feuer erfasst waren, gedachte er des Adhideva und der Mantra's und begab sich durch die Luft ein Jodschana weit von dieser Stelle zum Palaste des Königs dieser Gegend, worüber alle von Staunen ergriffen wurden. Obwohl das, was in dem jetzigen Lobliede auf die 80 Zauberkundigen [2]) gesagt wird: «Den Streit bewältigend, erhob er sich gen Himmel» allein nicht hierzu als Quelle dienen kann, ist es dennoch offenbar, dass es sich auch auf diese Begebenheit bezieht. Zu der Zeit erlangte Çaṁkara-Âtschârja wiederum eine Wiedergeburt und war nun noch weit scharfsinniger als früher, im Streite erfahrener und es zeigte ihm oberhalb eines Gefässes eine Gottheit ihren Körper vollkommen. Als er 15 oder 16 Jahr alt geworden war, wünschte er den Streit mit Çrî-Dharmakîrti aufzunehmen, kam nach Vârâṇasî, kündigte es dem König Mahâ-

1) Ob nicht Gauḍapuri oder Gauḍapura?

2) གྲུབ་ཐོབ་བརྒྱད་ཅུའི་བསྟོད་པ; es scheint eine Abkürzung vorzuliegen, da die Zahl der Zauberkundigen 84 beträgt, wie aus mehreren Werken des Tandjur ersichtlich ist; namentlich B. ཀྱུ der Tantra གྲུབ་ཐོབ་བརྒྱད་ཅུ་རྩ་བཞིའི་ལོ་རྒྱུས Biographie der 84 Zauberkundigen.

sjaṇi an und liess es überall mit der Glocke ausrufen. Man lud den Âtschârja aus dem Süden ein und in Gegenwart von 5000 Brahmanen und einer zahlreichen Menschenmenge mit dem Könige an der Spitze wurde der Streit begonnen, nachdem man wie früher die Lehre zum Unterpfand eingesetzt hatte. Çaṁkara wurde widerlegt und wie früher sprang er, obwohl man ihn zurückzuhalten suchte, in die Gangâ und kam um. Da trat eine grosse Menge von Brahmanen, welche ihre eigne Lehre mit Recht widerlegt sahen, in den geistlichen Stand und viele wurden Upâsaka's. Zu der Zeit kamen aus Kâçmîra die Brahmanen Vidjâsiṁha, Devavidjâkara und Devasiṁha, drei Mahâtschârja's 141
der Brahmanen; zu Çrî-Dharmakîrti gelangt, legten sie ihm mit Scharfsinn viele Streitpuncte ihres Systems vor, worauf Dharmakîrti ihnen die richtigen Ansichten vortrug, sie aber, voll Glaubens an die Buddha-Lehre, erlangten die Schutzsuchungsformel und die fünf Hauptstücke, hörten das System, besonders das Pramâṇa in sieben Abtheilungen und wurden sehr gelehrt. Nach dem Norden nach Kâçmîra gelangt, verbreiteten sie die Dialektik der Schule Dharmakîrti's; der mittlere soll lange Zeit in Vârâṇasî zugebracht haben. Wiederum nach dem Süden gekommen, bekämpfte er die Widersacher der Buddha-Lehre in allen Gegenden, wo dieselbe nicht verbreitet oder in Abnahme gekommen war, indem er den König, die Minister und die Uebrigen von Seiten der Lehre in seine Gewalt brachten, verbreitete er die Schulen der Geistlichkeit und die Lehrsitze ins Unendliche. Die Zahl der von dem Âtschârja selbst errichteten Tempel ist etwa 100, die auf seine Aufforderung errichteten überschritten jede Zahl. Obwohl die auf Antrieb dieses Âtschârja zur Buddha-Lehre Bekehrten, von den Bhikschu's und den Upâsaka's angefangen, im Ganzen nahe an 100,000 betragen sollen, übergab er sie meist andern Paṇḍita's und Lehrern, und obwohl seine Schüler in der Religion über die ganze Erde verbreitet waren, soll er dennoch nicht mehr als fünf Anhänger bei sich

gehalten haben. Gegen Ende seines Lebens wurde der frühere Çaṁkara-Âtschârja als jüngerer Sohn desselben Bhaṭṭa-Âtschârja[1]) wiedergeboren, hatte eine noch grössere Geisteskraft als früher; seine Gottheit ging vor ihm her, theilte ihm persönlich Wissen mit und bisweilen in seinen Körper eintretend, sprach sie früher noch nicht dagewesene Schlussfolgerungen aus. Als er 12 Jahr alt geworden war, wollte er einen Streit mit Çrî-Dharmakîrti beginnen; die Brahmanen riethen ihm eine Weile mit andern zu streiten; über diese würde er sicherlich selbst siegen, Dharmakîrrti jedoch wäre schwer zu besiegen. Er aber entgegnete: «Wenn ich diesen nicht besiegen kann, werde ich
142 keinen Ruhm im Wettstreit einernten». Mit diesen Worten begab er sich nach dem Süden und nachdem festgesetzt war, dass, wenn einer siegte, der andere sich zu dessen Lehre bekennen solle, fand der Wettstreit statt, Çrî-Dharmakîrti siegte, er selbst aber trat zu der Buddha-Lehre über und soll daselbst im Süden in Gestalt eines brahmanischen Upâsaka gelebt haben und ein Verehrer der Buddha-Lehre gewesen sein. Der von ihm errichtete Tempel besteht noch jetzt[2]). Darauf, gegen Ende seines Lebens, errichtete Dharmakîrti im Lande Kalinga ein Vihâra und nachdem er viele Menschen zum Gesetze bekehrt hatte, starb er. Als die in ihrem Wandel brahmagleichen Schüler seinen Leichnam auf dem Todtenacker dem Feuer übergaben, fiel ein starker Blumenregen herab und im Laufe von sieben Tagen wurden alle Gegenden von Wohlgeruch und Musik erfüllt. Seine Ueberreste rollten sich in einen glasähnlichen Stein zusammen und zeigten durchaus keine Aehnlichkeit mit Gebeinen und auch noch jetzt besteht ein Fest zu seinen Ehren. Dieser Âtschârja und der

---

1) Im Text བྷ་ཊ་ཨཱ་ཙཪྱ

2) Vergleiche Lassen IV, 618 folg. und Bréal im Journal Asiatique 1862, p. 497 folg.

tibetische König Srong-*b*tsan-*s*gam-po[1]) sollen Zeitgenossen gewesen sein, was auch in Wirklichkeit stattgefunden zu haben scheint.

Tibetischen Erzählungen zufolge wird berichtet, dass zur Zeit, als er die sieben Abschnitte[2]) verfasste, man ihm in die Brühe eine bittere Arznei[3]) gethan, er sie aber, obwohl sie scharf war, nicht gemerkt habe, da er seinen Sinn ganz und gar in den Gedanken seines Werkes vertieft hatte. Als er die Arbeit beendigt hatte und der König ihn fragte, sagte er: «O König, wenn du irgend einen Menschen hast, welcher eine strafwürdige Handlung begangen hat, so thu ihm ein weisses Gewand an, reiche ihm ein mit Oel gefülltes Becken in die mit Ichneumonsalbe bestrichenen Hände und drohe ihm mit dem Tode, wenn er auch nur das Geringste verschüttet oder das Gewand beschmutzt[4]), lass ihm dann einen, der ein Schwert hält, nachfolgen und den Palast umkreisen, an allen Enden des Palastes aber lass Sänger und Spielmänner aufstellen und sie spielen». Als dies so geschehen war und er am Ende gefragt wurde, wusste dieser Mann von dem Sang und Spiel u. s. w., was es auch gewesen sein mochte, nichts und zwar durch seine Anstrengung. Ungeachtet dieser Erzählung ist es mit Anschluss an

---

1) སྲོང་བཙན་སྒམ་པོ

2) Im Tandjur B. ཚེ der Sûtra's stehen hinter einander Pramâṇavârtikakârikâ in vier Abschnitten und Pramâṇaviniçtschaja in drei Abschnitten.

3) ཏིག་ཏ = तिक्ता, vergl. Böhtlingk-Roth; kommt auch noch jetzt in der tibetischen Apotheke vor.

4) Im Text ཙུང་ཟད་ཅིག་པོ་འཆམ་གོས་ན, offenbar ist eine Corruption da; པོ ist wohl aus འཕོ «verschütten» corrumpirt, nach གོས aber das Verbum ausgefallen. Man vergl. der Ezählung wegen Kathâsaritsâgara VI, 27, Çlok. 43 f. und Brockhaus in den Berichten der phil.-hist. Classe der königl. Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften 1860, S. 106.

die Worte des Tscharjâvatâra[1]) «als das mit Rüböl gefüllte Gefäss gegeben war» sehr wahrscheinlich, dass die sieben Abschnitte durch die Betrachtung seines eigenen Geistes und in Gegenwart seiner Schüler im Vihâra verfasst worden sind, durchaus aber nicht wie königliche Sendschreiben von des Königs Geheimschreibern an einer Stelle des Palastes verfasst worden.
143 Wenn er mit seinem sehr hellen Verstande zu gleicher Zeit auf zehn Einwürfe Antwort gegeben, zur Zeit aber, als er über den Sinn seines Werkes nachdachte, nichts anders gewusst haben soll, so würde er sich nicht von einem Stumpfsinnigen unterscheiden. Auch eine andere Erzählung ist offenbar ungereimt. Nachdem er die 7 Abschnitte verfasst und an die Paṇḍita's vertheilt hatte, verstanden die meisten das Werk nicht, einige verstanden es, allein durch die Macht des Neides sagten sie, dass es schlecht sei. Da band er es an einen Hundeschwanz und sagte: «Sowie der Hund überall durch die Gassen läuft, wird mein Çâstra überall verbreitet werden». Zu Anfang des Werkes setzte er einen Çloka: «Die meisten Menschen hangen an dem Gewöhnlichen u. s. w.» und nachdem er die sieben Abtheilungen dem Âtschârja Devendrabuddhi und Çâkjabuddhi[2]) sorgfältig vorgetragen hatte, erwählte er den Devandrabuddhi, um den von ihm vorgetragenen Commentar abzufassen[3]) Als er den Commentar zum ersten Mal verfasst hatte und ihn Dharmakîrti zeigte, wusch dieser ihn mit Wasser, als er ihn nochmals verfasst hatte, verbrannte Dharmakîrti ihn im Feuer. Als er ihn nun noch einmal verfasst hatte, gab er ihn dem Âtschârja, nachdem er folgende Worte geschrieben hatte: «Da die Mehrzahl unfähig ist und

1) སྤྱོད་འཇུག, wohl eine Abkürzung statt Bodhisattvatscharjâvatâra.

2) ལྷ་དབང་བློ und ཤཱཀྱ་བློ, beide Namen kommen im Lexikon Vjutpatti f. 90 vor.

3) Dieser Commentar ist im Tandjur B. ཇེ und ཆེ der Sûtra's pramâṇavârtikavṛitti.

wegen der Flüchtigkeit der Zeit habe ich diesen Commentar verfasst, indem ich, der leichteren Auffassung wegen, einen Auszug gemacht habe». Obwohl nun der durch Andeutungen und indirect bezeichnete Kernsinn[1]) nicht wiedergegeben war, fand Dharmakîrti doch, dass der offenbar durch Worte ausgedrückte Sinn vorhanden wäre und liess das Werk bestehen. Da er bedachte, dass niemand seine Schlussfolgerungen bis auf den Grund begreifen würde, schrieb er zu Ende des Commentars den Çloka: «Wie die Flüsse im Meere verschwinden, wird er in den eignen Körper versinkend untergehen». Einige sagen, dass Çâkjabuddhi Devendrabuddhi's Schüler gewesen sei und dass er einen Commentar verfasst habe, was annehmbar ist. Sein Schüler soll Prabhâbuddhi[2]) gewesen sein. Es giebt mancherlei mit der Zeit nicht übereinstimmendes Geschwätz, z. B. die Behauptung einiger, dass Dschamâri Dharmakîrti's persönlicher Schüler gewesen sei, die Annahme, dass der Verfasser des Pramâṇavârtikâlaṁkâra[3]) sein persönlicher Schüler gewesen, die Annahme, dass er die Weihe an einem Leichnam empfangen u. s. w.; ferner dass Dharmakîrti 17 Mal die Siegestrommel geschlagen, obwohl es nach dem Gelübde der Buddha-Bekenner nicht herkömmlich
ist die Siegestrommel zu schlagen; dass ein Nirgrantha mit 144
einem Speere erschienen sei und nachdem er verlangt, dass derjenige, welcher besiegt werden würde, mit diesem Speer getödtet werden solle, sich zum Streit begeben habe, dann aber, ohne dass Dharmakîrti sich in den Streit eingelassen, von Devendrabuddhi besiegt worden sei; allein die Annahme, dass der Nirgrantha durch ein mit seinem System in Widerspruch ste-

---

1) འཕྲོས་དང་ཚིག་ཟུར་གྱིས་མཚོན་པའི་གནད་དོན 2) འོད་ཀྱི་བློ

3) Tibetisch kurz རྒྱན་མཁན་པོ = अलंकारपण्डित, aber auch Alaṁkâra-Verfasser; es befindet sich das Werk, welches Prabhâkaragupta verfasst hat, im B. ཅེ der Sûtra's; vergleiche unten S. 175 des tib. Textes.

hendes Verfahren den Widersacher habe besiegen wollen, ist ungereimt und eine den Gelehrten gänzlich unbekannte Erzählung, welche von den Verfassern von Geschichtswerken verworfen wird und deren Urheber nicht bei Sinnen gewesen ist.

Demnach sind von den sechs Zierden drei Verfasser von Texten, nämlich Nâgârdschuna, Asanga und Dignâga, drei aber Verfasser von Commentaren, nämlich Ârjadeva, Vasubandhu und Dharmakîrti. Da diese, mit Rücksichtsnahme auf die verschiedene Zeit, gleiche Verdienste um die Verherrlichung der Lehre haben, heissen sie die sechs Zierden.

Da der Brahmane Çaṁkarananda[1]) in einer spätern Zeit erscheint, ist es eine grosse Verwirrung, ihn einen persönlichen Schüler Dharmakîrti's zu nennen.

Zu der Zeit sind die Jogin's, welche Zauberkraft erlangt hatten: der grosse Âtschârja Kambala[2]), Indrabhûti, Kukurarâdscha, der Âtschârja Lotus-Vadschra[3]) und Lalitavadschra im allgemeinen genommen, Zeitgenossen. Obwohl es viele giebt, welche Lotus-Vadschra heissen, so ist doch der hier genannte der mittlere und von den vielen Wörtern, welche dem tibetischen mtsʿo-skjes[4]) entsprechen, ist hier Saroruha zu wählen. Der sehr bekannte Âtschârja Kukurarâdscha, d. h. Hundekönig, oder in einigen Geschichtswerken Kutarâdscha genannt, ist unter den alten Jogâtschârja's sehr berühmt. Dieser lehrte bei Tage in Gestalt eines Hundes 1000 Helden und Joginî's das Gesetz, in der Nacht aber mit denselben auf den Leichenacker

1) བདེ་བྱེད་དགའ་བ

2) Im Text hier und später fälschlich ལྭ་ལྭ་པ, es ist zu lesen ལྭ་བ་པ, wofür die Handschriften ལ་ལྭ་པ und ལྭ་ལྭ་པ bieten.

3) མཚོ་སྐྱེས་རྡོ་རྗེ 4) མཚོ་སྐྱེས

gehend, vollzog er dort das Gaṇatschakra und andere Geheimnisse[1]). Nachdem er auf diese Weise 12 Jahre gewirkt hatte, erlangte er endlich die Mahâmudrâsiddhi. Vielfach lehrte er die fünf Abtheilungen der buddhistischen Tantra's und die Jogatantra's, und auf Grundlage des Tschandraguhjâvindutantra[2]) soll er die Siddhi erlangt haben.

Der Âtschârja **Lalitavadschra** war Paṇḍita in Nâlanda; als er durch das Vairotschanamâjâdschâlatantra[3]) den Ârja Man- 145
dschuçrî zu seiner Schutzgottheit gemacht hatte und seinen Âtschârja um die Vadschrabhairavasâdhana's, die Bhairava und andere Sâdhana's dieser Art fragte, sagte er, dass er dieselben nicht kenne, da dieselben in der Menschenwelt nicht vorhanden wären; er solle deshalb die gewünschte Gottheit herbeibannen. Nachdem er unausgesetzt den Ârja Mandschuçrî gebannt hatte, erblickte er etwa nach zwanzig Jahren sein Angesicht, erlangte den Tantra-Segen und einige gewöhnliche Siddhi's, zugleich aber auch die Weisung aus dem Orte Dharmagandscha in Udjâna das Jamâritantra zu holen. Nach Udjâna gelangt, wetteiferte er mit einigen Joginî's der Tîrthja's in der Zauberkraft. Als diese eine gewisse Stellung angenommen hatten, sank der Âtschârja bewusstlos hin, als er aber erwachte und zur Vadschrajoginî gebetet hatte, erschien ihm Vadschravetâlâ[4]) persönlich und weihte ihn in das Jamârimaṇḍala ein; als er dann die vier Joga's mit dem Vollendungswege betrachtet hatte, erschienen ihm nach drittehalb Monaten Anzeichen der Erreichung der grossen Siddhi, er rief einen wilden Waldbüffel herbei, bestieg ihn und verfuhr wie ein Vidjâvrata[5]). Als er darauf aus

---

1) དམ་ཚིག = Sanskrit **समय** 2) ཟླ་གསང་ཐིག་ལེའི་རྒྱུད

3) རྣམ་པར་སྣང་མཛད་སྒྱུ་འཕྲུལ་དྲ་བའི་རྒྱུད

4) རྡོ་རྗེ་རོ་ལངས་མ 5) རིག་བརྟུལ་ཞུགས་ཀྱི་སྤྱོད་པ

dem Orte Udjâna's Dharmagandscha zum Heil der belebten Wesen der Zukunft das Jamâritantra und die andern Tantra's zu erhalten wünschte, sagten ihm die Ḍâkinî's, dass sie ihm so viel zugestehen würden, als er in sieben Tagen mit seinem Verstande aufzufassen im Stande wäre. Darauf betete er zum Adhideva und fasste mit seinem Geiste das Tantra des schwarzen Jamâri[1]), welches Leib, Wort und Seele aller Sugata's ist, Trisambara[2]), Saptakalpika[3]) und viele andere einzelne Dhâraṇî's, Tantra's und die Reihenfolge der Ceremonieen[4]) auf, und verbreitete sie sehr in Dschambudvîpa. Als er im Westen im Reiche eines kleinen Tîrthja-Fürsten Naravarman mit den Tîrthja's wegen der Zauberkraft sich in einen Wettstreit einliess und von einigen Häuptern der Tîrthja's jeder ein Droṇa Gift zu sich nahmen, nahm der Âtschârja zehn Menschenlasten Gift und trank zwei Weinkrüge
146 voll Quecksilber ohne Schaden aus. Der König wurde sehr gläubig, trat zur Buddha-Lehre über und errichtete einen Mandschuçrî-Tempel. In der Stadt Hastinâpura zerstörte er eine Abtheilung[5]) der Tîrthja-Zauberer, indem er einen Tag das Jamâri-Rad[6]) drehte. Im Osten, in einem Theile von Varendra, Namens Bagla, war ein den Buddha-Bekennern sehr schädlicher Nâga Vikrîḍa; diesen vernichtete er durch ein Brandopfer und unmittelbar darauf trocknete der See, in welchem der Nâga wohnte, aus. Durch diese und andere Thaten besiegte er viele Tausend feindlicher Tîrthja's der Perser und der übrigen, bän-

1) གཤིན་རྗེ་གཤེད་ནག་པོའི་རྒྱུད = Kṛischṇajamâritantra, zu dem mehrere Commentare im B. ཉི der Tantra's vorkommen.

2) སྡོམ་པ་གསུམ་པ, im Bande ཏུ der Tantra's kommt vor Trisambaraprabhâmâlâ von Vibhûtitschandra.

3) རྟོགས་པ་བདུན་པ   4) རྟོག་པའི་རིམ་པ = kalpakrama.   5) སྡེ

6) Im B. ཞུ der Tantra's finden wir Kṛischṇajamâritschakra.

digte etwa 500 böse Kobolde und hauptsächlich durch Bezauberung wirkte er zum Heil der Wesen. Endlich entschwand er in einen Regenbogenkörper. Sein Schüler Lîlâvadschra brachte des Lehrers Worte in Schrift, allein Jamântakodaja[1]), Çântikrodhavikrîḍita[2]) und die übrigen sind von dem grossen Lîlâvadschra verfasst.

Von Kambala, Lalitavadschra und Indrabhûti giebt es Erzählungen von dem Wettkampf in der Zauberkunst. Als Kambala und Lalitavadschra, nachdem sie die Siddhi erreicht hatten, nach dem Lande Udjâna gekommen waren, gab es dort einen schwer zu besteigenden Berg Muruṇḍaka. Als die beiden Âtschârja's sich besprachen, wer von ihnen beiden den Berg durch Zauberkraft zu übersteigen vermöchte, sagte Lalitavadschra: «Hin wollen wir mit meiner Zauberkraft gehen, zurück aber vermöge deiner Zauberkraft». Darauf spaltete Lalitavadschra mit dem Schwert, das er als Symbol, dass er zu Jamântaka gehörte, trug, den Berg vom Gipfel bis zum Fusse und als sie durch einen sehr schmalen Pfad hindurchgegangen waren, wurde der Berg wieder wie früher. In Udjâna war zu der Zeit Indrabhûti im Besitz gewöhnlicher Siddhi. Als er hörte, dass ein grosser Âtschârja der Zauberkunst, Lalitavadschra, neu angelangt sei, kam der König mit der Schaar seines Volkes um ihn einzuholen und als er die Füsse des Âtschârja salbte, zauberte der König sich, da es nöthig 147
war jeden Fuss mit zwei Händen zu salben, vier Hände, mit denen er salbte, der Âtschârja aber zauberte sich vier Füsse, der König acht Hände; als der Âtschârja acht zauberte, zauberte der König sechszehn, als der Âtschârja sechszehn zauberte, konnte der König, der nur einen sechszehnarmigen Gott geschaut hatte, nicht mehr hervorbringen und salbte jeden Fuss

1) Jamârimaṇḍalanopikajamântakodaja im Bande ཇི der Tantra's.

2) ཞི་ཁྲོ་རྣམ་རོལ

mit einer Hand. Als darauf der Âtschârja bis 100 Füsse gezaubert hatte, wurde der Stolz des Königs gebrochen. Als darauf der Âtschârja Kambala und Lalita wiederum nach dem Osten kamen, übernachteten sie eines Abends am Berge Muruṇḍaka. Kambala sagte: «Da der Berg sehr hoch ist, wollen wir morgen früh gehen». Als aber die Mitternachtsdunkelheit vorüber war, liess er durch die Kraft der Vertiefung den Berg verschwinden, so dass sie wie durch eine ebene Fläche kamen. Bei Tagesanbruch blickte Lalitavadschra hinter sich und sah, dass sie den Berg überschritten hatten. Voll Verwunderung soll er sich vor Kambala verneigt haben.

Nach Erzählungen, welche in Ârjadeça sehr bekannt sind, soll der Fürst der Jogin's Virûpa, nachdem er den Jamântaka-Weg betrachtet hatte und von Vadschravârâhi gesegnet worden war, die Siddhi erreicht haben und ein durchaus von Jamântaka nicht verschiedener Grosskönig der Jogin's geworden sein. Obwohl er geeignet war alle Tantra's zu lehren, nahm er, weil die Zauberkundigen nur den persönlich Bekehrten und Würdigen die Lehre mittheilen können, das Raktajamâritantra [1]) und nach dem Worte des Buddha selbst setzte er die Bannungs-Weise und die Anleitung schriftlich auf. Sein Schüler Ḍombhi-Heruka erlangte zwei Tantra's, Kurukullikalpa und Ârâli-Tantra, und nachdem er durch Klarwissen den Sinn der Tantra's erkannt und nach Berathung mit den Wissens-Ḍâkinî's Hevadschratantrasâra [2]) erlangt hatte, gab er, nachdem er das Nairâtmâsâdhana [3]), die Sahadschasiddhi [4]) und viele andere Werke verfasst

1) Im Tandjur findet sich B. ཟི der Tantra's Raktajamârisâdhana des Virûpa.

2) དགྱེས་པའི་རྡོ་རྗེ་རྒྱུད་ཀྱི་སྙིང་པོ

3) Im Tandjur Band ཛ der Tantra's wird es dem Durdschajatschandra zugeschrieben.

4) Im Tandjur B. ཚི der Tantra's ist ein dem Indrabhûti zugeschriebenes Werk dieses Namens.

hatte, seinen Schülern die Weihe. Darauf erlangten der Âtschârja
Kambala und Saroruhavadschra beide das Hevadschratantra.
Kambala verfasste das Svasaṁvedaprakṛita-Çâstra, welches
vorzüglich den Weg der Vollendung lehrt, Saroruha aber die 148
Art und Weise den Weg der Geburt zu vollenden[1]) und viele
andere. Es heisst aber, dass das anfänglich entstandene Hevadschrapitṛisâdhana des Saroruha Sâdhana gewesen sei.

Ein die Erlebnisse des im Osten weilenden Madhjamika-Mahâtschârja Çrîgupta aufhellendes Werk habe ich weder gesehen, noch etwas davon vernommen.

Um diese Zeit lebte im Süden Kamalagomin, welcher die Avalokiteçvara-Siddhi erlangt hatte; dieser war im Süden in einem Vihâra ein Tripiṭaka-Kenner und ein in der Mahâjâna-Beschauung lebender Bhikschu-Diener und Upâsaka. Dieser Kamalagomin fand, bevor er zur Lehre übergetreten war und als er noch nicht die Frucht der Handlungen kannte, in der Nähe eines Vihâra-Einganges ein silbernes Blatt mit Schrift. Voll Freude hob er es auf und gab es einer dortigen Lustdirne. Später als sein Âtschârja und Bhikschu früh am Vormittag sein Almosen verzehrt hatte, die Thür von innen zuschloss und dieselbe nicht vor Sonnenuntergang öffnete, fragte der Upâsaka einmal, weshalb er vom frühen Morgen bis gegen Sonnenuntergang hinter verschlossener Thüre weile. Der Âtschârja entgegnete: «Sohn, was willst du mit dieser Frage?» — ««Diejenige Beschauung, welcher du dich hingiebst, o Âtschârja, möchte auch ich unternehmen und in ihr weilen.»» — «O Sohn, ich treibe keine andere Beschauung, als dass ich mich nach Potala begebe und bei Ârja Avalokiteçvara das Gesetz höre. Zurückgekehrt, schliesse ich die Thür auf.» — Als er ihn nun bat auch ihn mitzunehmen, sagte der Âtschârja, dass er den Ârja Avalokiteçvara

1) བསྐྱེད་རིམ་གྱི་སྒྲུབ་ཐབས

fragen wolle. Am andern Tage fragte er den Âtschârja; dieser aber antwortete ein wenig erzürnt: «O Sohn, du hast mich zum Boten eines Sünders gemacht». Auf die Frage, was das wäre, sagte der Âtschârja: «Als ich den Ârja bat, sagte er: «« Bringe du einen solchen Sünder nicht zu mir; denn er hat ein aus Silber verfertigtes Pradschnâpâramitâ-Werk vernichtet». Deshalb hast du nicht die Fähigkeit nach Potala zu gehen». Nach diesen Worten wusste er, dass es die auf dem früher von ihm gefundenen Silberblatte befindliche Schrift war und über die Sünde
149 sehr in Furcht gerathen, bat er den Âtschârja, den Ârja um ein Sühnungsmittel dieser Sünde zu fragen. Am andern Tage fragte er auch den Ârja und Avalokiteçvara gab ihm ein tiefsinniges Sâdhana, der Âtschârja aber gab es dem Upâsaka. Als er es in einem einsamen Walde unausgesetzt betrieb, liess, als ungefähr zwölf Jahre vergangen waren, eine Krähe, welche auf einem Baumzweige einen Bissen [1]) Reisbrei verzehren wollte, denselben vor Kamalagomin herabfallen. Während er in den zwölf vorhergehenden Jahren durchaus keine Speise genossen hatte, empfand er Lust den Reisbrei zu essen und ass ihn auch, worauf in ihm ein starkes Verlangen nach Reisbrei entstand und in die Stadt gekommen, um zu bitten, konnte er durch die Macht des Geschicks ihn einige Tage nicht finden; als er ein wenig gefunden hatte, that er ihn in eine Schaale, trug ihn in das Dickicht, und nachdem er dessen Wesenheit betrachtet hatte, sah er, dass seine nach Reisbrei hungernde Seele ohne die Wesenheit sei und dadurch erkannte er deutlichst die Wahrheit; es erschien der Ârja Avalokiteçvara mit seiner Umgebung lichtstrahlend vor ihm. Sofort warf er die Schaale mit dem Reisbrei zur Erde, die Erde erbebte und ein Stückchen der Schaale fiel auf das Haupt des Nâgarâdscha Vâsuki; als dieser nachgeforscht und das Gesche-

1) ཚད, vergl. ཚད་ཚུད ein wenig.

hene erfahren hatte, erschien des Nâgarâdscha Vâsuki Tochter mit einem Gefolge von 500 mit neun auserlesenen Speisen, um ihn zu bewirthen; er aber blieb, nachdem er alles Verlangen nach Speise aufgegeben hatte, abgewandt sitzen. Später begab er sich, um die Nâga's zu bändigen, in das Nâga-Land. Auch in der Menschenwelt wirkte er sehr zum Heil der Wesen und ging endlich nach Potala ein. Der sechsundzwanzigste Abschnitt, die Begebenheiten zur Zeit des Çrî-Dharmakîrti.

XXVII. Die Begebenheiten zur Zeit des Königs Govitschandra und der übrigen.

Darauf erschien nach dem Tode Vischṇurâdscha's der aus einem alten noch nicht erloschenen Geschlechte der Mâlava-Könige stammende Bharthâri[1]). Die Schwester dieses Königs war dem Vimalatschandra zur Frau gegeben und gebar den König Govitschandra[2]), der um die Zeit, da Dharmakîrti starb, zur Herrschaft kam oder es war jenes ungefähr um die Zeit, da er zur Herrschaft kam. Es ist anderswo bekannt, wie diese bei- 150
den Könige von dem Zauberkundigen Dschâlaṁdhari und dem Ȧtschârja Kṛischṇatschârin[3]) bekehrt wurden. Zu der Zeit lebte auch der Zauberkundige Tanti. In der Stadt Arvantî[4]) in Mâlava war einer aus einer Weberfamilie, der sich lange Zeit mit seiner Arbeit abgegeben hatte; er hatte viele Kinder und Enkel, so dass sich sein Geschlecht sehr ausbreitete. Als er sehr alt geworden war und zu keiner Arbeit mehr tauglich war, gaben ihm die Kinder zu Hause der Reihe nach die Nahrung; als

1) Ob corrumpirt aus Bhartṛihari?

2) Vergl. Lassen III, 860 Govindatschandra.

3) ནག་པོ་སྤྱོད་པ་པ

4) Wohl in Avantî zu ändern.

er aber für alle Menschen ein Gegenstand des Tadelns geworden war, sprachen die Kinder: «Sein Unterhalt ermüdet nicht, wenn er an einem einsamen Orte weilt». Sie erbauten ihm in dem Lusthain des ältesten Sohnes eine kleine Hütte, setzten ihn dort hinein und aus den Häusern der Söhne schickte man ihm täglich der Reihe nach Speise. Eines Tages kam der Zauberkundige Dschâlamdhari in Gestalt eines gewöhnlichen Jogin's und bat sich bei dem ältesten Webersohn eine Wohnung aus, dieser aber führte ihn mit einem bischen Hochachtung in den Lusthain. Als zur Zeit der Dämmerung eine Lampe angezündet worden war, merkte der Alte, dass ein Gast da war. Als er bei Tagesanbruch fragte, wer der dort Befindliche wäre, sagte er: «Ich bin ein auf dem Joga-Wege Befindlicher, wer aber bist du?» — ««Ich bin der Vater aller dieser Weber, ich bin alt und gebrechlich geworden und da man mich andern Menschen nicht zeigen kann, bin ich hier versteckt. Da ihr Jogin's aber von sehr lauterer Gemüthsart seid, bitte ich mich zu segnen.»» Als der Âtschârja erkannte, dass er des Segens würdig sei, schuf er mit einem Mal einen Kreis, gab ihm die Weihe und nachdem er ein wenig Ermahnungen von tieferem Sinn ertheilt hatte, ging er von dannen, und nachdem der Alte des Guru Ermahnungen unausgesetzt betrachtet hatte, kam nach Verlauf einiger Jahre die hohe und hehre Vadschrajoginî zum Vorschein; kaum hatte sie ihre Hand auf seinen Scheitel gelegt, als er die vorzüglichste Mahâmudrâ-
131 Siddhi erlangte. Allein da er eine Zeitlang heimlich lebte, geschah es, dass an einem Tage in dem Hause des ältesten Sohnes viele Gäste waren und da man am Tage aus Vergessenheit dem Vater keine Nahrung zugeschickt hatte, erinnerte man sich in der Abenddämmerung, und als man ihm durch eine Magd Speise schickte, hörte diese im Lusthain Töne von Gesang und Instrumenten. Als sie endlich nachsuchte, war dieses Tönen innerhalb der kleinen Hütte; als sie durch eine Thürspalte schaute, erschien der Alte mit Licht ausstrahlendem Leibe, umgeben von

zwölf Personen in Gestalt von Göttern und Göttinnen, welche ihm Opfer darbrachten; sowie sie die Thür öffnete, soll alles verschwunden sein. Da sie ersah, dass er die Siddhi erreicht hatte, fragte sie ihn, allein er gestand es nicht ein, sagte aber, dass, da ein Jogin ihn gesegnet habe, sein schwacher Leib wieder kraftvoll geworden und wiederum die Weberei treibend habe er nur ein wenig gesungen. Die hiezwischen zu berichtende Geschichte von seinem Zusammentreffen mit Kṛischṇatschârin ist anderswo zu erfahren. Als einstmals die Bewohner des Landes im Begriff waren der Umâ und den übrigen Mâtṛikâ's zu Ehren tausend Ziegenböcke zu tödten, sprach der Âtschârja über die Ziegenböcke ein Mantra aus, wodurch alle in Schakale umgewandelt wurden, die Menschen aber alle voll Zweifel umkehrten. Als er sich anstellte, als falle er auf das Bildniss der Umâ, erschien diese selbst und fragte den Zauberkundigen, was er wünsche. Er befahl ihr keine Opfer getödteter Thiere anzunehmen und bis auf den heutigen Tag besteht das Opfer nur aus drei weissen Gegenständen. Als er darauf viele Vadschra-Gesänge gesungen hatte, entschwand er, ohne dass man weiss, wohin. Darauf herrschte Govitschandra's Genosse von Seiten des Vaters, Lalitatschandra, und behauptete die Herrschaft viele Jahre in Ruhe; auch er wurde gegen das Lebensende des Kṛischṇatschârin bekehrt und sowohl der König als auch sein Minister erreichten die Siddhi. Auf diese Weise war Lalitatschandra der letzte der Könige aus dem Tschandra-Geschlecht. Obwohl von da an viele Kschatrija's aus dem Tschandra-Geschlecht waren, war niemand, welcher geherrscht hätte. In den fünf östlichen Ländergebieten Bhangala, Oḍiviça und den übrigen war jeder Kschatrija, Magnat, Brahmane und Grosshändler in seinem Hause König, aber einen König, welcher die Gegend beherrscht hätte, gab es nicht. Zu der Zeit lebten die Zauberkundigen: König Sahadschavilâsa[1]), 182

1) ལྷན་སྐྱེས་རོལ་པ

in Çrî-Nâlanda der Âtschârja Vinîtadeva[1]) (er verfasste einen Commentar zu dem Pramâṇa in sieben Abtheilungen), der Sautrântika Çubhamitra und der Âtschârja Çilapâlita[2]), Çântisoma und die übrigen, welche Njâjasiddhânta von Grund aus erfassten und die Sûtra's und den Vinaja verbreiteten. Der Âtschârja Kampala, welcher der Verfasser des unter dem Namen der Pradschnâpâramitâ[3]) in 9 Çloka's bekannten Çâstra ist, der grosse Âtschârja Dschnânagarbha[4]), der Schüler Çrîgupta's, und die übrigen Anhänger des das Nichtsein behauptenden Madhjamika-Systems. Im Osten in der zu Bhangala gehörenden Stadt Hatschipura[5]) kam der Upâsaka Bhadanta Asvabhâva[6]), welcher das Njâjamadhjamika ausführlich erklärte. In Tukhâra erschien der grosse Vibhâdschjavâda-Âtschârja und grosse Vinaja-Lehrer Dharmamitra, im Westen im Lande Maru der grosse Vinaja-Lehrer Puṇjakîrti[7]), im Lande Tschitavara der Vinaja-Lehrer Çântiprabha[8]), in Kâçmîra der Vinaja-Bekenner Mâtṛitscheṭa. Von der Zahl dieser habe ich von den andern keine ausführliche Biographie gesehen.

Der Âtschârja Dschnânagarbha wurde geboren in Oḍiviça und ward ein grosser Paṇḍita, im Lande Bhangala hörte er das

1) དུལ་བ་ལྷ

2) ཚུལ་ཁྲིམས་བསྐྱངས; im B. ཉུ der Sûtra's ihm beigelegt âgamakschudrakavjâkhjâna.

3) ཤེས་རབ་ཀྱི་ཕ་རོལ་ཏུ་ཕྱིན་པ་དགུ་པ; im Tandjur B. ཙ der Sûtra's bhagavatipradschnâpâramitânavaçlokapiṇḍârtha nebst Commentar °ṭikâ.

4) ཡེ་ཤེས་སྙིང་པོ

5) Ob Hajeepoor? kommt auch in der tibet. Geographie am Flusse Gaṇḍakí vor.

6) བཙུན་པ་ངོ་བོ་ཉིད་མེད; von ihm im Tandjur B. ཁི der Sûtra's Mahâjânasaṁgrahopanibandhana.

7) བསོད་ནམས་གྲགས

8) ཞི་བ་འོད

Gesetz beim Âtschârja Çrîgupta und hatte den Ruf eines grossen Anhängers der Madhjamika-Lehre und als Nachfolger von Bhavja's System. Als er lange Zeit den Ârja Avalokiteçvara gebannt hatte, sah er ihn endlich das Tschintâmaṇi-Rad drehen; er hatte die Klarsicht, kannte viele Sûtra's auswendig und schlug die Tirthja's nieder.

Der Upâsaka Bhadanta Asvabhâva, aus einem Kaufmannsgeschlecht entstanden, hatte von Jugend auf ein Verlangen nach dem Mahâjâna; er schaute das Antlitz des Ârja Mandschuçrî, kannte etwa 50 Sûtra's auswendig, war beständig der 10 religiösen Handlungen beflissen, lehrte einer Schaar von 1000 Upâsaka's als Schülern und eben so vielen Upâsikâ's das Gesetz. Als er einmal in das Land Kâmarûpa gekommen war und seine 133
Schüler über das Nest der giftigen Schlange Adschagara gingen, erwachte sie eine Zeitlang nicht. Als sie aber auf dem Wege übernachteten und sich aufhielten, erwachte die giftige Schlange, witterte den Menschengeruch, verschlang einige Upâsaka's, biss viele derselben und durch das Gift ihres Athems betäubt, fielen auch diejenigen hin, welche entfliehen wollten. Da gedachte der Upâsaka der ehrwürdigen und hehren Târâ und verfasste ein grosses Loblied. Die giftige Schlange empfand grosse Schmerzen, zwei Upâsaka's wurden von ihr ausgebrochen, selbst aber lief die Schlange wieder davon. Als diejenigen, welche von der Schlange verschluckt, von ihr gebissen oder durch ihr Gift betäubt waren, mit Wasser, über welches ein Târâ-Mantra gesprochen worden war, besprengt wurden, verschwand das Gift aus den Wunden und die Menschen genasen. Auch als einstmals eine giftige Schlange den Lehrer zu beschädigen drohte und er eine Blume, über welche er ein Târâ-Mantra hergesagt hatte, auf sie warf, spie sie vor dem Âtschârja viele Sarvamukti genannte Perlen aus und ging zurück. Er hatte auch die Kraft, wenn ein Wald von Feuer ergriffen war, ihn durch Hersagung eines Târâ-Mantra's zu löschen.

Des Dharmamitra Lebensgeschichte ist ein wenig anderswo bekannt. Hält man ihn für eine und dieselbe Person mit Dharmamitra, dem Verfasser des den Sinn ein wenig aufhellenden Commentars und für einen persönlichen Schüler Guṇaprabha's[1]), so ist dies ein Irrthum aller Irrthümer; denn auf diese Weise müsste er ein Zeitgenosse von Vimuktasena und Siṁhabhadra sein.

Zu der Zeit fanden im Osten vorzügliche und zahlreiche Wettkämpfe statt. Wenn auch nicht so grosse Wettkämpfe wie früher mit so grossen Siegen und Niederlagen vorkamen, so verging die Zeit dennoch in kleineren Streitigkeiten. Wenn auch für die Buddha-Bekenner der Streit leichter war als früher, da sie auf Grundlage des Werkes von Dharmakîrti streiten konnten, so gab es doch durch die Macht der Zeit wenig Gelehrte unter ihnen, von den Tîrthja's aber sehr viele; deshalb wohnten in allen kleinen buddhistischen Vihâra's die orthodoxen Streiter voll Furcht des Herzens. In dem Piṇḍa-Vihâra der Stadt Tschaṭi-
154 ghavo[3]) in Bhangala hatten die Orthodoxen es übernommen mit vielen Tîrthja-Kämpfern zu streiten und waren in Zweifel, ob sie dieselben bewältigen würden oder nicht. Da kam ein altes Weib und sagte, dass sie siegen würden, wenn sie einen dornenartigen Hut auf den Kopf setzen würden. Als man demgemäss gehandelt und gesiegt hatte und man auch anderswo so verfuhr

1) འགྲེལ་ཆུང་དོན་གསལ; es ist hier vielleicht gemeint die im Tandjur B. ཉ der Sûtra's befindliche Schrift abhisamajâlaṁkârakârikâpradschnâpâramitopadeçaçâstraṭikâprasphutapadanâma ཤེས་རབ་ཀྱི་ཕ་རོལ་ཏུ་ཕྱིན་པའི་མན་ངག་གི་བསྟན་བཅོས་མངོན་པར་རྟོགས་པའི་རྒྱན་གྱི་ཚིག་ལེའུར་བྱས་པའི་འགྲེལ་བཤད་ཚིག་རབ་ཏུ་གསལ་བ་ཞེས་བྱ་བ

2) Im Tandjur B. ཟུ und ཝུ der Sûtra's Vinajasûtraṭikâ des Dharmamitra.

3) In der tibet. Geographie S. 80 Tschaṭigom.

und siegte, so verbreiteten die Paṇḍita's allmählich die langspitzige Mütze und während der Reihe der sieben Pâla's und der sieben Sena's trugen alle Mahâjâna-Paṇḍita's langspitzige Mützen, vor der Zeit aber nicht. In der Zeit von dem grossen Âtschârja Dharmakîrti aufwärts glänzte die Buddha-Lehre wie die Sonne, von ihm abwärts aber gab es zwar im Allgemeinen sehr viele grosse Paṇḍita's, welche der Lehre ausgezeichnete Dienste erwiesen, allein es kamen keine, welche sich mit den früheren Âtschârja's hätten vergleichen lassen können und wenn sie auch kamen, so konnten sie doch durch die Macht der Zeit nicht so wie früher die Lehre verherrlichen. Von der Zeit des Ârjâsanga an bis auf diese Zeit lebten recht grosse Mantra-Zauberer, allein der Anuttarajoga wurde nur den Würdigen mitgetheilt und ward durchaus nicht alltäglich vorgetragen. Allein nach dieser Zeit wurden die Anuttarajoga-Tantra's immer mehr und mehr verbreitet und zu der Zeit verbreiteten sich die Jogatantra's sehr, der Vortrag und die Betrachtung der Krijâ- und Tscharjâ-Tantra's ging nach und nach unter. Dies ist auch die Ursache, weshalb während der Reihenfolge der sieben Pâla-Könige sehr viele Mantra-Vadschrâtschârja's entstanden, welche verschiedene Handlungen vollzogen und verschiedene Siddhi's erlangten. Zu dieser Zeit erschien auch ein kleiner König aus dem Tschandra-Geschlecht, welcher die Siddhi erlangte, Prakâçatschandra, er lehrte das Joga-Tantra ausführlich. Auch erschienen mehr als die Hälfte der 84 berühmten buddhistischen Âtschârja's, welche die Siddhi erreicht hatten, nach der Zeit des Dharmakîrti, wie unten dargethan wird, abwärts bis zu der Zeit des Königs Tschaṇaka. Zur Zeit, als die sechs Zierden auf 155
Erden weilten, waren die Mahâjâna-Âtschârja's sehr gelehrt und abgesehen davon, dass die Geistlichkeit trefflich war, war dennoch die Zahl der Çrâvaka-Geistlichkeit weit grösser und von dieser Zeit angefangen, ging die Lehre in der Gegend des Südens, immer schwächer werdend, in kurzer Zeit unter; auch in

verschiedenen anderen Ländern neigte sie sich nach und nach zum Untergange. Während der sieben Pâla's war sie sehr verbreitet in Magadha, Bhangala, Oḍiviça und den übrigen Aparântaka-Reichen und in Kâçmîra. In andern Ländern, mit Ausnahme einiger vereinzelter, bestand sie nicht, in dem kleinen Lande Nepal war sie sehr verbreitet. In diesen Ländern waren die Mantra's und das Mahâjâna sehr verbreitet; und obwohl auch im Ganzen recht viele Çrâvaka-Schulen bestanden, verehrten die trefflichen Menschen mit den Königen an der Spitze das Mahâjâna. Vorzugsweise trug man auch die früheren Mahâjâna-Sûtra's vor, die Commentare aber nur blindlings, später aber verbreiteten die Âtschârja's, mit Ausnahme der Pradschnâpâramitâ, auf verkehrte Weise hauptsächlich die Texte durch Vortragen und Anhören. Der siebenundzwanzigste Abschnitt, die Begebenheiten zur Zeit des Königs Govitschandra.

XXVIII. Die Begebenheiten zur Zeit des Königs Gopâla.

In einem Orte unfern des zwischen Madhjadeça und dem Osten liegenden Waldes Puṇḍravardhana hatte sich eine schöne Kschatrija-Jungfrau mit einem Baumgotte verbunden und gebar einst einen mit Merkmalen versehenen Sohn. Als dieser ein wenig herangewachsen war, fand er, als er an der Wurzel des Baumes, welchen der Gott bewohnte, grub, einen sehr kostbaren und lichtausstrahlenden Edelstein. Nachdem er von einem Âtschârja die Weihe empfangen und von ihm Anweisung zur Betrachtung der Göttin Tschundâ[1]) erbeten hatte, bannte er sie herbei und trug beständig heimlich bei sich als Wahrzeichen seiner Schutzgottheit eine kleine hölzerne Keule. Einst erschien ihm die Göttin im Traume und segnete ihn. Darauf kam er in

1) Im B. ཟུ der Tantra's hat der Tandjur Tschundâsâdhana, welches auch in der Pariser Handschrift Sâdhanamâlâtantra f. 81 vorkommt.

das Vihâra des Ârja Khasarpaṇa und betete um Erlangung der Herrschaft. Er erhielt die Weisung nach Osten zu gehen, dort würde er eine Herrschaft erlangen. Er gelangte auch nach dem Osten. Zu der Zeit waren schon viele Jahre vergangen, ohne 156
dass in Bhangala Könige waren, und alle Einwohner des Reichs waren in Unglück und Kummer gerathen. Die Häuptlinge versammelten und beriethen sich und wählten, um das Land nach dem Gesetze zu hüten, einen König. Dieser gewählte König wurde jedoch in derselben Nacht von einem sehr starken und grausamen Nâga-Weibe, welches die Trug-Gestalt der Gemahlin des früheren Königs (ob es nun die Gemahlin des Königs Govitschandra, wie einige, oder auch des Königs Lalilatschandra war, wie andere behaupten) angenommen hatte, verzehrt. Auf dieselbe Weise tödtete sie alle zum Könige erwählten[1]), da man aber behauptete, dass man das Königreich nicht ohne König lassen könne, wurde an jedem Vormittag ein König gewählt, am Abende aber von ihr getödtet und bei Anbruch des Tages der Leichnam hinausgeworfen. Als so einige Jahre vergangen waren, während welcher auf diese Weise die Bewohner des Landes an die Reihe kamen, kam derjenige, welcher die Göttin Tschundâ gebannt hatte, in ein Haus, wo man von Kummer niedergedrückt war. Als er den Grund gefragt hatte, sagte man, dass am nächsten Tage an den Sohn die Reihe kommen werde König zu werden. Als er sich erbot gegen Bezahlung die Stelle zu übernehmen, freute man sich sehr; er empfing den Lohn und wurde am Morgen zum Könige gewählt. Als in der Mitternacht das Nâga-Weib die Gestalt einer Râkschasî angenommen hatte und wie früher kam, um den König zu verzehren, durchstach er sie mit dem Wahrzeichen der Schutzgottheit, worauf das Nâga-Weib selbst starb. Als bei Tagesanbruch die Leichenfortschaffer ka-

1) Man vergleiche hiermit Lassen II, S. 809 Note, wo ein Vetâla die einzelnen Könige tödtet.

men und ihn nicht gestorben sahen, entstand bei allen grosses Staunen. Als er es darauf auf sich nahm auch der Stellvertreter anderer zu sein, ward er im Laufe von sieben Tagen siebenmal zum Könige gewählt. Da sagten alle, dass er im Besitz grossen Tugendverdienstes sei, wählten ihn beständig zur Herrschaft und gaben ihm den Namen Gopâla[1]). Zu Anfang seines Lebens in Bhangala herrschend, unterwarf er gegen Ende seines Lebens auch Magadha; er gründete in der Nähe von Otantapurî das Vihâra Nâlanda und nachdem er in beiden grossen Ländern viele Schulen der Geistlichkeit eingesetzt hatte, brachte er der Lehre grosse Opfer. Indradatta sagt, dass dieser König ein Jahr nach dem Tode des Âtschârja Mîmâṁsaka[2]), Kschemendrabadra aber sagt, dass er sieben Jahre später erwählt worden sei; er regierte
137 45 Jahre. Während des Lebens dieses Königs wirkten zum Heil der Wesen in Kâçmîra Çântiprabha[3]) und der Schüler Puṇjakîrti's[4]), der Âtschârja Çâkjaprabha[5]), welcher im Westen geboren war, vorzüglich in Kâçmîra der grosse Dânaçîla, Viçeschamitra[6]), Pradschnâvarman[7]), der Âtschârja Çura[8]), im Osten der Âtschârja Dschnânagarbha[9]). Diejenigen, welche annehmen, Bhavja, Avalokitavrata[10]), Buddhadschnânapâda[11]), Dschnânagarbha[12]), Çântirakschita[13]) seien Madhjamika-Anhänger und Svatantrika's gewesen, ohne den von Siṁhabhadra[14]) zu Çântirakschi-

1) S. Lassen III, 722.

2) སྤྱོད་པ་པ   3) ཞི་བ་འོད   4) བསོད་ནམས་གྲགས   5) ཤཱཀྱ་འོད

6) ཁྱད་པར་བཤེས་གཉེན, von ihm im Tandjur B. ཟུ der Sûtra's Vinajasaṁgraha.

7) ཤེས་རབ་གོ་ཆ   8) དཔའ་བོ   9) ཡེ་ཤེས་སྙིང་པོ

10) སྤྱན་རས་གཟིགས་བརྟུལ་ཞུགས   11) སངས་རྒྱས་ཡེ་ཤེས་ཞབས

12) ཡེ་ཤེས་སྙིང་པོ   13) ཞི་བ་འཚོ   14) སེང་བཟང

ta's Madhjamakâlamkara[1]) verfassten Commentar Aschṭasahasrikavṛitti[2]) zu berücksichtigen und ohne sich zu erinnern, dass Buddhadschnâna Simhabhadra's Schüler gewesen ist, Dschnânagarbha zu Buddhadschnâna's Schüler machen, geben dadurch nur Beweise ihrer Einfältigkeit. Als Çâkjamati[3]), Çîlabhadra[4]), der Königssohn Jaçomitra[5]) und der Paṇḍita Prithivîbandhu[6]) lebten, herrschte in Kâçmîra Çrîharschadeva[7]). Aus dem Früheren ist zu erfahren, dass zu dieser Zeit Siddhi-Âtschârja's lebten, besonders Virûpa der jüngere, der offenbar zwischen der Zeit dieses Königs und Devapâla's lebte; im Westen im Lande Katschtscha lebte ein König Vibharaṭṭa, dessen Tochter Devapâla's Gattin wurde und den Sohn Râsapâla[8]) geboren haben soll. Zur Zeit des Vibharaṭṭa lebte Virûpa der jüngere. Der König erwies sowohl den Nichtbuddhisten als den Buddhisten Ehre, der König selbst war den Buddhisten ergeben, alle Minister aber hatten Glauben an die Nichtbuddhisten. Als man einen Tempel errichtet hatte, stellte man viele Steinbilder von nichtbuddhistischen und buddhistischen Göttern in Menschengrösse auf. Die Buddha-Bekenner wollten die Tempel sondern, die Tîrthja's aber wollten Vereinigung und die Minister richteten die Tempel so ein. Zu der Einweihung wurde Virûpa der jüngere eingeladen. Ohne irgend eine andere Ceremonie vorzunehmen, sagte
er nur: «ajischa, ajischa!» d. h. tibetisch: «kommet, kommet!» 158
und es kamen alle Götterbilder auf den äussern Hof des Tem-

---

1) Im Tandjur B. ས der Sûtra's madhjamakâlamkârakârikâ.

2) Im Tandjur B. ཚ der Sûtra's ârjapradschnâpâramitâschṭasahasrikavjâkhjânâbhisamajâlamkârâlokanâma.

3) ཤཱཀྱ་བློ་གྲོས 4) དང་ཚུལ་བཟང་པ 5) གྲགས་པའི་བཤེས་གཉེན

6) སའི་རྟ་ལག, allein im Tandjur B. ཏེ der Sûtra's སའི་ཚ་ལག

7) Im Text ཧྲི་ཧརྵ་དེ་ཝ

8) Ob nicht eine Corruption von Râdschjapâla? s. Lassen III, 730 folg.

pels. Als er «Bleibet!» sagte, blieben die Götter auf der Stelle stehen. Als man darauf in einem Gefässe Wasser geseiht und es den Götterbildern nach und nach auf das Haupt gegossen hatte, richteten sich die buddhistischen Götter plötzlich auf und gingen lachend in den Tempel ein, die nichtbuddhistischen Götter blieben gesenkten Hauptes auf dem Hofe stehen. Der Tempel steht noch jetzt und heisst Amṛitakumbha[1]). Um diese Zeit lebte auch der Verfasser von undenklich vielen Schriften, der grosse Âtschârja Mahâkoṭali[2]). Zur Zeit des Königs Gopâla oder Devapâla wurde auch das Otantapurî-Vihâra errichtet. Es lebte in Magadha ein Mann von geradem Wesen, Namens Nârada, welcher Zauberkraft erlangt hatte in dem Tîrthja-Joga. Dieser bedurfte, um die Vetâla-Siddhi zu erreichen, eines Gefährten von starkem Körper, ohne Krankheit, mit einem Körper, der mit den neun Heldenmerkmalen versehen wäre, eines Mannes, welcher die Wahrheit redete, von scharfem Verstande, tapfer, ohne Lug und Trug und in allen Künsten erfahren wäre, und als keiner zu finden war, sah er einen buddhistischen Upâsaka. Als er diesen zu seinem Diener bei der Siddhi machen wollte, sagte dieser, dass er bei einer Tîrthja-Siddhi nicht Diener sein wolle. Nârada entgegnete ihm, dass es nicht nöthig wäre, zu den Tîrthja's überzugehen und dass, wenn er unerschöpflichen Reichthum erlangt hätte, er vermittelst desselben seine Lehre zur Genüge zu Ansehen bringen könne. Der Upâsaka sagte, dass er seinen Âtschârja fragen wolle. Als er seinen Âtschârja gefragt und von ihm die Erlaubniss erlangt hatte, wurde er des Nârada Diener bei dem Zauber. Als die Zeit der Vollendung nahte,

1) Im Tex ཨ་མྲི་ཏ་ཁུམ་བ

2) ཏོག་རྩེ་ཚེ་པ; es wird in einer Schrift des Tandjur, welche auf die 84 Zauberer Bezug hat, der 44ste mit dem tib. Namen ཏོག་རྩེ angeführt und es entspricht ihm dort im Sanskrit Koṭali mit der Variante Kotali, im Tandjur B. ཚེ der Tantra Kodhali.

sagte der Tîrthja: «Wenn der Vetâla die Zunge aussteckend winken wird, muss man dieselbe packen. Packt man sie das erste Mal, so wird die grosse Siddhi erreicht; packt man sie das zweite Mal, so wird die mittlere erreicht; packt man sie das dritte Mal, so wird die kleine erreicht. Wird sie nicht die drei Male gepackt, so verzehrt der Vetâla zuerst uns beide und wird darauf auch das Land verwüsten». Als der Upâsaka den Vetâla weder das erste noch das zweite Mal gepackt hatte und der Vetâla mit geschlossenem Munde dasass, packte er zum dritten Male die Zunge mit den Zähnen. Es wurde die Zunge darauf zu einem Schwerte, der Körper aber in Gold verwandelt. Der Upâsaka ergriff das Schwert, umkreiste den Tîrthja und
erhob sich gen Himmel. Der Tîrthja sagte: «Da ich den Zau- 159
ber wegen des Schwertes unternommen habe, so gieb mir das Schwert». Der Upâsaka antwortete, dass er gehen wolle, um ein Schauspiel zu sehen, und begab sich auf den Gipfel des Sumeru. Nachdem er die vier Dvîpa's mit allen kleinen Dvîpa's in einem Augenblicke umkreist hatte, übergab er das Schwert ihm selbst. Dieser sprach: «Diesen in Gold verwandelten Körper nimm dir selbst; ohne die Knochen zu berühren, schneide vom Fleisch ab, und nimm es nur nicht als Bezahlung für Wein, Hurenlohn und andere schlechte Dinge, sondern zu deinem eignen Unterhalt und zu guten Thaten verwende es, so wird die Lücke, welche du bei Tage geschnitten hast, am Abende ausgefüllt werden und der Schatz unerschöpflich sein». Nachdem er selbst das Schwert genommen hatte, begab er sich in die Götterregion, der Upâsaka aber erbaute vermittelst des Vetâla-Goldes das grosse Otantapurî-Vihâra; Otanta bedeutet aber «Fliegen»[1]). Da der Upâsaka in den Himmel gelangt war, richtete er, wie er die vier Sumerudvîpa's persönlich gesehen hatte, den Bau ein, den

1) འཕུར་བྱེད, es geht daraus hervor, dass man an उड्डीन oder उड्डयन gedacht hat.

Upâsaka aber nannte man Uḍja-Upâsaka[1]). Zum Bau dieses Tempels hatte weder der König noch einer der Grossen eine Gnade gewährt. Der Lohn und die Nahrung der Tempelmaurer, der Tempelzimmerer und der Künstler, die Materialien wurden sämmtlich aus dem Verkauf des Vetâla-Goldes bestritten und von demselben Golde wurden fünfhundert Bhikschu's und fünfhundert Upâsaka's unterhalten. Bis zu seinem Tode unterhielt derselbe Upâsaka seine eigne Religionsschule, zur Zeit seines Hingangs aber vergrub er, da er wusste, dass das Gold eine Weile andern nicht nützen, in Zukunft aber zum Nutzen der belebten Wesen gereichen würde, das Gold als Schatz, die Religiosschule aber übergab er dem Könige Devapâla. Der achtundzwanzigste Abschnitt, die Begebenheiten zur Zeit des Königs Gopâla.

XXIX. Die Begebenheiten zur Zeit des Königs Devapâla und seines Sohnes.

Wenn auch einige annehmen, dass der König Devapâla der Sohn eines Nâga gewesen sei, ist man der Ansicht, dass er, da vom Könige Gopâla der Zaubersegen der Familie auf ihn übergegangen war, dessen Sohn gewesen sei, wenigstens ist dieses Gerücht verbreitet. Als des Königs Gopâla jüngere Gemahlin bei einem der Zaubersprüche kundigen Brahmanen um ein Mittel gebeten hatte, um den König in ihre Gewalt zu bringen, holte er vom Berge Himavant eine Arzenei, über welche er ein Mantra aussprach, und nachdem er sie mit einer Speise gemischt
160 und versiegelt hatte, zum Könige zu bringen befahl. Als er sie einer Sclavin übergeben hatte, glitt diese am Flussufer aus, der Gegenstand fiel ins Wasser und vom Wasser davongetragen, gelangte er in die Behausung der Nâga's, und als der Nâgarâdscha

1) Wohl Uḍija; s. Wilson, Works II, p. 18.

Sâgarapâla[1]) ihn verzehrt hatte und durch die Arznei bewältigt war, kam er in Gestalt des Königs, wohnte seiner Gemahlin bei und als diese schwanger geworden war und man auf Befehl des Königs Willens war sie zu bestrafen, da sagte er, der König wolle selbst kommen und die Sache nochmals untersuchen. Als ein Knabe geboren worden war und man ein Opfer veranstaltete, steckte die Schlange selbst ihr Haupt empor. Als man an der Hand des Knaben einen Ring erblickt hatte und an demselben die Nâga-Schrift sah, erkannte man, dass er ein Kind des Nâgarâdscha sei und erzog ihn. Nach dem Tode des Königs Gopâla wurde derselbe zur Herrschaft erwählt. Er besass noch grössere Macht als der frühere König und brachte im Osten Varendra in seine Gewalt. Da er es wünschte ein vorzüglich erhabenes Vihâra zu erbauen, gründete er Somapurî. Nach dem gewöhnlichen Bericht der tibetischen Geschichten sollen die Zeichendeuter gesagt haben: Wenn man den Docht aus Çramaṇa- oder Brahmanen-Baumwolle gemacht, wenn man aus den Häusern des Königs und der Kaufherren das Oel genommen, die Schaale von einem Büssungsplatze, die Lampe aber brennend vor eine Schutzgottheit hingestellt und gebetet, dann solle man den Tempel dort bauen, wohin die Incarnation des Hüters der Lehre die Schaale hinwerfen würde. Dann würde die Macht des Königs noch mehr zunehmen und die ganze Gegend gesegnet sein. Als man demgemäss gehandelt hatte, kam eine Krähe zum Vorschein und warf die Schaale in einen See. Als der König darüber in Verzweiflung gerathen war, erschien ihm in der Nacht der fünfköpfige Nâgarâdscha und sprach zu ihm: «Da ich dein Vater bin, trockne du den See aus und beginne den Bau; allein sieben Tage lang bringe grosse Opfer dar». Als er so gethan hatte, trocknete der See in 21 Tagen aus und da baute man

1) རྒྱ་མཚོ་སྐྱོང

einen Tempel. Nach der Erzählung von der Errichtung eines im See verborgenen Vihâra's in Kâçmira soll im Traume ein schwarzer Mann erschienen sein und befohlen haben dem Mahâkâla zu opfern; es würden dann die Jakscha's den See austrocknen. Diese Erzählung, welche sich als eine andere ausweist, kann nicht auf Somapurî bezogen werden. Ebenso ist die Ge-
161 schichte von Devapâla's Geburt theilweise der Geschichte von Sahadschalalita ähnlich und es bedarf der Untersuchung wegen der gegenseitigen Entlehnung der ähnlichen Stoffe. Dieses allgemein bekannte Somapurî nennt man das neue Somapurî. Dieser König gedachte, von dem Jogin Çiromaṇi angetrieben, die Tîrthja's mit Krieg zu überziehen, weil, obwohl in Oḍiviça und den übrigen Ländern früher der Buddhismus seinen Sitz gehabt hatte, nun die Tîrthja's verbreitet waren. Er zog eine grosse Kriegsmacht zusammen und als er jenseits in die Nähe der Gegend Tschhagala [1]) gelangt war, kam von Weitem ein schwarzer Mann langsam gegangen. Auf die Frage, wer er wäre, sagte er: «Ich bin Mahâkâla; wird dieser Sandhaufen fortgeschafft, so befindet sich unten ein Tempel. Willst du die Tempel der Tîrthja's zerstören, so brauchst du nichts anderes zu machen, als die Ecken des Tempels mit einem Heer zu umzingeln und grosse Musik spielen zu lassen». Als der Sandhaufen beseitigt war, kam unterhalb desselben ein wundervoller Stein-Tempel zum Vorschein, welcher das Çrîtrikaṭuka-Vihâra [2]) genannt wurde. Nach einigen Erzählungen kam von dort ein in Beschauung versunkener Bhikschu hervor, welcher nach dem Buddha Kâçjapa und nach dem Könige Kṛikin fragte. Als man ihm sagte, dass jetzt die Lehre des Buddha Çâkjamuni herrsche, entschwand er, nachdem er viele Wunder gezeigt hatte, aus dem Dasein. Darauf verfuhr der König mit den Tîrthja-Tempeln, wie ihm befohlen

---

1) ར་ར　　2) དཔལ་ཚ་བ་གསུམ

war, worauf alle Tempel von selbst zusammenstürzten; im Ganzen zerstörte er etwa 40 grosse Tîrthja-Sitze, einige waren auch in Bhangala und in Varendra. Darauf brachte er ganz Oḍiviça in seine Gewalt. Zu Zeit dieses Königs erschien Kṛischṇatschârin der jüngere; er war des Âtschârja Kṛischṇatschârin Nachfolger und ein in den drei Tantra-Arten, nämlich in den Sambara-, Hevadschra- und Jamântaka-Tantra's erfahrener Paṇḍita. Als er in der Nähe von Nâlanda das Sambara-Tantra betrachtet hatte, gab ihm eine Ḍâkinî die Weisung, die an der Stätte der Kâmarûpa-Göttin befindliche Vasusiddhi[1]) zu erlangen. Als er dorthin gekommen war, fand er einen Korb, als er ihn geöffnet hatte, kam eine umflochtene Trommel[2]) zum Vorschein; sowie er diese in die Hand nahm, berührten seine Füsse nicht die Erde und als er die Trommel stark schlug, kamen, 162
man weiss nicht woher, fünfhundert männliche und weibliche Siddhi-Jogin's und bildeten seine Umgebung. Er wirkte lange zum Wohle der Wesen. Endlich starb er, nachdem er sich aus Gañgâsâgara auf unbekannte Weise irgendwohin begeben hatte. Er verfasste die Sambaravjâkhjâ[3]) und viele andere Çâstra's, und da er von langem Leben war, lebte er auch noch ein wenig nach dem Könige Dharmapâla.

Zu dieser Zeit lebte der Schüler des Âtschârja Çâkjaprabha, Çâkjamitra, ferner der Vinaja-Gelehrte Kaljâṇamitra[4]), Sumatiçîla[5]),

1) རྫས་ཀྱི་དངོས་གྲུབ

2) ḍamaru.

3) སྡོམ་པ་བཤད་པ།, im Tandjur im B. ཟ། der Tantra's

4) དགེ་ལེགས་བཤེས་གཉེན, von ihm im B. ཛུ der Sûtra's Ârjasarvâstivâdimûlabhikschuṇîpratimokschasûtravṛitti.

5) བློ་བཟང་ངང་ཚུལ, im Tandjur B. ཀུ der Sûtra's als Verfasser von Karmasiddhaṭikâ.

Danschṭrâsena[1]), Dschnânatschandra[2]), Vadschrâjudha[3]), Mandschuçrikirti[4]), Dschnânadatta[5]), Vadschradeva und in der Gegend des Südens der Bhadanta Avalokitavrata, in Kâçmira lebten der Âtschârja Dhanamitra und die übrigen; der Âtschârja Siṁhabhadra wurde auch Paṇḍita zur Zeit dieses Königs und vollbrachte auch einige Thaten zum Heil der Wesen, da aber seine Thaten meist in die Zeit des Königs Dharmapâla fallen, so wird er unten besprochen. Der nach Tibet gekommene Ârjabodhisattva hat offenbar wirklich in der Zeit zwischen dem Könige Gopâla und dem Könige Dharmapâla gelebt, allein da es in den meisten Quellen der tibetischen Geschichte überall heisst, dass der neunte tibetische König zur Zeit dieses Paṇḍita gestorben sei, so muss man annehmen, dass er die Füsse des Ârjâsanga und seines Bruders erfasst habe, was schwer zu begreifen ist. Ueberall ist es bekannt, dass er und der Verfasser des Madhjamakâlaṁkâra, der Mahâpaṇḍita Çântirakschita, eine Person sind. Da die grossen Gelehrten Tibets sie insgesammt zu einer Person machen und wir dies eine Weile annehmen, so wurde er gerade zur Zeit des Königs Gopâla Mahâpaṇḍita und wirkte hauptsächlich zur Zeit dieses Königs zum Heil der Wesen. In dem von der Majestät Khri-srong-*l*de-*m*tsan verfassten Werke «reine Logik des Buddhawortes»[6]) wird zwar der Name des Paṇḍita

1) Obwohl im Text Daṁschṭasjana steht, zeigt doch die nebenstehende Uebersetzung མི་ཆེ་བའི་སྡེ den Weg zur richtigen Form (s. Vjutpatti Bl. 90), B. ཉ der Sûtra's wird eingenommen von seinem ausführlichen Commentar zur 100,000 Çloka fassenden Pradschnâpâramitâ; zu diesem Commentar soll der König Khri-srong-lde-btsan eine im B. ཕ befindliche ṭikâ verfasst haben.

2) ཡེ་ཤེས་ཟླ་བ 3) རྡོ་རྗེ་མཚོན་ཆ 4) འཇམ་དཔལ་གྲགས

5) ཡེ་ཤེས་སྦྱིན

6) Kommt unter dem Titel བཀའ་ཡང་དག་པའི་ཚད་མ་ལས་མདོ་བཏུས་པ im B. ཛོ der Sûtra's vor; wonach der Fehler im Text དཀད in བཀད zu ändern ist.

Bodhisattva als Dharmaçântighoscha [1]) angegeben, allein er konnte viele Namen haben und bei jedem seiner sieben erprobten Schüler kommt das rakschita vom Namen Çântirakschita vor, woraus erhellt, dass die Reihe seiner Namen sicherlich Çânti- 163
rakschita enthielt. Nimmt man die Meinung an, dass Çântirakschita der Verfasser des Commentars zu dem von Dschnânagarbha verfassten Werke Madhjamikasatjadvaja [2]) ist und der Verfasser von Madhjamakâlaṁkâra [3]), Çântirakschita, nicht derselbe, so ist es offenbar, dass untersucht werden muss, welcher von beiden es ist.

Çâkjamitra verfasste im Lande Koçala den Kosalâlaṁkâra genannten Commentar zu dem Joga-Tantra Tattvasaṁgraha [4]); aus demselben Commentar erhellt, dass er von eilf Guru's sich Belehrung erbeten hat; gegen Ende seines Lebens kam er nach Kâçmîra, wo er den Wesen zu grossem Nutzen gereichte.

Vadschrâjudha ist einer der Verfasser des unter dem Namen «dessen Einsicht nicht» [5]) bekannten Lobliedes auf Mandschuçrî; als 500 verschiedene Paṇḍita's dasselbe verfassten, kamen dieselben Worte und derselbe Sinn zum Vorschein, worin man ein göttliches Wunder erkannte.

Mandschuçrîkîrti, der Verfasser eines grossen Commentars zu Nâmasaṁgîti [6]), war ein Vadschra-Âtschârja, welcher

1) ཆོས་ཞི་བའི་དབྱངས

2) Im Tandjur B. ཤ der Sûtra's Satjadvajavibhaṅgapandschikâ.

3) S. oben S. 200, Anmerk. 1.

4) B. ཛི und ཉི der Tantra's.

5) གང་བློ་མ, wohl die Anfangsworte des im Tandjur B. ཏུ der Tantra's unter dem Namen Çridschnânaphalanâmastuti befindlichen Lobliedes, welches dem Vadschrâjudha zugeschrieben wird.

6) Mit vollständigem Titel Ârjamandschuçrinâmasaṁgîtiṭikâ im Tandjur B. ཤི der Tantra's; im B. ཞི der Sûtra's wird ihm zugeschrieben Sjâdjantaprakrijâ.

das Dharmadhâtuvâgiçvaramaṇḍala persönlich geschaut hatte. Wenn man seinen Commentar prüft, ersieht man, dass er offenbar einer war, der an das jenseitige Ufer des Oceans der Rede gelangt war. Es giebt zwar eine ausführliche Biographie von ihm, welche früher in Tibet bekannt war, allein sie missfällt mir sehr. Will man dieselbe kennen lernen, so sehe man das Werk des ausgezeichneten Gelehrten Bu-ston «Das Floss der Beschauung»[1]).

Vadschradeva war von Beruf ein Hausbesitzer[2]) und grosser Dichter; als er nach Nepal gekommen war und dort viele verkehrte Handlungen einer Tîrthja-Joginî gesehen hatte, verfasste er ein Tadelgedicht, sie aber fluchte ihm und er wurde von der Aussatz-Krankheit ergriffen. Als er Avalokiteçvara anflehte, verfasste er alltäglich einen Loblieds-Çloka im Sragdhara-Metrum und erblickte nach drei Monaten das Antlitz des Ârjâvalokiteçvara, auch hörte seine Krankheit auf, sein Loblied aber, das 100 Çloka's erreichte, galt in allen Gegenden Ârjadeça's als ein Beispiel trefflicher Dichtung[3]).

Der König Devapâla regierte 48 Jahre; nach ihm herrschte
164 sein Sohn Râsapâla zwölf Jahre; da er aber der Religion keine neuen Verdienste mehr erwiesen hat, wird er nicht unter den sieben Pâla's mitgezählt. Zu seiner Zeit lebte in Nâlanda während zehn Jahre der Âtschârja aus Udjâna, Lilâvadschra[4]), welcher vielfach das Tantrajâna vortrug, auch einen Commentar

1) ཡོ་ག་གྲུ་གཟིངས

2) ཧྲེན་གྱི་ཁྱིམ་པ, vergl. S. 176 Z. 15 ཧྲེན་དགེ་བསྙེན und S. 178 Z. 18 ཧྲེན་དགེ་སློང

3) Es befindet sich unter dem Namen Lokeçvaraçatakastotra im Bande ཀུ der Tantra's.

4) སྒེག་པའི་རྡོ་རྗེ

zu Nâmasaṁgîti[1]) verfasste. Auch erschien ein Âtschârja Vasubandhu, welcher dem frühern gleichnamig war und das Abhidharmapiṭaka vielfach vortrug.

Der Âtschârja Lîlâvadschra wurde im Lande Çaṁça geboren, trat in Udjâna in den geistlichen Stand und gehörte zum System der Njâjamadhjamika's[2]); er erreichte Kenntnisse in allen Zweigen des Wissens und in dem kleinen Udjâna-Dvîpa Madhima betrieb er die Ârjamandschuçrînâmasamgîti-Siddhi. Als er nahe daran war den Ârja Mandschuçrî herbeizubannen, ging aus dem Antlitz des Mandschuçrî-Gemäldes ein grosser Lichtstrahl hervor, welcher diese Insel lange Zeit erhellte, weshalb man ihm auch den Namen des Sonnengleichen[3]) gab. Als ein Ketzer die fünf Sinnesorgane eines buddhistischen Paṇḍita als Siddhi-Requisit nöthig hatte und herbeikam, um den Âtschârja zu tödten, nahm dieser verschiedene Gestalten, die eines Rindes, Pferdes, Mädchens, Knabens u. s. w. an, so dass der Ketzer, weil er nicht wusste, welche dieser Gestalten der Paṇḍita war, umkehrte; weswegen der Atschârja den Namen Viçvarûpa[4]) erhielt. Gegen Ende seines Lebens wirkte er sehr zum Besten der Wesen in Udjâna und erlangte endlich einen Regenbogenkörper und Vadschra-Leib. Da sein geistlicher Name Çrîvarabodhibhagavant[5]), sein Geheimname aber Lîlâvadschra war, so kommen bei den von ihm verfassten Çâstra's die Namen Lîlâvadschra, Sûrjasadṛiça, Viçvarûpa, Çrîvarabodhibhagavant vor.

Zu dieser Zeit wurde der Sohn eines Tschaṇḍâla, der mit

1) Im B. སི der Tantra's: Ârjanâmasaṁgîtiṭikânâmamantrârthâvalokininâma.

2) རྣམ་རིག་དབུ་མ་པ　　3) ཉི་མ་དང་འདྲ་བ

4) སྣ་ཚོགས་གཟུགས་ཅན, ob Sûrjasadṛiça?

5) དཔལ་ལྡན་བྱང་ཆུབ་མཆོག་གི་སྐལ་བ་དང་ལྡན་པ

Ârjadeva zusammengetroffen und von ihm gesegnet war, ein Kenner des Kerns der Lehre[1]), nachdem er sich der Beschauung hingegeben und die Siddhi erlangt hatte, fand er alle Mantra-Texte des Nâgârdschuna und seines (geistlichen) Sohnes auf, nach der Behauptung mehrerer ist er Mâtanga[2]). Nachdem ferner der Âtschârja Rakschitapâda[3]) von Koñkana Tschandrakîrti
165 in Wirklichkeit[4]) gehört hatte, kam das Werk Pradîpoddjotana[5]) zum Vorschein. Ebenso soll auch der Paṇḍita Râhula[6]) mit Nâgabodhi[7]) zusammengetroffen sein und der Anfang des ehrwürdigen Kreises der Lehre[8]) sich verbreitet haben; später, zur Zeit der letzten vier Pâla's verbreitete er sich überaus. Deshalb sagte man: Am Himmel sind Sonne und Mond die beiden Weisen der Beleuchtung, auf der Erde zwei Weisen der Erhellung[9]). Der neunundzwanzigste Abschnitt, die Begebenheiten zur Zeit des Königs Devapâla und seines Sohnes.

XXX. Die Begebenheiten zur Zeit des Königs Çrîmant Dharmapâla.

Nach ihm wurde der Sohn dieses Königs Dharmapâla zur Herrschaft gewählt; er übte die Herrschaft 64 Jahre aus und da er auch Kâmarûpa, Tirahuti, Gauḍa u. s. w. in seine Gewalt gebracht hatte, war sein Gebiet sehr gross, es reichte im Osten

---

1) ཆོས་སྙིང་པ 2) Im Text མ་ཏང་གི་པ 3) སྲུང་བའི་ཞབས

4) D. h nachdem er ihn herbeigebannt hatte.

5) སྒྲོན་གསལ; im Bande ས der Tantra's kommt ein dem Tschandrakîrti zugeschriebenes Werk Pradîpoddjotananâmaṭikâ vor.

6) སྒྲ་གཅན་འཛིན 7) ཀླུ་བྱང 8) ཆོས་འཕགས་སྐོར

9) Es scheint sich dies auf den Titel der beiden Werke Pradîpoddjotana zu beziehen davon eines dem Tschandrakîrti, das andere Ârjadeva (auch im B. ས des Tandjur) seinen Ursprung verdankt haben soll.

bis zum Ocean und er herrschte im Westen von Ḍili einwärts, im Norden von Dschalaṁdhara abwärts, im Süden von dem Schooss des Vindhja-Gebirges einwärts über die Thäler. Siṁhabhadra und Dschnânapâda machte er zu seinen Priestern, erfüllte alle Gegenden mit Pradschnâpâramitâ und Guhjasamadscha und verordnete, dass die Paṇḍita's, welche Guhjasamadscha und die Pâramitâ's inne hätten, an das obere Bankende gesetzt würden. Zu der Zeit, als dieser König in die Herrschaft eingesetzt wurde, erschien in Bhangala der Zauber-Âtschârja Kukura und wirkte zum Heil der Wesen. Seine Geschichte ist anderswo bekannt[1]). Sogleich, nachdem er in die Herrschaft eingesetzt war, lud er alle Pradschnâpâramitâ-Erklärer ein, vorzugsweise aber verehrte er den Âtschârja Siṁhabhadra. Dieser König gründete im Ganzen 50 Lehrstätten, von denen 35 zum Vortrag der Pradschnâpâramitâ waren. Er errichtete das Çrîvikramaçila-Vihâra[2]), das in Magadha im Norden am Ufer der Gangâ auf der Spitze eines Berges stand; in der Mitte der Tempel des Mahâbodhi-Bildes, im Umkreise 53 kleinere Tempel der Geheimsprüche und 54 gewöhnliche Tempel, im Ganzen 108 Tempel, die ausserhalb von einer Mauer umgeben waren; 108 Paṇḍita's, ein Streuopfer-Âtschârja, ein Weih-Âtschârja[3]), ein Brandopfer-Âtschârja, ein Hüter der Obliegenheiten[4]), ein Taubenhüter, ein Versorger der Tempel-Sclaven, im Ganzen 114 166
Personen erhielten vorzüglichen Unterhalt an Nahrung und Kleidung, welcher Unterhalt jedesmal dem von vier Personen gleich-

1) ཀུ་ཀུ་རི་པ, auch ཀུཀྐུ་རི་པ, er nimmt die 34. Stelle ein unter den 84 Zauberkundigen, s. oben S. 206 Anmerk. 2.

2) Mit merkwürdiger Zähigkeit halten die Tibeter die Form Vikrama*la*çila in den verschiedensten Werken fest, weshalb ich dieselbe auch im Texte unverändert gelassen habe.

3) རབ་གནས་སློབ་དཔོན   4) ཞུ་བ་བསྲུང་བ

kam. Allmonatlich wurde allen, welche das Gesetz hörten, eine besondere Bewirthung und ein guter Lohn zu Theil. Der Vorstand dieser Lehrstätte hütete auch Nâlanda. Jeder Paṇḍita trug eine besondere Abtheilung[1]) der Lehre fortlaufend vor, allein das Vermögen der Lehrstätte war nicht getrennt, sondern alle 108 hatten gleichen Antheil an demselben. Obwohl man will, dass dieser König eine Wiedergeburt des Âtschârja Kambala[2]) gewesen sei, ist es schwer dies zu glauben. Man nimmt an, dass irgend ein Piṭaka-Kenner, der durch das Gebet Kraft erhielt und den Wunsch hatte die Pradschnâpâramitâ zu verbreiten, es sei, der als König wiedergeboren wurde. Von diesem Könige angefangen, wurde gerade die Pradschnâpâramitâ immer mehr verbreitet. Wenn es im Abschnitt der Länderprüfung des Pradschnâpâramitâ-Sûtra heisst: «Zuerst verbreitete sie sich in Madhjadeça, darauf im Süden, dann wiederum in Madhjadeça, darauf im Norden, von Norden nach Norden sich verbreitend», muss die nach dem Süden folgende Verbreitung offenbar auf die Zeit dieses Königs bezogen werden. Einige, welche sagen, dass nach der Verbreitung im Norden wiederum eine Verbreitung in Madhjadeça stattgefunden habe, trifft, obwohl sie behaupten, dass dies aus dem Sûtra sei, der Vorwurf, dass sie nicht gelesen haben wie es im Sûtra steht. Gleichzeitig mit diesem Könige war im Westen Indiens der König Tschakrâjudha, wie solches aus der Schrift auf dem Obelisk der jüngeren Sitâ des Dschajasena[3]) erhellt. Ins Grobe gerechnet, erweist sich, dass er ein Zeitgenosse des tibetischen Königs Khri srong *l*de *b*tsan war. Zur Zeit dieses Königs lebte der grosse Dialektiker Kaljâṇa-

---

1) སྡེ 2) Im Text fälschlich ཀམ་པ་ལ; s. oben S. 188.

3) So übersetze ich einstweilen auf das Gerathewohl རྒྱལ་སྡེ་དཀར་ཆུང, kann aber für die Richtigkeit nicht einstehen; man möchte an die Sitatârâ denken, welche als Gegensatz zur Mahâtârâ oder Mahattari Târâ hier als die kleinere bezeichnet sein könnte.

gupta [1]), Siṁhabhadra, Çobhavjûha [2]), Sâgaramegha [3]), Prabhâkara [4]), Pûrṇavardhana [5]), der grosse Vadschrâtschârja Buddhadschnânapâda mit seinen Geistessöhnen, Buddhaguhja [6]) und Buddhaçânti [7]), in Kâçmîra der Âtschârja Padmâkaraghoscha [8]), der Dialektiker Dharmâkaradatta [9]) und der Vinaja-Gelehrte Siṁhamukha [10]). — Von diesen:

Der Âtschârja Siṁhabhadra trat aus einem königlichen Geschlecht in den geistlichen Stand, hatte ausgebreitete Kennt- 167
nisse in vielen Werken und Systemen, hörte beim Âtschârja Çântirakschita die Madhjamika-Texte und Anweisungen, bei dem Paṇḍita Vairotschanabhadra [11]) das Pradschnâpâramitâ-Sûtra sammt dem Abhisamajâlaṁkâropadeça, darauf im Osten im Khasarpaṇawalde, nachdem er den siegreichen Adschita herbeigebannt hatte und dieser sein Antlitz im Traume gezeigt hatte, fragte er ihn, da es jetzt viele den Sinn der Pradschnâpâramitâ erklärende Çâstra's, die von verschiedener Ansicht wären, gebe, welchem er folgen solle. Er erhielt den Bescheid die übereinstimmenden Theile zu sammeln. Bald darauf von dem Könige Dharmapâla eingeladen, hielt er sich in dem Trikaṭuka-Vihâra [12]) auf, trug vielen Pradschnâpâramitâ-Zuhörern das Gesetz vor und verfasste vielfach Çâstra's, den grossen Aschṭasâhasrikâ-Commentar [13]) und die übrigen. Etwas mehr als 20 Jahre, nach-

---

1) དགེ་སྲུང 2) མཛེས་པ་བཀོད 3) རྒྱ་མཚོ་སྤྲིན

4) འོད་ཟེར་འབྱུང་གནས 5) གང་བ་སྤེལ 6) སངས་རྒྱས་གསང་བ

7) སངས་རྒྱས་ཞི་བ 8) པདྨ་འབྱུང་གནས་དབྱངས 9) ཆོས་འབྱུང་བྱིན

10) སེང་གེའི་གདོང་ཅན 11) རྣམ་སྣང་མཛད་བཟང་པོ

12) Im Text ཏྲི་ཀ་ཏུ་ཀ་ཚ་བ་གསུམ་གྱི་གཙུག་ལག་ཁང, das Vihâra der drei scharfen Stoffe.

13) Årjapradschnâpâramitâschtasâhasrikâvjâkhjânâbhisamajâlaṁkârâlokanâma, im Tandjur B. ཚོ der Sûtra's.

dem der König Dharmapâla zur Herrschaft gekommen war, starb er.

Der Âtschârja Sâgaramegha erhielt, nachdem er das Antlitz des siegreichen Adschita erblickt hatte, die Anweisung, einen Commentar zu dem Bhûmi-Werk in fünf Abschnitten[1]) zu verfassen, auch soll er einen Parinischpannajoga-Commentar[2]) verfasst haben; von grossem Ruhme ist sein Commentar zu Bodhisattvabhûmi[3]).

Padmâkaraghoscha scheint der Paṇḍita von Lo-dri[4]) zu sein.

Der grosse Âtschârja Buddhadschnânapâda war wohl der vorzüglichste Schüler Siṁhabhadra's, allein erst zur Zeit des Todes von Siṁhabhadra die Vollendung erreichend, fing er an das Gesetz vorzutragen. Darauf wurde er nach Verlauf einiger Jahre des Königs Priester; nicht lange darauf vollzog er die Weihe von Vikramaçila und wurde zum Vadschrâtschârja desselben erwählt. Seit der Zeit, da dieser Âtschârja zum Heil der Wesen zu wirken anfing bis zu seinem Tode gab ihm jeden Abend der Ârja Dschambhala siebenhundert Gold-Paṇa's, die Göttin Vasudhârâ aber 300 Perlschnüre. Durch die Macht der Götter erschienen am nächstfolgenden Tage Käufer derselben und von dem zunächstfolgenden Tage den Erlös zu Tugendwerken anwendend handelte er auf solche Weise bis zu seinem Tode.
168 Er brachte auch jeder der 19 trefflichen Guhjasamadscha-Gottheiten sieben Lampen von der Grösse eines Wagenrades, jedem der acht Bodhisattva's und jeder der sechs Zornesgottheiten drei Lampen, jedem der 15 grossen Hüter der Weltgegenden 15 Streuopfer, deren jedes zwei Mann auf einer Bahre aufheben

1) ས་སྡེ་ལྔ, im Tandjur B. རི der Sûtra's Jogatscharjâbhûmerbodhisattvabhûmivjâkhjâ.

2) ཡོངས་རྫོགས་ལ་འགྲེལ   3) བྱང་སའི་འགྲེལ་པ   4) ལོ་དྲི་མཁན་པོ

mussten, dar; er brachte den entsprechenden Opferbedarf verschiedener Art dar und befriedigte die Schüler, welche das Gesetz hörten, die in den geistlichen Stand Eingetretenen und verschiedene Bittende insgesammt. Solche Opfer brachte er dar, um die Lehre auf lange Zeit auszubreiten. Dem Könige Dharmapâla sagte er, dass, da Anzeichen da wären, dass von der Zeit seines Enkels an die Herrschaft untergehen werde, durch eine grosse Brandopfer-Ceremonie dieselbe auf lange Zeit erhalten und das Gesetz verbreitet werden könne. Als der König für 902,000 Silber-Tola's Opfermaterial geliefert hatte, vollzogen die Vadschradhara's, mit dem Âtschârja an der Spitze, viele Jahre hindurch das Brandopfer. Er sagte dem Könige vorher, dass nach ihm zwölf Könige leben würden, dass vorzüglich in fünf Generationen viele Länder unterworfen und die Lehre verbreitet werden würde. Dieser Vorhersagung gemäss geschah es. Ausführlich ist sein Leben anderswo beschrieben. Zu der Zeit gaben einige Saindhava's, welche Çrâvaka's aus Siṁhala u. s. w. waren, in einem Vadschrâsana-Tempel das grosse aus Silber verfertigte Bildniss Heruka's und viele Mantra-Bücher für ein Werk Mâra's aus, die Bücher benutzten sie als Heizmaterial und das Bildniss zerstückelten sie und machten sich einen Gewinn daraus. Ferner überredeten sie viele aus Bhangala nach Vikramaçîla zur Verehrung Wandernde sich zu ihnen zu bekehren, indem sie behaupteten, dass die Mahâjâna-Lehre ein Leben voll Verkehrtheit sei und dass sie die Lehrer des wahrhaften Gesetzes aufgeben sollten. Als der König darauf davon gehört hatte, verhängte er eine Weile Strafen gegen die Siṁhala-Geistlichen, endlich aber schützte sie der Âtschârja vor ihm. Dieser Âtschârja trug ein wenig die drei Abtheilungen des Krijâjoga vor, vielfach aber die fünf buddhistischen Tantra-Arten: Guhjasamadscha, Mâjâdschala, Buddhasamajoga, Tschandraguhjatilaka, Mandschuçrîkrodha, besonders eifrig trug er Guhjasamadscha 169
vor und verbreitete dasselbe mehr und mehr. Der Schüler dieses

Âtschârja war **Praçântamitra**[1]), ein im Abhidharma, in den Pâramitâ's und in den drei Krijâjoga-Abtheilungen bewanderter Paṇḍita, der in Ruhe lebte; ihn würdig erkennend, gab ihm der Âtschârja Dschnânapâda die Weihe, und da er selbst die Bannung betrieb, erblickte er das Antlitz Jamântaka's, erlangte Gewalt über alle Gefässlager der Jakscha's, den vorzüglichen Reichthum, den er von ihnen nach Gutdünken sobald er wollte nahm, liess er den Bedürftigen zu ihrem Bedarf geben, und Jakscha's als Arbeiter verwendend, baute er im Süden von Nâlanda ein Vihâra, Namens Amṛitâkara[2]). Endlich erreichte er mit demselben Körper die Vidjâdhara-Stätte.

Der Kschatrija **Râhulabhadra** war, obwohl er die Stellung eines in den Wissenschaften bewanderten Paṇḍita erlangt hatte, von etwas stumpfem Verstande. Von einem Âtschârja wurde er geweiht und ihm der Segen ertheilt. Im Westen an einem Ufer in der Nähe von Sindhu, betrieb er lange die Guhjasamadschasiddhi und nachdem er das Antlitz der Tathâgata-Pentas erblickt hatte, bannte er den Guhjapati in Wirklichkeit herbei und wirkte zum grossen Nutzen der Wesen auf Dschambudvîpa. Nach dem Lande Dramila[3]) gelangt, trug er auch dort vielfach die Abtheilung der Geheimspruch-Tantra's vor, erlangte von den Nâga's Reichthum und gab alltäglich jedem der 500 Tagelöhner des Vihârabaues einen Dînâra Goldes als vorzüglichen Lohn für jedes Tagewerk und errichtete ein grosses Guhjasamadscha-Vihâra. Mit demselben Körper den Leib eines Vidjâdhara erlangend, begab er sich, da er die Nâga's bekehren wollte, in den Ocean, wo er noch jetzt weilt.

Der Âtschârja **Buddhaguhja** und **Buddhaçânti** waren Buddhadschnâna's Schüler in der ersten Zeit seines Lebens und hörten sowohl bei dem Âtschârja selbst als auch bei vielen an-

---

1) རབ་ཞི་བཤེས་གཉེན 2) བདུད་རྩི་འབྱུང་གནས 3) འགྲོ་ལྡིང

deren Vadschradhara's im allgemeinen viele Geheim-Mantra's,
waren aber besonders gelehrt in den drei Tantra-Arten, den
Krijâ-, Tscharjâ- und Joga-Tantra's, in den Joga-Tantra's er- 170
reichten sie Vollendung. Von ihnen betrieb Buddhaguhja an
einer Stelle Vârâṇasî's die Bannung des Ârja Mandschuçrî, wo-
bei er einst, als das gemalte Bildniss lächelte, die Butter einer
rothgelben Kuh, welche zur Siddhi-Erreichung erforderlich war,
zu kochen anfing und welke Blumen ihre Knospen öffneten, er-
kannte, dass dies Anzeichen der Siddhi-Erlangung seien, allein
als er noch ein wenig in Zweifel blieb, ob er zuerst die Blumen
darreichen oder die Butter trinken sollte, bewirkte eine Ja-
kschiṇî ein Hinderniss, indem sie der Wange des Âtschârja einen
Backenstreich versetzte und der Âtschârja ein wenig in Ohn-
macht versank. Als er aus der Ohnmacht erwacht war, war das
Gemälde mit Staub bedeckt, die Blumen verwelkt und auch die
Butter verschüttet[1]; er aber wischte den Staub ab, that die
Blumen auf's Haupt, trank die Butter, soviel da war, aus, wor-
auf sein Leib von allen Krankheiten befreit, er selbst sehr kraft-
voll, seine Einsicht sehr scharf wurde und er Klarsicht erlangte.

Buddhaçânti erlangte, obwohl er ohne die erforderlichen Materialien, Gemälde u. s. w. die Beschauung betrieb, gleiches Vermögen mit Buddhaguhja. Darauf begaben sich beide nach dem Berge Potala. Obwohl an dem Fusse des Berges die hehre Târâ sass und der Nâga-Schaar das Gesetz vortrug, erschien sie ihnen als eine Alte, welche eine Rinderheerde hütete. Obwohl in der Mitte des Berges die Bhrikuṭî den Asura- und Jakscha-Schaaren das Gesetz vortrug, sahen sie ein Mädchen, welches eine grosse Ziegenheerde hütete. Auf die Spitze des Berges gelangt, fanden sie nichts anderes als ein Steinbildniss des Ârjâvalokiteçvara. Allein Buddhaçânti meinte, dass hier nichts Ge-

1) Im Text མར་ཁྱུ་ཡང་པོ, s. oben S. 185, Anmerk. 4.

wöhnliches stattfinden könne, dass das eigene Sehvermögen nicht
ungetrübt und dass dies Târâ und die anderen seien. Als er
grossen Glauben gefasst hatte, betete er und erreichte das Zau-
bervermögen mit seinen gewöhnlichen Kräften alles nach Wunsch
umgestalten zu können, ferner unermessliches Klarsehen u. s. w.,
durch die ausgezeichnetsten Kräfte Erkenntniss des früher nicht
erlernten Gesetzes und Erfassung des Sinnes einer mit dem Him-
mel gleichen Lebensweise. Buddhaguhja, der, ohne zu glauben,
gebetet hatte, erlangte die Siddhi zu gehen, ohne dass die Füsse
die Erde berührten. Die Alte gab die Weisung, er solle auf den
Eisberg Kailâsa gehen und daselbst die Siddhi betreiben. Dort-
171 hin gelangt, fragte er den Buddhaçânti, welche Siddhi er erlangt
habe, und als dieser ihm den Verlauf des Geschehenen erzählte,
entstand in ihm eine neidvolle Betrachtung darüber, dass sein
Gefährte die grosse Siddhi erreicht hatte. Sofort aber schwand
auch seine Zauberkraft zu gehen, ohne dass die Füsse die Erde
berührten; allein nachdem er lange Zeit bereut hatte, soll sie
wiedergekehrt sein. Darauf trug er einige Jahre in Vârâṇasi
die Lehre vor. Nachdem ihn wie früher Ârja Mandschuçri an-
getrieben hatte, kam er auf den Kailâsa und betrieb die Siddhi.
Nachdem er wiederholt das Antlitz des Mahâdharmadhâtumaṇ-
ḍala geschaut hatte, unterredete er sich mit Ârja Mandschuçri
wie im Gespräch mit Menschen, unterwarf sich alle Kobolde als
Sclaven und war im Besitz des Krijâgaṇa[1]) und der gewöhnlichen
Siddhi's. Zu der Zeit sandte der Herrscher Tibets Khri-srong-
*l*de-*b*tsan den Mandschuçrî und die übrigen aus *d*Bus, um ihn
einzuladen, allein da Mandschuçrî seine Einwilligung nicht gab,
kam er nicht, sondern trug ihnen die drei Krijâjoga-Abtheilun-
gen vor. Er verfasste Vadschradhâtusâdhanajogâvatâra[2]), ein

---

1) ལས་ཚོགས།

2) རྡོ་རྗེ་དབྱིངས་ཀྱི་སྒྲུབ་ཐབས་ཡོ་ག་ལ་འཇུག་པ

Commentar zu Vairotschanâbhisambodhitantra[1]) und Dhjânottarapaṭalaṭikâ[2]) und es bestehen noch viele andere Commentare, welche nach seinem Vortrage niedergeschrieben worden waren. Obwohl er nicht die vorzüglichste Siddhi erreicht hatte, wurde sein Leib nach kurzer Zeit unsichtbar. Obwohl man sagt, dass auch Buddhaçânti auf dem Kailâsa lebt, ist es offenbar, dass er sich nach Udjâna begeben hat. Der Âtschârja Kamalaçîla lebte offenbar auch bei Lebzeiten dieses Königs und ich glaube nicht, dass er früher oder später gelebt hat. Der dreissigste Abschnitt, die Begebenheiten zur Zeit des Königs Çrîmant Dharmapâla.

XXXI. Die Begebenheiten zur Zeit des Mahârâdscha Mahîpâla.

Darauf herrschte etwa 8 Jahr Masurakschita, ein Schwiegersohn des Königs Dharmapâla, nach ihm Vanapâla, ein Sohn des Königs Dharmapâla, etwa zehn Jahre. Während ihrer Zeit lebten der Âtschârja und Dialektiker Dharmottama[3]), Dharmamitra, Vimalamitra, Dharmâkara und die übrigen. Obwohl diese Könige der Religion grosse Ehre erzeigten, aber keine neuen
Spuren davon hinterliessen, werden sie nicht zu den sieben Pâ- 172
la's gezählt. Darauf lebte der Sohn des Königs Vanapâla, Namens Mahîpâla, welcher 52 Jahre regierte. Im Groben gerechnet ist die Zeitperiode seines Todes mit dem Tode des tibetischen Königs Khri-ral gleichzeitig. Während der Zeit dieses Königs lebte der Âtschârja Ânandagarbha[4]) und der Verfasser von Saṁvṛita- und Paramârthabodhitschittabhâvanâkrama[5]), Açva-

1) Im Tandjur B. དུ der Tantra's.

2) Im Tandjur B. ཆུ der Tantra's.

3) ཆོས་མཆོག 4) ཀུན་དགའ་སྙིང་པོ

5) Im Tandjur B. ཨ der Sûtra's.

ghoscha, welcher ein Madhjamika-Anhänger war; der Âtschârja Parahita[1]) und der Âtschârja Tschandrapadma[2]) und die übrigen. Es ist offenbar, dass der Âtschârja Dschnânadatta[3]), Dschnânakîrti[4]) und die übrigen auch zu dieser Zeit gelebt haben; in Kâçmîra der Vinaja-Gelehrte Dschinamitra, Sarvadschnadeva, Dânaçîla und die übrigen; dass diese drei auch nach Tibet gekommen sind, ist bekannt. Auch der Zauberkundige Tillipa[5]) lebte zu dieser Zeit. Seine Geschichte ist anderswo erzählt.

Der Âtschârja Ânandagarbha; sein Geburtsland ist Magadha, seine Kaste die Vaiçja-Kaste, seine Schule die Mahâsâm̃ghika's, sein System die Njâjamadhjamika's; in den fünf Wissenschaften erlangte er Gelehrsamkeit in Vikramaçîla; als er hörte, dass in Bhangala die Schüler von des Königs Zauberkundigem Prakâçatschandra[6]) alle Joga-Tantra's vortrügen, kam er nach diesem Lande, und indem er sich an Subhûtipâla[7]) und die übrigen und an viele andere Âtschârja's anschloss, wurde er in allen Joga-Tantra's bewandert. Als er darauf in den zwei geläuterten Tugenden weilte und in einer Waldeinsamkeit eine Siddhi betrieb, sah er das Antlitz von Mahâdharmadhâtumaṇḍala und erhielt die Weisung Çâstra's zu verfassen. Er verfuhr mit dem Adhideva so, als wenn er sich mit einem Menschen unterhielte und nachdem er eine Vidjâ-Kraft erlangt hatte, vollzog er alle Handlungsarten ohne Hindernisse. Als er fähig war die Siddhi zu erlangen, kam aus Madhjadeça der Âtschârja Pradschnâpâlita, der seinen Ruhm gehört hatte, um ihn um die Lehre zu bitten; nachdem er geweiht worden, trug ihm Ânandagarbha

---

1) གཞན་ལ་ཕན་པ 2) ཟླ་བ་པདྨ 3) ཡེ་ཤེས་བྱིན 4) ཡེ་ཤེས་གྲགས

5) Der Name kommt im Tandjur in der Gestalt Tillapa, Tillipa, Tilapa, Tellopa, Tailopa vor, in der Geschichte der 84 Zauberer f. 25 in der Gestalt Tillopa.

6) Der Text giebt auch die tib. Uebersetzung des Namens རབ་གསལ་ཟླ་བ

7) རབ་འབྱོར་བསྐྱངས

Tattvasamgraha vor und verfasste für diesen Âtschârja Vadschro-
daja[1]), welches Werk dieser in Madhjadeça vortrug. Als der König
Mahîpâla davon gehört hatte und ihn fragte, von wem er dieses
Gesetz gehört habe, sagte er: «Kennst du den in deinem Lande
wohnenden nicht! Ich habe es gehört von dem in Bhangala wei- 173
lenden Âtschârja Ânandagarbha». Der König, bei dem Glauben
entstand, lud ihn ein in den im Süden von Magadha in der Nähe
von Dschvâlaguhâ[2]) belegenen Otschajana Tschuḍâmaṇi-Tempel.
Er hatte viele Zuhörer in den Geheimsprüchen, verfasste einen
Commentar zu Tattvasamgraha, Namens Tattvadarçana[3]), und
viele andere Çâstra's. Der König von Oḍiviça, Vîratscharja,
welcher mit Mahîpâla wie ein Vater mit seinem Sohne umging,
lud ihn in ein Vihâra an einem Orte ein, wo früher der König
Mundscha gelebt hatte; er verfasste Çrîparamâdjavivaraṇa[4]) und
ferner Commentare zu Guhjasamadscha[5]) und vielen anderen
Tantra's. Einige Tibeter sagen, dass er Commentare zu 108
Joga-Tantra's verfasst habe, allein es ist unwahrscheinlich, dass
zu der Zeit in Ârjadeça auch nur die Zahl von 20 Joga-Tantra's
bestanden habe und wenn die Gelehrten es ungereimt finden,
dass er zu jedem Joga-Tantra einen grossen und kleinen Com-
mentar verfasst habe, so ist es klar, dass die Hundertzahl unge-
reimt ist. Zu der Zeit lebte der Âtschârja Bhago, welcher Voll-
endung erreichte in dem Vadschâmṛitatantra[6]). Ferner weilte

1) Genauer Vadschrasattvodajanâmasâdhanopika, Tandjur B. ཤི der Tantra's.

2) འབར་བའི་ཕུག་པ 3) དེ་ཉིད་སྣང་བ

4) དཔལ་མཆོག་དང་པོའི་འགྲེལ་པ mit dem corrumpirten Sanskrittitel Çrîpara-mârjaviranâma im Tandjur B. ཡི, རི und ལི der Tantra's.

5) Çrîguhjasamadschapandschikâ, Tandjur B. ཏི der Tantra's.

6) Im Bande ཡ der Tantra's findet sich Çrîvadschrâmṛitamahâtantrarâdscha-sja ṭîkâ.

vor ihm der Paṇḍita Gambhîravadschra[1]) aus Kâçmîra auf dem Todtenacker Çîtavana, vermittelst des Çrîsarvabuddhasamajogatantra[2]) den Vadschrasûrja[3]) bannend, und endlich erblickte er offenbar den Vadschrâmṛitamahâmaṇḍala und durch den Tantra-Segen erwarb er Gewalt über die gewöhnlichen Siddhi's. Als er um Verleihung der obersten Siddhi bat, sprach jener: «Geh nach Udjâna, in einem Theile desselben, Dhûmasthira[4]), ist ein Weib von Utpala-blauer Farbe und auf der Stirn ist ein dem Smaragd-Edelstein ähnliches Abzeichen. Von ihr erlange die Siddhi». Als es sich demgemäss begeben hatte, weihte diese Ḍâkinî ihn in Vadschrâmṛitamaṇḍala ein, lehrte ihn das Tantra selbst und gab ihm auch das Buch. Den darin befindlichen He-
174 ruka betrachtend, erlangte er auch die Mahâmudrâ-Siddhi. Später in Mâlava weilend, sah er acht würdig befundene Bettler, gab ihnen die Weihe und veranlasste sie, sich der Beschauung hinzugeben. Der Âtschârja selbst zauberte auf dem Todtenacker acht Vetâla's, gab jedem Bettler einen und jeder von ihnen erlangte die grosse Siddhi. Ferner eine Menge von gewöhnlichen Siddhi's schaffend, verschenkte er dieselben an andere Menschen. Deshalb sagte man, dass, obwohl es viele gegeben hat, welche die Siddhi erlangt hatten, das Vermögen, dieselbe an andere zu ertheilen, keinem zu Theil geworden sei, ausser dem allergrössten Zauberer. Einmal hatte dieser Âtschârja vier Schüler, deren jedem er die Weihe in vier Amṛitamaṇḍala's ertheilte, sie beschauen hiess und die Joga-Anleitung[5]) lehrte. Sie erlangten

1) ཟབ་པའི་རྡོ་རྗེ; im B. ཐ der Tantra's wird ihm zugeschrieben Çrîguhjârthaprakâçamahâdbhutanâma.

2) S. Index des Kandjur № 364, mehrere Commentare dazu im Tandjur B. ཡི und ར der Tantra's.

3) རྡོ་རྗེ་ཉི་མ   4) Der Text hat དྷཱུ་མ་སྠི་ར

5) རྫོགས་པའི་རིམ་པ wohl nischpannajogakrama.

einen Vadschra-Leib und wurden unsichtbar. Später den Âtschârja Amṛitaguhja[1]) zum Nachfolger erwählend, gab er ihm die Weihe, lehrte ihn die Tantra's sammt dem Upadeça und begab sich zum Heil der Wesen in die Götterregion. Der Âtschârja Amṛitaguhja war auch ein grosser Jogin, welcher die Siddhi erlangt hatte. Er zauberte acht Schatzkrüge hervor und befriedigte alle armen Menschen. Von den Göttern des Himmels erlangte er Reichthum und unterhielt beständig acht grosse Lehrstätten. Obwohl es nicht ausdrücklich gesagt ist, zur Zeit welches Königs diese gelebt haben, ist es doch klar, wenn man die verkehrten Nachrichten vergleicht, dass sie nach dem Könige Devapâla gelebt haben. Sein Schüler war der Âtschârja Bhago; auch dieser erlangte die Vetâla-Siddhi, schaffte sich vermittelst derselben viele Schatzkrüge und befriedigte alle Menschen der vier Gegenden. Nicht weit von der Stadt Prajâga errichtete er einen der Tathâgata-Pentas geweihten Tempel, im Süden in Karṇâṭa ebenfalls einen grossen Vadschrâmṛita-Tempel und trug auch dem Paṇḍita Vimalabhadra[2]) und vielen anderen die Tantra's vor. Durch die Gunst dieser Âtschârja's sollen auch in Magadha diese Tantra's überaus verbreitet worden sein. Der einunddreissigste Abschnitt, die Begebenheiten zur Zeit des Mahârâdscha Mahîpâla.

XXXII. Die Begebenheiten zur Zeit des Königs Mahâpâla und Çâmupâla.

Dessen Sohn war der König Mahâpâla, welcher 41 Jahre 175
regierte; er erwies besonders der Geistlichkeit der Çrâvaka's

---

1) བདུད་རྩི་གསང་བ

2) དྲི་མེད་བཟང་པོ, im Tandjur B. ཡ der Tantra's wird ihm zugeschrieben Çrivadschrâmṛitapandschikâ und Vadschrâmṛitatantraṭikâ.

im Otantapurî-Vihâra Verehrung, indem er 500 Bhikschu's und fünfzig Religionslehrern Unterhalt gewährte; als einen Anhang errichtete er das Uruvâsa-Vihâra und gewährte auch dort 500 Saindhava-Çrâvaka's Lebensunterhalt. Indem er Vikramaçila die frühere Stellung behalten liess, machte er es zur Grundlage der Verehrung. Auch in Çrî-Nâlanda errichtete er einige Lehrstätten und ausserdem noch viele Lehrstätten in Somapurî, Trikaṭuka-Vihâra u. d. übrigen. Gegen das Lebensende des Königs Mahîpâla holte der Âtschârja Piṭo das Kâlatschakratantra, allein er verbreitete es zur Zeit dieses Königs. Zu seiner Zeit lebten, als eine Zierde von Paṇḍita[1]) bekannt, Pradschnâkaragupta[2]), der Joga-Gelehrte Padmañkuça[3]), Dschetâri der ältere[4]), Kṛischṇasamajavadschra[5]), der Âtschârja Thagana und die übrigen.

Des Piṭo-Âtschârja Lebensgeschichte ist anderswo erzählt. Sein Schüler Kâlatschakrapâda soll auch zur Zeit dieses Königs gelebt haben. Nach dem Tode dieses Königs regierte dessen Schwiegersohn Çâmupâla 12 Jahre. Von diesen:

Der Âtschârja Dschetâri. Früher, zur Zeit als König Vanapâla die Herrschaft ausübte, war im Osten in Varendra ein Vasallenkönig Sanâtana, dessen vorzügliche Gattin von vollendeter Schönheit und vollendetem Verstande war. Er verehrte sie auch über die Maassen, setzte sie im Bade auf eine goldene Schildkröte und verbarg sie, ohne sie einem anderen zu zeigen. Dieser König erbat sich von einem Âtschârja aus der Brahmanenkaste, Garbhapâda[6]), die Guhjasamadscha-Weihe und gab ihm

---

1) རྒྱན་མཁན་པོ   2) ཤེས་རབ་འབྱུང་གནས་སྦས   3) པདྨ་ལྕགས་ཀྱུ

4) Diese Form des Namens findet sich auch im Tandjur neben Dschitâri und sogar Dschaitari, im Tibetischen དགྲ་ལས་རྒྱལ་བ

5) ནག་པོ་དམ་ཚིག་རྡོ་རྗེ; wird auch einfach དམ་ཚིག་རྡོ་རྗེ genannt, so S. 3 Z. 19 des Textes und im Tandjur.

6) སྙིང་པོའི་ཞབས

als Lohn dafür jene Gattin, Pferde, Gold, Elephanten u. s. w. Zu einer anderen Zeit wurde ihr ein mit Zeichen versehener Sohn Garbhapâda's geboren; nachdem er sieben Jahre erreicht hatte und er in eine Schule geschickt wurde, um die Brahmanenschrift zu lernen, schlugen ihn einmal die anderen Brahmanensöhne, weil er aus einer schlechten Kaste wäre. Als er den 176
Grund fragte, sagten sie, sein Vater habe als buddhistischer Beschwörer [1]) Geistliche aus der Çûdra-Kaste an das obere Bank-Ende gesetzt und zur Zeit des Opfers Leute von guter und schlechter Kaste ohne Unterschied untereinandergemengt. Als er auf solche Weise vielfach gekränkt, nach Hause zurückkehrte und der Vater ihn fragte, erzählte er das Vorgefallene. Der Vater sagte, dass diese gebändigt werden müssten, gab ihm die Mandschuçrî-Weihe, die Anweisung und veranlasste ihn die Bannung zu betreiben. Als ungefähr ein Jahr vergangen war und er, in den Çuddhapratibhâsa-Samâdhi [2]) versunken, opferte, erschienen Anzeichen der Siddhi: das Innere und Aeussere der Hütte wurde von dem Glanze rothgelben Lichtes umgeben; die Mutter, welche das Essen herbeibrachte, glaubte, als sie dies sah, dass in der Hütte ein Brand entstanden sei und erhob ein Wehklagen, wodurch er aus dem Samâdhi erwachte, aber auch das Licht verschwand. Der Vater sagte, dass, wenn er in dem lichten Scheine sieben Tage lang geblieben wäre, er dem Ârja Mandschuçrî in Wirklichkeit gleichgekommen wäre. Wenn auch ein wenig aufgehalten, werde er dennoch in allen Wissenschaften eine unbehinderte und umfassende Einsicht erlangen. So geschah es auch, in der Schrift und allen Künsten, in der Metrik, im

1) སྔགས་པ = मन्त्रिन्

3) Im Text ཏིང་ངེ་འཛིན་གྱི་གསལ་སྣང, Vjutpatti f. 18 findet sich शुद्धप्रतिभासो नाम समाधि = སྣང་བ་གསལ་བ་ཞེས་བྱ་བའི་ཏིང་ངེ་འཛིན

Abhidharma u. s. w. war er bewandert, ohne gelernt zu haben. Auch in den andern Wissenschaften konnte er, sowie er gelesen hatte, wenn auch sehr schwere Dinge, sofort erfassen, und da er in allem bewandert war, wurde er ein grosser Fürst der Gelehrten. So lange er lebte, war er von Beruf Upâsaka[1]). Bei seinem Vater hörte er, was dieser besass von Guhjasamadscha, Sambara, Hevadschra u. s. w. und hielt sich auch zu vielen anderen Guru's. Vorzüglich konnte er alle Lehren bei dem Ârja Mandschuçri persönlich hören. Als er nach dem Tode des Brahmanen Garbhapâda, zur Zeit des Königs Mahîpâla, das königliche Diplom[2]) nicht erhalten hatte, begab er sich in verschiedene Länder, um den Tempeln Verehrung zu beweisen und um im Wissen mit den Paṇḍita's zu wetteifern. Als er einmal nach Khasarpaṇa gekommen war, sah er an dem Eingange das sehr zornige Bildniss des Atschala[3]) und da er es für ein Râkschasaähnliches hielt, entstand in ihm Unglaube, im Schlafe aber sah
176 er aus dem Herzen des Munîndra[4]) viele Atschala's hervorkommen, welche die Schadenbringenden niederschlugen. Als er eingesehen hatte, dass er ungläubig gewesen war in Betreff der Weisheit des Buddha in seinen Mitteln, erweckte er Reue und erblickte das Antlitz der Târâ, welche ihm sagte, dass seine Sünde gesühnt werden solle, falls er viele Mahâjâna-Çâstra's verfassen würde. Darauf wurde ihm zur Zeit des Königs Mahâpâla ein schöner Aufenthaltsort, Namens Vrikschapurî, verliehen und ihm auch das Diplom eines Paṇḍita von Vikramaçila gewährt;

1) རྗེན་དགེ་བསྙེན, s. S. 214, Anmerk. 2.

2) ས་ཏྲ, sollte es nicht aus པ་ཏྲ (= पत्त्र) entstanden sein? Häufig findet sich in den tib. Handschriften ས statt པ, was aus der Cursiv-Schrift zu erklären ist.

3) མི་གཡོ་བ; im B. ཏུ der Tantra's kommen verschiedene auf Atschalakrodharâdscha bezügliche Stücke vor, z. B. Ârjâtschalakrodharâdschasâdhana u. s. w.

4) S. Seite 1, Anmerk. 2.

worauf er auch die Lehre vielfach vortrug und sein Ruhm immer mehr wuchs Er verfasste abgekürzte Commentare[1]) zu dem Çikschâsamutschtschaja[2]), Tscharjâvatâra-[3]), Akâçagarbha-Sûtra[4]) u. s. w. und im Ganzen etwa 100 einzelne Çâstra's zu den Sûtra's und Tantra's.

Kâlasamajavadschra, der des Âtschârja Buddhadschnânapâda geistlicher Nachfolger[5]) war, hatte im Lande Tschhagala[6]) an einem einsamen Orte ein Gemälde des Hevadschra vor sich ausgebreitet und betrieb die Bannung mit Anstrengung; nach Verlauf vieler Jahre, als er selbst in dem lichten Scheine des Maṇḍala ganz in Betrachtung vertieft war, und es die Mutter der Weisheit[7]) gesehen hatte, war vor dem Gemälde etwas Plumpes. Als man dem Âtschârja zurief, schwand der lichte Schein, als er den plumpen Gegenstand mit der Hand packte, war es ein Leichnam. Da er erkannt hatte, dass dies ein Erforderniss zur Siddhi sei, verzehrte er ihn ohne Bedenken und blieb sieben Tage versunken in Betrachtung der Ruhe und der Leere. Als er erwachte, erblickte er wirklich Hevadschramaṇḍala und erlangte maasslose Zauberkraft. Der zweiunddreissigste Abschnitt, die Begebenheiten zur Zeit der Könige Mahâpâla und Çâmupâla.

---

1) བསྡུས་འགྲེལ   2) བསླབ་བཏུས

3) སྤྱོད་འཇུག, es ist wohl Bodhisattvatscharjâvatâra (kommt im Tandjur B. ལ und ཤ der Sûtra's vor) gemeint.

4) S. Index des Kandjur № 259.

5) ཆོས་བརྒྱུད་འཛིན་པ   6) ར་ར

7) རིག་མ, was eigentlich Vedamâtar ist; s. Indische Studien II, 194.

XXXIII. Die Begebenheiten zur Zeit des Königs Tschaṇaka.

Darauf wurde der älteste Sohn des Königs Mahâpâla, Çreschṭhapâla, in die Herrschaft gewählt und starb nach drei Jahren; da von ihm keine Spuren der Wirksamkeit [1]) sind, wird er nicht zu den sieben (Pâla's) gerechnet. Gegen das Lebensende des Mahâpâla oder ungefähr um diese Zeit wird, in's Grobe gerechnet, der Anfang der späteren Verbreitung der Lehre in Tibet angesetzt. Zu dieser Zeit lebte auch der Brahmane Dschnâna-
178 pâda [2]) und soll auch die zweite Lebenshälfte Krischṇatschârin's des jüngeren gewesen sein. Da der jüngere Sohn nicht älter als sieben Jahre war, führte indessen sein Oheim Tschaṇaka die Herrschaft; zu seiner Zeit wurde der Âtschârja Çânti [3]) eingeladen, welcher einer der sechs gelehrten Thorwarte war. Er herrschte 28 Jahre und obwohl er mit dem Turuschka-Könige in Uneinigkeit gerieth, siegte er in dem Kriege. Einmal empörten sich die Bewohner von Bhangala und überzogen Magadha mit Krieg, allein der in Vikramaçila weilende Streuopfer-Âtschârja veranstaltete ein grosses Atschala-Streuopfer [4]); als dasselbe in die Gañgâ geworfen worden war, wurden, als die Turuschka's von Bhangala ihre Fahrzeuge in den Fluss gelassen hatten, viele derselben versenkt. Als der König die Aufrührer besiegt und sie unter seine Botmässigkeit gebracht hatte, lebte das Reich in Frieden. Darauf liess sich sein Neffe, der jüngere Sohn des Königs Mahâpâla, Bhejapâla, als er zur Herrschaft gewählt war, in der Gegend Bhâṭi nieder, welche eine kleine Insel bei dem

1) ཕྱག་རྗེས Spuren der Hand (der schenkenden).

2) ཡེ་ཤེས་ཞབས

3) Eine Abkürzung statt Ratnâkaraçânti; s. S. 235, Anmerk. 1.

4) S. oben S. 232, Anmerk. 3.

Ausfluss der Gañgâ in den Ocean war, und starb nach fünf Jahren. Von den zu der Zeit erschienenen sechs gelehrten Thorwarten ist das Leben des östlichen Thorwarts, des Âtschârja Ratnâkaraçânti[1]), anderswo kennen zu lernen. Der südliche Thorwart Pradschnâkaramati[2]) war in allen Wissenschaften erfahren und sah in Wirklichkeit das Antlitz Mandschuçrî's. Als er mit einem Tîrthja in Streit war, soll er einem Bildnisse Mandschuçrî's geopfert und zu ihm gefleht haben, worauf sofort alles das, was der Tîrthja-Streiter sagen würde und zugleich die Art und Weise der Antwort von ihm erfasst worden sein und er den Gegner zur Zeit des Streites wirklich besiegt haben soll. Aus der Verwechselung des Namens Pradschnâkara ergiebt sich auch vielfach eine Verwirrung, welche Pradschnâkaramati und Pradschnâkaragupta[3]) zusammenwirft, allein den Gelehrten ist es bekannt, dass, während der erstere von Beruf Bhikschu[4]) war, Pradschnâkaragupta Upâsaka war.

Der westliche Thorwart, der Âtschârja Vâgîçvarakîrti[5]), wurde in Vârâṇasî geboren, sein Geschlecht war aus der Kschatrija-Kaste; aus der Schule der Mahâsâṁghika's trat er in den geistlichen Stand, der vom Paṇḍita gegebene Name war Çîlakirti. Als er ein mit vorzüglichen Kenntnissen in der Grammatik, Logik und auch in vielen buddhistischen Werken ausgestat- 179
teter Paṇḍita geworden war, erbat er sich von einem Anhänger des Koñkana-Dschinabhadra[6]), Namens Hasavadschra, das Tscha-

1) Oben abgekürzt Çânti, tib. ཤཱནྟི་པ genannt.

2) ཤེས་རབ་འབྱུང་གནས་བློ་གྲོས   3) ཤེར་འབྱུང་སྦས་པ

4) ཧེན་དགེ་སློང, s. oben S. 214, Anm. 2.

5) ངག་གི་དབང་ཕྱུག་གྲགས

6) རྒྱལ་བ་བཟང་པོ, im Text fälschlich རྒྱལ་པོ་བཟང་པོ

krasambara-Tantra, und als er an einem Orte Magadha's sich an die Bannung machte, sah er Tschakrasambara im Traume. Als er die Bannung des Vâgîçvara betrieb und untersuchte, ob die Bannung gelingen würde oder nicht, erkannte er, dass sie gelingen würde; als er dieselbe am Gañgâ-Ufer betrieb, warf er eine rothe Karavîra-Blume, welche Laut und Licht von sich gab, in den Fluss und als dieselbe, nachdem sie in einem Augenblick viele Jodschana davongetragen, wiederum nach oben zurückgekehrt war, verzehrte er sie sammt dem Wasser, und als er den grossen Vâgîçvara gebannt und sein Geist das Vermögen erhalten hatte, alltäglich einen 1000 Çloka langen Text sammt dem ganzen Sinn zu erfassen, ward ihm der Name Vâgîçvarakîrti gegeben. Als er in den Sûtra's, Tantra's und den Wissenschaften vorzüglich gelehrt geworden war, fand er in den drei Thätigkeiten des Erklärens, des Disputirens und des Verfassens kein Hinderniss; zumal da er beständig das Antlitz der hehren Târâ schaute, löste er jeglichen Zweifel. Bei dem Besuche verschiedener Gegenden erlangte er einen Verstand viele Tirthja-Streitpuncte zu widerlegen und sein Ruhm wuchs immer mehr. Vom Könige eingeladen, wurde er zum westlichen Thorwart in Nâlanda und Vikramaçila erwählt; von Gaṇapati Schätze erhaltend, brachte er beständig vielen Tempeln und Geistlichen Opfer dar, errichtete acht Lehrstätten der Pradschnâpâramitâ, je vier Lehrstätten zum Vortrag des Guhjasamadsha, je eine Lehrstätte zum Vortrag der drei Tantra-Arten des Sambara, Hevadschra und Tschatuschpîthi[1]) und richtete vielfach Religionsschulen mit einzelnen Lehrstätten der Madhjamika-Logik ein; zauberte viel

1) བདེ་དགྱེས་གདན་བཞི (nicht གཞི, wie der Text bietet); im B. ཟ der Tantra's kommt vor Çritschatuschpiṭhîtantrarâdschasjasmṛitinibandhanâma ṭîkâ und Ârjatschatuschpiṭhiṭîkâ; auch giebt es eine Tantra-Gottheit Vadschratschatuschpiṭha (རྡོ་རྗེ་གདན་བཞི).

Lebens-Essenz[1]) und vertheilte sie an andere, so dass Alte, welche 150 und mehr Jahre hatten, jung wurden; den Geistlichen und etwa 500 gläubigen Hausbesitzern erwies er Nutzen; beständig trug er die Vidjâgaṇa's[2]), die Pâramitâ's, Sûtrâlaṁkâra, Guhjasamadscha, Hevadschra- und Jamâri-Tantra's, Lañkâvatâra u. s. w. sammt einigen Sûtra's vor, auch andere Religionswerke trug er vielfach vor, zur Widerlegung der Streitpuncte der Tîrthja's war er von sehr scharfem Verstande und 180
besiegte etwa 300 aus dem Westen gekommene Widersachér; bei flüchtiger Betrachtung des Wassers in einem Gefässe gerieth es sofort in Sieden; wenn er sein Wissen auf ein Bildniss richtete, erhob und bewegte sich dasselbe. Als er einst zu Gunsten des Königs einen Zauberkreis zog, kam innerhalb des Kreises eine Wasserfluth zum Vorschein; sie wich aber zurück von der Nähe des Kreisziehers, sowie dieser dieselbe mit seinem Blicke hütete. Solche und andere einzelne Wunderdinge übte er in Menge aus. Als er einmal mit dem Bhikschu Avadhûti ein Gespräch über die Lehre hatte, führte jener Vasubandhu's Âgama an; zum Scherz fiel er über Vasubandhu's Werk her; an demselben Abende schwoll seine Zunge an, er konnte die Lehre nicht vortragen und war auf diese Weise einige Monate krank. Als er die Târâ fragte, sagte diese, dass sein Vergehen darin bestehe, dass er Vasubandhu mit Worten beleidigt habe; er solle auf diesen Âtschârja ein Loblied verfassen. Als er diesen Worten gemäss das Loblied verfasst hatte, ward die Krankheit sofort gehoben. Auf solche Weise wirkte er viele Jahre in Vikramaçila zum Heil der Wesen. In der zweiten Hälfte seines Lebens kam er nach Nepal, befleissigte sich hauptsächlich der

1) བཅུད་ལེན; im Tandjur B. ཀྲུ der Tantra's wird ihm ein Mṛtjuvantschanopadeça zugeschrieben.

2) རིག་ཚོགས wohl abgekürzt aus རིག་སྔགས་ཀྱི་ཚོགས

Siddhi und trug ein wenig das Mantra-Jâna vor, andere Religionswerke lehrte er nicht mehr. Da auch viele Frauen bei ihm waren, glaubten die meisten Menschen nicht anders, als dass er gekommen sei, weil er nicht im Stande wäre die geistlichen Pflichten zu erfüllen. Einstmals errichtete der König in Çântapurî einen Tschakrasambara-Tempel, da er aber zu Ende der Einweihung ein grosses Gaṇatschakra zu veranstalten wünschte, versammelte er ausserhalb des Tempels viele Mantrin's und sandte einen Boten, um den Âtschârja als Gaṇapati[1]) einzuladen. An dem Gehege[2]) der Hütte des Âtschârja befand sich ein liebelustiges Weib und ein schwarzfarbenes sehr zorniges Mädchen, welche auf die Frage, wo der Âtschârja sei, antwortete, dass er drinnen sei. Als der Bote eingetreten war und den Âtschârja bat, als Gaṇatschakrapati des Königs zu erscheinen, hiess ihn der Âtschârja selbst rasch davon zu gehen, er werde auch gleich kommen. Als jener schnell gegangen war, war ihm dennoch
181 bei einem Kreuzwege unfern Çântapurî der Âtschârja mit zwei Frauen zuvorgekommen und sprach: «Da du nicht hervorkamst, habe ich lange gerufen». Nachdem der Âtschârja den weiten Gaṇatschakra der Einweihung beendigt hatte, weilte er mit Vater und Mutter im Inneren des Tempels und als er eine Gaṇa-Vorrath-Portion für mehr als 60 Personen genommen hatte, meinte der Kọnig, wozu denn, da drinnen nicht mehr als drei Personen seien, so viel Gaṇa-Vorrath nöthig sei, und als er durch eine Thürspalte guckte, sah er den Kreis der 62 Tschakrasambara-Götter sitzen und den Gaṇa-Vorrath geniessen. Ebendaselbst sass auch der Âtschârja in einen Regenbogenkörper gewandelt und es heisst, dass er noch an derselben Stelle sei. Nach tibetischen Erzählungen wird zwar erzählt, dass der südliche Thorwart Vâgîçvarakîrti, der westliche Thorwart aber

1) ཚོགས་དཔོན 2) འགག

Pradschnâkara sei; hier aber ist es so angenommen auf Grundlage der Uebereinstimmung dreier indischer Werke.

Der nördliche Thorwart ist Nâropa[1]), sein Leben ist anderswo bekannt. Bei diesem Âtschârja hörte das Gesetz der Allwissende der Streit-Periode Çânti[2]). Als dieser Âtschârja Çânti ein Âtschârja- und Schüler-Opfer vollzog, sah der Schüler, welcher gekommen war, um ein Streuopfer zu bringen, auf dem Streuopfer-Altar einen überaus furchtbaren Jogin sitzen, warf das Streuopfer auf's Gerathewohl hin und kehrte sehr erschreckt zurück. Als er den Âtschârja gefragt hatte, wusste dieser, dass es Nâropa war, lud ihn ein, berührte zu der Zeit seine Füsse und hörte von ihm in sehr grosser Menge Weihen, Anleitungen und Unterweisungen und auch später erwies er ihm Verehrung. Später, als Çânti Vollendung erreicht hatte, nahm Nâropa einen Schädel und sammelte Almosen bei allen Menschen. Ein Räuber warf ein kleines Messer in den Schädel. Als Nâropa seinen Zauberblick darauf richtete, schmolz das Messer wie Butter, er aber verzehrte es und ging davon. An einem Kreuzwege lag der Körper eines umgekommenen Elephanten. Diesen liess er in ein Dorf eingehen und schleppte ihn auf den Todtenacker. Von der Seite abwärts kam Çânti. Als Nâropa ihm gesagt hatte, dies sei ein Zeichen, dass er ein Jogin sei
und ihn fragte, ob es ihm, dem grossen Weisen, nicht genehm 182
wäre ebenfalls ein Zeichen zu geben, sagte der Âtschârja Çânti: «Was kann einer wie ich ferner thun? allein wenn du es gestattest, werde ich etwas thun». Da vor ihm einige erschienen,

1) ནཱ་རོ་པ, obwohl ན་རོ = दण्ड ist, wage ich keine Zurückübersetzung; der Name wird beständig so geschrieben, sowohl im Tandjur als auch in der übrigen Literatur; in der Geschichte des Buddhismus Kalpasuvṛikscha (s. Bull. hist. phil. IX, p. 12), Bl. 183, finde ich als Randglosse zu diesem Namen ཛ་བ་ས་པ, also wohl जवस, यवस und dies vielleicht durch ནས = यव zu erklären.

2) S. 235 Anmerk.

welche Wasserkrüge trugen, sprach er über das Wasser Mantra's aus, worauf es sofort in flüssiges Gold verwandelt wurde. Er schenkte es den Geistlichen und den Brahmanen, indem er es unter sie vertheilte. Nachdem Nâropa einige Jahre nördlicher Thorwart gewesen war, ging er zu den Jogin's. Es war darauf sein Nachfolger der Sthavira Bodhibhadra[1]); dieser stammte aus Oḍiviça aus einem Vaiçja-Geschlecht, hatte einen vollkommenen Bodhisattva-Wandel, war in der Logik erprobt, in dem Vidjâ- und Tscharjâgaṇa, besonders aber in dem Bodhisattvabhûmi-Sûtra erfahren; er erblickte das Antlitz des Avalokiteçvara und hörte in Wirklichkeit das Gesetz bei ihm.

Der grosse Pfeiler der Mitte, der Brahmane Ratnavadschra[2]). Als früher in Kâçmîra ein Brahmane den Maheçvara bannte, erhielt er von ihm die Weissagung, dass in seinem Geschlecht alle berühmte Weisen werden würden. Da es nun so geschah, waren seine Nachkommen in 24 Generationen Tirthika's, der fünfundzwanzigste, der Brahmane Haribhadra, liess sich mit den Buddha-Bekennern in einen Wettstreit ein, setzte die Lehre zum Unterpfand ein und wurde besiegt, worauf er zu den Buddha-Bekennern übertrat, und wurde auch in dieser Lehre ein gelehrter Paṇḍita. Sein Sohn ist der Brahmane Ratnavadschra, seine Stellung war die eines Upâsaka, bis zum dreissigsten Jahre wurde er in Kâçmîra selbst gebildet und nahm alle Sûtra's, Mantra's und alle Wissenschaften in sich auf. Darauf nach Magadha gekommen, setzte er das Hören noch ein wenig fort, und in Vadschrâsana die Bannung betreibend, erblickte er das Antlitz des Tschakrasambara, der Vadschravârâhî und vieler anderer Gottheiten. Der König gab ihm das Vikramaçila-Diplom. Dort trug er vorzüglich viele Mantra-Jâna-Abschnitte, die sie-

1) བྱང་བཟང་, eine Abkürzung von བྱང་ཆུབ་བཟང་པོ

2) རིན་ཆེན་རྡོ་རྗེ

ben Pramâṇa-Abtheilungen, die fünf Maitreja-Dharma's u. s. w. vor. Viele Jahre wirkte er zum Heil der Wesen und wiederum nach Kâçmîra gekommen, liess er sich mit vielen Tîrthja's in
Streit ein, widerlegte sie und führte sie in die Buddha-Lehre 183
ein; auch gründete er einige Lehrstätten zum Vortrage der Vidjâgaṇa's, des Sûtrâlamkâra, Guhjasamadscha u. s. w. In der zweiten Lebenshälfte ging er nach Udjâna. In Kâçmîra war ein in den Tîrthja-Systemen erfahrener Brahmane, welcher das Antlitz Îçvara's geschaut und die Weisung erhalten hatte nach Udjâna zu gehen, wo er grossen Nutzen stiften würde. Nach Udjâna gekommen, traf er mit dem Brahmanen Ratnavadschra zusammen, setzte die Religion zum Unterpfande ein und liess sich in einen Wettstreit ein; als Ratnavadschra gesiegt hatte, trat er zur Buddha-Lehre über und erhielt den Namen Guhjapradschna; nachdem er das Mantra-Jâna erlernt hatte, erlangte er später auch die Siddhi. Er ist als der nach Tibet gekommene rothe Âtschârja bekannt. Die Gelehrten von Kâçmîra sagen, dass der Brahmane Ratnavadschra in Udjâna an derselben Stelle in einen Regenbogenkörper übergegangen sei. Ratnavadschra's Sohn war Mahâdschana, dessen Sohn Sadschdschana, welchem die Religionsverbreitung in Tibet sehr viel zu danken hat.

Der zweite Hauptpfeiler der Mitte, Dschnânaçrîmitra, ist der Verfasser des Çâstra's «Enthüllung der beiden Enden»[1]) und der Lehrer, dem Çrî-Atischa zu grossen Dank verpflichtet war. Auch dieser war im Lande Gauḍa geboren, anfangs Paṇḍita der Saindhava-Çrâvaka's und sehr bewandert in den drei Piṭaka's dieser Schule, später erlangte er Glauben an das Mahâjâna, erwarb sich Gelehrsamkeit in allen Werken Nâgârdschuna's und Asanga's und kannte auch viele Tantra-Abtheilungen

1) མཐའ་གཉིས་སེལ་བ, genauer im Tandjur B. ཏུ der Tantra's རྡོ་རྗེ་ཐེག་པའི་མཐའ་གཉིས་སེལ་བ «Enthüllung der beiden Enden des Vadschrajâna».

der Geheimsprüche, hatte vorzüglich grosse Belesenheit in den Sûtra's und Tantra's und beständig richtete er seinen Sinn auf die Betrachtung der Bodhi, worauf er wiederholt das Antlitz des siegreichen Çâkja-Königs, Maitreja's und Avalokita's schaute. Da er mit widerstandloser Klarsicht begabt war, sagte er einmal, als er in Vikramaçîla weilte, zu einem Schüler, der Çramaṇera war: «Geh du jetzt schnell und gelange morgen um Mittag in die Stadt Gajâ. Die Geistlichkeit von Vadschrâsana und die Verwalter der Seltenheiten[1]) sind dort von einem Brahmanen zu einer Bewirthung eingeladen und im Begriff hinzugehen, allein da dem Gandhola-Tempel, in welchem sich die Mahâbodhi befindet, eine Feuersgefahr bevorsteht, führe sie und
184 bändige das Feuer». Als er hingelangt war und nach dem Geheiss in Gajâ mit denen von Vadschrâsana zusammengetroffen war und ihnen die Vorhersagung seines Âtschârja gemeldet hatte, blieb etwa die Hälfte ohne ihm zu glauben, als er aber mit der übrigen Hälfte nach Vadschrâsana gelangt war, war in dem Gandhola-Tempel zu Vadschrâsana Feuer ausgebrochen und ausserhalb und innerhalb stand alles in Flammen. Da betete er zu der Gottheit, das Feuer erlosch und der Tempel wurde nicht mehr zerstört, die verwischten Gemälde und Holztheile stellte der Âtschârja wieder her. Auch giebt es in Menge sowohl in Magadha als auch in Bhangala von ihm wieder hergestellte Lehrstätten, die in Verfall gerathen waren und auf's Neue von ihm begründete. Diese Gelehrten, welche die sechs Thorwarte heissen, lebten noch in der ersten Zeit der Herrschaft des Königs Bhejapâla.

Obwohl dieser König Tschaṇaka der Lehre grosse Dienste erwiesen hat, wird er, da er nicht aus dem Pâla-Geschlecht war, nicht zu den sieben Pâla's gerechnet.

---

1) དཀོན་གཉེར

Von dieser Zeit angefangen, wurde in Kâçmîra die Logik[1]) sehr verbreitet, und es lebte auch der Dialektiker Ravigupta[2]). Der dreiunddreissigste Abschnitt, die Begebenheiten zur Zeit des Köngs Tschaṇaka.

XXXIV. Die Begebenheiten zur Zeit des Königs Bhejapâla und Nejapâla.

Darauf übte der König Bhejapâla etwa 32 Jahre die Herrschaft aus; obwohl er die frühere Ordnung unverändert aufrecht erhielt, allein keine hervorragende Verdienste um die Lehre sich erwarb und in Vikramaçîla nicht mehr als siebzig Paṇḍita-Diplome ertheilte, wird auch er nicht zu den sieben Pâla's gezählt. Zur Zeit dieses Königs, etwa nach dem Tode der sechs gelehrten Thorwarte, wurde der als Dscho-vo-*r*dsche *d*pal-*l*dan Atischa bekannte Dîpaṁkaraçrîdschnâna als Paṇḍita eingeladen. Dieser hütete auch Otantapurî. Nicht lange darauf fand auch die Thätigkeit des Maitrînâtha[3]) ihre Ausbreitung. Da die Zeit, als Maitrînâtha sich von Çrîparvata wandte, schon einige Jahre später ist, als die sechs weisen Thorwarte, mit Çanti an der Spitze, dahingeschwunden waren, so erweisen sich die alten Geschichten, welche die Doha's[4]) erklären, als Gewäsch und unbe-

1) ཚད་མ = प्रमाण   2) ཉི་མ་སྦས

3) མངའ་བདག་མཻ་ཏྲི་པ, d. h. der Gebieter Maitri, vergl. Burnouf, Introduction pag. 542.

4) Es kommen im Tandjur B. ཙི der Tantra's verschiedene Dohakoça's vor, (tib. མི་ཟད་གཏེར་མཛོད, d. h. unerschöpfliche Schatzkammer) und eine Anzahl von Doha's, die einzelnen Berühmtheiten zugeschrieben werden, im B. ཞུ der Tantra's folgt auf die Biographien der 84 Zauberer eine Sammlung ihrer Doha's, es wird von jedem ein Spruch und ein erklärender Commentar, der auch meist ein Geschichtchen enthält, angeführt.

gründet. Ferner wird in anderen irrthümlichen Doha-Erzählungen angenommen, dass Maitrînâtha eine Wiedergeburt Kṛischṇatschârin's gewesen sei und der Dschvâlapati Tscharjâdhara Kṛischṇa[1]) genannt, allein diese Geschichte ist durchaus ver-
185 worren und wird mit Leidenschaftlichkeit behauptet, denn die Meinung, dass Tscharjâdhara Kṛischṇa eine andere Person sei, als Kṛischṇatschârin, entbehrt aller Grundlage. Man möge in einigen kleinen Werken des Âtschârja Amitavadschra[2]) nachsehen und die Irrthümer werden beseitigt werden.

Des Königs Bhejapâla Sohn war Nejapâla. In allen Quellen der Biographien wird erklärt, dass er in die Herrschaft eingesetzt worden sei zur Zeit da Dscho-wo-*r*dsche nach Tibet kam, und es existirt ein aus Nepal an ihn gesandtes Sendschreiben. Nejapâla übte die Herrschaft 35 Jahre aus. Neun Jahre nachdem er die Herrschaft angetreten hatte, starb auch Maitrinâtha. Dieser König erwies dem unter dem Namen Mahâvadschrâsana Bekannten Verehrung; als er Upâsaka war, war sein Name Puṇjaçrî, beim Eintritt in den geistlichen Stand hiess er Puṇjâkaragupta. Ferner lebten auch Amoghavadschra, im Osten der mit Klarsicht begabte Vîrjabhadra, Devâkaratschandra, Pradschnârakschita und auch die Mehrzahl von Nâropa's persönlichen Schülern. Von des Nâropa persönlichen Schülern, dem trefflichsten Ḍombhi und Kanta sind die Biographien anderswo erzählt[3]). Kasori[4]) bannte ausschliesslich die Vadschrajogini, sie zeigte ihr

1) འབར་བའི་གཙོ་བོ་སྤྱོད་འཆང་ནག་པོ

2) དཔག་མེད་རྡོ་རྗེ, von ihm im Tandjur Band ཟུ der Tantra's Çrikṛischṇavadschrapâdadohakoçaṭikâ.

3) In dem Werke über die 84 Zauberer, wo der letzte ཁཎྜི་[illegible] heisst, worin man leicht Khaṇḍa wiedererkennt, s. Hall, A contribution towards an index to the bibliography of the indian philosophical systems, Calcutta 1859, pag. 17.

4) ཀ་སོ་རི་པ

Antlitz aus einem Wolkenhaufen und fragte, was er wünsche. Er entgegnete, dass er darum bitte, ihre eigene Rangstufe zu erlangen, worauf sie sich in sein Inneres versenkte, er aber sofort viele Siddhi's erlangte. Man erzählt, das Untheilhafte aus der Ferne ihn auf dem Leichenacker unter dem Tanz von Tigern, Schakalen u. s. w. Opfer darbringen sahen, wenn sie aber näher kamen, er verschwunden sei. Riri[1]) hatte sehr wenig Weisheit in dem Lernvermögen, allein als der treffliche Nâropa ihm ein wenig Anweisung zum Erzeugen und Vollenden bei Anwendung des Tschakrasambara-Tantra's gegeben hatte, betrachtete er nur dieses, erlangte Vollendung und es entstand ihm Einsicht, welche in keinem Gegenstande ein Hinderniss fand. Des Waldes böse Thiere, das Nashorn und die übrigen rief er herbei und ritt auf denselben. Als zu der Zeit ein Heer der Empörer erschienen war, stellte er auf einem Wege westlich von Vârâṇasî einige mit Mantra's versehene Gegenstände auf, und als die Empörer kamen und auf der mit Steinen und Bäumen bedeckten unebenen
Erde nur menschliche Leichname sahen, kehrten sie um. Diese 186
beiden gingen in einen Regenbogenkörper über.

Pradschnârakschita, ein Bhikschu und grosser Paṇḍita, weilte zwölf Jahre bei Nâropa, hörte vielfach die Pitṛi- und Mâtṛi-Tantra-Werke, war besonders gelehrt in den Mâtṛi-Tantra's und noch gelehrter in dem nothwendigen Tschakrasambara, er kannte die vier Arten von Commentaren und sehr viele Arten von Anweisungen auswendig. In einem kleinen Orte unfern Otantapuri betrieb er fünf Jahre lang die Siddhi und erblickte Tschakrasambaramaṇḍala, Mandschuçri, Kâlatschakra und die übrigen unendlich vielen Schutzgottheiten; er soll etwa 70 Weihen zur Tschakrasambara-Sammlung besessen haben. Sein Zaubervermögen war sehr gross. Als einstmals ein Turuschka-Heer in

1) རི་རི་བ, vielleicht eine Corruption aus Ṭiṇṭiṇi oder Ṭiḍhivi, s. Hall an a. O. Seite 16.

Vikramaçîla erschien, veranstaltete er ein grosses Tschakrasambara-Streuopfer, worauf in die Mitte des Heeres viermal hintereinander der Donner herabfuhr, der Heerführer und viele Helden kamen um und das Heer zog zurück. Als acht Tîrthja-Streiter zum Wettstreit gekommen waren und er seinen Zauberblick auf die Streiterbank gerichtet hatte, wurden sechs stumm, zwei aber blind, später aber liess er sie frei. Nachdem er, Tschakrasambara obenan stellend, zum Wohl der Wesen gewirkt hatte, starb er in einer Waldeinsamkeit unfern Nâlanda. Auf sein Geheiss, seinen Leichnam sieben Tage unberührt zu lassen, liessen die Schüler ihn liegen und nach sieben Tagen verschwand er von selbst.

Riri, aus einem Tschaṇḍâla-Geschlecht und einer niederen Familie, freute sich, als er einmal den grossen Nâropa erblickte und es erwuchs grosse Glaubensgluth in ihm; sein Körper erstarrte und wurde ohnmächtig. Als er dann Jogin geworden war und einst grosses Vermögen gesammelt hatte, bat er den Nâropa um die Tschakrasambara-Weihe, und da er unverwandten Sinnes die Betrachtung betrieb und von der Betrachtung der Aufeinanderfolge der Geburten den Athem in der Mitte der Seele zurückhielt, entstand Empfindung der Tschaṇḍâ, welche ihm sagte, dass die Folge früherer Thaten erwacht sei; bald darauf erlangte er die höchste Siddhi. Zur Zeit, als er zu der Umgebung Nâropa's ging, machte er seinen Körper sichtbar,
187 wenn er das Gesetz hörte oder wenn es nothwendig war; meist wandelte er aber auf unsichtbare Weise.

Zu dieser Zeit lebte auch der Âtschârja Anupamasâgara[1], er war ein in allen Wissenschaften und im Kâlatschakra erfahrener Bhikschu und Paṇḍita; als er den Ârjâvalokita zu Khasarpaṇa zwölf Jahre lang, alle Unachtsamkeit bei Seite setzend

1) དཔེ་མེད་མཚོ

und Eifer anwendend, bannte, erschienen keine Anzeichen des Erfolges. Als er einst eingeschlafen war, ward ihm im Schlaf die Weisung nach Vikramapurî zu gehen. Als er sich mit seinem Schüler Sâdhuputra[1]) dahin begeben hatte, sah er bei einem Feste dieser Stadt einen grossen Tanz und in Folge dessen entstand in ihm der Samâdhi alles Sichtbare als ein Trugbild anzusehen. Um Mitternacht erschien ihm der Adhideva in Gestalt Avadhûti's und sprach zu ihm: «O Sohn, so ist die Wesenheit». Nach welchen Worten er sofort die Mahâmudrâsiddhi erlangte. Darauf verfasste er auch zum Nutzen der Schüler einige Çâstra's. Man sagt, dass alle seine Schüler entweder den Schaḍangajoga-Samâdhi oder das Vermögen der Erinnerung erlangt haben.

Zu der Zeit lebte der in der Dialektik erfahrene Jamâri; er war in allen Wissenschaften, von der Grammatik und Logik angefangen, vorzüglich erfahren, allein er vermochte es nicht seine drei Kinder nebst der Mutter zu ernähren und befand sich in einem starken Hunger. Da kam ein aus dem Osten nach Vadschrâsana gehender Jogin auf dem Wege zu ihm und bat ihn um Herberge. Als er ihm von seiner Armuth erzählte, sagte jener: «Weil ihr Paṇḍita's die Jogin's verachtet und von ihnen das Gesetz nicht erbittet, daher kommt es. Ich habe ein Mittel Vermögen zu erlangen». Als er ihn um dasselbe bat, sagte der Jogin: «Bereite du Früchte vom Pitschhura-Baume[2]) und Sandelsirop; von Vadschrâsana zurückgekehrt, werde ich das Mittel bereiten». Auf den Rückwege veranstaltete er einen Vasudhârâ-Segen. Jamâri betrieb ihre Bannung und im selben Jahre wurde ihm vom Könige grosse Macht verliehen; er erhielt das grosse Diplom zu Vikramaçîla.

Zu derselben Zeit lebte in Kâçmîra der Brahmane Çaṁkarananda[3]), welcher überhaupt in allen Werken bewandert, beson-

1) ལེགས་པའི་བུ 2) Wohl पिचु oder पिचुल 3) བདེ་བྱེད་དགའ་བ

ders aber in der Logik sehr erfahren war; er hatte im Sinn eine neue Logik zu schaffen, um Dharmakîrti zu widerlegen, im Schlafe aber sagte ihm Mandschuçrî: «Da Dharmakîrti ein Ârja
188 ist, kann man ihn nicht widerlegen, und was du als Fehler siehst, ist ein Fehler deines eigenen Verstandes». Er empfand darauf Reue, verfasste einen Commentar zu den sieben Abtheilungen und soll grossen Reichthum und überaus grosse Glückseligkeit erlangt haben. Es heisst, dass die im Text befindlichen Erklärungen des trefflichen Gesetzes, welche als Worte des Çaṁkarananda erscheinen, nur ein Fehler sind, der entstanden ist aus den Erklärungen zu den guten Beispielen zum Nutzen anderer. Der vierunddreissigste Abschnitt, die Begebenheiten zur Zeit des Königs Bhejapâla und Nejapâla.

XXXV. Die Begebenheiten zur Zeit Âmrapâla's, Hastipâla's und Kschântipâla's.

Nejapâla's Sohn war Âmrapâla; dieser hütete die Herrschaft 13 Jahre. Zu seiner Zeit war es, dass der Âtschârja Ratnâkaragupta das Amt eines Vadschrâsana-Paṇḍita bekleidete. Zur Zeit von Âmrapâla's Tode konnte sein Sohn Hastipâla, weil er zu jung war, nicht die Herrschaft ergreifen und es hüteten vier Minister in Gemeinschaft mit dem minderjährigen gesetzlichen Sohn die Herrschaft acht Jahre. Darauf wurde Hastipâla zur Herrschaft erwählt und herrschte etwa fünfzehn Jahre; darauf sein Bruder von der Mutterseite, Kschântipâla, vierzehn Jahre. Zu ihrer Zeit lebte Ratnâkaragupta in Sauri. Während dieser beiden Könige lebten zum Theil die früher zur Zeit Nejápâla's erwähnten Âtschârja's, Maitrî und Dipaṁkaraçrîdschnâna's Schüler und fünf Geistessöhne: der grosse Piṭo, Dharmâkaramati,

Bhuçûka[1]), Madhjamikasiṁha[2]), Mitraguhja[3]), ferner ist es die Zeit des Heils der Wesen der 37 die Lehre vortragenden Paṇḍita's Dschnânamitra und der übrigen. Es ist bekannt, dass zu der Zeit zum Frommen der Wesen Maṇakaçrî, in Kâçmîra Bodhibhadra, in Nepal Phamthing[4]) nebst Bruder und Dschnânavadschra[5]), der indische Paṇi[6]) und die übrigen gewirkt haben. Auch lebte der Râhulamitra[7]) genannte Verfasser des auf Baumwollenzeug geschriebenen Guhjasamadschamaṇḍalavidhi, in Nepal der Schüler Nâropa's, der Inder Dârika, der Verfasser der 189
Einweihungsceremonie zu Lûjipa's System. Es ist zu verwundern, dass man von diesen den einen für Ârjadeva's persönlichen Schüler Râhula, den andern für den grossen Zauberer Dârika haltend, die Sache, während dieselbe in Zweifel ist, mit Vermuthungen entscheiden will. Besonders erklärte der grosse Paṇḍita Sthirapâlatrilakscha[8]) in Vikramaçîla ausführlich die Pradschnâpâramitâ. Ferner lebten auch unzählige Paṇḍita's, welche zu den Zauberern gerechnet werden, allein von besonders grossem Rufe vor den andern war keiner, wie es scheint. Obwohl die Lehre während dieser drei Könige im früheren Umfange erhalten blieb, werden diese, da sie keine besonders nennenswerthen

1) སའི་སྙིང་པོ, ich erschliesse die Form Bhuçûka aus dem im Tandjur vorkommenden བྷུ་སུ་ཀུ, welcher die 41ste Stelle unter den 84 Zauberern einnimmt; s. oben S. 206, Anm. 2.

2) དབུ་མའི་སེང་གེ 3) བཤེས་གཉེན་གསང་བ

4) ཕམ་ཐིང oder པ་མཐིང, das ich nicht zurückzuübersetzen wage.

5) ཡེ་ཤེས་རྡོ་རྗེ 6) རྒྱ་གར་ཕྱག་ན 7) སྒྲ་གཅན་འཛིན་བཤེས་གཉེན

8) Der Text hat ausser dem Sanskrit-Namen Sthirapâla noch als tibetische Erklärung པཎྜི་ཏ་ཆེན་པོ་བརྟན་སྐྱོང་འབུམ་ཕྲག་གསུམ་པ; im Tandjur B. ཟུ der Tantra's kommt འབུམ་ཕྲག་གསུམ་པ als Name eines Uebersetzers vor.

Thaten ausgeführt haben, nicht zu den sieben (Pâla's) gerechnet. Der fünfunddreissigste Abschnitt, die Begebenheiten zur Zeit Âmrapâla's, Hastipâla's und Kschântipâla's.

XXXVI. Die Begebenheiten zur Zeit des Königs Râmapâla.

Der Sohn Hastipâla's war der König Râmapâla. Dieser wurde in seiner Jugend zum Könige gewählt, hatte sehr grossen Verstand und eine überaus grosse Macht. Bald nachdem er in die Herrschaft eingesetzt war, wurde der grosse Âtschârja Abhajâkaragupta nach Vadschrâsana als Paṇḍita eingeladen; nachdem darauf viele Jahre vergangen waren, wurde er nach Vikramaçila und Nâlanda als Paṇḍita eingeladen. Zu der Zeit fand eine Abweichung von der früheren Ordnung statt; in Vikramaçila gab es 160 Paṇḍita's und an 1000 beständig wohnende Bhikschu's, zur Zeit der Opfer u. s. w. versammelten sich gegen 5000 Geistliche. In Vadschrâsana lebten fortwährend, vom Könige unterhalten, vierzig Mahâjâna-Bekenner, zweihundert Çrâvaka-Bhikschu's, zu Zeiten versammelten sich aber 10,000 Çrâvaka-Bhikschu's. In Otantapurî lebten ebenfalls beständig 1000 Bhikschu's, welche sowohl zum Mahâ- als Hînajâna gehörten, zu Zeiten sollen sich gegen 12,000 Geistliche daselbst versammelt haben. Das Hauptjuwel aller Mahâjâna-Bekenner war der Âtschârja Abhajâkara, dem auch die Çrâvaka's grosse Verehrung bewiesen, indem sie ihn den grossen Vinaja-Beflissenen nannten. Die Lebensgeschichte dieses Âtschârja ist anderswo bekannt. Besonders machte er grosse Verbesserungen in der
190 Lehre und die von ihm verfassten Texte wurden in der Folge sehr verbreitet. Noch jetzt sind bei den indischen Mahâjâna-Gelehrten die von diesem Âtschârja vorgetragenen Texte vorhanden, ohne dass dieselben durch die verschiedenen Schwankungen ge-

legentlicher Unterredungen berührt worden wären. Von dem später gekommenen Âtschârja Ratnâkaraçânti und diesem Âtschârja sagt man, dass sie an Vorzügen den alten Âtschârja's Vasubandhu und den übrigen gleich gewesen seien, abgesehen davon, dass sie durch die Macht der Zeit der Lehre und den Wesen nicht grösseren oder geringeren Nutzen erweisen konnten. Seit dem Tode des früheren Königs Dharmapâla erscheinen in dem Lande Bhangala, in der am Nordufer der Gañgâ belegenen Stadt Ajodhjâ u. s. w. und in allen Gegenden im Westen und Osten der Jamunâ, von Vârâṇasî angefangen bis nach Mâlava in Prajâga, Mathurâ, Pantschâla, Agara, Sagarî, Ḍili u. s. w. Tîrthja's und besonders die Anhänger der Mletschtschha-Lehre immer mehr; in Kâmarûpa, Tîrahuti, Oḍiviça kamen auch viele Tîrthja's auf, in Magadha verbreitete sich die Buddha-Lehre mehr als früher und es nahmen die Geistlichen und Jogin-Abtheilungen überaus zu. Dieser grosse Âtschârja Abhajâkara[1]), der ein vollkommener Îçvara an Kenntnissen, Barmherzigkeit und Zauberkraft war, hiess der letzte der berühmten grossen Âtschârja's, welche die vollendete Lehre ergriffen hatten, und offenbar ist es, dass dieser Name sachgemäss ist. Da nun die Gedanken des Siegreichen und seiner Söhne bei den belebten Wesen der späteren Geschlechter auf der Ueberlieferung beruhen, muss man den vorzüglichen Çâstra's, welche von ihm verfasst sind, aus der Zahl der von den Âtschârja's, welche nach der Zeit der sechs Zierden erscheinen, herrührenden Texten überaus grosse Verehrung zollen, wie sie auch augenscheinlich die trefflichste Lehre enthalten. Dieser König Râmapâla herrschte 46 Jahre, also noch einige Jahre nach dem Tode Abhajâkara's. Nachdem noch vor dem Tode des Königs sein Sohn Jakschapâla zur Herrschaft gewählt worden war, starb Râmapâla drei Jahre darauf. Darauf 191

1) འཇིགས་མེད་འབྱུང་གནས

herrschte Jakschapâla nur ein Jahr, da ihm sodann der Minister Lavasena die Herrschaft entriss. Während ihrer Zeit war in Vikramaçîla der Âtschârja Çubhâkaragupta, in Vadschrâsana der Haupt-Mann[1]) Buddhakîrti. Obwohl nach der gewöhnlichen Geschichte des rGa-Interpreten[2]) gesagt wird, dass, bevor er nach Tibet kam, Abhajâkara noch lebte, ist offenbar nur das, dass er nach dem ersten Zusammentreffen mit dem Âtschârja Abhajâkara lange seine Lehre anhörte, als er aber nach Tibet zurückkehrte, dies schon die Zeit war, da Lavasena herrschte. Seit der Zeit des Jakschasena wurden im Königsgeschlechte des Pâla-Geschlechts viele gewöhnliche Leute geboren und obwohl dasselbe noch besteht, ist niemand mehr zur Herrschaft gelangt. Das Königsgeschlecht des Pâla-Geschlechts hält man für ein Sûrja-Geschlecht, das Tschandra- und das Sena-Geschlecht als Geschlechter desselben Ursprungs für Tschandra-Geschlechter. Der sechsunddreissigste Abschnitt, die Begebenheiten zur Zeit des Königs Râmapâla.

XXXVII. Die Begebenheiten zur Zeit der vier Sena-Könige und der übrigen.

Der Sohn Lavasena's war Kâçasena, dessen Sohn Maṇitasena, dessen Sohn Râthikasena; wenn die Zahl der Jahre, die ein jeder von diesen geherrscht hat, auch nicht bekannt ist, haben doch alle vier zusammengenommen nicht mehr als ungefähr 80 Jahre regiert. Während dieser Zeit leiteten die Buddha-Lehre Çubhâkaragupta, Raviçridschnâna, Najakaçri, Daçabalaçri und ein wenig später als diese Dharmâkaraçânti[3]), Çriviçrutadeva[4]),

1) ཙ་མི་སངས་རྒྱས་གྲགས 2) རྒ་ལོ 3) ཆོས་འབྱུང་ཞི་བ
4) དཔལ་རྣམ་པར་གྲགས་པའི་ལྷ

Nischkalamkadeva, Dharmâkaragupta und die übrigen zahlreichen Nachfolger Abhajâkara's, Gelehrte und Zauberkundige. Zur Zeit des Königs Râthikasena lebten die sogenannten 24 Mahânta's: der grosse Paṇḍita von Kâçmîra, Çâkjaçrîbhadra, von Nepal Buddhaçrî, der grosse Âtschârja Ratnarakschita, der grosse Gelehrte Dschnânâkaragupta, der grosse Gelehrte Buddhaçrîmitra, der grosse Gelehrte Samgamadschnâna, Raviçrîbhadra, Tschandrâkaragupta und viele andere, welche sich alle des Sambara befleissigten, Vadschradhara's waren und das Meer der Texte durchschifft hatten. 192

Das Leben des grossen Paṇḍita Çâkjaçrî ist sehr bekannt; der Nepaler Buddhaçrî war eine Weile in Vikramaçila Sthavira der Mahâsâmghika's, dann aber trug er wiederum in Nepal viele Pâramitâ's und Geheim-Mantra's vor; er führte einen Wandel in Frieden. Der grosse Âtschârja Ratnarakschita soll in Kenntnissen dem Çâkjaçrî gleichgekommen sein in dem Pâramitâ-Jâna und in den Wissenschaften überhaupt; in der Logik soll Çâkjaçrî gelehrter gewesen sein, in den Geheim-Mantra's aber er; in dem Segen und in dem Zaubervermögen sollen sie sich gleich gewesen sein; er gehörte zu der Schule der Mahâsâmghika's und war in Vikramaçila Mantra-Âtschârja, Tschakrasambara, Kâlatschakra, Jamâri und die übrigen unzähligen Schutzgottheiten sah er von Angesicht. Einstmals hörte er in Potala aus den Tönen der Musik, welche die Nâga's und Asura's dem Avalokita darbrachten, die Auseinandersetzung der 16 Leerheiten, bei den Weihen vermochte er in der Logik Weisheit einzuflössen; die Streuopfer empfingen die Ḍâkinî's persönlich von ihm; als er auf einen rasenden Elephanten seinen Zauberblick lenkte, erstarrte dessen Körper; die Eroberung von Magadha hatte er zwei Jahre vorhergesagt und von der Zeit an ging eine Menge der ihm Glauben schenkenden Schüler nach Kâçmîra und Nepal, zur letzten Zeit des Falles von Magadha ging er nach dem Norden und auf dem Wege nach Tirahuti brachte er einen

zum Vorschein gekommenen gefährlichen Waldbüffel durch seinen Zauberblick in seine Gewalt, so dass er ihm die Füsse leckte und etwa ein Jodschana weit begleitete. In Nepal den Wesen grossen Nutzen gewährend, kam er auf eine Weile nach Tibet und verfasste einen Commentar zu Sambarodaja[1]).

Dschnânâkaragupta schaute persönlich das Antlitz Maitreja's, Buddhaçrîmitra hörte im Schlafe die Lehre von der Vadschravârâhî, konnte mit einen Handschlag einen Elephanten zu Boden drücken und war mit andern wundervollen Schaustücken des Zaubers ausgerüstet. Obwohl ferner auch diese alle offenbar in den Wissenschaften bewandert waren, das Antlitz von Schutzgottheiten geschaut hatten und die Vorzüge des vollendeten We-
193 ges besassen, kann ich, da ich von den einzelnen wahrhafte Biographien weder gesehen noch gehört habe, dieselbe auf keine Weise erzählen.

Vadschraçrî, Daçabala's Schüler, erreichte zu dieser Zeit 100 Jahre und darauf lebte er noch nahe an 100 Jahre, wirkte zu grossem Nutzen der lebenden Wesen und hatte nicht das Aussehen des gebrechlichen Alters; im Süden brachte er viele tausend Würdige in dem Mantra-Jâna zur Reife und schaffte ihnen Befreiung.

Während dieser vier Sena's nahmen auch in Magadha die Tîrthja's immer mehr und mehr zu und es erschienen auch viele Anhänger des Mletschtschha-Systems der Tadschiks. In Otantapurî und Vikramaçila errichtete der König eine Weile eine Art von Festung und es wurden einige Kriegsleute zum Schutze eingesetzt. In Vadschrâsana wurde eine Mahâjâna-Schule gegründet und es erschienen auch einige Jogin's und Mahâjâna-Bekenner, welche das Gesetz vortrugen; während des Sommeraufenthalts[2]) sammelten sich

1) སྡོམ་འབྱུང, im Tandjur B. ཟ der Tantra's giebt es eine Schrift, die Tschakrasambarodaja im Titel hat.

2) Varschika.

etwa 10,000 Saindhava-Çrâvaka's, die anderen Lehrstätten gingen meist ihrem Untergang entgegen; in Vikramaçîla und Otantapurî soll sich eine so grosse Schaar wie zu der Zeit Abhajâkara's versammelt haben. Nach dem Tode des Königs Râthika, als Lavasena die Herrschaft gehütet hatte, gingen einige Jahre in Frieden hin; darauf erschien im Lande Antarvedî zwischen der Gañgâ und der Jamunâ der Turuschka-König Tschandra [1]) und vermittelst verschiedener Bhikschu's, welche des Königs Sendboten waren, vereinigte er sich mit anderen in Bhangala und anderen Gegenden wohnenden Kleinkönigen der Turuschka's und eroberte das ganze Land Magadha, tödtete viele Geistliche in Otantapurî, zerstörte sowohl dieses als auch Vikramaçîla; an Stelle des Otantavihâra wurde eine Festung der Tadschiks angelegt, der Paṇḍita Çâkjaçrî ging nach Osten nach dem in Oḍiviça belegenen Dschagaddala [2]); nachdem er dort drei Jahre geweilt hatte, kam er nach Tibet, Ratnarakschita der ältere ging nach Nepal, der grosse Gelehrte Dschnânâkaragupta und die übrigen grossen Paṇḍita's mit etwa hundert kleinen Paṇḍita's begaben sich nach dem Südwesten Indiens. Der grosse Gelehrte Buddhaçrîmitra und Daçabala's Schüler Vadschraçrî und viele andere kleine Paṇḍita's entflohen weit nach Süden. Der Gelehrte Sam- 194
gamaçridschnâna, Raviçrîbhadra, Tschandrâkaragupta und die übrigen 16 Mahânta's und 200 kleine Paṇḍita's begaben sich ferner nach Osten nach Pukham, Munjang, Kambodscha und nach anderen Ländern, in Magadha war die Lehre aber wie erloschen. Obwohl zu der Zeit viele Zauberkundige und der Zauberei ergebene weilten, gab es keine Mittel, um zu den auf das Wohl der Wesen bezüglichen Werken zu bekehren. Zu der Zeit waren die dem Gorakscha nachfolgenden Jogin's meist sehr einfältig und um Ehre von den Tirthja-Königen zu erlangen, wurden sie Îçvara-Anhänger, indem sie sagten, dass sie auch den

1) ཟླ་བ   2) Der Text hat ཛ་གད་ལ

Turuschka's nicht widerstreben würden. Nur die kleine Schule Naṭeçvara's blieb in der Buddha-Lehre. Lavasena, dessen Sohn Buddhasena, dessen Sohn Haritasena, dessen Sohn Pratîtasena u. s. w. waren Könige von sehr geringer Macht, da sie von den Turuschka's Befehle entgegennehmen mussten; auch erwiesen sie im Verhältniss zu ihrer Macht der Lehre geringe Verehrung. Besonders zur Zeit des Buddhasena lebte der grosse Paṇḍita Râhulaçrîbhadra in Nâlanda und hatte etwa 70 Zuhörer des Gesetzes, nach ihm lebte Bhûmiçrîbhadra, nach diesem Upajaçrîbhadra. Mit diesen gleichzeitig stützten theilweise Karuṇacribhadra und Munîndraçrîbhadra die Lehre des Muni mit Eifer. Nach dem Tode Pratîtasena's hörte sein Geschlecht auf und obwohl man sagt, dass einige der Lehre ergebene Kleinkönige gelebt haben, habe ich keine Geschichtsquellen gesehen. Nachdem etwa hundert Jahre nach dem Tode Pratîtasena's vergangen waren, lebte im Lande Bhangala der thatkräftige Tschangalarâdscha, er beherrschte alle Hendu's und Turuschka's von Ḍili angefangen. Obwohl er anfangs dem Brahmanenthum ergeben war, wurde sein Sinn durch seine buddhagläubige Gemahlin umgewandelt, er brachte in Vadschrâsana grosse Opfer dar, alle zerstörten Tempel stellte er wieder her, auch stellte er trefflich wieder her vier inzwischen von den Turuschka's zer-
195 störte Stockwerke des neunstockigen Gandhola; als der Paṇḍita Çâriputra dort weilte, errichtete er eine Lehrstätte, auch in Nâlanda erwies er den Tempeln grosse Verehrung, allein grosse Lehrstätten errichtete er nicht. Dieser König lebte lange Zeit; seit seinem Tode sind etwa 160 Jahre vergangen. Ich habe nicht gehört, dass nach ihm in Magadha Könige gewesen wären, welche der Religion Ehre erwiesen hätten; deshalb habe ich auch nicht gehört, ob dort Gelübde-Beflissene und Piṭaka-Inhaber gelebt haben. Später erschien in Oḍiviça der König Mukundadeva[1],

1) S. Lassen B. IV, S. 58 folg.

welcher auch den grössten Theil von Madhjadeça beherrschte; dieser gründete in Magadha keine Lehrstätten, wohl aber errichtete er in Oḍiviça buddhistische Tempel, einige kleine Lehrstätten und verbreitete ein wenig die Lehre. Seit dem Tode dieses Königs sind bekanntlich 38 Jahre verflossen. Der siebenunddreissigste Abschnitt, die Begebenheiten zur Zeit der vier Sena-Könige und der übrigen.

XXXVIII. Die Reihenfolge der Lehrer von Vikramaçîla.

Jetzt sind einige andere vereinzelte Dinge zu erzählen. Von dem früheren Könige Çrîmant Dharmapâla angefangen bis auf die Zeit von Tschaṇaka hütete während fünf Generationen in Vikramaçîla je ein grosser Mantra-Vadschrâtschârja die Lehre. Zur Zeit des Königs Dharmapâla selbst lenkte die Lehre zuerst der Âtschârja Buddhadschnânapâda[1]), darauf Dîpaṁkarabhadra[2]); seine Biographie ist anderswo bekannt. Zur Zeit des Königs Masurakschita kam der Lañka-Dschajabhadra[3]); dieser Âtschârja war im Lande Lañka oder Siṁhala geboren und war in demselben Lande ein in allen Çrâvaka-Piṭaka's erfahrener Bhikschu-Paṇḍita; darauf nach Magadha gekommen, wurde er im Mahâjâna sehr bewandert, vorzüglich wurde er in den Geheim-Mantra's sehr gelehrt; in Vikramaçîla gab er sich der Bannung des Tschakrasambara hin und schaute sein Antlitz. Einmal kam er nach Süden nach Koñkana; dort ist ein Mahâbimba genanntes, auch als unberührtes Tschaitja bekanntes, in der Luft befindliches Abbild eines Tschaitja entstanden. Dort hielt er sich auf, trug einigen Schülern viele Mantra-Jâna's vor, 196

1) S. oben S. 220.

2) མར་མེ་མཛད་བཟང་པོ   3) རྒྱལ་བ་བཟང་པོ

verfasste den Commentar zum Tschakrasambaratantra[1]) u. s. w., er erlangte eine solche Zauberkraft, dass, als ein gefährlicher Waldbüffel auf ihn losstürzte und er ihn mit dem Zeigefinger bedrohte, der Büffel umkam u. a. m. In Vikramaçîla wurde er Mantra-Âtschârja. — Nach ihm kam der Brahmane Âtschârja Çrîdhara[2]), sein Leben ist anderswo erzählt; als man hörte, dass er im Süden grosse Wunder zeige, wurde er nach Vikramaçîla eingeladen. Dass dieser Âtschârja Dschnânapâda's Anhänger war, erhellt aus den von ihm verfassten Rakta- und Krischṇa-Jamâri-Werken[3]). Die Tibeter halten ihn für den Schüler des Âtschârja Kṛischṇatschârin und obwohl dies nicht zu der Zeit stimmt, da er in die Welt der Menschen kam, ist er dennoch, da er sein Antlitz erblickt hat, sein Schüler. Zu der Zeit, als der Brahmane Çrîdhara unverwandt der Bannung sich befleissigte, begab er sich eines Morgens hinaus, um Blumen und andere Opfergegenstände zu holen; da war ein mit grosser Majestät begabter Jogin vor der Thür. Als er in ihm den Kṛischnatschârin erkannt hatte, verneigte er sich zu seinen Füssen und bat ihn, er möchte ihm helfen seinen Zauberspruch zu vollziehen, und nach Hersagung des Sarasvatî-Mantra's gab er ihm Anweisung und verschwand. Unmittelbar darauf erblickte er das Antlitz der im Nordwesten des Zauberkreises weilenden Sarasvatî und nicht lange darauf erlangte er die Siddhi.

Nach ihm kam Bhavabhadra, auch dieser war im Allgemeinen in allen Lehren erfahren, zumal war er im Njâja-System bewandert und kannte etwa 50 Tantra-Abtheilungen. Er wurde im Schlafe von Tschakrasambara gesegnet, erblickte das Antlitz der Târâ, betrieb die Kügelchen-Siddhi und erlangte dieselbe

1) Im Tandjur B. ཛ der Tantra's Çritschakrasambaramûlatantrapañdschikâ.

2) དཔལ་འཛིན

3) Im Tandjur B. པ། und ཕུ der Tantra's Kṛischṇajamârisâdhana, Kṛischṇajamârimaṇḍalopâjika u. a.

endlich. Die Essenz- und viele andere Siddhi's betreibend und erreichend, erwies er sich selbst und andern grossen Nutzen.

Nach ihm kam Bhavjakîrti[1]); auch dieser hatte den Ocean der Mantra's und Texte durchschifft und ist bekannt als Inhaber einer widerstandlosen Klarsicht.

Nach diesem lebte Lîlâvadschra, welcher die Jamâri-Siddhi erreichte, es ist auch anzunehmen, dass das in tibetischer Uebersetzung vorhandene Bhajakaravetâlâschṭhakasâdhana[2]) von ihm verfasst worden ist. Als es zu dieser Zeit hiess, dass ein 197
Turuschka-Heer da sei, zeichnete er ein Jamârimaṇḍala und befahl das Kriegsheer zu besiegen; als die Krieger nach Magadha gekommen waren, wurden alle auf lange Zeit stumm, ihre Körper erstarrten u. s. w., so dass sie umkehrten.

Nach diesem kam Durdschajatschandra[3]), seine Geschichte ist anderswo bekannt.

Nach diesem war Kṛischṇasamajavadschra, von dem oben[4]) gesprochen worden ist. Darauf kam Tathâgatarakschita; dieser erlangte Gewalt über Jamâri und Sambara; sein vorzüglichstes Vermögen war dieses, dass, wenn er seine Aufmerksamkeit auf den Hauptsitz seines Innern wandte, er die Sprache der verschiedenen Länder, der Thiere u. s. w. verstand und ungelernte Çâstra's auf das Gründlichste kannte.

Nach diesem war Bodhibhadra, der in allen Geheim-Mantra's der Brahmanen und Buddhisten sehr erfahren war, seiner Stellung nach ein Upâsaka; er erblickte das Antlitz Mandschuçri's persönlich, betrieb die Bannung von Nâmasaṁgîti[5]) und bei jedem Namen soll ein Sàmâdhi entstanden sein. Obwohl es zu der Zeit viele gab, welche den Namen Bodhibhadra führten,

1) སྐལ་ལྡན་གྲགས་པ 2) འཇིགས་བྱེད་རོ་ལངས་བརྒྱད་བསྐོར་གྱི་སྒྲུབ་ཐབས

3) མི་ཐུབ་ཟླ་བ 4) S. 230 Anmerk. 5. 5) མཚན་བརྗོད

ist es offenbar, dass der in Rede stehende Bodhibhadra früher in Tibet weniger bekannt gewesen ist.

Nach diesem kam Kamalarakschita. Dieser Âtschârja war seinem Berufe nach Bhikschu, in allen Sûtra's und Mantra's gelehrt, zumal in der Pradschnâpâramitâ, im Guhjasamadscha und in den Jamâri-Tantra's. Im südlichen Magadha auf einem Berge, Namens Angagiri[1]), vollzog er die Bannung des Jamâri; in der Zwischenzeit erhoben sich verschiedene hindernde Zaubererscheinungen, allein sie schwanden, nachdem er die Leere betrachtet hatte. Darauf erblickte er das Antlitz des Jamâri und als dieser fragte, was er wolle, sagte er: «Mache mich zu dir selbst», worauf Jamâri sich in sein Inneres versenkte. Von dann an geschahen alle Dinge sowie er nur an sie dachte und er war im Stande schwere Stücke zu vollführen. Er sah an jedem Abende das Antlitz des Jamârikârjavadschradhara[2]) und hörte von ihm das Gesetz. Als er einmal auf dem Todtenacker von Vi-
198 kramaçila ein Gaṇatschakra zu veranstalten wünschte, nahm er auch eine Anzahl von Mantra-Schülern mit sich, einige Jogin's aber kamen mit dem Opfer-Material. Da stiessen sie auf dem Wege mit einem Minister des Turuschka-Königs aus dem Karṇa-Lande im Westen, der mit 500 Turuschka's auf Raub nach Magadha zog, zusammen. Diese raubten das Opfer-Material, als sie aber sich anschickten dem Âtschârja sammt seiner Umgebung zu nahe zu treten, gerieth der Âtschârja in Zorn und trat heran, einen Krug hinwerfend, der mit Wasser gefüllt war, über welches Mantra's gesprochen waren. Auf der Stelle erhob sich ein grosser unbezwinglicher Wind; aus dem Winde kamen einige schwarze mit Schwertern bewaffnete Männer hervor, welche auf die Turuschka's einhieben; der Minister selbst starb blutspeiend

1) Im Text durch einen Druckfehler ཨང་གི་རི

2) གཤིན་རྗེ་གཤེད་ཀྱི་རྒྱུ་རྡོ་རྗེ་འཛིན་པ

und auch den übrigen stiessen verschiedene ansteckende Krankheiten zu, so dass keiner von ihnen in seine Heimath gelangte und über alle Tîrthja's und Turuschka's ein grosser Schrecken kam. Ferner soll er auch sehr viele andere Bezauberungsthaten vollführt haben; hätte er diese Bezauberungen nicht betrieben, so wäre er in einen Regenbogenkörper übergegangen, durch diese Bezauberungen aber soll sogar ein so grosser Jogin sich ein wenig verdunkelt haben. Dieser Âtschârja war ein sehr verdienter Lehrer des Dscho-vo-*r*dsche, des Khjungpo-Jogin's und der übrigen. Den letzten Theil seines Lebens brachte er in einer unfern Nâlanda belegenen Waldgegend in unausgesetzter Bannung zu und soll sich hauptsächlich mit der Betrachtung des Weges der Vollendung abgegeben haben.

Auf diese Weise sollen von diesen zwölf Âtschârja's, die beiden ersten ausgenommen, zehn der Reihe nach je 12 Jahre den Sitz eingenommen haben. Nach Kamalarakschita kamen die sechs gelehrten Thorwarte, nach diesen sehr viele einzelne Mantra-Âtschârja's. Die Reihenfolge auf dem Sitze des Hauptschützers der Lehre erweist sich von Dîpaṁkaradschnâna u. s. w. als unvollständig. Nach den sechs gelehrten Thorwarten hatte Nâlanda einige Jahre keine Paṇḍita's ausser vereinzelt dort sich aufhaltenden. Darauf kam Dîpaṁkaraçrîdschnâna; dann war Mahâvadschrâsana[1]) eine Zeitlang Paṇḍita; dann war ein gewisser Kamalakuliça Paṇḍita, darauf ein Narendraçrîdschnâna
genannter; dann Dânarakschita, darauf lange Zeit Abhajâkara, 199
dann Çubhâkaragupta, darauf Sunajakaçrî[2]), darauf Dharmâkaraçanti, darauf der grosse Paṇḍita von Kâçmîra, Çâkjaçrî, darauf ging Vikramaçîla unter. Der achtunddreissigste Abschnitt, die Reihenfolge der Lehrer von Vikramaçîla.

1) རྡོ་རྗེ་གདན་པ་ཆེན་པོ

2) Im Tandjur kommen vor Sunajaçrî und Sunajaçrîmitra, die wohl identisch sind, der Text hat hier སུ་ན་ཡ་ཀ་པ་ཤྲཱི

XXXIX. Die Verbreitung der Lehre im östlichen Koki-Lande.

Das östliche Indien besteht aus drei Theilen: Bhangala und Oḍiviça gehören zu Aparântaka und heissen der östliche Theil von Aparântaka. Die nordöstlichen Länder Kâmarûpa, Tripura und Hasama heissen Girivarta, d. h. bergumkränzt. Von da nach Osten gehend, an der Seite des Nordgebirges, sind die Nangaṭa-Länder, das dem Ocean anliegende Land Pukham, Balgu u. s. w., das Land Rakhang, Haṁsavatî[1]) und die übrigen Theile des Reiches Munjang; ferner Tschampa, Kambodscha und die übrigen. Alle diese werden im Allgemeinen Koki genannt.

In diesen Koki-Ländern nun erschienen seit der Zeit des Königs Açoka Abtheilungen der Geistlichkeit, später in immer grösserer Zahl, und sie wurden sehr viele, allein bis zur Zeit des Erscheinens von Vasubandhu waren es nur Çrâvaka's; nachdem einige Schüler Vasubandhu's das Mahâjâna verbreitet hatten, hat es beinahe ununterbrochen fortbestanden; vom Könige Dharmapâla abwärts waren in Madhjadeça sehr viele, welche dort Kenntnisse erlangten, vorzüglich zur Zeit der vier Sena's war von der in Magadha versammelten Geistlichkeit etwa die Hälfte aus den Koki-Ländern. Da sich deshalb das Mahâjâna sehr verbreitet hatte, waren, wie in den tibetischen Gegenden, das Mahâ- und Hînajâna nicht unterscheidbar. Seit der Zeit des Abhajâkara verbreitete sich immer mehr das Mantra-Jâna; zur Zeit, als Magadha von den Turuschka's erobert wurde, kamen die Gelehrten von Madhjadeça grösstentheils in jene Gegend und die Lehre wurde überaus verbreitet. Zu der Zeit lebte der König Çobhadschâta; dieser errichtete viele Tempel und gründete
200 etwa 200 Lehrstätten. Als nach ihm der König Siṁhadschaṭi[2])

1) D. h. Pegu, s. Lassen IV, 355.

2) Im Text སིངྷ་ཛ་ཊི

gekommen war und dieser noch mehr als früher die treffliche Lehre in Ansehen brachte, wurde die Lehre in allen diesen Ländern sehr verbreitet, und wenn sich von Zeit zu Zeit die Geistlichen dem grössten Theile nach versammeln, soll es noch jetzt zwanzig- bis dreissigtausend Bhikschu's geben, auch Upâsaka's giebt es sehr viele. Die später nach Tibet gekommenen Paṇḍita's Vanaratna und die übrigen kamen auch aus dieser Gegend. Später lebte der König Bâlasundara. Obwohl in allen diesen Ländern Vinaja-, Abhidharma- und Mahâjâna-Werke sehr verbreitet waren, waren, mit Ausnahme des Kâlatschakra, der drei Mâla-Abschnitte[1]) und einiger andern, die Geheim-Mantra's sehr selten geworden. Er sandte etwa 200 Paṇḍita's dieser Gegend nach Dramila und im Süden nach dem Lande Khagendra zu dem grossen Zauberer Çântigupta und den übrigen, um die Mantra-Werke zu erlernen und stellte dieselben wieder her. Sein Sohn Tschandravâhana ist jetzt in Khang, Atîtavâhana[2]) beherrscht Tschagma, Bâlavâhana beherrscht Munjang, Sundarahatschi Nangaṭa und gegen die frühere Zeit ist die Lehre jetzt sehr verbreitet. Der neununddreissigste Abschnitt, die Verbreitung der Lehre im Koki-Lande.

XL. Die Art und Weise der Verbreitung der Lehre auf den kleinen Inseln und die Wiederverbreitung der Lehre im Süden u. s. w.

Ferner in Siṁhaladvîpa, Javadvîpa[3]), Tâmradvîpa[4]), Suvarṇadvîpa[5]), Dhanaçrîdvîpa, Pajigudvipa — in diesen kleinen Dvî-

---

1) འཕྲེང་བ་སྐོར་གསུམ

2) Ob nicht corrumpirt aus Âditjavahana?

3) ནས་གླིང 4) ཟངས་གླིང 5) གསེར་གླིང

pa's war von den ältesten Zeiten die Lehre verbreitet und ist
bis auf diesen Tag sehr verbreitet; in Simhaladvîpa sind zum
Theil auch Mahâjâna-Bekenner, am Meisten aber Çrâvaka's, sogar
jetzt zur Çrîpâduka-Feier, d. h. des Festes der Fussspuren,
versammeln sich gegen 12,000 Bhikschu's, meistens Çrâvaka's.
In Dhanaçrî und Pajigu giebt es auch einige Mahâjâna-Bekenner,
auf den andern kleinen Inseln sind nur Çrâvaka-Bekenner.
Auf der Insel Dramila bestand die Lehre früher nicht fortwäh-
201 rend und wurde von dem Âtschârja Padmâkara dort zuerst eingesetzt;
es kam auch Dîpamkarabhadra dorthin; von da angefangen
erschienen im Laufe von hundert Jahren aus Magadha,
Udjâna, Kâçmîra u. s. w. sehr viele Vadschradhara's und verbreiteten
das Mantra-Jâna sehr. Es giebt auch viele Tantra's,
welche, weil sie früher zur Zeit des Königs Dharmapâla versteckt
worden sind, in Indien verschwunden sind, und solche,
welche aus Udjâna gebracht und nie in Indien gewesen sind.
Jetzt ist die Lehre der vier Abtheilungen der Geheim-Mantra-Tantra's
wie früher verbreitet; auch giebt es zum Theil Vinaja-,
Abhidarma- und Pâramitâ-Werke. In den südlichen Ländern
Indiens wurden seit der Zeit, da Magadha von den Turuschka's
erobert wurde, in Vidjânagara, Koñkana, Maljara, Kalinga u.
s. w. viele, obwohl nicht sehr grosse Lehrstätten errichtet, und
obwohl die Zahl der Religionsbeflissenen nicht sehr beträchtlich
war, war dennoch der Unterricht und die Bannung ohne Unterbrechung
und der die Sonne der Menschen[1]) genannte Paṇḍita
lebte in einem Theile Trilinga's, Kalinga. Nachdem auf dieselbe
Weise in den südwestlichen Reichen durch den König Karṇa die
Lehre eingeführt worden war, wurde sie nach der Zeit, als Magadha
von den Turuschka's erobert worden war, durch Dschnânâkaragupta
und die übrigen verbreitet; in Maru, Mewar, Tschi-

1) མིའི་ཉི་མ

tavara, Pituva, Âbhu, Sauràschṭra, Gudschiratha u. s. w. wurden viele Lehrstätten eingerichtet und auch noch jetzt giebt es dort viele Geistliche. Besonders wurde in späterer Zeit durch die Segenskraft des grossen Gebieters der Zauberer Çântigupta in Khagendra und innerhalb des Vindhja-Gebirges die Lehre auf's Neue verbreitet und zur Zeit des Königs Râmatschandra wurden die Geistlichen sehr geehrt. Sein Sohn Bâlabhadra erbaute viele Tempel und viele Wohnsitze: Çrîratnagiri, Dschitana, Odschana, Urvâsî u. s. w. Auch viele Lehrstätten für alle Fächer errichtete er. Man sagt, dass in diesem Lande sich 2000 neue Bhikschu's befinden, welche fortwährend die Erklärung der Sûtra's und Mantra's und die Zauberlehre immer mehr und mehr verbreiten und erhöhen. Der vierzigste Abschnitt, die 202
Art und Weise der Verbreitung der Lehre auf den kleinen Inseln und die Wiederherstellung der Lehre im Süden u. s. w.

XLI. Die Erzählung der Reihenfolge der Verbreitung der Lehre im Süden nach der Blumenguirlande.

Ich habe keine in ein Ganzes gebrachte Königsgeschichte über den Süden, Koki u. s. w. gesehen. Aus dem von dem Brahmanen Manomati verfassten Werke, Namens Blumenguirlande [1]), in welchem die Erzählungen von den Königen, welche im Süden der Lehre und den Geschöpfen ausgezeichnete Dienste erwiesen haben, im Auszuge enthalten sind, wird hier also ausgezogen. Im Süden im Kântschî-Lande wurde während der beiden Könige Çuklarâdscha und Tschandraçobha der grösste Theil der Garuḍa's und übrigen Vögel der kleinen Inseln des Oceans unterworfen. Diese Vögel brachten Heilmittel, Kostbarkeiten und

1) མེ་ཏོག་འཕྲེང་བ

die vorzüglichsten Thiere des Oceans dar. Durch diesen Reichthum wurde 2000 Geistlichen Ehre erwiesen und endlich wurde ein Vogel-Vihâra errichtet, wo noch jetzt beständig Vögel von den kleinen Inseln des Oceans leben und dieser Tempel heisst Pakschitîrtha[1]). Ferner wurden während der drei Könige Maheça[2]), Kschemamkara[3]), Manorata[4]) täglich tausend Tschaitja's je ein Baldachin und endloses Opfermaterial dargebracht. Auch während der drei Könige Bhogasubâla[5]), dessen Sohn Tschandrasena[6]) und dessen Sohn Kschemamkarasimha[7]) wurde die Goldessenz zu Wege gebracht und jedem Bittenden, wer es auch sein mochte, ein Gold-Dînâra gegeben, wer aber von den Bhikschu's und Upâsaka's erschien, demjenigen wurde Habe gegeben zum Werthe von 500 Paṇa's. Obwohl es sehr unklar ist, in welchem Lande sie gelebt haben, ist es dennoch bei den meisten ausgemacht, dass sie im Koñkana-Lande[8]) gelebt haben. Kschemamkarasimha hatte drei Söhne, der älteste, Vjâgrarâdscha, hatte tigerähnliche Augen und einen gefleckten Leib, er erhielt Talakoñkana und errichtete 2000 Tempel; der mittlere war Budha[9]), der Uparakoñkana und Tulurâti erhielt und beständig 500
203 Bhikschu's verehrte; der jüngste, Buddhaçutscha, wurde des Landes beraubt, endlich König von Dravali und lud fortwährend 10,000 Brahmanen und 10,000 Buddha-Gläubige als Lehrer

1) Im Text corrumpirt པང་ཁི་ཏི་རྠ

2) དབང་བྱེད, allein oben S. 2 Z. 16 des Textes དབང་ཆེན　　3) བདེ་བྱེད

4) ཡིད་འོང, dem vielleicht auch ein anderer Sanskrit-Name entspricht.

5) Es wird im Text die tibet. Uebersetzung ལོངས་སྤྱོད་སྦྲ་བཟང hinzugefügt.

6) ཟླ་བའི་སྡེ　　7) བདེ་བྱེད་སེང་གེ　　8) Im Text ཀོངྐ་ན

9) Es wird im Text die tibetische Uebersetzung གཟའ་ལྷག་པ hinzugefügt.

der Religion zu sich ein. Ferner lebte innerhalb des Vindhjagebirges der junge König Schaṇmukha[1]), welcher, nachdem er die Vasudhârâvidjâ vollzogen hatte, Getraide und Kleider in unerschöpflicher Menge erhielt. In allen Gegenden des Südens bezahlte der König dreimal alle Schulden der durch Schulden Gedrückten, gab den Armen je ein Gewand und im Laufe von 20 Jahren 80,000 Bettlern und sonstigen Bedürftigen Speise und Kleidung. Im Reiche Maljara wurden während der vier Generationen der Könige Sâgara[2]), Vikrama[3]), Udschdschajana[4]) und Çreschṭha fünfhundert Lehrstätten begründet und dem entsprechend auch Tempel. Im Lande Karṇâṭa und Vidjânagara war der König Mahendra[5]), dessen Sohn Devarâdscha[6]), dessen Sohn Viçva[7]); während dieser drei Könige wurde allen Menschen aus den Kschatrija- und Brahmanengeschlechtern befohlen nur die drei Kostbarkeiten zu verehren. Jeder von ihnen herrschte dreissig Jahre. Dieser hatte drei Söhne: der älteste war Çiçu[8]), welcher drei Jahre herrschte, der mittlere, Pratâpa[9]), nur einen Monat, jeder von ihnen errichtete 50 Tempel. Pratâpa schwor, dass, wenn er eine andere als die Buddha-Lehre ehren würde, man ihn tödten solle, und als er einst einem Çiva-Linga Verehrung bewiesen hatte, sprang er selbst in eine Scheermesser-Grube. Der jüngste Sohn Nâgarâdschabhagavân verliess sein Land mit einer Umgebung von 10,000 Mann, bestieg Schiffe und erschien, um einen im Osten in der Nähe von Pukham befindlichen Feind zu bändigen; hier erlangte er die Herrschaft. Von dem Könige Çâlivâhana ist oben gesprochen worden. Es war ein im Lande Kalinga geborener Brahmane, Namens Bâla-

---

1) གདོང་དྲུག 2) རྒྱ་མཚོ 3) རྣམ་གནོན
4) རྒྱལ་མཆོག 5) དབང་ཆེན 6) ལྷ་རྒྱལ་པོ
7) སྣ་ཚོགས 8) བྱིས་པ 9) རབ་གདུང

mitra, welcher die an die beiden Oceane reichenden Länder mit Tschaitja's erfüllte. Das Land des Südens hat die Gestalt
204 eines langschnabligen Dreiecks, die Spitze zeigt nach Süden, die Seite der Wurzel[1]) (Basis) stösst an Madhjadeça. An der scharfen Spitze befindet sich das Land Rameçvara, das von diesem Lande nach Osten u. s. w. liegende Meer wird Mahodadhi genannt, das von diesem Lande nach Westen reichende Meer heisst Ratanagiri; obwohl in der Tiefe des Meeres kein Unterschied stattfindet, sieht man durch die besondere Gestalt dieses dreieckigen Dvîpa im Süden von diesem Lande geradeaus in weiter Entfernung des Meeres Farbe unvermischt und der Wellenschlag ist mit einem Zwischenraum[2]). Der Brahmane erbaute in jeder Stadt bis zu der Stelle, wo sich beide Meere berühren, ein Tschaitja. Das in dem Mandschuçrîmûlatantra vorherverkündete, beide Oceane berührende Land ist dieses. Ferner lebte der Brahmane Nâgaketu, welcher 100,000 Buddha-Bilder errichtete und jedem derselben Opfer von zehnerlei Art darbrachte. Ferner der Brahmane Vardhamâla[3]), welcher 10,000 Exemplare des Buddha-Wortes schreiben liess und vor jedem derselben 15 Arten von Opfern darbrachte; ausserdem unterhielt er beständig etwa 4000 Bhikschu's und Upâsaka's, welche diese Bücher anschauten, prüften, hörten und vortrugen. Ferner der Mahâjâna-Âtschârja Gaggari, welcher die Dhâraṇi des Nichtvergessens erlangte und alle fremden Gedanken kannte. Dadurch, dass er die Anweisung entheilte, erreichten tausend Schüler im Gesetze die Geduld. Es lebte ein Gomin-Upâsaka,

---

1) རྩ་བའི་ངོས

2) Der Text bietet die Worte: མཚམས་དེ་ལེ་བ་ཡོད und མཚམས་ད་ལེ་བ་ཡོད dar und scheint nicht ganz correct zu sein.

3) Im Text auch die Uebersetzung འཕེལ་བའི་འཕྲེང་བ

Kumârananda[1]) genannt, er unterwies 5000 Upâsaka's und alle verstanden die Pradschnâpâramitâ. Es gab einen Hausbesitzer-Upâsaka, Matikumâra[2]), welcher durch den Vortrag der Lehre 10,000, von den Knaben und Mädchen an gerechnet, zum Mahâjâna-Dhjâna bekehrte. Ferner der Bhikschu Bhadrânanda[3]), welcher nur durch Wahrheits-Worte[4]) allen Menschen der
Stadt alle Krankheiten und Widerwärtigkeiten stillte; er lebte 205
mit einer Schaar von zwanzig sehr reinen Bhikschu's; von andern Bhikschu's gekränkt, soll er mit demselben Leibe nach Abhinandakschetra[5]) davongeflogen sein. Der Upâsaka Dânabhadra[6]) und Laṅkadeva waren es, die 10,000 Tathâgata-Gemälde anfertigten und je zehntausend aus Stein, Holz, Thon und Edelsteinen angefertigte Buddha-Bilder aufrichteten; auch errichteten sie so viele Tschaitja's und gaben einem jeden zehn Standarten. Auch gab der Upâsaka Bahubudsch[7]) fünfzehn Jahre lang Getraide, Speise, Kleider, Gold, Pferde, Rinder u. s. w. allen Bittenden der vier Gegenden; endlich gab er seine Sclaven und Sclavinnen, seine Kinder und seine Frau, auch sein Haus selbst dahin, übte in einem Walde die Beschauung und erlangte die Geduld in Betreff des Gesetzes des Nichtwiedergeborenwerdens. Nachdem er den Schülern die Lehre vorgetragen hatte, soll er mit demselben Körper nach Sukhavatî gegangen sein. Auch der Upâsaka, der ehrwürdige Madhjamati[8]), welcher vor den verschiedenen Tîrthja's die diesen entsprechende

1) Mit der Uebersetzung གཞོན་ནུ་དགའ་བ

2) Mit der Uebersetzung བློ་གྲོས་གཞོན་ནུ

3) བཟང་པོའི་ཀུན་དགའ་བོ   4) བདེན་ཚིག   5) མངོན་དགའི་ཞིང

6) Der Text fügt die tibetische Uebersetzung hinzu: སྦྱིན་པ་བཟང་པོ

7) Im Text བ་ཧུ་བྷུ་ཛི   8) དབུ་མའི་བློ་གྲོས

Gestalt annahm, ihnen anfangs ihre Çâstra's, dann aber verstohlen die Lehre vom Anâtman[1]) und den Weg der grossen Barmherzigkeit vortrug, wodurch sie endlich unvermerkt ihre Ansichten änderten und zu den Buddha-Gläubigen übertraten. Da er auf einmal viele Körper annahm, brachte er es auf diese Weise dahin, dass nahe an 10,000 Tîrthja's zur Buddha-Lehre übertraten.

Auf solche Weise nimmt man an, dass diese Bhikschu's vor den Zeiten Nâgârdschuna's erschienen seien, andere aber, dass sie offenbar seit der Verbreitung des Mahâjâna vor Dharmakîrti gelebt haben, allein es ist nicht klar zu ersehen, mit welchem der früher Genannten sie gleichzeitig gewesen seien. Der einundvierzigste Abschnitt, die Erzählung der Reihenfolge der Verbreitung der Lehre im Süden aus dem Werke Blumenguirlande.

XLII. Kurze Betrachtung des Sinnes der vier Schulen.

Da alle oben genannten Schulen der Geistlichkeit in vier und
206 in achtzehn getheilt werden, ist, wenn man ihre Grundlage auseinandersetzen will, freilich kein Mangel an Uebereinstimmung in Betreff ihrer Ansichten, ihrer Moral und ihrer Lehrweise, allein rücksichtlich ihrer Eintheilung bestehen verschiedene Annahmen[2]). Nach der Annahme der Sthavira's ist die erste Eintheilung in Sthavira's und Mahâsâmghika's; die Mahâsâmghika's aber zerfallen in acht Schulen: die Wurzel-Mahâsâmghika's,

1) བདག་མེད

2) In dem Nachfolgenden ist hauptsächlich zu vergleichen Wassiljew, Der Buddhismus S. 247 folg., wo in den Anmerkungen die entsprechenden tibetischen Uebersetzungen der einzelnen Namen vorkommen, und Stanislas Julien, Listes diverses des noms des dix-huits écoles schismatiques qui sont sorties du Bouddhisme, im Journal Asiatique 1859 pag. 327—361.

Vjavahârika's, Lokottaravâdin's, Bahuçrutîja's, Pradschnaptivâdin's [1]), Tschaitjika's [2]), Pûrvaçaila's und Avaraçaila's; die Sthavira's aber in zehn Schulen: Wurzel-Sthavira's [3]), Sarvâstivâdin's, Vatsîputrîja's [4]), Dharmottarîja's, Bhadrâjanîja's [5]), Sammatîja's [6]), Mahîçâsaka's [7]), Dharmaguptaka's [8]), Suvarschaka's [9]) und Uttarîja's [10]).

Die Mahâsâmghika's nehmen aber an, dass zuerst eine Theilung in drei Schulen stattgefunden: nämlich in Sthavira's, Mahâsâmghika's und Vaibâdschjavâdin's, dann aber die Sthavira's in zwei Schulen: in die Sarvâstivâdin's und Vatsîputrîja's, von diesen die Sarvâstivâdin's in Mûlasarvâstivâdin's und in Sautrântika's, die Vatsîputrîja's aber in Sammatîja's, Dharmottarîja's, Bhadrâjanîja's und Schannagarika's; die Mahâsâmghika's in die wirklichen Mahâsâmghika's, Pûrvaçaila's, Avaraçaila's, Râdschagirîja's [11]), Haimavata's, Tschaitjika's, Samkrânti's [12]) und Gokulika's [13]); die Vaibhâdschjavâdin's in Mahîçâsaka's, Kâçjapîja's, Dharmaguptaka's und Tâmraçâṭîja's.

Die Sammatîja's nehmen an, dass die Mahâsâmghika's in sechs Schulen zerfielen: in die eigentlichen Mahâsâmghika's, Ekavjavahârika's, Gokulika's, Bahuçrutîja's, Pradschnaptivâdin's

---

1) Im Text fälschlich དག་པར་སྨྲ་བ statt གདགས་པར་སྨྲ་བ; siehe Wassiljew S. 251, Anmerk. 1.

2) S. Wassiljew a. a. O. Anm. 4.

3) D. h. ursprüngliche Sthavira's.

4) S. Wassiljew S. 253, Anmerk. 3; nach Stanislas Julien, p. 350, Vâsaputrija.

5) བཟང་ལམ་པ 6) མང་བཀུར་བ 7) མང་སྟོན་པ

8) ཆོས་སྲུས་པ 9) ཆར་བཟང་འབེབས་པ 10) བླ་མ་པ

11) རྒྱལ་པོའི་རི, vergl. Burnouf, Lotus de la bonne loi, S. 357.

12) དོན་གྲུབ་པ, wohl Samkrântivâdin's, unten durch འཕོ་བར་སྨྲ་བ wiedergegeben.

13) བ་ལང་གནས་པ

und Tschaitjika's; die Sarvâstivâdin's in sieben Schulen: Mûla-
207 sarvâstivâdin's, Vaibhâdschjavâdin's, Bahuçrutîja's, Dharmaguptaka's, Tâmraçâṭîja's, Kâçjapîja's und Saṁkrânti's; die Vatsîputrîja's in vier: die Mûlavatsîputrîja's, Dharmottarîja's, Bhadrâjanîja's und Sammatîja's; die Haimavata's zerfielen in keine Schulen.

Die Sarvâstivâdin's nehmen folgendes an. Nach den Worten des Vinîtadeva[1]) in Samajabhedoparatschanatschakra[2]): «Pûrva-, Avara-, Haimavata's, Lokottaravâdin's, Praschnaptivâdin's, diese fünf Schulen sind Mahâsâṁghika's; Mûlâsarvâsti's, Kâçjapîja's, Mahîçâsaka's, Dharmagupta's, Bahuçrutîja's, Tâmraçâṭîja's und die Vibhâdschjavâdin's sind die Schulen der Sarvâstivâdin's; Dschetavanîja's, Abhajagiri's, Mahâvihâravâsin's sind Sthavira's; die Kaurukullaka's, Avantaka's, Vatsîputrîja's sind die drei Sammatîja-Arten; durch die Unterschiede der Gegenden, der Ansichten und der Lehrer sind achtzehn verschiedene Arten entstanden». Nach diesen Worten ist aus den vier Hauptschulen die Theilung in 18 entstanden, und in vielen Tantra-Abtheilungen wird gelehrt, dass es vier ursprüngliche Schulen gab und wenn auch die Theilung in vier nicht mit der Ansicht der Vatsîputrîja's übereinstimmt, muss man nur diese Ansicht annehmen; da dieselbe aus den Worten des Âtschârja Vasubandhu geschöpft ist, ist die Quelle eine gute. Nach dem Bhikschuvarschâgrapṛitschtschhâ[3]), welches Werk mit der Eintheilung in vier Hauptschulen übereinstimmt, finden einige kleine Verschiedenheiten

1) དུལ་བའི་ལྷ

2) Im Tandjur B. ཀུ der Sûtra's སྡེ་པ་ཐ་དད་ཀླག་པའི་འཁོར་ལོ

3) Im Tandjur B. ཀུ der Sûtra's དགེ་སློང་གི་ལོ་དྲི་བ; der Verfasser ist nach Târanâtha, oben S. 220, Padmâkaraghoscha, es ist dort zu lesen: «Padmâkaraghoscha scheint der Verfasser der Varschapṛitschtschhâ (ལོ་དྲི) zu sein».

dadurch statt, dass es die Mahâsâm̃ghika's in sechs Schulen, die Sammatîja's aber in fünf Schulen theilt u. s. w. Allein wir müssen bei unserer früheren Ansicht bleiben. Was aber die vielen verschiedenen Namen in den früheren Aufzählungen betrifft, so sind es meist verschiedene Namen, welche demselben Gegenstande gegeben sind; einige sind aber offenbar durch die verschiedene Art zu zählen entstanden.

Die Kâçjapîja, welche ihren Ursprung von einigen seitwärts 208
gegangenen Schülern von der späteren Nachfolge des Arhants Kâçjapa haben, werden auch Suvarscha's genannt. So sind auch die Mahîçâsaka's, Dharmaguptaka's und Tâmraçâṭija's Nachfolger der Sthavira's, welche diese Namen hatten; die Sam̃krântivâdin's, Uttarîja's und Tâmraçâṭija's sind eine und dieselbe Schule; so auch die Tschaitjika's und Pûrvaçaila's; sie waren Schüler des Mahâdeva. Die davon ausgeschiedenen Sam̃krântivâdin's[1]) und Râdschagirîja's[2]) werden nach dem letzten System nicht zu den 18 Schulen mitgerechnet. Die Lokottaravâdin's[3]) und Kaukuṭapâda's sind dieselbe Schule; die Benennung Ekavjavahârika ist eine allgemeine Benennung der Mahâsâm̃ghika's. Kaurukullaka wird durch das Wort sa-sgrogs[4]) übersetzt, Vatsîputrîja, Dharmottarîja, Bhadrâjanîja und Schaṇnagarika werden im Allgemeinen in einem und demselben Sinne aufgefasst. So befinden sich unter den Geistlichen Ârjadeça's und der kleinen Inseln Anhänger der verschiedenen Schulen aus der Zahl der vier Hauptschulen ohne alle Vermischung, allein obwohl es in jeder der achtzehn Schulen bis jetzt Grundwerke, Anweisungen und Bücher giebt, so giebt es doch Niemand mehr, welcher

---

1) དོན་གྲུབ

2) རྒྱལ་པོའི་རི་པ, s. Burnouf, Lotus de la bonne loi S. 359.

3) བྱ་གག་རི་པ   4) ས་སྒྲོགས

sich ohne alle Beimischung zu den Ansichten einer derselben bekennen würde. Während der sieben Pâla-Könige dauerten offenbar nur sieben Schulen fort und es ist bekannt, dass jetzt bei den Çrâvaka Saindhava nur soviel bestehen. Es ist namentlich bekannt, dass ausser den vier unvermischten Hauptschulen in der Sammatîja-Schule im Allgemeinen nur zwei Schulen: die Vatsîputrîja's und Kaurukullaka's, bei den Mahâsaṁghika's zwei: die Pradschnaptivâdin's und Lokottaravâdin's, bei den Sarvâstivâdin's die Tâmraçâṭija's und Sarvâstivâdin's bestehen. Die früher unter dem Namen der Dârschṭântika's[1]) bekannte Schule ist die von den Tâmraçâṭija's abgetrennte Sautrântika-Schule und wird deshalb nicht zu den achtzehn Schulen gerechnet. Zur Zeit da nur die Çrâvaka-Lehre verbreitet war, hatten die einzelnen Schulen ihre eigenen Systeme; seit der Verbreitung des Mahâjâna bekannten sich alle Geistliche des Mahâjâna, obwohl sie zu
209 einer dieser Schulen gehört hatten, doch nur zum Mahâjâna-System, ohne sich den früheren verschiedenen Systemen anzuschliessen, wie auch die Çrâvaka's selbst sehr lange ihr System unvermischt behaupteten und erst später sich vermischten. Welchem Systeme das Mahâ- und Hînajâna auch angehörten, konnte die Vinajatscharjâ[2]) und die Praxis[3]) nicht vermengt werden, weshalb auch die Theilung der vier Hauptschulen nach der Verschiedenheit der Vinajavorschriften zu machen ist. Auch muss man zu allem ein sehr gläubiges Gemüth erwecken nach folgendem Ausspruche: «Das mit den drei Symbolen vollkommen versehene, das die drei Lehrstücke vortragende, im Anfang, in der Mitte und am Ende heilvolle Buddhawort muss gänzlich erfasst werden». Der zweiundvierzigste Abschnitt, kurze Betrachtung des Sinnes der vier Schulen.

---

1) དཔེ་སྟོན་པ, s. Wassiljew a. a. O. S. 122 und Burnouf, Introduct. S. 448.

2) འདུལ་བའི་སྤྱོད་པ   3) ལག་ལེན

XLIII. Kurze Erörterung der Quellen der Entstehung des Mantrà-Jâna.

Es giebt einige zweifelsvolle und in fremden Dingen ehrgeizige [1]) Menschen, welche den Ursprung des Mantra-Jâna untersuchen, ob er verkehrt sei oder nicht. Im Allgemeinen sind die Sûtra's und Tantra's alle je nach verschiedenen Anlässen entstanden und der Ursprung der Tantra's von dem der Sûtra's verschieden; allein, ohne uns auf eine genauere Auseinandersetzung der einzelnen einzulassen, sagen wir, dass im Allgemeinen die Sûtra's und Tantra's in Betreff des Orts, der Zeit und des Lehrers nicht unterschieden werden können. Wie sie aber unter den Menschen entstanden sind, so erscheinen meist mit den Mahâjâna-Sûtra's zugleich die Tantra's; die Anuttarajogatantra's voll tiefer Belehrung wurden von den einzelnen Zauber-Âtschârja's herbeigeschafft und sind nach und nach erschienen; z. B. schaffte Çrisaraha das Buddhakapâlatantra [2]), Lûjipa Joginîsaṁtscharjâ [3]), Kambala [4]) und Padmavadschra [5]) das Hevadschratantra [6]), Kṛischṇatschârin Samputatilaka [7]), Lalitavadschra die drei Abtheilungen der Kṛischṇajamâritantra's, Gambhîravadschra [8]) das Vadschrâmṛita, Kukkuri [9]) die Mahâmâjâ, Piṭo das Kâlatschakra [10]) herbei. Früher behaupteten einige, dass der Ursprung

1) Buchstäblich wetteiferstolze སྒྲིན་པོར་རློམ་པ

2) སངས་རྒྱས་ཐོད་པ, s. Tandjur B. ཡ der Tantra's.

3) རྣལ་འབྱོར་མ་ཀུན་སྤྱོད 4) S. oben S. 188.

5) མཚོ་སྐྱེས, s. oben S. 188.

6) དགྱེས་པའི་རྡོ་རྗེ 7) ཁ་སྦྱོར་ཐིག་ལེ

8) ཟབ་པའི་རྡོ་རྗེ; s. oben S. 228

9) D. h. Kukurarâdscha, s. oben S. 188. 10) S. oben S. 230.

der Mantra's in der Sahadschasiddhi[1]), allein der vorzügliche
210 Gelehrte Buston, welcher eine Geschichte des Sahadschasiddhi-Commentars verfasst hat, führt alle erklärenden Geschichten vollständig an und beweist durch richtige Schlüsse, dass hierin nicht der Ursprung aller Geheimmantra's erklärt wird. Der Interpret von 'Gos Kumâraçrî[2]) nahm darauf Rücksicht, weckte alte Erzählungen zum Leben und setzte die Erzählung der Sahadschasiddhi auf das Beste auseinander. Aber darauf bauend, dass der Karschaka Padmavadschra[3]) eine Person sei mit dem Mahâpadmavadschra, die Entstehung der verschiedenen sieben Zauber-Abtheilungeu u. s. w. in Verbindung zu bringen und das für eine wunderbare Geschichte der Mantra's auszugeben, ist eine blosse Annahme. Sahadschasiddhi und die sieben Siddhi-Abtheilungen bilden den Gegenstand der Beschäftigung nur einiger der Geheim-Mantra Beflissenen, aber nicht aller und wenn man auch die Reihenfolge derselben auseinandersetzt, ist es nicht dasselbe, als die Entwickelung aller auseinandersetzen. Da es nicht nöthig ist unter diese Reihenfolge des Gesetzes die Gegenstände, welche einen grossen Theil der indischen und tibetischen Mantra-Lehrer beschäftigen, zu bringen, so heisst es scherzen, wenn man sagt, dass man eine wundervolle Geschichte aller Mantra's verfasst habe. Auf dieser Grundlage haben einige, welche erfundene Geschichten zur Hauptsache machen, einige uncorrecte und unvollständige Geschichten des Tattvasamgraha[4]) und die aus dem Vadschratschûdâ[5]) entstandene Krodhatrailokjavidschajanirmitabhâschâ[6]) geschrieben und eine Theorie des

1) ལྷན་ཅིག་སྐྱེས་གྲུབ, im Tandjur B. ཟུ der Tantra's.

2) འགོས་ལོ་གཞོན་དཔལ 3) ཞིང་པ་པད་མའི་རྡོ་རྗེ

4) དེ་བཞིན་བསྡུས་པ 5) རྡོ་རྗེ་རྩེ་མོ

6) ཁྲོ་བོ་ཁམས་གསུམ་རྣམ་རྒྱལ་སྤྲུལ་བཤད

ersten Aufkommens der Mantra geschaffen. Wenn man die Sahadschasiddhivṛitti-Geschichte zur Grundlage macht, so rühmt sich der König Çûravadschra[1]) der Lehrer des Ârjadeva, die Jungfrau Sukhîlalitâ[2]) eine aus einem Nâga umgewandelte Joginî zu sein und aus diesen Annahmen sind die Reihenfolgen der ehrwürdigen Abschnitte[3]) hierhergezogen; wenn man sie ferner mit der Ḍâkinî Subhagâ[4]) oder Sumatî[5]) und die Reihenfolge der Uebergabe aller vier Arten des Wortes hieherziehen will, so sind solche Erzählungen offenbar leeres Geschwätz. Çrimant Dhanakaṭaka[6]) als Lehrstätte des Mantrajâna haben, mit Verwerfung des allen Gelehrten bekannten Namens und auf Grundlage einiger fragmentarischer und Andeutungen enthaltender Vorlesungen[7]) einiger tibetischer Alten, welche in Indien unbekannt sind, tibetische Einfältige, welche zu erfinden ver- 211
standen, vom Namen des Orts angefangen in eine Saddharmamegha-Festung[8]) verwandelt, allein diese, da sie die Parthei derjenigen ergreifen, welche ohne Quellen sind, verwirren die Wirklichkeit und da durch Einfältige die Köpfe der Einfältigen in die Runde gehen, werden die Einsichtsvolleren dies nicht für Geschichte halten. Ausserdem enthält die Erzählung des Sahadschasiddhivṛitti und die Reihenfolge der darauf bezüglichen Belehrungen, welche, wenn diese Andeutung auch noch dazu ein Inbegriff aller Tantra's ist, deshalb weil sie ein Sahadscha-Upa-

1) དཔའ་བོའི་རྡོ་རྗེ 2) བདེ་མའི་རོལ་པ་མོ 3) འཕགས་སྐོར

4) སྐལ་བཟང་མོ, s. oben S. 84 die gleichnamige Jakschiṇî.

5) བློ་གྲོས་བཟང་མོ

6) དཔལ་ལྡན་འབྲས་སྤུངས, s. oben S. 142 Anm. 2; es ist wohl Dhanakatscheka des Hiouen thsang, Mémoires II, pag. 110 und Lassen IV, 15, Anmerk. 2.

7) ཟིན་བྲིས 8) ཆོས་བཟང་སྤྲིན

deça nebst dem Text ist, nicht die Çrîsahadschasiddhi-Upadeça nebst deren Text zu sein braucht. Ferner werden in dem von Ḍombiheruka verfassten Werke Sahadschasiddhi[1]) sieben oder acht Abschnitte gezählt. Aber Çrîsahadschasiddhi[2]) wird dort nicht mitgezählt. Da dieselben in Indien und in Tibet eine aus einer besonderen Ueberlieferung hervorgegangene Reihenfolge ausmachen, ist es geradezu lächerlich sie der Aehnlichkeit wegen mit einander zusammenzuwerfen. Allein die Erzählung von dem Ursprung des Mantra-Jâna muss man kennen lernen aus den Quellen über die Ueberlieferung der verschiedenen Werke in dem Mantra-Jâna und darüber kann man Genaueres erfahren in dem von mir nach der Art der Edelsteinfundgrube in einem Auszuge verfassten Geschichte. Wer wäre auch überhaupt im Stande sämmtliche Erzählungen von den in Ârjadeça gewesenen Zauberern zu überliefern! Es sollen bei Lebzeiten des Nâgârdschuna allein durch die Târâ-Mantra's fünf Tausend die Siddhi erlangt haben; wenn man aber die Geschichte der Umgebung von Dârika und Kâlatschârin untersucht, so wird man ersehen, dass deren undenklich viele waren. Der dreiundvierzigste Abschnitt, kurze Erörterung der Quellen der Entstehung des Mantra-Jâna.

XLIV. Die Art des Entstehens der Anfertigung von Bildnissen.

Vormals haben menschliche Werkmeister, welche mit Wunderkraft begabt waren, staunenswerthe Kunstwerke hervorgebracht. Im Vinaja-âgama und andern Werken wird es deutlich gesagt, dass die von ihnen auf Gemälden gezeichneten Bildnisse

1) Im Tandjur Band མི der Tantra's.

2) དཔལ་མོ་ལྷན་ཅིག་སྐྱེས་གྲུབ

u. s. w. im Stande waren in Betreff der Wirklichkeit zu verwirren. Auch nach dem Dahinschwinden des Lehrers gab es etwa hundert Jahre lang sehr viele solcher. Als es darauf keine solche mehr gab, erschienen viele göttliche Werkmeister in 212
Menschengestalt und errichteten die acht Magadhaschen wundervollen Tschaitja's: die Mahâbodhi, Mandschuçrîdundubhisvara[1]) u. s. w. und viele andere Gegenstände. Zur Zeit des Königs Açoka errichteten Jakscha-Künstler die Tschaitja's der acht grossen Stätten, die innere Umhegung von Vadschrâsana u. s. w. Zur Zeit des Nâgârdschuna erschienen ebenfalls vielfach von Nâga-Künstlern ausgeführte Werke. Auf diese Weise konnten die von den Göttern, Nâga's und Jakscha's verfertigten Werke viele Jahre die Täuschung der Wirklichkeit erzeugen. Als dieses später durch die Macht der Zeit nicht mehr stattfand, schien es, als sei die Kunst keinem mehr bekannt. Darauf erschienen auch lange Zeit vielfach durch verschiedene Anstrengungen des Geistes zu Wege gebrachte Kunstüberlieferungen, es gab aber keinen Weg einer bestimmten Nachfolge. Später, zur Zeit des Königs Buddhapakscha, waren des Künstlers Bimbasâra Meissel- und Bildwerke überaus wunderbar und den früheren Götterwerken gleich; die Zahl seiner Nachfolger war unermesslich gross und da er in Magadha geboren war, wurden die Künstler, welche seiner Schule anhingen, woher sie auch stammen mochten, Madhjadeça-Künstler[2]) genannt. Zur Zeit des Königs Çîla[3]) lebte ein im Lande Maru geborener überaus geschickter Götterbildner, Namens Çriñgadhara[4]); dieser lieferte Gemälde und Meisterwerke gleich den von den Jakscha's angefertigten. Diejenigen, welche seiner Richtung folgten, wurden die Schule des alten Westens genannt. Zur Zeit des Königs Devapâla und des Çrîmant Dharmapâla lebte im Lande Varendra

1) འཇམ་དཔལ་ང་སྒྲ 2) དབུས་ཀྱི་བཟོ 3) ངང་ཚུལ 4) Im Text སྲི་ག་དྷ་རི

ein überaus geschickter Künstler, Namens Dhîmân, sein Sohn war Bitpâlo; diese beiden schufen verschiedene gegossene, gemeisselte und gemalte Werke, welche den Nâga-Werken gleich kamen. Die Verbreitung der Kunst des Vaters und des Sohnes war verschieden; da der Sohn in Bhangala blieb, wurden ihre Gusswerke, in welcher Gegend immer die Nachfolger beider sie zu Wege brachten und welches immer das Geburtsland sein mochte, östliche Götter[1]) genannt. In der Malerei wurden die Nachfolger des Vaters östliche Malerei, die Nachfolger des Sohnes, weil sie vorzüglich in Magadha verbreitet waren, Anhänger der Madhjadeça-Malerei genannt. Auch in Nepal waren die frü-
213 heren Kunstschulen ähnlich dem alten Westen, später mit dem Laufe der Zeit bildete sich eine eigene nepalische Schule, welche in der Malerei und in der Giesskunst meist der östlichen Schule gleich ist; die spätern haben keinen besonderen Charakter. In Kâçmîra gab es auch früher Nachfolger der Madhjadeça-Schule des alten Westens, später gründete ein gewisser Hasurâdscha in der Malerei und Bildnerei eine neue Schule, welche jetzt die von Kâçmîra heisst. Wo sich die Buddha-Lehre befand, kamen auch geschickte Götterbildner auf, wo dagegen die Mletschtschha's herrschten, gingen dieselben unter; wo sich die Tirthja-Lehre verbreitete, kamen ungeschickte Götterbildner auf. Deshalb giebt es nunmehr keine der obengenannten Schulen. Während in Pukam und in den südlichen Gegenden noch jetzt die Anfertigung von Bildnissen im Schwunge ist, scheinen deren Kunstwerke früher nicht in Tibet vorgekommen zu sein. Im Süden giebt es sehr viele Nachfolger von dreien: Dschaja, Parodschaja und Vidschaja[2]). Der vierundvierzigste Abschnitt, die Art des Entstehens der Anfertigung von Bildnissen.

---

1) ཤར་གྱི་ལྷ

2) Im Text wird die tibet. Uebersetzung der Namen རྒྱལ་བ, གཞན་ལས་རྒྱལ་བ und རྣམ་པར་རྒྱལ་བ hinzugefügt.

Hat man dieses Geschichtswerk gut kennen gelernt, so werden die der Begründung entbehrenden Irrthümer beseitigt werden. So behaupten einige Tibeter, welche einen grossen Namen als Gelehrte haben, dass unmittelbar nach den sieben Nachfolgern des Lehrers Nâgârdschuna und die übrigen gelebt haben; dass gleich nach dem Hinscheiden des Königs Açoka die Tschandra-Könige gekommen seien; dass während der vierzehn Könige, nämlich der sieben Tschandra's und der sieben Pâla's von Sâraha an bis auf Abhajâkara alle Âtschârja's erschienen seien, wobei der Zeitraum für die vollendete Lehre überaus kurz angesetzt wird, giebt man aber mit Vermengung der frühern und spätern Âtschârja's den einzelnen ein langes Leben, so ergiebt sich ein überaus kurzer Zeitraum.

Fragt man aber auf welcher Grundlage dieses Werk beruhe, so wisse man: Obwohl in Tibet viele fragmentarische Geschichten von dem Ursprung der Lehre und Erzählungen verfasst sind, ich aber keine der Reihenfolge nach vollständige gesehen habe, habe ich mit Ausnahme von einigen Stücken, welche durch ihre Glaubwürdigkeit zuverlässig sind, hier nichts aufgenommen. Da ich aber ein von dem magadhaischen Paṇḍita Kschemendrabha- 214
dra in 2000 Çloka's verfasstes Werk, in welchem die Geschichte bis auf König Râmapâla erzählt wird, gesehen und bei einigen Guru-Paṇḍita's gehört habe, habe ich dies hier zu Grunde gelegt und dazu Ergänzungen gemacht aus zwei Werken, nämlich aus dem vom Paṇḍita Indradatta[1]) aus einem Kschatrija-Geschlechte verfassten Buddhapurâṇa, in welchem in 1200 Çloka's vollständig von den Ereignissen bis auf die vier Sena-Könige erzählt wird, und aus der von dem Brahmanen-Paṇḍita Bhaṭaghaṭî verfassten alten Geschichte von der Reihenfolge der Âtschârja's. Was aber die Zeitbestimmung anbelangt, so habe ich, da mit

1) དབང་པོས་བྱིན

Ausnahme von Kleinigkeiten die drei Werke übereinstimmen, diese befolgt. Die Erzählungen betreffen augenscheinlich vornehmlich die Art der Entstehung der Lehre in den Aparântaka-Reichen; wie aber die Lehre in Kâçmîra, Udjâna, Tukhâra, Koki und auf den verschiedenen kleinen Inseln entstanden, darüber habe ich, da ich ausführliche Werke weder gesehen noch von solchen gehört habe, nicht schreiben können. Auch die Erzählungen aus der Blumenguirlande sind, obwohl sie in den sporadischen Erzählungen über die späteren Ereignisse früher nicht schriftlich aufgezeichnet sind, dennoch, da sie durch mündliche Fortpflanzung überliefert und glaubwürdig sind, von mir aufgenommen worden[1]).

Auf solche Weise ist die passende Guirlande der Seligkeit zu Stande gekommen, nachdem ich die Juwelen wunderbarer Erzählungen auf die Schnur leichtverständlicher Worte zum Halsschmucke einsichtsvoller Menschen aufgereiht habe.

Nothwendig ist es den Unterschied zu kennen zwischen quellenlosen und quellenhaften Werken, welche den Glauben an die trefflichen Männer, die sich um die Lehre des Siegreichen verdient gemacht haben, mehren.

Nothwendig ist es ebenfalls festzusetzen, welches die trefflichen Verrichtungen derjenigen seien, welche der trefflichen Lehre voll starken Glaubens ergeben und gelehrt waren und die vollendete Lehre erfasst hatten.

Als bewegende Ursache ist die, dass man voll Glauben an den Weg und an Personen, zu deren Lehre übertretend endlich das Buddhathum erlange.

Es mögen durch diese Seligkeit alle belebten Wesen, auf den Pfad des guten Wandels gelangt und zu den höchsten Buddha's geworden, mit allen Tugenden geschmückt werden.

215 Dieser Schatz der Wünsche des Nothwendigen benannte deut-

1) Das Zunächstfolgende ist im Originale metrisch abgefasst.

liche Auseinandersetzung der Art und Weise, wie des Glückes Fundgrube der Edelstein der trefflichen Lehre in Ârjadeça verbreitet worden, ist auf Antrieb einiger die Sache Wünschenden und mit Hinblick auf den Nutzen anderer von Târanâtha aus dem siegreichen Khams im vierunddreisszigsten Jahre[1]) des eigenen Lebens in dem Religionspalaste Brag stod verfasst.

Der Edelstein der Lehre erstrecke, verbreitete sich und verbleibe lange Zeit in allen Gegenden! Segen! Geläutert[2]).

---

1) Im Jahre 1608 oder 1610, da die durch Csoma bekanntgewordene Chronologie der Tibeter um zwei Jahre hinter der chinesischen zurückbleibt; vergl. E. Schlagintweit Buddhism in Tibet p. 278.

2) མངྒ་ལཾ། ཞུས་དག das Segenswort bleibt im Sanskrit; der ཞུས་དག bezieht sich auf die Revision des Textes.

Nachträgliche Bemerkungen.

S. 7. Z. 3. Çâriputra soll 80,000, Maudgaljâjana 70,000, der Buddha selbst aber 18,000 Jünger gehabt haben. Wassiljew.

Z. 7. Ânanda hat das Epithet ârja, welches den sieben Patriarchen ertheilt wird. Wassiljew.

S. 8. Z. 11. Es ist wohl nicht wahrscheinlich, dass Bharadvâdscha zum Dschambhala-Geschlecht gehört habe; es ist mir nun wahrscheinlicher, dass darunter Bâskali Bharadvâdscha gemeint sei. Anhaltspunkte gewährt das Tibetisch-Sanskritische Wörterbuch, das für གནོད das corrumpirte བྷ་ཀ་ལི darbietet, dessen Auslaut schon die tibetische Uebersetzung ཅན haben kann. Vergl. Aufrecht Catalog. S. 54[b]. Z. 29.

S. 9. Z. 10. Es giebt zweierlei Arhants: 1) Arhants mit einem Rest (ལྷག་བཅས་དགྲ་བཅོམ་པ) und 2) Arhants ohne Rest (ལྷག་མེད). Wassiljew.

Z. 1. v. u. nach Buston erichtete man diese Denkmäler in Vaiçâlî und Pâṭaliputra. Wassiljew.

S. 10. Z. 12. Die Unterweisung oder Anleitung (Tib. ལུང) ist eine Erlaubniss zum Studium religiöser Werke. Bis auf den heutigen Tag muss jeder Geistliche zuerst von einem Lehrer das

Werk hören, welches er studiren will. Es wird angenommen, dass die einzelnen Werke so durch eine fortwährende geistliche Ueberlieferung bis auf uns gelangt sind. Wassiljew.

Z. 22. Im Vinaja wird erzählt, dass der Buddha vor seinem Dahinscheiden Ânanda in Rohitaka gelassen und sich mit Vadschrapâṇi durch die Luft nordwärts begeben habe. Der erste Gegenstand, der ihm von fern entgegen schien, war der Berg Uçîra; der Buddha sagte vorher, dass 100 Jahre nach ihm dort im Tâmasa-Haine eine Arena (kein Kloster) für die Geistlichen sein werde; Hiouen-Thsang (Mémoires I, S. 200) spricht schon von dem Kloster Tâmasavana im Königreiche Tchi-na-po-ti. Wassiljew.

S. 12. Z. 3. v. u. Vipaçjanâ (ལྷག་མཐོང) ist eine Meditation, in welcher sich der Geist in metaphysisches Denken vertieft. Wassiljew.

S. 13. Z. 20. Die Ankunft Madhjântika's in Kâçmîra für eine historische Thatsache zu halten (vergl. Feer im Journ. Asiat. Dec. 1865), ist misslich. Ueberall wird die Einführung einer Religion früher hinaufgerückt als dieselbe wirklich stattgefunden hat. Finden wir doch bei Târanâtha das Bestehen des Mysticismus zu einer Zeit erwähnt, wo derselbe noch nicht in Indien statt fand. In China, Tibet, auf der Insel Ceylon wird das Erscheinen des Buddhismus zu hoch hinaufgerückt. Wassiljew.

Z. 2. v. u. Samâdhi ist eine Vertiefung des Geistes. An dieser Stelle gilt sie einer künstlichen Betrachtung seiner selbst, alles Umgebenden und endlich der ganzen Welt in Gestalt eines Leichnams, welcher schwarz wird, fault u. s. w. im Ganzen in neun verschiedenen Phasen, wobei die Vorstellungen dreifacher Art sind: die vorbereitende, reinigende und beendigende. Wassiljew.

S. 14. Z. 2. v. u. In der chinesischen Geschichte des Açoka heisst es gradezu, dass Upagupta 100 Jahr nach dem Buddha

gelebt habe, weshalb man ihn auch für den Zeitgenossen Açoka's und Madjântika's hält, von dem ebenfalls vorher gesagt war, dass er 100 Jahr nach dem Buddha leben und Kâçmîra erleuchten werde. Wassiljew.

S. 15. Not. 2. Nach Wassiljew kommt in den chinesischen Quellen der Berg U-lou-man-te vor, was gleich Urumuṇḍa wäre.

S. 17. Z. 24. Wassiljew macht darauf aufmerksam, dass nach Hiouen Thsang (Mém. I, 210) diese Täfelchen noch zu seiner Zeit die Höhle füllten.

S. 20. Z. 2. v. u. Wassiljew verweist auf die bei Hiouen Thsang (Mém. I, S. 407 f.) befindliche Legende von der Erbauung des Vihâra und der Errichtung des Bildnisses und bemerkt, das weder der Name des Erbauers noch der Name des Vihâra's genannt wird.

S. 26. Z. 2. Wassiljew bemerkt, dass die Chinesen für den Namen Kâla Mi-tsche-kia darbieten; es ist dies wohl aus dem Synonymon मेचक entstanden, und daher vielleicht auch das bei Lassen II, Beilage 2, S. IV (auch II, S. 89) vorkommende Mikkhaka zu erklären. Nach chinesischen Nachrichten stammte Metschaka aus Madjadeça und soll vor der Bekehrung das Haupt von 8000 Ṛischi's gewesen sein; Dhîtika soll in Mathurâ geboren sein, in Madjadeça gelehrt haben und auf dem Pantscha-Berge (Pan-tcha) ihm ein Denkmal errichtet sein.

S. 30. Z. 3. Der Joga-Weg im Tibetschen སྦྱོར་ལམ; Wassiljew bemerkt hiezu, dass dies der zweite der fünf Wege zur Erreichung der Bodhi sei; man vergl. Kowalewski, Mongol. Chrestomathie II, S. 491.

S. 31. Z. 9. Wassiljew bemerkt, dass in der chinesischen Açoka-Legende nicht Jaças, sondern Upagupta mit dem Könige zusammentrifft; ebenso ist es S. 34. Z. 22. Jaças, in andern Quellen aber Upagupta, der dem König die Vorherverkündigung des Buddha mittheilt.

Wassiljew bemerkt, dass nach dem bisher über Açoka bekannt Gewordenen nicht viel in den zwei chinesischen Açoka-Legenden zu finden sei. Es scheinen beide nur Uebersetzungen eines und desselben Textes, jedoch nach einer verschiedenen Redaction, zu sein. Die erstere desselben stammt aus der Zeit der Leang-Dynastie, die letztere aber aus der Zeit der späteren Tzin-Dynastie. Die erste erzählt, dass Ânanda, als er von dem Buddha ausgesandt war um alle von ihm durchwanderten Orte mit dem von dem Knaben Dschaja, dem nachmaligen Açoka, ihm dargebrachten Kuhmist- und Sandgemisch zu bestreichen, nach Pâṭaliputra gekommen sei, wo damals Tschandragupta König war; dieser hatte Bindusâra zum Sohn, dessen ältester Sohn Susîma hiess. Zu der Zeit sei in der Stadt Tschampâ ein Brahman gewesen, u. s. w., es wird dann erzählt, wie dieser seine Tochter dem Bindusâra zur Frau gegeben und sie den Açoka und Vîtâsoka geboren habe. In der zweiten Uebersetzung lautet diese Stelle ganz anders. «Nachdem der Buddha dieses Land dem Ânanda gegeben hatte, damit er die von dem Tathâgata durchwanderten Gegenden bestriche, sagte er ihm bei diesem Anlasse Folgendes: O Ânanda! der Sohn des Königs Bindusâra heisst Adschâtaçatru, dessen Sohn Udânabhadra (bei Burnouf Introduction I, 358. Udajibhadra), dessen Sohn Wen-tscha (= Muṇḍa), dessen Sohn Krähen-Ohr (Ch. U-erl = Kâkakarṇin, bei Burnouf Kâkavarṇin), dessen Sohn Sapâla (So-po-lo, bei Burnouf Sahâlin neben Sapâlin), dessen Sohn Tulakutschi, dessen Sohn So-kie-men-tch'a-la (bei Burnouf Mahâmaṇḍala), dessen Sohn Po-ssy-na (bei Burnouf Prasenadjit), dessen Sohn Nanda (Nan-to), dessen Sohn Bindusâra, dessen Sohn Susîma. Zu der Zeit war in der Stadt Tchampâ (Tschampolo) ein Brahman ..... das weitere stimmt mit der ersteren Uebersetzung überein. Nach der ersten Uebersetzung sind Açoka's Nachfolger: Sampadî, Bṛihaspati, Vṛischasena, Putschtschhavarman (bei Burnouf S. 430. Puschjadharman) und Puschjamitra (bei Burnouf Puschpamitra), nach

der zweiten Schi-mo-lou, Tsi-ne-an-ti, Fei-sche-mo und Fei-sche-mi-to (die beiden letzten sind Putschtschhavarman und Puschjamitra).

S. 41. Anmerk. 1. Wassiljew führt aus der chinesischen Uebersetzung des Vinaja der Mahîçâsaka's folgende Reihenfolge der unstatthaften Handlungen an. 1) Salz mit Ingwer mischend glaubte man das Verbot, demzufolge alte Speise oder auf den nächsten Tag übriggebliebene für unrein galt, zu umgehen. Der im Lexicon Vjutpatti vorkommende Satz Sannihitavardschanam scheint sich hierauf zu beziehen, kann aber auch auf das folgende gehen, nämlich 2) die Speise mit zwei Fingern rühren, d. h. wenn nach beendigten Mahl, das nur einmal täglich statt finden darf, Speise noch sich darbietet, diese geniessen, indem man dieselbe mit zwei Fingern umrührt, dadurch wird das Verbot die Speise zu verderben übertreten 3) zum zweitenmal essen nachdem man sich vor dem Mahle erhoben; dieses Verbot finden wir in der Erklärung des Terminus Akṛitaniriktakhâdana; 4) essen indem man das Dorf verlässt, dies bezieht sich auf den Terminus Gaṇabhodschana; 5) zur Unzeit (d. h. nach dem Mittagsmahl) ein Gemisch aus Rahm, Butter, Honig und Stein-Honig (bei Palladius in den Arbeiten der Pekinger Mission II, S. 117. Zucker); im Vjutpatti geht darauf der Terminus Akâlabhodschana; 6) in Gährung gerathenen Wein trinken, in der Ansicht, dass dies sich nicht auf das Verbot des Weintrinkens beziehe; 7) Sich eine Matraze von unbestimmter Grösse machen. In dem Commentar zum Ausdruck vitasti finden wir erwähnt, dass wenn eine neue Matraze gemacht wird, man einen Quadratflick der alten einnähen müsse; die Nichterfüllung dieser Vorschrift gehörte zu den Prajastschittika-Sünden, wie solches in dem Mahîçâsaka-Vinaja gewiesen wird 8) die Beschäftigung, an die man früher vor dem Eintritt in den heiligen Stand gewohnt war, fortsetzen; in dem Concil wurde festgesetzt, dass es erlaubte und nichterlaubte Beschäftigungen giebt; 9) Nach Vollziehung des Karma andere

herbeirufen, um die Entscheidung zu hören; 10) Gold, Silber und Geld annehmen und aufhäufen, was der Vorschrift Dschâtarû-paradschatasparçana widerstreitet. — Eine andere Deutung finden wir in den von Minayeff in der Einleitung zu seiner Ausgabe des Pratimokscha-Sûtra S. XXXIX beigebrachten Excerpten aus den Schriften der südlichen Buddhisten: 1) «Horn-Salz» (siṅgiloṇa), man bewahrte das Salz im Horn, auf den Fall, dass es in der Speise fehlen würde, was dem Verbot Sannidhikâraka-bhodschana widersprach; 2) «zwei Finger» (dvañgulam), man ass zur Unzeit, nachdem der Schatten am Nachmittag sich um mehr als zwei Finger verlängert; 3) man ging ins Dorf und ass dort nicht bloss die dargebotene Speise; 4) man nahm Uposatha und andere Verrichtungen (kamma), bei denen es des Saṁgha bedurfte, innerhalb derselben Gränze allein, besonders in den einzelnen Zellen vor; 2) diejenigen Verrichtungen, welche nur der ganze Saṁgha ausüben kann, nahm man in einzelnen Theilen desselben vor, indem man sagte, man wolle die Einwilligung (anumati) der nicht erschienenen dann einholen, wenn sie gekommen sein würden; 6) man legte dem Beispiel des Upâdhjaja unbedingte Bedeutung bei (âciṇṇakappo); 7) man genoss (wohl ausser der Zeit) geronnene Milch; 8) man genoss hitzige Getränke; 9) man brauchte Matrazen von unerlaubter Grösse; 10) man nahm Gold und Silber als Geschenk an.

S. 41. Z. 4. «Dies ist das Gesetz (Dharma), dies der Vinaja, dies von dem Buddha gelehrt» so lautet die Formel, mit welcher im Vinaja die einzelnen Vorschriften bekräftigt werden. Wassiljew.

Z. 5. Wassiljew führt aus dem Vinaja der Mahîçâsaka folgende Richter auf: 1) I-tsie-kieu, was wohl Sarvakama bedeutet und auf den tibetisch ཐམས་ཅད་འདོད wiedergegebenen Sarvakâma (Sabbakamo) sich bezieht. 2) Revata (Li-po-to). 3) Fou-che-kiun (Hiouen Thsang, Mém. I, S. 397. Fou-che-sou-mi-lo, was

wohl nicht Pûdschasumîra, sondern Kujjasobhito sein wird). 4) Sumana 5) Sambhûta 6) Scha-lan (wohl nur Sâlha = Sâṭha). 7) Tschan-fa, der Langhaarige (Mahâloma?) 8) Po-scha-lan. Im Gegensatz zu diesen acht hat Bu-ston nur sechs und zwar 1) གཡོ་ལྡན (= Sâlha) aus ནོར་ཅན (? Çoṇaka); 2) ནོར་ཅན (ob Vâsabhagâmi?) aus Samkâçja. 3) ཟླ་སྒྲུར (= Kujjasobhito) aus དམར་བུ་ཅན (Pâṭaliputra), woraus bei Hiouen Thsang I, S. 397 corrumpirt So-lo-li-fo; 4) མ་ཕམ་པ (Adschita) aus སྲུག་ན (= Çrughna); 5) ཡང་དག་སྐྱེས (Sambhûta) aus མ་ཧེ་ལྡན d. h. Mahischmatî und 6) ནམ་གྲུ (Revata) aus ལྷན་ཅིག་སྐྱེས (Sahadschâ? vergleiche bei Hiouen Thsang Mémoires I, S. 397. Han-jo).

S. 41. Anm. 2. Sowohl aus der Reise des Hiouen Thsang als auch aus dem Vinaja der Mahîçâsaka's erhellt, dass das Concil um Vaiçâlî stattgefunden habe. Hiouen Thsang erwähnt keines Vihâra an dieser Stelle, der Vinaja sagt unbestimmter Weise, dass die zu Richtern erwählten Sthavira's nach stattgefundener Berathung erkannt hätten, dass es zur Besprechung des Vinaja keinen ruhigern und ebenern Ort gäbe, als der von der Jungfrau Pi-lo-ie dargebrachte Garten und dass Revata seinen Schüler Dharma hingesandt habe um die Sitze zu bereiten. Wenn Târanâtha Kusmapurî (d. h. Kusumapurî) nennt, so erinnert dies an Pâṭaliputra, die Residenz des Königs Açoka, zu dessen Lebzeiten gleichfalls, nach chinesischen Nachrichten, eine Versammlung der Geistlichen zur Entscheidung von streitigen Puncten stattfand, und zwar von dogmatischen Puncten, wonach eine Spaltung der Buddhisten in Sthavira's und Mahâsâmghika's erfolgte. Târanâtha erwähnt keiner Theilnahme Açoka's an den Streitigkeiten und wahrscheinlich ist dies das Richtige. Andere Nachrichten, welche Açoka zum Zeitgenossen Upagupta's machen und ihn an den Streitigkeiten theilnehmen lassen, scheinen auf den Zahlenangaben über das Leben der Patriarchen und

über die Concile zu beruhen. In dem Vinaja der Mahîçâsaka fand das Concil unter dem Vorsitz des Sarvakâma gerade 100 Jahr, nach andern 110, nach Bhavja 116 Jahr nach dem Dahinscheiden des Buddha statt; in diesem Jahre war Açoka soeben erst zur Herrschaft gelangt, konnte also schwerlich theilnehmen. Bei Tschantscha Chutuktu heisst es bei der Auseinandersetzung der Systeme, dass 137 Jahr nach dem Dahinscheiden des Buddha die Könige Nanda und Mahâpadma (haben diese etwa gleichzeitig regiert?) in Pâṭaliputra eine Menge berühmter Bhikschu versammelt hätten, worunter sich Mahâkâçjapa, གཡུ་ཆེན་པོ (wohl སྤུ་ཆེན་པོ = Mahâloma), སྤོང་བ་ཆེན་པོ (wohl གཏོང་བ་ཆེན་པོ = Mahâtjâga), Uttara (བླ་མ), Revata und viele andere befanden; zur selbigen Zeit sollten sie den Streit in Betreff der fünf Sätze (vergl. Cap. IX, S. 52) entscheiden. Offenbar werfen die Schriftsteller zwei verschiedene Begebenheiten durcheinander. Der Grund liegt wohl darin, dass die tibetische Dogmatik nur drei Concile annimmt, wobei das Concil unter Kanischka mitgerechnet und deshalb das Concil von Pâṭaliputra ausgelassen wird. In Betreff dieses letzteren ist zu bemerken, dass es zwar in allen Vinaja's mit dem stolzen Namen einer Sammlung der Lehre bezeichnet wird, allein nach denselben Vinaja's ist es klar, dass ausser der Verwerfung der entstandenen Missbräuche nichts anderes auf demselben stets gefunden hat. Von dem ersten Concil giebt man noch vor, das dort dieses oder jenes Werk verfasst sei; von dem zweiten aber nicht, und dies könnte als Beleg für die wirkliche Existenz desselben gelten. Anders verhält es sich mit der im chinesischen Vinaja erhaltenen Tradition, dass schon auf dem ersten Concil Pûrṇa gegen sieben Punkte, welche Kâçjapa eingeführt hatte, protestirt und dass zur selbigen Zeit der Bhikschu Tschanda in Kauçâmbî eine Spaltung unter den Geistlichen herbeigeführt habe und zu deren Beseitigung Ânanda abgeschickt worden sei. Wassiljew.

S. 41. Z. 8. Statt Nandin (དགའ་བྱེད), findet sich, wie Wassiljew bemerkt, bei Bu-ston Açoka als Gabenspender.

S. 44. Z. 21. Ob dieser Vatsa mit dem Vatsîputra, nach dem die bekannte Schule der Vatsîputrîja, welche sich mit zuerst von den Sthavira's trennte, benannt wird, identisch sein sollte? Nach Bhavja lebte der Sthavira Vatsîputra gerade 200 Jahr nach dem Buddha und sammelte die Lehre; nach einem andern Werk fand dies nach 400 Jahren statt, was indessen durch Târanâthâ's Bemerkung, das zwei Jahre für eins zu rechnen seien, seine Erklärung findet. Gelegentlich bemerken wir hier, dass einige chinesische Quellen die Angabe enthalten, es sei nach verschiedenen Verfolgungen des Buddhismus ein frommer König (nach andern Açoka) erschienen, welcher, als er die Uneinigkeit der Buddhisten sah, zur Abstimmung seine Zuflucht genommen habe, wobei die Mehrzahl der Stimmenden Vatsîputrîja's gewesen seien, welche auch deshalb Mahâsâm̃ghika's benannt worden seien. Wassiljew.

S. 45. Z. 1. Wenn ich hier statt Kâla das Synonym Krishṇa gebraucht habe, so war es mit Bezug auf die S. 40. Anm. 2. ausgeführte Stelle Bu-ston's.

S. 46. Z. 15. Wassiljew bemerkt, dass nach chinesischen Quellen der siebente Patriarch Buddhanandi, der aus dem Norden Indiens stammte, gewesen sei; Metschaka (d. h. Kâla) begegnete ihm auf dem Markte und erinnerte ihn an die durch den Buddha dem Ânanda gewordene Vorherverkündigung, dass er (Buddhanandi) 300 Jahr nach dem Tode des Lehrers die Lehre (im Norden) verbreiten werde.

S. 48. Anm. 1. Kuṇâla hiess wohl eigentlich Dharmavardhana (Fa-i), weil er unter diesem Namen in Foĕ-kouĕ-ki S. 66. in Kandahar vorkommt. Wassiljew.

Anm. 3. Im Foĕ-kouĕ-ki S. 74. heisst das Land im Osten

von Kandahar Tchjutaçira (oder Takschaçira d. h. abgehauener Kopf). Wassiljew.

S. 51. Z. 16. Wie Wassiljew bemerkt, bietet Palladius a. a. O. statt Çarâvatî Pâṭaliputra als Ort der Handlung an. Nach demselben S. 122. bestanden die fünf Sätze Mahâdeva's in Folgendem: 1) obwohl die Arhants sündlos sind, giebt es solche, welche sich Schwächen zu Schulden kommen lassen; 2) ein Archant kann sich auch nicht als Arhant anerkennen, obwohl er in der That ein solcher ist; 3) der Arhant kann Zweifel und Missverständnisse haben; 4) der Arhant kann sich von seiner Würde durch Versicherungen anderer überzeugen; 5) die Stimme (die Ausrufungen) kann als Hülfsmittel bei der Vervollkommung dienen. Wie dunkel auch der tibetische Text ist, so kann man dennoch, wenn man die ausführlichere Auseinandersetzung der chinesischen Quellen vor Augen hat, sich leicht davon überzeugen, dass man dasselbe andeuten wollte. Offenbar ist der erste dogmatische Streit im Buddhismus in Betreff des Puncts entstanden, welchen Begriff man mit dem Worte und dem Beruf des Archants zu verbinden habe, ob man darunter ein vollkommenes oder unvollkommenes Wesen verstehen solle. In dem Vinaja der Mahiçâsaka fragen sich Revata und Sarvakâma gegenseitig, ob sie Arhants seien und erhalten von einander bejahende Antworten. Dies bezieht sich offenbar auf den ersten Punkt. In den chinesischen Mémoiren Tschu-san-thsang-ki heisst es sogar, dass die Anhänger Mahâdeva's sich Mahâsâṁghika's benannt hätten.

S. 53. Z. 3. Wassiljew bemerkt, dass dieser Ort im dritten Bande des tibet. Vinaja vorkommt als der Buddha sich von Sâlabala (? ས་ལའི་སྟོབས) nach Sâketana begiebt; er hat seinen Namen daher, dass noch zu Lebzeiten des Buddha die Brahmanen daselbst das Geld mit Droṇas massen, welches ihnen Çâkjamuni in seinen frühern Geburten verliehen hatte.

Anm. 4. Im Tandjur B. སུ der Sûtra's wird dem Dharmaçreschṭha «Vinajastotra» beigelegt. Wassiljew.

S. 54. Anm. 1. Wassiljew theilt aus Bu-ston Folgendes über den Ursprung der verschiedenen Grammatiken mit. Zuerst verfasste in der Region der 33 Götter der Gott Sarvadschnâna ein grosses Çâstra über die Sprache, es ist aber verloren gegangen und nicht nach Dschambudvîpa gelangt; Indra selbst, der sein Lehrer war, verfasste das Indravjâkaraṇa, welches der Ṛischi Bṛihaspati studirte und den Kindern der Götter vortrug, weswegen er auch der Lehrer der Götter oder der Sprachmeister hiess. Stolz geworden, wollte er nicht mehr lehren, Indra befreite ihn jedoch nur an den vier Feiertagen nämlich den 1. 8. 19. und letzten jedes Monats von der Verpflichtung, woher auch der Brauch stammt die vier Feiertage zu halten. Dieses Werk verbreitete sich auch in Dschambudvîpa, dann aber schwand sein Ansehen; es erschien Pâṇini.

Z. 2. v. u. Im Vinajakschudraka kommt eine Legende von einem Könige Namens Agnidatta vor, der nach dem Tode der Mutter aus dem Feuer geboren wurde. Nach dem tibet. Vinaja war er ein Zeitgenosse des Buddha, herrschte in Parântaka und fürchtete, dass eine Nichtachtung Gautama's Unzufriedenheit bei dem Volke und den Vasallen hervorrufen würde. Wassiljew.

S. 55. Z. 5. Nach Hiouen Thsang lebte Sthiramati im Reiche Vallabhî, wo ausschliesslich die Schule Sammatîja herrschte. Wassiljew.

S. 56. Z. 1. Unter dem Namen Vibhâschâ giebt es in chinesischer Uebersetzung zwei Werke, das eine in 14, das andere in 200 Abschnitten, beide werden dem Kâtjâjana beigelegt, welcher schon zu Zeiten des Buddha gelebt und in denselben das durch die Fragen von Çâriputra, von 500 Arhants und anderen hervorgerufenen Worte des Buddha gesammelt oder erklärt ha-

ben soll. Das erstere der beiden Werke ist sehr eigenthümlich, das letztere aber nichts anderes als ein ausführlicher Commentar zum Dschnânaprasthâna, dem ersten der sieben Abhidharma's, als deren Zusammenfassung in gewisser Richtung die Vibhâschâ gelten muss. In Betreff dieser Werke finden wir sowohl in ihnen selbst als auch in andern Quellen erwähnt, dass Kâtjâjana 300 Jahr nach dem Dahinscheiden des Buddha gelebt habe und dass die erste Vibhâschâ von dem Arhant Schi-to-pan-ni, die zweite 500 (nach einer andern Uebersetzung dieser Vibhâschâ sogar 600) Jahr nach dem Dahinscheiden des Buddha verfasst sei. Unter den Verfassern waren Pârçva und Vasumitra. Offenbar wollten die diesem Werke folgenden Vaibhâschika's dasselbe mit dem Namen des Buddha in Zusammenhang bringen, die Sautrântika's aber, welche den Vaibhâschika's gegenüberstanden, hatten keinen Grund die Wahrheit zu verheimlichen. Diese Bemerkung muss man vor Augen haben, wenn man den Text Târanâtha's weiter verfolgt. Wassiljew.

S. 56. Z. 12. Als Probe der ersten chinesischen Vibhâschâ theilt Wassiljew folgende Stelle mit. Wer hat diese Sätze verfasst? — Der Buddha. — Weshalb? — Deshalb weil es die tiefste Weisheit, die verborgenste Wesenheit der Lehre in sich schliesst, alle Gränzen des Allwissens erklärt, wer aber ausser dem Buddha kann diese Gränzen beherrschen. Weshalb aber heisst es, dass das Sûtra verfasst sei? — Dieses Sûtra ist ausgesprochen in Folge der Fragen des Çâriputra, der 500 Bhikshu und des magischen Befragers. — Weshalb heisst es aber, dass Kâtjâjana dieses Sûtra verfasst hat? — Deshalb, weil dieser Ârja es sich eingeprägt, angeeignet und predigend sehr verbreitet hat. Er hat den Schwur geleistet für 500 Buddha's das Abhidharma zu verfassen. Was nennt man Abhidharma des Buddha? — Der Buddha hat in verschiedenen Gegenden und Städten verschiedene (d. h. fragmentarische) Lehren vorgetragen, Kâtjâjana aber hat in

Folge seines frühern Wunsches diese Lehren nach Abschnitten (skandha) und Punkten geordnet.

Z. 23. Nach Bu-ston sind die sieben Abhidharma's folgende: 1) Dharmaskandha, von den Chinesen dem Maudgaljâjana, von den Tibetern dem Çâriputra zugeschrieben. Der chinesische Text, in welchem dieses Werk sich erhalten hat, ist den Sûtra's ähnlich. 2) Pradschnâtaskandha, von den Tibetern dem Maudgaljâjana zugeschrieben, befindet sich nicht in China, ist aber nach Art seiner Auseindersetzung dem Dharmaskandha ähnlich. 3) Dhâtukâja, von den Tibetern dem Pûrṇa, von den Chinesen dem Vasumitra zugeschrieben. 4) Vidschnânakâja ein Werk des Devakschema oder Devaçarman (aber nicht Devasukha wie die Tibeter in der Fundgrube der Weisen (མཁས་པའི་འབྱུང་གནས) das tibetische ལྷ་སྐྱིད zurückübersetzen); über Devaçarman vergl. Hiouen Thsang, Vie S. 123; 5) Dschnânaprasthâna, ein Werk Kâtjâjana's, welches alle chinesischen Nachrichten für das erste Abhidharma halten, dessen pâda's d. h. Fussgestelle die übrigen sechs sind; 6) Prakaraṇapâda, ein Werk Vasumitra's; 7) Saṁgîtiparjâja (Tandjur B. ཛ der Sûtra's), von den Tibetern dem Koschṭhila, von den Chinesen aber dem Çâriputra zugeschrieben.

S. 58. Z. 7. Statt Tschandragupta dürfte, wie Wassiljew bemerkt vielleicht auch Tschandrarakschita zu lesen sein, weil dies ebenfalls dem tibetischen ཟླ་བ་བསྲུང་བ entspricht und Tschandragupta durch ཟླ་བ་སྦས་པ wiedergegeben wird.

Z. 8. Nach chinesischen Nachrichten erschien Mandschuçrî 250 Jahr nach dem Dahinscheiden des Buddha und erleuchtete 500 Rishi's in den nördlichen Bergen. Für die Geschichte des Buddhismus ist es wohl sehr wichtig zu erfahren, dass eine solche Person wie Mandschuçrî, welche in den Sûtra's zu Lebzeiten des Buddha eine grosse Rolle spielte, eine historische gewesen und

wenn wir die Ursachen begreifen, weshalb die Geschichte ihn gleichsam nur im Vorübergehen erwähnt. Wassiljew.

S. 59. Z. 3. Bei Hiouen Thsang, Mémoires B. II. S. 52 wird Saṁdschaja erwähnt, dessen Lehrer Çâriputra und Maudgaljâjana waren. Çâriputra trifft zu derselben Zeit auch Açvaghoscha! Was hat es für Schwierigkeiten, wenn Kâtjâjana als Zeitgenosse des Buddha gilt, dass auch Çâriputra und Maudgaljâjana ebensolche Zeitgenossen werden. Bemerken wir, dass nach chinesischen Quellen die Mahâsâṁghika's von Mahâkâçjapa, die Sarvâstivâdin's von Râhula, die Sthavira's von Kâtjâjana, die Sammatîja's von Upâli ihren Ursprung herleiteten. Da alle diese Schulen nach dem Buddha erschienen, konnten deren Stifter erst durch ihre Nachfolger zu Zeitgenossen Çâkjamuni's umgestempelt werden. Wassiljew.

Z. 10. Der ehrwürdige Dharmatrâta im Tib. བཙུན་པ་ཆོས་སྐྱོབ, worin བཙུན་པ dem Sanskrit भदन्त entspricht, während die frühern das Epithet འཕགས་པ = आर्य haben. Dharmatrâta ist nach den tibetischen Nachrichten Verfasser der Mahâvibhâshâ und ausserdem wird ihm Udânavarga im B. ཏུ der Sûtra's des Tandjur beigelegt; vergl. Hiouen Thsang, Mémoires B. I. S. 112. Wassiljew.

Z. 15. Vergeblich suchen wir im Chinesischen, wo sich nur die Âgama's unversehrt erhalten haben, irgend ein Werk, das zu den genannten Titeln passte; bedenken wir aber, dass Târanâtha hier nicht die Titel der Werke, sondern nur ihren Inhalt vor Augen hatte, so können hier Madhjamâgama, in dem fortwährend Vergleiche vorkommen, und Saṁjuktâgama, in dem von der Schöpfung der Welt die Rede ist, gemeint sein. Wassiljew.

Z. 19. In dem Kântschanamâlâvadâna wird nachgewiesen, dass alle 18 Schulen auf gleiche Weise orthodox seien. Wassiljew.

S. 59. Z. 23. Ueber die Sammlung des Buddha-Worts unter Kanischka vergl. Hiouen Thsang, Mémoires I. S. 172 folg. Fälschlich nennt letzterer Vasubandhu statt Vasumitra. Die Tibeter (namentlich Bu-ston Bl. 94 folg.) bemerken, dass diese dritte Sammlung keine durch ein Concil veranstaltete sei, weil dieselbe nicht durch den Buddha vorhergesagt worden. Nach einigen fanden 137 Jahre nach dem Buddha unter den Königen Nandin und Mahâpadma (s. oben S. 291) in der Stadt Pâṇḍupura durch Incarnation des Dämons in der Person des Bhadra Unruhen unter den Bhikschu's statt und zur Zeit der Sthavira's Nâgasena und Manoratha (ཡིད་འོང) eine Spaltung der Schulen, 63 Jahre darauf aber sammelte der Sthavira Vatsîputra die Lehre. Andere melden, dass, als 100 Jahr nach dem Tode des Buddha unter dem Könige Açoka Arhants erschienen, welche die Lehre des Buddha in vier Sprachen vortrugen, daher die Spaltung in 18 Schulen und die Unruhen erfolgt seien; weshalb sich die Arhants und Gelehrten (300 Jahr nach dem Buddha) im Vihâra (in) Dschâlaṁdhara versammelt hatten, um die Lehre zu sammeln. Noch andere erzählen, dass die Sammlung stattgefunden, um den Zweifel in Betreff dessen, ob die 18 Schulen die Lehre des Buddha's hätten, zu vernichten; auch setzen sie es 300 Jahre nach dem Buddha an, allein verlegen es nach dem Vihâra Kuvana, wo sie auf Kosten des Königs von Dshâlaṁdhara Kanischka stattfand. Sammler waren Pûrṇika (Pârçvika) und 500 andere Archants, Vasumitra, an der Spitze von 500 Bodhisattva's und 250 Paṇḍita's, im Ganzen angeblich 16,000 Mann. Im Tandjur (B. ཉོ Blatt 32) finden sich über die Sammlungen des Buddha-Wortes durch die Çrâvaka's folgende Notizen: dass sie stattfanden 1) sofort nach dem Dahinscheiden des Buddha, 2) 100 Jahre darauf unter Sarvakâma (?) und anderen 700 Arhants, 3) 400 Jahr nach dem Buddha unter Vatsîputra, als die Lehre dieser Schule gesammelt wurde, 4) 700 Jahr nach dem Buddha unter dem Sthavira Munisamma-

tija, woher der Name der Mahâsammatîja entstand, 5) 800 Jahr nach dem Buddha unter dem Sthavira Bhûtika und Buddhamitra. Nach dem Vorwort der chinesischen Mahâvibhâschhâ wurde unter Kanischka in Kandahar von Pârçvika, Vasumitra und den übrigen 500 Archants nur dieses Werk gesammelt. Wassiljew.

S. 61. Z. 4. Kanischka lebte nach Hiouen Thsang 400, nach Sanang Setsen (Geschichte der Ostmongolen, S. 17) 300 Jahr nach dem Dahinscheiden des Buddha. Wassiljew.

Z. 10. Nach Bu-ston setzen einige die schriftliche Aufzeichnung in eine frühere Zeit. Im Mûlatantra wird vorhergesagt, dass Upa (Upaka?), der Sohn Adschâtraçatru's, Kanone (གསུང་རབ) abfassen werde, nach dem Vimalaprabha wurde der Tripiṭaka sofort nach dem Tode des Siegreichen aufgezeichnet. Wassiljew.

Z. 15. Die nichtgebährende Geduld ist eine charakteristische Eigenthümlichkeit der Mahâjâna-Lehre. Wassiljew.

Z. 27. Von Vasumitra heisst es in dem Vorwort zu dem ihm zugeschriebenen Abhidharma in chinesischer Sprache, dass er der nächste Nachfolger des Buddha Maitreja oder des Buddha Siṁha sein werde. Sein Vater war ein Brahman in dem Lande Pi ti (Videha?), sein weltlicher Name aber Uttara (U-to-lo). Nach diesem Vorwort ward Vasumitra bereits zu Lebzeiten des Buddha geboren, verfasste das Werk aber erst nach dessen Dahinscheiden. Nach Kanjakubdscha gekommen, liess er sich im Garten Pan nai nieder und wurde weltberühmt. Wassiljew.

S. 62. Z. 8. Wenn Kanischka mit dem Könige der Jue tschi Kieou-tsieu-kio identisch ist, so hiess sein Sohn, der seine Herrschaft auch über Indien ausdehnte, Jen-kao-tschin. Chinesische Nachrichten melden, dass der König der Jue tschi den Açvaghoscha als Gefangenen oder Geissel der Magadhaer mit sich nahm; also erscheint Açvaghoscha als Zeitgenosse des Sohnes von Kanischka und dieser Sohn ist folglich der Eroberer Indiens Jen kao tschin. Wassiljew. Vergl. Wassiljew, Buddhismus S. 231.

S. 62. Z. 16. Die richtigere Auffassung des tibetischen དུས་མི་སྦྱོར, welches als Epithet Açvagupta's dasteht, und als höchster Grad des Archantthums gilt, ist nach Wassiljew «von der Zeit unabhängig», was an die Stelle der Worte «welcher die Astrologie verwarf» treten muss.

S. 63. Z. 2. Dieser Samâdhi fehlt in der Aufzählung des Mahâvjutpatti, man kann jedoch annehmen, dass derjenige, der sich in diesen Samâdhi vertieft, befähigt zu werden schien, die Lehre bei denjenigen zu hören, welche sie von dem Buddha selbst vernommen hatten. Die Mahâjâna-Anhänger behaupten, dass zu der Zeit, als die gewöhnliche Sammlung der Lehre unter Mahâkâçjapa stattfand, sich die Bodhisattva's auf dem Berge Vimalasvabhava versammelt und dann Mandschuçrî das Abhidharma, Maitreja den Vinaja, Vadschrapâṇi die Sûtra's des Mahâjâna gesammelt hatten. In andern Werken werden unter den Sammlern Samantabhadra und Guhjapati (= Vadschradhara?) genannt. Vadschrapâṇi gilt ausserdem als der beständige Sammler der Geheimlehre der tausend Buddha's. Wassiljew.

S. 65. Z. 20. Dasselbe melden chinesische Nachrichten auch in Betreff der von Açvaghoscha verfassten Hymne. Wassiljew.

S. 66. Z. 9. Es ist zu beachten, dass im Foë kouë ki S. 262 nur von einem Thurm im Dorfe Na lo und von zwei Vihâra's in dem neuen Râdschagṛiha die Rede ist. Bei Hiouen Thsang werden bereits sechs Klöster aufgezählt, die nach und nach von den sechs auf einander folgenden Königen aufgeführt werden. Es müssen diese demnach nach Fa hien gelebt haben. Wassiljew.

S. 67. Z. 10 ist Kamalagarbha statt Râhulabhadra zu lesen.

S. 68. Z. 4. Udânavarga besteht aus Çloka's, die aus dem Vinaja und den Sûtra's gesammelt sind. Wassiljew.

Z. 6 folg. Vielleicht ist hier das bei den Chinesen ausser den Dhâtukâja - Abhidharma's vorhandene Abhidharma Vasumitra's

gemeint; es zeichnet sich durch die vielen Citate der Ansichten anderer Lehrer und Schulen aus; das zweite Werk ist als Beilage zu meinem Buddhismus S. 244—284 übersetzt. Wassiljew.

S. 69. Z. 6. Es ist nicht zu vergessen, dass die Buddhisten bemüht waren, den Anfang aller Neuerungen in ein hohes Alterthum hinaufzurücken. Nach allen andern Quellen hat nur Nâgârdschuna das Mahâjâna durch die Pradschnâpâramitá begründet, folglich sind alle andern Mahâjâna-Werke noch später erschienen. Dies konnten aber die Anhänger der Mahâjâna-Lehre unmöglich zugeben und deshalb verlegen sie die weitere Entwickelung in eine vorhistorische Zeit. Noch später als die theoretischen Werke des Mahâjâna erschienen die Tantra's; wie hätte man das aber zugeben können! Deshalb erscheint Râhulabhadra, der, wenn er eine historische Person war, Hînajâna-Bekenner und Gründer von Nâlanda war, in der Folge als Mahâjâna-Anhänger und bei den Tantra-Anhängern erhält er den Namen Çrî-Saraha. Wassiljew.

Z. 11. Nach dem Sumbum des Toguan chutuktu (s. Bulletin histor. philol. XI, S. 342) ward Nâgârdschuna im südlichen Indien im Vidarbha-Lande 400 Jahr nach dem Dahinscheiden des Buddha geboren. Wassiljew.

Z. 21. In dem chinesischen Wörterbuche Fan i ming i thsi kommen vier Commentare des Âlaja vor, und zwar 1) des Bodhisattva 'An Houi (ruhiger Geist = Sthiramati), 2) des Nan to (Nanda), 3) des Tschen na (? Dschina), 4) des Dharmapâla. Dscham jang schadpa sagt, dass nach dem aus dem Chinesischen in's Tibetische übersetzten Commentar zum Sandhinirmotschana (Tandj. Band (ཏེ་ཐི་དི) es drei Hauptcommentare zum Âlaja giebt: 1) des Bodhi (?), 2) des Samjaksattva und 3) des Hiouen Thsang. Was aber den Umstand anbetrifft, dass Târanâtha diese drei Personen in die Zeit des Nâgârdschuna, wo es noch keine Jo-

gâtschârja's gab, versetzt, so musste er schon wegen der Wörter die alten und spätere, sie vor Ârjâsaṁga setzen, da dem letzteren Werke beigelegt werden, an welche er nie gedacht hat. Wassiljew.

S. 71. Z. 3. Dieses Tschaitja hatte eine besondere Gestalt, nach deren Vorbild dergleichen auch in anderen Gegenden errichtet wurden. Abbildungen haben sich bis auf unsere Zeit erhalten. Wassiljew.

Z. 17. Was hier durch den Vidjâdhara-Körper ausgedrückt wird, heisst an andern Stellen der Regenbogen-Körper; es ist derselbe überirdisch und unsterblich. Wassiljew.

Z. 26. Mit dem Ausdrucke རིགས་པའི་ཚོགས་སྡེ (Abtheilung der Normsammlungen) bezeichnet man folgende Werke, welche die Hauptgrundlage des gegenwärtigen Prasanga-Systems für die Erklärung der Pâramitâ-Ideen ausmachen: 1) Mûlamadhjamika, 2) Juktischaschṭika, 3) Çûnjatâsaptati, 4) Vigrahavjâvartanî und 5) Vaidalja, welche sich im Tandjur B. ཙ der Sûtra S. 1—29 in Gestalt von Kârikâ's und ausserdem auch noch angeblich von Nâgârdschuna selbst verfasste Commentare (B. ཙ und ཚ) finden. Als das Hauptsächlichste gilt Mûlamadhjamika, in welchem hauptsächlich die Idee der Leere behandelt wird; Juktischaschṭika ist eine Art Auszug daraus, Çûnjatâsaptati ein Supplement, die beiden letzten aber eine Entgegnung auf Einwürfe. Einige nehmen eine Sechszahl dieser Abhandlungen Nâgârdshuna's an, indem sie zu den genannten noch Akutobhaja, den eigenen Commentar Nâgârdschuna's zu Mûlamadhjamika (Tandjur B. ཙ fol. 29—104) hinzufügen, nach Bu-ston aber nehmen andere das nicht in's Tibetischen übersetzte Werk Vjavahârasiddhi (ཐ་སྙད་གྲུབ་པ) als sechstes an. Wassiljew.

S. 73. Z. 15. Das Werk, welches Târanâtha hier erwähnt, befindet sich handschriftlich in der St. Petersburger Universi-

tätsbibliothek unter № 25,190, aber ausser Legenden, welche sich auf die Tantra-Lehre beziehen, finden wir nichts Beachtenswerthes, um die Geschichte Nâgârdschuna's aufzuhellen. Diesem Werke zufolge wurde er im südlichen Indien, im Vidarbha-Lande in einer Brahmanen-Familie geboren und um vor frühzeitigem Tode gerettet zu werden, nach Nâlanda geschickt, wo er bei Râhulabhadra verschiedene Tantra's lernte. Als er von den Nâga's zurückgekehrt war, überwand er den Bhikschu Çam̃kara und nachdem er alle das Mahâjâna anfeindende Werke des Çrâvaka Saindhava gesammelt hatte, verbarg er sie in der Erde; in Dschâtasam̃tschara bekehrte er 500 Tîrthja's. Als er sich nordwärts nach dem Uttarakuru-Dvîpa begab, begegnete er einem Knaben, dem er vorhersagte, dass er König werden würde und 12 Jahr nach seiner Rückkehr fand er, dass dies in Erfüllung gegangen war. Dies war Udajana, der ebenfalls Fortschritte in den Tantra's machte und nicht früher sterben konnte als Nâgârdschuna. Da begab sich Suçakti, der Sohn Udajana's auf den Çrîparvata und bat den Âtschârja, seinen Kopf herzugeben. Aus Bu-ston (Bl. 110 folg.) ersehen wir, dass sein geistlicher Name Çrîmant war, nach andern aber Çâkjamitra, dass Udajana auch Ântivâhana hiess und als Knabe, als Nâgârdschuna ihn in der Stadt Salamana (oder Alamana?) traf, Dschetaka hiess. Bu-ston sagt, dass er 400 Jahr nach dem Buddha geboren worden, in einem der ältesten Commentare zu Mûlamadhjamika in chinesischer Sprache, welcher dem Blauäugigen (chines. Tsing mo, s. Journal asiatique 1849, S. 433, № 711) geschrieben wird, heisst es, dass Nâgârdschuna die Çrâvaka's 500 Jahre nach dem Buddha zu widerlegen begonnen. Wir können hier nicht alle dem Nâgârdschuna beigelegten Werke aufzählen; Hauptwerke, in der Art der fünf Abhandlungen, zählt man an 25. Andere Legenden über ihn befinden sich in meinem Buddhismus S. 232 folg. und bei Hiouen-Thsang; die letzteren stimmen mit den tibetischen so

ziemlich überein; bei Hiouen Thsang heisst Çrîparvata Paramalagiri (Mém. II, S. 101). Wassiljew.

S. 73. Z. 27. Nach andern erreichte er sogar die achte Boddhisattva-Stufe. Die Buddhamerkmale werden dem Nâgârdschuna, als einem, der nach der Legende dem Buddha gleichgekommen war, zuertheilt; wahrscheinlich ist die Lehre von den 32 Merkmalen auch erst seit der Zeit Nâgârdschuna's in Gang gekommen. Wassiljew.

Z. 29. Nach Lassen (II. S. 473 f.) ist Vararutschi mit Kâtjâjana identisch und lebte 100 Jahr nach Pâṇini. Wassiljew.

S. 74. Z. 14. Die sechs Werke der Brahmanen sind: Lesen und lesen lassen, opfern und opfern lassen, Gaben darreichen und annehmen. Wassiljew.

Z. 25. Die acht Siddhi's sind: Die Kügelchen-Siddhi, die Siddhi des Augenzaubers, die unterirdische, des Schwerts, das *Fliegen* durch die Luft, der Unsichtbarkeit, der Unsterblichkeit und des innern Sieges; es giebt wohl aber Varianten, denn wir finden auch den Schnelllauf, das Lebenselixir u. s. w. Wassiljew.

Z. 29. Man verbessere «nach dem Westen» statt nach dem Süden.

S. 75. Z. 1. Statt Çântivâhana ist vielleicht Ântivâhana (= Antiochus) zu lesen, im Mahâvjutpatti Bl. 94 kommt schon dieser Name (= མཐར་ཞོན་པ) vor. Vergl. oben S. 303. Z. 21.

S. 78. Z. 17. Kumâralâbha erscheint in der Form Kumâralabdha bei Hiouen Thsang, Histoire de la vie S. 89 als ein Sautrântika, der viele Çastra verfasste und in der Gegend von Takschaçilâ lebte. Wassiljew.

S. 79. Z. 14. Nach dem Commentar Vimalaprabhânâma mûlatantrânusâriṇî dvâdaçasâhasrikalaghukâlatschakratantrarâdschaṭîkâ B. ཀ der Tantra im Tandjur № 26 heisst es namentlich

ཀླ་ཀློའི་ལྷ་བི་སྨི་ལ་ལའི་ སྔགས་ཀྱི་ ཕྱུགས་ཀྱི་ སྐེ་གྲི་ གུག་ གིས་ བཅད་ དོ།།དེ་ ནས་ལྷའི་སྔགས་

ཀྱིས་བསྔད་པའི་ཕྱུགས་དེ་རྣམས་ཀྱི་ཤ་ཟ་བར་བྱེད «nachdem der Mletschschha-Gott Biçimilla gepriesen, wird die Kehle des Viehs mit dem krummen Messer durchschnitten und dann das Fleisch dieses durch des Gottes Loblied (oder Mantra) getödteten Viehs gegessen»; im Kâlatschakratantra (im Kandjur B. ཀ der Tantra's unter dem Titel Paramâdibuddhoddhṛitaçrîkâlatschakranâma tantrarâdscha) I. Çl. 153 kommt Madhupati vor und sein Geburtsort ist Makhavischaje Bâgadâdaunâgarjâm (im Lande Makha, in der Stadt Bâgada u. s. w.); da die tibetische Uebersetzung སྦྲང་རྩིའི་བློ་གྲོས bietet, ist die Lesart der Londoner Handschrift wohl in Madhumati zu verbessern.

S. 81. Z. 22. Târanâtha hat hier namentlich 500 Jahr nach dem Dahinscheiden des Buddha die erste Verfolgung des Buddhismus angesetzt; aus allem erhellt, dass das durch die Verfolgung berühmt gewordene Ende der ersten fünfhundert Jahre in der Erinnerung des Buddhisten eine Epoche ausmachte und ein historisches Factum war. Wir finden sogar eine Erwähnung davon, dass zu dieser Zeit wegen Zulassung der Frauen als Nonnen die Lehre des Buddha ein Ende nehmen sollte, eine Erwähnung, die wahrscheinlich durch die Verzweiflung in der nächsten Minute nach der stattgehabten That hervorgerufen wurde. Wenn wir es auch nicht übernehmen wollen, die Erzählung Târanâtha's mit den Nachrichten, die wir aus anderen Quellen über dasselbe Factum haben, in Einklang zu bringen, so glauben wir dennoch nicht, dass man den letzteren mehr Glaubwürdigkeit zuschreiben dürfe. Woher konnte Târanâtha den unbedeutenden König Nematschandra erfinden und wie hätte er es gewagt, die Geschichte einer so bekannten Person, wie Puschjamitra es war, zu fälschen? Bei Lassen (II. S. 345 folg.) wird Puschpamitra, der Gründer der Çunga-Dynastie erwähnt, der nach den Purâṇa's Oberfeldherr bei dem letzten Maurja Bṛihadratha und ein Verfolger des

Buddhismus war; seine Nachkommen müssen aber vor 178 v. Ch. G. regiert haben, was für die Geschichte des Buddhismus zu früh ist, da der Buddhismus zu der Zeit noch nicht so entwickelt war, dass er einen starken Complex zu einer gleichzeitigen Verfolgung hätte ausmachen können. Soll man diese frühe Epoche nicht auf dieselbe Weise erklären wie das frühe Erscheinen des Islams bei Târanâtha? Als man ganze fünfhundert Jahr zum Leben Nâgârdschuna's hinzufügte, mussten die Historiker die Data der älteren und neueren Geschichte hinauf- und herabrücken. Nahmen sie zwei Açoka's an, so mussten sie die erste Verfolgung, die 500 Jahr nach dem Dahinscheiden des Buddha stattfand, welches Factum sie nicht verheimlichen und auch nicht entstellen konnten, in die Zeit bald nach dem zweiten Açoka setzen. Wir wollen hier nicht erst aus der in chinesischer Sprache auf uns gekommenen Geschichte des Açoka die Erzählung von der durch Puschjamitra herbeigeführten Verfolgung des Buddhismus wiederholen, weil diese Erzählung ganz übereinstimmend von Burnouf (Introduction, p. 430 folg.) mitgetheilt ist. Wir halten es aber nicht für überflüssig, hier alle Nachrichten über die Verfolgungen des Buddhismus zu erwähnen. Nach Bu-ston ward eine Verfolgung des Buddhismus von dem Könige Bhaṭṭa oder Bhadanta (བཙུན་པ) unternommen, dieser steckte die Vihâra's östlich von Kâçmîra in Brand; nach anderen Nachrichten erfahren wir, dass der König der Jue tschi ostwärts dringt und Açvaghoscha gefangen nimmt. Am wichtigsten ist aber die erste Angabe der chinesischen Geschichte des Buddhismus (Foe tsu tong ki, dass im Jahre 269 (oder nach Foe tsu tong tsai 259) christlicher Zeitrechnung, als der Bhadanta Siṁha (Ârjâsañga), der 23. Patriarch in Kâçmîra lebte, die Tîrthika's Mamutho und Tu lo tche in Gestalt buddhistischer Mönche in den Palast (in Kâçmîra) drangen und die königlichen Frauen schändeten. Der in Zorn gerathene König (in der chinesischen Buddha-Biographie Tschen tao ki heisst er Mi lo ku, sein Nachfolger aber Kuang

schou = Licht-Haupt) zerstörte die Vihâra's, tödtete die Mönche und hieb dem Bhadanta Simha das Haupt ab; somit war, nach dem Fo tsu´tong tsai, die Reihenfolge der Patriarchen zu Ende. Der Schüler Simha's Po she sse to, aus Kipin gebürtig, begab sich nach dem mittlern Indien, wo Kia ten oder Kia shen regierte und kämpfte mit dem Tîrthika U wo (Anâthmaka), von wo er nach dem Süden ging, wo Thien te (Devaguṇa, Udajana?) regierte, dem Gunadschaja (Suçakti?) folgte, dessen Sohn aber Pu shu mi to (Puschjamitra, Vasumitra?) wurde 325 Nachfolger des Po she sse to. Erinnern wir uns jetzt aus der Biographie des Nâgârdschuna, welche ich in meinem Buddhismus, S. 232 angeführt habe, der Erzählung, dass er gleichfalls in den königlichen Palast gedrungen sei, um sich mit den königlichen Frauen zu vergnügen, dass ihm auf dem Berge Çrîparvata das Haupt abgehauen ward, dass er im nördlichen Dvîpa (d. h. im Norden Indiens) gelebt, so kommen wir fast zur Ueberzeugung, dass die historische Verfolgung des Buddhismus sich um Nâgârdschuna bewegt, dass wenigstens um irgend etwas zu verschleiern, der Buddhismus bemüht ist, ihn vor allen andern hervorzuheben. Wie dem nun auch sein mag, so wollen wir auch andere Verfolgungslegenden der Buddhisten uns vorführen. Wir wissen, dass sogar das Leben des Buddha nicht gesichert war vor Verfolgungen, wie wir in der Geschichte des Târanâtha (Cap. 2) sehen, dass die Bewohner von Vârâṇasî, der Fütterung der Mönche überdrüssig, Madhjântika vertreiben. In den chinesischen Geschichten kommt wiederholt die Erzählung vor, dass Açoka vor seiner Bekehrung den Buddhismus verfolgt habe; ausserdem wird erzählt, dass, als er den zwischen den Geistlichen ausgebrochenen Streit durch Abstimmung zu entscheiden befohlen, er allen, welche mit der Majorität nicht übereinstimmten, habe köpfen lassen. Interessanter ist aber die Erzählung über den Zwiespalt des Buddhismus, welche in der zweiten Redaction der Açoka-Biographie vorkommt (s. oben S. 287). Wir

müssen jedoch von vornherein bemerken, dass diese Erzählung theils den Charakter einer Vorherverkündigung des zukünftigen Verfalls des Buddhismus an sich hat, theils aber schon geschehene Thatsachen meldet, d. h. nach unserer Meinung zu wirklichen Begebenheiten viel Erdachtes hinzufügt. Lassen wir sie in verkürzter Gestalt folgen. Nach Verlauf von 1000 Jahren, wenn der Buddhismus dem Untergange nahe sein wird, werden in Dschambudvîpa viele untugendhafte Wesen erscheinen, welche die 10 Tugendgesetze übertreten werden, es wird ein schädlicher Wind erscheinen, es wird kein Regen fallen u. s. w. Dann werden drei böse Könige im S. Schi kiue, im W. Po lo, im Süden Jan-u-na erscheinen, welche jeder mit einem Heer von 100,000 Mann die Vihâra's und Tschaitja's zerstören und die Geistlichen erschlagen werden. Der Haarwulst und der Zahn des Buddha werden zu dieser Zeit in das östliche Indien gebracht werden. Doch im Reiche Kauçâmbî wird zu der Zeit der König Mahâsena (?) sein, dem ein Sohn in Helm und Harnisch mit Blut an den Händen, von voller Heldenkraft geboren werden wird und gleichzeitig mit ihm 500 Helden, sein Name ist Durdarça; wenn er 20 Jahr alt geworden sein wird und die drei bösen Könige nach Osten ziehen, wird Mahâsena ihm die Herrschaft übergeben und er mit den 500 Helden die drei Könige tödten und, nach Kauçâmbî zurückgekehrt, Herr von Dschambudvîpa werden. Zu der Zeit wird in Kusumapura einem Brahmanen ein Sohn geboren, welcher, herangewachsen, alle Bücher kennen und 500 Brahmanen zu Schülern haben wird, weshalb er, Geistlicher geworden, Bahuçrutîja heissen wird. Zu derselben Zeit wird in Kusumapura dem Aeltesten Sudhana ein Sohn Sudha(ra) geboren, welcher, Geistlicher geworden, sehr bald die Arhantwürde erreichen und der Einsamkeit hingegeben, sich auf den Gandhamâdana zurückziehen wird. Wenn nach dem Tode des Königs Mahâsena Durdarça sich der Trauer hingeben wird, wird der Tripiṭaka-Bahuçrutîja mit hunderttausenden von Geistlichen nach

Kauçâmbî kommen, um den König zu trösten. Als der König erfahren, dass die drei Könige den Glauben im Laufe von 12 Jahren beeinträchtigt, verspricht er die Geistlichen eine ebenso lange Zeit zu unterhalten. Die versammelten Geistlichen, welche nicht die nöthigen Eigenschaften besitzen, werden durch ihren Wandel bei den Göttern und Genien Verachtung hervorrufen, so dass alle wegen des Zwiespalts das Ende der Buddha-Lehre sehen werden. Die in Kauçâmbî befindlichen 500 Upâsaka's werden die Geistlichen zur Beilegung des Zwistes ermahnen und in dem Vihâra der 500 Geistlichen wird die Abhaltung des Upavasâtha angesetzt werden. Zu diesem Tage wird hierher von dem Gandhamâdana der Arhant Sudhara (sic) erscheinen. Der gelehrte Bahuçrutîja wird sich an die Geistlichen mit folgender Rede wenden: Die Schüler des Lokadschjeschtha haben sich hierher aus den zehn Weltgegenden versammelt, aber obwohl ich den Vorsitz führe, obwohl ich Bahuçrutîja bin, so kenne ich dennoch die Buddha-Gelübde nicht vollständig; wer wird aber in dieser Versammlung die Gelübde vortragen, damit die Geistlichen zur Eintracht kommen? u. s. w. Dann wird Sudhara sich von seinem Sitz erheben und sagen: «Ich bin bereit, die Gelübde vorzutragen, weil ich dieselben gehalten habe, wie Çâriputra und Maudgaljâjana.» Da wird I kia tu (?Angada), der böse Schüler des Bahuçrutîja, ein Messer ergreifen und Sudhara tödten, der Jakscha Sukhamukha, im Aerger darüber, dass der einzige in der Welt befindliche Arhant getödtet worden, wird mit dem Vadschra-Scepter den I kia tu aufs Haupt schlagen und dieses in sieben Stücke zerspringen, ein Schüler Sudhara's aber wird den gelehrten Bahuçrutîja selbst tödten. Der König von Kauçâmbî wird, als er vernommen, dass der Bhikschu Tripiṭaka und der Arhant Sudhara getödtet sind, im Zorn und Aerger alle Geistlichen niederhauen und die Tschaitja's und Vihâra's zerstören. Dann wird die Lehre ein Ende nehmen, die Sterne werden vom

Himmel fallen, die Erde erbeben, Feuer hervorbrechen, die Götter aber werden Thränen vergiessen! Wassiljew.

Zu dem Vorstehenden verweise ich auf die von mir in der Anmerkung 38 zur Lebensbeschreibung Çâkjamuni's mitgetheilte Uebersetzung aus dem Bande ཤུ༔ der Sûtra's des Kandjur. Dieselbe Erzählung findet sich auch in Karmaçataka № 68 wieder (B. ཏ der Sûtra's, Blatt 265 folg.). Die drei Völker sind dort Çaka, Java und Bahlika benannt, auch dort kommt des Königs Mahendrasena Sohn, Dusprasahasta bepanzert zur Welt und zerstört zuletzt im Zorn die Vihâra's und die Tschaitja's. In der Geschichte des Buddhismus Kalpasuvṛikscha, Blatt 32 folg. heissen die drei Völker Javana, Balava und Çikuna, der Königsohn aber Duprasaha.

S. 82. Z. 5 Wassiljew hält den so eben S. 307 genannten Namen Kia ten für eine Corruption von Gauḍavardhana.

S. 82. Z. 13. Im obenangeführten Kâlatschakratantra I Çl. 162 kommt des Mahâtschandra Sohn Hanuman als Feldherr vor, der den Mletschtschha-König Kṛitmati (sic) besiegen wird. Sollte nicht aus dieser Stelle der Name Hallu aus Verwechslung entstanden sein? Der Name des Königs wird in der Tibetischen Uebersetzung durch བྱས་པའི་བློ་གྲོས richtig übersetzt, bei späteren Tibetern lautet er བྱིས་པའི་བློ་གྲོས, was = Balamati wäre.

S. 84. Z. 26. Nach Bu-ston bannte er den Maheçvara, nach dem Thob-jig (I. 68) konnte ihn keiner der gewöhnlichen Menschen, die aus dem Mutterleibe hervorgegangen waren, besiegen. Wassiljew.

S. 85. Z. 10. Nach den Vorstellungen der Beschwörer können die Geister nicht über etwas Unreines hinüberkommen, besonders schrecklich sind ihnen mit Frauenblut befleckte Lappen. Hier wendet man dergleichen an, um Maheçvara, den Durdar-

schakâla im Kampfe besiegt, herbeirufen konnte, abzuhalten. Wassiljew.

S. 85. Z. 20. Die Çrâvaka's schreiben die Bekehrung des Açvaghoscha gewöhnlich dem Pârçva zu, die Mahâjâna-Anhänger aber einer ihrer berühmtesten Grössen; das ist eine sehr natürliche Erscheinung in den buddhistischen Legenden. Man darf aber nicht aus den Augen lassen, dass das Mahâjâna damals erst begann. Wassiljew.

S. 86. Z. 2. Wenn Ârjadeva und Kaṇadeva identisch sind und dieser in den chinesischen Geschichten als Nachfolger Nâgârdschuna's genannt wird, so war er ein Brahman im südlichen Indien, riss dem Bilde des Maheçvara ein Auge aus, kämpfte mit den Tîrthika's im Süden, aber ein Schüler der von ihm besiegten Tîrthika's schlitzte ihm den Bauch auf. Wassiljew.

S. 87. Z. 27. Mit dem Kopf berührte der Schüler das Geschenk des Lehrers, um seine Achtung zu bezeigen. Wassiljew.

S. 88. Z. 17. Es ist wohl hier der chinesische Mâtanga gemeint, der angeblich erste im J. 67 n. Chr. in China erschienene Bhikschu, der das Sûtra der 42 Sätze übersetzte. Wassiljew.

S. 89. Anmerk. 4. Man verbessere Gandhakûṭî statt Gaṇḍhakûṭî.

S. 90. Z. 5. Wie Wassiljew bemerkt, hat das Tibetisch-Sanskritische Wörterbuch für ཕ་ཁོལ das entsprechende Sanskritwort वाभट, letzteres halte ich für eine Corruption von वाग्भट, die schon in Mahâvjutpatti, Bl. 91, vorliegt; und sollte nicht ཕ་ཁོལ Pha kol ursprünglich eine blosse Corruption des Namens Pauschkalâvata, des Mitschülers von Suçruta, sein? allgemein angenommen ist diese Uebersetzung, wie aus dem Tandjur B. སེ der Sûtra's erhellt, wo das medicinische Werk Aschṭângahṛidajasaṁhitâ in Tibetischer Uebersetzung dem grossen Arzte ཕ་ཁོལ zuge-

schrieben wird; vergl. Aufrecht, Catalogus codicmu manuscriptorum S. 303. Da nun als Vater Saṁghaguhja genannt wird, sieht man, dass man es mit derselben Person zu thun hat, denn als Vater Vâgbhaṭa's gilt Saṁghagupta. Vergl. ausserdem noch Weber in den Abhandl. der Königl. Preuss. Akademie. 1859. S. 259 folg. Wahrscheinlich hat sich aus ཕ་ཁོལ (buchstäblich Vater-Diener) ein མ་ཁོལ (= Mutter-Diener entwickelt und letzteres ist dann ins Sanskrit in Mâtṛitscheṭa übersetzt worden.

S. 90. Z. 6. Wassiljew bemerkt, dass im Thob-jig (I, 68) noch der Name Bhavila hinzukommt. Wie wäre es, wenn der Name Hippokrates auch noch in diesen Açvaghoscha-Legenden nachhallte?

S. 91. Z. 9. Somit befindet sich dieses Loblied im B. ཀ der Sûtra's des Tandjur, der Titel ist indessen sehr verderbt; sowohl bei diesem Liede als bei den nachfolgenden wird als Verfasser མ་ཁོལ d. h. Vâgbhaṭa genannt und nur bei dem Çatapantschâçatika tritt der Name Açvaghoscha auf. Wassiljew.

S. 92. Z. 10. Dieses Werk befindet sich im Tandjur, im B. ང der Sûtra's unter dem Titel Buddhatscharitramahâkâvja. Wassiljew.

Z. 21. Im Tandjur B. ཇོ Praṇidhânasaptatinâma gâthâ, welches Gebet jedoch dem Parahitasvara zugeschrieben wird. Wassiljew.

S. 93. Z. 1. Das hier genannte Werk kommt nicht im Tandjur unter diesem Titel vor. Uebrigens ist es sehr zweifelhaft, ob Açvaghoscha mit dem Mahâjâna bekannt war, da letzteres wahrscheinlich erst nach ihm unter Ârjâsaṁga aufkam. Es ist eine ganz gewöhnliche Erscheinung in den später verfassten Geschichten, dass die Mahâjâna-Anhänger berühmte Hînajâna-Gelehrte, die Tantra-Anhänger aber Mahâjâna-Gelehrte in ihre

Geschichte aufnehmen. Es lässt sich ungeachtet der Menge von Personen, die bei Târanâtha erscheinen, leicht ermessen, wieviel unbekannte Schriftsteller in dieser Geschichte ausgelassen worden sein mögen. Wer hat die im Kandjur befindlichen Werke verfasst, obwohl der Kandjur noch nicht einmal alle dem Buddha zugeschriebenen Werke enthält? Wer hat das Vinaja und die Âgama's, die Abhidharma's, die Werke des Nâgârdschuna, Açvaghoscha, Vasubandhu verfasst? und wenn die Thätigkeit der unbekannten buddhistischen Verfasser so unläugbar ist, um wieviel mehr muss man dasselbe von der brahmanischen Litteratur sagen. Diese mit solcher Selbstverläugnung verbundene Richtung schreiben wir dem Bestreben zu den Ideen, welche historisch kein höheres Alter beanspruchen durften, ein solches zu vindiciren. Wassiljew.

S. 93. Z. 10. Buchstäblich heisst das Tibetische «er nahm in sich die Wesenheit der Natur auf», d. h. er erhielt das Vermögen, über die Natur zu gebieten, er wurde ein mit übernatürlicher Macht begabter Zauberer. Wassiljew.

Z. 15. Aus der Erwähnung von Sukhavatî scheint zu folgen, dass er zuerst die Lehre von den sogenannten Dhjâni-Buddha's dem Buddhismus einverleibt habe. Wassiljew.

S. 95. Z. 15. In Betreff Matitschitra's verweisen wir auf das oben S. 312 Gesagte; man muss hier an Vâgbaṭa und Vṛiddha-Vâgbaṭa denken. Gab es zwei Persönlichkeiten desselben Namens, so ist der hier erwähnte spätere, derselbe Açvaghoscha, von dem die alte chinesische Biographie erzählt, dass man ihn dem in Magadha eingedrungenen Könige der Jue tschi ausgeliefert habe. Es wäre also Buddhapakscha Vikramâditja, der Befreier Indiens von den Indoskythen? Wir finden jedoch in den chinesischen Geschichten keine Erwähnung davon, dass man von China aus den indischen Königen Hülfe gewährt habe, obwohl es heisst, dass unter der ersten Han-Dynastie die Chinesen viel auf Geschenke verschwendeten. Die Nachricht über die erste

Einführung des Buddhismus in China im J. 64 nach Ch. G. ist eine Erfindung; der Buddhismus begann erst im 4. Jahrhundert sich auszubreiten. Wassiljew.

S. 96. Z. 5. Die 12 Tugenden sind die von Burnouf (Introduction S. 304) angeführten.

S. 97. Z. 18. Bei Hiouen Thsang kommt über diesen Brand nichts vor. Er fand die 6 Haupt-Vihâra's, welche von den auf einander folgenden Königen erbaut waren, diese Könige haben aber nicht lange vor diesem Reisenden gelebt, weil zu Lebzeiten des einen derselben bereits chinesische Pilger Nâlanda besuchen. diese Besuche beginnen aber erst im 5. Jahrhundert. Man muss annehmen, dass die ganze Legende nur deshalb erfunden ist, um auszudrücken, dass ungeachtet des grossen Umfangs der Mahâjâna- und Tantra-Litteratur, dieselbe früher noch umfassender war, ausserdem ist die Legende an und für sich eine Tantra-Legende, solche aber waren zur Zeit Hiouen Thsang's nicht sehr im Gange. Wassiljew.

S. 97. Z. 32. Der tibetische Ausdruck besagt eigentlich: «wurde schriftlich vervielfacht»; man kann dies allerdings zunächst so deuten, dass man mehrere Exemplare der einzelnen Werke schrieb, man kann darin aber auch einen Hinweis darauf sehen, dass man jetzt dasjenige ausführlich auseinandersetzte, was früher kurz gelehrt wurde. Der Art ist namentlich die Eigenthümlichkeit der unter dem Namen Vaipulja bekannten Werke und wir haben das Recht, den Anfang derselben in diese Zeit zu setzen; es ist sehr möglich, dass man zu seiner Zeit daraus kein Geheimniss machen zu müssen glaubte. Es scheint hier dem Târanâtha ein älterer Text vorgelegen zu haben. Wassiljew.

S. 98. Z. 11. Wenn zu der Zeit der Buddhismus bereits auf Ceylon verbreitet war, so hätte sich dort doch wenigstens Lankâvatâra, als das dieser Insel theuerste Werk, erhalten, wenn es wirklich ausführlicher gewesen wäre. Der Inhalt aller hier erwähnten Werke ist von mir im ersten Bande meines Buddhis-

mus, S. 167 folg. auseinandergesetzt worden und wir sind der Ansicht, dass die Verfasser dieser Werke sich in ihrer Aufgeblasenheit so festgelogen hatten, dass sie die Feder fallen liessen, weil sie nichts mehr ersinnen konnten, was sie hätten niederschreiben können. Bei Bu-ston werden die Werke aufgezählt, die sich als unvollständig erweisen, z. B. Çurangama, Parinirvâṇa u. s. w. Andere Werke sollen ganz verloren gegangen sein. Dass es sich in der That so verhalten habe, ersieht man daraus, dass sich Citate aus denselben erhalten haben. Ein solches Verlorengehen ist sehr natürlich: wenn ganze Schulen untergegangen sind, so konnten um so mehr Werke, namentlich, wenn sie in der ersten Zeit verfasst waren, untergehen. Eine Probe der ältesten buddhistischen Litteratur haben wir in dem Sûtra der 24 Sätze, welches sich in chinesischer Uebersetzung erhalten hat. Wassiljew.

S. 99. Z. 12. Die Pfauen sollen das Herannahen der Schlangen melden. Wassiljew.

S. 103. Z. 12. Statt Krodhâmṛitâvarta muss man Krodhâmṛitakuṇḍalî lesen; wie Wassiljew bemerkt, giebt es im Kandjur B. ཞ Blatt 220 ein Werk Amṛitakuṇḍaljâgama.

Z. 18. Wie Wassiljew bemerkt, scheinen die Upâsaka's hier zuerst als ein Bestandtheil der Geistlichkeit erwähnt zu werden.

S. 106. Anmerk 4. Wassiljew bemerkt, dass in den im Thob-jig befindlichen Biographien der 84 Zauberer Lûjipa oben an steht; er erlangte die Mahâmudrâ-Siddhi, indem er sich dem Tschakrasambara-System hingab; er lebte an den Gangâufern in Bhangala und nährte sich von Fischeingeweiden, welche die Fischer fortgeworfen hatten, weshalb er auch den Namen Lûjipa erhielt.

S. 111. Z. 12. Die fünf Maitreja-Werke sind folgende im Tandjur B. ཕི der Sûtra's enthalten: 1) Abhisamaja, 2) Sûtrâ-

laṁkâra, 3) Madhjântavibhanga, 4) Dharmadharmatâvibhanga und 5) Mahâjâna uttaratantra; sie fehlen sämmtlich bei den Chinesen und die beiden letzten sind nach den Worten der Tibeter selbst erst in der Folge erschienen, da sie von dem ältern Maitri aus einem Schatze hervorgeholt wurden. Wassiljew.

S. 111. Z. 21. Nach dem Mûlatantra wurde er 900 Jahr nach dem Dahinscheiden des Buddha geboren und lebte 150 Jahr; rechnet man aber ein Jahr für ein halbes, so kommt weniger heraus. Wassiljew.

S. 112. Z. 7. Der Buddhismus theilt die Bodhisattva's (so wie die Arhants) in lernende und nichtlernende; die ersteren durchlaufen 10 Stufen, welche Länder oder Gebiete (Daçabhûmi) heissen. Die dritte Stufe heisst Prabkâkarî, weil auf ihr die früher erlangten Samâdhi's den Geist erleuchten. Wassiljew.

Z. 14. Nach Hiouen Thsang (Histoire de la vie, I, 22, Mémoires I, 269) im O. von Ajodhjâ, in Prajâga, im Âmrahain. Wassiljew.

Anmerk. 3. Man nennt dies Werk auch das obere zum Unterschied von dem Abhidharma des Vasubandhu. Ârjâsanga wollte hier die Hînajâna-Lehre der Mahâjâna-Lehre anpassen, weshalb er auch die Zahl der 8 Abhandlungen beibehalten und nur den Namen geändert hat. Der Inhalt besteht aus einem Auszuge der beiden ersten Abschnitte des Jogatscharjabhûmi. Wassiljew.

Anmerk. 4. Das Werk ist ein auf dem Sandhinirmotschana beruhender Auszug des Mahâjâna und enthält eine Auseinandersetzung der 10 Eigenschaften des Buddha-Wortes. Wassiljew.

Anmerk. 5. Die fünf Abschnitte der Jogatscharjabhûmi sind folgende: 1) die eigentliche Jogatscharjabhûmi oder die den einzelnen Individuen eigenthümlichen Laufbahnen; 2) die systematische Auseinandersetzung, welche die Wesenheit des Seins erklärt; 3) die Betrachtung der Grundlagen: der Sûtra's und des Vinaja; 4) die Terminologie; 5) Erläuterungen. Wassiljew.

S. 114. Anmerk. 1. Wassiljew bemerkt, dass in der chi-

nesischen Ausgabe die Gâthâ's fehlen, welche als Grundlage des tibetischen Textes dienen, auch wird dort der Verfasser nicht genannt; die Tibeter nehmen dieses Werk nicht unter die Zahl der fünf Prakaraṇa des Vasubandhu auf.

S. 116. Z. 18. Im tibetischen Texte findet sich das Wort གར་ལོག Gar log; so nennen nach Wassiljew die Tibeter ein räuberisches Gebirgsvolk im N.-O. Tibets; buchstäblich heisst es freilich «Empörer», im Tibetisch-Sanskritischen Wörterbuch aber entspricht es dem Worte «Turuschka.»

S. 117. Z. 17. Hieraus kann man schliessen, dass auch Ârjâsanga noch nicht das Mahâjâna aus der allgemeinen Buddhalehre hervorhob; so war auch Vasubandhu mehr Çrâvaka als Mahâjâna-Anhänger. Wassiljew.

S. 118. Z. 4. Wahrscheinlich machten diese 25 Bhikschu's damals den wirklichen Kreis der Mahâjâna-Schule aus. Wassiljew.

Z. 8. Bei Hiouen Thsang Mém. I, 105 und 269 erscheint Ârjâsanga nur in Gâm̃dhâra und Ajodhjâ, später aber haben die Nâlanda-Legenden alle buddhistischen Berühmtheiten und unter diesen auch Ârjâsanga nach diesem Vihâra verlegt. Wassiljew.

S. 120. Z. 17 verbessere Ârjâsanga statt «Ârjadeva.»

S. 123. Anmerk. 3. Das Werk Madhjântavibhanga unterscheidet sich sehr von Sûtrâlam̃kâra und ist bedeutend jünger. Unter Dharma versteht man alles dem Kreislaufe (Sam̃sâra) unterworfene, unter Dharmatâ aber das Nirvâṇa. Târanâtha will hier sagen, dass entweder die Zahl der Prakaraṇa geringer war, oder dass sie verloren gegangen sind und jetzt andere Werke zu ihnen gerechnet werden. Wir haben schon oben bemerkt, dass die Tibeter als Maitreja-Lehre fünf den Chinesen unbekannte Werke annehmen. Ausserdem rechnen sie zu den kanonischen Schriften der Jogâtschârja's sieben Werke des Ârjâsanga: die fünf Jogatscharjabhûmi-Abschnitte, indem sie dieselben als be-

sondere Werke ansehen und auch Abhidharmasamutschtschaja und Mahâjânasaṁgraha. Dann kommen die fünf Prakaraṇa's oder Originalwerke Vasubandhu's, nämlich: 1) Vjâkhâjukti, 2) Karmasiddhaprakaraṇa (Tandjur B. ཤི, 147—159) eine Abhandlung über die offenbaren oder geheimen Werke des Leibes, Wortes und Geistes, nach der Idee der Unwesenheit; 3) Viṁçaka (Tandjur B. ཤི 4—5 u. 5—11) ein Gedicht über die Idealität in 20 Çlokas; 4) Triṁçaka (B. ཤི 1—4 u. 190—192) über die Leere des zwiefachen Âtman und 5) Pantschaskandhaprakaraṇa, von den fünf Skandha (B. ཤི Blatt 12—18). Ausserdem rechnet man zu diesen Prakaraṇa's noch 1) den Commentar zu Sûtrâlaṁkâra und 2) nach einigen die Commentare zu den beiden Vibhanga's, nach anderen (s. B. Bu-ston) aber gelten diese beiden Commentare als ein Werk, das zweite ist aber der Commentar zu Pratîtjasamutpâda. Wassiljew.

S. 125. Z. 9. Es ist zu beachten, dass das Graben und Grabenlassen den Bhikschu's im Pratimokscha-Sûtra (Pâtschittijâ dharmâ 10 Minayeff S. 12) untersagt wird.

S. 126. Z. 10. Lha thothori lebte fünf Generationen vor Srong btsan sgambo, folglich nicht vor 450 vor Chr. G. Um überhaupt zu begreifen, wie die späteren Buddhisten die Erzählungen über berühmte Personen ausschmücken und deren Biographien umgestalten, braucht man nur die im ersten Bande meines Buddhismus mitgetheilte Biographie des Vasubandhu mit dem, was Hiouen Thsang von ihm erzählt, zu vergleichen. Nach jener Biographie lebte er zur Zeit des Vikramâditja und seines Nachfolgers Prâditja und errichtete im Ganzen drei Schulen; nach der Biographie war nicht Siṁhabhadra (wohl vielmehr Saṁghabhadra) sondern Vasubandhu älter an Jahren; wie hätte auch der erstere das auf uns verunstaltet gelangte Werk der Donnerschlag des Koça nach zwanzigjähriger Meditation verfassen können! Beide

Traditionen treffen darin überein, dass er in Ajodhjâ gestorben sei; folglich haben Nâlanda und sogar Nepal, Gaura, Oḍiviça ihn sich in der Folge angeeignet. Wassiljew.

S. 127. Z. 17. Nach der Geschichte der 84 Zauberer wurde Lûjipa in Udschdschajinî geboren, von dem Çmasânapati in das Tschakrasambaramaṇḍala eingeweiht und gelangte auf seiner Wanderschaft nach Bhangala. Dhârika war eigentlich Indrapâla, der König von Çalaputra, der, als er mit Lûjipa zusammentraf, mit seinem Minister sein Reich verliess und dem Lûjipa nachfolgend, von ihm die Weihe in den Kreis erlangte, wofür er aus Dank sich selbst darbrachte. Lûjipa kam mit ihm nach Vidhapura (sic), verkaufte ihn für 100 Tola's einer Unterhälterin von 500 Bajaderen. Er brachte dort 12 Jahre zu, indem er die Füsse der Mädchen wusch und ihre Leiber salbte, dabei aber nicht der Ermahnungen seines Lehrers vergass. Endlich begab er sich in den Himmel. Tenggi, welcher diesen Namen vom Korndreschen hatte, der Minister Indrapâla's wurde von Lûjipa nach Osten in Pagvananagari (sic) einer Weinhändlerin verkauft. Nach 12 Jahren erlangte auch er die Siddhi und erkannte wachend die Existenz seiner Seele. Einstmals in der Nacht sah man ihn auf dem Throne, von 15 Jungfrauen umringt, er begab sich mit einer Begleitung von 700 in den Himmel. Wassiljew. Vielleicht ist Ṭenggi mit dem bei Weber a. a. O. p. 109 vorkommenden Purâṭengka identisch.

S. 129. Z. 17. Statt dieser Localität hat Bu-ston ཌ་མ, ob = Dramila? Wassiljew.

S. 130. Anm. 4. Dieser Commentar heisst auch noch der Donnerschlag (གནམ་ལྕགས་ཐོག་གསར), welchen Namen ebenfalls die von Saṁghabhadra verfasste Widerlegung des Abhidharmakoça trägt; wie er denn mit diesem letzteren Werke wirklich einige Aehnlichkeit hat. Der Verfasser heisst einmal བློ་གྲོས་བརྟན་པ = Sthira-

mati), das andere Mal བློ་གྲོས་བརྩོན་པ. In dem Werke selbst werden die Namen Saṁghabhadra (Blatt 26) und Ârjadâsa (Blatt 34) erwähnt. Nach Bu-ston hat Sthiramati den Vasubandhu in Kenntniss des Abhidharma übertroffen, sein Schüler aber hiess Pûrṇavardhana, dessen Schüler Dschinamitra und Çilendrabodhi waren. Dschinamitra kommt bei Hiouen Thsang, Mém. II, 47 vor. Die von Pûrṇavardhana herrührenden Commentare zum Abhidharmakoça befinden sich in B. ཏུ་ཐུ und དུ des Tandjur. Wassiljew.

S. 133. Z. 1 v. u. Dieses Çâstra gilt in Tibet als Haupthandbuch der Logik und die Tibeter behaupten, dass Dignâga seinen Lehrer Vasubandhu in der Kenntniss der Logik übertroffen habe. Wassiljew.

S. 136. Anmerk. 5. Während Bhavja bei den Tibetern nur Bhadanta (བཙུན་པ) benannt wird, geben die Chinesen ihm das Epithet P'u sa, d. h. Bodhisattva. Das im B. ཛ des Tandjur befindliche Werk Tarkadschvâla, welches auch ein Commentar zu Mûlamadhjamika ist, wird dem Bhavja zugeschrieben, ist aber den Chinesen unbekannt. Wassiljew.

S. 139. Z. 11. Wenn ich dem Çântivarman das Epithet des zungenbegabten Upâsaka zuertheilt habe, so beruht dies auf einer voreiligen Aenderung der ursprünglichen Lesart ལྕགས་ཀྱི་བྱིན་པ་ཅན in ལྗགས u. s. w.; es wäre also zu übersetzen «der eisenwadige Upâsaka»; eiserner Waden bedurfte er, da er von weither aus dem Süden gekommen war. Die Wiederherstellung der ursprünglichen Lesart verdanke ich Wassiljew.

Anmerk. 1. Dieser Commentar ist den Chinesen unbekannt, woraus man schliessen darf, dass er nach Hiouen Thsang entstanden sei. So lange dauerte in Indien die Fabrication buddhistischer Werke fort! Wassiljew.

S. 139. Z. 16. Wassiljew bemerkt, dass diese Stelle dem

Wortlaut des Tibetischen Textes also genauer zu übersetzen sei: «Obwohl es auch Commentatore giebt zu dem Sûtra der 8 Abtheilungen und des Abhisamaja im Sinn der das Nichtsein behauptenden Madhjamika-Anhänger, und auch Verfasser von Çâstra's, in denen alle Sûtra und Alaṁkâra's gemischt auseinandergesetzt werden, war es vor diesem Âtschârja nicht also, weil vor dem Erscheinen der Pantscha⁰ keiner den Sinn gekostet hatte.» Das letzgenannte Werk heisst hier im Text ཉི་ཁྲི་སྣང་བ, unter welchem Namen in Tibet das abgekürzte Werk Vimuktasena's (im Tandjur B. ག) verstanden wird, wie Wassiljew bemerkt. Derselbe fügt hinzu, dass die Tibeter mit dem Namen ཉི་ཁྲི་ལེ་བརྒྱད་མ das im Tandjur (B. ག་དང་ཙ der Sûtra's) befindliche Werk des Siṁhabhadra bezeichnen; es ist dem vorhergehenden sehr ähnlich. Man muss bemerken, dass der theoretische Vortrag des Buddhismus in Tibet hauptsächlich auf der Vereinbarung des Abhisamaja-Textes mit den Pâramitâ's beruht, was den Chinesen ganz unbekannt ist, da diese sich um die fernere Entwickelung des Buddhismus in Indien nicht gekümmert haben.

S. 141. Z. 2. Im Tibetischen སྦྲེལ་མར་བསྒྲོད་པ; སྦྲེལ་མ nennt man tibetisch solche Verspaare, in denen sowohl dem Inhalt als den Versfüssen nach zwischen beiden Versen eine Symmetrie besteht. Wassiljew.

S. 143. Z. 13. Wahrscheinlich sind hier die Gottheiten des Leibes, Wortes, Herzens, der Würde und des Schicksals gemeint. Wassiljew.

S. 147. Z. 6. Die acht Schrecknisse drohen von Löwen, Elephanten, Feuer, Schlangen, Räubern, Ketten, Wasser und Piçâtscha's (Fleischessern). Wassiljew.

Z. 21 lies «von vielen Schülern» statt «von dem Schüler.»

S. 148. Z. 1. Im Tibetischen ཙ་འཛུག་གཞི་གསུམ d. h. folgende

drei Werke: 1) དབུ་མ་རྩ་བ Mûlamadhjamika, 2) དབུ་མ་ལ་འཇུག་པ Madhjamâvatâra und 3) སྟོང་ཉིད་བདུན་བཅུ་པ Çûnjatâsaptati, welches Werk den Tibetern ebenfalls als ein Theil des Madhjama gilt. Diese Commentare befinden sich im Tandjur B. འ und ཡ. Wassiljew.

S. 150. Z. 19. In Betreff Sthiramati's ist zu bemerken, dass Hiouen Thsang (Mémoires II, 46 u. 164) seiner als einer wenn auch nicht gleichzeitigen, so doch seiner Zeit nahestehenden Person erwähnt. Wassiljew.

S. 155. Z. 7. Der Zauberkreis, welcher colorirt ist, stellt den Palast der Gottheit vor, die man herbeiruft; man verfertigt solche Paläste auch aus Bronze und Holz und setzt in sie die Gottheiten mit dem zu ihnen gehörenden Gefolge. Wassiljew.

S. 159. Z. 2. Statt Vimuktasena möchte Wassiljew in dem tibetischen བཙུན་པ་གྲོལ་སྡེ Muktasena oder Mokschasena vermuthen, da er von Târanâtha schon unterschieden werde von dem im vorhergehenden Capitel erwähnten Vimuktasena (རྣམ་གྲོལ་སྡེ). Im Tandjur wird ein Abhisamaja-Commentar dem འཕགས་པ་གྲོལ་བའི་སྡེ (ཀ 14—230), die anderer (ཁ 1—199) dem བཙུན་པ་རྣམ་གྲོལ་སྡེ zugeschrieben, obwohl bei Târanâtha umgekehrt vor Muktasena die Präposition vi (རྣམ) steht.

S. 163. Z. 17. Der Tugendfreund (Kaljâṇamitra), d. h. der Lehrer, welcher immer höher als der Schüler sitzt. Wassiljew.

S. 170. Z. 11. In der Geschichte der 84 Zauberer ist Ḍombiheruka der 6te, Vadschraghaṇṭa aber der 40ste. Der erstere war König von Magadha, ging aber mit der Tochter eines Sängers in den Wald, aus dem er nach 12 Jahren auf einer Tigerin sitzend und statt einer Peitsche eine giftige Schlange haltend, zurückkehrte. Als man ihn mit dem Mädchen auf dem Scheiterhaufen

verbrannte, kamen die Heruka-Eltern zum Vorschein. Er lebte 700 Jahr. Vadschraghaṇṭa war der Sohn des Königs Nalendra im östlichen Indien, wurde Paṇḍita in Nâlanda, wo er den Tîrthja Çrîmant (དཔལ་ཅན) besiegte und sich dann zur Meditation nach Oḍiviça begab. Um ihn dem Könige zu Gefallen blosszustellen, schickte eine Händlerin ihre Tochter zu ihm; mit dieser zeugte er einen Sohn und eine Tochter. Als er mit diesen in die Stadt kam, indem er die Frau auf den Schultern trug, die Kinder aber voran gingen, begegneten ihm die Einwohner mit Gelächter, Vadschraghaṇṭa aber nahm Gestalt des Heruka, die Frau Gestalt der Vadschravârâhî, der Sohn aber Vadschra-, die Tochter Ghaṇṭâ-Gestalt an. Andere erzählen den Hergang ein wenig anders, nach diesen soll sich das Ereigniss in der Gegend von Çaliputra zur Zeit des Königs Devapâla, des Gebieters von Magadha, Kâçmîra und Bhangala zugetragen haben. Wassiljew.

S. 172. Z. 10. Zur Zeit Hiouen Thsang's (Histoire de la vie S. 94) lebte ein Vasumitra in Kâçmîra. Wassiljew.

S. 174. Z. 14. Nach der Geschichte der 84 Zauberer war Gorakscha oder Anangavadschra ein Sohn des Königs Gopâla (ས་སྐྱོང) im östlichen Indien; auf Veranstaltung der Stiefmutter werden ihm Hände und Füsse abgehauen, wachsen ihm aber nach erlangter Zauberkraft wieder. Er weihet auch noch jetzt andere ein und bisweilen hört man den Ton seiner Trommel (ḍamaru). Wassiljew.

Z. 17. Dieses Werk befindet sich nicht im Tandjur, wohl aber folgende andere Werke Ratnakîrti's: Kaljâṇakâṇḍa (B. ཏུ 190—195 und Dharmaviniçtschaja (254—260); auch das Werk von Vasumitra ist nicht erhalten, denn das in chinesischer Uebersetzung vorhandene kann nicht diesem Vasumitra gehören, da es zu den sieben Haupt-Abhidharma's gerechnet wird. Wassiljew.

Anmerk. 4. Wenn die vorliegende Epoche nach unserer An-

sicht der Zeit Hiouen Thsang's nahe liegt und letzterer dieses Werk in's Chinesische übersetzte, so fragt es sich, wie es geschehen konnte, dass es im Chinesischen schon vor der Zeit zwei noch ältere Uebersetzungen gab. Man muss also annehmen, dass Târanâtha im Irrthum ist, wenn er den Verfasser des Abhidharmakoça-Commentars mit dem Vasumitra, welcher über die Schulen geschrieben hat, für identisch hält, um so mehr, als wir einen Vasumitra schon in einer älteren Zeit finden und die Buddhisten auch ihm eine Versöhnung der Schulen zuschreiben. Wassiljew.

S. 182. Z. 2. Jeder dieser Abschnitte hat seinen besondern Namen, sie befinden sich sämmtlich im Tandjur B. ཅ 259—420. Wassiljew.

S. 188. Anmerk. 2. Nach der Geschichte der 84 Zauberer herrschte Kambala, der auch Çrîprabhâva hiess, anfangs in Kañkaropa (?), dann gab er die Herrschaft auf, erlangte die Mahâmudrâ-Siddhi, ging nach Udjâna ins Land Malapurî und liess sich dort in dem Bezirk Karavîra in der Wüste Sanava in der Tala-Höhle nieder, indem er ein schwarzes Filzgewand ལྭ་བ = Kambala trug, welches die Hexen verzehrten, er fing sie alle ein, verwandelte sie in Schaafe und schor ihnen die Köpfe. Als die Dämonen einen Fels auf ihn werfen wollten, erhob er den Finger, worauf der Fels auseinander borst und bis auf diese Zeit in der Luft geblieben ist. Wassiljew.

Anmerk. 3. In der Geschichte der 84 Zauberer heisst derselbe Sagha und war der älteste Sohn des Königs Indrabhûti im Königreiche Gandscha. Er entsagte der Herrschaft, ging nach Çrîdhana, wo ihn der Jogin Râma bediente, welcher letzterer später auf den Devagiri ging. Wassiljew.

S. 189. Z. 24. Der Vollendungsweg — Sampannakrama — ist der vollziehende, vollendete, Utsakrama aber der beginnende, wiedergebährende Weg, beide bilden zwei besondere Arten der Meditation im Anuttarajoga. Anfangs erschienen Anuttarajoga-

Tantra's, in welchen die höchste Meditation die wiedergebährende hiess, nach andern aber war diese nicht vollkommen und es erschien der Vollendungsweg. Wir werden dies auseinandersetzen bei der Besprechung des Werks སྔགས་རིམ des Tsonkhapa. Wassiljew.

S. 190. Anmerk. 6. Im Kandjur B. ཇ 122—134 findet sich Jamârikṛischṇakarmasarvatschakrasiddhakâranâma Tantrarâdscha. Wassiljew.

S. 192. Z. 2. Nach der Geschichte der 84 Zauberer hatte Udjâna an 500,000 Städte und zerfiel in zwei Theile: in dem einen, Namens Çambhala, herrschte Indrabhûti, in dem andern, Namens Lankâpurî, Dschalendra, dessen Sohn Indrabhûti's Schwester, Lakshmîm̃kara, zur Frau hatte, welche Zauberin wurde, worauf auch Indrabhûti die Herrschaft seinem Sohn übergab und nach 12 Jahren die oberste Siddhi erreichte; nachdem er die Lehre vorgetragen hatte, begab er sich nach dem Himmel. Wassiljew.

Z. 22. Ârjatârekurukullekalpa im Kandjur B. ཅ 30—40 und ebenfalls in B. ང Vadschraârâlimahâtantrarâdscha und Rigjâralitantrarâdscha (154—164). Auch findet sich im Tandjur B. ཡ der Tantra Rigjâralisâdhana. Wassiljew.

S. 197. Z. 17. Die drei weissen Gegenstände sind Milch, Quarg und Käse. Wassiljew.

S. 200. Z. 6. Wassiljew nimmt hier und weiter unten (S. 204 folg.) statt Sim̃habhadra die Form Haribhadra als Uebersetzung von སེང་གེ་བཟང་པོ an.

Z. 21. Die spitzen Hüte heissen auch noch jetzt Paṇḍitahüte. Wassiljew.

S. 206. Anmerk. 2. In der Geschichte der 84 Zauberer wird erzählt, dass Koṭali einen Berg durchgrub, als er mit Çânti zusammentraf, der ihm zur Betrachtung der sechs Pâramitâ Anleitung ertheilte, und zwar mit Bezug auf seine Arbeit: Die Seele

wird als Berg dargestellt, der Eifer sind die Hände, die die Hindernisse bewältigende Hacke ist die die Seele umgestaltende Entsagung u. s. w. Wassiljew.

S. 210. Z. 25. Solche Erzählungen von Bhikshu's, die in Betrachtung versunken sind, kommen häufig bei den Buddhisten vor und werden sogar in frühere Weltperioden verlegt. Wassiljew.

S. 211. Anmerk. 4. In demselben Bande des Tandjur ist auch ein anderes Werk Kaljâṇamitra's, nämlich ein ausführlicher Commentar (ṭîkâ) zum Vinajavastu und im B. ཐ ein Bruchstück seines Commentars zu einem Theil des Uttaragrantha. Wassiljew.

S. 213. Z. 2. Es ist wohl zu schreiben «sieben Probe-Schüler», denn nach Wassiljew's Bemerkung heissen also die *sieben* ersten Tibeter, welche auf Probe in den geistlichen Stand aufgenommen wurden, um zu sehen, ob sie zur Erfüllung der buddhistischen Gelübde geeignet wären.

S. 216. Z. 1. Nach der Tantra-Lehre kann man eine bestimmte Person aus der Zahl der Verstorbenen herbeirufen und von ihr die Weihe erhalten zu einem bisher unbekannten oder verlorengegangenen Tantra. Dadurch rechtfertigen die Tantra-Anhänger das späte Erscheinen ihrer Werke, welche nach ihrer Versicherung alle von dem Buddha gelehrt worden sind. Es könnte an dieser Stelle ursprünglich ein wirklicher Ârjadeva gemeint sein, den man später um der Sache ein grösseres Ansehen zu geben, mit dem gleichnamigen Schüler Nâgârdschuna's verwechselte. Es erklärt sich auch so, weshalb es im Tibetischen eine Anzahl von Werken des Nâgârdschuna und des Ârjadeva giebt, welche die Chinesen durchaus nicht erwähnen. Wassiljew.

S. 217. Anmerk. 1. Kukura oder Kukkuripa war nach der Geschichte der 84 Zauberer ein Brahmanensohn aus dem Reiche Kapilab'agru (?), er erlangte die weltlichen Siddhi's, war bei den

Trajastrimçat; eine von ihm aufgezogene Hündin war eine Ḍâkinî, die ihm rieth, die höchste Siddhi zu erstreben; er vereinigte Können mit Einsicht. Wassiljew.

S. 217. Anmerk. 4. Wassiljew will die Lesart བྱི་བ་བསྲུང་བ beibehalten, welche «Mäusehüter» bedeutet; in welchem Verhältniss die Mäuse zum Tempel gestanden haben könnten, ist mir nicht klar.

S. 220. Anmerk. 1. Es ist dieses Werk der zweite Theil (der erste Theil ist Çrâvakabhûmi) der ersten der fünf Jogatscharja-Abtheilungen und umfasst 6750 Çloka's. Es ist theils mit Sûtrâlamkâra übereinstimmend; man spricht in denselben: 1) von den Classen der Menschen; 2) von der Wiedergeburt des Gedankens; 3) von der Gewährung der Hülfe gegen sich und andere; 4) von dem Wissen des Absoluten; 5) von dem Buddha und seiner Lehre; 6) von der Vervollkommnung; 7) von der Bodhi; 8) von den Kräften; 9—14) von den sechs Pâramitâ's, jede in neunerlei Rücksicht betrachtet. Wassiljew.

S. 222. Z. 17. Die fünf Tathâgata's sind Vairotschana, Akchobhja, Amitâbha, Ratnâkara, Amgohasiddhi. Wassiljew.

S. 227. Anmerk. 4 verbessere Çrîparamâdja⁰. Anmerk. 6. Wassiljew verweist auf das im Kandjur B. ཙ Blatt 14 befindliche Vadschrâmṛitatantra.

S. 232. Anmerk. 3. Wassiljew verweist auf Ârjâtschalakalpatantrarâdscha und Ârjâtschalamahâguhjatantra, Krodharâdschasarvamantraguhjatantra (sämmtlich im Kandjur B. ཙ und Ârjâtschalanâmadhâraṇî B. ཁ.

S. 233. Anmerk. 2 u. 3. Beides sind Werke des Çântideva. Wassiljew.

Z. 4. In der Abtheilung der Sûtra's finden wird im Tandjur folgende Werke des Dschetâri: 1) Bodhipratideçanavṛitti (B. ཇི) 2) Sugatamahâvibhangakârikâ (B. ཀི und auch B. ཏ).

S. 233. Anmerk. 4. Wassiljew vermuthet, dass der Text corrumpirt sei. Wie wäre es, wenn statt རིག་མ ursprünglich རིག་བྱེད་མ gestanden hätte; so wird aber im Tandjur B. ཟུ der Tantra's Kurukullî wiedergegeben.

S. 235. Anmerk. 1. In der Geschichte der 84 Zauberer heisst es, dass Çânti aus einem Brahmanengeschlechte stammte, zur Zeit Dharmapâla's Âtschârja in Vikramaçîla war, von dort durch den König Ghavina (?) nach Ceylon eingeladen wurde, drei Jahre darauf, als er zurückkehrte, mit Koṭali zusammentraf und ihm die Anleitung ertheilte; als dieser nach 12 Jahren der Siddhi zu Çânti kam, sah dieser, dass sein Unterricht zu nichts geführt habe. Nach zwölf Jahren erreichte er die Siddhi und begab zum Himmel, nachdem er 700 Jahr gelebt hatte. Wassiljew.

S. 239. Anmerk. 1. Nach der Geschichte der 84 Zauberer war Nâropa ein Holzverkäufer in Pâṭaliputra im östlichen Indien, als er auf den Zauberer Tailopa gestossen war, bediente er ihn 12 Jahre auf dem Todtenacker, ungeachtet der Scheltworte und Schläge und sammelte für ihn Almosen ein. Als er ihm endlich eine schmackhafte Speise brachte, erhielt er die Vadschravârâhî-Weihe von ihm. Nâropa erlangte nach 6 Monaten die Siddhi und aus seinem Herzen strömte ein Licht, das einen Monat Weges weit zu sehen war. Er lebte 700 Jahr und ging lebenden Leibes in den Himmel. Wassiljew.

S. 240. Z. 9. Im Tandjur B. ཁི und གེ der Sûtra giebt es eine besondere Abtheilung für die Werke, welche Anleitung zum Boddhisattvawandel enthalten; dahin gehört des Çântideva Tscharjâvâtara. Wassiljew.

S. 241. Z. 17. Guhjapradschna heisst mit tibetischen Namen དམར་པོ, d. h. der rothe; er ist ein Zeitgenosse des Mi la raspa, der nach Csoma (Grammar S. 184) im J. 1038 geboren war.

S. 241. Z. 20. Im Tandjur B. དེ der Sûtra finden wir einen Brief Sadschdschana's an seinen Sohn. Wassiljew.

S. 244. Z. 12. Im Tandjur B. དེ Blatt 313 steht ein Brief des Dschowo rdsche Vimalaratnalekha. Wassiljew.

Z. 22. Ḍombi beschäftigte sich mit Kleiderwaschen in Salipuranagara und erhielt von einem Jogin die Weihe und Anleitung mit Anwendung auf sein Handwerk: mit heissem Wasser der Mudrâ wasch den Schmutz des Körpers, auf dem Wasser der Buchstaben die Zunge, aber durch Copulation des Vaters und der Mutter die Seele. Nach 12 Jahren erreichte er die Mahâmudrâ-Siddhi. Wassiljew.

S. 245. Z. 14. Statt «der Empörer» sind auch wohl hier Turuschka's zu sehen. S. oben S. 317 zu S. 116.

Z. 22. Wassiljew zieht statt der Lesart དགོསའཁོར་ལོ་སྡོམ་པ vor འགོས° und übersetzt: er war noch geschickter in dem Tschakrasambara nach dem 'Gos-System. Vergl. oben S. 60. Anmerkung 2.

S. 246. Z. 20 übersetze man in Uebereinstimmung mit Wassiljew's Auffassung «da er unverwandten Sinnes die Betrachtung betrieb, so konnte er schon durch die blosse Betrachtung des wiedergebährenden Weges den Athem und seinen Geist in der Ader hemmen, erlangte Empfindung der wilden Ader und erweckte in sich die Folgen der frühern Thaten,» wenn nicht vielleicht statt སད་པ mit Wassiljew ཟད་པ zu lesen ist, — «er vernichtete die Folgen u. s. w.»

S. 248. Z. 6. Tibetisch སྡེ་བདུན. Dieser Commentar Pramâṇavartikaṭîkâ nimmt den B. པེ der Sûtra im Tandjur ein. Ausserdem werden im B. ཟེ dem Brahman Çaṁkarananda zugeschrieben die beiden Werke Apohasiddhi und Pratibandha. Wassiljew.

21*

S. 248. Z. 9. Ist mit Wassiljew also zu fassen: «In Betreff des Commentars sollen die in Dharmottara's Sprüchen und Anleitung befindlichen Sprüche Çam̃karananda's deshalb dort zum Vorschein gekommen sein, weil sie zum Nutzen anderer als Erläuterungen zu den trefflichen Beispielen herangezogen sind.» Von Dharmottara (ཆོས་མཆོག) giebt es im Tandjur B. ཞ Najavinduṭikâ und in B. ཟེ noch sechs andere Werke.

S. 249. Anmerk. 4. པ་མཐིང ist kein indischer Name. Wassiljew.

Anmerk. 5. Dem Dschnânavadschra wird im Tandjur B. ཟི ein Commentar zu Lankâvatâra zugeschrieben. Wassiljew.

S. 250. Z. 23. Nach dem Thob-jig wurde Abhajâkaragupta im östlichen Indien geboren und war der Sohn eines Brahmanenhauptes; eine junge Joginî wies ihn nach Magadha, damit er sich dort in die Buddha-Lehre einweihen liesse; nach Bhangala gekommen, wurde er Çramaṇera, darauf hörte er im Vihâra Vigamala (?) die Logik, den Dreikorb, Madhjama, die Pâramitâ's und ward Gaṇapati der Geistlichen, trug Logik vor; wegen des Sâdhana-Studiums begab er sich nach der Stadt Peu? in eine Höhle zum Âtschârja Ratnâkaragupta. Als sich sein Ruhm verbreitet hatte, erhob ihn der König Rathika zum obersten sämmtlicher Paṇḍita's und schenkte ihm den Indrauli-Garten. Er befreite über 100 Menschen, welche der König Tscharasinda opfern wollte, aus dem Gefängniss, vertrieb ein Turuschka-Heer, indem er sich in einen Gâruḍa verwandelte u. s. w. Seine Werke sind Commentare zur 8000-Çloka-Pâramitâ, zum Vinaja, zur Dialectik und zum Madhjama; von seinen Tantra-Werken sind besonders berühmt: 1) der Commentar zum Sampuṭa, der unter dem Namen མན་སྙེ d. h. མན་ངག་སྙེ་མ Upadeçamandschari bekannt ist; 2) Sâdhanasâgara (སྒྲུབ་ཐབས་རྒྱ་མཚོ), in welchem Werke alle For-

meln zur Benennung der verschiedenen Gottheiten gesammelt sind; und 3) Vadschramâlâ (རྡོ་རྗེ་འཕྲེང་བ), in welchem alle Zauberkreise beschrieben werden. Wassiljew.

S. 253. Z. 11. Im B. ཇི der Sûtra's des Tandjur sind folgende dem Çâkjaçrî zugeschriebene Schriften: 1) Saptângasaddharmatscharjâvatâra; 2) Bodhisattvasja mârgakramasaṁgraha, wird dem Çâkjaçrî von Kâçmîra zugeschrieben, er aber nicht als Paṇḍita bezeichnet; 3) Mahâjânopadeçagâthâ, wobei er als Mahâpaṇḍita und als ཆོས་རྗེ = Glaubens-Herr genannt wird. Wassiljew.

S. 268. Z. 17. Die zehn Opfergegenstände sind gewöhnlich: Blumen, Kränze, Räucherkerzen, Salben, Brötchen, Kleider, Schmuck, Baldachine, Fahnen, Vorhänge. Wassiljew.

S. 274. Z. 9. Als die siebente Schule muss man wohl, wenn Târanâtha diese Zahl festhält, die Sthavira's annehmen. Wassiljew.

Anmerk. 3. ལག་ལེན fasst Wassiljew als Weihe (bei der Ueberlieferung der Texte) auf, fügt jedoch ein Fragezeichen hinzu.

S. 275. Anmerk. 2 u. 3. Das Buddhakapâlatantra kommt im Kandjur B. ང vor; Joginisaṁtscharjâ ebendaselbst B. ཀ. Wassiljew.

Anm. 7. Mit Wassiljew ist «Samputa und Tilaka» zu lesen; er verweist auf: Tschaturjoginîsampuṭa im Kandjur B. ཀ und auf Mahâmudrâtilaka in B. ཀ und dann auch auf die in B. ཇ befindlichen Krischṇajamâritantra's.

REGISTER.

Die gesperrt gedruckten Namen kommen im tibetischen Text vor, die mit einem Sternchen (*) bezeichneten sind noch nicht gehörig gesicherte Zurückübersetzungen aus dem Tibetischen.

BERICHTIGUNGEN.

	Man lese:	statt:
S. 15 Z. 4 v. u.	མགོ་བོ	མགོ་བ
» 19 » 15 v. o.	Ḍâkinî	Dâkiṇî.
» 33 » 19	Ghaṇṭâ	Gaṇṭhâ.
» 37 » 2	Blumenregen	Blumenregeu.
» 43 » 27	Krauntschi-Kumârî	°Kumârâ.
» 45 » 8	Gesandten	Geandten.
» 48 » 7, 9, 11, 18	Tischjarakschitâ	Tischjarâkschitâ.
» 59 » 20	Kântschana°	Kântschaṇa°.
» 1 v. u.	Gandhâra	Ghandhâra.
» 62 » 8 v. o.	Puschkalâvatî	Puschkalavatî.
» 72 » 6	Râḍhâ	Râdhâ.
» 76 » 11 v. u.	Paṇḍita	Pandits.
» 78 » 5 v. u.	des Mahâjâna	der Mahâjâna.
» 85 » 6 v. u.	Kâkola	Kakola.
» 88 » 9 v. o.	Felsenhöhle	Felsenhöle.
» 92 » 3 v. u.	der Sûtra	des Sûtra.
» 97 » 12 u. 10 v. u.	Guhjasamadscha	Guhjasamâdscha.
» 98 » 10 v. o.	Mahâsamadscha	Mahâsamâdscha.
» 107 » 13	Avalokiteçvara	Âvalok°.
» 129 » 4	Hînajâna	Hinâjâna.
» 159 » 2 v. u.	Wassiljew	Wassijew.
» 160 » 15	Guṇamati	Gunamati.
» 179 » 9 v. u.	Mîmâṁsaka	Mimaṁsaka.
» 184 » 10 v. o.	Dharmakîrti	Dharmakîrrti.
» 186 » 11 v. u.	Devendrabuddhi	Devandrabuddhi.
» 189 » 22 v. o.	Vadschravetâlî	°vetâlâ.
» 204 » 9	Nalendra	Nâlanda.
» 12	Kschemendrabhadra	Kschemendrabadra.
» 205 » 6	Pṛithivî°	Prithivî°.

	Man lese:	statt:
S. 207 Z. 2 v. u.	འཕུར་ཏྲེད	འཕུར་སྤྲེད
» 225 » 17 v. o.	Dharmottara	Dharmottama.
» 227 » 4 v. u.	°mâdjavira	°mârja°.
» 230 » 12 v. o.	Padmâñkuça	Padmañkuça.
» 232 » 17 v. o.	177	176.
» 233 » 3	Âkâçagarbha	Akâçagarbha.
» 243 » 18 v. o.	Çânti	Çanti.
2 v. u.	Commentar	Commentar.
» 248 » 2 v. u.	Dîpaṁkara°	Dipaṁkara°.
» 252 » 10 v. o.	Jakschapâla	Jakschasena.
» 257 » 16 f.	Lañkâ	Lañka.
» 261 » 6 v. u.	Dharmâkaraçânti	°çanti.
» 262 » 9 v. o. ist nach Haṁsavatî einzufügen «Marko».		
» 266 » 6	Manoratha	Manorata.
» 269 » 11 v. o.	Lañkâdeva	Lañkadeva.
» 278 » 18	Kaukkuṭapâda	Kaukuṭapâda.
» 284 » 5 v. u.	errichtete	erichtete.
» 290 » 9	Mâhischmatî	Mahischmatî
» 298 » 9 v. u. / » 299 » 5 v. o.	Arhants	Archants.
» 300 » 3	Arhant	Archant.
» 311 » 9	Kâṇadeva	Kaṇadeva.
» 313 » 6	den Vinaja	das Vinaja.
» 316 » 13	Prabhâkarî	Prabkâkarî.

Herrn Professor WASSILJEW's

VORREDE ZU SEINER RUSSISCHEN UEBERSETZUNG

von

TÂRANÂTHA'S GESCHICHTE DES BUDDHISMUS IN INDIEN,

DEUTSCH MITGETHEILT

von

A. SCHIEFNER.



Nachtrag zu der deutschen Uebersetzung Târanâtha's.

St. Petersburg, 1869.

Commissionäre der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften:

in St. Petersburg: Eggers et Co., H. Schmitzdorff und J. Issakoff; in Riga: N. Kymmel; in Leipzig: Leopold Voss.

Preis: 25 Kop. = 8 Ngr.

Gedruckt auf Verfügung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.
K. Vesselofski, beständiger Secretär.
Im October 1869.

Buchdruckerei der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.
(Wass. Ostr., 9. Lin., № 12.)

VORBEMERKUNG.

Als ich im Juni des Jahres 1860 auf meiner Durchreise durch Berlin dem durch sein gediegenes Werk über die Religion des Buddha rühmlichst bekannten Carl Friedrich Koeppen ein Exemplar der kurz zuvor erschienenen deutschen Uebersetzung von Professor W. Wassiljew's Buddhismus (Theil I) zugestellt hatte, erhielt ich von ihm ein höchst originelles Dankschreiben, in welchem er sich also ausdrückt: «— nehmen Sie wenigstens «meinen Dank für Ihre Güte, die ich nicht verdiene und deren «Aussaat auf unfruchtbaren Boden fällt, da ich seit einem vollen «Jahre auch den Umgang mit dem Buddha und seinen Heiligen «ganz aufgegeben, meine wenigen buddhistischen Bücher dem «Antiquar überliefert habe. Nichtsdestoweniger und trotz mei«nes Gelöbnisses hat alte Leidenschaft mich verführt, den Was«siljew zu verschlingen, und ist mir dadurch die Ueberzeugung, «dass ich als Blinder über die Farben geschrieben, wohl gründ«lich bestätigt worden. Ich werde es für meine letzte Pflicht «gegen den Buddha und seine Heiligen ansehen, diese Ueberzeu«gung öffentlich zu bekennen — und wenn meinen Verleger der «Schlag rühren sollte — d. h. in irgend einem kritischen Journale, «etwa in den Brockhausschen Blättern auf die hohe Bedeutung «jenes Werkes und auf den Fortschritt in der buddhistischen For«schung, den es bezeichnet, nach besten Kräften hinzuweisen.» Ob

diese Anzeige erfolgt ist, habe ich nicht ermitteln können, ich halte es aber für meine Pflicht auf dieses Urtheil des scharfsinnigen Gelehrten, der in demselben Briefe sein eigenes Werk «eine Theorie des Blinden über die Farben» nennt, zurück zu kommen bei einer Gelegenheit, die mich veranlasst über mein Verhältniss zu den auf meinen Betrieb von der Akademie veröffentlichten Werken des Prof. Wassiljew einige Worte zu veröffentlichen. Zuerst habe ich am 7. Januar 1854 (im Bull. histor. phil., T. XI, S. 300) in Kürze über die von Prof. Wassiljew während seines zehnjährigen Aufenthalts in Peking in Bezug auf den Buddhismus ausgearbeiteten Werke Bericht erstattet und schon damals den Wunsch ausgesprochen, er möchte die Herausgabe der in tibetischer Sprache von Târanâtha verfassten Geschichte des Buddhismus in Indien nebst den von ihm aus tibetischen und chinesischen Quellen geschöpften Ergänzungen und Erklärungen nicht gar zu lange aufschieben. Noch in demselben Monate stellte ich der Akademie eine deutsche Uebersetzung seines höchst lehrreichen Artikels über die auf den Buddhismus bezüglichen Werke der Universitäts-Bibliothek zu Kasan vor (Bull. hist. phil., T. XI, S. 337—365). In meinem Bericht über das obenerwähnte Werk über den Buddhismus, den ich am 4. April 1856 (Bull. hist. phil., T. XIII, S. 348—352) einreichte, habe ich namentlich hervorgehoben, wie die um das indische Alterthum hochverdienten Gelehrten des Abendlandes Lassen, Roth und Weber von der Gelehrsamkeit Wassiljew's eine Erweiterung unserer Kenntniss des Buddhismus erwarteten und wie das zum Druck vorgestellte Werk diese Erwartungen in hohem Grade rechtfertige, weshalb ich auch sofort eine Ausgabe desselben Werkes in französischer oder deutscher Sprache beantragte. Nachdem ich den Druck der russischen Ausgabe geleitet und 1857 zu Ende gebracht hatte, habe ich die Anfertigung einer genauen französischen Uebersetzung überwacht, dieselbe aber, weil sich Stimmen gegen die Correctheit des französischen

Stils erhoben, der Oeffentlichkeit nicht übergeben können. Um so mehr hielt ich es für meine Pflicht einen namhaften Kenner des indischen Alterthums zur Uebersetzung des Werkes in's Deutsche aufzufordern. Den Druck dieser Uebersetzung, welche im Jahr 1860 erschien, habe ich ebenfalls geleitet und wenn sich auch einige Stellen nachweisen lassen, in welchen eine grössere Genauigkeit erwünscht gewesen wäre, so hat doch diese Uebersetzung erst es ermöglicht das ganze Verdienst des Herrn Wassiljew anzuerkennen. Als Fortsetzung dieses Werkes stellte Prof. Wassiljew am 19. April 1866 der Akademie seine russische Uebersetzung der zu Anfang des 17. Jahrhunderts von dem tibetischen Gelehrten Târanâtha verfassten Geschichte des Buddhismus in Indien vor. Dieser Umstand veranlasste mich auch das tibetische Original auf Kosten der Akademie zu veröffentlichen. Zur Wiederherstellung des Textes konnte ich vier Handschriften benutzen, von welchen zwei der hiesigen Universitäts-Bibliothek, eine höchst fehlerhafte dem Asiatischen Museum der Akademie der Wissenschaften und die vierte Herrn Prof. Wassiljew gehörte. Wie ich in der lateinischen Vorrede zu dieser im J. 1868 erschienenen Textesausgabe ausdrücklich bemerkte, hat mir bei Wiederherstellung mancher verdorbener Stellen die russische Uebersetzung des Herrn Prof. Wassiljew die wesentlichsten Dienste erwiesen. Wenn ich gleichzeitig mit der Constituirung des Textes auch persönlich eine Uebersetzung des tibetischen Werkes in's Deutsche unternahm und dabei fortwährend die russische Uebersetzung vor Augen hatte, so glaube ich damit der Wissenschaft selbst genützt zu haben. Den Druck dieser Uebersetzung begann ich gleichzeitig mit dem Druck der russischen Uebersetzung und konnte ihn bis zum Mai 1868 ungestört fortführen, musste aber mit der Veröffentlichung ein volles Jahr warten, da Herr Prof. Wassiljew durch verschiedene andere Arbeiten verhindert wurde, seine Kräfte dem Druck der russischen Uebersetzung zu widmen. Durch diese Verzöge-

rung hat indessen die Wissenschaft insofern gewonnen, als es mir möglich wurde einen grossen Theil der Anmerkungen, welche Prof. Wassiljew aus dem reichen Schatz seiner Belesenheit in der tibetischen und chinesischen Literatur des Buddhismus während des Druckes seiner Uebersetzung beigegeben hatte, meiner deutschen Uebersetzung als Nachtrag einzuverleiben, wie ich dies in der Vorrede S. V folg. auseinandergesetzt habe. Wenn ich diese Vorrede kürzer, als anfangs meine Absicht war, abgefasst und nur einige Notizen über die Person des Târanâtha aus dem Vorwort des Herrn Prof. Wassiljew zu seiner russischen Uebersetzung entnommen habe, so erklärt sich dies zum Theil aus dem Umstand, dass ich meine deutsche Uebersetzung als Festgabe zu dem am 19. Juni bevorstehenden 550jährigen Jubiläum der Ritter- und Domschule zu Reval bestimmt hatte und es mir an Musse fehlte, den Inhalt der russischen Vorrede in extenso mitzutheilen. Auf ausdrücklichen Wunsch des Herrn Prof. Wassiljew, der auf dieses sein Vorwort mit vollem Recht ein besonderes Gewicht legt, halte ich es für meine Pflicht eine Veröffentlichung desselben nachträglich vorzunehmen, ohne jedoch näher auf die Punkte, in denen ich abweichender Ansicht bin, näher einzugehen.

St. Petersburg, den 30. September (12. October) 1869.

A. Schiefner.

VORWORT.

Die gelehrte Welt wird den Werth des hier in einer Uebersetzung dargebotenen Werkes besser als wir beurtheilen, obwohl sie sich anfänglich in ihrer durch den stolzen Titel: Geschichte des Buddhismus in Indien erregten Erwartung von etwas Vollständigerem und Genügenderem getäuscht sehen wird. Das, was Târanâtha mittheilt, ist noch nicht eine getreue Darstellung von Unbekanntem, sondern verlangt an und für sich ungeheure Erklärungen und Erörterungen. Es ist nur ein neues Material, das dazu geignet ist, den Funken der Zweifel und Fragen, welche bei dem gegenwärtigen Zustande unsre Kenntniss des Buddhismus schwerlich durch alle nur möglichen Combinationen gelöst werden können, noch mehr anzufachen. Und dennoch sind wir überzeugt, dass die gelehrte Welt sich weder den Combinationen noch den Erläuterungen und Erörterungen, die sie mit grösserer Geläufigkeit als wir wird anstellen können, entziehen wird.

Diese Bemerkungen rücksichtlich der Unzulänglichkeit Târanâtha's beziehen sich freilich auf die ersten Jahrhunderte des Buddhismus, von denen wir vieles auch aus anderen Quellen wissen. Allein wir sind überzeugt, dass die gelehrte Welt den Umstand beachten wird, dass, in welche Zeit man auch das Leben des Buddha versetzen mag, ob 1000 Jahr und mehr vor Christi Geburt wie bei den Chinesen, oder 2000 und mehr wie bei den

Tibetern, in diesem ganzen Zeitraum in allen buddhistischen Geschichten oder vielmehr Legenden immer dieselben Personen erscheinen und dieselben Ereignisse erzählt werden. Jetzt aber, da wir in Târanâtha eine vollständige Uebersicht der Geschichte haben, welcher gewiegtere Gelehrte leicht eine hinlänglich feste oder wenigstens annähernde Chronologie geben können, erweist es sich, dass, wenn man dem Târanâtha glaubt, diese Geschichte
IV nicht gar lange vor dem Beginn unserer Aera ihren Anfang genommen hat. Wir sind überzeugt, dass die Gelehrten unsere Bemerkung, dass es schwerlich zwei Açoka's gegeben hat, nicht ausser Acht lassen werden; denn nicht Kâla-Açoka, sondern Dharma-Açoka, der Errichter der Denkmäler und von allen anerkannte Beschützer des Buddhismus lebte, nach allgemeiner Annahme, 116 Jahr nach dem Buddha. Wir wagen es kaum die Vermuthung laut werden zu lassen, dass unter dem Namen des bekannten Pijadasi wohl Açoka zu verstehen ist, nicht aber Adschâtaçatru, den unser Autor Kschemadarçin (མཐོང་ལྡན་དགེ་བ)[1] nennt; dann wäre auch an die Erzählung des bekannten Dramas von Virûdhaka, dem Bundesgenossen Sandrakotta's, dem Mörder Arthasiddha's (so hiess Çâkjamuni), zu denken, der nach buddhistischen Legenden aber nur als der Vernichter Çâkja-Raçe erscheint, und an den Text des chinesischen Nirvâṇa, in welchem Adschâtaçatru sich mit Çâkjamuni in Betreff des Krieges mit den Jue tschi beräth, welche letztere man bloss aus unrichtiger Auffassung der chinesischen Texte aus dem sogenannten kleinen Tibet herleiten will, in denen man aber vielmehr eine Verunstaltung des Namen der Griechen oder Baktrer (unter dem allgemeinen älteren Namen Jakscha?) sehen muss. Da bei Târanâtha statt der beiden Açoka's zwei Kanischka auftreten, von denen der zweite freilich mehr Ansprüche auf historische Wirk-

1) Sumba Chutuktu in seiner Geschichte nennt ihn einfach Darçin (མཐོང་ལྡན).

lichkeit hat, so wird es vielleicht zu beweisen sein, dass der bekannte Kieu tsieu kio etwa nicht so sehr Kanischka als Açoka gewesen sei, der die Länder westlich vom Indus beherrschte und dort Denkmäler errichtete und den unser Autor durchaus nicht von Adschâtaçatru herleitet, was er sicher nicht unterlassen hätte, da es für einen Buddhisten angenehm gewesen wäre einen gläubigen König als Verwandten des Beschützers des Religionsstifters hinzustellen. — Wahrscheinlich berechtigten ihn gewisse Data [1]) dazu. Dann würde auch das Auftreten Dhîtika's, der mit grösserem Recht als Zeitgenosse Açoka's anzusehen ist, als Upagupta, in Kuçavana (das chines. Kiu shan) in Betracht zu ziehen sein.

Ueberhaupt werden die Gelehrten besser als wir die Frage behandeln, ob nicht in den buddhistischen Sagen ausser dem Legendarischen auch die archäologische, antiquarische Seite ihren Theil gehabt habe, d. h. ob nicht, nach Verlauf einer geraumen Zeit ihres Bestehens, als man das Bestehen zu erklären suchte, die Buddhisten auf Erzählungen der Griechen von ihren früheren Beziehungen zu Indien gestossen, ob ihnen nicht Denkmäler wie das von Pijadasi hinterlassene, dessen Sinn sie eben so unklar auffassen konnten, wie die jetzigen Gelehrten, in die Hände gekommen sind und ob sie sich nicht bemüht haben mit diesem allen ihre Geschichte in Zusammenhang zu bringen [2]).

Ebenso wollen wir auch nicht entscheiden, wieviel Glaubwürdigkeit der Erzählung Târanâtha's von dem späten Erschei-

---

1) Sumba Chutuktu fasst Tharu (ཐ་རུ) als einen Volkstamm auf, aus dem Açoka hervorging. (Vergl. Anm. 1 auf S. 26 der deutschen Uebers.).

2) Ueberhaupt erscheinen Adschâtaçatru, Açoka und Kanischka vor uns in demselben Lichte; alle drei sind sie Beschützer, errichten Denkmäler, Klöster, welche indessen mit Rücksicht auf die ursprüngliche Ascetik der Buddhisten weder unter dem ersten noch unter dem zweiten König erscheinen konnten; alle drei nehmen sie Theil an Veranstaltung von Concilen, während dieselbe Geschichte ein anderes Mal sie als an dieser Sache unbetheiligt hinstellt, was sogar Zweifel an der Existenz dieser Versammlungen (wenigstens der ersten beiden) erregt.

nen Pâṇini's zu schenken sei. Nach dem allgemeinen Ton des Buddhismus würde dieses Datum nicht spät scheinen, weil der ihm anfangs unbekannte Gebrauch der Schrift nicht später als von den anderen angenommen werden konnte, da dies die Vortheile der Religion selbst erheischten. — Die Gelehrten werden sicher nicht die Legende übersehen, welche Târanâtha von der Sendung eines Schreibens Açoka's an die Nâga's erzählt, sie werden besser als wir erwägen, ob man in dieser Legende eine Spur des Eindruckes sehen soll, welchen auf das Volk die Bedeutung der bisher unbekannten Schrift, die im Stande war die Rückgabe der geraubten Schätze zu befehlen, hervorbrachte. Sie wissen sicherlich auch, welche Kraft in der mystischen Lehre die Buchstaben, ihre contemplative Versetzung, ihre Verschlukkung haben; ihnen bleibt es vorbehalten zu entscheiden, ob dabei nicht wiederum das erste Bekanntwerden mit der Schrift mitgewirkt hat, welche in der That in den Augen der mit ihr unbekannten, aber schon an Nachdenken gewöhnten und politisch entwickelten Inder zu ihrer Zeit als nicht minder bewundernswerthe Erfindung erscheinen musste, als in unseren Tagen die Telegraphen, welche dem Volk den Glauben an übernatürliche Kräfte einflössen.

In Betreff des Auftretens nichtbuddhistischer Personen in der Geschichte des Târanâtha wollen wir nur eine allgemeine Bemerkung machen. Der Autor konnte sie nicht absichtlich
vi einflechten, sie mussten in den Legenden (oder Biographien) der buddhistischen Personen, mit denen sie in Beziehung waren, erscheinen. Der Buddhismus ist dem historischen Boden durchaus nicht abhold, denn er sah in der Geschichte ein Mittel zu seiner Verherrlichung; der allgemeine Charakter der Morgenländer, welche auch bis jetzt, sogar in der Person der chinesischen Kaiser, die offiziell die in ihrem Reiche vorgefallenen Wunder anzeigen, an alles Wunderbare glauben, gab den Buddhisten die Möglichkeit die Geschichte in eine Legende, die stets

der Religion zu Diensten steht, zu verwandeln. Jetzt stirbt kein Lama oder Hoshang, ohne dass die Biographie des einen oder die Aussprüche des andern verzeichnet werden, das ist aber seit Beginn des Buddhismus Sitte. Wir haben Legenden sowohl von den Personen, welche der Epoche Çâkjamuni's zunächst stehen, als auch von den ihr ferner stehenden; wahrscheinlich gab es zu einer Zeit eine noch weit grössere Anzahl solcher Legenden. Obwohl unser Autor darauf hinweist, dass er nicht Legenden von einzelnen Personen, sondern ganze Geschichten benutzt hat, ist denncoh aus dem Ton seiner Auseinandersetzung sofort zu ersehen, dass auch jene Geschichten, aus denen er sie entlehnt hat, aus verschiedenen einzelnen Biographien bestanden. Sofort ersieht man sowohl an der Sprache als am Ton, dass dort Biographien Platz fanden, welche zu ihrer Zeit in verschiedenen Schulen, unter dem Einfluss verschiedener Ansichten und Begriffe geschrieben wurden, man kann sogar sehen, dass die Biographie einer späteren Person früher geschrieben worden ist als die Biographie einer anderen in eine frühere Zeit gehörigen. Der Ton und Inhalt der Legenden, sowie die Sprache lassen dies sofort jeden nur einigermaassen mit den buddhistischen Legenden bekannten erkennen. Was aber den Umstand betrifft, wie man dieselben in einer von einer Person verfassten Geschichte erkennen kann, so verhält sich die Sache ganz einfach so: — die Schriftsteller des Orients bemühen sich nie irgend etwas Gelesenes mit ihren Worten wiederzugeben; der ursprüngliche Text, so wie er geschrieben war, geht unverändert aus einem Werke in das andere über.

Hiemit wollen wir keineswegs sagen, dass die von Târanâtha überlieferten Legenden ohne alle Zusätze auf uns gelangt sind, man muss vielmehr mit mehrfach bewaffnetem Auge auf dieselben schauen. Wir dürfen nicht vergessen, dass das Werk in Tibet geschrieben ist, welches Land den Buddhismus in seiner äussersten Entwickelung, im Mysticismus, der Tantra-Periode

bei sich aufnahm; weshalb nicht nur Mahâjâna-, sondern auch Hînajâna-Personen häufig als Tantra Personen erscheinen; was VII jedoch nicht abhalten darf verschiedene Ablagerungen von Legenden auf dem ursprünglichen Grunde des alten Textes zu erkennen. So geht Açvaghosha, der Hînajânist, zuerst in einen Mahâjânisten und dann in einen Tantristen über. Uebrigens bemerken wir, dass wir unter Tantra-Legenden nicht jedes erste beste von einer Person erzählte Wunder verstehen; Wundererzählungen erscheinen in nicht minderer Kraft auch im Hînajâna.

Ein anderes legendarisches Element ist das Streben alles in's Alterthum zu versetzen, d. h. die einzelnen Ereignisse aus der nächsten Zeit in eine entferntere zu rücken. Der Autor beginnt z. B. die Geschichte des Mysticismus fast gleichzeitig mit Nâgârdschuna; dem wirklichen Auftreten der Personen, die irgend ein mystisches Buch herausgegeben haben, geht fast immer die Erwähnung einer Person voran, welcher dieses Buch schon bekannt war. Aber auch dies ist nicht bloss dem Mysticismus eigen; die ganze buddhistische Literatur z. B. ist auf diese Weise entstanden. Indem die Mystiker ihre Tantra's für die von dem Buddha vorgetragene Lehre ausgeben, verheimlichen sie wenigstens nicht ihr spätes Erscheinen in der Welt und wir können, wenn auch nur annäherungsweise, sogar die Zeit dieses Erscheinens bestimmen, wenn wir die Methode ihrer Legenden begriffen haben; aber von den Mahâjâna-Werken wissen wir, dass Nâgârdschuna die Pradschnâpâramitâ herausgegeben hat, in welcher Redaction aber, ist unbekannt. Der Autor spricht ausserdem von der Zeit des Erscheinens der Pradschnâpâramitâ in 8000 Çloka's; aus der Vergleichung der chinesischen Mahâjâna-Literatur mit der tibetischen können wir sogar einen Schluss ziehen in Bezug auf das nicht gleichzeitige Erscheinen der Maitreja-Werke. Indessen ist jedoch die Mahâjâna-Literatur so umfassend an Uebersetzungen in chinesischer und tibetischer Sprache, die auf uns gelangt sind — wann sind alle diese Werke

erschienen? Wir können nur eins sagen, dass nach den uns vorliegenden Daten, sogar nach den soeben ausgesprochenen, durch Târanâtha hervorgerufenen Bemerkungen die Fabrikation von Mahâjâna-Werken, die dem Buddha zugeschrieben werden, so lange fortdauerte, bis das Mahâjâna dem Mysticismus erlag, dass sogar viele kanonische Mahâjâna-Werke erst geschrieben wurden, als zu anderen früher erschienenen schon einige Commentare verfasst worden waren. Dasselbe muss man auch von den Hînajâna-Werken sagen; wenigstens haben ihre Redactionen sich fortwährend verändert; so ist der tibetische Vinaja ein anderes Werk, als die in chinesischer Uebersetzung bekannten Vinaja's aller vier Schulen. Auch die Sûtra's werden umgestaltet, um VIII
der Abhidharma's zu geschweigen. Wir haben eine Andeutung, dass 800 Jahr nach dem Tode des Buddha die Werke der Sammatîja-Schule gesammelt wurden; wahrscheinlich sind auch die anderen Schulen nicht zurückgeblieben.

Allein die Frage in Betreff der Literatur ist in unseren Händen; haben wir Denkmäler vor uns, so ist bereits die Möglichkeit gegeben nachzuforschen und kritisch nachzuweisen, in welcher Reihenfolge die einzelnen Werke erschienen sind und sogar was ihr Erscheinen hervorgerufen hat. Es wäre nicht übel alles dies zur Aufhellung Târanâtha's zu thun, um so mehr als seine Geschichte von Namen verschiedener, dem Buddha zugeschriebener Bücher, sowie auch von Werken einzelner Personen wimmelt. Aber auch dies muss der Arbeit künftiger Gelehrter überlassen werden.

Auf dieselbe Weise muss man bei Lesung des Târanâtha eine Hinaufrückung der Orte und sogar der Personen in's Alterthum vor Augen haben.

Das historische Hauptverdienst von Târanâtha's Werk besteht unstreitig darin, dass es zum ersten Mal die gelehrte Welt mit bisher ganz unbekannten Personen und zwar mit Personen einer solchen Zeit bekannt macht, welche zweifelsohne historisch

genannt werden kann; kann man diese Epoche nicht bereits seit der Zeit Nâgârdschuna's beginnen, so kann sie doch auf jeden Fall von Ârjâsanga an ihren Anfang nehmen. Den Zeitraum, den diese Epoche bis zum völligen Verschwinden des Buddhismus aus Mittelindien umfasst, muss man auf mehr denn tausend Jahr anschlagen, und bis jetzt haben wir kein Wort aus dieser Zeit gewusst, zumal von den Ereignissen nach der Reise des berühmten Hiouen thsang, welcher noch einige Andeutungen über verschiedene Personen giebt. Die Vergleichung derselben mit der Geschichte Târanâtha's, der Nachweis der Identität einiger Personen, welche bei beiden Schriftstellern vielleicht verschiedene Namen tragen, wird nach unserer Ansicht die gelehrte Welt beschäftigen und die Erforschung dieser Epoche erleichtern. Wir erfahren zum ersten Mal bei Târanâtha nach und nach und Schritt für Schritt, welche wirkende Kräfte im Buddhismus aufgetreten, welche Beschützer und Feinde erschienen sind, welche Richtung seine theologische Wirksamkeit genommen hat. Wir brauchen nicht der gelehrten Welt vorzusagen, dass wenn wir den von unserem Autor mit aller uns lächerlichen legendarischen Ausstaffirung hingestellten Zauberern ihren Nimbus nehmen, sie sich ebenfalls als Schriftsteller und Arbeiter erweisen
IX
werden, wenn sie auch einen ganz neuen Weg gegangen sind, den sie auf der schon vor ihnen durch andere Buddhisten gebrochenen Bahn eingeschlagen hatten. Wir sprechen vom Mysticismus, der die sogenannten Principien der Beschauung in voller und ungeheuerlicher Entwickelung zu Tage fördert.

Die Nachrichten, welche Târanâtha in Betreff dieser Epoche mittheilt, haben allen Anschein der Glaubwürdigkeit. Ihm ist schon das gelehrte Verfahren bekannt, um das relative Alter dieser oder jener Person aus ihren Schriften, aus den Citaten anderer zu bestimmen. Wahrscheinlich haben in diesem Fall den Geschichten, die er benutzte, ihrerseits einzelne Biographien zu Gebote gestanden. Wir wissen nicht, welche Kenntnisse die

gelehrte Welt aus diesen Sagen für die damalige Geschichte Indiens überhaupt schöpfen wird, auf jeden Fall wird sie dieselben benutzen; vielleicht wird sogar das letzte Capitel Târanâtha's über die Künstler als ein Verdienst anerkannt werden, das alle übrigen Mängel des Werkes aufwiegt.

Was die dem Ârjâsanga vorangehende Epoche betrifft, so muss man sie mit der grössten Vorsicht behandeln. Wenn wir aus der späteren Epoche z. B. beachten, wie die Legenden in Betreff Ârjâsanga's, Vasubandhu's oder Guṇaprabha's bei Târanâtha in Vergleich mit Hiouen thsang und bei letztem im Vergleich mit noch älteren Quellen variiren, was sollen wir in Betreff der auf noch ältere Zeit bezüglichen Legenden folgern? Ist unsere Bemerkung richtig, dass noch zur Zeit Fahian's das später so berühmte Nâlanda eine unbedeutende Oertlichkeit war, was soll man denn von den Erzählungen halten, die Târanâtha mit dieser einen Oertlichkeit in Verbindung bringt? Bei solchen Fictionen fällt es einem unwillkührlich ein, ob man nicht mit demselben Misstrauen auch auf andere ähnliche Erzählungen von anderen Oertlichkeiten, von anderen Personen blicken soll. Wir sehen z. B, dass Nâlanda sich jede nur einiger Maassen bemerkenswerthe Kraft des Buddhismus aneignet, dort musste sowohl Vasubhandu als auch Ârjâsanga und Nâgârdschuna gelebt haben, was durch andere Documente ganz wiederlegt wird; wir sehen aus diesem Vergleich klar, dass Klöster bemüht waren ihre Legenden an berühmte Personen zu knüpfen; deshalb versetzen auch die Biographien der letztern dieselbe von einem Ort an den anderen, deshalb erscheint bei Târanâtha immerfort die Gründung von Religionsschulen, welche auch immerfort wiederhergestellt werden. Wer konnte nach diesem allen noch zweifeln, dass Çâriputra und Maudgaljâjana, in deren Heimath Nâlanda errichtet wurde, wirkliche Schüler Çâkjamuni gewesen waren, umsomehr als ihnen gewisse Abhidharma's zugeschrieben wurden, welche voraussetzen lassen, dass sie wohl gar im nordwest-

lichen Indien, der Heimath der Abhidharma's, geboren worden sind. Dieses eine Factum bringt uns auf viele historische Zweifel; der Name dieser Lehrer hängt auf das Genaueste mit buddhistischen Werken, welche dem Buddha zugeschrieben werden, zusammen; fast in jedem derselben, sogar in den Hînajâna-Werken, erscheint einer derselben als Befrager des Buddha oder sogar statt seiner als Lehrer; wir müssen also auf die Redaction der Bücher mit anderen Augen schauen; das in ihnen vorgetragene Dogma erscheint als Localfrage, ja oft hat das Buch nicht ein Dogma, sondern Ort und Person im Auge. Hierauf wird das Factum in Betreff des Ortes, wo der Buddha wirkte, in Betreff des berühmten Vadschrâsana, in Betreff der Errichtung der Mahâbhodi-Statue, ja in Betreff der Lage Kapila's, welches der berühmte tibetische Pan tsch'en weit westlicher verlegt, einem Zweifel unterworfen. Wenn wir, bei der Untersuchung über die Entstehung der Legenden von Çâriputra und Maudgaljâjana zu der Ueberzeugung oder wenigstens zu der Voraussetzung kommen, dass diese Lehrer, welche weit später lebten, von ihren Anhängern deshalb so hoch als nur möglich hinaufgerückt werden müssen, weil alle Orte und alle chronologischen Punkte schon vergeben waren, so kommen wir zu dem Schlusse, dass der Buddhismus nicht von Osten nach Westen, sondern den umgekehrten Weg gegangen ist. Auf jeden Fall hatte der Buddhismus zu der Zeit, als er sich in Folge der Verbreitung der Schrift, wofür Târanâtha auch annäherungsweise die Zeit angiebt, anschickte seine Geschichte in's Gedächtniss zurückzurufen, sich schon von seinem ursprünglichen Charakter entfernt, war, indem er sich auf einen ungeheuren Raum ausgebreitet hatte, an vielen Stellen zum Klosterleben, welches Statute und Legenden voraussetzt, übergegangen; daher kam die Mannigfaltigkeit, die Verschiedenheit, welche jedoch in Folge der Vereinzelung nicht in dem Grade, wie es die Buddhisten darstellen, Zwistigkeit hervorrufen konnte, sondern vielmehr Anlass zur

Vereinbarung und Ausgleichung gab, was auch sowohl in der Hauptähnlichkeit der Vinaja-Vorschriften als auch in den Traditionen über die ursprüngliche Lehre des Buddha und von seinem xı
nachfolgenden Schicksal seinen Ausdruck fand. Wir glauben nicht anders auf den alten Buddhismus blicken zu dürfen, als durch das Prisma des sogenannten dritten Concils, welches nach unserer Ansicht das erste historische war und wiederum im Westen stattfand!

Demnach ist die Geschichte Târanâtha's nicht eine Geschichte an und für sich, sondern nur ein Document, das zur Bearbeitung der Geschichte auffordert, das für dieselbe bemerkenswerthe und seltene Facta mittheilt. Ausserdem wird sie dadurch um so kostbarer als sie uns die Entdeckung noch authentischerer Geschichten hoffen lässt. Schon aus Hiouen thsang wissen wir, dass in Indien weder Geschichte noch Beschreibung von Gegenden unbekannt war; Târanâtha verweist jetzt ausdrücklich auf drei bisher unbekannte historische Werke, welche in Indien selbst verfasst sind; die Möglichkeit der Auffindung derselben unterliegt keinem Zweifel; denn wenn der Autor dieselben zu Anfang des 17. Jahrhunderts in Händen gehabt hat, so konnten sie seit der Zeit nicht verschwinden und werden nicht nur in Tibet, sondern auch in Nepal gefunden werden. Leider wussten bisher unsere Gelehrten nicht, was sie suchen sollten oder es haben Ungelehrte die Reise dahin unternommen.

Wir werden, so zu sagen, unerwarteter Weise der seltenen Ehre gewürdigt die gelehrte Welt mit Târanâtha bekannt zu machen. Zu der Zeit, als wir erst anfingen uns in Kasan den orientalischen Sprachen zu widmen, machte, wie es scheint, zuerst der im Jahre 1835 aus Transbaikalien dahin gekommene Lama Nikitujew unserem hochgeehrten Lehrer, dem in der ganzen gelehrten Welt bekannten Professor Joseph Kowalewski die erste Mittheilung über die Existenz dieser Geschichte. Eine Handschrift derselben wurde bald aus der Kalmücken-Steppe

geschafft. Da Prof. Kowalewski in der tibetischen Sprache nicht bewandert war, so übersetzte Nikitujew, mit dem wir wegen Vervollkommnung im Mongolischen zusammenlebten, vor unseren Augen den ganzen Târanâtha für den geehrten Professor in's Mongolische. Wir waren vollkommen davon überzeugt, dass die Ehre, die gelehrte Welt mit dieser Arbeit bekannt zu machen, früher oder später unserem Lehrer angehören müsse; uns konnte der Gedanke, ihm die Palme der Priorität vorwegzunehmen, durchaus nicht in den Kopf kommen, nicht nur deshalb nicht, weil wir den Unterschied unserer eigenen Leistung und der seinigen einsahen, sondern auch deshalb, weil es eine
XII grosse Undelicatesse und Undankbarkeit gewesen wäre, einem Gelehrten, welcher auch zu unserer Ehre den ersten Schritt in der Wissenschaft thun musste, zuvorzukommen. Wir mussten auch den Umstand bedenken, dass es im Mongolischen so wenig oder fast gar keine beachtenswerthe Schriftstücke giebt, dass es sündhaft gewesen wäre dieses Material dem Professor zu entziehen.

Als wir nun nach unserer Ankunft in Peking im Jahre 1840 mit Leichtigkeit ein tibetisches Exemplar des Târanâtha erlangt und den Pater Awwakum, der eine Copie für das Asiatische Departement[1]) mitnahm, darauf aufmerksam gemacht hatten, dachten wir durchaus nicht an eine vollständige Uebersetzung dieses Werkes, sondern veranstalteten für uns nur einen kurzen Auszug, welchen wir bei den nachfolgenden Arbeiten zu ergänzen bemüht waren, aber immer nur um die Sache kennen zu lernen, nicht zum Behuf einer Herausgabe. Erst im letzten Jahre

1) Man sieht, was es heisst, die Aufmerksamkeit auf etwas lenken; man kann vor seltenen Büchern vorübergehen und ihren Werth nicht ahnen! Hr. Kowalewski ist auch in Peking gewesen, ihm wäre es bei seiner Bekanntschaft mit dem Mindschul Chutuktu, den wir nicht mehr unter den Lebenden antrafen, ein leichtes gewesen, sich mit Geschichten aller Art zu versehen, wenn er nur ihre tibetischen Titel gekannt hätte.

unseres Aufenthalts in Peking, als wir das dogmatische Lexikon
Mahâvjutpatti bearbeiteten, als wir eine Uebersetzung der Schu-
len und eine Uebersicht der Systeme und der buddhistischen Li-
teratur verfassten, erwägten wir, dass alle diese Arbeiten sammt
dem bereits im Jahre 1842 von uns übersetzten Hiouen thsang
keine hinreichende Vollständigkeit ohne die Geschichte des Tâ-
ranâtha darbieten würden. Da machten wir uns an eine voll-
ständige Uebersetzung Târanâtha's, ohne auch nur im Gering-
sten an seine Herausgabe zu denken. Dies ersieht man sogar
auch aus dem ersten Theil unseres Buddhismus, obwohl wir an-
derer Seits durch die lange Inhaltsangabe des Târanâtha die ge-
lehrte Welt gleichsam zu dem Ausspruch, ob dieses Werk die
Ausgabe einer vollständigen Uebersetzung verdiene, aufgefordert
haben.

Obwohl wir uns während unseres zehnjährigen Aufenthalts
in Peking viel mit dem Buddhismus nach chinesischen und tibe-
tischen Quellen abgegeben, viele Arbeiten, die wir schliesslich
in Russland mit Hülfe europäischer Quellen und europäischer
Gelehrten auszuarbeiten hofften, vorbereitet hatten, erhielten
wir nach der Rückkehr in die Heimath eine Bestimmung, welche
eine ganz andere Art von Beschäftigungen, die uns vom Bud-
dhismus abzogen, erforderten. Ausserdem interessirte der Ge-
genstand unsere Landsleute so wenig, dass, als durch die wahr-
haft gelehrte Mitwirkung des Herrn Schiefner der erste Band XIII
unseres Buddhismus erschienen war, die russische Kritik sich
weit kaltblütiger als die ausländische gegen denselben benahm.
Erst als unser Werk ins Französische übersetzt war (welche
Uebersetzung übrigens sowie auch die deutsche nicht fehlerfrei
ist) und wir sahen, dass auch nach Ablauf von zehn Jahren seit
der Herausgabe unsere Arbeit hin und wieder das Interesse der
Gelehrten rege machte, welche immer noch fortfahren dieselbe zu
citiren und aus ihr Folgerungen zu ziehen, konnten wir an un-
sere früheren Arbeiten, die unter dem Scheffel lagen, denken

Zumal, als man sogar den von uns nur in Auszügen und verkürzter Gestalt mitgetheilten Târanâtha zu citiren anfing, kam es uns natürlich in den Sinn, ob es nicht besser wäre den Târanâtha vollständig herauszugeben. Bei diesen Gedanken wandten wir uns an Herrn Schiefner mit einem im Jahre 1866 in der Russischen St. Petersburger Zeitung vom 26. Mai Nr. 141 abgedruckten Briefe [1]).

Zu der Zeit war keine Hoffnung mehr vorhanden, dass Herr Kowalewski seine Uebersetzuug aus dem Mongolischen herausgeben würde. Dieser Gelehrte hat seinen Lehrstuhl vor bereits 15 Jahren aufgegeben. Zugleich hat sich erst jetzt, als man zu vorliegender Ausgabe schritt, gezeigt, wie viel dazu erforderlich ist, um den Târanâtha auf eine der gelehrten Welt würdige Weise herauszugeben, und dass unser Gelehrter sich gehütet hat seinen verdienten Ruhm einzubüssen, wenn er das Werk in solcher Gestalt wie wir es herausgeben, herausgegeben hätte. Denn um eine gelehrte Geschichte des Buddhismus zu geben, wäre es nöthig gewesen nicht nur alles in Europa Geschriebene zu studiren, sondern es wäre auch ein sorgfältiges Studium aller buddhistischen Bücher erforderlich. Wir gestehen offen, dass wir diesen Forderungen nicht genügen, und nur als einfache Uebersetzer auftreten, wobei wir noch nicht einmal dafür bürgen können, dass unsere Uebersetzung überall fehlerfrei ist. Bis jetzt sind in Europa mehrere Uebersetzungen aus dem Tibetischen erschienen, es waren dies aber meist buddhistische Sûtra's, deren Sprache keine Schwierigkeit darbot und bei denen die Richtigkeit der Uebersetzung durch die vorhandenen Sanskritoriginale oder andere Uebersetzungen in chinesischer und mongolischer Sprache ermittelt werden konnte. Wer den von Herrn Schiefner herausgegebenen tibetischen Text Târanâtha's stu-
xiv dirt, der wird finden, dass hier eine ganz andere Sprache vor-

1) Vergl. Записки Импер. Академіи Наукъ T. X, книжка 1, стр. 42.

liegt, zu deren Verständniss eine ganz andere, in Europa ganz unbekannte Grammatik gehört, dass auch die herausgegebenen Wörterbücher unzureichend sind; dass auch bei dem Allen dennoch nichts ausgerichtet werden kann, wenn nicht der Gegenstand, von dem die Rede ist, bekannt ist, und wovon ist nicht die Rede bei Târanâtha!

Wir müssen ausserdem gestehen, dass wir den Wunsch den Târanâtha herauszugeben durchaus nicht mit einer Wiederaufnahme unseres Studiums des Buddhismus oder mit einer Fortsetzung der begonnenen Arbeiten verbunden haben. Das hätte uns von unsern nächsten Pflichten abgezogen und eine unabsehbare Arbeit in Aussicht gestellt, welche bei den gegenwärtigen Kräften kaum den gewünschten Erfolg gehabt hätte; deshalb begnügten wir uns mit dem Wunsche nur das herauszugeben, was bei uns fertig war. Wir halten dies für ein Verdienst für uns und für hinlänglich, wenn es uns gelingen würde in der Gestalt, in welcher es bei uns befindlich ist, alles das, was wir über den Buddhismus haben, herauszugeben. Jetzt seit der Rückkehr des Herrn Minajew, der in Europa den Buddhismus nach Pâli-Handschriften studirt hat, ist Hoffnung auf Verwirklichung einer solchen Herausgabe; allein das was künftig sein wird kann man nicht vorherwissen. Was die gegenwärtige Arbeit betrifft, so müssen wir offen bekennen, dass ohne die Mitwirkung des Herrn Akademikers Schiefner ihre Herausgabe nie ins Leben getreten wäre. Schon die Wiederherstellung der Sanskritnamen wäre uns ohne ihn unmöglich gewesen. Ausserdem war die von uns angefertigte Uebersetzung leicht hingeworfen und zwar zu einer Zeit, als uns noch kein tibetischer Lehrer zu Gebote stand. Es haben sich in derselben unvermeidliche Versehen eingeschlichen, es sind auch Lücken vorhanden an Stellen wo der Text nicht zu entziffern war, oder schlechtweg ein Zweifel obwaltete, wie die gegebene Stelle zu übersetzen wäre. Herr Schiefner ist vor allen Dingen an die Ausgabe des tibetischen Textes gegangen

indem er denselben nach mehreren hier bei uns in St. Petersburg befindlichen Handschriften feststellte. Und wenn wir ohne Prahlerei sagen können, dass Herr Schiefner hoffentlich zugeben wird, dass ihm unsere russische Uebersetzung in vielen Fällen von grosser Hülfe gewesen ist sowohl bei der Ausgabe des Textes als auch bei der Uebersetzung desselben ins Deutsche, so müssen wir nicht aus blossem Anstand gleichfalls sagen, dass wir unsere eigene Uebersetzung nach dem von Herrn Schiefner herausgegebenen Text und seiner deutschen Uebersetzung, welche
xv der unsrigen im Druck vorangeeilt war, berichtigt haben. Sonst hätten wir nicht wenig Fehler begangen; wenn aber stellenweise unsere Uebersetzung als die dem Drucke nach spätere von der deutschen Uebersetzng des Herrn Schiefner abweicht, so sind unsere Varianten grossentheils von uns für zukünftige Erörterungen und Combinationen von Seiten der Gelehrten unverändert gelassen, bei Anfertigung der Uebersetzung haben wir um den Sinn des Autors deutlicher auszudrücken, nicht buchstäbliche Genauigkeit beobachtet, ja sogar zur Erläuterung des Textes Wörter in Parenthese hinzugefügt. Deshalb müssen wir noch bemerken, dass die Uebersetzung des Herrn Schiefner sich durch grössere Genauigkeit auszeichnet. Wie dem auch sein mag, so müssen wir dennoch unsere Leser daran erinnern — und die ganze gelehrte Welt Europa's wird damit einverstanden sein, dass bei den gegenwärtig vorhandenen Kräften und Kenntnissen der europäischen Gelehrten eine Uebersetzung des Târanâtha in gegenwärtiger Zeit nur in unserm St. Petersburg zu Wege gebracht werden konnte.

Wir jagen aber nicht sehr dem Ruhme nach, weshalb wir leicht dem Wunsche unsere Uebersetzung des Târanâtha in russischer Sprache herausgegeben zu sehen, entsagt hätten. Die deutsche Uebersetzung des Herrn Schiefner hätte uns leicht von überflüssigem Aufwand befreien können. Wir hatten aber nicht nur im Auge dem vaterländischen Bewusstsein zu genügen,

welches erheischt, dass das in Russland und auf russische Kosten Herausgegebene russisch erscheine; wir sehen in der Uebersetzung Târanâtha's ein gewaltiges Hülfsmittel für unsere Missionäre, welche aus diesem Buche am besten die schwache Seite der Buddhisten, alle ihre Albernheiten, alle von ihnen selbst herbeigeführten Entstellungen ihrer Religion, allen für Heiligthum ausgegebenen Unrath ersehen können. Keinen geringen Nutzen werden aus den dargebotenen Legenden auch die Sagenforscher, welche sie in ihrer Bedeutung für die ganze Menschheit betrachten, schöpfen.

Indem wir, wie wir schon sagten, die deutsche Uebersetzung des Herrn Schiefner vor Augen hatten, haben wir in die unsrige auch die von ihm gemachten Anmerkungen aufgenommen. Was wir von uns aus hinzugefügt haben, ist nur in der Absicht gegeben worden, weil ohne dasselbe der Sinn der Uebersetzung nicht verständlich wäre, obwohl er in vielen Fällen, namentlich dort, wo die Rede von mystischen Gegenständen ist, dennoch unbegreiflich bleibt. Wir hatten die Absicht das ganze Tantra-System wegen der Neuheit des Gegenstandes in einem besondern Artikel, der zugleich auch als Commentar gedient hätte, ausein- xvi
anderzusetzen; ausserdem hatten wir es für passend gehalten hier als Ergänzungen und statt allgemeiner Commentare die früher von uns verfassten Uebersichten der Litteratur des Vinaja, des Hînajâna, der Jogatscharja's und Madhjamika's wenn auch nur in der Gestalt wie sie jetzt bei uns sind hinzuzufügen. Wir haben sogar auch eine alte Uebersetzung Bhavja's über die Hînajâna-Schule aufgefunden. Alles dies würde nach unserer Ueberzeugung von der gelehrten Welt mit derselben Nachsicht aufgenommen werden, mit der sie früher unsere Beilagen zum ersten Bande des Buddhismus aufgenommen hat. Allein da alle diese Beilagen nicht wenig Platz eingenommen hätten und ausserdem der Druck die Ausgabe der deutschen Uebersetzung des Târanâtha, deren Veröffentlichung Herr Schiefner in Folge des

ihm eigenthümlichen Zartgefühls fast ein ganzes Jahr zurückhielt, aufhalten würde, haben wir vor diese Beilagen als besonderes Buch herausgegeben.

Wir müssen indessen schon jetzt über einige in der Sprache der Uebersetzung angewandte Eigenthümlichkeiten eine Erklärung abgeben. Vor allen Dingen muss man bemerken, dass die Tibeter grösstentheils nicht nur die dogmatischen Termini, sondern auch die Eigennamen von Personen und Orten in ihre Sprache übersetzen und nur selten die ächt indischen Namen hinzufügen. Dies musste auch die Hauptschwierigkeit der Uebersetzung ausmachen. Am besten wäre es diese Eigennamen ebenfalls ins Russische zu übersetzen, damit, wenn irgend ein Gelehrter später Gelegenheit hätte auf irgend einen Namen im Sanskritoriginal zu stossen, er nach unserer Uebersetzung errathen könnte, dass von der bewussten Person die Rede sei. Da ist aber nun das schlimm, dass man bisweilen den Eigennamen nicht gut genau wiedergeben kann; ausserdem ist ein solches Verfahren unserer Sprache nicht eigen. Indessen haben wir eine Menge von Sanskritwörtern mit der tibetischen Uebersetzung vor Augen; man kann bemerken, dass die Tibeter immer einen und denselben Terminus durch gewisse Wörter wiedergeben, weshalb man beinahe ohne zu irren das indische Originalwort wiederherstellen kann, wir sagen beinahe, denn jedermann begreift, dass man in diesem Fall für nichts stehen kann; — allein man kann sich auf die Erfahrung und die Gewandheit des Herrn Schiefner, welcher diese wichtige Arbeit auf sich genommen hatte, verlas-
XVII sen. Wir haben es nur für unsere Pflicht gehalten dieses Umstands Erwähnung zu thun, damit die Gelehrten nicht hin und wieder in Verlegenheit kommen; unsererseits haben wir uns bei den Eigennamen bemüht stets die tibetische Originalbezeichnung hinzuzufügen.

Einige werden vielleicht die Anwendung von Worten, welche wir aus der Sprache unserer orthodoxen Religion entlehnt ha-

ben, wie z. B. духовные (Geistliche), посвящение (Weihe), благословение (Segen) u. s. w. unpassend finden. Wenn aber ein Gelehrter in der Sprache einer andern, wenn auch heidnischen Religion gleichbedeutende Worte findet, so ist er nicht berechtigt sie zu vermeiden, da er den Sinn und den Geist des Autors genau wiedergeben muss; eine gelehrte Uebersetzung ist nicht für die Menge, die leicht Aergerniss nimmt, bestimmt.

Einige russische Wörter haben wir in ganz neuer Bedeutung angewandt; so schreiben wir z. B. immer три сосуда die drei Gefässe, indem wir darunter die drei Arten buddhistischer Bücher verstehen; diesen Terminus haben einige Gelehrte ohne Uebersetzung in der Sanskritform tripiṭaka beibehalten zu müssen geglaubt, die Tibeter und Chinesen aber übersetzen ihn beständig und schwerlich wäre der Sanskritname im Russischen begreiflich. Er bezeichnet eigentlich drei Körbe, Behälter, da wie es scheint zu einer gewissen Zeit jede Art von Werken einen besondern Schatz ausmachte; uns schien es nicht genügend три корзины (коробы) d. h. drei Körbe zu übersetzen, weil dieses Wort nicht die Verehrung ausdrücken würde, welche die Buddhisten diesem Terminus erweisen.

Ein anderes Wort, das wir am häufigsten angewandt haben, ist совершение, совершать Vollendung, vollenden, — in dem Sinn der Erreichung einer gewissen übernatürlichen Kraft oder der Herbeirufnng irgend eines Geistes oder einer Gottheit. Unser Zeitwort вызвать, hervorrufen, drückt nach unserer Meinung den Sinn des buddhistischen Wortes nicht aus; man ersieht in demselben nicht, dass die Herbeirufung oder die Erreichung die Folge einer gewissen, bestimmten Bedingungen, Cerimonien und sogar fortlaufenden Anstrengungen des Geistes und des Körpers unterworfenen Procedur ist. Dies schien uns eher durch das Zeitwort совершить, vollenden, ausgedrückt zu werden, wie denn auch die Tibeter und Chinesen die Termini siddhi, sâdhana u. s. w. durch ein gleichbedeutendes Wort ausdrücken. Was die

wöhnlichen Unebenheiten der Sprache der Uebersetzung anbetrifft, so ist dies nach unser Meinung eine unvermeidliche Er-
xvIII scheinung bei Uebersetzungen in Betreff unbekannter Gegenstände, welche noch so wenig selbst in der gelehrten Welt geläufig sind. Der Uebersetzer sieht bei seinem ersten Entwurf vor allen Dingen nicht auf die Reinheit des Stils, sondern auf die Genauigkeit der Uebersetzung, müht sich ab nicht mehr oder nicht weniger zu sagen als der Autor ausdrücken wollte. Dabei aber fürchtet er später bei der Durchsicht der Uebersetzung das einmal Geschriebene zu ändern, um nicht der Ebenheit wegen den Sinn zu entstellen; wir werden freilich mehr als einmal Dunkelheiten, Halbverständliches, unklare Gedanken bemerken, das hat aber nicht immer von dem Unvermögen an Beherrschung der Sprache abgehangen, vielmehr tritt dort eher ein Vermögen hervor, weil ja auch die Autoren sich oft mit grosser Unbestimmtheit ausdrücken; namentlich in den orientalischen Sprachen sind die einheimischen Schriftsteller mit unserer etymologischen und syntactischen Vollendung gar schlecht bekannt.

Jetzt wollen wir einige Worte über den Târanâtha selbst sagen. Dieser Name ist in der lamaitischen Welt nicht sehr berühmt; wir kennen ihn mehr seit der Zeit, dass der Urginsche *r*Dsche-*b*tsun-dampa Chutuktu, die Wiedergeburt Târanâtha's existirt. Allein ungeachtet dessen haben wir in Betreff des Originals aller dieser Chutuktu's sehr wenig Data. Wie wir sehen, giebt Târanâtha an, wie alt er war, als er sein Werk verfasste. Dieses Jahr — das Erde- und Affenjahr — entspricht nach den chronologischen Tabellen des Sumba Chutuktu in seiner Geschichte des Buddhismus unserm Jahr 1608, als Geburtsjahr aber ist das Holz- und Schweinejahr 1575 angegeben und wir erfahren dort, aus denselben Tabellen, dass der Eigenname Târanâtha's Kun-*s*njing gewesen ist. Das ist alles, was wir genau genommen von Târanâtha wissen; wir wissen nicht, ob eine besondere Biographie von ihm vorhanden ist, das aber ist sicher,

dass eine Biographie des *r*Dsche-*b*tsun-dampa existirt, in welcher durchaus von Târanâtha die Rede sein muss. Allein ungeachtet aller Bemühungen haben wir dieselbe nicht auftreiben können.

Die geringe Bekanntheit Târanâtha's bei den jetzigen Lamaisten muss man dem Antagonismus zuschreiben, mit dem die in Tibet und in der Mongolei herrschende, von Tsonkhapa gestiftete Lehre der Gelbmützen oder von 'Galdan zu allen andern Schulen oder Secten, die in Tibet entstanden sind, verfährt, — XIX
Târanâtha gehört aber gerade zu einer solchen Schule, zu der von Dschonang (ཇོ་ནང), so benannt von der Oertlichkeit Dschomonang (ཇོ་མོ་ནང), in der ein Kloster errichtet war, das einem gewissen Dolbupa, der sich von den Saskja getrennt und in seinem Werke རི་ཆོས་ངེས་དོན་རྒྱ་མཚོ die Hauptlehre dieser Schule von der besondern Leere (གཞན་སྟོང) entwickelt hatte, als Zufluchtsort diente. Obwohl bei einem Schüler dieses Dolbupa und einem Schüler dieses Schülers Tsonkhapa selbst das Kâlatschakra und die Pâramitâ's gehört hatte, wurde die Lehre von der Leere von den Gelehrten der Gelbmützen verworfen. Allein bereits nach Tsonkhapa verbreitete Kun-*d*ga'-grol-*m*tschhog (ཀུན་དགའ་གྲོལ་མཆོག) von Dschonang und besonders seine Wiedergeburt (སྐྱེ་བ) Târanâtha, nach Aussage der Geschichte der tibetischen Schulen, die Lehre dieser Schule. Es wurde das Kloster *r*Tag-*b*rtan[1]) phun tshogs-*g*ling (རྟག་བརྟན་ཕུན་ཚོགས་གླིང) errichtet, man stellte Bildnisse auf und liess zum Druck der meisten Dschonang-Werke Holztafeln schneiden. Nachdem der Machthaber von Rin spung, Karma *b*stan-*s*kjong-*d*vang-po (ཀརྨ་བསྟན་སྐྱོང་དབང་པོ) als Beschützer dieser Schule aufgetreten war, nahm sie um das Dop-

1) Ob wohl das Brag-stod (བྲག་སྟོད) des Târanâtha?

pelte an Macht zu, als aber die Herrschaft von Ring spung verfiel, soll nach dem Tode Târanâtha's der fünfte Dalai Lama die Dschonang-Klöster der Lehre der Gelbmützen einverleibt, die Holztafeln aber versiegelt haben, so dass gegenwärtig von der Dschonang-Lehre nur zwei Werke Târanâtha's bekannt sind: Sâdhana und die Geschichte des Buddhismus.

Zu diesem Wenigen, was den Târanâtha selbst betrifft, können wir etwa noch ein weniges aus derselben Geschichte der Schulen hinzufügen: «In Chalcha gründete der Fürst (Chan?) Usutai, nachdem er mit dem dritten Dalai Lama zusammengetroffen war, das Kloster Erdeni Dschowo. Der Sohn seines Enkels Tuschijetu Chan war die Wiedergeburt *r*Dsche-*b*tsun-dampa *b*lo-*b*sang-*b*stan-pai *r*gjal-*m*tshan (རྗེ་བཙུན་དམ་པ་བློ་བཟང་བསྟན་པའི་རྒྱལ་མཚན), die Zierde Chalcha's, welcher grosse Ehren von dem Mandschu-Kaiser (Kang hi) genoss; er gründete das Kloster Ri-
xx vo-*d*ge-*r*gjas-*g*ling (རི་བོ་དགེ་རྒྱས་གླིང) und die Reihe seiner Wiedergeburten dauert noch fort.» Bekannt ist es, dass die Wiedergeburten der Chutuktu's von Urga in Tibet, der Heimath Târanâtha's, aufgesucht werden müssen.

Den 4. April 1869.

W. Wassiljew.

Am Schluss seiner russischen Uebersetzung des Târanâtha hat Professor Wassiljew auf S. 274 folgende bemerkenswerthe Stelle, welche nicht in die Anmerkungen der deutschen Uebersetzung aufgenommen worden ist und deshalb hier nachträglich mitgetheilt wird:

Vielleicht werden den gelehrten Forschern folgende im Tandjur befindliche Mittheilungen über die Sprache der buddhistischen Bücher nicht uninteressant scheinen. Obwohl man durchaus nicht dafür bürgen kann, dass die tibetischen Herausgeber und Abschreiber die ausländischen Wörter, indem sie dieselben durch die einheimischen Buchstaben wiedergeben, nicht verunstaltet haben, so kann man doch überzeugt sein, dass unsere Gelehrten die richtige Lesart wiederzustellen im Stande sein werden.

Band ཀ der Tantra's heisst es auf Blatt 31:

Die Çrâvaka's begannen bei Auseinandersetzung der Lehre des Tripiṭaka u. s. w. in der Sprache von Magadha also: Itjapi so Bhagavâ(n) Samjaksambuddho vidschdschatscharaṇasampanno Sugato Lokavidjânuttaro (die Uebersetzung ist bekannt und deshalb lassen wir dieselbe fort). Ebenso lehrte man im Reiche Tschampaka nördlich von dem Flusse Çita in der Sprache der Gegend (? གྲོང་ཁྱེ་བའི་སྐད་ཀྱིས) also: A-ka-ru-scha-khu-schṇu-ka-ga-ṇa-ku । dschi-ṇa-ma-ka-vi-dschi-ri-ṭa-ku । du-du-ru-pa (ཨ་ཀ་རུ་ཤ་ཁུ་ཥྞུ་ཀ་ག་ཎ་ཀུ། ཛི་ཎ་མ་ཀ་བི་ཛི་རི་ཊ་ཀུ། དུ་དུ་རུ་པ). Ebenso lehrte man im Königreiche Suramma nördlich von Rumakama in der Sprache der Gegend also: A-ka-ma-ja-sang । wa-la-dad (dan?)-ta-vi-ra-

ṭa ı mi-ni-kâ-ku-ṭa-wa-ra-dad ı dschi-gi-ti-wa-ra-daḍ (ཊཿ་ཀ་མ་ཡ་སད། བ་ལ་དད་ཏ་བི་རཊ། མི་ནི་ཀཱ་ཀུ་ཊ་བ་རདད། ཛི་གི་ཏི་བ་རདཊ). Also hat der in Wahrheit gekommene die drei Körbe in der örtlichen Sprache vieler Königreiche und nicht bloss in der Sanskritsprache gelehrt: so habe ich gehört. — Ebendaselbst auf Blatt 39 werden die Reiche Rug-ma (Rumakama?) und Suramma nördlich von dem blauen Flusse (ཆུ་བོ་སྔོན་པོ) verlegt.

Diese Gelegenheit will ich nicht vorüberlassen, um eine mir durch Herrn Professor Wassiljew kurz vor Beendigung des Drucks der russischen Uebersetzung des Târanâtha mitgetheilte Notiz über den ersten indischen Astronomen Kharoschṭha zu veröffentlichen. Sie lautet in deutscher Uebersetzung also:

In der unlängst von Herrn Professor Patkanianz in den Arbeiten der morgenländischen Abtheilung der Kaiserl. Russischen Archäologischen Gesellschaft Bd. XIV herausgegebenen chronographischen Geschichte des Mekhitar von Airiwank las ich (S. 273 und S. 378 der Uebers.), dass ein gewisser Xarustr (Խարուստր) gemeinschaftlich mit Zoroaster in Chaldaea die Astronomie erfunden habe. Dies erinnerte mich daran, dass nach buddhistischen Legenden als erster Astronom Kharoschṭha angesehen wird, welcher Name eine grosse Aehnlichkeit mit dem erwähnten Namen Xarustr hat; es kann nicht auffallen, dass die Inder, als sie mit der westlichen Cultur bekannt wurden, ausländischen Wörtern nach Möglichkeit ein indisches Colorit gegeben haben. Jetzt habe ich die Quelle, welche ich benutzt habe, nicht zur Hand und excerpire hier nur das, was ich in dem vor mehr als zwanzig Jahren von mir verfassten Commentar zum buddhistischen Lexikon Mahâvjutpatti bemerkt finde. Zu beachten ist es, dass sich dieser Commentar gerade bei dem Artikel Aschṭaviṃçatinakschatrâḥ d. h. die 28 Sternbilder, befindet. Ich habe dort Folgendes bemerkt:

Die achtundzwanzig Sternbilder, in welche der ganze Himmel getheilt wird. Wir finden in dem Buche Sannipâta (Chin. Ta-tsi-king — འདུས་པ་ཆེན་པོ) folgende von uns in Kürze mitgetheilte Erzählung des Bodhisattva und Nâgarâdscha Sâgara über den Ursprung der Sterne. Im Anbeginn des gegenwärtigen Kalpa gab es einen Devaputra Namens Mahâsammata (nach andern Legenden heisst so der erste König auf Erden); er selbst hatte sehr feste Grundsätze, seine Frau aber war sehr wollüstig; als sie einst einen Esel erblickte, entbrannte sie vor Begierde und, nachdem sie sich mit ihm eingelassen hatte, gebar sie einen Sohn, dessen Kopf, Ohren, Mund und Augen mit denselben Körpertheilen eines Esels Aehnlichkeit hatten, der übrige Körper aber, obwohl menschlich, war mit Haaren bedeckt. Die Mutter, in Schrecken gerathen, befahl ihn auszusetzen, allein eine Jakschinî, Namens Esel-Geist erzog den Knaben, wie ihren Sohn auf dem Schneegebirge; eine andere Gottheit, die ihn lieb gewann, fütterte ihn mit auserlesenen Speisen, weshalb sein Körper auch sehr schön wurde, nur die Lippen blieben den Eselslippen ähnlich, weshalb er auch Eselslippe, im Sanskrit Kharoshṭha[1]) genannt wurde. Als er ein grosser Weiser geworden war, schmückte er das Schneegebirge und andere Gegenden mit Blumen, Fruchtbäumen, Arzneipflanzen und Singvögeln. Er erlernte die Weisheit der Welt 60,000 Jahre Tag und Nacht auf einem Fusse stehend; da versammelten sich Brahma, Indra und die übrigen Götter der Welt der Gefühle und der Gestalten, sowie auch die Nâga's, Asura's und Jaksha's, als sie dieses sein Büsserthum sahen, um ihm ihre Verehrung auszudrücken und erbaten sich von ihm Befehle. In Folge dessen erzählte er ihnen, dass während der früheren Kalpa's Sterne, Sonne, Mond und fünf Planeten dagewesen seien und wünschte, dass sie die-

1) Im Lalitavistara S. 143 Z. 17 der Calcuttaer Ausgabe kommt unter den Schriftarten खरोष्टी gleich hinter ब्राह्मी vor; die tibetische Uebersetzung zerlegt das Wort nicht in seine Bestandtheile, sondern hat die Form ཁ་རོ་ཥྛི. Schiefner.

selben nun auch im gegenwärtigen Kalpa aufstellen möchten. Nach seiner Anweisung stellten die Gottheiten die Sternbilder in der im Wörterbuch angeführten Ordnung auf, vom Gestirn Kṛittikâ anfangend bis zum Sternbild Bharaṇî; ausserdem wird hier von der Gestalt der Sternbilder gesprochen (Kṛittikâ ist einem Scheermesser ähnlich), sowie auch von den Opfern, die ihnen gebracht werden müssen (Kṛittikâ erhält Milchopfer.)

Es ist kein Wort darüber zu verlieren, dass die indische Phantasie leicht zuliess, dass derjenige, der die Gesetze des Weltalls feststellte, dasselbe auch geschaffen hatte. Dass dieser Kharoshṭha aber fremden Ursprungs sein konnte, kann man nach unserer Ansicht in der Legende sehen, durch die man seinen Namen zu erklären suchte und in welcher ein Spott oder eine feindliche Stimmung verborgen ist. Dies ist um so merklicher, als dasselbe Sûtra weiter erzählt, dass später ein neuer Ṛischi Kâla erschienen sei und eine neue Theorie in Betreff der Bewegung der Sternbilder aufgestellt habe, so wie er auch die Ursachen erklärte, weshalb der Mond gross oder klein sei und auch eine neue Eintheilung der Jahreszeiten einführte.

Nach diesen zwei Theorien fragt der Buddha den Brahma, Indra und die übrigen, wie die alten Ṛishi's alle Sterne vertheilt hätten, und sie erzählen, was jedes Gestirn zu lenken habe (Kṛittikâ die Büffel), die Reihenfolge der Aufzählung ist aber nicht die frühere. Als erstes Sternbild wird Tschitrâ erwähnt.

Ausserdem wäre es mir interessant zu wissen, ob auch nach andern Quellen bekannt ist, welche Königreiche unter jedes Sternbild gestellt worden. Wir besitzen eine durch die chinesische Aussprache verunstaltete Aufzählung derselben. Im Ganzen sind es 246 Königreiche.

